Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Buder, Christian Gottlieb,

Merckwürdiges Leben Des Durchlauchtigsten Fürsten u. Herrn, Herrn Moritz Wilhelms, Hertzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen [et]c Aus Besondern Nachrichten beschrieben, mit verschiedenen Actis publicis und Documentis erläutert, und mit Kupffern versehen

Francckfurt 1720

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2715
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097521-4
VD18 15244717-004

MAURITIUS WILHELMUS
Hertzog zu Sachſen.

Mentzel ſc.

Merckwürdiges
Leben
Des
Durchlauchtigſten Fürſten u. Herrn,
HERRN
Moritz Wilhelms,
Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc.

Aus
Beſondern Nachrichten
beſchrieben,
mit verſchiedenen Actis publicis
und Documentis erläutert,
und
mit Kupffern verſehen.
auch bey dieſer
Zweyten Auflage
in vielen Stücken vermehret und verbeſſert.

Franckfurt 1720.

Staatl. Bibliothek

Vorrede der Erſten Edition.

Hochgeneigter LESER.

GEgenwärtige Lebens-Beſchreibung des Durchlauchtigſten Hertzogs Moritz

ritz Wilhelms, eines Printzen, den ſeine hohe Geburt und ungemeine Gelehrſamkeit weltberühmt gemacht, enthält ſolche Dinge, welche die Nach-Welt dereinſten unter die beſondern Merckwürdigkeiten unſers durch die wichtigſten Evenemens biß anhero vor andern gar ſonderbar diſtinguirten XVIII. Sæculi zehlen wird. Man hat ſich derowegen unterſtanden, der Poſterität zum beſten einige glaubwürdige Nachrichten von dem Leben, beſonders aber gedoppelten Religions-

ons-Aenderung und hier-
auf erfolgten ſeeligſten
Ableben höchſtgedachten
Durchlauchtigſten Hertzogs
zuſammlen; Man iſt auch
endlich nach groſſer Mühe,
ziemlichen Unkoſten, und zu-
förderſt gütigſten Vorſchub
einiger vornehmen und ge-
ehrten Perſonen in Stand
geſetzet worden, Gegenwär-
tiges zu verfaſſen, welchem
auſſer denenjenigen Stücken,
die bey dergleichen Lebens-
Beſchreibungen vorkom-
men, verſchiedene publique
Schrifften, und Teſtamen-
te, welche den Staat des
Hohen und Cronen-würdi-

)(3 gen

gen Chur-Hauſes Sachſen zuſammt deſſen Staats-Geſchichten und Gerechtſamen ſehr wohl erläutern können, inſeriret. Es ſind dieſelben gröſtentheils aus koſtbaren mit hoher Approbation publicirten Collectionen gezogen, wie wohl man auch einige ungedruckte, die theils von unbekannten Händen zugeſchicket worden, beygefüget. Anfangs zwar hatte man einiges Bedencken, ſelbige gegenwärtigen Lebens-Geſchichten einzuverleiben, indem man beſorget war, es möchte ein ſolches nicht überall angenehm

nehm fallen. Nach dem man aber betrachtet, wie die mehreſte mit hoher Genehmhaltung ans Licht geſtellet, auch wie durch keines Privati Unternehmen (dergleichen uns auch niemahlē in die Gedancken kommen) denen hohen beſtgegründeten Gerechtſamen der geringſte Abbruch geſchehen könne; So hat man um ſo vielweniger Bedencken getragen, dergleichen gegenwärtige Lebens-Beſchreibung wol erläuternde Stücke, weg zulaſſen. Sonſten hat man, was die gedoppelte Religions-Aenderung des Durchlauchtig-

ſten Hertzogs als ein Haupt-Stück Deroſelben Lebens betrifft, ſolche Nachrichten erlanget und beygebracht, die dem begierigen Leſer und der Poſterität nicht anders als höchſt angenehm fallen können. Endlich bittet man den **hochgeneigten Leſer**, Er wolle die etwas ungleiche Schreib-Art gütig überſehen, indem ſolche verſchiedener Urſachen, wegen aus drey Federn gefloſſen, anbey aber glauben, daß, wo der bisher erwieſene Fleiß einige Approbation finden ſolte, man nicht unterlaſſen

laſſen werde, entweder durch einen Anhang, oder neue Auflage, was noch abgehet, zu ſuppliren, die untergelauffene Fehler aber nach Möglichkeit, auf gütiges Erinnern, zu verbeſſern. Der Hochgeneigte Leſer lebe indeſſen wol, beurtheile dieſes Unternehmen gütig, beliebe durch fernere Communication die Vermehrung künfftig zu befördern, ſich um die Poſterität hierdurch verdient zu machen.

Vor-

Vorrede zur Zweyten Edition.

BEy der Andern Auflage des Lebens Herrn Hertzog Moritz Wilhelms zu Sachſen Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit Lob-ſeeligſten Andenckens, welche der baldige Abgang der Erſten erfordert, hat ſich derjenige dem die Reuiſion gegeben wor-

worden, bemühet, die ſtatt eines Eingangs vorgeſetzte kurtze Nachricht von dem Hohen Stam̃ des Durchlauchtigſten Hertzogs in etwas zuerleutern, mit tüchtigen Zeugniſſen zu beſtärcken und durch Benennung derer merckwürdigſten Pactorum Domus nützlicher zumachen. In der Lebens-Beſchreibung ſelbſten hat man viele vorgelauffene Fehler verbeſſert, die

die aus drey Federn gefloſ-
ſene ungleiche Schreib-Art,
ſo viel möglich geweſen, geän-
dert, auch durch beygebrachte
neue Piecen (vor deren
hochgeneigte Communi-
cation man einem vorneh-
men Patron den geziemen-
den Danck hiermit öffentlich
erſtattet) den gegenwärtigē
Druck ziemlich vermehret.
Es würde dem Reviſori
auch wohl möglich geweſen
ſeyn, dieſe neue Auflage durch
ein

ein und andere umſtändli-
chere Nachrichten von der
Erſten zu diſtinguiren,
wenn ihm nicht zu Gemüthe
gegangen, daß unter einer
Lebens-Beſchreibung eines
Printzen, die man bald nach
deſſen Hintritt ans Licht ſtel-
let und Hiſtoria Arcana
ein groſſer Unterſcheid ſey,
auch die Verfaſſer nur Jahr-
Bücher, nicht aber eine wohl-
geſetzte Hiſtorie liefern
wollen u. können. Man lebet
indeſ-

indeſſen der guten Hoffnung der Hochgeneigte Leſer, werde wie bey der Erſten Edition geſchehen, dasjenige was von dem Leben dieſes berühmtẽ Hertzogs voritzo zu liefern möglich geweſen, wohl aufnehmen, die alten und neuen Fehler gütigſt überſehen, und von der Poſterität, die vielleicht mehr Nachricht, auch Freyheit haben wird, eine vollſtändigere Ausfertigung dieſer Lebens-Geſchichte erwarten.

CAP. I.

Es iſt das Durchlauchtigſte Hauß Sachſen, deme unſer Hertzog, Moritz Wilhelm, ſeinen hohen Urſprung zu dancken, ſonder Zweifel eines der im Heiligen Römiſchen Reiche befindlichen der uralteſten und vornehmſten iederzeit geachtet worden; Inmaſſen einige Hiſtorien-Schreiber wie mit den meiſten Genealogien uralter Häuſer zu geſchehen pfleget, ſolches annoch vor Chriſti Geburt her deduciren wollen. Auch verſchiedene den noch heutiges Tages blühenden geſammten Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Stamm von Wittekind dem groſſen Capitain, den ſie einen König und Hertzog in Sach-

Sachſen nennen, (a) wiewohl nicht ohne vielen Widerſpruch derer Gelehrten, herleiten wollen. Es wird aber hier billig, eine ſolche weitläufftige Deduction zu machen, andern überlaſſen, und iſt unſerm vorhabenden Zweck ſchon vermuthlich ein Genügen geſchehen, wenn wir in möglichſter Kürtze dieſes Hohe Haus von FRIDERICO dem Streitbaren her, als dem allgemeinen Stamm-Vater der Erneſtin- und Albertiniſchen Linie, und welcher dieſem Hauſe ein neues Luſtre zugebracht in Betrachtung ziehen. Dieſes Fürſten Geburts-Zeit haben die Gelehrten, aus Mangel ſicherer Nachricht, lange nicht anmercken können; es hat aber durch fleißiges Nachforſchen ſich befunden, daß ſolche auf den 24. Martii 1369. gefällig geweſen. (b) Es hat die-

(a) Wie ſolches insgemein davor gehalten wird. Beſiehe aber hiervon den berühmten Herrn Schurtzfleiſch de VVittekindo Magno, wie auch in der Diſſertation de antiqua Saxonum dignitate; Herrn Valentin Ernſt Löſchern in Hiſtoria medii ævi.

(b) Tentzel Cur. Biblioth. Tom. I. p. 1065. und 1176. ſeq. I. F. Feller in ſeinen Anmerckungen über Sigmund von Bircken Sächſiſchen Helden-Saal. p. 19. Beſiehe auch die unter Herrn Rath Menckens Præſidio von Herrn Johann Georg von Ponickau, zu Leipzig Anno. 1709. gehaltene Diſſ. de Electoratu Saxoniæ Friderico Bellicoſo iure meritoque collato c. II. §. 5. p. 16.

dieſem groſſen Printzen das Hohe Hauß Sachſen ungemein vieles, das zu deſſelben Anſehen und Ruhm dienet, zu dancken. Die angefallene Erb-Lande vermehrte er durch kluge Ankauffung, wozu ihme die ſchöne Ausbeute der damahls ſehr ergiebigen Meißniſchen Bergwercke die Mittel, der leidige Hußiten-Krieg und damahlige Geldes-bedürfftige Zeiten öfftere Gelegenheit gaben, auf welche Art insbeſondere von dem Biſchoffe zu Würtzburg das Amt Königsberg ein Sächßl. Allodial-Gut, erlanget worden, wie er denn auch, von Heinrich Herrn von Plauen, deme das damals dem Reich heimgefallene Burggrafthum Meiſſen nebſt Fürſtlicher Würde conferiret worden, dieſes Burggrafthum Meißen, ſamt den Schloß Frauenſtein um 16000. Meißniſche Gülden erkauffte. (a) Wie geneigt er geweſen gute Künſte und Wiſſenſchafften zu befördern bezeuget die von ihm im Jahr 1408. geſtifftete, vom Käyſer Ruprecht aus dem Hauſe Pfaltz zu Piſa beſtätigte, hierauf im Jahr 1409. den 2. Decembris inaugurirte Leipziger hohe

(a) Beſiehe hiervon Peter Becklers Reuß-Plauiſche Stamm-Tafel p. 61. ſeq. und p. 101. ſeq.

Schule. (a) Käyſer Sigiſmundo, dem die Hußiten bedrängten, erwieſe er ungemeine Treue und groſſe Dienſte, wodurch er ſelbigen zu behöriger Danckbarkeit verbande. Es ertheilte derowegen der Käyſer unſern Friedrich den 1. Aug. des 1420. Jahres die Anwartſchafft der damaln mit Churfürſt Albrecht dem dritten Aſcaniſchen Stammes, auf dem Fall ſtehenden Chur-Sachſen (b) und als hierauf durch den Hintritt hochgedachten Churfürſtens die wirckliche Eröffnung

(a) Siehe Heidenreichen p. 53. Schneidern p. 274. Vogeln p. 48. alle 3. in ihren Leipziger Jahr-Büchern.

(b) Hiervon kan mit mehrern nachgeleſen werden, des um die Geſchichte des Hauſes Sachſen hochverdienten Georgii Spalatini Chronick oder Deduction: Vom Urſprung und Herkommen des Hauſes Sachſen, welches in des Hortleders groſſen Wercke vom Teutſchen Kriege Tom. I. Lib. IV. c. XXIII. p. 1495. in Herrn Prueſchencks Edition, befindlich. Welchem auſſer denen Geſchichtſchreibern derer Zeiten Sigismundi, Zwey Diſſertationes beyzufügen I. M. Jo. Georgii Hahns, der im Jahr 1678. zu Leipzig: Electoratum Friderici Bellicoſi in einer wohlgeſchriebenen Diſſertation vorgeſtellet, uñ gegen die Lauen- und Brandenburgiſchen Anſprüche vertheidiget. 2. obangeführte unter des Herrn Rath Menckens Præſidio gehaltene Diſſ. de Electoratu Saxoniæ Friderico Bellicoſo, jure meritoque collato, in welcher deſſen mehreſte Lebens-Geſchichte erzehlet auch dieſe Collation defendiret wird, wiewohl man nicht allemahl die fontes, ſondern mehrentheils neuere Schrifften conſuliret.

nung dieſes hohen Reichs-Lehns erfolgte, ſchickte der Kåyſer den zu Preßburg am 6. Jan. 1423. datirten Lehen-Brief über gedachte Chur- und anhangende Lande auch hohe Gerechtſame, unſern Friedrich zu; der neue Churfürſt wurde den 18. Jan. 1424. mit Bewilligung derer Churfürſten zu Bingen in dero hohes Collegium aufgenommen; den 1. Aug. 1425. zu Ofen beliehen (a) und vom Kåyſer bey ſothaner Würde gegen die Anſprüche des Lauenburgiſchen Hauſes nachdrücklich beſchützet, ihme hierüber den 4. Aug. 1426. eine neue ſchrifftl. Verſicherung, auch wichtige, und beſondere Freyheiten (b) als einem um den Kåyſer und das Reich hochverdienten Fürſten, ertheilet. Von denen vielen Kriegen, ſo ſelbiger theils in ſeinem Namen, theils ſonſten, zumahlen aber wieder die Hußiten als Reichs-General geführet, erhielte er den Bey-Namen des Streitbaren. Mit ſeiner Gemahlin Catharina, Hertzogs Henrichs zu Lüneburg Tochter, ſo eine wunderſchöne Fürſtin geweſen, zeugte er vier

(a) Der Lehen-Brieff über die Chur-Sachſen und was derſelben anhångig, ſtehet in Herrn Johann Chriſtian Lünigs Reichs-Archiv Parte Speciali unter denen Documenten zum Hauſe Sachſen gehörig Num. 3. p. 6.

(b) e. g. das Privilegium de non evocandis ſubditis davon Müller in Annalibus Saxonicis p. 12.

Printzen und zwey Prinzeßinnen, unter welchen Friedrich der Gütige genannt, ihme in der Chur-Würde gefolget iſt. Er ſtarb anno 1428. d. 4. Januarii, und mag zu ſeinem Tode die groſſe Niederlage, ſo die Seinigen 1426. von den Hußiten bey Außig erdultet, und die hierüber entſtandene groſſe Wehmuth wohl das meiſte zu ſeinem Tode beygetragen haben. Ehe er ſeinen Geiſt aufgab vermahnte er ſeine drey überlebende Printzen Friedrichen, Sigismunden und Wilhelmen zur Liebe und Einigkeit, in einer ſchönen Rede, welche aber durch hitzige Rathſchläge unruhiger Räthe gar ſehr unterbrochen worden.

Cap. II.

Friedrich der Gütige oder Sanfftmüthige Erſtgebohrner Printz, (a) folgte ſeinem Herrn Vater in der Chur-Würde. Von ſeinem Geburths-Ort und Zeit ſind die Ge-

(a) Der bekante D. Andreas Knichen machet in ſeiner Schrifft de Saxonico non prouocandi Iure & Privilegio Cap. III. p. 195. den jüngſten Bruder Hertzog Wilhelmen zum Erſtgebohrnen; Es lauffet aber dieſes Vorgeben wieder alle alte Genealogien, Hiſtorien, Archiviſche Nachrichten, und Acta Publica.

Gelehrten ebenfals verſchiedener Meinung. (a)

Der Anfang ſeiner Regierung wurde durch den Hußitiſchen Krieg gar ſehr beunruhiget, iedoch ſuchte er durch Zerſtöhrung derer häuffigen Berg- und Raub-Schlöſſer die Landes-Ruhe zu erlangen, welche aber hinwieder durch die unglücklichen Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und den jüngern Herrn Bruder Hertzog Wilhelm geſtöhret wurde. Die Urſachen dieſes Zwieſpalt ſind in denē Erb-Theilungs-Controverſien uñ böſen Rathſchlägen unruhiger Räthe zu ſuchen, die ihrer Herrn Intereſſe aufs höchſte zu treiben, auch bey denen innerlichen Unruhen Vortheil zu erlangen gedachten. Nach des Herrn Vaters Tode behielten ſie die Lande unzertheilet, nachmahlen aber wurde auf die Theilung gedrungen, und deßwegen verſchiedene Verträge errichtet, die hier kürtzlich anzuführen nicht undienlich ſeyn wird. Die erſte Landes-Theilung und

(a) Solches hier weitläufftig zu unterſuchen, leidet unſer Vorhaben nicht, es kan aber hiervon nachgeleſen werden, was der Herr Feller in ſeinen gelehrten Anmerckungen über des Herrn von Birckens Sächſ. Helden-Saal, Part. II. p. 85. geſchrieben.

Sonderung (a) geſchahe zu Altenburg, im Jahr 1436. als aber der mittlere Herr Bruder Hertzog Sigmund ſich ſeines durch vorerwehnten Vertrag erhaltenen Antheil Landes begeben, ein Prieſter und Dom-Herr zu Würtzburg worden, auch endlich die Biſchöffliche Würde daſelbſten erhalten, errichtete man zu Jena im Jahr 1437. eine anderweite brüderliche Oerterung/ oder Sonderung der Lande, Regierung und Hofhaltung auf drey Jahre. (b) Nachdem aber dieſe wieder unterbrochen worden, erfolgte zu Weymar 1438. durch Landgraf Ludwig zu Heſſen eine Vereinigung hochgedachter Herren Gebrüdere (c) in welcher die Jenaiſche Oerterung beſtätiget wurde. Im Jahr 1439. wurde zu Coburg ein neuer Vertrag (d) errichtet; und auf ſelbigen folgte zu Altenburg anno 1445. eine beſchloſſene und beſchriebene Landes-Theilung, (e) welche zwar die Haupttheilung, die aber gleich denen vorigen ihre Conſiſtenz nicht behielte, weshalber durch den von Herrn Friedrich Ertz-

Bi-

(a) Steht beym Herrn Lünig R. Archiv P. Spec. Cont. II, p. 211.
(b) Lünig l. c. p. 214.
(c) Lünig l. c. p. 216.
(d) Lünig l. c. p. 217.
(e) Lünig l. c. p. 222.

Biſchoffen zu Magdeburg; Herrn Friedrich Churfürſten zu Brandenburg, und Herrn Ludwigen Landgrafen zu Heſſen, im Jahr 1445. im Kloſter zum Neuen Werck vor Halle gemachten Fürſten-Schluß (a) die brüderliche Einigkeit hergeſtellet werden muſte, wie ſich denn auch Biſchöffe, Prälaten, Grafen, Landſchafft und Städte zu Leipzig am Montag nechſt nach St. Catharinen-Tag vorgemeldten Jahres vereinigten, (b) alles anzuwenden, daß hochgedachte Herren Gebrüdere in Einigkeit erhalten werden möchten. Nachdem auch der in denen Geſchichten ſelbiger Zeit beruffene Apel von Vitzthum, welcher der Urheber aller brüderlichen Uneinigkeit geweſen, aus dem Dienſt gegangen, wurde zu Nürnberg 1448. eine neue brüderliche Verſchreibung und Einung (c) gemachet und hierdurch dem Blutvergieſſen und der Verwüſtung derer Länder geſteuert.

Im Jahr 1443. ſchloſſe er durch Vermittelung des Churfürſten und Ertzbiſchoffs zu Trier Jacobi von Sirch einen Heyraths-Contract zwiſchen ſeinen dritten Printzen

(a) Lünig l. c. p. 225.
(b) Dieſe merckwürdige Vereinigung findet ſich im offt angeführten Reichs-Archiv l. c. p. 227.
(c) Lünig l. c. p. 230.

Friedrichen und Hertzog Ludewigs von Savoyen Prinzeßin Tochter Carola, (a) welche Vermählung aber nicht vollzogen worden, weiln gedachter Printz anno 1451. im 12. Jahr seines Alters verſtorben. Die Erbverbrüderung zwiſchen unſern Churfürſten und Hertzog Wilhelmen, dann denen Häuſern Brandenburg und Heſſen wurde von Käyſer Friedrichen dem dritten zu Nürnberg Freytags nach Quaſimodogeniti 1457. beſtätiget (b) auch von allerhöchſtgedachten Käyſer unſern Churfürſten und deſſen Herrn Bruder die Stapel- und Niederlags-Gerechtigkeit entweder zu Dreßden oder zum Hayn zu exerciren, durch ein beſonderes Diploma, (c) deſſen Datum zu Neuſtadt am Sonntag Quaſimodogeniti 1443. nachgelaſſen. Es iſt auch unter deſſelben Staats-Geſchichten der mit Herrn Heinrichen von Plauen Burggrafen zu Meiſſen, wegen des Burggrafthums Meiſſen geſchloſſene Vertrag (d) nicht zuvergeſſen. Mit König Carl den Siebenden von Franckreich hat hat er zu Nancy in Lothringen den 23. Febr.

des

(a) Lunig p. 218.
(b) N. Archiv l. c. p. 763.
(c) N. Archiv l. c. p. 220.
(d) N. Archiv l. c. p. 208. ſeqq.

des 1444. Jahrs eine Freundſchaffts-Allianz (a) aufgerichtet.

Der Churfürſtlichen Printzen Erneſti und Alberti durch Kuntzen Kauffung unterfangene Raub iſt ſonſten eine der merckwürdigſtẽ Begebenheiten, ſo ſich bey dieſes Churfürſten Leben zugetragen, und zugleich ein herrliches Kennzeichen der vor das Hohe Hauß Sachſen beſonders wachenden göttl. Güte. (b) Er hatte zur Gemahlin Margarethen (c) Hertzog Ernſts des Eiſernen in Oeſterreich Prinzeßin, und Käyſer Friderici III. Schwe-

(a) Lünig l. c. p. 221.

(b) Die Autores, ſo dieſe Geſchicht beſchrieben, hat Herr Feller in ſeinen Anmerckungen über Herrn von Birckens Sächſiſchen Helden-Saal Part. 2. p. 63. ausführlich angemercket, welchen annoch beyzufügen D. Chriſtfried Sagittarii Superintendentens zu Altenburg beſonders Schediaſma, und vor andern aus denen Alten Æneas Sylvius der um ſelbige Zeit lebte in Hiſtoria Rerum per Europam geſtarum ad anno 1454. In der Hochfürſtl. Gothaiſchen Kunſt-Kammer findet man dieſe gantze Geſchicht auf verſchiedenen alten Gemähldern abgeſchildert.

(c) Beſiehe von dieſer geſegneten Stamm-Mutter des Hauſes Sachſen des ehemahligen berühmten Sächſiſchen Raths und Hiſtoriographi Herrn Wilhelm Ernſt Tentzels Tractätgen: Von hochgedachter Churfürſtin wahren Todes Tag, welches zu Gotha anno 1700. 12. herauskommen darinnen nebſt andern Merckwürdigkeiten dieſer Todes-Tag auf den 12. Febr. des 1456. Jahrs geſetzet wird.

Schweſter, die ihm fünff Printzen und fünff Prinzeßinnen gebahr, von welchen die zwey überlebende Herren Söhne, Ernſt und Albrecht, die Stamm-Väter des noch heutiges Tages blühenden Hohen Chur- und Fürſtlichen Sächſiſchen Hauſes geweſen. Es ſtarb dieſer Churfürſt anno 1464. d. 7. Septemb. und iſt ihm ſein Printz Ernſt in der Chur-Würde gefolget, deſſen Leben, weilen unſer Hertzog Moritz Wilhelm von ſelbigem nicht abſtammet, auch deſſen Geſchichte zur Genüge anderwärtig ausgeführet ſind, hier billig übergangen worden.

Cap. III.

Albrecht der Behertzte, ein Herr von ungemeiner Klugheit und Tapfferkeit auch einer derer ruhmwürdigſten Printzen des Hauſes Sachſen, erblickte das Licht dieſer Welt im Heil-Jahr 1443. den 27. Julii. Von der an ſeiner hohen Perſon von Kuntzen von Kauffung beſchehenen Frevelthat iſt bereits Anzeige geſchehen. Die in ſeinem 16. Jahr mit Zedena oder Sidonia Königs Georgens von Böhmen damahls neun jährigen Prinzeßin geſchloſſene Vermählung, ſtillete die Uneinigkeit zwiſchen denen Böh-

men

men und dem Hauſe Sachſen, welche ihren Urſprung aus dem Hußitiſchen Unruhen und allerhand Forderungen hatten, befeſtigte auch König Georgens Thron. (a) Es würde ihm die Böhmiſche Cron nicht entgangen ſeyn, wenn nicht Wiedriggeſinnte denen Böhmen eine Furcht übler Folgerungen beygebracht. (b) Nachdem aber König Vladislaus ſolche erhalten, richtete er nebſt ſeinen Herrn Bruder Churfürſt Ernſten, Donnerſtags am St. Sigmunds-Tage anno 1482. zu Brix eine ewige Erbeinigung und Bündniß mit der Cron Böheim auf, (c) ſchloſſe im folgenden 1483. Jahre wegen der an der Stadt Erffurt habenden Gerechtſamen gewiſſe Concordata. (d) Die väterliche angeſtammte Lande, auſſer der Chur beſaſſe er anfangs vermöge einer vom Herrn Vater gemachten Diſpoſition mit dem Herrn Bruder in Gemeinſchafft; Alldieweilen aber

(a) Beſiehe hiervon das Chronicon Magdeburgenſe in dem andern Tomo der Meibomiſchen Sammlung Teutſcher Geſchichtſchreiber p. 363.

(b) Wie ſolches aus Martin Boregk Böhmiſcher Chronick im andern Theil p. 572. abzunehmen.

(c) Stehet, nebſt denen von ihme hierüber ertheilten Bunds-Briefen in Lünigs R. A. Parte Speciali unter den Documenten des H. Sachſen p. 7. 10. ſeq.

(d) Sind zu leſen beym Herrn Lünig l. c. p. 16.

der beyderſeits mit Deſcendenz geſegnet wurden, muſte man endlich um beſorgliche Zwiſtigkeiten zuvermeiden, die Landes Theilung vornehmen. Selbige wurde nach Sachſen-Recht gemacht, indem der ältere, Churfürſt Ernſt, die Lande theilte, der jüngere ſich aber des Juris Optionis gebrauchte, und zu ſeinen Antheil die ſchönen Meißniſchen Lande wehlete. Die erſte Abrede (a) einer Erbtheilung geſchahe zu Leipzig aufm Rathhauſe nach Viti im Jahr 1485. Der Haupt-Erbtheilungs-Tractat (b) wurde Freytags nach Bartholomæi Apoſtoli anno 1485. geſchloſſen, darauf folgte in nur gedachten Jahre gleichfals zu Leipzig auf Dienſtag Franciſci wegen einiger in dem Erbtheilungs-Geſchäfft ſtrittiger Puncten ein Vertrag, (c) dann Sonntags nach Johannis anno 1486. der Naumburgiſche Schied (d) etlicher von dieſer Erbtheilung herrührender unverglichener Stücke halber; endlich ein Receſſ und Verzeichniß, (e) was Hertzog Albrecht dem

(a) Sie kan beym Herrn Lünig im R. A. l. c. p. 236. nachgeleſen werden.

(b) Dieſe wichtige Piece findet ſich im R. A. l. c. p. 237. ſeq.

(c) Lünig l. c. p. 246.

(d) l. c. p. 247.

(e) l. c. p. 250.

dem Herrn Bruder, des erkohrnen Meißniſchen Theils halber bezahlet, deſſen man ſich zu Leipzig nach Cantate 1488. vereiniget. Von ſeinen groſſen Verdienſten die er dem H. Reich und dem höchſtlöblichſten Hauſe Oeſterreich mit Darſetzung ſeiner Meißniſchen Reichthümer, ja Leib und Lebens erwieſen, läßt der enge Raum nicht zu, das behörige zu erwehnen. Er führete das Commando der Reichs-Armée, welche man dem muthigen Hertzog von Burgund Carl dem Kühnen, der Käyſer Friedrich dem Dritten am Nieder-Rhein überläſtig war, entgegen zu ſetzen genöthiget wurde. Man vertrauete ihm auch bey dem damahligen Zug die Reichs-Haupt-Fahne die ſeinem hohen Hauſe wegen des Hochanſehnlichen Ertz-Marſchall-Amts ohne diß zukame (a)

Den muntern und tapffern König in Ungarn Matthiam Corvinum wuſte er durch Klugheit und Tapfferkeit abzuhalten, der wenn man ihn nicht unſern Helden entgegen geſetzet unfehlbar ins Hertz von Teutſchland eingedrungen wäre. (b) Im Jahr 1488. erret-

(a) Michael Boiemus vita Alberti §. IX.

(b) Beſiehe Gerharden von Roo in denen Jahrbüchern des Hauſes Oeſterreich im X. Buch p. 513. Michael Böhmen im Leben Albrechts c. XXXIII. Herrn Jo-

rettete er Maximilianum I. damahligen Römiſchen König, welchen die nach dem Tod ſeiner Gemahlin Mariä durch Frantzöſiſche Intriguen aufgebrachten Nieder-Länder zu Brügge gefangen genommen, ſetzte ſich und ſeine Sachſen dadurch in ſolches Anſehen, daß bey denen vortrefflichſten Geſchichtſchreibern ihrer mit dem gröſten Lob gedacht wird. Wegen ſothaner hohen Verdienſte wurde unſerm Hertzog an. 1483. die Anwartſchafft auf die Hertzogthümer Jülich und Berg gegeben. (a)

Weiln aber dieſes nur in Hoffnung beſtunde, der Hertzog aber zu denen Kriegs-Expeditionen ſehr groſſe Summen verwendet, wurde ihm 1498. die Erb-Stadthalterſchafft über Frießland (b) aus allerhand Ab-

hann Joachim Müllern in den ſchönen Reichs-Tags-Theatro unter Käyſer Friedrich den III. P. VI. c. XXXIV.

(a) Der von Käyſer Friedrich den III. ertheilte Begnadigungs-Brieff ſtehet beym Herrn Lünig R. A. Part. Spec. p. 14. in Herrn Müllers Reichs-Tags-Theatro unter Friedrich den III. Parte V. c. LXXXV. §. 7. Die hierauf von Käyſer Maximilian den I. ertheilte Beſtätigungen folgen nach der Reyhe beym Herrn Lünig l. c. p. 18. ſeqq.

(b) Pontus *Heuterus* Probſt zu Arnheim, Rer. Belgicar. L. V. c. VI. Das von Käyſer Maximiliano I. über dieſe Frießländiſche Erb-Stadthalterſchafft ausgeſtellte Diploma ſiehe im Reichs-Archiv P. Spec. p. 21.

Abſichten angetragen, welche er zwar, wie-wohl gegen den Rath ſeiner Land-Stände und Räthe annahme, dabey aber als die unruhigen Frieſen revoltirten groſſe Geld-Summen und Volck eingebüſſet.

Vor ſeinen Hintritt diſponirte er durch ein zu Maſtricht Montags nach dem Sonntag Invocavit 1499. aufgerichtetes und von ſeinen beyden Herren Söhnen, Herrn Georgen und Herrn Heinrichen unterſchriebenes Teſtament über ſeine Lande, welches als ein zum Sächſiſchen Staats-Recht ſonderbar dienendes Stück mit guten Bedacht zu leſen. (a) Er ſtarb den 12. Herbſt-Monats an. 1500. in der Belagerung vor Gröningen, es iſt aber ſein Leichnam nach Meißen gebracht und allda den 10. Novembr. in dem Dom verſencket worden. Wegen ſeiner herrlichen Thaten haben ihn einige den Teutſchen Hector, die Niederländer den zweyten Roland; Pabſt Innocentius der VIII. aber die rechte Hand des Römiſch-Teutſchen Reichs genennet, weil die beyden Käyſer Friedrich der dritte und Maximilian der erſte denſelben gröſtentheils zu Beſchützung des Reichs und ihrer Ehre gebrauchet. (b)

(a) Suche es im Reichs-Archiv Part. Spec. p. 24.
(b) Beſiehe von ſeinen Geſchichten und Thaten Michael

Vojemi Lebens-Beſchreibung, die der ältere Herr Schurtzfleiſch mit gelehrten Anmerckungen verbeſſert u. erleutert; ingleichen weñ ſelbige etwan zu Handen kommen ſolte, des bekannten D. Conradi VVimpinæ Epitomen Bellorum illuſtriumque Actorum Alberti Animoſi Saxoniæ Ducis, welche in Lateiniſchen Verſen geſchrieben und zu Leipzig anno 1497. in 4to gedrucket iſt.

Cap. IV.

GEorg den man in denen Geſchichten die Zunahmen des Bärtigten und Reichen beyleget, war der älteſte Printz Hertzog Albrecht des Behertzten, und hat den 27. Aug. 1471. das Licht der Welt erblicket. In ſeiner Jugend ſtudirte er nach Art ſelbiger Zeiten wohl, wurde zeitig zu Staats-Geſchäfften angeführet, und auf die Reichs-Täge mitgenommen. Bey des Herrn Vaters Lebzeiten führte er ſchon das Commando in denen Niederlanden und Frießland. Durch das Väterliche Teſtament wurden ihm die ſämtlichen vortrefflichen Meißniſchen Lande aſſigniret, dem andern Herrn Bruder Hertzog Heinrichen aber die Erb-

Stadt-

Stadthalterſchafft von Frießland unter gewiſſen Bedingungen überlaſſen, indem der jüngere Printz, Friedrich, als Hochmeiſter Teutſchen Ordens in Preußen, und nachmahliger Coadjutor des Ertz-Stiffts Mayntz, bereits verſorget war. Ob nun gleich dieſe Theilung ihre Richtigkeit erhalten, ſo fiele doch dem Ruhe und Bequemlichkeit liebenden Hertzog Heinrichen das unruhige Frießland gantz unbequem, weshalber er anno 1505. zu Leipzig Freytags nach Urbani einen andern Erb-Theilungs Vertrag aufrichtete, und durch ſelbigen dem Herrn Bruder Frießland und andere Erb-Lande überließ; Sich hingegen die Städte Freyberg und Wolckenſtein mit ihren Aemtern, Zugehörungen, Obrigkeit und Gerechtigkeit, Jagd und anders, nichts davon, als die Bergwercke und Müntze ausgeſchloſſen, die Hertzog Georgen, und deſſen Erben zuſtehen ſolten, und darüber noch jährlich 12500. fl. und 12. Fuder Wein, vorbehielte. (a) Mit denen Herren Vettern des damahli-

(a) Ein nervöſer Extract dieſes Erb-Theilungs-Receſſes iſt in Herrn Johann Joachim Müllers Reichs-

gen Chur-Hauſes hat er verſchiedene wichtige Verträge aufgerichtet, worunter der ſo genannte Oſchatzer Vertrag, (a) der mit dem vortreffl. Churfürſten Friedrich dem Dritten und deſſen Herrn Bruder Hertzog Johann etlicher Lande und Gebrechen halber geſchloſſen wurde, zu Dreßden am Dienſtag nach Eſtomihi 1491. datiret iſt. Es folgte hierauf im Jahr 1531. zu Leipzig die Verfaſſung eines von beyder hoher Theile Landſchafft zuſtellenden ſo genannten Macht-Spruchs (b) zwiſchen Churfürſt Johann dem Beſtändigen und unſern Hertzog wegen mancherley Irrungen und Gebrechen, worinnen aber die Religion ausgenommen, und von beyden Theilen in ſolche Handlung nicht gezogen wurde. Dann folgte der Landſchafft Macht-Spruch (c) ſothaner Gebrechen halber zu Grimma den 7. Julii 1531. Zur Erklärung dieſes Macht-Spruchs wurde abermahlen eine Tag-Satzung zu Leipzig 1533. (d) reſolviret und ſolcher Macht-ſpruch

Tags-Staat in des dritten Buchs 12. Capitel §. 5. p. 505. zu leſen.

(a) Iſt in Forma im Reichs-Archiv Partis Specialis Continuatione II. p. 251. befindlich.

(b) Reichs-Archiv l. c. p. 254.

(c) Reichs-Archiv l. c. p. 256.

(d) Das Document davon ſtehet im R. A. l. c. p. 260.

Spruch da indeſſen Churfürſt Johann Friedrich ſuccediret (a) zu Grimma im vorgemeldten Jahr den 18. Novembr. wircklich gefaſſet und vollzogen.

Allein auch dieſer Vertrag wurde durch neue Irrungen wieder unterbrochen, und deshalber zu Naumburg Sambſtags nach Exaudi 1536. durch Vermittelung Landgraf Philipps von Heſſen, ein neuer Vertrag (b) gemacht, in welchen Jahre auch zu Oſchatz Mittwoche nach Conceptionis einige dahin abzielende Artickul (c) abgeredet wurden.

Es war alſo Hertzog Georg einiger Landes-Regent des Albertiniſchen Hauſes, bemühete ſich auch gar ſehr das wolgelegene Frießland bey ſeinen Hauſe zubehalten, und durch Gewalt derer Waffen die unruhigen Frießländer zu dämpffen. Da er aber verſpürte wie die Erhaltung dieſes Landes ſeinem Hauſe mehr koſten als einbringen würde, cedirte er gegen eine Summe Geldes dieſe theuer erworbene Erb-Stadthalterſchafft. (d) In dem damahligen heilſamen Religions-Wer-

(a) l. c. p. 261. ſeqq. welcher auch unter dem Nahmen eines Vertrags im R. A. P. Spec. Contin. I. p. 44. befindlich.

(b) Reichs-Archiv Contin. II. Partis Spec. p. 267.

(c) l. c. p. 268.

(d) Pontus Heuterus Rer. Belgicar. Lib. 9. p. 431.

cke erwieſe er vor die eingeführte Römiſch-Catholiſche Religion den gröſten Eyfer gab ſich auch in Dämpffung des damahls erregten Bauren-Krieges viele Mühe (a) Mit ſeiner Gemahlin Barbara Königs Caſimiri IV. in Polen Prinzeßin erzeugte er zwar zwey Printzen Hertzog Johann und Friedrichen, welche beyde aber zum gröſten Hertzenleyd des Herrn Vaters, da ſie bereits vermählet, ohne Erben verſturben. Als er nun ſolcher geſtalt ſeiner männlichen Fürſtlichen Poſterität beraubet, geriethe er im Jahr 1539. auch aufs Tod-Bette, da denn die Einrichtung der Succeſſion ſeine gröſte Sorge war. Selbige gehörete der Natur und allen Rechten nach ſeinen Herrn Bruder Hertzog Heinrich, deme er aber der Evangeliſchen Religion wegen ſchlecht gewogen. Er faßte ſich alſo in dem Sinn durch ſeine letzte Verordnung, die Lande dem damahligen Röm. Könige Ferdinando I. zu überlaſſen. (b) Alldieweilen aber die getreuen Stände, welche die übeln Folgerungen voraus ſahen,

zu-

(a) Man leſe Io. Sleidanum von Staats- und Religions-Geſchäfften unter Carolo V. Lib. V. p. 119. den Herrn von Seckendorff in der Hiſtorie des Lutherthums im andern Buch p. 11.

(b) Io. Sleidanus L. XII. p. 343. Edit. d. a. 1555. in 8vo.

zuwieder reſolvirte man den Hertzog unter der Bedingung, daß er in Religions-Sachen nichts ändern ſolte, zur Succesſion zulaſſen. (a) In ſolcher Form wurde endlich das Teſtament (b) verfaſſet, weilen aber die Landes-Stände Bedencken trugen, ſolches zu unterſchreiben, bis der Innhalt dem ſuccedirenden Hertzog vorgetragen, und deſſen Beyfall erholet worden, ſo ſchickte man gewiſſe Räthe an denſelben, da unterdeſſen Hertzog George den 24. April. ſeinen Geiſt aufgabe.

Heinrich der Fromme zweyter Printz Hertzog Albrecht des Behertzten wurde den 17. Martii 1473. zu Dreßden gebohren. Seine Jugend brachte er mit Kriegs-Ubungen in denen Nieder-Landen, Beſuchung derer Reichs-Täge und einer damahls hohen Printzen ſehr gewöhnlichen Reiſe nach dem Gelobten Lande zu. Welcher geſtalt er mit ſeinem Herrn Bruder wegen väterlicher Erbſchafft ſich verglichen, und eine kleine Landes-

(a) Io. Sleidanus l. c.

(b) Iſt zu leſen im Reichs-Archiv Contin. II. Partis Spec. p. 270. man kan dabey den Herrn von Seckendorff in der Hiſt. des Lutherthums im dritten Buch p. 214. und den vortrefflichen Sleidanum p. 343. nach allegirter Edition leſen.

Portion nebſt einigen Revenuen vorbehalten iſt bereits kürtzlich angezeiget, auch das Succeſsions Geſchäffte nach Abgang des Herrn Bruders berühret worden. Die heilſame Lehre des Evangelii beförderte er ſo viel ihm bey Lebzeiten des Herrn Bruders immer möglich war, nach angetretener völligen Landes-Regierung aber, wurde das an Oſtern noch gröſtentheils Römiſch-Catholiſche Albertiniſche Sachſen zu Pfingſten Evangeliſch, wobey auch ſelbſt der Erlangung und Einrichtung des Regiments er dem hohen Anſehen und Beytritt des theuren Churfürſten Johann Friedrichs das mehreſte zu dancken. Bald zu Antritt ſeiner Regierung errichtete er mit Frau Annen einer gebohrnen Gräfin zu Stollberg Abbatiſſin des Käyſerlichen freyen weltlichen Stiffts Quedlinburg wegen einiger die Erb-Voigtey ſothanen Stiffts angehenden Gebrechen einen Vertrag. (a) Seine fromme Gemahlin Catharina Hertzogs Magni zu Mecklenburg Prinzeßin Tochter, hat unſern Hertzog mit drey Printzen erfreuet, worunter der mittelſte Hertzog Severinus im 12. Jahr ſeines Alters

(a) Suche ſelben im Reichs-Archiv Part. Spec. Cont. II. p. 771.

ters zu Inſpruck, allwo er mit des Röm. Königs Ferdinandi I. Printzen erzogen werden und ſtudiren ſollen, verſtorben, und im Cloſter Stambs begraben worden, woſelbſt ihn ſein Herr Bruder Churfürſt Auguſtus ein koſtbahres Grabmahl aufrichten laſſen. (a) Die beyden übrigen Moritz und Auguſt ſind zur hohen Chur-Würde gelanget und haben ſich durch Kriegs- und Friedens-Geſchäffte unſterblich gemacht. Er ſtarb zu Dreßden im Jahr 1541. den 18. Auguſti und und wurde zu Freyberg, welchen Ort er im Leben ſonderlich geliebet, in dem hohen Chor der Dom-Kirchen begraben, (b) wohin auch

 nach-

(a) Mollers Freybergiſche Chronick p. 196.

(b) Es hat Bernhard Freydinger Geheimder Secretarius des Hertzogs, eine beſondere Lebens-Beſchreibung ſeines Herrn hinterlaſſen, darinnen er den Character dieſes Printzen ziemlich getroffen, auch den Zuſtand ſeines Hofes beſchrieben, ſelbige iſt der von dem Herrn Chriſtian Juncker colligirten und A. 1714. zu Nürnberg in 8vo gedruckten Einleitung zur Hiſtorie von Sachſen p. 145. einverleibet. Im Jahr 1694. hat der berühmte Herr D. Wernsdorff zu Wittenberg eine Diſſertation de Henrico Pio herausgegeben; Vornehmlich aber iſt nachzuleſen Herrn Gottfried Hechts iezigen Rectoris zu Luckau in Nieder-Lauſitz wohl geſchriebene Diſſertation de Statu Religionis in Miſnia ſub Georgio Barbato & Henrico Pio Saxoniæ Ducibus die er an. 1711. zu Wittenberg gehalten.

nachmahls das Chur-und Fürſtl. Erb-Begräbniß des Albertiniſchen Hauſes verleget worden. (a)

(a) Wovon Nicolaus Hempelius in Conditorio Saxonico u. Moller in der Freybergiſchen Chronick ingleichen Peccenſtein Theatro Saxon. P. III. p. 17. nachzuleſen.

Cap. V.

Hertzog Moritz, Heinrichs älteſter Printz und nachmahliger Churfürſt zu Sachſen einer derer trefflichſten Helden dieſes Hauſes wurde den 21. Martii 1521. in der berühmten Berg-Stadt Freyberg gebohren. Seine Erziehung war zwar ſorgfältig eingerichtet, wegen geringer Revenuen des Herrn Vaters aber mit denen Printzen gantz kein Staat gemacht, indem Printz Moritz nebſt ſeinen Herrn Bruder Auguſto die öffentliche Schule zu Freyberg beſuchen, und ſich von dem damahls berühmten Schul-Mann Johann Rivio unterrichten laſſen muſten. An denen Höfen ſeines Herrn Vettern Hertzog Georgens zu Dreßden, dann Churfürſt und Ertz-Biſchoff Albrechts zu Mayntz, letztlich des Churfürſtens Johann Friedrichs, der ihm groſſe Güte erwieſe, nahme er an Klugheit und anſtändigen Hoff- und Kriegs-

Ubun-

Ubungen zu, ließ auch überall ſeinen groſſen Verſtand und Heroiſches Weſen ſehen. Wie er denn zumahl in Ungarn auch in denen Niederlanden viele Proben ſeines Muths abgeleget. Die Regierung trate er nach Abſterben ſeines Herrn Vaters anno 1541. an, da er zwar die Evangeliſche Religion fovirte, aus verſchiedenen Staats-Abſichten aber, dem Smalkaldiſchen Bunde nicht beytrate. (a) Dieſes war der Anfang der Jalouſie gegen den Churfürſten Johann Friedrich, welche ſich bald darauf durch die Irrungen wegen der Stadt Wurtzen (b) und die vom Churfürſten begehrte Türcken-Steuer häuffte, wozu noch die Naumburgiſche Stiffts-Affaire und die hefftigen Anſchläge einiger Räthe kamen. (c) Die völlige Würckung

(a) Der Herr von Seckendorff kan in der Hiſt. Luther. Lib. III. fol 372. hiervon nachgeleſen werden.

(b) Es wurde zwar durch Vermittelung des Landgrafen Philipps dieſe Irrung beygelegt, wie der deshalb aufgerichte Vertrag, welcher beym Herrn Lünig im Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. I. p. 52. befindlich ausweiſet, allein der Ausgang hat gezeiget das Chytræi Urtheil wahr worden, da er p. 368. Saxoniæ ſchreibet: Bellum diremtum ſed animorum offenſiones non ſublatæ ſunt.

(c) Johann Sleidanus hat in ſeinen vortrefflichen Werck, Lib 14. p 402. die erſte Urſach der Uneinigkeiten angezeiget, deme Chytræus in Saxonia Lib. XV. p. 368. beyzufügen.

ckung davon aber äuſerte ſich in dem Smalkaldiſchen Kriege, da Hertzog Moritz dem Käyſer Carln dem V. öffentlich beytrat, auch nach der Niederlage bey Mühlberg und Gefangenſchafft des Churfürſten, mit der durch die Capitulation vor Wittenberg vom Churfürſten renunciirten Chur-Sachſen und gröſten Theil der Erneſtiniſchen Erblande im Jahr 1548. den 24. Febr. zu Augſpurg öffentl. beliehen wurde. (a) Als aber der Käyſer dieſen nunmehro mächtigen Printzen, dem es auch an Muth nicht fehlte, durch die Gefangennehmung ſeines Herrn Schwieger-Vaters des Landgrafen von Heſſen, durch das aufgedrungene Interim (b) und die von denen Spaniern erregte Begierde zur unumſchränckten Gewalt im teutſchen Reich, diſgouſtiret; rüſtete ſich der Churfürſt bey der Belagerung vor Magdeburg in geheim, ſchloß Bündniſſe mit Franckreich (c) und denen

(a) Das Ceremoniel dieſer öffentl. Belehnung hat der Käyſerl. Herold Nicolaus Mameranus in einen Lateiniſchen Bericht wohl beſchrieben, welcher ſich unter denen zu Hanau 1612. in 8vo zuſammen gedruckten Lateiniſchen Berichten von verſchiedenen Käyſerl. Wahlen und Crönungen p. 254. findet.

(b) Die mit Churfürſt Joachim zu Brandenburg des Interims halber errichtete Vereinigung ſtehet im R. A. Part. Spec. Contin. I. p. 61.

(c) Welche Alliantz zu Lochau und Chambort einen Fran-

nen Heßiſchen Printzen, gieng hierauf unvermuthet auf den Käyſer loß, (a) der durch moderate und kluge Interpoſition des Röm. Königes Ferdinandi I. den Paſſauer-Vergleich accordirte und dadurch den Grund zu einer beſtändigern Sicherheit der Evangeliſchen in Teutſchland legte. Solchergeſtalt machte ſich unſer Churfürſt um das geſammte Reich Teutſcher Nation beſonders aber um das Evangeliſche Weſen hochverdient, würde auch ſonder Zweifel, in denen ererbten, auch erlangten Landen, meh-

tzöſiſchen Luſt-Schloß tractiret und geſchloſſen anno 1551. und im R. A. P. S Contin. II. p. 293. befindlich.

(a) Die Gerechtigkeit des Zugs gegen Käyſerl. Majeſt. haben wieder den Frantzoſen Johann Bodinum auch anderer Vorwürffe, verſchiedene vertheidiget. Der vornehmſte iſt ein vornehmer Meißniſcher von Adel Johann Friedrich von Brand, der Vindicias Mauritianas unter Præſidio des Hochberühmten Oßwald Hilligers zu Jena 1616. vorgeſtellet, und ſelbige aus denen Geſchichten u. der Politic wol erläutert. Im Jahr 163.. vertheydigte Cornelius Crull die Gerechtigkeit dieſes Kriegs in 4to und neuerer Zeit hat Herr Bartenſtein Käyſerl. Maj. Caroli VI. Rath, in ſeiner zu Straßburg 1710. 4to gehaltenen Diſſertation de Bello Imperatori Carolo V. a Mauritio Saxoniæ Electore illato, dieſen Krieg Hiſtoriſch ausgeführt auch einige Capita Iuris Gentium, beygefüget, wornach dieſes Unternehmen gerechtfertiget wird.

mehreres Gute (a) geſtifftet haben, wenn ihm nicht Marggraf Albrecht, ein Printz von trefflichen Naturel und unſers Churfürſten vormahliger beſonderer Freund auch Bundsgenoſſe, nach dem Schluß des Paſſauer-Vertrags der Hochgedachten Marggrafen nicht anſtehen wolte, zu einem neuen Zuge genöthiget hätte. Es mochte wohl der Marggraff ſich in dem Sinn gefaſſet haben gantz Teutſchland auf ſolche Art zu beſchweren, wie er in Francken und am Rhein gethan, beſonders aber auch die Chur-Sächſiſchen Lande zubeſuchen. Alldieweilen aber der Churfürſt bey ſeiner Expedition gegen den Käyſer die Beruhigung von Teutſchland intendiret, kunte er als ein Printz der damahlen im Reich von dem gröſten Anſehen, dieſe Unordnungen nicht vertragen, ermahnte derowegen den Marggraffen durch glimpffliche Schreiben, als aber dieſe die behörige Wirckungen nicht erlangten, grieffe er zu denen Waffen, worauf es 1553. bey dem Dorff

(a) Seine wohleingerichtete Kirchen-Ordnung davon der Herr von Seckendorff l. c. p. 554. nachzuleſen, und die aus reichen Clöſtern aufgerichtete 3. Fürſtliche Land-Schulen Pforta, Meiſſen und Grimma; ingleichen gegen die Univerſitäten Leipzig und Wittenberg erwieſene Gnade geben hiervon genugſam Zeugniß.

Dorff Siversshauſen unweit Peina im Bißthum Hildesheim, zu einer Hauptſchlacht kam, in welcher der Churfürſt zwar ſiegete, durch eine unglückliche Kugel aber dergeſtalt verwundet wurde, daß er darauf den 11. Julii nach eilig gemachten Teſtament (a) ſeinen Helden-Geiſt aufgeben muſte. (b) Mit ſeiner Gemahlin Agnes Landgraff Philipps von Heſſen Prinzeßin erzeugte er einē Printzen Albrecht, der aber in der Jugend verſtorben, und eine Prinzeßin Anna, die an Printz Wilhelm von Oranien vermählet, wegen üblen Verdachts aber nach einigen Jahren zurückgeſchickt worden (c)

CAP.

(a) Stehet im Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. l. p. 66.

(b) Die Scribenten vom Leben und Tode des Churfürſtens, hat der gelehrte Herr Secretarius Feller in ſeinen ſchönen Anmerckungen über Birckens Sächſiſchen Helden-Saal p. 214. angeführet, auch p. 217. von George Arnolds Cantzlers des Bißthums Naumburg Lebens-Beſchreibung Churfürſt Moritzens anzeige gethan, welche durch den berühmten Herrn Immanuel Weber zuſammt Marggraff Albrechts kurtz gefaßten Leben und Thaten, nach David Schirmers Teutſchen Verſion zu Gieſſen und Franckfurt 1719. 8. publiciret und mit einigen excerptis begleitet worden. In einer trefflichen Jenaiſchen Bibliothec wird ein Codex MStus aſſervirt, darinnen verſchiedene beſondere Sachen ad Hiſtoriam Arcanam Mauritii zu leſen.

(c) Famianus Strada de Bello Belgico ad an. 1561.

Cap. VI.

Auguſtus, der die Beynahmen eines Klugen und Gerechten wohl verdienet, iſt ſonder Zweifel einer derer trefflichſten Printzen des ſechzehenden Seculi, und eine Zierde des Albertiniſchen Chur-Hauſes. Der glückliche Tag ſeiner Geburt iſt der 31. Julii des 1526. Jahres an welchen er zu Freyberg das Licht erblickte. Den Grund der Gottesfurcht und guter Wiſſenſchafften legte er in der öffentl. Schule zu Freyberg, hernach aber wurde er mit denen Printzen des damahligen Röm. Königs Ferdinandi I. zu Prag in ſtudiis und Ritterlichen Ubungen exerciret, in welchen letztern er ſich auch ſonderlich hervorgethan. Käyſer Carln dem V. dienete er in denen Geldriſchen und Frantzöſiſchen Kriegen, war auch in der Schlacht bey Mühlberg zugegen. Er vermählte ſich hierauf 1548. mit der frommen und klugen Anna, Königs Chriſtian des dritten in Dennemarck Prinzeßin, (a) deren Nahme bey dem Chur-Hauſe Sachſen in geſegneten Andencken.

Als

(a) Johann Sleidanus in ſeinen Staats- und Kirchen-Geſchichten unter Käyſer Carl des V. Regierung im 21. Buch p. 648. nach der Straßburgiſchen Edition von 1555. in 8vo.

Als im Jahr 1553. Churfürſt Moritz an ſeiner im Treffen bey Siversshauſen empfangenen Wunde frühzeitig ſterben muſte, fiele der Natur und Teſtament nach die Nachfolge auf Auguſtum, welcher ſich damahlen in Dennemarck aufhielte, auf empfangene Nachricht aber ſogleich nach Hauſe eilte die Huldigung in denen Erbe- und Chur-Landen einnahme, auch wegen des Kriegs wieder Marggraff Albrechten und der Forderungen des Churfürſten Johann Friedrichs auf die Chur-Sachſen deliberirte. Es gabe ſich bey damahligen Fall Hochgedachter Churfürſt viele Mühe durch Schickungen an den Käyſer und die Churfürſtliche Albertiniſche Stände das Verlohrne wieder zu erlangen, als aber ſolches nicht zu bewerckſtelligen war, tractirte man über einen Vergleich zu Naumburg, den man endlich am 24. Febr. im Jahr 1554. geſchloſſen, wodurch die Chur-Würde Auguſto und dem Albertiniſchen Hauſe gelaſſen, dem Erneſtiniſchen Hauſe aber einige Aemter abgetreten, eine Summe Geldes gezahlet, über dieſes die unterbrochene Erbverbrüder- und Einigung hergeſtellet wurde. (a) Dieweilen

(a) Dieſer Naumburgiſche Vertrag, der das Fundamen-

aber nach ſolchen Vertrag dennoch verſchiedene Gebrechen und Irrungen der Lande, Gerechtſamen und Gräntzen wegen übrig blieben, wurden ſelbige durch den ſogenannten am 23. Julii 1567. geſchloſſenen Zeitziſchen Vertrag (a) gehoben. Es wurde auch zu mehrerer Befeſtigung guten Vernehmens im Jahr 1555. von unſerm Churfürſten mit den Chur und Fürſtlichen Häuſern, Brandenburg, Sachſen und Heſſen, zu Naumburg eine Zuſammenkunfft angeſtellet, (b) daſelbſt den 9. Martii die alte Erb-Vereinigung (c) mit hochgedachten dreyen Häuſern, ſodann aber drey Tage darauf, den 12. gedachten Monats die berühmte Erb-Verbrü-

tum Juris Publici zwiſchen beyden Hohen Sächſiſchen Linien iſt, ſtehet beym Hortleder Tomo 2. c. 88. p. 968. ſeqq. in Herrn Lünigs R.A. Parte Speciali p. 69. Man kan hierbey Joh. Sleidanum L. XXV. p. 816. nachleſen.

(a) Iſt ſehr weitläufftig und im R. Archiv Partis Spec. Contin. II. p. 321. ſeqq. befindlich, und wohl werth, daß er nebſt dem Naumburgiſchen Vertrage von einem Liebhaber des Chur- und Fürſtlich-Sächßl. Staats-Rechts mit Verſtande durchleſen werde.

(b) Beſiehe Johann Sleidanum im 26. Buch, p. 838. ſeqq.

(c) Man kan ſelbige im Reichs-Archiv Part. Spec. p. 77. leſen.

brüderung, (a) welche die Nachfolge, wie jene eine gemeinſame Beſchützung betrifft, auf das verbindlichſte beſtätiget, anbey aber auch beſchloſſen, daß man ſämtl. über der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion halten wolle. Um das geſammte Evangeliſche Weſen hat ſich unſer Churfürſt, durch nachdrückliche Beförderung (b) des auf den Reichs-Tag zu Augſpurg im vorgedachten 1555. Jahr feſtgeſtellten theuren Religions-Frieden hochverdient gemacht, wohin wir auch die Bemühungen, wegen abermahliger Unterſchreibung der Augſpurgiſchen Confeſſion und Beſuchung des Concilii Tridentini auf den Religions-Convent (c) zu Naumburg

(a) Reichs-Archiv l. c. p. 84. ſeqq. Des berühmten ICti Benedicti Carpzovii Diſſ. de Pacto Confraternitatis Saxo-Haſſiacæ iſt hier beyzufügen, und unter ſeinen Diſſertationen in dem Volumine in 4to p. 87. befindlich; der Herr Bodinus zu Halle hat auch davon diſputirt; Johann Sleidanus iſt am angezogenen Orte p. 839. nachzuleſen.

(b) Wenn man Sleidanum im 26. Buch p. 839. und denn ferner p. 848. zuſammt des vortrefflichen Johann Schilters Hiſtorie des Religions-Friedens, und die von Chriſtoph Lehmann publicirte Acta lieſet, wird man die groſſen Verdienſte des Churfürſten ſogleich erkennen.

(c) Von welchem nach Chytræo Saxoniæ Lib. XX. p. 523. des gelehrten Rath und Amtmanns zu Coburg Herrn Johann Paul Hönns Hiſtorie des von denen

burg im Jahr 1561. dann 1568. auf den Colloquio zu Altenburg, und die bey Verfertigung und Einführung der Formulæ Concordiæ (a) geführten guten Abſichten, auch aufgewandte groſſe Koſten, rechnen. Nach dem Exempel ſeiner hohen Vorfahrer beſonders Churfürſt Moritzens hat er mit Käyſer Ferdinando I. und der Cron Böheim zu Prag den 13. April. 1557. eine Erb-Einigung (b) aufgerichtet, ſelbige mit Käyſer Maximiliano II. zu Prag den 28. Junii 1571. (c) und endlich mit Käyſer Rudolpho den andern den 20. April. 1579. (d) erneuert. Es hat auch dieſer kluge Churfürſt andere wichtige Pacta und Verträge geſchloſſen, deren einige allhier benennet zu werden, wohl verdienen. So vergliche er ſich zu S. Anneberg den 13. Maji

Evangeliſchen Ständen an. 1561. zu Naumburg gehaltenen Convents, die zu Franckfurt 1704. in 8vo gedruckt zuleſen.

(a) Siehe Herrn Adam Rechenbergs gelehrte Prolegomena über die Libros Symbolicos; und Gottfried Arnolden in der Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie im XVIII. Capitel des andern Theils.

(b) Lünig R. Archiv Part. Spec. p. 87. allwo ſie in Forma zu leſen.

(c) Dieſe verneuerte Erb-Vereinigung zwiſchen Böhmen und Sachſen ſtehet im R. A. Part. Spec. Contin. II. p. 772.

(d) Lünig R. Archiv. Part. Spec. p. 102.

Maji 1565. mit Herrn Heinrich den ältern des Heil. Römiſchen Reichs Burggrafen zu Meißen, Grafen zu Hartenſtein, Herrn zu Plauen u. Gera, dahin: daß Hochgedachter Burggraf die im Voigtland belegene ihm zugehörige Lande, beſonders die Herrſchafft Gera, ohne Vorwiſſen des Churfürſtens nicht vereuſern, ſondern wenn ſelbige zu verkauffen ſolche dem Churfürſten zuförderſt angebothen werden ſolten. (a) Im Jahr 1574. erkennete Höchſtgedachter Churfürſt durch einen zu Quedlinburg den 17. Auguſti, errichteten beſondern Vergleich, als Erb-Voigt des Käyſerlichen freyen weltlichen Stiffts Quedlinburg, die ohne ſein Vorwiſſen und Verwilligung erwehlte Abbatißin Eliſabeth, gebohrne Gräfin von Reinſtein in ſolcher Qualität, vergliche ſich wegen anderer Mißverſtändniſſe die über dem Exercitio derer Gerechtſame ſothaner Erb-Voigtey entſtanden, (b) wurde auch hierauf von der Aebtißin gewöhnlicher Maſſen belehnet. (c) Es folgte im Jahr 1579. den 10. Junii der ſogenannte Eißlebiſche Vertrag, welcher durch

(a) Lünig R. Archiv Part. Spec. Contin. II. p. 308.
(b) Den Vertrag ſuche beym Herrn Lünig R. Archiv Part. Spec. Contin. II. p. 372.
(c) Der Lehen-Brief ſtehet l. c. p. 374.

Mediation Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg, und Landgraf Wilhelms zu Heſſen, über denen Gerechtſamen des Burggraffthums Magdeburg und Grafen-Gedings zu Halle, auch Irrungen in der Grafſchafft Mansfeld geſchloſſen wurde. (a) Wegen der von unſern Churfürſten an das Stifft Halberſtadt cedirten Ober-Schutz-Gerechtigkeit über das ſchöne Cloſter Walckenried, vergliche man ſich völlig zu Nordhauſen den 23. Junii 1581. (b) In dem folgenden 1582. Jahre wurde ein Contract mit der Stadt Halle wegen derer Holtzflöſſen (c) gemachet. Nach dem Hintritt des berühmten Biſchoffs Julii zu Naumburg hat unſer Churfürſt, im Jahr 1561. mit Einwilligung E. Hochwürdigen Dom-Capituls die Einkünffte ſothanen Bißthums der Churfürſtl. Kammer einverleibet, (d) nachmahlen aber ſol-

(a) Man kan ſolchen im Reichs-Archiv Part. Spec. p. 109. wie auch in denen Electis Juris Publici Tomo I. p. 534. finden. Ein Bey-Abſchied zwiſchen denen Churfürſtl. Brandenburgiſchen und Landgräflich-Heßiſchen Räthen dieſe Affaire betreffend, ſtehet im R. Archiv Part. Spec. Contin. II. p. 376. und die Käyſerl. Confirmation l. c. p. 377.

(b) R. A. Part. Spec. p. 115.

(c) Lünig R. A Part. Spec. Contin. II. p. 379. ſeqq.

(d) Wovon Jacobus Auguſtus Thuanus in dem Sechs- und dreyßigſten Buch ſeines vortrefflichen Hiſtori-

ſolches ſeinen Printzen Alexandern zugewendet, auch die beyden andern Meißniſchen Bißthümer Meißen und Merſeburg durch Verträge mehrers an das Hohe Chur-Hauß verknüpffet, und die auf ſolche Stiffter habende Gerechtſame befeſtiget. Auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg des Jahres 1566. empfinge er von Käyſer Maximilian den andern am 23. April. unterm freyen Himmel aufn Weinmarckte, eben mit ſolchen Solennitäten wie anno 1548. bey ſeinem Herrn Bruder Churfürſt Moritzen geſchehen, die Lehen (a) über das Churfürſtenthum, Ertz-Marſchall-Amt u. übrige Lande, welches der letzte Reichs-Belehnungs-Actus iſt, der öffentlich mit Lehn-Fahnen nach alter Art gehalten worden. Zu Ende ſelbigen Jahres unternahme er als Director des Ober-Sächſiſchen Creyſſes, mit Zuziehung derer Benachbarten Creyſſe, die Execution wieder den unglücklichen Hertzog Johann Friedrich den

ſchen Wercks p. 288. ad a. 1564. nachzuleſen; Ingleichen Chytræus in ſeiner Saxonia p. 552.

(a) Es wurde von dieſen Reichs-Belehnungs-Actu im Jahr 1566. ein Kurtzer Bericht in 4to ediret, welcher viele Merckwürdigkeiten in ſich faſſet, wobey Herr Johann Sebaſtian Müller in ſeinen Sächſiſchen Jahr-Büchern bey dieſem Jahr und Tag zu conferiren.

Mitlern zu Sachſen-Gotha, welcher den frevelhafften Wilhelm von Grumbach und ſeinen Anhang aufgenommen, brachte auch ſolche im folgenden Jahr glücklich zu Ende. (a) Nach Endigung dieſes Krieges war der kluge Churfürſt auf nichts mehr bedacht, als wie er durch Befeſtigung der reinen Religion, und Handhabung der heilſamen Juſtitz die Wohlfahrt ſeiner Länder befördern möchte. Er wandte derowegen auf die Formulam Concordiæ durch welche die Theologiſchen Streitigkeiten unterdrücket werden ſolten, (b) nach und nach über 80000. Thaler. Wegen des durch ſeine Räthe und

(a) Den gantzen Verlauff der Grumbachiſchen Händel kan man in Herrn Rudolphi Gothæ Diplomaticæ Andern Theil leſen, der die von beyden Seiten publicirten Schrifften eingerücket. Beſonders aber iſt das Churfürſtl. Manifeſt zubemercken, welches der berühmte Churfürſtl. Legations-Rath Hubertus Languetus in Lateiniſcher Sprache, unter dem Titul: Auguſti Electoris Saxonis Reſponſio in Cauſſa Grumpachiana &c. cum quibusdam Actis verfaſſet 1567. 4to welches auch in Teutſcher Sprache gedrucket. Vor einen Theil der auf die Execution gewendeten Unkoſten hat er zu Aſſecuration die vier Aemter Weyda, Ziegenrück, Arnshaug und Sachſenburg erhalten, die aber nachmahls ſeinem Hauſe gäntzlich überlaſſen worden.

(b) Davon bereits oben Anzeige geſchehen.

und die berühmteſten Rechts-Verſtändigen ſeiner Lande veränderten, auch theils verbeſſerten Sächſiſchen Rechts hat er den (a) Nahmen des Sächſiſchen Juſtiniani verdienet auch ſeine Neigung zur Gerechtigkeit dadurch an den Tag geleget. Unter denen Chur- und Fürſten Teutſchen Reichs hat er zu erſt einen Geheimden Staats-Rath aufgerichtet, weiln ſich die Staats-Geſchäffte zuhäuffen anfiengen, und nicht möglich war ſelbige durch die Landes-Regierung wie bis daher geſchehen, zu expediren. (b) Die Landes-Oeconomie wurde durch ſeine Klugheit und die Bemühungen ſeiner Gemahlin Anna ſowohl eingerichtet, daß die Chur-Sächſiſchen Domainen und

(a) Die von denen zuſam̃en beruffenen ICtis, über die ſtreitigẽ Rechts-Fragen gehaltene Conſultationes begreifſen die Urſachen der unternom̃enen Veränderungen einiger Geſetze, u. ſind zu Mayntz u. Franckfurt 1600. und 1608. in Fol. gedruckt. Es erfolgten hierauf die Deciſiones Electorales Auguſteæ, welche nebſt andern nachfolgender Churfürſten Geſetzen zu Dreßden 1673. in Fol. unter dem Titul: Corporis Juris Saxonici herauskommen, und von dem berühmten ICto Benedicto Carpzovio mit einen Commentario erläutert worden.

(b) Giovanni Germania Princeps in dem Buch von Sachſen Cap. I. p. 68. der andern Edition.

Bergwercke, auch der Unterthanen Güther, zur Zeit ſeiner Regierung in den gröſten Flor geſtanden; auch in des Churfürſten Schatz nach deſſen Hintritt in die 17. Millionen (wie einige vorgeben) übrig blieben, ob gleich auf die Erbauung der herrl. Auguſtusburg (a) derer Schlöſſer Annaburg, Lichtenburg, Noſſen und anderer koſtbaren Gebäude, die unſchätzbaren Raritäten derer Dreßdniſchen Kunſt-Kammern, damit er das ſchöne Meißner-Land, und die Reſidentz Dreßden gezieret, groſſe Summen verwendet worden.

Er war auch ein groſſer Beförderer derer Studien und Wiſſenſchafften, ob er gleich nicht ſelbſten gelehrt, weiln man ihn in der Jugend dazu nicht geſchickt genung angeführet. Doch war die Neigung zu Sprachen bey ihm ſo groß, daß er im 47. Jahre ſeines Alters, die Lateiniſche; und bey höherm Alter die Hebräiſche Sprache zu erlernen anfieng, beſonders aber liebte er nechſt der Biebel, die Schrifften des theuren Lutheri und laß ſelbige mit groſſer Begierde. Er war über dieſes ein guter Chymicus, liebte auch geſchickte dieſer Kunſt-ergebene Leute, war

(a) Hiervon hat Roeſchius in ſeinen Auguſtoburgo oder vom Schloß Auguſtus-Burg in Meiſſen, welches zu Jena 1671. in Folio gedruckt, Nachricht gegeben.

war aber mehr der Chymiæ Metallurgicæ (a) als Transmutatoriæ ergeben, deswegen er auch mit groſſen Koſten Berg-Verſtändige Leute verſchriebe, ſelbige reichlich beſoldete, und durch allerhand Proben den Bergwercks-Bau zu befördern ſuchte.

Dieſe ſeine gantz beſondere Klugheit brachte ihn das Höchſte Anſehen zuwege. Die beyden Römiſchen Käyſer Ferdinandus der I. und Maximilian der andere liebten und ehrten ihn / ſuchten auch auf allerhand Art ſeine dem Reich erwieſene groſſe Dienſte einiger Maſſen zu belohnen. Der erſtere ertheilte deswegen zu Franckfurt am Mayn den 5. Decembr. 1562. einen Expectantz-Brief (b) auf das Fürſtenthum Anhalt; Der andere aber auf fünff zwölff Theil / an der Graffſchafft Heñeberg. (c) Es neñte auch Aller-

(a) Wiewohl aus einen an den Italiäner Franciſcum Forrenſem geſchriebenen Brieffe, der in der Sammlung Peiferiſcher Epiſteln p. 227. befindlich, das Gegentheil erhellen will, da er meldet wie er im Geldmachen ſchon ziemlich avanciret.

(b) Stehet im Reichs-Archiv Part. Spec. Continuatione II. p. 319.

(c) Reichs-Archiv l. c. p. 370. welches Stück dieſer ſchönen Graffſchafft, auch vermöge der, wegen Gothaiſcher Executions Unkoſten, auf ihn extendirten Erb-Verbrüderung nach des letzten Fürſten Georg Ernſts An. 1583. den 27. Decembr. erfolgten Hintritt

lerhöchſtgedachter Käyſer Maximilian der II. ihn ſeinen Bruder, ſtellte ſelbigen ſeinem Printzen nachmahligen Käyſer Rudolpho II. zum Vater vor; Auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg im Jahr 1565. wurde ihm vom Käyſer und Reich die Sorgfalt für des Reichs Wohlfarth aufgetragen, und er des Reiches Hertze, Auge und Hand genennet. Die mehreſten Chur- und Fürſten Geiſt- und Weltlichen Standes, auch ausländiſche Könige, nennten ihn ihren Vater, und brauchten ſeine kluge Rathſchläge in denen wichtigſten Unternehmungen. (a) Mit ſeiner erſten Gemahlin Anna, Königs Chriſtians in Dännemarck Prinzeßin, zeugte er funffzehen Kinder: Von neun Printzen iſt Chriſtianus I. allein übrig geblieben, ſo ihm auch hernach in der Chur-Würde gefolget iſt, die andern achte ſammt drey Prinzeßinnen haben an-

noch

ihm anfiels, wiewohl das gantze Land bis aufs Jahr 1660. von denen hohen Chur- und Fürſtlichen Intereſſenten gemeinſchafftl. beſeſſen, und in ſelbigen Jahre erſt auf gewiſſe Maſſe getheilet worden.

(a) Hiervon geben die durch ſeinen Rath und Cantzler David Peifern an die mehreſten Europäiſchen Potentaten geſchriebene Staats-Briefe genugſam Zeugniß. Sie ſind zu Jena durch Herrn M. Friedrich Gotthelff Gotters Beförderung 1708. in 8. gedrucket und mit vielen Nutzen zuleſen.

noch in Dero zarten Kindheit dieſes zeitliche geſegnet. Nach Abſterben Seiner erſten Gemahlin ſchritte er 1586. den 13. Januarii zur zweyten Ehe, und vermählte ſich mit Agnes Hedwig, Fürſt Joachim Ernſt zu Anhalt Prinzeßin Tochter. Er ſtarb aber ſogleich darauf den 11. Febr. an einem Schlagfluſſe, und iſt ſein Leichnam zu Freyberg in das Chur- und Fürſtliche Begräbniß beygeſetzet worden. (a)

Cap.

(a) Zu dieſes Hochberühmten Churfürſten Lebens-Geſchichten dienen auſſer angeführten Actis Publicis insbeſondere des Huberti Langueti eines gelehrten Burgundiers Epiſtolæ Secretæ ſowohl; als auch die er an beyde Ioachimos Camerarios Vater und Sohn, geſchrieben. Die erſtern hat der Herr Ludewig zu Halle am erſten aus der Bibliothec des berühmten Sächſiſchen Miniſtre Jo. Jacobi Aviani erhalten und zu Halle in 4to ediret; die andern ſind anfangs von dem in denen Pfältziſchen Händeln genugſam bekannten Ludovico Camerario, nebſt einer Vorrede von Nutzen derer Staats-Briefe zu Gröningen 1646. in 12. publiciret, hierauf aber zu Leipzig 1685. von dem gelehrten Baumeiſter Friedrich Benedicto Carpzovio wieder heraus gegeben worden. Dieſe Briefe, zumahl die an Churfürſt Auguſtum, ſind mit einem feinen Stilo Curiali Latino verfaſſet, und voller Merckwürdigkeiten die gedachter Legations-Rath Languetus ſeinen Principalen von fremden Höfen überſchrieben, allwo er ſich des Churfürſtens Intereſſe zu obſerviren, beſtändig aufgehalten. Bartholomæi Clamorini Predigers zu Meiſſen kurtze Erzehlung vom Leben, Kriegs- und Friedens-Zeiten, Regierung

und Abſterben Churfürſt Auguſti die zu Dreßden 1586. 4. gedruckt, iſt eine Hiſtoriſche Predigt, doch kan man einige zur Perſon des Churfürſten und zu Landes- auch Religions-Sachen dienende Umſtände daraus nehmen, welches auch von Polycarpi Lyſeri zu Wittenberg; Thomä Schallers, zu Meinungen; und Nicolai Selneccers zu Leipzig über den Tod des Churfürſten gehaltenen Leich-Predigten zu ſagen, die ſich in M. Thomæ Stybari Leich-Predigten hoher Perſonen, im andern Theil von p. 103. bis 188. finden laſſen.

Cap. VII.

Chriſtian der Erſte, eintziger überlebender Printz Churfürſt Auguſti und Nachfolger in der Chur- und allen Albertiniſchen Erblanden, wurde den 29. Octobr. 1560. zu Dreßden gebohren. Der kluge Herr Vater zoge ihn zeitlich zu Landes-Regierungs-Geſchäfften, und machte ihn in dem 21. Jahr ſeines Alters zum Hof-Raths-Präſidenten; ſendete ihn auch, damit er das Reich beſſer kennen lernete, im Jahr 1575. nach dem Wahl-Tage Rudolphi II. Die nach dem im Jahr 1586. erfolgten Hintritt des Herrn Vaters ihm angefallene Lande ſuchte er durch neue Conſtitutiones und Ordnungen in mehrere Verfaſſung zu ſetzen; Zierte ſeine Reſidentz Dreßden mit dem ſchönen

Ge-

Gebäude des ſogenannten Stalls, und dem Proviant-Hauß. Bald zu Anfang ſeiner Regierung erneuerte er zu Naumburg im Jahr 1587. die alte Erb-Verbrůder-und Erb-Vereinigung mit denen Churfürſten zu Brandenburg und Land-Grafen zu Heſſen. (a) König Heinrichen in Franckreich ſchickte er wieder die Catholiſche Liga Hůlffs-Trouppen. Es wůrde auch übrigens dieſes Churfůrſten Regierung gar glůcklich geweſen ſeyn, wenn er ſeinem Cantzler dem beruffenen D. Nicolao Crell nicht allzuvielen Willen gelaſſen. Dieſer ſuchte durch übereilte Abſchaffung des bey dem Heiligen Tauff-Actu gebräuchlichen Exorciſmi die Lehre Calvini in Sachſen einzuführen, erregte aber dadurch ungemeine Irrungen, beſonders bey dem gemeinen Volck. Durch den frühzeitigen Tod des Churfürſten, welcher den 25. Sept. 1591. erfolgte, wurde alles unterbrochen. Es will zwar von einigen vorgegeben werden dieſer Churfürſt wåre gut Calviniſch geweſen, ſey auch in dieſen Glauben verſtorben; Das Gegentheil aber will Bartholomæus Clamorinus in der

dem

(a) Stehet im Reichs-Archiv Part. Spec. p. 118. ſeqq. p. 121. der Erb-Vereinigung mit Böhmen p. 122.

dem Churfürſten gehaltenen Leich-Predigt behaupten, welches auch durch einen auf Churfürſt Chriſtiani II. ſeines Printzens und Nachfolgers Befehl im Jahr 1585. 4. Jahr nach ſeinen Tode publicirten Bericht: Vom Leben und ſeeligen Abſterben dieſes Churfürſten mehrers beſtärcket, ſothanes Vorgeben wiederleget, und angezeiget wird: Daß zwar anfangs der Churfürſt in etwas der Calviniſchen Lehre zu favoriſiren geſchienen, er wäre aber durch Ubelgeſinnte mehr übertäubet worden, als daß er ſelbſt eine Neigung dazu gehabt. Man kan hierbey Anton Wecken in der Beſchreibung Dreßden p. 205. und Giovanni Germ. Princ. Saxonia p. 69. nachleſen. Seine Gemahlin war Sophia, (a) Churfürſt Johann Georgens zu Brandenburg Prinzeßin mit welcher er ſich den 25. Jan. 1581. verlobte den 25. April. 1582. aber zu Dreßden ſehr prächtig Beylager hielte.

Von

(a) Dieſe fromme Fürſtin, vermahnte vor ihrem anno 1622. den 7. Decembr. erfolgten Hochſeel. Ende ihre Enckel und Enckelinnen ſehr nachdrücklich: Bey der Evangeliſchen Religion beſtändig zu verbleiben, wie ſolches der Herr Tentzel im Sächßl. Albertiniſchen Medaillen-Cabinet p 299. 300. anführet.

Von ihr ſind gebohren drey Printzen, Chriſtian der andere, Johann Georg der erſte, nachmahlige Churfürſten, und Auguſtus Adminiſtrator des Bißthums Naumburg.

Cap. VIII.

Chriſtian der Andere, der den 23. Sept. 1583. zu Dreßden gebohren, war bey dem Hintritt des Herrn Vaters 8. Jahr alt, alſo mit ſeinen jüngern Herren Brüdern, Hertzog Johann Georgen und Hertzog Auguſto, auf welchen dreyen Printzen damahls der geſammte Albertiniſche Stamm beruhete, noch minderjährig. Es fiel alſo vermöge der güldenen Bulle, und des im Hauſe Sachſen mehrentheils obſervirten Herkommens die Vormundſchafft auf den nächſten Agnaten Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg, der als Adminiſtrator der Chur-Sachſen die Reichs-Sachen gantz allein; die Landes-Sachen aber und Auferziehung derer Printzen mit Beytritt des andern Vormunds und mütterl. Groß-Herrn Vaters derer Printzen, Chur-Fürſt Johann Georgens zu Brandenburg, beſorgete. Vor allen Dingen aber ließ ſich der Herr Adminiſtrator angelegen ſeyn, daß durch Religions-

Händel in groſſe Verwirrung geſetzte Sachſen zu beruhigen. Man nahm deshalber den Urheber dieſer Irrungen Dr. Nicolaum Crell geweſenen Cantzler in Verhafft, es wurde ihm der Proceſſ formiret, eine Defenſion erlaubet, die er als ein geſchickter Advocate nicht übel führete, da denn ſolcher Proceſſ gantzer 10. Jahre währete, worauf endlich die ergangene Acta nach Prage verſendet, und ihm daſelbſt das Schwerd zuerkandt wurde, welches Urtheil man auch hierauf zu Dreßden anno 1602. an ihm exequirte. (a) Nachdem aber der Chur-Printz das 18. Jahr überlebet, gienge nach Vorſchrifft der güldenen Bulle die Vormundſchafft zu Ende, und trat er an den Tage da er das 18. Jahr zu Ende gebracht, den 23. Septembr. 1601. die Churfürſtliche Regierung ſelbſten an, verlegte ſeine Reſidentz wieder nach Dreßden, und empfing den 23. Novembr. die Erb-Huldigung; damit auch fremde Religions-Verwandte in ſeinem Churfürſtenthum

(a) Anton Wecke in der Beſchreibung Dreßden p. 314. 315. ſeq. Wilhelm Ernſt Tentzel curiöſen Bibliothec Tom. 2. p. 681. Giovanni Germania Princeps Saxoniæ cap. I. p. 72. Nic. Blumens Predigers zu Dreßden, Dr. Crellen auf Churfürſtl. Befehl gehaltene Leich-Predigt iſt hiervon weiter nachzuleſen.

thum und Landen ſich nicht ſo leicht nieder-laſſen könten, verordnete er den noch biß itzo gewöhnlichen Religions-Eyd. Als im Jahr 1609. den 25. Martii der letzte Hertzog Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg ohne Poſterität verfiele (a) hätte in Krafft der theuer erworbenen Anwartung und durch verſchiedene Belehnungen beſtätigten Rechts/ das Hohe Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen, beſonders auch unſer Churfürſt zur Succeſſion und Beſitz ſolcher Hertzogthümer und zugehöriger anſehnlichen Lande gelangen ſollen; Dieweilen aber der damahlige Churfürſt zu Brandenburg Johann Siegmund und Pfaltzgraf zu Neuburg, Philipp Ludewig, deren erſterer des letztverſtorbenen Hertzogs älteſten Frau Schweſter Prinzeßin Annen zur Gemahlin hatte; der letztere aber mit der noch lebenden zweyten Frau Schweſter Anna, vermählet war, dieſe Hertzogthümer und Lande als weibliche Lehen anſahen, und durch Faveur der General-Staaten von Holland und Weſtfrießland, auch der Cronen Franckreich und Spanien, die Poſſeſſ ergriffen, muſte ſich

D 2 das

(a) Paulus Piaſecius in Chronico p. 259 Contin. Chytræi p. 160.

das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen mit der Belehnung und abermahligen ſchrifftlichen Beſtätigung ihrer Gerechtſame begnügen laſſen, welche von Käyſers Rudolphi II. Majeſtät anno 1610. zu Prag ihnen ertheilet wurde. (a)

Es ſuchte zwar der Churfürſt, und das geſammte Hohe Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen zum Compoſſeſſ zugelangen, wurde auch deshalber den 21. Martii 1611. ein Convent zu Jüterbock gehalten, und unter Mediation verſchiedener Teutſcher Fürſten ein gewiſſer Vertrag (b) abgefaſſet, weiln aber das Hauß Neuburg darein nicht willigte, auch die Churfürſtin von Brandenburg Johann Siegmunds Gemahlin darwieder proteſtirte, iſt ſelbiger zu keiner Conſiſtenz kommen. Inzwiſchen aber hat das geſammte Chur- und Fürſtliche Hauß ſeine Gerechtſame

(a) Käyſers Rudolphi II. dem geſammten Hauſe Sachſen über die Jülich-Clev- und Bergiſche Lande ertheilter Lehen-Brieff de dato 7. Iul. 1610. iſt in Herrn Lünigs Reichs-Archiv Part. Spec. p. 131. ſeqq. nachzuleſen. Man kan hierbey Herrn Johann Sebaſtian Müllers Sächßl. Annales p. 254. conferiren.

(b) Den Vertrag kan man im Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. I. p. 135. ſeq. ingleichen im Recueil des Traités de Paix Tom. III. p. 8. finden, anbey aber Herrn Müllers Sächßl. Annales beym Jahr 1611. nachleſen.

me durch Führung des Tituls, Wapen, Käyſerliche Belehnungen und einen fortwährenden Proceſſ vorm Reichs-Hof-Rath conſerviret. (a) Es war ſonſten dieſer Churfürſt der Evangeliſchen Religion ſehr eifrig zugethan, hat deswegen nicht nur ſeine Unterthanen bey ſolcher Lehre mit groſſen Eifer zu erhalten geſuchet, ſondern ſich auch dißfalls auswärtiger Provintzien angenommen; wie er dann für die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten in Böhmen, Schleſien und Mähren die Religions-Freyheit bey Rudolphi II. Käyſerlicher Majeſtät ausgewürcket, und den ſogenannten Majeſtäts-Brief (b) erhalten. Seine Gemahlin war Hedwig, Königs Friderici II. in Denemarck Prinzeßin, mit welcher er aber keinen Chur-Fürſtlichen Ehe-Seegen erlebet hat. Er ſtarb den 23. Junii 1611. ſehr frühzeitig,

(a) Den gantzen Verlauff dieſer hochwichtigen Sache ſiehe in des Herrn Hof-Rath Struven ſchönen Syntagmate der Teutſchen Reichs-Hiſtorie in der 34. Diſſertation §. 33. 34. p. 1489 ſeqq. allwo alles ordentlich erzehlet, gründlich bewieſen, und die von beyden Theilen publicirte Schrifften angeführet werden.

(b) Der denen Böhmen ertheilte Majeſtäts-Brief ſtehet mit verſchiedenen dazu dienenden Schrifften in Martini Meyeri Londorpio ſuppleto Tomo I. p. 425. Den Schleſiſchen aber findet man im Theatro Europæo Tomo I. ad an. 1618. p. 10.

und im 27. Jahr ſeines Alters am Schlag, wurde den 6. Auguſti beſagten Jahres darauf zu Freyberg in dem Chur-und Fürſtlichen Begräbniſſe beygeſetzet. Seine Gemahlin lebte nach dieſem im Wittwen-Stande bis anno 1641. da dieſelbe auf ihrem Withums-Sitz zu Lichtenburg den 26. Novembris beſagten Jahres dieſes Zeitliche geſegnet hat.

Cap. IX.

Weilen Chur-Fürſt Chriſtianus II. frühzeitig und zwar ohne Erben mit Tod abgegangen, ſo kam ſo wohl die Chur-Würde als die Landes-Regierung auf Seiner Churfürſtlichen Durchl. zweyten Herrn Bruder, Hertzog Johann Georg I. Dieſer groſſe und vortreffliche Sachſen-Held erblickte zum erſten dieſe Welt in Dreßden an. 1585. den 5. Martii allwo er auch den 16. beſagten Monats die Heilige Tauffe empfienge, und nach ſeinem Mütterlichen Herrn Groß-Vater Churfürſt Johann Georgen zu Brandenburg, genennet wurde. Er zeigte bald in ſeiner Jugend ſonderbahre Zeichen ſeines Heroiſchen Gemüthes und vor-

vortrefflichen Verſtandes, und nach gelegten guten Fundament wahrer Gottesfurcht und nöthiger Wiſſenſchafften ſchickte er ſich Seine preiswürdigſte Hoch-Fürſtliche Qualitäten auch in fremden Ländern ſehen zu laſſen, wie er dann im 16. Jahre ſeines Alters anno 1601. den 16. Januarii mit Einrath- und Bewilligung ſeiner Frau Mutter, Herrn Bruders Churfürſt Chriſtiani II. und ſeines Herrn Vormunds, Hertzog Friedrich Wilhelms zu Altenburg, ſich auf die Reiſe in fremde Länder begeben hat. Er beſahe nicht nur die Teutſchen Lande, ſondern begabe ſich auch über Saalfeld, Nürnberg, Augſpurg, Inſpruck, nacher Italien, allwo ſelbiger Venedig, Rom, Neaple, Mayland und andere conſiderable Oerter beſuchet hat. Er hätte auch vollends nacher Franckreich und Engeland ſeine Reiſe fortgeſetzet, wenn nicht die ihm zu Mayland zugeſtoſſene ſchwere Kranckheit, und die darauf eine Zeitlang erfolgte Schwachheit des Leibes ſolches gehindert hätte. Währenden der Reiſe, muſte er über dieſes verſchiedene andere Gefährlichkeiten ausſtehen, gerieth auch im 1601. Jahr kurtz vor ſeiner in Mayland ausgeſtandenen Kranckheit, bey Borgo

S. Donnino unter die Banditen, welche Sr. Durchl. zwar alles, ſo ſie bey ſich hatten, abnahmen, iedoch gegen eine zugeſtellte Verehrung von 60. Cronen nachgehends wiederum reſtituireten. Sonſten wurden ſie von Pabſt Clemente VIII. und dem Hertzog von Savoyen vortrefflich bey ihrem Aufenthalt in Italien beſchencket, welchem letztern Printzen ſie auch auf vorher geſchehene Invitation zu Vercelli eine Viſite gegeben, und ſehr groſſe Ehre von ſelbigem allda genoſſen haben. Es war dieſer Durchlauchtigſte Printz nicht lange von ſeiner Reiſe in Sachſen wiederum angelanget, ſo geriethe ſelbiger anno 1602. beneben ſeinem Herrn Bruder Churfürſt Chriſtiano II. in groſſe Leibs-und Lebens-Gefahr; Maſſen als dieſe mit einem Feuer-Werck auf der Elbe ſich ergötzeten, kam aus Unvorſichtigkeit ein angezündetes Racket auf dem Schiff, da Ihro Chur- und Fürſtl. Durchl. ſich befanden, in das Pulver, und ſteckte ſothanes Schiff in Brand, es ſind aber ſelbige durch GOttes Gnade wunderbarlich aus Waſſer- u. Feuers-Nöthen hierbey errettet, und der gäntzliche Abgang Albertiniſcher Linie des Chur-Hauſes Sachſen alſo verhütet

wor-

worden, wie denn auf eben dieſe Zeit der dritte Herr Bruder, Hertzog Auguſtus, zu Wittenberg gleichfals in Lebens-Gefahr gerathen geweſen.

Nachdem Hertzog Johann Georg anno 1603. den 9. Maji die Merſeburgiſche Stiffts-Regierung angetreten, ſo hielte er das folgende Jahr darauf den 16. Sept. ſein erſtes Beylager mit Sybilla Eliſabeth, Hertzog Friedrichs zu Würtenberg Prinzeſſin, welche aber ſehr bald, und zwar binnen zwey Jahren, Todes verfuhr, weswegen er ſich dann nach verfloſſener Trauer-Zeit mit Alberti Friderici, Marggraffens zu Brandenburg und Hertzogs in Preuſſen Prinzeßin vermählte, und anno 1607. den 19. Julii zu Torgau ein Hoch-Fürſtliches Beylager hielte.

Von ſeinem Herrn Bruder Chriſtiano II. wurde er in eben dieſem 1607den Jahr mit zu der Regierung gezogen, da er dann bey erfolgten Todes-Fall Seiner Churfürſtlichen Durchl. anno 1611. den 23. Junii ſolche völlig übernommen, und zugleich in der Chur-Würde gefolget iſt. Es haben ſich unter dieſes Groſſen Churfürſten langwierigen Regierung viele wichtige Dinge

zu getragen, welche in möglichſter Kürtze allhier berühret zu werden verdienen. Nach Abſterben ſeiner Käyſerlichen Majeſtät Rudolphi II. trat er anno 1612. das Reichs-Vicariat an, (a) welchem Hohen Officio er zu dreyenmalen, als nach Abſterben Käyſers Matthiæ und Ferdinandi II. Höchſtlöblich vorgeſtanden. Zu Zeit des erſtern Vicariats war er des Hertzogs Johann von Sachſen-Weymar hinterlaſſener Printzen, Hoher Vormund. (b) Von Käyſer Matthiä Majeſtät, wurde er vor ſich und das geſammte Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen, mit denen Hertzogthümern Jülich, Cleve und Berg auch dazugehörigen Graf- Herrſchafften und Landen zu Wien den 26. Febr. 1613. belehnet. (c) In dem folgenden 1614 Jahre erneurete er mit denen Chur- und Fürſtlichen Bran-

(a) Das Vicariats-Patent, de dato Dreßden den 13. Ianuar. 1612. ſtehet im Reichs-Archiv Parte Spec. p. 142. ſeqq.

(b) Er ließ in obhabender ſolcher Vormundſchafft, de dato Weymar den 20. Ian. ein Mandat an der Printzen Land-Stände ergehen, in welchen er befahl, nicht allein mit ihren Ritter-Dienſten in guter Bereitſchafft zu ſtehen, ſondern ſich auch ſonſten gefaſt zu halten, es iſt ſelbiges im Reichs-Archiv Partis Spec. Contin. II. p. 387. zu finden.

(c) Der Lehen-Brief ſtehet im Reichs-Archiv Part. Spec. p. 143. ſeqq.

Brandenburg = Sächſiſch = und Heßiſchen Häuſern zu Naumburg den 29. Martii die öfftersgedachte Erb = Vereinigung; (a) dann den folgenden 30. Mart. die Erb=Verbrüderung (b) an ſelbigen Tage wurde auch von denen verſammleten Hohen Häuſern ein beſonderer Receſſ (c) errichtet wie es bey Erb=Verein = und Erb=Verbrüderungs=Tägen, wegen der Præcedenz und Ablegung des gewöhnlichen Eydes ſolle gehalten werden; wurde auch am 1. April. nurgedachten Jahres zwiſchen dem Chur=und Fürſtlich=Sächßl. und Heßiſchen Häuſern die uralte Erb=Verbrüderung (d) beſonders renovirt. Im Jahr 1617. wurden Ihro Churfürſtl. Durchl. von Käyſer Matthia und des damahligen neugecrönten Böhmiſchen Königs Ferdinandi II. Maj. Maj. in Dreßden beſuchet, Ihro Churfürſtl. Durchl. damahlen zur Römiſchen Königs=Wahl Ferdinandi II. diſponiret und gäntzlich in des Allerdurchlauchtigſten Ertz=Hauſes Oeſterreich Intereſſe gezogen, wobey Ihro Churfürſtliche Durchl.

Gele=

(a) Man ſuche ſie in Forma im Reichs=Archiv Part. Spec. p. 148. ſeq.
(b) R. Archiv l. c. p. 154. ſeqq.
(c) R. Archiv Part. Spec. Contin. II. p. 191.
(d) Iſt im R. Archiv l. c. p. 392. befindlich.

Gelegenheit hatten Dero Macht und Reichthümer zu groſſer Verwunderung Käyſerl. Majeſt. zuzeigen. (a) Als mit dem 1617. Jahre Hundert Jahre verfloſſen, in welchen das 1517. durch Göttliche Gnade und den Dienſt Lutheri hervorgebrachte Evangelium in Teutſchland geleuchtet, achteten Ihro Churfürſtl. Durchl. ihrer Schuldigkeit zu ſeyn, deswegẽ ein ſolennes Jubel-Feſt auszuſchreiben, (b) und zu deſſen feyerlichen Celebrirung, die Evangeliſchen Churfürſten, Fürſten und Stände zu invitiren.

Mit denen Frey-und Reichs-auch unirten Teutſchen Hanſe-Städten, wurde zu Dreßden den 5. Decembr. anno 1618. über Abgabe eines gewiſſen Geldes von Waaren, wegen des geſtärckten Geleites, Schutz und Sicherung auf denen Straſſen ein Vergleich (c) geſchloſſen. Es verfiel hierauf das Teutſche Reich in den verwirrteſten und unglückſeeligſten Zuſtand durch den blutigen ſogenannten dreyßig-jährigen Krieg, in welchem verſchiedene Glieder deſſelben mit ihrem

a) Müllers Sächßl. Annales ad an. 1617.
b) Das Churfürſtliche Ausſchreiben iſt in Mart. Meyeri Londorpio ſuppleto & continuato Tom. II. p. 132. zu leſen.
(c) R. Archiv Parte Speciali p. 158. ſeqq.

rem Höchſten Ober-Haupt collidirten. Die Böhmiſche Unruhe und die Erwehlung Friderici V. Churfürſtens zu Pfaltz zu einem König in Böhmen war der betrübte Anfang. Churfürſt Johann Georg hatte bey dieſen Veränderungen eine ſonderbare Veneration vor Römiſch-Käyſerliche Majeſtät Ferdinandum II. trat auch nicht eher zu der andern Parthey, als bis ſowohl die Teutſche Reichs-als Religions-Freyheit in die höchſte Gefahr geriethe, der Pabſt von den Evangeliſchen Ständen die eingezogenen Kirchen-Güter abforderte, und ſeine Käyſerliche Majeſtät auch deſſentwegen ein Mandatum ergehen lieſſen; weswegen als die vielen Vorſtellungen bey Käyſerlicher Majeſtät wegen Aufhebung des Reſtitution-Edicts nicht verfangen wolten/ und hiernächſt auch die 62. Tonnen Goldes, ſo er wegen Ihro Käyſerl. Majeſt. als Kriegs-Koſten bey denen Böhmiſchen Unruhen und Wiedereroberung Schleſiens und Lauſitz aufgewand, nicht reſtituiret wurden, Er ſich mit den andern Evangel. Fürſten zu Leipzig 1631. vereinigte, eine Defenſions-Verfaſſung beſchloſſe, auch als der Graf Tylli ihn mit einer Armee zu Leibe gieng, mit Königs Gu-

ſtavi

ſtavi Adolphi von Schweden Majeſtät zu Torgau und im Feldlager bey Werben den 1. Sept. 1631. ein Bündniß errichtete. (a)

Zeit während dieſem Reichs-Landes verderblichen Kriege hat Chur-Fürſt Johann Georg, bey vorfallenden Gelegenheiten, mit ſeinen Bundes-Genoſſen, ſich nicht nur treu, vorſichtig und tapffer, ſondern auch friedliebend erwieſen, auch, nach ſeiner Widerſacher eigenem Geſtändniſſe, allemahl gelinde Mittel vorgeſchlagen, und den rauhen Weg zu vermeiden, gerathen.

Anno 1635. den 20. Maji ſchloß Churfürſt Johann Georg I. mit Sr. Käyſerlichen Majeſtät Ferdinando II. den Frieden zu Prag; (b) contribuirte auch ſehr viel zu dem längſt gehofften allgemeinen Frieden, ſo an. 1648. zu Oſnabrück erfolget iſt. Hierdurch nun ſetzte ſich Seine Churfürſtl. Durchl. ſowohl in, als auſſer dem Reich in eine ungemeine Reputation und Hochachtung, immaſſen dann ſein Hof iezuweilen von Käyſer- und

Königl.

(a) Das Verbündniß des Churfürſten mit König Guſtav Adolph; wie auch des Königes Gegen-Verbündniß ſtehen im Reichs-Archiv Parte Speciali p. 164.

(b) Das Friedens-Inſtrument ſtehet in Londorpii Tom. IV. p. 458. in Corpore Receſſuum Imperii p. 1019.

Königl. Chur-Ertz-Hertzoglichen und Fürſtlichen des Heiligen Reichs, auch von auswärtiger Potentaten Geſandten, als von Spanien, Franckreich, Moſcau, ꝛc. beſuchet worden iſt.

Nächſt dieſen allen ſtunde Churfürſt Johann Georg Seinen Unterthanen mit Landes-Väterlicher Vorſorge trefflich vor, und ließ ſich derſelben ſo wohl Seelen- als Leibes-Wohlfahrt höchſtens angelegen ſeyn, welches beydes auch noch heutiges Tages die auf Seine Gnädigſte Verordnung von vornehmen Theologis geſchriebene Nothwendige Vertheidigung des Evangeliſchen Aug-Apffels, und die zu verſchiedenen Zeiten promulgirte Conſtitutionen klärlich vor Augen legen.

Es ſegnete auch der Höchſte dieſes Theureſten Chur-Fürſtens Gottſeligen und Tugendhafftigen Lebens-Wandel mit groſſer zeitlicher Chur-Fürſtlicher Wohlfahrt, inmaſſen nicht nur Deſſen Lande in den ſchwereſten Krieges-Läufften ziemlicher maſſen conſerviret, ſondern auch nachgehends um ein merckliches vermehret worden ſind, wie er dann zu denenſelben annoch die Marggrafſchafften Ober- und Nie-

der-

der-Lauſitz, (a) die Graf- und Herrſchafften, Aemter und Städte Querfurth, Frauen-Prieſsnitz, Tautenburg, ꝛc. gebracht hat. (b)

Nach überſtandenen groſſen Krieges-Troublen und wohleingerichteter Verfaſſung Seiner Länder, lieſſen ſich Seine Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit nicht weniger das Hohe Wohlſeyn Ihres Durchlauchtigſten Hauſes und Dero geſammten treuen Unterthanen auch auf künfftige Zeiten angelegen ſeyn, weswegen dieſelbige dann anno 1652. ein Teſtament und Codicill aufgerichtet, und darinnen unter Dero mit der andern Frau Gemahlin Magdalenen Sybillen Marggraff Albrecht Friedrichs zu Brandenburg in Preuſſen Prinzeſsin, erzeugten überlebenden 4. Printzen diſponiret, welche beyde Stücke, weil ſie ein groſſes Licht

(a) Groſſer in denen Lauſiziſchen Merckwürdigkeiten p. 254. Lünig Reichs-Archiv P. Spec. p. 127. und Cont. II. p. 275.

(b) Sie erhielten auch von Käyſers Ferdinandi II. Majeſtät einen Anwartſchaffts-Brieff auf die Grafſchafften Hanau, Schwartzburg und den Thüringer-Wald, ingleichen diejenigen Stücke ſo Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunſchweig und Lüneburg von der Käyſerl. Majeſtät zu Lehen hatten, welcher unterm dato Neuſtadt den 13. Aug. 1625. im Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. II. p. 411. befindlich.

Licht in der Hiſtorie des geſammten Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen Albertiniſcher Linie geben, und unſers Durchlauchtigſten Hertzogs Moritz Wilhelms Leben nicht wenig dadurch erläutert wird, wir hier beyzuſetzen kein Bedencken getragen haben. Das Teſtament verhält ſich folgender maſſen:

IM Namen der Hochgelobten, Heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit, GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des Heiligen Geiſtes.

Haben wir, Johann George, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römiſchen Reichs Erz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burg-Graf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. bey Uns die flüchtige Zergänglichkeit dieſes Lebens, und dannenhero auch dieſes reifflich erwogen, daß Uns als einer Chriſtlichen, und von dem Allerhöchſten mit Fürſtlichen Kindern und Erben, auch Land und Leuten geſegneter Obrigkeit, vermöge GOttes Geboths, und Unſeres gegen Unſere Kinder und Unterthanen Uns obliegenden Vater- und Churfürſtlichen Amtes nach, nunmehr durch ſeine Göttliche Allmacht verliehener

Gnade erlangten hohen Alter, und auf ſo langwierige ausgeſtandene gefährliche Krieges-Läuffte, erlebten friedlichen Zuſtand, in allewege gebühren wollen, zu Bezeugung Unſerer Väterlichen und Chur-Fürſtlichen Treue, Hulde, Rath, Gnade und Vorſorge, bey Zeiten auf eine Verordnung und Diſpoſition bedacht zu ſeyn, damit wann und wie der gütige GOtt nach ſeinem allein heiligen, weiſen, gerechten, und allezeit guten Willen, über Uns gebiethen würde, Wir Unſer Chur-Fürſtlich Haus, und darinnen auch Unſere Herzvielgeliebte Gemahlin, Herren Söhne und Frauen Töchter, ingleichen Kirchen, Schulen, Gerichte, Lande, Leute, Räthe, und Diener deſto beſſer und bedachtſamer verſorget wiſſen, und in Unſerm von GOtt erwartenden Chriſtlichen und ſeeligen Sterbe-Stündlein deſto freudiger, getroſter und begieriger, ohne einiges zeitliches Anliegen, abſcheiden möchten.

Darauf nun ſo haben Wir, auf vorhergegangene Anruffung GOttes, und mit reiffen Vorbedacht, Unſere Väterliche Diſpoſition in der beſten Art und Weiſe, als es von Rechts- und Gewohnheits-wegen am beſtändigſten geſchehen kan, ſoll oder mag, hiermit aufgerichtet: Und wollen die Durchlauchtigen, und die Hochgebohrnen Fürſten, Unſere freundlichen lieben Söhne und Gevattern, Herrn Johann Georgen, Herrn Auguſten, Herrn Chri-

Chriſtian und Herrn **Moritzen**, Gebrüdere, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, reſp. Chur-Printzen, und Adminiſtratorn des Primat-und Ertz-Stiffts Magdeburg, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herren zum Ravenſtein, ꝛc. zugleich Väterlich erinnert haben, nicht allein vor ſich, aus ſchuldiger kindlicher Pflicht und Gehorſam, dieſen Unſern Väterlichen treuhertzigen letzten Willen, in Brüderlicher unaufhörlicher Liebe, Treue und Correſpondenz, ſteiff und feſt in Acht zu nehmen, ſondern auch ſonſt iedermännlichen zu deſſen Reſpect, Obſervanz und Handhabung treulichen anzuhalten, damit es dem Allerhöchſten gefällig, Ihren Liebden rühmlichen, den Anverwandten erfreulich, und Land und Leuten erſprießlich ſeyn möge.

Wenden Uns hierauf zu dem Scopo vitæ noſtræ, als unſerm einigen Erlöſer dem Herrn Chriſto, und dancken ſeiner Göttlichen Allmacht, daß ſie Uns aus lauter Gnade und Gütigkeit zu dem Licht des Heiligen Evangelii beruffen, ſolches in unſern Landen erhalten, die Länder von groſſer Gefahr und Ruin errettet, und Uns ſo viel Fürſtliche Kinder und Kindes-Kindes-Kinder, dergleichen Unſerer Vorfahrer keinem widerfahren, gegeben, nebenſt Unſerer lieben Gemahlin, der Durch-

lauchtigſten Hochgebohrnen Fürſtin und Frauen, Frauen Magdalenen Sibyllen, Herzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Churfürſtin, Gebohrner Marggräfin zu Brandenburg und Hertzogin zu Preuſſen, Land-Gräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggräfin zu Magdeburg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frauen zu Ravenſtein, ꝛc. in Friede und Ruhe, und erträglichen Hinkommen erleben laſſen. Befehlen auch Unſere Seele in die Gnaden-Hand Unſers einigen Erlöſers und Seeligmachers JEſu Chriſti, und ſeuffzen von Herzen, er wolle Uns bey dem Erkäntniß der wahren Religion ungeänderter Augſpurgiſcher Confeſſion, und feſtem Glauben beſtändiglich erhalten, alles was in dieſem mühſeligen Leben aus menſchlicher Gebrechlichkeit, und ſonſten vorgelauffen, gnädig verzeihen, Uns mit einem getroſten, frölichen, ſanfften u. exemplariſchen Chriſtlichen Ende, nach ſeinem guten Willen, ſegnen, und durch ſein theures Verdienſt zu einem Mit-Erben ſeines ewigen himmliſchen Reichs auf- und annehmen.

Mit dieſer Dancksagung, Buſſe, Bitte und Befehlung unſerer Seele, gedencken wir mit GOtt und der Zeit von dannen zu ſcheiden, und wollen, daß ſodann Unſer Leichnam, es mag Uns der Allerhöchſte in- oder auſſerhalb Landes abfordern, nacher Freyberg geführet,

und

und zu Unſern lieben Eltern, Groß-Eltern, und Aelter-Eltern, Chriſtmilder Gedächtniß, Chriſt-und Fürſtlich beygeſetzet werde. Was bey dergleichen Chur-und Fürſtlichen Leichen-Proceſſion an Allmoſen und andern Spenden gebräuchlichen, und wie auch Unſere in GOtt ruhende Vorfahren zu Kirchen, Hoſpitälern, Univerſitäten, Schulen und andern milden Sachen verordnet, daran ſoll des Chur-Printzens Liebden nichts ermangeln, ſondern ſolches, dem Allerhöchſten zu Ehren, treulich abſtatten laſſen.

Unſerer Herzvielgeliebten Gemahlin Liebdē aber ſoll von Freyberg wiederum zurück anhero begleitet, u. ob Ihro Liebden in Unſerer Reſidenz und Dero itzigen Gemächern verbleiben, oder ſolche durch andere Wohnung und Gemächer ändern, oder auch auf Ihr Widdum (deswegen ſich unſer Chur-Prinz mit Ihro Liebden, wie es Unſers Hauſes und Ihrer, als der Frau Mutter Liebden Hoheit, Reſpect und Reputation erfordert, freund-Söhnlichen zu verglichen hat) ſich begeben wolle, Ihr lediglichen anheim geſtellet, Ihro Liebden an einem Ort ſo wohl als an dem andern mit Chur-Fürſtlichen Unterhalt und andern Gebührniſſen gnugſam verſehen und verſorget, Ihro von Unſern Herren Söhnen, Frauen Töchtern, Frauen Schnuren u. männiglichen ſchuldiger Reſpect, Gehorſam, Folge und Ehrerbietung iederzeit geleiſtet, mit Rath,

Hülffe und Troſt beygeſprungen, die Leib-Renten, Zinſen, und was Jhro Liebden ſonſten gehörig, zuſtändig und verſchrieben iſt, gereichet, aller Schmuck, Kleinodien, Mobilien und anderer Vorrath, ſo Jhro Liebden in Dero Gewahrſam haben, ruhiglich gelaſſen, und auch ſonſten die groſſe Treue, Ehre, Liebe und Affection, die Sie Uns nunmehr in das fünff und vierzigſte Jahr herzlichen und unabläßig geleiſtet, treulichen vergolten werden.

Und weiln Wir uns erinnern, daß Jhro Liebden um die Aemter und Forwerge, Lichtewalde, Franckenberg, Sachſenburg, Nauenſorga, Zadel und Baſelitz, als welche mehrentheils von Jhrer Liebden baar geliehenen Geldern erhandelt worden, hiebevor freundlich angeſuchet: ſo wollen wir, daß Jhro Liebden dieſelben, nach Unſerm ſeligen Abſchiede, mit allen Nutzungen, die Zeit Jhres Lebens eingeräumet werden ſollen, iedoch mit Vorbehalt des Rück-Falles, welcher den künfftigen Chur-Fürſten bleibet und gebühret.

Unſere Frauen Töchter, Frau Sophien Eleonoren, Landgräfin zu Heſſen, ꝛc. Frau Marien Eliſabethen, Herzogin zu Schleßwig-Holſtein, ꝛc. und Frau Magdalenen Sibyllen, verwittibte Königliche Prinzeßin zu Dännemarck-Norwegen ꝛc. Liebden betreffende, da haben Wir zu denenſelben das Väterliche gute Vertrauen, Sie werden ſich an Jhren

Fürſt-

Fürſtlichen Ausſtattungen, daran verhoffentlich kein Mangel erſchienen, Vermöge Ihrer geleiſteten Verzicht und Renunciation, begnügen laſſen; iedoch verbleiben ſie und Ihre Nachkommen bey der an denen Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz verſchriebenen Anwartung billich: Und Wir wollen nächſt angewünſchter Göttl. Hulde, Gnade, Geſundheit, Friede, und aller zeitlichen und ewigen Proſperität, zum freundlichen Andencken ieder Ihrer Liebden, zehen tauſend Thaler, aus freund- Väterlicher Affection legiret und beſchieden haben, welche der Chur-Prinz Ihren Liebden, und zwar ieder abſonderlich, ſo bald als möglichen iſt, nach Unſerm ſeligen Abſterben, nach und nach erlegen ſoll.

Was nun Unſer Churfürſtenthum, ſammt denen alten und neuen Landen und Leuten, und die hæredis inſtitutionem an ihr ſelbſten anbelanget, wollen Wir zur Conſervation, Vermehr- und Beſtärckung Unſers von dem Allerhöchſten verliehenen, geſegneten, und unter ſo vielfältiger Widerwärtigkeit bisher kräfftiglich beſchützten Chur-Fürſtlichen Hauſes, Unſern geliebteſten älteſten Sohn, Herrn Johann Georgen, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. als Chur-Prinzen und Primogenitum, ſo lange Seine Liebden lebet, oder in Mangel Seiner Liebden (welches GOtt der Allerhöchſte verhüten wolle) Dero

älteſten Sohns Liebden, Herzog Johann Georgen, und nach Deſſen Liebden erwehnten Herzog Johann Georgens Sohns-Sohn, oder wenn auch deren keiner mehr verhanden, mehr Hochgedachten Herrn Johann Georgens andern oder zweyten Sohn, und alſo förders ſo lange Seiner Liebden Chur-Prinzliche Männliche Linie währet.

Nach Deroſelben gänzlichem Abgang aber, oder auf den unverhofften Fall, wann Unſer Sohn, Herzog Johann George, oder Deſſen Fürſtliche Eheliche Männliche Leibes-Erben, Unſern Abſchied nicht erleben ſolten, alsdann Unſern freundlich lieben Sohn, Herrn Herzog Auguſtum, Poſtulirten Adminiſtratorn des Primat- und Erz-Stiffts Magdeburg, und nach deſſen Ableben Seiner Liebden älteſten Sohn, und alſofort, ꝛc.

Und wenn dieſer Unſerer beeden Herren Söhne Liebden Männlicher Linie keiner mehr am Leben, oder dieſelbe vor Uns mit Tode abgehen möchten, alſodan Unſern auch geliebten Sohn, Herrn Chriſtian, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. oder in Mangel Deſſen, Seiner Liebden älteſten Sohn, und alſo gleichfals fortan iederzeit den älteſten Ehelichen Mannes-Leibes-Erben Sr. Liebden Linien. Folgends nach Dero Abgang, Unſern freundlichen lieben Sohn MAVRITIVM, Herzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. oder in Mangel

Deſſen

Deſſen, Seiner Liebden älteſten Sohn, oder Deſſelben Ehelichen und älteſten Mannes-Leibes-Erben und Poſteros, auch, nach gänzlichem Abgang des von Uns poſterirenden Männlichen Stam̃es, Unſerer Herrn Vettern, Agnaten und Erb-Verbrüderten Liebden, nach Ordnung der Rechte, Gewohnheit und Inhalt der Erb-Verbrüderung und des Pragiſchen Receſſus, in Unſerm ganzen Chur-Fürſtenthum und darzu gebrachten Land-Marggraf-Graf- und Herrſchafften, auch allen Landen, Leuten und andern, ſo Wir itzo haben, oder künftig durch GOttes Seegen nochmahls erlangen und überkommen möchten, zu Unſern rechten wahren Chur-Prinzen und Erben hiermit inſtituiret, auch wie ſolches am kräfftigſten geſchehen mag, ſoll oder kan, reſpective ſubſtituiret haben, und zwar aus guter Bewegniß genungſam vorbetrachtet und redlichen Urſachen, dergeſtalt und alſo, daß vorerwehnter Unſer älteſter Sohn, Herzog Johann George, als künfftig regierender Chur-Fürſt, und alle Succeſſores an der Chur, die Chur-Würde und Burggrafſchafft Magdeburg, ſammt denen dazu gehörigen Städten und Aemtern, item die Chur-Meißniſch-Leipzig- und Erz-Gebürgiſchen Kreiſe, neben dem Marggrafthum Ober-Lauſiz, ingleichen die Mannsfeldiſche Sequeſtration und Berechtigung in Stifft Quedlinburg, ſammt allen darzu gehörigen Schlöſſern,

Aemtern, Graf-Herr-Lehn-Ritter- und Mannſchafften, Feſtungen, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Dienſten, Jagden, Gehölzen, Teichen, Folge, Steuren und andern herrlichen Nutzungen und Eingehörungen, mit und neben den Zeug-Häuſern, Kellereyen, Berg-Wercken, auſſenſtehenden Schulden, Jagd-Häuſern, Kunſt-Rüſt-und geheimen Cammern, und denen darinnen befindlichen und Uns zugehörigen ſämmtlichen Mobilien, erblichen haben und behalten; Dargegen aber die Cammer-Schulden und rückſtändige Diener-Beſoldung auf ſich nehmen, und die Inventaria, die über die Kunſt-Cammer, Zeug-Haus, Bibliothec, Münze, Stall und Jäger-Haus, weil ſolche allerſeits ſondeebare Ornamenta bey hieſiger Reſidenz iederzeit geweſen, in eſſe erhalten, und ſo viel möglichen von Zeiten zu Zeiten vermehren, auch iedem Herrn Bruder etwas an Silber-Geſchirr, Tapezereyen, Pferden, Stücken und Jagd-Zeug, beygefügtem Verzeichniß nach, reichen und abfolgen laſſen ſoll. Und ob gleich dieſer Theil denen hernach folgenden etwas ungleich ſcheinen möchte: So haben Wir doch darbey betrachtet, daß der Chur-Würde wegen der ihr obliegenden groſſen Speſen und benöthigten hohen Unkoſten billich ein ſonderbarer Vorzug zu gönnen, zumahlen weilen die überaus groſſen Cammer-Schulden und Diener-Beſoldungs-Laſt ſammt

den vorgeſchriebenen Leib-Renthen und Wittumen, Geſandſchafften, Feſtungs- und Brücken-Gebäuden, Garniſonen und Krieges-Koſten, auf dieſem Theil bleiben; Unſere andere Herren Söhne aber und Dero Erben auch ſpem ſucceſſionis haben, und ſich auf allen Fall mit einem Fürſtlichen Deputat hätten begnügen laſſen müſſen. Ordnen und ſetzen darneben, daß Seine Liebden als künfftiger Chur-Fürſt, einer ieglichen Fürſtlichen Tochter, die itzo oder künfftig durch GOttes Seegen von Ihrer u. Hochgedachter Unſerer dreyer Söhnen Liebden gezeuget, und ſich mit Rath und Wiſſen Unſerer Söhne, und ſonderlich des Chur-Prinzens, verheyrathen werden, als Wir Uns zu Ihren Liebden, wie gehorſamen Töchtern und tugendſamen Fürſtinnen wohl anſtehet, unzweifflichen verſehen, zur Heim-Steuer Zwölff Tauſend Reichs-Thaler, vier und zwanzig Groſchen vor einen Reichs-Thaler gerechnet, ohne Abbruch aus dem Chur-Fürſtenthum reichen und mitgeben ſoll.

Es ſollen aber dieſelbigen Töchter mit Silber-Geſchirr, Schmuck, Kleinodien, Kleidern, und dergleichen, von Ihren Fürſtlichen Eltern ſelbſten verſehen und ausgeſtattet werden.

Wiewohl wir auch, ſo viel Unſern freundlichen lieben Sohn, Herzog Auguſtum, Poſtulirten Adminiſtratorn des Primat- und Erz-

Ertz-Stiffts Magdeburg betrifft, genugſame Urſache hätten, auf die unermeßliche vielfältige groſſe Unkoſten, ſo Wir neben Wagniß Leibes und Lebens wegen des Ertz-Stiffts Magdeburg und Seiner Liebden zum Beſten aufgewendet, bey dieſer Väterlichen Diſpoſition Unſer Abſehen zu richten; ſo wollen wir doch dieſelbe dergeſtalt aufgehoben, und dißfalls übergangen haben, daß Seine Liebden das Stifft Meiſſen und Wurtzen, als welches der hieſigen Reſidentz allzu nahe gelegen, und ohne beſorglichen Zwieſpalt von der Chur nicht wohl ſepariret werden mag, in favorem des Chur-Printzens und zu Deſſen Liebden Nutzen und Gebrauch gäntzlich reſigniren, und dargegen (wiewohl ſonſten ſolche Stiffter ſo viel nicht austragen) die vier eximirten reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte Querfurt, Dahmen, Burg und Jüterbock, erblichen haben und erlangen, ſich auch darneben ſtatt ſeiner Portion mit denen Thüringiſchen und andern hernach ſpecificirten Schlöſſern, Städten und Aemtern, als Sachſenburg, Eckartsberga, Bebra, Freyburg, Sangerhauſen, Langenſaltza, Weiſſenſee, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelſtein und Weiſſenfels, ſammt allen Gefällen, Ein- und Zugehörungen an Mannſchafft, Zinſen, Renten, Forwergen, Aeckern, Wieſen, Steuren, Dienſten, Gehölzen, Mühlen, Schäfereyen, Seen, Teichen, Fiſchereyen, Gerichten, Wild-

Bah-

Bahnen, Zöllen, Geleiten, Berg-Wercken, Landes-Fürſtlichen Obrigkeit und andern Herrligkeiten, Krafft dieſer Unſerer wohlbedächtigen Diſpoſition, abfinden und begnügen laſſen ſolle.

Ferner ſoll Unſer Dritter Sohn, Hertzog Chriſtian zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. über das Stifft Merſeburg, und deſſen Zubehörung, welches Seiner Liebden durch Unſere hiebevor erwieſene Sorgfalt und Vermittelung, nach Unſerm ſeligen Abſterben völlig zukommt, auch das Marggrafthum Nieder-Lauſitz, Dobrilug, Fürſtenwalda, Bitterfeld, Delitſch, und Zörbig.

Und dann Unſer Vierdter Sohn, Herzog Moritz zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. über das gantze Stifft Naumburg und Zeitz, welches Seiner Liebden durch Unſern vor dieſem angewandten Fleiß und gehabte Vorſorge, künftig ebenmäßig zufället die Herrſchafften Tautenburg, Frauen-Prießnitz, Nieder-Trebra, Voigtsberg, Plauen, Pauſa, Triptis, Arnshaug, Weyda, Ziegenrück, und Unſer Antheil an der Grafſchafft Henneberg, und zwar ſollen beyde Ihro Liebden Liebden ſolche Stiffter, Lande und Aemter, ſammt allen darzu gehörigen Schlöſſern, Lehens-Leuten, Städten, Flecken, Dörffern, Unterthanen, Steuren, Zinſen, Frohnen, Fuhren, Folge, Gerichten, Wild-Bahnen, Jagden, Fiſchereyen, Gehölzen, Waſſern, Wie-

Wieſen, Berg-Wercken, und andern Herrligkeiten haben, und behalten. Und damit Jhro Beyderſeits Liebden Liebden und Dero Fürſtliche Eheliche Mannes-Leibes-Erben ſolche Stiffter deſto beſtändiger und geruhiglicher beſitzen und gebrauchen mögen, wollen Wir Uns bemühen, daß ſie Uns noch bey Unſerm Leben von den Dom-Capituln und Canonicis gegen Recompens reſigniret, und abgetreten, oder doch zum wenigſten die Poſtulation in perpetuum auf Jhro Liebden Liebden und Dero männliche Leibes-Erben gerichtet werden ſolle.

Sollte aber (deſſen Wir Uns doch, weil ſie in Unſerm Churfürſtlichen Gebiete, Schutz, Schirm, Vertheidigung und Handhabung gelegen, und Wir hiebevorn, derentwegen, Land und Leute, auch wohl Leib und Leben, und die gantze zeitliche Wohlfahrt gewaget und aufgeſetzet, auch unermeßliche Krieges- und andere Unkoſten, die ſie wieder zu erſtatten ſchuldig, aufgewendet, keinesweges verſehen wollen) nach Hertzog Chriſtians und Hertzog Moritzens Abſterben, ſo der Allerhöchſte lange Zeit verhüten wolle, die Poſtulation nicht auf Jhro Liebden Söhne, ſondern auf andere Perſonen vorgenommen werden, welches doch Unſer Sohn, Hertzog Johann George, als Churfürſt, durch alle dienliche und mögliche Mittel und Wege bey Zeiten zu verhüten und gäntzlichen abzuwenden, eifrig und

und unnachläßig ſich zu bemühen hat, wie denn ohne das auch Hocherwehnte Unſere Söhne, Herzog Chriſtian und Herzog Moritz, ſammt Dero Nachkommen ſich ebenmäßig befleißigen werden; mit dem Dom-Capituln gute Correſpondenz zu pflegen, und ſie dadurch zu bewegen, daß die Poſtulation iederzeit bey den Ihrigen verbleibe; auf ſolchen unverhofften Fall ſoll ſich Seine des Chur-Prinzens Liebden, oder Dero Erben, mit Herzog Chriſtians und Herzog Moritzens Hinterlaſſenen Söhnen und Kindern, Dero Fürſtl. Unterhalts halber auf die Maſſe verglichen, wie es in Chur- und Fürſtlichen Häuſern Herkommens und gebräuchlich iſt.

So bald nun Unſere drey Herren Söhne ihre ſpecificirte Landes-Portiones einnehmen und erlangen, ſoll der Chur-Printz Ihre Unterthanen, und dann reciproce dieſelbe gleichfals des Chur-Printzens Unterthanen, wie auch unter einander ſelbſt, aller Eyde, Gelübde, Pflichten, damit ſie denen andern verwandt, ſchrifft- oder mündlichen ledig und loß ſagen, und ſie dahin weiſen, daß ſie ihrem Herrn, und Deſſen männlichen Leibes-Lehens-Erben gewöhnliche und ſchuldige Huldigung leiſten, ſich förderſt an Denſelben halten, und als ihrem rechten reſpective Chur- und Landes-Fürſten hold, getreu und gehorſam ſeyn ſollen, jedoch unbeſchadet und vorbehalten der geſammten Hand, Mit-Belehnſchafft, Erb-

Hul-

Huldigung, Erb-Einigung, Hülffe, Rath, Beyſtand und Brüderlicher Einträchtigkeit, darinnen Sie je und allezeit freund-und getreulichen unzertrennt und aufrichtig mit einander ſeyn und bleiben ſollen.

Ingleichen ſollen ſie auch ein Theil von den Steuer-Schulden, ſo viel Ihre Stiffter, Länder, Aemter und Städte proportionaliter betreffen wird, auf ſich nehmen, und was ihnen daran zukommt, nach und nach, ſo viel möglich, abſtatten, oder ſich deswegen mit denen Gläubigern vergleichen.

Was Wir auch Unſerer drey Söhne, Herrn Auguſti, Herrn Chriſtiani, und Herrn Mauritii halber ſo wohl Deren Fürſtlichen Unterhalts und Landes-Portion wegen verordnet, das wollen Wir dergeſtalt, daß die Beſuchung und Beſchickung der Reichs-Creyß-Probation-und Valvations-Täge nur allein von dem Chur-Printzen geſchehen ſoll, verſtanden, darneben aber ſolch Deputat bemeldten Unſern Söhnen honorabili inſtitutionis titulo berührtes Juris-Primogenituræ, und anderer Fürſtlicher Häuſer Gewohnheit nach, hiermit wohlbedächtig, und zwar ohne einige Conferirung desjenigen, was ein Bruder von dem andern zu viel empfangen, deputirt haben, dergeſtalt, wenn es gleich Dero Legitimam Juris communis nicht erreichen, noch ein Theil dem andern (weil die Intraden durch den verderblichen Krieg in

Un-

Ungewißheit gerathen) nicht ſo gar gleich ſeyn möchten, Sie dennoch durch die Prætenſion ſuppletionis legitimæ, weder unter Sich ſelbſten im wenigſten Streit erregen, noch den Chur-Printzen deswegen anlangen, ſondern Sich, in Anſehung dieſer Unſerer Diſpoſition, und der groſſen Onerum, damit die Chur-Würde behafftet, ſonderlich aber der überaus groſſen Cammer-Schulden, damit begnügen laſſen ſollen.

Darbey ſollen ihnen allerſeits in Brüderlicher löblicher Liebe und Einigkeit, ungetheilet und zugleich verbleiben, alle von Römiſchen Käyſern, Königen und andern Uns verſchriebene Lehens-oder andere Anwartungen, Univerſität, Ober-und Hof-Gericht, wie ſich Ihro Liebden deswegen mit einander Freund-Brüderlich vernehmen und vergleichen werden: Ingleichen die zu Unſerm Chur-und Fürſtlichen Hauſe gehörige Lehn-Briefe, Schrifften, Acten und Documenten, ferner die Gold-Berg-Wercke, ſo ſich deren in einem oder anderm Creyſſe, Stifft oder Landen, durch GOttes Seegen ereignen ſollten; item die Jülichiſche, Preußiſche, Pommeriſche und Frantzöſiſche Sachen, Cammer-Gerichts-Unterhaltung, Reichs-und Creyß-Anlagen, Römer-Züge, und wichtige Ihro Liebden ſämmtlich angehende Geſandtſchafften, ſo viel in ſolchen Fällen jedes Land betrifft und concerniret.

Hierbey werden die Flöſſen, welche dem Chur-Printzen in Unſern Landen und Stifften alleine verbleiben, ausgeſetzet, und was von Ober- und Nieder-Lauſitz, wie auch der Grafſchafft Henneberg disponiret, wird ratione Territorii auf die Maſſe verſtanden, wie ſie bisher innen gehabt und gebrauchet.

Woferne auch nach des Allerhöchſten Willen einer und der andere von itzterwehnten dreyen Söhnen vor oder aber nach Unſerm Abſterben mit Tode abgehen, oder keine Männliche Eheliche Leibes-Erben nach ſich laſſen ſolte; auf ſolchen Fall ſoll Deſſen Landes-Theil und Deputat Unſerm älteſten Sohn, Hertzog Johann Georgen, oder Deſſen Chur-Printzen und den übrigen alsdenn noch lebenden zweyen Söhnen zu drey gleichen Theilen heim- und zufallen. Wo ſichs aber begebe, daß unſer älteſter Sohn, Hertzog Johann George ohne Hinterlaſſung Ehelicher Männlicher Leibes-Erben verfiele: ſo ſoll des Bruders, welcher nach den Rechten der Erſt-Geburt ſuccediret, Deputat und Landes-Theil zur Helffte den andern Brüdern zuwachſen.

Es ſollen auch Unſere ſämmtliche Söhne, als Brüder, ſchuldig ſeyn, ſich jederzeit einig, friedlich und brüderlich mit einander zu begehen, in allen erhobenen und künftig vorfal-

len-

lenden Sachen, Handlungen und Rechtsfertigungen zuſammen zu treten, und vor einen Mann zu ſtehen. Inſonderheit wollen Wir Unſern Sohn, den künfftigen Churfürſten und Landes-Herrn erinnert und ermahnet haben, Unſern dreyen Söhnen und Deren Fürſtl. Gemahlinnen und Fürſtlichen Kindern allen treuhertzigen Vorſchub und Beförderung zu erweiſen, Sie bey Fehdes-Zeiten und andern unſichern Läufften jederzeit auf Begehren in die Veſtungen auf-und anzunehmen, und Ihnen allen Freund-Brüderlichen Willen zu bezeigen. Hingegen ſollen Sie Seine Liebden vor das Haupt Unſers Chur-Fürſtlichen Hauſes erkennen, Ihme mit Freund- und Brüderlicher Obſervanz, Liebe und Treue, auch Ehrerbietung, Unſerer lieben Vorfahren, auch Unſern eigenen, gegen Unſern in GOtt ruhenden Herrn Bruder, weyland Churfürſt Chriſtian dem Andern Chriſtmilder Gedächtniß, bis an Seiner Liebden Ende erwieſenem Exempel nach, jederzeit an die Hand gehen, auch allerſeits GOtt und ſein Wort vor Augen haben, denen Ihrigen und männiglichen mit guten Exempeln vorleuchten, die Religion in dem Stande, wie ſie bishero nach den Propheriſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, und in der darauf gegründeten Augſpurgiſchen Confeſſion, Apologia, Formula Concordiæ, Schmalkaldiſchen Artickuln, Catechismo Lutheri, und Kirchen-

Ordnungen behalten worden, unverfälſcht laſſen und obſerviren, Ihre Liebe Söhne und Fräulein in der wahren Gottesfurcht, Unſerer Evangeliſchen Lutheriſchen Religion, und allen Fürſtlichen Tugenden und Exercitiis wohl auferziehen, auch die Räthe, und andere Bediente, wie bishero gebräuchlich geweſen, zu dem Juramento Religionis adſtringiren, und in Kirchen- und Conſiſtorial-Sachen keine Neuerung verſtatten.

Nachdem auch die unvermeidliche Nothdurfft erfordert, getreue Theologos auf Univerſitäten, und ſonſten auf dem Lande und in Städten reine gewiſſenhaffte Prediger, Seel-Sorger und Præceptores zu haben, ſoll anders die reine Lehre erhalten, und das Volck zur Seeligkeit unterrichtet werden: So wollen Wir Unſere lieben Söhne treulichen ermahnet, und Ihren Liebden hiermit befohlen haben, die Tage Ihres Lebens nach gottesfürchtigen, frommen, gelehrten, rechtſchaffenen Theologis, Profeſſoribus, Predigern Seel-Sorgern und Præceptoren zu trachten, und dieſelbe allewege in ſonderlichen guten Schutz, Schirm und Obacht zu nehmen.

Hierüber vermahnen Wir hiermit Unſere Söhne gantz treulichen, die Röm. Käyſerl. Majeſtät, Unſern allergnädigſten Herrn, als das Ober-Haupt der Chriſtenheit, ſammt

Ihro

Jhro Käyſerlichen Maj. gantzem löblichen Hauſe Oeſterreich, als durch Deſſen gute Affection und Vermittelung die Chur-Würde, ſamt andern Landen, nächſt Göttlicher Verleihung, auf Unſer Haus transferiret jederzeit allerunterthänigſt und der Gebühr nach zu reſpectiren, Jhro Käyſerlichen Majeſtät zu gehorſamen, und wider Dieſelbe in keine Kriegs-Expedition ſich verleiten zu laſſen. Darneben des Heiligen Reichs Satzungen, Abſchied, Schluß und Verfaſſung treulich zu halten, den Religion-Profan- und neulich getroffenen Frieden für Augen zu halten, die ſämmtlichen Chur-Fürſten, als vornehmſte Säulen des Heiligen Reichs zu ehren, und Sich in Deren freundliche Gewogniß fleißig zu inſinuiren, zu den Erb-Verbrüderten und Erb-Vereinigten Chur- und Fürſten zu Brandenburg und Heſſen, ꝛc. wie auch zu denen Herren Vettern und andern benachbarten Fürſten, ſich zu halten, und keines Standes im Reich guten geneigten Willen gering zu achten, ſo ſollen ſich auch Unſere Söhne und ſonderlich der Chur- und Landes-Fürſt, in keine Bündniß begeben, die zu Abbruch des Heiligen Römiſchen Reichs, oder des Ober-Haupts Hoheit und Gewalts gemeinet.

Wann wichtige Sachen von hoher Importanz vorfallen, ſollen Sie jezuweilen mit den nahen Anverwandten, Vettern, Erb-Verbrüderten, Erb-Vereinigten, oder auch ſonſten mit der Königlichen Würde zu Dännemarck, ꝛc. und andern Anverwandten, zeitlichen daraus communiciren, und ſich getreuen Raths darunter gebrauchen.

Jngleichen ſollen Sie, als Gottſelige Chriſtliche Regenten ob dem Heiligen Evangelio eyfrig halten, Unſere Ordnungen, als Hof- Cammer- Cantzeley- Policey- Ehe- Appellation und andere obſerviren, den gemeinen Nutz treulich befördern, gute Juſtitiam adminiſtriren, der Unterthanen und Landes-Nothdurfft Jhren eigenen Lüſten und Belieben vorziehen, denenſelben keine unziemliche Beſchwerden aufdringen, männiglichen Recht und Gerechtigkeit mittheilen, der armen Wittiben und Wäyſen ſich fleißig annehmen, die Straſſen rein, und die Müntzen unverfälſcht halten, die Frommen lieben und ſchützen, die Böſen und Ungehorſamen mit Recht beſtraffen, für Schmeichlern und Ohren-Bläſern ſich wohl fürſehen, die Angeſchuldigte hören, und alle Jhre Verrichtungen alſo bedencken und anſtellen, wie Sie es an jenem groſſen Tage vor dem Herrn aller Herren, der Jhnen das Regenten-Amt anvertrauet, zu verantwor-

worten getrauen, Wie auch der Chur- und Fürſten und anderer Herrſchafften Hoheit, Anſehen und Reputation, nicht in vielen groſſen Speſen, Pracht, Aufgang und Ausrichtungen, ſondern vielmehr in Treu u. Glauben, richtiger Bezahlung und exemplariſchen Leben beſtehe; Was hingegen vor ein hochſchädlich und verderblich Werck ſey um die Prodigalität und übermäßigen Hoffart, auch wie der getreuen Vaſallen, Diener und Unterthanen Devotion und gutes Vertrauen geſchwächt, und wohl gar verlohren werde, wenn ausländiſche Bediente, welche zumahlen der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan ſeyn, vor den einheimiſchen angenommen und befördert werden, ſolches bezeugen nicht allein die Hiſtorien und tägliche Erfahrung, ſondern es iſt auch aus Heiligem Göttlichem Worte und andern Schrifften mehr als zu viel bekandt. Wollen derowegen Unſere freundlichen lieben Söhne ſammt und ſonders väterlichen und zum treulichſten dafür gewarnet, auch hiermit erſuchet haben, daß Sie allerſeits Chriſtlicher tapfferer Potentaten, wie dann auch Unſerer Geehrten in GOtt ſanfft und ſelig ruhenden Löbl. Vorfahren Exempla jederzeit vor Augen haben, vorſichtig und wohl regieren, und in alle Wege darauf ſehen und trachten ſollen, wie Sie dasjenige, ſo wir verlaſſen, und Ihnen

verordnet, auch der leidige Krieg verderbet hat, mit GOtt und der Zeit beſſern, und beyſammen halten, vor neuen Schulden und jährlichen Penſionen, die nichts anders, als heimliche und immer freſſende verzehrende Würmer ſeyn, wie auch fremden und andern Dienern, die nicht der wahren Religion verwandt ſind, ſich hüten, auch zu Vorkommung deſſen, überflüßige Hof-Haltung, viele und langwierige Gaſtereyen, fremde koſtbahre Spiele und Sachen, Austheilung groſſer Geſchencke, unnöthige Unkoſten, übermäßigen Pracht, und was dergleichen mehr ſeyn mag, einſtellen, und hingegen ſelbſten fleißig mit zuſehen, daß bey Hofe und auf dem Lande allenthalben wohl Haus gehalten, und die Hofhaltung, ſo viel thunlich und practicirlich, eingezogen werde.

Unſere nachgelaſſene Lande und Leute ſollen Sie weiter weder trennen noch theilen, viel weniger, auſſer unvermeidlicher höchſter Noth oder gnungſam erheblichen Urſachen, ohne der Herren Brüdere Vorwiſſen etwas wichtiges davon verpfänden, verkauffen, oder ſonſten veralieniren, ſondern ihnen vielmehr in alle Wege aufs beſte und höchſte angelegen ſeyn laſſen, Unſer Chur-Fürſtlich Hauß und Linie je länger je mehr in Flor zu bringen, zu erhalten, und, ſo viel möglich, zu allen gedeylichen

lichen Aufnehmen zu befördern, Unſere itzige Geheimde-Cammer- Hof- Appellation- und andere Geiſt- und Weltliche Räthe, Secretarien und andere Diener, ſoll der künfftige Chur-Fürſt, wann Seine Liebden deren benöthiget, und dieſelben in Dienſten bleiben wollen, behalten.

Was Wir geordnet, und einem oder mehr Unſerer Diener oder ſonſten verſchrieben, geſchencket, oder mit Unſerer Subſcription bekräfftiget, vor genehm halten, und dergleichen Verſchreibungen und Verehrungen nicht zuwider leben, vielweniger einem oder dem andern dasjenige, was er auf Unſern Befehl und mit Unſerm Wiſſen gethan, oder auch thun müſſen, im wenigſten entgelten laſſen. Wiewohl Wir auch Uns nicht verſehen, daß ſich Unſere liebe Söhne, durch Fried-häßige Leute oder andere Mittel zu einiger Zwieſpalt und Uneinigkeit verleiten laſſen ſollen: So wollen Wir doch, da einige Irrungen zwiſchen Ihro Liebden vorfallen ſollten, daß Sie denjenigen modum, welchen Unſer in GOtt ruhender Geehrter Groß-Herr-Vater, Chur-Fürſt Auguſtus, mit Seinem Herrn Bruder, Chur-Fürſt Moritzen, beeden Löbl. Chriſtmilder Gedächtniß am 8. Auguſti 1547. beliebet und veranlaſſet, gleichfals obſerviren ſollen, nemlichen Sie ſollen ſich durch Ihre

beyderſeits zuſammen geſetzte Räthe, oder Vaſallen und Unterthanen gleicher Anzahl, gütlichen gegen einander vernehmen und entſcheiden laſſen, und ob die Güte entſtünde, Ihre Nothdurfft von Ihren beyderſeits Räthen oder Vaſallen und Unterthanen ebenmäßig in gleicher Anzahl ſchrifftlichen, doch ſonder alle ſchmähliche, verdrießliche, undienliche, weitläufftige Worte in der Haupt-Sache jeder mit dreyen abgewechſelten Geſetzen, binnen gewiſſer Friſt einbringen, und darauf durch dieſelbe ihren Gewiſſen nach erkennen, oder da ſie ſich deſſen mit einander nicht vergleichen könten, einer unverdächtigen Univerſität ſich vereinigen, oder durchs Looß deswegen vergleichen, und was recht iſt, ſich belehren laſſen, und was abſonderlichen geſprochen wird, darüber ſollen Ihro Liebden ohne einige Weiterung beruhen.

Damit nun dieſe Unſere Väterliche Diſpoſition treulich gehalten werde, ſo wollen Wir Unſere Söhne und Erben ſammt und ſonders auf Chriſtliche, Söhnliche und natürliche Pflicht, Liebe und Gehorſam gewieſen, und bey Vermeidung alles zeitlichen und ewigen Ubel-Ergehens vermahnet, auch darneben Krafft dieſes anbefohlen haben, ſolche Unſere Verordnung jederzeit ſteiff, feſt und unverrückt zu halten, und daran zu ſeyn, daß derſelbi-

ſelbigen durchaus Folge geleiſtet, und darwider nichts berathſchlaget oder vorgenommen, viel weniger verübet, vollzogen oder vollbracht werde. Darbey iſt auch Unſere Meynung, woferne dieſer Unſer letzter Wille, aus Mangel einiger Solennität oder Zierlichkeit, kein ordentlich Teſtament geachtet werden wollte oder könte, daß es doch nichts deſto weniger die Krafft und Würckung einer Väterlichen Diſpoſition, Abtheilung, Satzung, oder auch eines Codicills, oder anderer Verordnung und Väterlichen letzten Willens haben, und dafür gehalten werden ſolle.

Wünſchen dabey von Grund Unſers Hertzens, der Allerhöchſte wolle nicht allein Unſern künfftigen Succeſſorn an der Chur, ſondern auch alle Unſere Söhne und Nachkommen, mit ſtarcker Erleuchtung des Heiligen Geiſtes überſchütten, Unſern Landen, Leuten und Unterthanen viel Troſt, Schutz, Friede und Wohlfahrt durch Sie verleihen, und Ihro Liebden bey guter Geſundheit und allem erſprießlichen Wohlergehen, viel lange Zeit glücklichen und wohl hinbringen laſſen.

Behalten uns ſchließlichen ausdrücklich bevor, dieſe Unſere, wiewohl reiffe und gnugſam-erwogene Diſpoſition, nach Befinden zu vermehren, zu vermindern, zu ändern und

gar

gar wieder aufzuheben. Wollen auch, daß dasjenige, was Wir durch ein Codicill, eingelegten Zettul, väterliche Annotirung, oder ſonſten weiter verordnen werden, eben ſo ſtarck und gültig ſeyn ſolle, als wenn es wörtlichen hieriñe begriffen und verſehen wäre. Bitten und erſuchen darneben die Röm. Käyſerliche Majeſtät, Unſerm Allergnädigſten Käyſer und Herrn, ꝛc. und dañ Unſern freundlich-lieben Vetter und Sohn, Herrn Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. reſpective unterthänigſt und Freund-Vetterlich, Ihro Käyſerliche Majeſtät und Seine Liebden wollen die Execution über dieſer Verordnung auf unterthänigſtes Anſuchen und freundliches Anlangen, wofern es nöthig, allergnädigſt und Freund-Vetterlich auf ſich nehmen, und feſtiglichen darüber halten.

Deſſen zu wahrer Urkund und guter Gedächtniß, und rechter Wiſſenſchafft haben Wir dieſes alles, wie obſtehet, alſo geſetzet und verordnet: und damit demſelben deſto feſtiglicher nachgelebet werde, nicht allein Uns eigenhändig unterſchrieben, und zu Ende Unſer Chur-Secret wiſſentlich aufdrucken laſſen, ſondern auch dieſen Unſern letzten Willen Unſere freundliche liebe Söhne, Herrn Johann Georgen, Herrn Auguſtum, Herrn Chriſtian, und Herrn Moritzen mit unterſchreiben laſſen.

So

So geſchehen zu Dreßden am zwantzigſten Julii des Ein Tauſend Sechs Hundert und Zwey und Funffzigſten Jahres.

(L. S.)

Johann George/
Chur-Fürſt.

Nota. Vorſtehendes Teſtament iſt, nebſt Ihro Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, auch von den geheimden Räthen, Herrn Heinrich von Frieſen dem ältern, Herrn Abraham von Sebottendorff, Herrn Friederich Metzſchen, Herrn Johann Georg Opeln, und Herrn Heinrich von Frieſen dem Jüngern, eigenhändig unterſchrieben worden.

Käyſerl. Majeſt. Ferdinandi III. Confirmation vorherſtehenden Churfürſtl. Teſtaments.

WIr Ferdinand der Dritte von GOttes Gnaden erwehlter Röm. Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Briefe und thun kund allermänniglich. Nachdem Uns der Durchlauchtige Hochgebohrne Johann George, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraf in Thüringen ꝛc. Unſer lieber Oheim und Churfürſt, gehorſamlich zu er-

erkennen gegeben, daß Jhro Liebden wegen Jhres zunehmenden Alters und allerhand beſorglichen Zufälle, inſonderheit aber, damit heute oder morgen/ nach ihrem ſeeligen Abſchiede, welcher allein in des Höchſten Willen beruhe, und Dero freundlichen lieben Söhnen Liebden, Liebden, Liebden, Liebden, allermeiſt ein Verſtändniß wäre und friedhäßigen Leuten bey zeiten begegnet würde, eine väterliche Diſpoſition und Abtheilung, wie es mit Jhrem Churfürſtenthum, Land und Leuthen und ſonſten gehalten werden ſolle, und wie das Jhre Liebden ihren treuen Willen jedweden Jhren Söhnen, am zuträglichſten ermeſſen, nach ihren beſten Wiſſen, in allen der Billigkeit gemäß, am 20ten Julii alten Calenders dieſes lauffenden 1652ſten Jahres wohlbedächtiglich aufgeſetzet, verſiegelt und beygeleget. Und obwohl Jhro Liebden der väterlichen gewiſſen Zuverſicht lebten vorbemeldter Dero Söhne Liebden, Liebden, Liebden, Liebden werden ſolchem ihrem väterlichen letzten Willen gehorſamlich nachkommen, und ihre wohlmeinende Affection daraus erkennen; So hätten ſie doch ihrer Schuldigkeit zu ſeyn erachtet, Uns ſolches zu dem Ende zu hinterbringen, begehrende ihre väterliche Diſpoſition aus Käyſerlicher Majeſtät Gewalt zu confirmiren, ratificiren und beſtätigen, ſondern auch künfftiger Zeit, wenn es eröffnet wird, aus beharrlicher Freund-

Oheim-

Oheimlichen Hulde und Affection darüber halten und die Execution übernehmen wollten.

Wann wir nun gnädiglich angeſehen, wahrgenommen, und betrachtet, dieſe Ihrer Liebden, zu Erhaltung Friede und Einigkeit zwiſchen Dero Söhnen Liebden, Liebden, Liebden, Liebden führende gantz rühmliche und in der ſelbſt redenden Billigkeit gegründete Intention, auch die hochnützliche und erſprießliche dienſtliche Freundſchafft, welche Uns und Unſern Vorfahren am Reiche ſowohl als Unſerm Ertz-Hauſe Ihro Liebden und Dero Vorfahren in viel Wege erzeiget, und bewieſen; So haben Wir demnach mit wohlbedächtigem Muth, Rath und rechten Wiſſen, nicht allein unſern Conſens zu obbemeldter Ihrer väterlichen Diſpoſition ertheilet, und dieſelbe aus Käyſerl. Macht und Gewalt gnädigſt confirmiret, ratificiret und beſtätiget. Allermaſſen wir ſolche hiermit in beſter Form freund-gnädiglich confirmiren, ratificiren und beſtätigen, ſondern wollen auch inskünfftige, wenn ſie eröffnet wird, von tragenden Käyſerlichen Amte wegen, daran ſeyn, daß darob feſtiglich zu halten, daß berührte Ihrer Liebden väterliche Diſpoſition alles ihres Innhalts exequiret und vollnzogen werden ſoll. Jedoch Uns, dem Heiligen Reich, Unſerm Ertz-Hauſe auch männiglich ſeinen Rechten ohne Nachtheil

und

und Schaden. Mit Uhrkund dieſes Brieſes beſiegelt, mit Unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel, der gegeben iſt auf unſerm Königlichen Schloſſe zu Prag, den 20. Novembris nach Chriſti Unſers HErrns und einigen Seeligmachers glorwürdigſten Geburt im 1652ſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im ſechzehenden, des Hungeriſchen im 27. und des Böhmiſchen im 25ſten Jahre.

Ferdinand III.

Ferdinand / Graf Kurtz

Ad Mandatum Sacr. Cæſar. Majeſt. man. propr.

Wilhelm Schröter.

Churfürſt Johann Georg des Erſten Codicill.

OB Wir Uns wohl gnädigſt erinnern, daß in Unſerer aufgerichteten Väterlichen Diſpoſition unter andern enthalten, daß Unſers freundlichen lieben Sohns und Gevatters, Hertzog Johañ Georgens zu Sachſen, ꝛc. Chur-Printzens Liebden, jeden Herrn Bruder, nach

nach Unſerm ſeligen Abſterben, etwas Gewiſſes an Silber-Werck, Tapezereyen, Pferden, Stücken und Jagd-Zeug reichen und abfolgen laſſen, auch daß Unſerer Herren Söhne Liebden berührte Unſere Diſpoſition Freund-Söhnlichen mit unterſchreiben ſolten: So haben Wir doch ſeithero ſolche Subſcription aus bewegenden Urſachen vor unnöthig erachtet, in dem ungezweiffelten, feſten, gewiſſen väterlichen Vertrauen, Ihro allerſeits Liebden Liebden Liebden Liebden werden nichts deſto weniger Unſerer treugemeinten wohlbedächtigen Diſpoſition und Verordnung in allen und jeden Stücken Freund-Söhn- und gehorſamlich nachleben: Inmaſſen wir Ihnen auch hiermit nochmals anbefohlen haben wollen, mit dem inniglichen Wunſch, der Allerhöchſte wolle Sie darbey ſegnen, in Friede, Ruhe, Geſundheit und guter Brüderlicher Einigkeit erhalten, und Ihnen alle andere zeitliche und ewige Wohlfahrt mildiglich verleyhen.

So viel aber oberwehnte Mobilia betrifft, iſt an Statt der Specification, darauf ſich auch Unſere Diſpoſition beruffet, hiermit Unſer väterlicher Wille und Meynung, daß Hochgedachten Unſers Geliebteſten älteſten Sohns, Hertzog Johann Georgens Liebden, jeden unter den drey Herren Brüdern ſo viel Silber-Geſchirr als zu einer Fürſtlichen Tafel von zwey Vorſätzen gehörig, ingleichen zu

zweyen Fürſtlichen Zimmern Tapezereyen, und dann drey Züge Pferde, reichen und abfolgen laſſen ſoll, wegen der Stücke und Jagd-Zeug aber haben Sie Sich zu vergleichen; jedoch dergeſtalt, daß davon zum wenigſten drey Theile bey Unſerer Feſtung und dem Chur-Erben verbleibe, der vierdte aber unter die andern Herren Brüder vertheilet werde.

Nachdem ſich auch Unſer freundlicher lieber Sohn, Hertzog Auguſtus zu Sachſen, von den Intraden des Ertz-Stiffts Magdeburg, ꝛc. bishero hinbringen müſſen, Unſere andere Herren Söhne aber an Unſerm Hofe allhier unterhalten worden: So wollen Wir bemeldten Unſers Sohns Hertzogs Auguſti Liebden deswegen Sechzig Tauſend Thaler, welche Seiner Liebden des Chur-Printzens Liebden abſtatten ſoll, hiermit prælegirt haben.

Welches alles Wir alſo wiſſentlich verordnet, und Unſere Diſpoſition auf die Maſſe erkläret. So geſchehen zu Dreßden den 20. Julii Anno 1653.

Johann George/
Chur-Fürſt.

CAPUT.

Cap. X.

Höchſtgedachten Chur-Fürſtens Johann Georgen des Erſten, vierdter und letzter Printz war nun der Hochwürdigſte Durchlauchtigſte Hertzog Moritz, Unſers Durchlauchtigſten Hertzog Moritz Wilhelms Herr Vater, von Deſſen Tugend- und Ruhm-vollen Leben wir, nach Anleitung des Ihro Durchlauchtigkeit aufgerichteten höchſt-verdienten und unvergänglichen Denck- und Ehren-Mahls (a) auch anderer publiquer und beſonderer Nachrichten, voritzo in der Kürtze etwas melden wollen. Es erblickten Dieſelben am 28. Martii des 1619. Jahres zu Dreßden auf der Chur-Fürſtlichen Reſidentz das Licht der Welt, und wurden am 11. Aprilis bey der Heiligen Tauffe, zur Erneuerung des glorwürdigſten Andenckens, auch Anfriſchung zu guter Nachahmung der Tugenden und Thaten weyland Hertzogs Mauritii des groſſen und Erſten Chur-Fürſtens zu Sachſen,

(a) Welches zu Zeitz in Regal Format mit ſchönen Kupffern gezieret, gedruckt worden, und worinnen zumahl Ihrer Durchlauchtigkeit Lebens-Lauff ſehr wohl verfaſſet iſt.

Albertiniſcher Linie, mit dem Namen Moritz beleget. Nach ſorgfältigſter Dero Hohen Geburth gemäß eingerichteter Erziehung, (a) giengen Ihro Durchlauchtigkeit im Jahr 1642. unter dem Namen eines Grafen von Promnitz nach Dennemarck, und hierauf mit einer Holländiſchen Flotte nacher Holland, allwo Sie nach erlangter Kundſchafft Ihrer Hoheit Printz Henrich Friedrichen von Oranien, der Belagerung der Veſtung Saß bey Gent beywohneten, auch ſonſten in damahliger hochberühmten Holländiſchen Kriegs-Schule ſich übeten, und dadurch in nicht geringes Anſehen ſetzten. Damit aber nach zurück gelegten Reiſen Ihro Durchlauchtigkeit bey Dero zunehmenden Alter, Sich zum Regenten-Amt völlig qualificiren möchten, wurde Ihnen Anno 1647. durch Beförderung Dero

(a) Hiervon zeuget die von Dero Herrn Vaters Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit dem Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit und Dero beyden jüngern Herrn Brüdern zugeordneten Hof-Meiſter, Herrn Hanns Hartmuth von Hutten vorgeſchriebene Inſtruction, wornach Er ſich in dem anvertrauten hochwichtigen officio zu achten gehabt, welche in Herrn Lünigs Teutſchen Reichs-Archivs Partis Specialis Continuatione II. Vierdter Abtheilung andern Abſatz Num. XCVI. pag 433. befindlich.

Dero Herrn Vaters Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit die unter Dero Hoheit ſtehende, und durch Abſterben Herrn Hertzog Albrechts zu Sachſen-Weimar verledigte Balley Thüringen vom Hochlöblichſten Teutſchen Orden conferiret, und Dieſelben durch verordnete Chur-Fürſtliche Commiſſarien zum Stadthalter eingewieſen. Hierauf wurde Ihnen im Monat Septembris des 1653. Jahres von Dero Durchlauchtigſten Herrn Vater die Adminiſtration des Stiffts Naumburg, wozu Sie aus väterlicher Chur-Fürſtlicher Vorſorge, von E. Hochwürdigen Dom-Capitul daſelbſt ſchon Anno 1622. eventualiter poſtulirt geweſen, auf gewiſſe Maſſe übergeben, und Selbige am 4. Octobris zu ermeldtem Naumburg introduciret, allwo Sie auch Dero Reſidentz genommen, und ſo lange behalten, bis die zu Zeitz mit vielen Koſten neu erbauete Moritz-Burg an der Elſter fertig worden, welches im Jahr 1663. geſchehen. Krafft des väterlichen Chur-Fürſtlichen Teſtaments, welches zu Dreßden am 20. Julii 1652. ſigniret, und wir oben wohlbedächtig inſeriret, erhielten Sie nebſt bereits gemeldtem Stiffte Naumburg an Erb-Lan-

den, in Thüringen: die Herrſchafft und Aemter Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra; im Voigtlande, die Städte und Aemter: Voigtsberg, Oelßnitz, Adorff, Marck-Neukirchen, Plauen, Gefäll, Pauſa; im Neuſtädtiſchen Creyß oder Oſter-Land: die Städte und Aemter Neuſtadt, Arnshaug, Triptis, Auma, Weyda, Mildenfurth und Ziegenrück; im Hennebergiſchen aber den Chur-Fürſtlichen oder der Sachſen-Albertiniſchen Linie Antheil, welcher in Stadt und Amt Schleuſingen, Stadt und Amt Suhla, Amt Kündorff, Amt Benshauſen, Klöſtern Rohr und Veſſera beſtehet. Alldieweilen aber wegen ſothaner Ihnen zugeſchlagener Landes-Portion verſchiedene wichtige Receſſe und Pacta errichtet worden, ſolche aber ſo wohl zu gegenwärtiger Lebens-Beſchreibung, als Erläuterung der Chur-Sächſiſchen beſondern Staats-Verfaſſung hauptſächlich dienen, ſo hoffet der Verfaſſer, es werde von verſtändigen Leſern nicht ungütig aufgenommen werden, wenn von denenſelbigen allhier eine kurtze Anzeige geſchiehet. Wir machen billig mit dem Haupt-Receſs oder Freund-Brüderlichen Haupt-Ver-

gleich,

gleich, (a) den Anfang, welchen mit Herrn Johann George des Andern Chur-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit/und übriger beyder Herren Brüdere Hoch-Fürſtl. Hoch-Fürſtl. Durchl. Durchl. unſer Hertzog zu Dreßden den 22. April. 1657. wegen der Regierung und zu mehrerer Erläuterung des Väterlichen Teſtaments geſchloſſen, der auch von Käyſers Ferdinandi Majeſtät confirmirt worden. Dieſem folgeten ein Neben-Receſs (b) zwiſchen Höchſtgedachten Chur-Fürſten und Unſers Hertzogs Durchlauchtigk. wegen derer Voigtländiſchen Schrifft-Saſſen, de dato Dreßden den 14. Septembris Anno 1658.; dann ferner eine Brüderliche Reſolution (c) wegen des gemeinen Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig, ebenfalls zu Dreßden den 11. Januarii 1660. wie auch an nurbemeldtem Orte, Jahr und Tage eine Inſtruction, (d) wornach ſich die zum gemeinen Conſiſtorio zu Leipzig verordnete

(a) Es ſtehet ſelbiger in Herrn Lünigs Teutſchen Reichs-Archivs Partis Specialis Continuatione II. Vierdter Abtheilung andern Abſatz Num. CVI. pag. 489. ſeqq.

(b) Reichs-Archiv loc. cit. Num. CVIII. pag. 502. ſeqq.

(c) Reichs-Archiv Tom. cit. Num. CX. pag. 505. ſeqq.

(d) Reichs-Archiv Tom. cit. Num. CXI. pag. 508. ſeqq.

nete Aſſeſſores und andere dazu beſtellte Perſonen ſammt und ſonderlich zurichten; Nicht minder ein Vergleich (a) wegen der Steuer-Theilung / den man zu Dreßden am 16. Februarii 1660. geſchloſſen, und Inſtruction (b) vor die zur Chur- und Fürſtlich-Sächſiſchen Ober-Steuer-Einnahme verordnete Räthe und Diener geſtellet zu Dreßden am 8. Aprilis 1661. und dann ein Freund-Brüderlicher Vergleich (c) zwiſchen Höchſtermeldten Chur-Fürſten Herrn Johann Georgen den Andern, und Hertzog Moritzens Durchlauchtigkeit, wegen der Schöneck- und Auerbachiſchen Wälder / vom Jahr 1674. Was hiernächſt das Stifft Naumburg und Zeitz betrifft, welches Ihro Durchlauchtigkeit durch Chur-Fürſt-Väterlichen angewandten Fleiß und gehabte Vorſorge zugefallen, und weswegen Ihnen nach gedacht-m Teſtament eine pure Poſtulation eingehändiget worden, ſo errichteten mit Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen Herrn

(a) Reichs-Archiv Tomo cit. Num. CXII. pag. 513.
(b) Reichs-Archiv Tomo cit. Num. CXVII. p. 522. ſeqq.
(c) Reichs-Archiv Tomo cit. Num. CXXXII. pag. 610. ſeqq.

Herrn Johann Georg dem Andern Dieſelbe zu Dreßden am 23. Septembris des 1659. Jahres einen beſondern Vergleich (a) worinnen wegen der im Bißthum Naumburg zu haltenden Stiffts Täge / in Conformität der übrigen Chur- und Fürſtlichen Lande einzurichtenden Bewilligungen, Erheb- und Eintheilung derer Steuern, Entrichtung derer Reichs- und Creyß Onerum das Benöthigte verglichen worden. Wie Ihrer Durchlauchtigkeit denn des Jahres vorher von Einem Hochwürdigen Dom-Capitul der Hohen Stiffts-Kirche zu Naumburg eine Verſicherung gegeben worden, daß die Poſtulation zum Adminiſtratore des Stiffts, bey Dero abſteigenden Linie männlichen Stammes verbleiben ſolle, welche Piéce, weil ſie zur Illuſtration der folgenden Lebens-Geſchichte mit dienen kan, wir allhier ſonder Bedencken, in Forma beybringen:

WAs der weyland Durchlauchtigſte, Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann George der Erſte / Hertzog zu

 Sachſen,

(a) Findet ſich in Herrn Johann Chriſtian Lünigs Teutſchen Reichs-Archivs Partis Specialis Continuatione II. Vierdter Abtheilung andern Abſatz Num. CIX. pag. 105.

Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burg-Graf zu Magdeburg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. Chriſtmildeſter Gedächtniß, durch abgeordnete Räthe und Commiſſarien, wegen einer perpetuirlichen Poſtulation, hiebevor an ein Dom-Capitul zu Naumburg bringen, und gnädigſt geſinnen laſſen, deſſen iſt man in Unterthänigkeit guter Maſſen erinnert. Wiewohl nun um Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Hohen Meriten und dieſem Stifft erzeigten vielen Wohlthaten willen, ein Dom-Capitul bey damaliger Handlung ſich alſo erwieſen, wie es die unterthänigſte Treu und Affection erfordert; So hat jedoch die veranlaßte Handlung zur gäntzlichen Vollkommenheit nicht gelangen mögen, biß nach GOttes gnädigem Willen an Höchſtgedachter Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit ſich der Todes-Fall begeben, und hierdurch dieſes Stifft an den Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn **Moritzen**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein, ꝛc. als eventualiter Poſtulatum verlediget worden, da dann Ihre

Fürſt-

Fürſtliche Durchlauchtigkeit aus beywohnender Zuneigung gnädigſt bey Sich bewogen, auf was Maſſe und Weiſe, vermittelſt angeregter perpetuirlicher Poſtulation, in Zukunfft dieſem Stifft in geiſtlichen und weltlichen Sachen dermaſſen möge fürgeſtanden werden, damit die Ehre GOttes und reine wahre Religion befördert, und allerhand Neuerungen und Gefahr mögen abgewendet werden. Gleichwie nun dieſe Ihro Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Gnädigſte Sorgfalt, wir das Dom-Capitul mit unterthänigſtem Danck billig erkennen; Alſo iſt zwar an dem, daß in vorigen Zeiten das exercitium Juris Poſtulandi durchaus unbedinget geübet worden; allein, in Erwegung der obangezogenen Umſtände, zu mehrer Sicherheit und Wohlſtand des Stiffts, befinden wir am fürträglichſten zu ſeyn, wann bey künfftigen ſich begebenden Poſtulationen bey Hochgedachter Ihro Fürſtlichen Durchlauchtigkeit abſteigender Linie verblieben, und jemand von Dero Männlichen Leibes-Erben zum Stiffts-Regenten erkieſet, auch dergeſtalt die von Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Hochgeehrteſten Herrn Vater und Chriſtlichen Vorfahren, auch Deroſelben ſelbſt eigne dieſem Stiffte erzeigte Gnade und vielfältige Wohlthaten verſchuldet werden. Bleibet dieſem nach anfänglich bey der in Anno 1622. auf Hochgedachte Ihro Fürſtlichen Durchlauchtigkeit

tigkeit Fürſtliche Perſon gerichteten Poſtulation, welche hiermit nochmahls anhero wiederholet und beſtätiget wird.

Ferner erklären wir uns nach gepflogenem reiſſen Rathe, mit gutem Wiſſen und Willen, für uns und unſere Nachkommen an dem Dom-Capitul hiermit und Krafft dieſes dahin: Wenn Hochgedachte Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit die abgehandelte Reverſalien uns vollzogen ausantworten werden laſſen, daß wir mit künfftiger Wahl und Poſtulation von Dero Männlichen Leibes-Lehns-Erben, ſo lange Dieſelben vorhanden, niemahls ſchreiten, ſondern unverrückt und unausgeſetzt mit der Poſtulation an Sie uns halten, dergeſtalt, daß unter Denenſelben uns jedesmahlen die Electiòn einer Perſon, welche der Augſpurgiſchen Confeſſion mit Hertz und Mund ungezweifelt zugethan, frey ſtehe, und auch auf ſolche Maſſe die Gnädigſt geſuchte Promiſſion der unverrückten und perpetuirlichen Poſtulation geleiſtet haben wollen.

Acceptiren hingegen mit unterthänigſtem Dancke, daß ſich Höchſtgedachte Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu einer ſolchen Erklährunge gnädigſt erbiethen, daß dieſe unterthänige Erklährunge uns an unſern Privilegien, Freyheiten, Gerechtigkeiten und dem Herkommen, abſonderlich der Sedis-Vacanz und was davon dependiret, unnachtheilig,

und

und unpræjudicirlich ſeyn, auch die itzige und künfftige Succeſſores diejenige Capitulation, welche Ihre Fürſtl. Durchl. mit einem Dom-Capitul aufgerichtet, in allen Puncten und Clauſuln vollziehen, und aufs neue ſchlieſſen und antreten ſollen. Geſtalt wir dann nicht zweifeln, es werden Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit kein Bedencken tragen, beykommende Notul des Reverſes nunmehro zu vollziehen, und hierdurch Dero gnädigſtes Begehren an uns, ſo wohl unſere unterthänigſte Begierde in Gnaden erfüllen. Dazu denn der Allerhöchſte ſeine milde Gnade und Seegen verleihen wolle, damit dieſe Verbindung des Stiffts Naumburg an Hochgedachter Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Männliche Leibes-Lehns-Erben, zu ſeines Göttlichen Namens Ehre, Erhaltung der allein ſeeligmachenden Evangeliſchen Religion, ſteter Befriedigung Land und Leute, nebenſt dem gantzen Stiffte, und ſonderlich mehr Höchſtgedachter Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit zur Vergnügung und allen Hohen Wohlſtand, gedeyen und erſprieſſen möge. Treulich und ſonder Gefährde. Zu Uhrkund deſſen haben wir nicht allein unſers Dom-Capituls Inſiegel wiſſentlich hierauf trucken laſſen, ſondern auch Wir der Dom-Probſt, Dom-Dechant, Senior und Capitulares, neben unſerm itzigen beſtallten Syndico, dem Begehren nach, dieſes alles mit unſern angebohrnen

bohrnen und gewöhnlichen Petſchafften, auch eigenhändigen Unterſchrifften beſtärcket und beſtätiget. So geſchehen und gegeben in unſerm General-Capitul am 27. Aprilis Anno 1658.

Auf dieſe Dom-Capitulariſche Verſicherung, und hernach erfolgte perpetuirliche Poſtulation, welche inſonderheit auf Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Primogenitum und deſſen Deſcendenten reſtringiret worden, verglichen ſich Ihro Durchlauchtigkeit mit dem Hochwürdigen Dom-Capitul im Jahr 1678. einer beſtändigen Capitulation, welche wir, aus verſchiedenen Conſiderationen, ſo ſich bey dem Leben des Durchlauchtigſten Moritz Wilhelms äuſern werden, in ihrer völligen Connexion zu inſeriren, vor nöthig erachtet haben:

Perpetuirliche Capitulation des Stiffts Naumburg de Anno 1678.

VOn GOttes Gnaden, Wir Moritz, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-

Lauſitz,

Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, und der Balley Thüringen Stadthalter, ꝛc. Thun hiermit kund, und bekennen Krafft dieſes Briefes gegen jedermänniglichen. Demnach auf des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrns, Herrn **Johann Georgen des Erſten**, Hertzogens zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalls und Chur-Fürſtens, Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafens zu Magdeburg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein, ꝛc. ꝛc. Unſers Hochgeehrteſten Herrn Vaters, als geweſenen Poſtulirten Adminiſtratorn des Stiffts Naumburg Chriſtſeeligſten Abſterbens, und des Dom-Capituls zu Naumburg zu einem Adminiſtratorn ſelbigen Stiffts, Krafft des Uns ausgeantworteten Inſtruments Poſtulationis unterthänigſt poſtuliret, daß wir nicht allein damahlen mit gedachtem Dom-Capitul Uns einer gewiſſen Capitulation verglichen, ſondern daß Wir auch, als hernacher auf Unſer gnädigſtes Anſinnen mehrerwehntes Dom-Capitul, ſo wol zu einer unverruckten, als zu einer reſtringirten, auf Unſere ſämmtliche Männliche Leibes-Erben, und inſonderheit Unſern Primogenitum und Deſſen Deſcendenten, und welche ſonſten aus

Unſern

Unſern Männlichen Leibes-Erben Unſere Erb-Lande ſucceſſive regieren würden, eingerichtete Poſtulation ſich unterthänigſt reſolviret, gegen offtgedachtes Dom-Capitul, Vermöge Unſerer ihme dißfalls ausgeantwoorteten Reverſalien Uns zwar dahin verbindlich erkläh-ret, daß jedweder aus Unſern Deſcendenten, welcher von dem Dom-Capitul zur Adminiſtration des Stiffts künfftig würde poſtuliret werden, Unſere mit dem Dom-Capitul aufgerichtete Capitulation in allen ihren Puncten, Clauſuln und Umſtänden zu approbiren, zu ratificiren, und derſelben treulich nachzukommen ſchuldig ſeyn ſollten. Indem Wir aber bey bisheriger des Wercks reiffer Uberlegung endlich der Meinung worden, weiln, Vermöge obberührter perpetuirlicher u. reſtringirter Poſtulation, das Dom-Capitul, auf begebene Fälle, ohne vorhergehende ordentliche Wahl, der ſuccedirenden Poſtulandorum am Stifft allbereit gewiß und verſichert, daß dennoch ſo wohl denen Poſtulatis, als auch einem Dom-Capitul und dem gantzen Stiffte in viele Wege nützlich, fürträglich und unpræjudicirlich zu ſeyn ſchiene, wann Wir annoch bey Unſerm Leben mit dem Dom-Capitul und dem gantzen Stiffte einer auf alle Unſere Deſcendenten, ſo, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation von itztgedachten Dom-Capitul zum Adminiſtratorn des Stiffts ſucceſſive

poſtu-

poſtuliret werden mögen, gerichteten beſtändigen Capitulation Uns entſchlöſſen, und dadurch allen beſorgenden Weitläufftigkeiten vorbaueten. Wann dann das Dom-Capitul, nachdem Wir Ihnen obgedachte Unſere Meinung zu erkennen gegeben, dieſelbe ſich allerdings gefallen laſſen, Als haben Wir den Veſten, Unſern geheimden Raht und Cantzlar, auch Præſidenten Unſers Stiffts-Conſiſtorii, und Lieben Getreuen, Herrn Veit Ludwigen von Seckendorff, auf Ober-Zenna, Meußelwitz und Mödelſtein, ꝛc. ꝛc. Chur-Fürſtlich-Sächſiſchen geheimen Rahte und Landſchaffts-Directorn des Fürſtenthums Altenburg, ſich mit einem Dom-Capitul hieraus weiter zu vernehmen, Gnädigſte Commiſſion ertheilet und aufgetragen, welcher auch nach gehaltenem Rahte und Bedacht mit einem Dom-Capitul ſich einer dergleichen Capitulation, wie oben erwehnet, verglichen, die Wir auch beliebet, und ratificiret haben, auf Maaſſe und Weiſe, wie folget:

Erſtlich/ Soll iedweder aus Unſern Männlichen Leibes-Erben, wann Derſelbe auf Arth und Weiſe, wie es nicht allein die perpetuirliche und reſtringirte Poſtulation, ſondern auch die dießfalls von Uns geſtellte Reverſales erfordern und haben wollen, und mit Beobachtung der Primogenitur von einem Dom-Capitul zur Stiffts-Adminiſtration

ſtration poſtuliret wird, itzgedachtes Dom-Capitul, ſo wohl bey erwehnter perpetuirlichen und reſtringirten, und bey der auf Seine Perſon inſonderheit gerichteten Poſtulation, als auch bey dieſer perpetuirlichen Capitulation gegen iedermänniglich ſchützen, handhaben, vertreten, verantworten und Schadlos halten, auch ſonſten, wie einem poſtulirten Adminiſtratori zuſtehet, und abſonderlich, Vermöge derer von Uns geſtellten Reverſalien, und dieſer nachgeſetzten Capitulation, ſich aller Gebühr bezeigen und verhalten.

Zum Andern: Maſſen alles dasjenige, was zwiſchen Uns und einem Dom-Capitul obgedachter unverrückter und reſtringirter Poſtulation wegen abgehandelt und beſchloſſen worden, auch weſſen Wir Uns in Unſern Reverſalien deßfalls erklähret haben, anhero kürzlich repetirt, und Krafft dieſes nochmahln beſtätiget und bekräfftiget wird.

Drittens: Inſonderheit aber, ſoll derjenige, aus Unſern Männlichen Leibes-Erben welcher obgedachter Maſſen, von einem Dom-Capitul, zu einem Adminiſtratore des Stiffts poſtuliret worden, durch ſonderliche Abgeſandten, (worzu iemand aus des Dom-Capituls Mitteln mit zu gebrauchen,) bey Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät, Innhalts Münſteriſchen und Oſnabrückiſchen Frieden-

Schluſ-

Schluſſes, um die Admiſſion der Stiffts-Regalien und Belehnung, nach erlangten Inſtrumento Poſtulationis förderlichſt und zumahl ohne Verſäumung der zu Recht verordneten Friſt, gebührlich anhalten, und das erlangte Document dem Dom-Capitul, wie hergebracht, zuſtellen.

Zum Vierdten: Wofern aber ein oder andere von ſolchen ſucceſſive poſtulirten Adminiſtratoribus bey der Poſtulation etwa in minorennitate begriffen ſeyn möchten: So werden Deſſelben Herrn Tutores ohnzweifentlich dahin bedacht, auch das Dom-Capitul ſelbſt mit daran ſeyn, damit, zu Abwendung beſorgender Gefahr und Unheils, bey Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät des Unmündigen Poſtulati wegen, um Indult zur Lehens-Suchung allerunterthänigſt angehalten, und das fatale nicht verſäumet werden möge; So bald aber der Poſtulatus das 18de Jahr Seines Alters erfüllet, ſoll bey Käyſerlicher Majeſtät Er Selbſten um die Belehnung auf Art und Weiſe, wie der vorher gehende 3te §. erfordert, inſtändig anzuhalten ſchuldig ſeyn, auch, nach Erfüllung ſolchen achtzehenden Jahres, wie es in Vor-Zeiten anders nicht gehalten worden, die Stiffts-Regierung ſelbſt antreten.

Zum Fünfften: So ſoll auch derjenige, welcher aus Unſern Deſcendenten von

einen Dom-Capitul, als Adminiſtrator des Stiffts poſtuliret worden, die von Uns mit des Dom-Capituls Raht und Vor-Wiſſen in dem Stifft angeſtellte Regierung, in ihrer Würde erhalten, und dieſelbe nirgends anders, als auf dem Stifftiſchen Haupt-Schloße zur Moritz-Burg an der Elſter, weſentlich führen, auch bey künftiger Annehmung neuer Cantzlar und Rähte mit dem Dom-Capitul hierob iederzeit communiciren, inſonderheit zwey aus des Dom-Capituls Mitteln, und iemand von der Stiffts-Ritterſchafft wegen, (iedoch daß derjenige, welcher von der Ritterſchafft hiezu gebrauchet wird, und im Stiffte ſonſten mit Güthern nicht angeſeſſen iſt, zum wenigſten auf dreyhundert Gülden ſich bemannlehne) gegen gebührliche nothdürfftige Unterhaltung zu Rähten gebrauchen, und denenſelben einen gottesfürchtigen, aufrichtigen und in Rechten erfahrnen Mann, als Cantzlar zuordnen, die Capitulares aber, weil das Juramentum Religionis dem Juramento Capitulari mit eingerücket, darunter mit der Eydes-Leiſtung überſehen, und durch Hand-Gelöbniß allein in gewöhnliche Rahts-Pflicht nehmen, und wenn etwan Sachen vorfallen möchten, ſo das Dom-Capitul betreffen thäten, gedachte Rähte, wie zuvor iederzeit geſchehen, in ſolchen Fällen verſchonen, und ihnen einen Abtritt vergönnen laſſen, ingleichen ſoll der poſtulirte Adminiſtrator möglichen Fleiß

anwen-

anwenden, damit Cantzley und Aemter mit Ehr-liebenden, gelehrten, tüchtigen Secretarien und Copiſten, Amt-Leuten, Verwaltern und Amt-Schreibern, nothdürfftig verſehen werden mögen.

Sechſtens: Inſonderheit aber ſoll der Poſtulatus gute Obſicht haben, daß die zur Stiffts-Regierung verordnete Cantzlar und Rähte alle fürfallende Sachen, nach ihren beſten Vermögen und Verſtande zu GOttes Ehre und Erhaltung guter Policey dermaßen verrichten, damit männiglich ſchleunige Juſtiz erhalten möge. Daß auch dieſelben, wann entweder wichtige Sachen vorfallen, oder vor ſich ſelbſten derer Parthenen nicht mächtig werden könnten, und alſo in einer und der andern Sache Beſcheid vonnöthen hätten, ſich deſſen alleine bey Ihm dem regierenden Stiffts-Adminiſtratore iedesmal immediate erhohlen, und hingegen anderswo her ungewöhnlicher Befehle ſich nicht zu befahren haben ſollten.

Vors Siebende: Damit aber oberwehnte Cantzlar und Rähte ihren Amts-Verrichtungen deſto fleißiger obliegen mögen: So ermahnen Wir alle und iede aus Unſern Deſcendenten, wann Dieſelbe von Einem Dom-Capitul zur Stiffts-Adminiſtration ſucceſſive poſtuliret, und ſich im Hof-Lager befinden werden, denen Verhörungen und Entſcheidungen in wichtigen Sachen, und

wann ſonderlich ein Löblicher Regent favore piæ vel miſerabilis cauſæ ſich ſelbſt zu bemühen pflegt, in Perſon beyzuwohnen, und auf Gleich und Recht ſelbſten ſehen zu helffen, würde aber nichts deſto weniger bey der Regierung über Verhoffen, etwas Wichtiges und Importirliches vorfallen, weswegen nicht allein Erkundigung einzuziehen, ſondern auch eines und das andere dabey zu ändern und zu verbeſſern ſeyn möchte, das gantze Stifft oder deſſen Verfaſſung oder Haupt-Angelegenheiten betreffende, ſo ſollen des Poſtulati Geheimde und andere Räthe, welche bey gedachter Regierung ordentlich nicht aufzuwarten, darzu gebraucht, ihnen iemand aus des Dom-Capituls Mittel adjungiret, und von denenſelben allerſeits das Abſehen dahin gerichtet werden, damit die bey der Regierung etwa befundene Gebrechen und Mißbräuche abgeſchaffet und verbeſſert, und iedweden zu deme, weſſen er befugt, rechtmäßig und ohngeſäumt geholffen werden möge.

Achtens: Da aber Geiſtliche und Conſiſtorial-Sachen vorfallen, Soll iedweder Poſtulatus die Verordnung thun, daß der zum Conſiſtorio und Stifft verordnete Præſident nebenſt den andern ordentlichen Regierungs-Rähten, auch den Stifft-Superintendenten ieder zeit zu dergleichen Verrichtungen mit ziehe, in deſſen des Superintendentens Beſtellunge und Annehmunge hat ein Poſtu-

latus

latus mit Raht und Einwilligung eines Dom-Capituls iedesmahl zu verfahren und Sein Abſehen auf eine ſolche Perſon zu richten, die der wahren Religion zugethan, bey Antretung ſolchen Heiligen Amts, darzu ſich abſonderlich verpflichtet mache, und vor ſich ſelbſt Gottesfürchtig, auch Fried- und Ehrliebend ſeye, damit vermittelſt derſelben die Chriſtliche Lehre und Ceremonien, wie ſolche in denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften, in der Anno 1530. übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion und in der Formula Concordiæ verfaſſet, auch in dem Stande, wie es weyland Chur-Fürſt Auguſtus Chriſtmildeſter Gedächtniß angeordnet, gantz unverrückt erhalten, und im Stiffte, nebenſt der reinen Lehre, gute Diſciplin und Kirchen-Zucht, ohne Reſpect einiger Perſon beobachtet werden, Er der Superintendens aber dabey ſich nicht unterſtehen möge, ſeines Amts zu mißbrauchen, auf der Cantzel iemands vorſetzlich einzugreiffen; Einem Dom-Capitul in ihrer Gerechtigkeit Eingriff zu thun, oder in weltliche ihn nicht angehende Händel ſich zu mengen, ſondern ſich allerdings unſträfflich zu halten, demſelben ſoll der Poſtulatus mit nothdürfftigen und gebührlichen Unterhalt verſorgen laſſen und daferne iemand aus des Dom-Capituls Mittel zu dem Amte eines Superintendentens tüchtig, und darzu ſich gebrauchen laſſen wolte,

ſoll von dem Poſtulato daſſelbe ihm vor einem andern gegönnet, in übrigen auch, und ſo offt die Kirchen und Paſtores im Stifft zu viſitiren, daſſelbe iederzeit mit Zuziehung eines oder zweyer Herren des Dom-Capituls, wie herbracht, verrichtet werden.

Zum Neunten: Jngleichen ſoll ein Poſtulatus das Biſthum und Stifft bey ſeinen Güthern, Lehen, Schlößern, Aemtern, Clöſtern, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerechtigkeiten und allen andern Zugehörungen allenthalben treulich ſchützen, handhaben, und ohne Vorwiſſen und ſonderbarer Bewilligung eines Dom-Capituls von dem Stifft und deſſelben Güthern, Einkünften und Nutzungen nichts alieniren, verkauffen, verſetzen, vertauſchen, noch verändern laſſen, in keinerley Wege, wie es auch Namen haben mögte, vielmehr ſoll er, da etwas veralieniret oder ſonſten davon kommen, darein ein Dom-Capitul freywillig und ausdrücklich nicht conſentiret, ſeinem Vermögen nach, entweder wieder dazu bringen, oder an dererſelben Güther Statt, ſo alſo ohne Bewilligung des Dom-Capituls vom Stiffte und dem Biſchöfflichen Tiſche kommen, andere dergleichen Güther erkauffen, und damit den Mangel wieder erſetzen.

Zum Zehenden: Wann auch das Dom-Capitul oder deſſelben Officianten und Gevollmächtigte bey Hofe, oder der Stiffts-

Regie-

Regierung in negotiis Eccleſiæ, und in des Dom-Capituls gemeinen Sachen zu thun und zu ſchaffen; So ſoll der Poſtulatus ſie an Deſſen Hofe mit Futter und Mahl verſorgen. Im Fall ſie aber in publicis verreiſen, oder auf Erforderung bey Stiffts-Convents- oder andern dergleichen Tägen zu erſcheinen haben, alsdann mit der völligen Auslöſung der Steuer, wie Herkommens, verſehen laſſen.

Eilftens: So ſoll auch iedweder Poſtulirter Adminiſtrator die Stiffts-Häuſer in baulichen Weſen erhalten, und diejenigen, ſo eingangen, ſo viel möglich und nöthig wieder aufbauen laſſen, maßen dann auch Wir den hochnöthigen Bau des gantz ruinirt geweſenen Zeitziſchen Haupt-Schloßes meiſtentheils von Unſern eigenen Mitteln bißhero nicht alleine führen, ſondern auch denſelben, GOtt Lob, nunmehro faſt zum glücklichen Ende befördern laſſen, welchen dann die Nachkommen am Stifft mit allem Fleiß zu erhalten haben.

Zum Zwölften: Das Cloſter Poſau betreffende, ſoll ein Poſtulatus daſſelbe mit allen ſeinen Einkommen und Zugehörungen, welche bißanhero zu milden Sachen, (dazu es auch anfänglich geſtifftet und begabet) angewendet, oder doch hingegen ſo viel und ein mehrers aus andern Stiffts-Intraden dahin gebracht werden, wie auch bey ſeinen Herr-

ligkeiten, Gerechtigkeiten, Gerichten und Rechten, an Forwergen, Fiſchereyen, Wein-Bergen, Gehöltzen, Aeckern, Wieſen, Zinſen, Lehen und andern Einkünften, wie die Namen haben mögen, erhalten, und davon nichts verkauffen, ſondern deſſelben Einkommen zu Beſtellung Chriſtlicher Schulen, auch zu andern milden Sachen gebrauchen, auch da ſolch Cloſter und deſſen Haushaltung in Pacht ausgethan würde, iederzeit die Verordnung thun laſſen, daß ſolcher Pacht der Stadt Zeitz mit Hütung des Viehes und mit den Trifften, oder in andere Wege zu einiger Neuigkeit und ungewöhnlicher Beſchwehrung nicht gereiche. Ein gleichmäſſiges ſoll auch der Poſtulatus mit denen Clöſtern zu Sanct Georgen und Sanct Mauritzen vor Naumburg in Acht nehmen, und denenſelben nichts, ſo dem Stifft daran zuſtändig, entziehen laſſen.

Zum Dreyzehenden: Was auch weyland Biſchoff Julius aus ſolchen Clöſtern und deren Zugehörungen zu milden Sachen auch denen Pfarrern im Stifft, und ſonderlich dem Dom-Capitul an Zehenden, auch zu Spenden und Allmoſen in die Hoſpitalien von beyden Orten Naumburg und Zeitz, gereichet und gegeben, das ſoll ein Poſtulatus, gleich wie Wir unſers Orts auch gethan, und annoch thun, jederzeit geben und verrichten, und inſonderheit die Verfügung ergehen

laſſen,

laſſen, daß dem Dom-Prediger und dem Pfarrer auf der Freyheit, wie auch in das Hoſpital zu Sanct Lorentz daſelbſt, gut Buſch-Holtz, ingleichem dem Pfarrer zu Sanct Othmar ein Acker Holtz aus den Höltzern jährlich angewieſen und abgefolget werden möge.

Zum Vierzehenden: Demnach auch das Jungfer- und Barfüßer-Cloſter zu Zeitz mit ihren Gehöltzern, Nutzen und Zugehörungen zu dem gemeinen Caſten daſelbſt geſchlagen, und davon Kirchen- und Schul-Diener bißhero erhalten, auch andere zum Gottes-Dienſt gehörige Sachen verrichtet worden; So ſoll jedweder Poſtulatus es auch dabey bewenden, und zu Abbruch obbemeldten Unterhalts der Kirchen, Schulen und des lieben Gottes-Dienſtes keine Aenderung fürnehmen, noch davon ichtwas entziehen, auch die Vorſtehere ſolchen Caſtens ihre Rechnungen vor dero Stiffts-Regierung oder angeordnete Commiſſion, mit Zuziehung des Rahts zu Zeitz, zwar ablegen laſſen, jedoch dergeſtalt und alſo, daß die Annehm- und Abſchaffung ſolcher Caſten-Vorſteher bey ihm dem Poſtulato, oder Deſſen Regierung, bloſſerdings ſtehe und bleibe.

Funfzehendens: So ſoll auch ein Poſtulatus, offtgemeldtes Dom-Capitul und deſſelben zugehörige Kirchen-Perſonen bey ihren,

ihren und der Kirchen Kleinodien, Zinſen, Gerichten, Prælaturen, Canonicaten, Emancipaten, Diviſionen derer Obedientien, Proviſionen, Reſignationen / Collationen, Electionen, Præſentationen und Inſtitutionen, Procurationen, Expectantien, Vicarien, Lehn und Pfarr-Lehn, auch ihren habenden Gerechtigkeiten erhalten und bleiben, auch keinen ſeiner Poſſesſ dißfalls entſetzen laſſen.

Zum Sechzehenden: Ingleichen ſoll ieglicher Poſtulatus, die bey der Dom-Kirchen Menſe Apoſtolico vacirende Præbenden und Lehen, einem Dom-Capitul, dem Herkommen nach, zu verleihen, keinen Einhalt thun, iedoch, daß niemand, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion zuwider, dabey eingeſchoben werde.

Zum Siebenzehenden: Es ſoll auch ein Poſtulatus des Stiffts Aemter, Clöſter, und Forwerge, jederzeit mit des Dom-Capituls Vorwiſſen verpachten laſſen, damit, wenn daſſelbe entweder ſelbſten, oder jemand aus dem Mittel, ſolche zu pachten willens, dieſelbe ihnen um ein billig Pacht-Geld vor andern eingethan und überlaſſen werden mögen, jedoch dergeſtalt und alſo, daß ſolche Pachtere eben dasjenige, was andere thun und geben wollen, nicht allein gleichfalls thun und geben, ſondern auch mit Abgebung des verglichenen Pacht-Geldes auf die

geſetzte Termine iedesmahl einhalten, und zu Aufkündigung des Pachts ſelbſten nicht Urſach geben.

Zum Achtzehenden: Nachdem Wir auch gegen Einem Dom-Capitul gnädigſt erkläret, daß nicht allein jeglichen Reſidenten aus denen Schönburgiſchen Höltzern ein Acker Holtz, ſondern auch denenſelben diejenigen Acht- und Zwantzig Schwein-Schuldern, ſo das Fleiſcher-Handwerck zur Naumburg jährlich auf den Grünen-Donners-Tag in das Amt Schönburg zu liefern, ohne Entgeld jährlich gereichet und abgegeben werden ſollen, dieſen auch biß anhero allerdings nachgelebet worden; Als ſoll iedweder künfftiger Poſtulatus dieſes gleichfalls in Acht nehmen, und dem Dom-Capitul an dieſem ſeinem Befugniße keinen Einhalt thun laſſen.

Vors Neunzehende: So ſoll auch ein Poſtulatus darob ſeyn, daß die Geiſtliche und ihre Bediente, weder von geiſtlichen noch weltlichen Ständen mit Schmach oder einiger Injurien beleget werden mögen.

Zum Zwantzigſten: Ingleichen ſoll der Poſtulirte Adminiſtrator, alle des Stiffts Unterthanen, geiſt- und weltliche, bey ihren hergebrachten Gerechtigkeiten, Herrlichkeiten, Fried- und Einigkeit erhalten ſchützen, handhaben, und mit keiner Neuigkeit, noch einiger Exaction und Auflage, wie die Namen

haben

haben mögen, ohne des Dom-Capituls Vor-Wiſſen und derer Stiffts-Stände Bewilligung belegen, auch, ſo Reichs-Steuern, die durch gemeine Reichs-Stände bewilliget worden, fürfallen, ſolche gleichfalls mit des Dom-Capituls Vor-Wiſſen, u. derer Stiffts-Stände Bewilligung jederzeit anlegen.

Zum Ein- und Zwantzigſten: Nicht weniger ſoll auch ein Poſtulatus diejenige Prælaturas und Dignitates, ſo nicht in Eines Dom-Capituls freyer Wahl beſtehen, nebenſt denen Obedientiis Collativis, ſo jederzeit denen Biſchöffen zu conferiren zugeſtanden, tempore vacantiarum niemand anders, als einem Canonico emancipato bey der Dom-Kirche zu Naumburg, und zwar ohngefähr innerhalb Monats-Friſt verleihen.

Zum Zwey und Zwantzigſten: Ob es auch wohl an deme, daß die hiebevor bey dem Biſchöfflichen Hofe vorhanden geweſene Mobilia, Kleinodien, Haupt-Briefe, Habit und dergleichen in denen vorgeweſenen böſen Kriegeriſchen Zeiten diſtrahiret und abhändig gemacht worden; So haben Wir doch nachdem Uns aus Chur-Fürſtlichen Väterlichen Teſtament, und darauf getroffenen Theilung, Unſere Portion an denen Erb-Landen zukommen, Uns die Reſidentz in dem Stiffts-Schloße zu Zeitz erwehlet, ſelbiges auch zu dem Ende von neuen erbauet, einen andern Vorrath an allerhand Fürſtlichen

und

und zur Hof-Stadt gehörigen Mobilien erzeuget, desgleichen auch das Archiv mit Zuſammenſuchung der noch gefundenen Acten und Regiſtratur derer neuen Acten, wiederum angerichtet, welches denn alſo bey Unſern Nachkommen am Stifft mit allem Fleiß continuiret, auch Einem Dom-Capitul eine Abſchrifft der Regiſtranden des Archivi eingehändiget werden ſollen.

Zum Drey und Zwantzigſten: Wiewohl nun bey ſolcher Bewandniß, und da Wir die weit gröſſere Erb-ländiſche Mittel mit in das Stifft ziehen, und daraus den Hof- und Haushalt führen laſſen, die Mobilia und Pretioſa in viel anſehnlichern Stand gerathen, und durch GOttes Seegen bey Unſern Deſcendanten conſerviret und verbeſſert werden können, daß das Dom-Capitul nicht Urſach hat, dißfalls groſſe Sorge zu führen, oder ein beſonder Inventarium, wie vor Alters bey damahligen Biſchöffen und mäſſigen Einkünfften geſchehen, zu bedingen; So ſoll doch auf den Fall, welchen GOtt verhüte, da Unſere Männliche Deſcendenten abgehen, und das Stifft außer denenſelben an einen andern Poſtulatum gelangen ſollte, aus des Letztern Unſerer Deſcendenten, welcher das Stifft adminiſtriret haben wird, Verlaſſenſchafft, Sechs Tauſend Gülden werth, an Silber, Zien und Haus-Rath bey dem Biſchöfflichen Schloß gelaſſen werden, und

das

das Dom-Capitul befugt ſeyn, darauf mit einem neuen Poſtulato zu capituliren.

Zum Vier und Zwantzigſten: Ob auch wohl, nach Chriſtſeeligem Abſterben eines Poſtulati, das Stifft, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, ſeines künfftigen Herrn Adminiſtratoris, ohne vorgehende ordentliche Wahl, allbereit gewiß und verſichert; So ſoll doch dieſes Einem Dom-Capitul an deme, weſſen bey begebenden Sedis-Vacantien es von Rechts und Gewohnheit wegen befugt, zu einigem Nach-Theil nicht gereichen, iedoch daß dasjenige, was bey mehrgedachter perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation in Unſern dießfalls ausgeantworteten Reverſalien, und bey Aufrichtung dieſer perpetuirlichen Capitulation zwiſchen Uns und dem Dom-Capitul, der Sedis-Vacanz wegen, bedungen, abgeredet, verglichen und verſchrieben worden, von Ihme, dem Dom-Capitul, auch jederzeit wohl in Acht genommen und treulich geleiſtet werde.

Vor das Fünff und Zwantzigſte: So ſoll der Poſtulatus auch ernſtliche Verordnung ergehen laſſen, daß denen Herren des Dom-Capituls, wie auch dem Capitul zu Zeitz, und andern denenſelben einverleibten Perſonen, ihre Zehenden, an guten tüchtigen Getreyde, zuſammt denen Geld-Zinſen

und

und andern Obventionen in dem Stiffte, und wo ſie das ſtehen haben, jährlichen und zu beſtimmter Zeit gereichet, und wider die Säumigen ſchleunig verholffen, auch ſolches allen Stiffts-Beamten in ihre Beſtallungen treulich und nachdrücklich eingerücket werden.

Zum Sechs und Zwantzigſten: Ingleichen ſoll der Poſtulirte Adminiſtrator des Stiffts die Fabricam bey der Hohen Stiffts-Kirche zu Naumburg, wie auch beyde Corpora des Nidern Stiffts, und der Commun Vicariorum daſelbſt in Eines Dom-Capituls, des Collegii zu unſer lieben Frauen, und der Commun Vicariorum Diſpoſition, nach wie vor, verbleiben laſſen, und ihnen dißfalls keinen Einhalt thun, noch andern zu thun geſtatten, jedoch daß die Geſänge in dem Chore, nach Inhalt Fürſtens Georgens von Anhalt Merſeburgiſcher Kirchen-Ordnung, gebrauchet, und ſonſt keine andere eingeführet werden.

Vors Sieben und Zwantzigſte: So ſoll auch ein iedweder Poſtulatus ſich gegen den Prælaten und Dom-Herrn auch andern des Stiffts-Perſonen und deroſelben Familien und Geſinde, einer mehrern Gerechtigkeit, als vor Alters herkommen, nicht anmaßen.

Zum Acht und Zwantzigſten: Inſonderheit die Gerichte auf der Freyheit,

und auf dem Othmars-Berge, und Leppen-Berge, wie ingleichen in dem Dörfflein Grochlitz, ſo weit die Mahl-Zeichen weiſen, Beſage Biſchoff Julii Vergleichs, und derer von dem Biſchoff Wittichone darüber ertheilten Privilegien, und wie das Dom-Capitul in derſelben geruhigem Gebrauch biß anhero geweſen, und ſich darinnen nochmalen befindet, auch wie die Limites bey der jüngſten zwiſchen Einem Dom-Capitul und dem Rahte zu Naumburg dißfalls gehaltenen Begehung, zwiſchen der Stadt und Freyheit befunden, und durch Steine vermarcket worden, wie ingleichen mehrerwehntem Dom-Capitul die Erb-Gerichte über Dero in Weich-Bilde gelegene Feld-Güther, an Aeckern, Weydichten, Kraut-Ländern, Hopff-Bergen, und Wein-Bergen, welche Erb-Gerichte Wir ihnen unlängſten, als Wir dem Rahte in der Stadt Naumburg, die Uns und dem Stiffte ſonſt zugeſtandene Ober- und Erb-Gerichte, ſo wohl bey gedachter Stadt, als auch dazu gehörigen Weich-Bilde, mit ausdrücklicher Einwilligung Eines Dom-Capituls geliehen und vererbet, gnädigſt und unwiderrufflich gegönnet und zugeeignet, nicht allein offtgedachtem Dom-Capitul bleiben, ſondern auch daſſelbe wider alle diejenigen, ſo ihnen dißfalls widerrechtlichen Einhalt thun wollen, gebühr- und kräfftiglich ſchützen laſſen.

Zum Neun und Zwantzigſten: Und wenn der Raht zu Naumburg zu ihren Regiment beſtättiget wird, ſoll iedweder künfftiger Poſtulatus es damit bey bißherigem Gebrauch, und wie es von Uns mit Vor-Wiſſen eines Dom-Capituls vor etlichen Jahren, und zwar Anno 1665. vor gut angeſehen worden, allerdings bewenden, und die Form der Pflicht, Vermöge Chur-Fürſt AUGUSTI Chriſtſeeligſten Andenckung dißfalls aufgerichteten Vergleichs, in ihren Subſtantialien zwar nochmaln verbleiben laſſen; Jedoch daß ſolcher Eyd nunmehro auch auf die perpetuirliche, und reſtringirte Poſtulation mit eingerichtet, und ſolcher Eyd folgender Maßen abgeleget werde; Nemlich

Dreyßigſtens: Wir ſchwören, daß dem rc. rc unſerm gnädigſten Herrn, rc. auch an Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Statt, denen zur Naumburgiſchen Stiffts-Regierung zur Moritz-Burg an der Elſter verordneten Cantzlern, Vice-Cantzlern und Rähten, wir getreu und gewärtig seyn wollen, als Leute ihrem Herrn zu Recht thun ſollen, und daß Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Stadt Naumburg wir getreulich vorſtehen, dem Reichen als dem Armen, dem Armen als dem Reichen, und dieſes nicht laſſen, durch Liebe, Leid, Neid, Haß, noch keinerley Urſachen willen, und inſonderheit, daß die von dem Hochwürdigſten rc. mit Conſens

Eines Wohl-Ehrwürdigſten Dom-Capitul Titulo Subinfeudationis, Vermöge eine Anno 1678. darüber aufgerichteten Reverſe bey der Stadt Naumburg und dazu gehöri gen Weich-Bilde uns gnädigſt geliehen Ober-und Erb-Gerichte, und was ſonſte dem mehr anhängig, wie dermaßen, wie e vor GOtt und der Hohen Obrigkeit zu ver antworten, auch in obangezogenen Reces uns angedeutet und verſchriebeu worden, ad-miniſtriren ſollen und wollen, und wenn ſichs begebe, daß Höchſt-gedachter Poſtulirter Ad-miniſtrator, unſer Gnädigſter Herr, das Stifft reſigniren und abtreten, oder (welches GOtt lange verhüten wolle) mit Tode abgehen würde, daß wir alsdann an niemand anders, als Ein Ehrwürdiges Dom-Capitul alhier uns halten, und deme ſo lange treu und gewärtig ſeyn wollen, biß an einen andern Biſchoff und Regierenden Herrn aus Ihrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Männlichen Leibes-Erben, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, von demſelben wir gewieſen worden, Als uns GOtt helffe, und ſein Heiliges Wort.

Zum Ein-und Dreyßigſten: Und nachdem ſo wohl in denen vorigen Biſchöff-lichen Ordinationen, als auch in denen nach Reformation des Stiffts aufgerichteten Ca-pitulationen, nicht ohne Urſach bedungen und verſehen, daß der Stadt Naumburg keine

Privi-

Privilegia weder gegeben noch confirmiret werden ſollen, es wären denn dieſelben zuvor fürgeleget, und in Beyſeyn und mit Vorbewuſt und ausdrücklicher Einwilligung des Dom-Capituls wohlbedächtig überleget, und darüber decretiret worden; So ſoll auch iedweder aus denen Deſcendenten von Einem Dom-Capitul ſucceſſive Poſtulirter Adminiſtrator es dißfalls alſo und nicht anders halten, maßen Wir bey Unſerer Adminiſtration dieſes alſo in Acht nehmen und ſonderlich bey unlängſter Verleihung der Ober- und Erb-Gerichte bey der Stadt Naumburg und dazu gehörigen Weichbilds, an dem Raht daſelbſten, auf dieſe Maße procediren, und dieſelbe Handlung mit Vor-Wiſſen und ausdrücklicher Bewilligung des Dom-Capituls antreten und beſchließen laſſen: So ſoll auch von einem Poſtulato denen Hand-Werckern bey ſolcher Stadt ohne Vor-Wiſſen des Dom-Capituls weder Innung noch Zunfft confirmiret noch beſtätiget werden.

Vors Zwey und Dreyßigſte: Sollen auch ſo wohl die von dem Biſchoff Julio als auch die von Fürſtlichen und andern vornehmen Perſonen, zwiſchen dem Dom-Capitul und dem Rahte zu Naumburg allerhand Irrungen wegen aufgerichtete Verträge und Schiede, außer dem was von dem Veſten, Unſern geheimen Rahte und Lieben Getreuen, Herrn **Veit Ludwigen von Seckendorff**, bey der zwiſchen dem Dom-Capitul und dem

Rahte zu Naumburg unlängſt gehaltener gütlichen Handlungen mit beyderſeits Parteyen guten Einwilligung in ſolchen Verträgen theils erläutert, theils verbeſſert, theils geändert, verglichen, und in einen abſonderlichen von Uns ratificirten Receſs gebracht worden, bey ihren Kräfften und Würden nicht allein allerdings verbleiben, ſondern auch ieglicher Poſtulatus gute, genaue und ernſthaffte Aufſicht iederzeit halten laſſen, daß obgedachte Verträge nnd Schiede, nebenſt itzterwehnten neuen Receſs, von beyden Theilen, bey Vermeidung der in dem Receſs geſetzten Strafe, in gehorſamſte Obacht genommen, und darwider nicht gehandelt werden möge.

Zum Drey und Dreyßigſten: Und da ſichs zutragen würde, daß ein Poſtulatus mit dem Dom-Probſte, Dechant und Dom-Herrn, oder andern geiſtlichen Perſonen zu thun bekämen, und dieſelben in etwas belangen wollten; So ſoll er ſie mit Proceßen und Gewalt nicht übereilen, ſondern mit ihrer Nothdurfft wohl hören, und wider ihre Perſon, oder deroſeiben Sache, nirgenswo anders denn vor dem Dom-Capitul (wie herbracht, fürnehmen und ausführen, und ſich ſonſten keinesweges gegen ihnen einlaſſen, deßgleichen ſoll ein Poſtulatus, weder die Herren Capitulares, noch des Dom-Capituls Verwandte, unerſuchet des Dom-Capituls überfallen, beſtricken, fangen oder in andere Wege vergewaltigen laſſen.

Vors Vier und Dreyßigſte: So ſoll auch ein Poſtulirter Adminiſtrator gemeſſene Verfügung thun, daß die Gehöltze des Stiffts, ſonderlich der Forſt nicht zugeſchloßen, noch die hohe Wild-Bahn mit dem Hegen übermäßiget, ſondern dem Wilde ſein Zu- und Abgang gelaſſen, ingleichen daß die Stiffts-Leute, aus dem Forſte, mit Bau- Küchen und Brau-Holtze, weil ſie deſſen anderswo ſich füglicher nicht zu erhohlen, ſowohl um ziemliche Bezahlung, und ohne Steigerung und Auffſetzung, als auch auf leidliche Zahlungs-Friſten, nothdürfftiglich verſehen werden mögen.

Zum Fünf und Dreyßigſten: Es ſoll auch kein Poſtulatus geſtatten, daß der Forſt oder andere des Stiffts Gehöltze verwüſtet und verödet, ſondern das Holtz zu rathe gehalten werde, Ebenmäßiges ſoll er bey denen zu den Aemtern und Clöſtern gehörigen Höltzern in Acht nehmen, die Forſt-Meiſterey durch eine Ihm und dem Stifft verwandte und verpflichtete Perſon verwalten, und darbey verordnen laſſen, daß, wo nöthig wäre, gewiſſe Förſtereyen und Holtz-Märckte zu halten, oder einen andern Holtz-Tax anzuordnen, ſolches mit Zuziehung eines oder zweyer Herren des Dom-Capituls geſchehen ſolle.

Zum Sechs und Dreyßigſten: Die Beſuchung derer Reichs-Täge und Leiſtung der

der Reichs-Hülffe, ſo durch des Reichs Stände bewilliget werden, belangende, darbey und damit ſoll iedweder Poſtulatus es verbleiben laſſen, wie vor Alters herkommen, und bißhero im üblichen Brauch geweſen.

Vors Sieben und Dreyßigſte: So ſoll auch ein Poſtulatus darob ſeyn, daß dem Stiffte keine neue Erhöhung oder Steigerung aufgedrungen, ſondern daſſelbe bey denen alten Reichs-Anſchlägen gelaſſen werde.

Zum Acht und Dreyßigſten; Dasjenige Geſchütze, ſo hiebevor durch einen Ober-Sächſiſchen Creyß-Schluß geſchaffet worden, und (wie in Unſerer vorigen Capitulation §. 37. angeführet) bey dem Stiffte Naumburg auf drey Stück, Stück-Büchſen auf Rädern, einer halben Schlange, und zwey Serpentinen, ſammt Kugeln, Pulver, und andern Zugehörungen beſtanden, iſt in vorgeweſenen Kriege hinweg geſchaffet, hernachmals aber durch Unſere Bemühung, zum Theil wieder erlangt, theils auch weit beſſer und koſtbarer geſchafft worden. Wir wollen auch, daß Unſere Nachkommen am Stifft dasjenige, was Wir alſo wieder erlangt und gezeuget, nach Möglichkeit erhalten, und eher verbeſſern als vermindern laſſen, es ſoll aber zum wenigſten zu ieder Zeit ſo viel erhalten

werden,

werden, als obiges hiebevor anhero gebrachtes ausgetragen und werth geweſen.

Zum Neun und Dreyßigſten: Mehr ſoll auch der Poſtulatus mit deren Rahts- und Gerichts-Perſonen Beſtätigungen, Annehm- und Verordnung, neuer geſammten Lehn-Deferirung, der Appellationen an Käyſerliche Majeſtät und Dero Cammern, oder nach iedweder Partey Beliebung, an das Chur-Fürſtliche Sächſiſche Appellation-Gerichte zu Dreßden, Item mit denen Teſtamenten, Legaten, Donationen der geiſtlichen Stiffts-Perſonen, Beſiegelung derer Briefe mit des Dom-Capituls Inſiegel und ihren Conſenſe, Verleyhung derer Angefällen, Erbauung derer Mühlen an Wehren, und ſonſten (ohne Beſchwerung der Probſtey zu Zeitz) Schickung der Kriegs-Völcker, Ver-Eydung des Richters zu Naumburg, derer Unterthanen und Lehn-Leuten allenthalben dermaßen halten laſſen. wie die Form des Eydes vermag und dieſelben, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, eingerichtet.

Zum Viertzigſten: Jngleichen ſoll von jedem Poſtulato die Verleihung derer Expectantien an denen Prælaturen, ſo zu Seiner des Poſtulati Collation gehörig, wie auch anderer Angefälle mit des Dom-Capituls Raht und Vor-Wiſſen geſchehen, inſonderheit ſoll Er Biſchoff JULII Teſtament und letzten

Willen nicht anfechten, ſondern in ſeinen Würden und Kräfften bleiben, und die darinnen verordnete Miniſtrationes, wie ſie von denen Teſtamentarien verrichtet worden, nochmalen zwar unverändert verrichten laſſen, jedoch, daß es zu Abbruch des Stiffts Cammer-Guths, deſſen Einkommens, und zuſtehender Gerechtigkeit nicht gereiche.

Zum Ein und Viertzigſten: Vor allen Dingen aber ſoll künfftiger Poſtulirter Adminiſtrator keineswegs geſtatten und zugeben, daß über denen in das Stifft gehörigen Conſiſtorial-Sachen, den Ehe-Stand und andere geiſtliche Händel betreffende, weder in der erſten noch andern Inſtanz, an andern Orten Cognition gepflogen, dem Stiffte dadurch eine Neuerung aufgebürdet, und groſſer Præjudiz verurſachet würde, ſondern es ſoll jedweder Poſtulatus dergleichen Sachen, nirgendswo anders, als vor dem Stiffts-Conſiſtorio, wie es herbracht, und zu alten Zeiten geſchehen, in Verhör ziehen, und daſelbſt erörtern laſſen.

Zum Zwey und Viertzigſten: Und nachdem Biſchoff JULIUS eine feine Bibliothec nach ſich verlaſſen, und ſolche zu Zeitz zu bleiben verordnet, Wir auch dieſelbe aus gewiſſen darzu erlangten, und zu dem neu geſtiffteten Procuratur-Amt geſchlagenen Mitteln mercklich verbeſſert, und zu deren künfftigen Vermehrung beſtändige Anſtalt gemacht,

als ſoll iedweder künfftiger Poſtulatus dieſelbe auf dem Stifftiſchen Haupt-Schloße zur Moritz-Burg an der Elſter unzertheilet, gleichfalls ſtehen, und wohl in Acht nehmen, auch über dieſelbe einen treuen Bibliothecarium iederzeit verordnen, und durch denſelben fleißige Obſicht halten laſſen, damit dieſelbe gedachter Unſerer Stifftung gemäß in gutem Stande erhalten, und daraus nichts entwendet werden möge, ſoll auch dem Dom-Capitul eine Abſchrifft des Catalogi, und deſſen künfftiger Vermehrung, davon zugeſtellet werden.

Zum Drey und Viertzigſten: Es ſoll auch iedweder aus Unſern Deſcendenten von Einem Dom-Capitul ſucceſſive Poſtulirter Adminiſtrator in großwichtigen des Stiffts Regalien, Freyheiten und Gewohnheiten, Recht und Gerechtigkeiten betreffenden Sachen, ohne Vor-Wiſſen und ausdrücklicher Bewilligung des Dom-Capituls, nichts ſchließen, auch die von Adel und andere im Stifft bey ihren Gerichten, Gerechtigkeiten, Gerichtsbarkeiten, Pfarr-Lehn, Jagden, und allen andern habenden Freyheiten ſchützen, und weder vor ſich ſelbſt, noch durch die Regierung und Beamten ihnen deren einigen Einhalt thun oder thun laſſen.

Vor das Vier und Viertzigſte: So ſoll auch ein künfftiger Poſtulatus keine in das Stifft gehörige, oder deſſelben Unterthanen betref-

betreffende Sache, ſie mögen Klägers oder Beklagtens Stelle vertreten, in Sachen peinlich oder bürgerlich, vor andern Gerichtbarkeiten, dahin ſie bißanhero nicht gehörig, ziehen, ſondern was die zur Stiffts-Regierung verordnete Cantzlarn, Vice-Cantzlarn, und Rähte, durch gütliche Verhör nicht vertragen können, in dem Stiffte/dem Proceße, und Gebrauch nach, ſo biß dahero daſelbſt gehalten worden, ſeine Rechtliche Erörterung nehmen laſſen, und ſo ſich darnach iemands beſchweret fande, der appelliren wolte, alſo dann erſt vergönnen, daß ſolche Appellation an die Käyſerliche Majeſtät, Deroſelben Cammer, oder nach derer Parteyen Belieben, an das Chur-Fürſtliche Sächſiſche Appellations-Gerichte zu Dreßden eingerichtet und gebracht werden.

Zum Fünff und Viertzigſten: Ferner ſoll Er auch ohne Vor-Wiſſen und Bewilligung eines Dom-Capituls keinen Haupt-Mann oder Amt-Mann im Stifft beſtellen und annehmen, er ſey denn im Stiffte weſentlich angeſeſſen, oder auf dreyhundert Gülden bemannlehnet, und habe auch bey ſeiner Annehmung ſeine Pflicht nicht allein in eventum auf das Dom-Capitul mit abgeleget, ſondern auch demſelben einen Revers unter ſeiner Hand und Siegel dißfalls ausgeantwortet.

Zum Sechs und Viertzigſten: Maßen denn auch überdiß Derſelbe die Verfügung

zu thun, daß nicht allein bey Huldigung der Stiffts-Ritterſchafft, und derer Stiffts-Unterthanen, die Form des Eydes, wie oben bey des Rahts zu Naumburg Pflicht vermeldet, (jedoch mutatis mutandis) geleiſtet, ſondern auch, daß jedweder Cantzlar, Vice-Cantzlar und Stiffts-Rähte, ſo nicht aus des Dom-Capituls Mittel ſind, ingleichen die Secretarii und Copiſten bey ſolcher Regierung und anderer deroſelben Verwandten, wie nicht weniger ſämmtliche Stiffts-Beamten, ſie mögen zu Naumburg, zu Zeitz und anderswo gebrauchet werden, wenn der Poſtulatus ſie beſtellen und annehmen läſſet, dem Dom-Capitul in eventum zugleich mit Pflicht leiſten, und demſelben einen gewöhnlichen Revers hierüber ausantworten müſſen.

Vors Sieben und Viertzigſte: So ſoll auch jedweder aus Unſern Deſcendenten welcher von dem Dom-Capitul zu einem Stiffts-Adminiſtratore ſucceſſive poſtuliret wird, ſo wohl itztgedachtes Dom-Capitul insgemein, als auch deſſen ſonderbahre Perſonen nicht allein bey der perpetuirlichen und reſtringirten, ſondern auch bey ſeiner eigenen und dem Dom-Capitul erlangten Poſtulation, wie nichts weniger bey der perpetuirlichen Capitulation, würcklich ſchützen, vertheidigen, auch gegen der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät und dem Heiligen Römiſchen Reich

und

und gegen männiglich vertreten und verantworten, auch alle Schäden und Unkoſten, ſo derer deswegen einige erfolgen würden, auf ſich nehmen, erlegen und erſtatten.

Zum Acht und Viertzigſten: Zu voraus ſoll weder offterwehnte perpetuirliche und reſtringirte Poſtulation, noch dieſe bloßer Dinge auf Unſere Männliche Leibes-Erben und Deſcendenten gerichtete Capitulation, dem Capitul zu Schmählerung ſeines an dem Stifft habenden Befugniſſes und Gerechtigkeit, künfftige Zeit keineswegs gereichen.

Zum Neun und Viertzigſten: Ob ſichs auch zutrüge, daß derer obbeſchriebenen Articul wegen, und andern, Miß-Verſtand vorfallen möchte, weswegen ein Poſtulatus mit dem Dom-Capitul ſich nicht vergleichen könnte; So ſoll alsdenn der Poſtulatus zweene aus Seinen Rähten, desgleichen das Dom-Capitul, auch zween aus ihrem Mittel niederſetzen, die von beyden ihrer Pflicht auf den Fall ſollen erlaſſen werden, bey derer Arbitrio oder Vergleichung es vollkömmlich ſtehen und bleiben ſoll.

Funfftzigſtens: Da auch ein Poſtulirter Adminiſtrator, nach dem Willen GOttes, mit Tode abgienge, oder das Stifft in ſeiner Adminiſtration länger nicht behalten, und etwa reſigniren wollte, ſo ſoll dergleichen Reſignation zwar zu Eines Dom-Capituls

Hän-

Händen geſchehen und ergehen, jedoch derge-
ſtalt und alſo, daß daſſelbe ſo wohl dißfalls, als bey Chriſtſeeligſten Abtritt des Poſtulati mit Poſtulirung eines neuen Adminiſtratoris, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, aufs eheſte verfahren, und nicht etwa durch das ſich vorbehaltene Jus Sedis vacantis, zu einiger vorſetzlichen Verzögerung ſich bewegen laſſen.

Vors Ein und Funfftzigſte: So ſoll hingegen auf eines Poſtulati, nach GOttes Schickung, erfolgenden Todes-Fall, oder Deſſen Reſignation, aus dem Stiffte, ſo demſelben zugehörig, oder darvon herrühret, an andere Orte nichts abgeführet, ſondern demjenigen von Unſern Deſcendenten, ſo von Einem Dom-Capitul an des verſtorbenen oder reſignirenden Poſtulati Stelle zu einen Stiffts-Adminiſtratore jedesmal wieder poſtuliret wird, unvermindert gelaſſen werden, maſſen ſolches ohne dem Unſere Väterliche Diſpoſition, und bey unſern Deſcendenten fundirte Jus Primogenituræ mit ſich bringet; Sonderlich aber ſoll auf dergleichen Fall, was bey denen Stiffts-Aemtern an Baarſchafft, Wein, Getreyde, Viehe und Mobilien vorräthig verhanden, dabey gelaſſen, und einem Poſtulato vor allen Dingen conſerviret werden, in dem unverhofften Fall aber des Abgangs Unſerer Deſcendenten, verbleibt es zuförderſt bey demjenigen, was oben

oben §. 22. und 38. albereit verſchrieben, und hierüber ſollen nichts deſto minder die Inventaria und Vorräthe der Stifftiſchen Aemter und Güther, ſo viel aus dererſelben Ertrag darinn befindlich, zu des Dom-Capituls Capitulation mit einem neuen Poſtulato geſtellet und überlaſſen ſeyn.

Zum Zwey und Funfftzigſten: Gereden, geloben und verſprechen hierauf bey Unſeren Fürſtlichen Treuen und guten Glauben, vor Uns und Unſere Männliche Leibes-Erben, daß Jedweder Dererſelben, wenn Er, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, von Einem Dom-Capitul zu Einem Stiffts-Adminiſtratore künfftig poſtuliret wird, gleichfalls bey Seinen Fürſtlichen Treuen und Glauben dieſer Capitulation in allen ihren Clauſulen und Puncten feſtiglich nachzuleben, und darwider nicht zu thun, noch ichtwas vorzunehmen, zu geſtatten, und hierüber vor Erlangung des auf Seine Perſon gerichteten Inſtrumenti Poſtulationis dem Dom-Capitul einen verbindlichen Revers unter Seiner Hand und Fürſtlichen Inſiegel auszuantworten ſchuldig ſeyn ſolle.

Zum Drey und Funfftzigſten: Sollte aber etwa ein und der andere von Unſeren Deſcendenten zur Zeit, wenn Er von Einem Dom-Capitul poſtuliret werden ſoll, annoch Minorennis ſeyn, ſo zweifeln Wir keines-

wegen,

weges, bitten auch Krafft dieſes darum inſtändigſt und zum fleißigſten, es werden und wollen Deſſelben Herren Tutores das, was Wir als bey Unſern Fürſtlichen Treuen und Glauben vor Uns und Unſere Männliche Leibes-Erben, Vermöge dieſer Capitulation und Verſchreibung, treulichen verſprochen und zugeſagt, nicht allein ihres Orts in gute unbeſchwerte Obacht nehmen, dem Dom-Capitul dißfalls einen Schein ausſtellen, und ſo daſſelbe Zeit währender Tutel, ſo wohl ratione Oeconomiæ, als auch ratione Gubernationis, bey Ihnen, denen Herren Vormündern, etwas unterthänigſt zu erinnern und anzubringen, ſie damit willigſt hören, und ihren Deſideriis, ſo weit dieſelben rechtmäßig und billig, gnädigſt deferiren, ſondern auch Ihr Mündlein dieſer Unſerer theuren Verſchreibung auch Ihres Orts in allen Puncten und Clauſulen unverbrüchlichen nachzugehen, Väterlichen und gebührlichen anweiſen und anermahnen, auch ſonſten keinesweges geſtatten und zugeben, daß von iemand, wer der auch ſey, wider obgeſetzte Artickul auf einigerley Weiſe und Wege gethan, und gehandelt werden möge, jedoch demjenigen, was dem Hauſe Sachſen an Ihrem Schutze, Recht und Gerechtigkeit zuſtändig, unnachtheilig und unverbrüchlich, wie denn dem Hauſe Sachſen dasjenige, was

 Ihme

Ihme hieran zu ſtehen möchte, hiermit ausdrücklich vorbehalten bleibet.

Zum Vier und funffzigſten: Würde auch von einem Poſtulato ein oder mehr Articul in dieſer Capitulation wider Zuverſicht überſchritten werden; So ſoll Derſelbe, auf vorhergehende eines Dom-Capituls Erinnerung, ſolches für Sich und Seine Befehlshabere nicht allein alſobald abſchaffen, ſondern auch ſonſten alle Puncta kräfftiglich halten und in acht nehmen.

Zum Fünff und funffzigſten: Wiewohl Wir auch in Unſerer mit dem Dom-Capitul Anno 1659. aufgerichteten Capitulation Uns ausdrücklich reſerviret und vorbehalten, daß dasjenige, was wegen des Zeitziſchen Capituls, mit Zuziehung derer Intereſſenten, endlichen vor gut befunden werden möge, als eine Interpretation, Auslegung und wahrer Verſtand gedachter Unſerer Capitulation (ſo viel das Capitul zu Zeitz betreffen thäte) angenommen und gehalten werden ſolte, und aber ſolches durch einen gütlichen Vergleich ſeine Richtigkeit erlanget, als hat es auch dabey nochmaliges unverbrüchliches Bewenden, und ſoll jedweder aus Unſern Männlichen Leibes-Erben, welcher von dem Dom-Capitul zum Stiffts-Adminiſtratore künfftig poſtuliret wird, ſolchen Vertrag in gute und genaue Obacht nehmen, und dem Dom-Capitul zu Zeitz über dasjenige, was ver-

verglichen worden, ein mehrers auf keinerley Weiſe, anmuthen, noch andern, wer die auch ſeyn mögen, dergleichen zu thun geſtatten.

Zum Sechs und funfftzigſten: Ob auch wohl, vermöge der vorigen Capitulation, jedweder von Unſern Deſcendenten, welcher, nach Inhalt der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, von einem Dom-Capitul zur Naumburg zur Adminiſtration poſtuliret wird, gegenwärtige Capitulation, vor Ausantwortung des auf ſeine Perſon inſonderheit gerichteten Inſtrumenti Poſtulationis, nicht allein mit eigenhändiger Unterſchrifft und Vordruckung Seines Fürſtlichen Secrets, ſondern auch mit einem Leiblichen Eyde in der Capituls-Stube beſtärcken und bekräfftigen ſolle; So hat doch, auf Unſer gnädigſtes Anſinnen, mehrgedachtes Dom-Capitul aus ſonderbarer Affection, und guten unterthänigen Vertrauen, ſo ſie von Unſern ſämmtlichen Männlichen Leibes-Erben geſchöpffet, gegen Uns ſich unterthänigſt erkläret, diejenigen aus Unſern Männlichen Leibes-Erben, ſo von Ihme dem Dom-Capitul ſucceſſive zur Stiffts-Adminiſtration künfftig poſtuliret würde, mit der würcklichen Eydes-Leiſtung gutwillig zu verſchonen, und dißfalls mit Ausantwortung eines gnugſamen gültigen Reverſes friedlich zu ſeyn. Gleich wie Wir nun an Statt und von wegen Unſerer

ſerer Deſcendenten, dieſes eines Dom-Capituls unterthänigſtes Anerbiethen, mit beſonderer Gnade und gnädigſten Danck erkennen und annehmen: Alſo thun Wir auch von itztgedachter Unſerer Deſcendenten wegen hiermit Fürſtlich und treulich verſprechen, daß jedweder von denenſelben, wenn er von einem Dom-Capitul zum Stiffts-Administratore ſucceſſive poſtuliret werden wil, im Fall er Majorennis, alsbald und zwar ehe und zuvor Ihme von gedachtem Dom-Capitul das auf Seine Perſon in ſpecie gerichtete Inſtrumentum Poſtulationis eingehändiget wird; Wofern er aber damahln noch in Minorennitate begriffen, alſofort nachdem er das achtzehende Jahr ſeines Alters erreichet, dem Dom-Capitul einen Revers unter Seiner Hand und Fürſtlichen Inſiegel ausantworten, und darinnen Sich gegen das Dom-Capitel Fürſt-treulich verpflichten ſoll, daß er dieſer Capitulation in allen ihren Clauſuln und Puncten jederzeit nachleben wolle, mit angehängter gnädigſter Erklährung, daß dieſe ſo gutwillige Erlaſſung der Eyds-Leiſtung dem Dom-Capitul zu keiner Einführung noch einigen Præjudiz künfftiger Zeit gereichen ſolle.

Zum Sieben und funfftzigſten: Und da ein Dom-Capitul durch alte Verträge, Gewohnheiten, Privilegien und Ordinationen voriger Biſchöffe, etwas weiter

befugt

befugt und berechtiget wäre, davon in dieſer Capitulation keine Anmeldung geſchehen; So ſoll demnach ſolches alles, woferne es nur der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation nicht ungemäß, von jedem aus Unſeren Deſcendenten von einem Dom-Capitul poſtulirten Adminiſtratore gleichfalls ſo feſt, ſtet und unverbrüchlichen gehalten werden, als wenn daſſelbe von Wort zu Wort alhier ausdrücklich geſetzet, iedoch, daß daſſelbe dem Religions-Frieden und Fürſt Georgens zu Anhalt Merſeburgiſcher Kirchen-Ordnung nicht zuwieder ſeye.

Vors acht und funfftzigſte: So ſoll auch jedweder Poſtulatus das Stifft und alle Kirchen-Perſonen, die von der Ritterſchafft, Städte, Bürgerſchafft, Land und Leute, auch Unterthanen, ſammt ihren Gütern und Gerechtigkeiten, in treuen gnädigſten Willen, Schutz und Schirm halten, und niemand einiges Standes wieder den Religions-Frieden beſchwehren, noch beſchwehren laſſen, und darob ſeyn, allen denjenigen, was Wir uns ihrentwegen gegen offtgemeldten Dom-Capitul Fürſtlichen verſchrieben, treulich nachzukommen, und darwider nicht alleine vor ſich nichts vorzunehmen, noch auch andern, dergleichen zu thun, geſtatten, verſehen Uns aber hingegen, es werde gegen einen jeglichen von Unſern

Deſcendenten, wenn Derſelbe von dem Dom-Capitul zum Stiffts-Adminiſtratore poſtuliret, die Stände ihm angewieſen, und Ihm von denenſelben gehuldiget worden, ſo wohl das Dom-Capitul der Gebühr, als auch die Sämmtlichen Stiffts-Stände und Unterthanen, ſich unterthänigſten ſchuldigen Gehorſams jederzeit zu verhalten wiſſen. Alles treulich und ohne Gefährde.

Zu Uhrkund haben Wir dieſe beſtändige Capitulation mit eigenen Händen unterſchrieben, und Unſer Fürſtlich Inſiegel daran hängen laſſen, und gleichlautendes Exemplar mit des Dom-Capituls Inſiegel bekräfftiget dagegen empfangen. Signatum Moritzburg an der Elſter den 6ten Novembr. Im Jahr Chriſti 1678.

Moritz/ Hertzog zu Sachſen.

Veit Ludwig von Seckendorff/
Cantzlar.

Nachdem auch Unſer Durchlauchtigſter Hertzog, Vermöge väterlichen Teſtaments, wie oben gedacht worden, den von Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit an der damahls geſammten Fürſtlichen Grafſchafft Henneberg/ pro indiviſo im Lehn, Beſitz und Genieß gehabten Antheil bekommen, dieſe Gemeinſchafft aber von denen ſämmtlichen Durchlauchtigſten Intereſſenten ſchädlich, eine Theilung aber nützlicher befunden worden, ſo errichteten Dieſelbe mit der Herren Hertzogen Erneſtiniſcher Linien Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeiten, Namentlich Herrn Friedrich Wilhelmen, Herrn Wilhelmen, und Herrn Ernſten deswegen einen Vergleich und Erb-Theilungs-Receß, (a) welcher in Weimar zur Wilhelmsburg am Donnerstag vor Laurentii oder 9. Auguſti 1661. ſigniret wurde, worauf Sie in itzt bemeldtem Jahre am 17. Auguſti Hertzogs Ernſts zu Gotha Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit, Denen an Dero Landes-Portion noch etwas abgienge, durch einen beſondern

(a) Kan in offt angeführten des fleißigen Herrn Lünigs Teutſchen Reichs-Archivs und zwar Partis Specialis Vierdten Abtheilung andern Abſatz Num. LX. pag. 179. ſeqq. geleſen werden.

Receß (a) und Abtretung einiger Dörffer befriedigten; Wie ſie denn auch im Weimar zur Wilhelmsburg an beſagtem 9. Auguſti 1661. mit Höchſtbemeldten Dero Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie, wegen der vier aſſecurirten Aemter / Weyda / Ziegenrück / Arnshaug / und Sachſenburg beſonders recesſirten. (b) Folgendes Jahr 1662. verglichen Sie Sich ſammt Dero Hochfürſtlichen Herren Brüdern mit Dero Herren Vettern Hoch-Fürſtlicher Weimar- und Gothaiſcher Linien einer Alternation, ratione Sesſionis & Præcedentiæ (c) um allen ſchädlichen Irrungen, die aus dergleichen Miß-Verſtand zu entſtehen pflegen, ſorgfältigſt vorzukommen.

So wurde auch mit Hertzogs Auguſti des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg Poſtulirten Adminiſtratoris Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit den 29. Octobr. 1661. ein

(a) Stehet auch im Reichs-Archiv Part. Spec. Num. LXI. pag. 189. ſeqq.

(b) Reichs-Archiv und zwar Partis Specialis Continuatione II. Andern Abſatz Num. CXIV. pag. 519.

(c) Den hierüber aufgerichteten Receß findet man gleichfals im Reichs-Archiv Parte Speciali Num. LXII. pag. 193. ſeqq. unter denen zum Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen gehörigen Piécen.

ein Brüderlicher Receſs (a) wegen Vertauſchung gewiſſer Dörffer gemacht, weiln das zu Herrn Hertzog Auguſti Erb Landen gehörige Amt Weiſſenfels mit Herrn Hertzog Moritzens Stiffts-Aemtern Zeitz und Sanct Georgen ſo wohl an Dörffern als an denen Gerichten, Steuern, Dienſten, ꝛc. auf viel und mancherley Weiſe unter ſich vermenget geweſen.

Solchergeſtalt ſetzten nun Ihro Durchlauchtigkeit das Ihnen zugekommene Stifft und Erb-Landes-Portion durch dieſe mit ſonderbarer Prudence aufgerichtete Verträge in gute Ruhe, und die von Ihro Durchlauchtigkeit angeſtellte Erb-Landes-Regierung, welche man zu Naumburg anlegete, und mit beſagten Stiffts-Regierung conjungirte, beyde aber im Jahr 1663. nacher Zeitz als die Reſidentz-Stadt transportirte, beſorgte des Landes Wohlfahrt in allen Stücken und beförderte Recht und Gerechtigkeit zu allgemeiner Zufriedenheit ſämmtlicher Unterthanen, Sie vermehreten auch Dero Lande durch das Amt und Stadt Pegau im Leipziger Creyſſe belegen, weches

(a) Reichs-Archiv Partis Specialis Continuatione II. Andern Abſatz Num. CXIIX. pag. 533. ſeqq.

Anno 1662. von Johann Georg des Andern Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Sie Anfangs wiederkäufflich (a) erlangeten, folgends aber erblich erhielten.

Es beſorgeten aber Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit nicht Dero Lande Wohl allein, ſondern als Anno 1658. der Durchlauchtigſte Chur-Fürſt Johann Georg der Andere, wegen angeſtellten Käſerlichen Wahl-Tages / nach Franckfurt am Mayn reiſeten, übernahmen Sie die aus beſonderer Confidenz und Liebe aufgetragene Stadthalterſchafft über das Chur-Fürſtenthum Sachſen und incorporirte Lande. Welches Hochwichtiges Amt Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit mit ſolcher Dexterität und Zufriedenheit Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, auch allgemeinen Hohen Ruhm, alſo verwaltet, daß von Derſelben, auch nach Dero Wiederkunfft von Franckfurt, Sie von Naumburg aus, und ſonſt öffters zu denen wichtigſten Berathſchlagungen gezogen worden. Ja es bezeigten Ihre Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit bey allen Vorfallenheiten einen beſondern Eyfer für die

(a) Lünig R. A. Part. Spec. Cont. Secunda n. CXCVI. p. 725.

die Conſervation des Heiligen Römiſchen Reichs, daß Sie auch, Ihres herannahenden Alters und ſchweren Regierungs-Laſt ohngeachtet, im Jahr 1675. mit einem Corpo von 4000. Mann den Neckar paſſirten, und ins Elſaß wider den damahligen Reichs-Feind zu gehen im Werck und Begriff waren; auch übrigens durch Dero beym Reichs-Tage zu Regenſpurg wegen der Grafſchafft Henneberg in die zwantzig Jahr gehabten Geſandſchafft dasjenige, was zu des Reichs Beſten dienlich geweſen, beobachten laſſen. Welche Dero ſonderbahre Meriten nicht allein Käyſers Leopoldi Majeſtät gar wohl erkannt, indem Sie Ihro Durchlauchtigkeit zu Egra am 11. Auguſti 1673. das ſchöne Prædicat eines Ehrlichen Teutſchen Fürſten beygeleget; ſondern es ſind auch Dieſelben bey währender Ihrer Regierung mit unterſchiedlichen anſehnlichen Königlichen Chur-und Fürſtlichen reſpective Schickung-Geſandſchafft- und Correſpondenzen beehret worden; Wie Ihnen denn auch der Durchlauchtigſte Hertzog zu Sachſen-Altenburg, Herr Friedrich Wilhelm der Aeltere durch Dero letzten Willen nebſt Chur-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit zu

Sachſen die Vormundſchafft Dero hinterlaſſenen jungen Printzens anvertrauet, welche Sie auch am 15. Julii des 1669. Jahres angetreten, und drey Jahr lang bis zu Deſſen Hochſeeligſten Ende getreulich und nützlich verwaltet. Von Ihrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Gottſeeligkeit, Clementz, Klug- und Fürſichtigkeit, Großmüthigkeit und Tapfferkeit, Demuth und andern herrlichen Tugenden, wollen wir nicht gedencken, weiln wir voritzo Ihrer Durchlauchtigkeit keine Lob-Rede ſchreiben, auch dazu ohne diß unvermögend ſind. (a) Dannenhero wir nur noch Ihrer Durchlauchtigkeit drey glückliche Vermählungen und daraus entſtandene Durchlauchtigſte Poſterität beybringen. (b) Die Erſte haben Sie Anno 1649. bey anderwei-

(a) Wir verweiſen dannenhero den Hochgeneigten Leſer auf Ihrer Durchlauchtigkeit wohlgefaßten Lebens-lauff und des berühmten Herrn Chriſtophori Cellarii damahligen Rectoris der Biſchöfflichen Schule zu Zeitz, in Lateiniſcher Sprache gehaltenen Panegyricum, welcher ſich ſo wohl bey gedachten Funeralien, nebſt andern, als auch in denen zuſammen gedruckten Reden dieſes gelehrten Mannes finden läſſet.

(b) Wir folgen hier abermahls dem Hoch-Fürſtlichen Lebenslauff lieber, als andern Genealogiſchen Nachrichten, und gebrauchen uns gröſten Theils der darinnen befindlichen Expreſſionen.

derweiter Dero Reiſe nach Holſtein und Dennemarck fürgenommen, am 23. ermeldten Jahres geſchloſſen, und am 19. Novembris des 1650. Jahres in Dreßden vollzogen mit der Durchlauchtigſten Fürſtin und Prinzeßin, Sophien Hedwig/ Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, ꝛc. aus dem Hauſe Glücksburg, welche aber der Allerhöchſte am 27. Septembris des 1652. Jahres, wie auch zuvor und bald darnach die beyden mit Ihr erzeugten Fürſtlichen jungen Herrlein, Nahmens Hertzog Johann Philippen, und Hertzog Moritzen, und zwar das erſte am 23. Martii beſagten Jahres, das andere aber am 10. Maji 1653. durch den zeitlichen Tod hinwiederum abgefordert, und in ſein ewiges Himmelreich verſetzet. Zur Andern Fürſtlichen Gemahlin haben Sie erkohren die weyland auch Durchlauchtigſte Fürſtin und Prinzeßin, Dorotheen Marien, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, aus dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Weymar, mit welcher Sie Sich am 12. Aprilis des 1654. Jahres Chriſt-Fürſtlich verlobet/ das Beylager aber iſt, weil die Fürſtliche Braut zu der Zeit annoch von zartem Alter war, allererſt am 3. Julii

des

des 1656. Jahres zu ermeldtem Weimar gehalten worden. Mit dieſer Ihrer Hertzgeliebteſten Gemahlin haben Sie in die Neunzehen Jahr, nemlich bis auf den 11. Junii 1675. da GOtt dieſelbe gleicher Geſtalt durch ein ſeeliges Ende von dieſer Zeitlichkeit wieder abgefordert, in lauter Vergnügung gelebet. Und dieſes iſt die Ehe, ſo der Allerhöchſte mit beſonderer Fruchtbarkeit geſegnet, und wodurch ſich dieſes Hoch-Fürſtliche Hauß Höchſterfreulich beſtammet. Denn es haben Ihre Beyderſeits Hochſeeligſte Durchl. Durchl. acht Fürſtliche Kinder, nemlich vier Printzen und vier Prinzeßinnen mit einander gezeuget, wovon zwar der Allmächtige GOtt die Hälffte, nemlich Prinzeßin Eleonoren Magdalenen, (ſo den 30. Octobris 1658. zu Weimar zur Welt gebohren) zu Dreßden am 26. Februarii 166., dann Printz Johann Georgen (ſo am 27. Aprilis 1665. gebohren) am 5. Septembris 1666. Prinzeßin Marien Sophien, (ſo am 3. Novembris 1670. gebohren) am 31. Martii 1671. und Prinzeßin Magdalenen Sibyllen, (ſo am 7. Aprilis 1672. gebohren) am 20. Auguſti ermeldten Jahres, durch ein ſanfft und

ſeeliges

Christianus Augusuts S.R.E. Cardinalis Dux Saxoniæ Archi-Epiſcopus Strigonienſis.

ſeeliges Ende wieder zu ſich genommen. Am Leben aber ſind geblieben eine Prinzeſſin, Erdmuth Dorothea / welche den 13. Novembris 1661. gebohren, und den 25. Auguſti 1677. mit Printz Ludewig den Jüngern, Landgrafen zu Heſſen, aus dem Hauſe Darmſtadt, ein Ehe-Gelöbniß geſchloſſen; Als aber dieſer Hoch-Fürſtliche Herr Bräutigam auf der Reiſe zu dem Anno 1678. angeſtellten Bey-Lager den 31. Auguſti zu Gotha Todes verfahren, wurde Sie den 14. Octobris 1679. mit Herrn Hertzog Chriſtian dem Jüngern zu Sachſen-Merſeburg vermählet, durch den Hintritt dieſes Hoch-Fürſtlichen Gemahls aber den 20. Octobris Anno 1694. in den Wittwen-Stand geſetzet; Und dann Drey Durchlauchtigſte Herren Söhne, als unſers Hertzogs Moritz Wilhelms Durchlauchtigkeit, von Dero Hoch-Fürſtlichen Leben im Folgenden ausführliche Meldung geſchehen wird; So dann Hertzog Chriſtian Auguſtus, welcher voritzo unter dem Character eines Cardinals der Römiſchen Kirchen Welt-bekannt. Ihro Durchlauchtigſte Eminenz ſind am 9. Octobris 1666. gebohren, erhielten Anno 1681. die Stadthalter-

halterſchafft der Balley Thüringen; Nahmen hierauf Anno 1695. die Catholiſche Religion an; Wurden als denn Canonicus zu Cölln, Lüttich und Münſter Anno 1695. Dom-Probſt und Theſaurarius zu Cölln Anno 1697. Biſchoff zu Raab in Ungarn, Dom-Herr zu Regenſpurg und Käyſerlicher würcklicher geheimer Rath Anno 1699. Adminiſtrator des Ertz-Stiffts-Cölln 1704. Cardinal der Römiſchen Kirchen 1706. Ertz-Biſchoff zu Gran in Ungarn und Primas Regni beſagten Königreichs 1706. Käyſerlicher Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg (a) 1717. Coadjutor zu Eichſtädt 1718. Der dritte Printz war Hertzog Friedrich Heinrich, welcher den 21. Julii 1668. gebohren. Reſidirte als ein Apanagiatus Anfangs zu Pegau, hernach zu Neuſtadt an der Orla, und ſtarb den 18. Decembris 1714. daſelbſt, nachdem Er ſich zweymahl vermählet gehabt, und zwar erſtlich mit Sophia Angelica, Hertzog Chriſtian Ulrichs zu Würtenberg-Bernſtadt Prinzeßin Tochter, die den 11. Novembris 1700. ohne Kinder Ihr Leben beſchloſſen; Und zum andernmahl mit Prinzeßin Anna Friederica, Hertzogs Philipp

(a) Electa Jur. Publ. Tom. X. p. 920.

Philipp Ludwigs zu Holſtein-Wieſenburg Tochter, von welcher noch ein Printz, Moritz Adolph, der den 1. Decembris 1702. gebohren, und Anno 1716. Domin. Jubilate die Römiſch-Catholiſche Religion angenommen, übrig iſt.

Die dritte Vermählung Unſers Durchlauchtigſten Hertzogs Moritz iſt geſchehen mit der Durchlauchtigſten Prinzeßin Sophien Eliſabeth, Hertzogin zu Schleßwig-Holſtein ꝛc. ꝛc. aus dem Hauſe Sunderburg, mit welcher Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit am 14. Junii des 1676. Jahres zu Wieſenburg Dero Beylager gehalten, auch bis in das ſechſte Jahr eine Höchſtvergnügte Ehe, aber ohne weitere Fürſtliche Kinder, beſeſſen.

Als nun Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit nach rühmlichſt geführten Lebens-Lauff und Regenten-Amt, dabey Sie Dero wohlerleſenen Wahl-Spruch: PRO DEO ET MEO ſtets vor Augen gehabt, den 1. Februarii 1681. von einem unvermutheten Paroxyſmo überfallen worden, haben Sie daher Anlaß genommen, Ihr Hoch-Fürſtliches Hauß zu beſchicken, und deswegen Ihr Teſtament, welches wohl größten

Theils durch den Welt-berühmten Herrn Veit Ludwig von Seckendorff, Ihro Durchlauchtigkeit hochbetrauten geheimden Rath und Cantzlar verfaſſet, in der Raths-Stube am 21. Februarii beſagten Jahres in eigener Hoher Perſon mit einer beweglichen Anrede inſinuiret, welches Teſtament, ſo ehemals aus beſondern Urſachen gar geheim gehalten worden, als ein zu gegenwärtiger Lebens-Geſchicht unentbehrliches Stück, wir allhier inſeriren:

Hertzog Moritzens zu Sachſen-Naumburg Hoch-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit Lobſeeligſter Gedächtniß Teſtament, de Anno 1681.

IM Namen GOttes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geiſtes, Amen.

VOn GOttes Gnaden Wir Moritz, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, der Balley Thüringen Stadthalter, rc. haben

durch

durch Beyſtand GOttes des Heiliges Geiſtes, in Unſerm gantzen Leben Uns offt und viel erinnert, wie Wir, ungeachtet Höhern Standes, dennoch, gleich allen andern Menſchen ſterblich ſeyn, und in dieſer Welt keine bleibende Stätte, auch in derſelben den Zweck Unſers Thuns und Lebens keinesweges ſuchen, ſondern Unſer wahres Heil, in der ewigen Seeligkeit zu gewarten haben, dahin Wir denn auch in wahrem Chriſtlichen Glauben und Vertrauen auf das einige vollkommene Verdienſt JEſU Chriſti Unſere Hoffnung, Ziel und Zweck geſetzet, und darbey bis an Unſer letztes Ende zu verharren gedencken, der unʒweifelten Zuverſicht, der Dreyeinige GOtt, dem Wir in Einfalt des Hertzens gedienet, werde uns, ſo lange Wir in dieſem irrdiſchen Leben und Pilgrimſchafft wandeln und wallen, in ſeiner Gnade erhalten, und bey beſtändiger Bekänntniß der wahren Chriſtlichen Evangeliſchen Religion bis an Unſer letztes Ende kräfftiglich ſtärcken, ſodann wenn wir einen guten Kampff gekämpffet, den Lauff vollendet, und Glauben gehalten, Uns an jenem Tage die beygelegte Crone der Gerechtigkeit geben und auffſetzen, deme Wir denn inzwiſchen Uns mit Leib und Seele empfehlen, und ſo wohl bey geſunden Tagen und guten Leibes-Kräfften, die Wir durch Göttliche Gnade voritzo empfinden, als auch in menſchlichen Zufällen bereit ſeyn, Ihme

Unſerm GOtt, deme Wir leben und ſterben, Chriſtlich, willig und freudig zu folgen, welchen Falls denn auch Unſer Chriſt-Fürſtlich Begräbniß Wir Unſern Fürſtlichen Succeſſorn, oder Deren verordneten Vormundſchafft, zu beſtellen und zu verrichten, überlaſſen haben wollen, nach der Art und Weiſe, wie es in einer beſondern an Unſere Cantzler und Räthe ergangenen Verordnung, welche befohlner Maſſen ſofort nach Unſerm Seeligen Hintritt eröffnet werden ſoll, enthalten iſt.

Dieweil Wir aber, nächſt dieſem, Unſer Haus zu beſchicken, und gute Richtigkeit nach Unſerm Nimmerſeyn zwiſchen Unſeren geliebten Fürſtlichen Kindern zu ſtifften, der Nothdurfft befunden; So erinnern Wir Uns zwar, daß Wir albereit Anno 1667. nach damahligen Zuſtande, einen letzten Willen aufgerichtet, auch Anno 1671. und 1674. gewiſſe Codicillos dazu gefüget; Dieweil aber ſeithero mancherley Veränderung nach GOttes Willen fürgefallē, inſonderheit die Durchlauchtigſte Fürſtin, Unſere Hertzgeliebte Gemahlin, Frau Dorothea Maria, Gebohrne und vermählte Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Anno 1675. dieſe Zeitlichkeit durch ein Chriſtſeeliges Ende geſegnet, und Uns Drey geliebte Söhne, wie auch eine Tochter, hinterlaſſen, ſodann Wir, nach Verlauff der Trauer-Zeit, im folgenden

1676ſten

1676ſten Jahre Uns mit der Durchlauchtigen Fürſtin, Unſerer itzigen Hertzliebſten Gemahlin, Frauen Sophien Eliſabethen, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Gebohrne Hertzogin zu Schleßwig-Hollſtein, Landgräfin in Thüringen, Marggräfin zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Gräfin zu Henneberg, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frauen zu Ravenſtein Chriſtlich vermählet, ſo haben Wir bey damahliger Verordnung nicht allerdings verbleiben köñen, ſondern ſind bewogen worden, ſo wohl das Teſtament, als beyde Codicillos, wiederum zu caſſiren und aufzuheben, maſſen denn Krafft dieſes, und durch würckliche Abthuung der Originalien und Concepten, geſchiehet. Hingegen haben Wir Unſern letzten Willen gleichwohl auch, mit vorbehaltener Macht, ſolchen zu ändern, zu beſſern, oder aufzuheben, in gegenwärtige Schrifft verfaſſet, Uns in Unſerer Regierung vor unſern Cantzler, Vice-Cantzler und Räthen, auch Gerichts-Secretarien, darzu in Perſon judicialiter erklähret, und alſo aufs kräfftigſte, als es zu Rechten geſchehen kan, per inſinuationem ad Acta, hierdurch wiſſentlich und wohlbedächtig, teſtiret, wie folget:

Erſtlich: Und nachdem die Einſetzung der Erben eines jeden Teſtaments und letzten Willens Haupt-Stück iſt, ſo erinnern Wir

Uns hierbey zuförderſt, welcher Maſſen durch des weyland Durchlauchtigſten Fürſten, Herrn Johann Georgen des Erſten, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchallens und Chur-Fürſtens, Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burggrafens zu Magdeburg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein, ꝛc. Unſers in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vaters und Gevatters Gnaden aufgerichtetes Teſtament, und darauf erfolgte Freund-Brüderliche Haupt-Theilung, Wir zum Eigenthum, Beſitz und reſpective Adminiſtration Unſerer Erb-Lande und des Stiffts Naumburg gelanget, und was deshalber in unterſchiedlichen Puncten ſtatuiret, paciſciret und verglichen worden, inſonderheit auch, welcher Geſtalt weitere Theilung der Lande in vorangezogenen väterlichen Teſtament unterſaget und verbothen, geſtalt ſie ſich auch ohne das mit Nutzen nicht practiciren laſſen würde; Derowegen ſetzen Wir zu Unſern einigen, wahren und Univerſal-Erben und Nachfolgern am Regiment, ſo wohl in denen Erb-Landen, als zur Capacität der Adminiſtration des Stiffts Naumburg, in Krafft eines Dom-Capituls alſofort ſchon erfolgter perpetuirlichen

Poſtu-

Poſtulation, auch ſeithero abgehandel-ter immerwährenden Capitulation und Einrichtung, wie es ſede vacante zu-halten, hiermit ein, Unſern geliebten äl-teſten Sohn, Herrn Moritz Wilhelmen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. und deſſen Fürſtl. Männliche Leibes-Lehns-Erben, in Abgang aber Deſſen und Der-ſelben Unſern Andern geliebten Sohn, Herrn Chriſtian Auguſten Hertzogen zu Sachſen Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. und Deſſen Männliche Fürſtliche Poſterität, nach Deſſen und Derſelben Abgang aber Unſern Dritten geliebtẽ Sohn, Herrn Friedrich Heinrichen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. denn ſo Uns GOtt mehr Söhne beſcheren würde, allezeit der ſecundum ordi-nem primogenituræ nächſtfolgende, ſammt Seiner Männlichen Deſcendenz, dem vor-hergehenden und Deſſen Poſteris per Succeſ-ſionem linealem ſubſtituiret ſeyn ſoll.

Der von Uns alſo inſtituirte Univerſal-Erbe, Unſer älteſter Sohn, oder älteſten Sohns älteſter junger Herr, und ſo fort an, ſoll nun Unſere ſämmtliche Land und Leute, ſammt dem Stifft, mit allen Hoheiten, Obrig-keiten, Regalien, Gerichten und Gerechtig-keiten, Herrlichen, Adelichen und andern Mannſchafften, Lehen- und Ritterſchafften,

 Städten,

Städten und Aemtern, Nutzungen, Steuern, Renthen und Gefällen nichts überall ausgeschloſſen, ſondern in aller Maſſe, wie Wir vi Teſtamenti & Pacti, oder ſonſt Rechtswegen ſolche Lande und Leute erlanget, beſeſſen, genutzet und gebrauchet haben, oder gebrauchen können, allein haben, nutzen und brauchen, regieren und adminiſtriren; Desgleichen verbleibet Ihme auch Unſere Fürſtliche Reſidentz, ſammt allen daſelbſt und auf andern Unſern Häuſern und Schlöſſern befindlichen Vorrath an Mobilien und Moventien, inſonderheit auch Geſchmeide und Pretioſa, Silber-Werck, Kleider, Zierrath, Jagd-Zeug, nichts allenthalben ausgenommen, wie auch alle auſſenſtehende Capitalia und Forderungen, ſammt den Anwartungen und Erb-Fällen, welche entweder von Unſerm Chur-Fürſtlichen Sächſiſchen Hauſe, oder von der Jülichiſchen Succeſſion auf Uns und Unſere Poſterität über kurtz oder lang kommen und würcklich erlanget werden möchten; Dahingegen träget auch der Erſt-Gebohrne, als einiger Regierender Herr, alle Onera der Lande und Cammer, wie die Nahmen haben mögen, auf Maſſe, wie unten folgen wird; Geſtalt Wir denn hier inſonderheit Unſerm geliebten älteſten Sohn und Landes-Succeſſorn auferleget haben wollen, alle Unſere Acta & Geſta, und was Wir verſchrieben und verbriefet, aufrecht und Fürſtlichen zu erfüllen,

erfüllen, zu halten, und darwider nichts für-zunehmen.

So viel aber zum Andern die Ver-ſorgung Unſerer andern Fürſtlichen Söhne belanget, wollen und ordnen Wir, daß zu Unterhaltung oder ſo genannter Appennage vor Unſere zwey jüngere Söhne, oder Dero Nachkommen, oder auch des oder Deren, ſo Uns GOtt noch beſcheren möchte, der Vierdte Theil des Ertrags Unſerer Lande nach gewiſſen hiernächſt bemeldten Abzug, ausge-ſetzet und angewendet werden ſoll, wormit denn zu verfahren, wie folget: Nemlich, es ſollen Unſere zur Zeit Unſers Abſterbens in Dienſt und Pflichten ſtehende geheime und andere Räthe, die Wir zu Unſern Cammer-Sachen beſtellet, und Unſer älteſter Sohn in Dienſten zu behalten hat, den Ertrag Un-ſerer Cammer, und aller Aemter und Gü-ter, eingeſchloſſen was Jure Poſtulationis beſeſſen wird, und Unſern älteſten Sohne, als Univerſal-Erben auch zukömmet, wie auch was aus Steuern und andern Extra-ordinariis Ihm gebühret, in einem Uberſchlag und Extract bringen, was gewiß und beſtän-dig iſt, für gewiß und beſtändig anſetzen, das ſteigende und fallende aber an Gelde, aus drey nächſt vorhergehenden und juſtificirten Cammer- und Amts-Rechnungen verglichen, und proportioniret / wie auch Viehe, Ge-treyde, Wein, Holtz und dergleichen, ſo Wir

in natura genoſſen, und in keinen Geld-Anſchlag zur Einnahme kommen, nach deren Preiß aus dreyjähriger Rechnung peræquiret, angeſchlagen, aber doch alle Frohnen, wie auch die Wildprets-Nutzung, desgleichen die Caduca übergehen, ſo dann die Amts-Beſoldung und andere zu Einbringung und Erhebungen der Nutzungen, Adminiſtration der Amts-Gerichte, und Abſtattung der Amts-Onerum in Amts-Rechnungen übliche Ausgaben (doch daß dabey keine Beſoldungen der Adelichen Amts-Haupt-Leute, ſondern nur der Juſtiz- und Rechnungs-Beamten in Calculum kommen,) abziehen, und daß ſie ſolches alles treulich und unpartheyiſch gethan, bey Ubergabe ihres Auffsatzes, da es von einem oder dem andern Theil begehret werden ſolte, endlich in Beyſeyn Unſerer ſämmtlichen jungen Herrſchafft, oder der Unmündigen Vormünder, oder deren, die ſie darzu verordnen wollten, behaupten und beſchweren.

Mit gleichmäßiger Richtigkeit ſollen ſie auch alle Unſere Activ- und Paſſiv-Schulden, Verſchreibungen und Vermächtniſſe aus denen Cammer-Rechnungen und Documenten angeben, von jenen den Zins in die Einnahme, von dieſen aber in die Ausgabe des Haupt-Extracts über Unſere verlaſſende Intraden bringen, desgleichen die Wittumbs-Onera abziehen; Endlich auch, weñ wir nach GOttes Willen

Willen noch eine oder mehr Töchter unausgeſtattet hinterlaſſen würden, vor Jeder Unterhalt jährlich Acht Hundert Gülden rechnen, ſolches alles von dem Ertrag des Landes defalciren, und den überbleibenden Vierdten Theil zum Quanto des Fürſtlichen Unterhalts oder Appennage für Unſere beyde itzige und künftige ſämmtliche jüngere Söhne anſetzen, darein Sie ſich gleich zu vertheilen haben, und ſoll Unſer älteſter Sohn Ihnen zu deſſen Erhebung richtige Anweiſung bey der Cammer thun, Ihnen auch, wenn Sie inner Landes ſind, eine Wohnung nach Seiner Willkühr, entweder bey Sich in der Reſidentz, oder auf dem Lande, in Schlöſſern und Amt-Häuſern einräumen, wozu Er Ihnen doch nichts weiters ohne Anſchlag und Entgeld zu reichen ſchuldig ſeyn ſoll, Sie ſich auch keiner Bothmäßigkeit, Gerichte noch Jagden ſolcher Orten anzumaſſen haben, es wollte denn der älteſte Regierende Herr gleichſam Pachts-weiſe, in Abſchlag der Deputaten, einem oder andern Herrn Bruder etwas eingeben und abtreten, und behält hingegen der Aelteſte und Regierende Herr, nachdem die Amts-Beſoldungen und Ausgaben auch Onera in vorgemeldtem Extract abgezogen, und Ihme alſo zu Gute gangen, alle andere Ausgaben der Beſoldung für Räthe bey allen Collegiis, auch alle Seine Hof- und Jagd-Bedienten.

Mit dem alſo loco legitimæ honorabili titulo geordneten Deputat ſollen ſich nun Unſere geliebte jüngere Söhne allerdings begnügen laſſen, und darbey bedencken, daß in Anſehung mehr angezogenen väterlichen Teſtaments, und Chur- und Fürſtlichen Pacti, auch ſonſt zu Erhaltung Unſers Hauſes und Poſterität, Wohlfahrt, Ehre, Reputation und Aufnehmen, es ſich anders nicht fügen, und dem älteſten Herrn eine groſſe Laſt, die Regierung und dazugehörige Diener und Hof-Stadt zu erhalten, auch anderer ſchwehrer Verlag obliege; Jedoch wollen Wir dabey dieſe Erläuterung gethan haben, daß, wofern durch zuwachſende Erb-Fälle die jährlichen Landes-Einkünfften, u. das darauf proportionirte Deputat, um ein ziemliches ſteigen möchten, gleichwohl ſolcher Zugang ingeſammt nicht unter vier tauſend Gülden jährlicher Renthen ſey, und ſoll der Uberſchlag des Deputats durch diejenigen, und auf Maſſe, wie vorher ſtehet, endlich revidiret, und der jüngern Herren Deputat nach obiger Proportion erhöhet werden; Maſſen Ihnen auch die Quarta an denen Witthums-Renthen, ſo vorgedachter Maſſen abgezogen worden, wie auch der Fräulein Unterhalt wiederum zu gute kömmt; Hingegen aber bleibt dem älteſten Herrn auch frey, wo er einen dergleichen würcklichen Abgang durch Krieg oder andere ſchwere

Land-

Land-Plagen, oder durch Verluſt an Land und Leuten, welches GOtt verhüte, erdulden ſolte, an den Deputaten nach Proportion, auf vorhergehende anderweite und endliche Reviſion, einen Abzug zu machen, bis die Renthen wiederum in vorigen Stand kommen.

Demnach aber die Erfahrung bezeuget, daß die alſo abgefundene Herren Ihren Hof- und Haußhalt öffters allzu hoch anfangen, darnach über das Quantum des Deputats klagen, und denen Regierenden Herren allerhand Verdruß und Prætenſiones machen, auch ſich ſonſt mit unbedachten Heyrathen, oder andern Dingen alſo übereilen, daß Hohe Familien endlich um Reputation und Mittel gebracht werden; So wollen Wir Unſere jüngere Söhne Väterlich und ernſtlich ermahnet haben, daß Sie ſich in GOttes Ordnung Chriſtlich und wohl ſchicken, Ihren Aufgang nach denen Deputat-Geldern ſparſamlich einrichten, und weil doch unmöglich iſt, dasjenige, was bey gröſſern Fürſtlichen Höfen gewöhnlich, nachzuthun, ſich alſo guberniren, daß Sie nicht in Schuld und Schimpff gerathen, ſonderlich aber Ihrem älteſten regierenden Bruder allen gehörigen Reſpect leiſten, vornemlich aber ohne Deſſen Rath und Bewilligung in keine Heyrath ſich einlaſſen, noch darzu allzu jung und frühzeitig Gedancken machen; Sie ſollen auch in Anneh-

Annehmung Ihrer Diener, die Sie als Adeliche Officianten oder Junckern, oder auch zu Berechnung Ihrer Einkünfte beſtellen, darauf ſehen, daß Sie ſich mit keinen Leuten behengen, die Ihnen zu Diſputaten und Unwillen wider den Regierenden Herrn Einſchlag oder Rath geben, oder zu Verſchwendungen und andern unnützen Dingen verleiten, denn, daferne der Regierende Herr ſolches gewahr werden würde, ſoll Er guten Fug und Macht haben, und hiermit dahin vermahnet ſeyn, nach gepflogenem Rath, und da nöthig, mit Zuthun dererjenigen, die Wir, Krafft des Teſtaments, wie folgen wird, in dergleichen wichtigen Dingen conſuliret wiſſen wollen, dem Unheil Anfangs mit Brüderlicher Ermahnung und Remonſtration, und wo es nicht verfangen ſolte, durch Dimiſſion und Wegſchaffung ſolcher ſchädlichen Leute zu wehren, auch, wo es die Noth erforderte, des jüngern Brudern Haußhalt ſelbſt aufs nützlichſte zu formiren, und darüber zu halten, worzu Er auch, im Fall es Nachdrucks halber erfordert wird, Sich eines Regierenden Chur-Fürſtens zu Sachſen, als Capitis des gantzen Chur-Hauſes, Hoher Manutenenz zu gebrauchen hat.

Wir wollen aber auch Unſern älteſten Sohn, als Regierenden Herrn, erinnert haben, daß er gegen Seine Gebrüder ein Väterlich wohlgemeintes Hertze habe, Ihr Beſtes

auf

auf alle mögliche Wege ſuche, und ſich nicht auf die Gedancken bringen laſſe, daß Er Ihnen an deme, was Wir Ihnen verordnet, etwas abzwacken, und Seinen Vortheil ſuchen wolte.

Wann auch Unſere jüngere Söhne noch nicht das Ein und zwantzigſte Jahr erreichet hätten; So ſoll der Aelteſte, als Ihr rechtmäßiger Vormund, aus Ihren Deputat-Geldern ſo viel reichen, daß Sie damit ein Auskommen haben, und Chriſt-Fürſtlich erzogen werden mögen; Darbey aber einen Theil des jährlichen Ertrags erſpahren laſſen, davon Ihnen nützliche Mobilien und dergleichen Nothdurfft zu ſchaffen, wenn Sie zur Majorennität gelangen.

Wo der jüngern Söhne einer nach GOttes Willen, mit Rath und Conſens, wie obſtehet, ſich verheyrathen wollte, darbey doch mit ſehr gutem Bedacht zu verfahren; So ſoll eine Gemahlin geſuchet werden, die von einem alten Hohen Fürſtlichen Hauſe, und Unſerer Chriſtlichen Religion, nach der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion, zugethan ſey, auch mit denen Einkünfften Ihres Herrn ſich vergnüge, und über zwey tauſend Gülden Leib-Geding nicht begehre? Darzu und nicht höher ſoll der regierende Herr Conſens auf die Deputat-Gelder, auch eine Witthums-Wohnung auf ein Amt-Hauß, oder etwa erkaufftes, oder heimgefallenes Ritter-Guth,

Guth, conſtituiren. Unſer älteſter Sohn, oder Deſſen älteſter Sohn und Succeſſores ſollen der Heyrath wegen, oder zum Unterhalt der daraus erzeugten Printzen und Fräulein, das Deputat zu vermehren nicht ſchuldig seyn, ſondern es bleibet bey der oben verordneten Abtheilung der redituum, damit ſich die jüngeren Söhne und Ihre Poſterität betragen muß, und dahero deſto mehr Fleiß anzuwenden hat, daß Sie einen mäßigen Haußhalt führen, oder ſich in andere anſtändige Wege fortbringen.

Sollte denn nach GOttes Willen einer von Unſern jüngern Söhnen ohne Fürſtliche Männliche Erben bey unſerm Leben, oder nach unſerm ſeeligen Hintritt, Todes verfahren, ſo ſoll Deſſen itzo verordnetes, oder künfftig erhaltenes Antheil an Deputat auf unſern älteſten Sohn, oder Deſſen Succesſorn, und auf die andern abgetheilten Brüder, oder Deren Männliche Erben, pro rata fallen, Sie aber ſchuldig seyn, wo eine Wittwe vorhanden, Derſelben Leib-Geding zu præſtiren, und wo Fräulein hinterlaſſen würden, Derſelben Jede mit ſo viel auszuſtatten, als hoch ſich der Ertrag des verledigten Deputats in zwey Jahren (ohne Abzug des Leib-Gedings) ohngefähr belauffen kan, worüber der regierende Herr halten, und das Deputat alſo anwenden laſſen ſolle, doch dergeſtalt, daß inzwiſchen die Fürſtlichen Fräulein den Unter-

Unterhalt haben, biß die Summa aus dem Deputat erreichet, und auf Zins genutzet werde. Es ſoll aber das Capital, wenn keine Heyrath vorgehet, dem Herrn, welchem es abgezogen worden, oder ſeinen Erben wieder zufallen; Auf dieſe Weiſe ſoll es auch Unſer älteſter Sohn und Deſſen Succeſſores mit dem Leib-Gedinge der Wittwen, und Ausſtattung der Fräulein halten, wenn die jüngern Söhne ohne Fürſtliche Männliche Erben oder Poſterität abgiengen, und Deren Deputate an Ihn zurück fielen. Er ſoll aber nicht verbunden ſeyn, Dero Schulden zu bezahlen, auch darein nicht conſentiren, aber wohl ſo viel als eines Jahres Deputat austrägt, auf das Begräbniß und Abfertigung der Diener zu wenden ſchuldig ſeyn. Ob Wir nun wohl auf noch mehrere Caſus reflectiret, ſo will doch nicht möglich ſeyn, daß von allen mit Beſtande diſponiret werden könne; Es iſt aber hieraus ungefähr zu verſtehen, wohin Wir zielen, und überlaſſen zu künfftigen weiteren Nachdencken, wie Unſer älteſter Sohn, wenn Ihm GOtt eine Chriſt-Fürſtliche Gemahlin (deshalben Er obiges Monitum wegen Standes und der Religion für allen Dingen zu beobachten hat,) und Kinder beſcheret, die Abtheilung der jünger Gebohrnen eigentlich einrichten, und die Fräulein ausſtatten wolle, nur daß Er das Eingangs geſetzte Fundament, daß Unſer

Stifft und Landes-Antheil beyſammen bleibe, und die Deputate auf Geld gerichtet, und mehr nicht zum höchſten, als der vierte Theil der Einkünfften dazu gebraucht werde, in unverrückter Obacht halte, und davon zu keiner Zeit abweiche.

Zum Dritten: Demnach Wir die Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſtin, Unſere freundlich geliebte Tochter und Gevatterin, Frauen **Erdmuth Dorotheen**, Gebohrne nnd Vermählte Hertzogin zu Sachſen ꝛc. bey Ihrer Verheyrathung, an den Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürſten, Unſern freundlichen lieben Vettern, Herrn Sohn und Gevattern, Herrn **Chriſtianen**, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Fürſtlich und ehrlich ausgeſtattet, darauf Ihre Liebden auch endlichen Verzicht gethan, ſo laſſen Wir es auch dabey bewenden, und wünſchen in Väterlichen Treuen, daß GOtt der Allgütige Unſere geliebte Tochter in Ihrem Fürſtlichen Ehe-Stande ferner ſeegnen, und Ihre Poſterität zu ſeinen Göttlichen Ehren, des Landes Beſten, und des Hauſes Sachſen Aufnehmen conſerviren wolle.

Wiewohl Wir nun in Unſerer Dritten Fürſtlichen Ehe bißhero kein Kind erzeuget, und in des frommen GOttes Willen ſtehet, ob

ob in Unſerm Alter Er Uns noch weitern Ehe-Seegen beſcheren wolle; So iſt doch Unſere Meinung, daß, auf dieſen Fall, da Wir eine oder mehr Töchter hinterlaſſen würden, jeder jährlich Achthundert Gülden zum Unterhalt, und bey deren Verheyrathung über die Zwölff Tauſend Thaler/ welche Sie bey der Chur-Fürſtlichen Cammer zu gewarten, annoch Vier Tauſend Thaler zu Schmuck- und Hochzeit-Geld, von Unſerm älteſten Sohn, als Regierenden Herrn bezahlet werden ſollen, die aber bey Abzug der Schulden und Formation des Deputats mit anzuſetzen; Daferne auch künfftig bey Landes-Verwilligungen und Verleihungen in Unſerm Hauſe etwas zur Ausſtattung für die von Uns und Unſern Succesſorn am Regiment poſterirende Fräulein zu erhalten, deſſen haben ſich ſodann Dieſelbe zu erfreuen.

Zum Vierdten Erinnern Wir Uns, nächſt Einſetzung der Fürſtlichen Erben und Abfindung Unſerer andern geliebten Kinder, nicht unbillich, welcher Geſtalt Wir, nach betrübten und Uns und Unſern mit Ihrer Liebden erzeugten Fürſtlichen Kindern höchſtſchmertzlichem, wiewohl hochſeeligem Abſterben Unſerer Zweyten Hertzgeliebten Gemahlin der weyland Durchlauchtigen Fürſtin, Frauen Dorotheen Marien/ Gebohrner

und Vermählter Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. nach geendigter Trauer-Zeit anderweit mit der Durchlauchtigen Fürſtin, Unſerer itzigen Hertzliebſten Gemahlin, Frauen **Sophien Eliſabethen**, Hertzogin zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Gebohrner Hertzogin zu Schleßwig-Holſtein, tot. tit. den 14. Junii Anno 1676. Unſer Fürſtlich Bey-Lager gehalten, und welcher Maßen Ihre Liebden ſeithero Unſers geführten Ehe-Standes ſich gegen Uns als eine Lieb-reiche, getreue und Chriſtliche Gemahlin erzeiget, Uns in Unſerm Alter und fürgefallener Leibes-Schwachheit mit groſſem Fleiß, und mit mehrerer Bemühung als von Ihrer Liebden zu begehren geweſen, gepfleget und gewartet, auch ein Gottſeeliges und Chriſtliches Leben und Wandel zu erbaulichem Exempel bey Unſern Fürſtlichen Kindern und der Hof-Statt geführet. Dahero will Uns anders nicht gebühren, als Ihre Liebden deshalber in dieſen Unſern letzten Willen, mit Wahrheits-Grunde zu rühmen, auch Dero Treu nach Vermögen zu vergelten. Wir beziehen Uns aber zuförderſt auf den mit Ihrer Liebden Herrn Vatern abgehandelten und vollzogenen Fürſtlichen Heyraths-Brief, Witthums- und Morgengabs-Verſchreibung, welches alles Unſer älteſter Sohn und inſtituirter Erbe ſchuldigſter Maßen halten

und

und erfüllen ſoll. Und können Wir, aller maßen ohne das kundbar, dabey unerinnert nicht laſſen, daß die Sechstauſend Reichs-Thaler Ehe-Geld / ſo Unſer Schwieger-Herr Vater verſprochen und verſchrieben, allem Anſehen nach nicht zu erheben ſeyn werden. Wie Wir aber bey der Heyrath darauf nicht, ſondern allein auf die Qualität der Perſon geſehen; Alſo wollen und ordnen Wir, daß Unſer geliebter Sohn und Erbe deswegen, und unter dem Fürwand des unbezahlten und uneingebrachten Ehe-Geldes, keinen Abzug am Witthum und Gegen-Vermächtniß machen, ſondern Unſerer Hertzliebſten Gemahlin das völlige Leib-Gedinge, wie es verſchrieben, einen Weg als den andern, ſo lange Sie in Wittwen-Stande lebet, præſtiren und zahlen ſoll, es mögen die Sechstauſend Thaler erhoben werden können oder nicht. Und wiewohl die Ehe-Beredung in allen auf Dreytauſend Thaler jährlicher Leib-Gedings-Renthen gerichtet; So wollen Wir doch die nothdürfftige Beſoldung, zum Einheitzen der Gemächer, Küche, Waſch- und Brau-Haus darunter nicht verſtanden haben, ſondern damit ſoll Ihre Liebden in der Witthums-Reſidentz ohne Entgeld und Abbruch an denen Dreytauſend Thalern, wie auch mit der Anfuhre durch hergebrachte Frohne der Unterthanen verſorget werden. Desgleichen

ſollen Ihrer Liebdden nebſt Genuß des kleinen Weid-Wercks im Witthums-Amte jährlich zehen Hirſche, oder Stück-Wild, zwantzig Rehe, zehen Schweine oder Bachen, iedes wenn es zu ſeiner Zeit am beſten iſt, oder wenn es von Ihrer Liebden begehret wird, oder da die Gattung nicht zu haben, von andern Wildpret nach Proportion, ohne Pirſch-Geld, und allein mit Abziehung des Jäger-Rechts aus Unſern Hennebergiſchen Aemtern geliefert werden. Was Wir auch Ihrer Liebden abſonderlich verſchrieben, dem ſoll Unſer geliebter Sohn und Erbe, nach buchſtäblichen Inhalt Unſerer Briefe und Siegel, allerdings und eigentlich nachleben, und darwider keinen Streit noch Beſchwerung erwecken. So bleibet auch Ihrer Liebden, wie die Ehe-Beredung vermag, alles dasjenige, was Wir Deroſelben an Mobilibus geſchencket haben, und ferner ſchencken werden. Und hierüber wollen Wir hiermit auf allen unverhofften Fall erregender Widerwärtigkeit oder Saumſal des jedesmahls Regierenden Chur-Fürſtens zu Sachſen Lbd. über dieſer Unſerer Verordnung und dadurch confirmirten Verſchreibungen mächtiglich halten, und Unſere geliebte Gemahlin in Ihrem Wittwen-Stande nicht kräncken, noch Ihr ichtwas, ſo Wir Ihr verſchrieben, diſputiren oder abziehen laſſen. Ruffen auch in eventum die Römiſche Käyſerliche Majeſtät,

jeſtät, Unſern Allergnädigſten Herrn, deswegen zum oberſten Schutz-Herrn und Richter allerunterthänigſt an, damit Unſer Wille und Verordnung, die Wir aus ſchuldiger Ehelicher Liebe wohlbedächtig und ohne einiges Anſuchen oder Getrieb Unſerer Hertzliebſten Gemahlin Liebden hierunter gethan, bey völligen Kräfften bleibe.

Zum Fünfften hoffen Wir zu Göttlicher Güte, daß Unſer geliebter älteſter Sohn, Hertzog **Moritz Wilhelm**/ der itzo bey nahe das Siebenzehende Jahr Seines Alters erfüllet, noch bey Unſerm Leben die Majorennität erreichen möchte: Dieweil Wir aber bey Unſern bald zu Ende gehenden Zwey und Sechzigſten Jahre Unſers Alters, und zuweilen verſpührten Leibes-Schwachheiten, Uns auf alle Fälle bereit halten, und in Chriſtlicher Entſchließung und Gelaſſenheit zur Erlöſung aus dieſer böſen Welt, und Verſetzung in die ewige Ruhe und Seeligkeit, mit gläubigen und willigen Hertzen gerne folgen wollen; So haben Wir auch auf dieſen Fall, da Unſer eingeſetzter Fürſtlicher Erbe noch minderjährig wäre, ein Abſehen nehmen müſſen, und thun dahero folgende Verordnung:

Erſtlich haben Wir Uns zwar berichten laſſen, als die Chur-Fürſtlichen Söhne zur Adminiſtration des Stiffts Naumburgk

poſtuliret worden, nach erfülletem Achtzehenden Jahre Ihres Alters, die Stiffts-Regierung in Ihrem Namen geführet worden ſey; Wir halten aber dafür, es werde dasjenige, was denen Chur-Fürſtlichen Söhnen dißfalls ſpecialiter zukömmt, auf weitere Gradus ohne Difficultät nicht zu extendiren ſeyn; Dahero denn auch die Vormundſchafften bey der Fürſtlichen Altenburgiſchen und Weimariſchen Linie, biß das Ein- und Zwanzigſte Jahr der Pfleg-Befohlenen erfüllet, continuiret werden.

Dieſemnach, und aus andern guten Gründen mehr, wollen Wir, daß Unſer geliebter älteſter Sohn, auch ieder Succeſſor, eher nicht, als nach erfülletem Ein- und Zwantzigſten Jahre, die Regierung antreten ſoll ob Er gleich wegen des Stiffts den Titul eines Adminiſtratoris auch bey der Minderjährigkeit führete.

Zum Andern: Zu Vor-Munden Unſers geliebten älteſten Printzens conſtituiren Wir, Krafft dieſes, die Durchlauchtigen Fürſten, Unſere freundliche geliebte Vettern, reſpective Schwager, Bruder und Gevattern, Herrn **Johann Georgen** / und Herrn **Friedrichen** / Hertzoge zu Sachſen-Eiſenach und Gotha, ꝛc. ꝛc. ſammt und ſonders Ihre Ihre Lbd. Lbd. in Anſehung der Verwandniß und Nachbarſchafft, aus Hohen Vertrauen gantz

gantz freundlich erſuchende, Sie wollten Sich mit dieſer Vormundſchafft Unſers eingeſetzten Fürſtlichen Erben gerne und willig beladen, Dieſelbe conjunctim, oder da einer von Ihren Liebden Liebden als Wir doch nicht hoffen, vorher verſterben ſollte, der Uberlebende antreten, und die Vormundſchaffts-Regierung mit Chriſt-Fürſtlicher Sorgfalt führen, wie Ihre Lbd. Lbd. wohl verſtehen, und durch dieſes Unſer Teſtament in einem und andern in folgenden Puncten eine beſondere Anleitung befinden werden.

Zum Dritten: Wann aber Unſer älteſter Printz bey Zeit Unſers Abſterbens das Ein- und Zwantzigſte Jahr vollbracht haben, die Regierung antreten, und alſo keiner Vormundſchafft bedürffen wird, Unſere andere beyden Söhne aber noch minderjährig wären, ſo wollen Wir obhochgedachter beyder Herrn Hertzoge zu Sachſen Lbd. Lbd. mit der Vormundſchafft der beyden jüngern Herren nicht bemühet wiſſen, ſondern es ſoll Unſer älteſter Printz Seiner Gebrüdere Vormund ſeyn, Deroſelben Auferziehung ſich getreulich befohlen ſeyn laſſen, und dasjenige zu Wercke ſtellen, was oben im andern Punct Ihrer Abfindung wegen verordnet. Denn ob es wohl das Anſehen hat, als ob bey der verordneten Abtheilung die jüngern Söhne zum wenigſten einen beſondern Curatorn haben

müßten, ſo achten Wir doch ſolche Weitläufftigkeit unnöthig, indem die Abtheilung durch verpflichtete Rähte geſchehen muß, auch ohnedem Unſern jüngeren Söhnen vorbehalten bleibet, bey erlangter Majorennität die Reviſion der Anſchläge und Abtheilung noch einſten vorzunehmen, da Ihnen denn erſetzet werden müßte, was Ihnen zu Schaden vorgegangen wäre.

Zum Vierdten: Sollten Wir aber, als doch nicht vermuthlich, noch mehr Prinzen erzeugen und hinterlaſſen, ſo ſtehet billig die natürliche Vormundſchafft der Frau Mutter zu; Im Fall aber Dieſelbe nicht am Leben, oder anderweit verheyrathet wäre, alsdenn iſt die Vormundſchafft von dem älteſten mündigen Bruder zu führen.

Vors Fünffte: Ob Wir wohl zu der bemeldten Herren Vor-Münder Lbd. Lbd. die Zuverſicht tragen, daß Sie die Vormundſchaffts-Regierung, zum Andencken guter Freundſchafft, und Unſern Sohn und Succeſſorn zu Beſten, gutwillig und ohne Entgelt übernehmen werden, zumahl Ihren Lbd. Lbd. durch nachfolgends geordnete Regiments-Verfaſſung die Mühe erleichtert wird; So wollen Wir doch, zu Dero Cantzeleyen, ſo lange die Vormundſchafft währet, und zur Ergetzung dererjenigen, die in den Vormundſchaffts-Geſchäfften mit

Vortrag,

Vortrag, Concepten und Schreiben bemühet ſind, iedes Orts Zweyhundert Thaler, oder da nur einer von den geordneten Herren Vor-Mündern, den Fall erlebete, und allein adminiſtrirte, Vierhundert Thaler jährlich verordnet haben.

Darnächſt, wo Ihre Liebden Liebden der Nothdurfft nach ſich anhero begeben, oder jemand der Ihrigen ſchicken würden, ſind Sie auch nach Standes-Gebühr mit gehörigen Tractamenten zu verſorgen, wiewohl Wir Uns verſichern, daß Sie dabey allen Mißbrauch und unnöthigen Aufgang verhüten werden.

Sechſtens: Begäbe ſichs (wie man denn bey ſterblichen Menſchen ſich mancherley Fällen zu unterwerffen hat) daß die Regierung Unſerer hinterlaſſenen Lande an Unſers älteſten Sohnes Sohn, oder an Unſerer jüngeren Söhne einen, oder Deſſen Sohn, der nicht mündig wäre, gelangete, ſo ſoll der Bruder, der Majorennis iſt, des ratione Primogenituræ zur Regierung fähigen Printzens Vor-Mund ſeyn, wie es ſolchen Falls die Rechte und Jus Agnationis mit ſich bringet, die Vormundſchafft aber ebener Geſtalt, nach unten im Sechſten Punct vorgeſchriebenen Modo führen, und dabey jährlich, ſo lange Er adminiſtriret Drey Tauſend Gülden über ſeine Apennage aus des Erb-Printzens Cammer zu gewarten haben, doch dargegen an

Speiſe,

Speiſe, Tranck, Futter oder andern Dingen ſich nichts anmaßen, gleichwohl in der Reſidentz ſich beſtändig aufhalten, da Er mit Logiamenten und Holtz, Zeit währender Vormundſchafft verſorget werden ſoll.

Zum Sechſten: Nachdem Wir, bey erreichten ehrlichen Alter, und nun über Vier- und Zwantzig Jahr geführter Regierung, durch GOttes Gnade, Unſer Hertz und Gedancken, zu Erbauung im Chriſtenthum und Beobachtung gemeiner Wohlfahrt gewendet, und dabey manches erfahren, ſo zu dieſem heilſamen Zweck nöthig iſt, auch was denſelben entgegen ſtehet; So haben Wir, in hertzlicher Wohlmeinung gegen Unſere geliebte Söhne, auch Poſterität, ein und anders zu Ihrem und der von GOtt anvertraueten Unterthanen Beſten in dieſem Unſerm letzten Willen zu erinnern und vorzuſchreiben, nicht Umgang haben können, mit der ernſtlichen Ermahnung, daß Sie und Ihre Nachkommen ſolche Unſere als Ihres Herrn Vaters und Stamm-Herrn, welcher dieſes Antheil Landes zum erſten aus Chur-Fürſt-Väterlicher Diſpoſition erhalten, und in Stand gebracht, Chriſt-Fürſtliche Wohlmeinung nicht geringe achten, ſondern bey Vermeidung des Fluchs, welcher den Ungehorſamen von GOtt angedrohet iſt/ auch andern Einſehens, derſelben getreulich und fleißig nachkommen ſollen. Und zwar

Erſt-

Erſtlich: Weil nach der Weiſſagung Unſers Heylandes ſelbſten, der wahre Glaube bey den letzten Zeiten faſt gar verlöſchen wird, und ſich die heutige Welt ſo frech und ruchlos anſtellet, daß Wir und alle fromme Chriſten darob ein hertzlich Betrübniß empfunden, ſo gar, daß der thörichte und verdammliche Atheiſmus oder Unglaube, Verachtung und Verleugnung GOttes und ſeines Worts, Verſpottung des GOttes-Dienſtes und der Religion, durch Worte und Wercke, und zwar leyder! auch bey hohen Standes-Perſonen, oder an Dero Höfen täglich zunehmen, und faſt für eine ſonderbare Qualität gehalten werden will, darauf aber anders nichts, als wie für Augen, lauter Unſeegen und Straffe GOttes folgen kan; So ermahnen Wir Unſere geliebte Söhne ſammt und ſonders, auch ihre Kinder und Poſterität, um Ihrer eigenen ewigen Seeligkeit und zeitlichen Wohlfahrt willen, daß Sie den theuren Schatz Unſerer Chriſtlichen Evangeliſchen Religion, wie ſie in der Heiligen Schrifft, der Augſpurgiſchen ungeänderten Confeſſion, der Formulæ Concordiæ, auch andern Libris Symbolicis unſerer Kirchen gegründet und wiederhohlet, ſeiner hohen Würdigkeit nach erkennen, und wie Wir Zeit Lebens gethan, auch biß an Unſer ſeeliges Ende mit Göttlichen Beyſtand, continuiren wollen, ſich dazu nicht nur mit Worten, und äußerlichen Schein, ſondern von

Grund des Hertzens bekennen, und ſolches durch fleißige Beſuchung und andächtige Anhörung der Predigten, tägliches Gebeth, und Chriſtlichen Gebrauch des Heiligen Abendmahls, vornemlich aber durch ein unſträfſliches Chriſtliches Leben, Ihrer Hofſtatt und Unterthanen zum erbaulichen Exempel erweiſen. Und ob gleich mit den widrigen Religions-Verwandten, den Römiſch-Catholiſchen und Reformirten, Vermöge des Reichs- und Religions-Friedens, ſich zu betragen iſt; So ſollen Sie doch aus der Religion kein indifferent Werck machen, ſondern ſich zu der einmal erkannten Wahrheit Unſerer Religion, nebſt allen den Ihrigen, eiferig und beſtändig halten, und ſich weder durch Drohung noch Verheiſſung darvon abwenden laſſen, denn Sie finden alles in Unſern Chriſtlichen Glaubens-Bekenntniß, was zum rechten Glauben, Chriſtlichen Leben und ſeeligen Ende einem Chriſten zu wiſſen und zu thun nöthig iſt. Darbey Sie in Einfalt verbleiben, und ſich durch widrige Vorbildungen nicht irren laſſen ſollen, ob Sie gleich nicht alſobald vermöchten allen Einwürffen zu begegnen, welche aus menſchlichen Witz erfunden und auf die Bahn gebracht werden, ſintemahl ſolche alle durch GOttes Wort und die Chriſtlichen Lehrer Unſerer Kirchen in denen nun ſo lange geführten Streit-Schrifften gnugſam erörtert, oder nach dem Grunde

der

der Chriſtlichen Lehre abzulehnen ſind, daher auch die Erfahrung bezeuget, daß die Abtretung von Unſerer Religion mehrentheils ihren äuſerlichen Antrieb und Verleitung hat, und aus innerlicher Bewegniß zur Wahrheit nicht vorgenommen wird. Es ſollen auch Unſere geliebte Söhne und Nachfolger in der Regierung keine Rähte oder Diener in Ihren Raht-Stuben, Aemtern und Dienſten annehmen und gebrauchen, als die ebener Geſtalt Unſerer wahren Chriſtlichen Religion zugethan ſind und darauf, wie bey dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen Herkommens, die Pflicht ablegen, viel weniger ſollen Sie öffentliche Verächter und Spötter an Ihrem Hofe leiden, hingegen die frommen gewiſſenhafften Diener vor andern fördern, die Böſen aber beſtraffen, oder, da es nicht helffen wollte, in Zeiten von ſich thun, als diejenigen, die Ihnen die Religion vor ein ungewiß Werck fürbilden, oder von dem Worte GOttes verächtlich reden, Sünde, Schande, und Laſter entſchuldigen, und daß man bey dem Chriſtenthum dennoch wohl einen und andern Exceſs treiben könne, fürgeben dürffen, wie auch die, ſo Hochmuth und Verſchwendung, zu Unterdrückung der armen Unterthanen, zu Umſtoſſung deſſen, was verſprochen, und verſchrieben iſt, Raht und Einſchlag geben, oder diejenigen, welche nach dem Fundament des Chriſtenthums, und der Rechte

rahten

rahten, und Erinnerung thun, verläumbden und hindern, ſollen ſie vor gottloſe und ſchädliche Leute halten, ſie meiden, und, da ſie in Ihren Dienſten wären, je eher je beſſer von ſich laſſen.

Zum Andern: Sollen die Fundamental-Verfaſſungen Unſers Chur- und Fürſtlichen Hauſes von Unſeren Succeſſorn am Regiment im höchſten Reſpect gehalten, und dahero auch einem jedesmahligen regierenden Chur-Fürſten zu Sachſen dasjenige præſtiret werden, was ſich Krafft derſelben Verfaſſung gebühret, und ſoll ſich niemand aus Unſeren Söhnen und Poſteris bereden laſſen, ſolche Vincula und Fundamenta aufzulöſen und zu rütteln, indem dieſer Lande Sicherheit und Wohlfahrt auf den mächtigen Schutz eines Chur-Fürſtens, nächſt GOtt, mit beſtehet. Dahero denn Unſer Succeſſor, bey Beſchickung der Land-Täge, und ſonſten bey allen Begebenheiten, mit Fleiß zu allen denjenigen Mitteln und Wegen rahten und helffen ſoll, daß die Chur-Fürſtliche Præeminenz, Würde und Macht in Heiligen Römiſchen Reich erhalten, und der geſammten Lande Wohlfahrt, Schutz, Friede und Aufnehmen, beobachtet werde. Dabey leben Wir auch der Zuverſicht, daß man Chur-Fürſtlichen Theils Uns und Unſere Nachkommen bey dem rechtmäßig-erlangten Eigenthum, Land und Leuten, und Deren Regierung unbekrän-

kräncket laſſen, Dero Ehre und Nutzen för⸗
dern, und die Unterthanen gleiches Schutzes
genieſſen laſſen werde; Sollte aber darwider
etwas vorgehen, ſo iſt, nach vertraulicher
Communication mit denen hierbey Mit⸗
Intereſſirten, auch Hohen Anverwandten,
und beſonders den Erb⸗Verbrüderten und
Erb⸗Vereinigten Chur⸗ und Fürſtlichen
Häuſern Fleiß vorzuwenden, wie nach Mög⸗
lichkeit allen Zerrüttungen und Uneinigkeiten
gütlich vorzukommen, allen Falls aber der
Schutz wider unrechte Gewalt bey Käyſer⸗
licher Majeſtät auf die erhaltene Inveſtituren
und Confirmationes allerunterthänigſt zu
ſuchen, und der Erörterung auf Maße und
Weiſe, wie es die Verfaſſungen erfordern,
zu gewarten.

Drittens: Soll ſich Unſer Sohn und
Succeſſor nicht bedüncken laſſen, daß man
bey Fürſtlichen Stande in aller Licenz eigen⸗
willig leben, und verfahren möge, oder, daß
die Unterthanen darum vorhanden, daß ſie
mit Dargebung des Ihrigen und äuſſerſten
Erſchöpffung, den Pracht und Aufgang zu
Hofe erhalten müſſen, ſondern Er hat wohl
zu erwegen, daß GOtt den Obrigkeitlichen
Stand nicht um Müßiggangs, Gewalts und
Wohlluſt willen, ſondern denen Unterthanen
zu Troſt und Schutz geſtifftet, und daß daher
ein löblicher Regent ein Väterlich Hertz gegen
Seine Unterthanen haben, und auf derſelben

 Wohl⸗

Wohlfahrt in geiſt- und weltlichen Stande mit allem Fleiß bedacht ſeyn ſolle; Daher es lauter ſchädliche Anſchläge ſind, und von keinen Chriſtlichen und redlichen Gemüthern herkommen, wenn man Regenten und Landes-Herrn ein anders fürbilden, und alles nach dero eigenen Willen, Beluſtigung und eitlen Beginnen einrichten will, mit Hindanſetzung nöthigerer und beſſerer Dinge, und Vernichtigung deſſen, was die Unterthanen an Freyheiten, Privilegien und Begnadigungen anzuziehen haben; Zumahl aber iſt es in Unſern Landen ſo viel gefährlicher, ein unordentliches gewaltſames Weſen zu führen, weil man an gewiſſe Regulas und Landes-Verfaſſungen, auch der Landſchafft mit Reverſalien verbunden, und endlichen Einſehen von Hoher Hand zu beſorgen hat. Dahero Unſer Sohn und Succeſſores dieſes für eine immer währende gute Politic zu beobachten haben, daß Sie die Unterthanen bey Liebe und guten Willen, wo es Gewiſſens und Rechts wegen immer ſeyn kann, erhalten, und ſich für Erregung ihrer Klagen und Proceſſen hüten und vorſehen, denn einem Regenten überaus ſchimpflich fället, wenn Er hernach durch andere Mittel angeſtrenget wird, dieſes oder jenes zu thun und zu laſſen, was Er Rechts wegen löblich und willig hätte thun oder laſſen ſollen. Wie Wir auch bißhero die Canzeley- und Juſtiz-Sachen mit beſonderer

Förde-

Förderung tractiren, und die meiſten Streitigkeiten durch gütliche Verhörung und Handlungen beylegen laſſen, darüber ſoll Unſer Sohn und Succeſſores deſto fleißiger halten, je mehr den Unterthanen hieran gelegen, auch ihre Liebe und Vertrauen zu dem Landes-Herrn nicht wenig vermehret wird, wenn ſie mit ſchleuniger Juſtiz und Erledigung ihrer Sachen verſorget werden. Wir haben auch in Milderung derer Straffen, ſo mit gutem Gewiſſen, und nach Gelegenheit, auf eingehohltes rechtliches Bedencken, zu verantworten geweſen, wie auch mit Uberſehung unvorſetzlicher Lehns-Fehler, jederzeit Gelindigkeit erwieſen, hingegen aber auch Unſere Regierung bey ihrem Amt und Verrichtung, nach eingenommenen Bericht und Vorlegung der Acten, geſchützet, und keine Eingriffe durch Neben-Befehle thun laſſen. In dem allen, und was mehr löblich und nützlich iſt, ſollen Unſer Sohn und Succeſſores nachfolgen, und je mehr und mehr auf gute Ordnung und Einrichtung aller Expeditionen bedacht ſeyn, wie es die Zeiten und Umſtände der Perſonen und Geſchäffte erfordern.

Zum Vierdten: Was Wir inſonderheit mit Stifftung einer ad pias cauſas deſtinirten Einnahme, das Procuratur-Amt genannt, unter Unſerer Hand und Unterſchrifft hinterlaſſen, und auch in dieſem Teſta-

ment, oder einem und andern Codicill noch darzu verordnen werden, daß ſoll von Unſerm Sohn und Nachfolgern, bey Vermeidung deſſen, ſo in dem Stifftungs-Briefe auf widrigen Fall geordnet, unverbrüchlich gehalten werden.

Zum Fünfften: Nachdem Unſere Einkünfften, Unſerm Fürſtlichen Stande nach, zwar ehrlich, aber gleichwohl alſo beſchaffen ſind, daß diejenige Hof-Haltung, wie Wir ſie geführet, nach Abtheilung des vierdten Pfennigs aller Renthen, auch bey leyder! beſorglichen böſen Zeiten, da man eher Urſache findet, den Unterthanen mit Erlaſſung und Vorſchuß zu helffen, als die Gefälle von ihnen einzutreiben, nicht continuiret werden kan, Wir auch bey Erkauffung etlicher zum Lande gebrachten Oerter, ſonderlich aber mit dem koſtbaren Bau Unſers Reſidentz Schloßes Moritzburgk alhier, und anderen Gebäuden im Lande, auch Anſchaffung dazu gehöriger Mobilien, ein ſehr Hohes aufwenden müſſen, alſo wohl ein ziemliches an Paſſiv-Schulden hinterlaſſen möchten, ſo ſoll Unſer Sohn alſofort nach angetretenem Regiment, oder aber die verordnete Vormundſchafft daran ſeyn, daß der Aufgang nach der Einnahme eingerichtet, und darbey zu Abführung der Capitalien ein Ziemliches jährlich angeleget werde, auch der Hof- und Cammer-Eſtat alleit dermaßen fourniret

ſey,

ſey, daß man nicht alleine auskommen, ſondern auch auf Noth- und Ehren-Fälle etwas in Vorraht behalten möge. Worbey ſich denn Unſer Sohn und Succeſſores nicht nach dem Exempel anderer Höfe, wo gröſſere Mittel ſind, oder ſonſt Ubermaße gebraucht wird, ſondern nach dem Zuſtande Seiner Lande und Einkünffte richten, und gedencken ſoll, daß Seine wahre Fürſtliche Reputation in guter Ordnung, auch richtiger Bezahlung der Diener und Rettung Credits beſtehe, hingegen mehr ſchimpff- und lächerlich, als rühmlich ſey, wenn man aus bloſſer Eitelkeit und Nachahmung ſich in Unkoſten vertieffet, da hernach keine Mittel zulangen können, und lauter Ungemach, Schimpff und Schande am Ende verurſachet wird.

Vors Sechſte: Haben Wir Zeit Unſerer Regierung nach Möglichkeit dahin getrachtet, Unſere Dienſte, ſonderlich aber die Rahts-Stellen in allen Expeditionen und Collegiis mit redlichen und geſchickten Leuten zu verſehen, darzu denn GOtt Gnade verliehen, daß Wir biß dato daran keinen Mangel gehabt, ſondern inn- und außer Landes Unſere Geſchäffte mit guter Reputation verrichtet worden.

Weil Wir nun unbillig befinden, wann nach Unſern ſeeligen Hintritt Unſere mit gutem Bedacht beſtellte Rähte, auch vornehmſte

Officianten, bey Hofe Dienſt-los geſtellet, und andere dargegen angenommen würden; So ſoll Unſer geliebter Sohn, Succeſſores oder die Vormundſchafft Sich deſſen enthalten, und wie Wir inſonderheit die Collegia und Cantzeleyen beſtellet, ſolche in ihrer Ordnung und die darinnen befindliche Rähte und Diener, wie auch die vornehmſte Hof-Officianten bey ihren Beſtallungen verbleiben laſſen, hingegen bey andern, die zu entrathen, den Aufgang einziehen, gleichwol aber denjenigen Dienern, die aus erheblicher Hinderniß die Dienſte nicht mehr gnugſam verſehen, einige Proviſion, die der Hälffte ihrer von Uns Zeit Unſers ſeeligen Abſterbens habenden Beſoldung gleich ſey, nichts minder auch denen, welchen Wir dergleichen Proviſiones, oder auch beſondere Beförderungen und Begnadigungen verſchrieben, Fürſtlich halten und leiſten.

Zum Siebenden: Wir verbiethen auch hiermit Unſerm Sohn und Succeſſoren ausdrücklich die Alienation Unſerer Aemter, und Fürſtlichen eigenthümlichen Güther, Regalien und Gerechtigkeiten, es wäre denn, daß es durch unumgängliche Noth, und zu Abwendung gröſſern Ubels geſchehen müßte, welchen Falls aber zu verfahren iſt, wie in folgendem Punct enthalten; Dieſe Noth aber ſoll keinesweges durch übermäßigen Aufgang verurſachet werden, ſondern da ſolches einreißen

wollte,

wollte, und der Rähte Erinnerung nichts fruchtete, ſo wird billich zu dem remedio geſchritten, welches Wir im nachfolgenden Punct verordnet. Nemlich und

Zum Siebenden: Haben Wir in vielfältige Betrachtung gezogen, welcher Geſtalt durch das Chur-Fürſt-Väterliche Teſtament mit der Aſſignation Unſers Landes-Antheils und den darauf erfolgten Haupt-Vertrag eine ſolche Form einer Fürſtlichen Regierung eingeführet und aufgerichtet worden, dergleichen hiebevor nicht leichtlich zu finden geweſen, daher ſich deſto mehr gebühret, daß mit allem Fleiß derſelben nachgegangen werde, und Unſer Sohn und Succeſſores Sich dermaßen in Acht nehmen, daß Sie nirgends anſtoßen, wozu denn ſonderbare Vorſichtigkeit und Adminiſtration der Mittel gehöret, denn da ſich Unſere Nachkommen nicht in gehörigen Terminis hielten, ſondern aus eigener Schuld, oder durch böſe Leute, entweder zu unnöthigen Diſputaten, oder Begebung Ihrer Gerechtſamen, oder auch zu einem unordentlichen verthulichen Hof- und Haus-Halt verleiten ließen, ſo würde Ihnen weniger als andern Fürſten, welche durch ihre Landſchafft öffters wieder ſubleviret werden, zu helffen ſeyn, und Ihr Ruin, zu groſſem Schimpff Ihres Hohen Standes, nächſt ſchwerer Verſündigung an GOtt, nicht zu verhüten ſtehen. Nun iſt

zwar in dieſem Teſtament eine und andere Väterliche und Chriſt-Fürſtliche Vermahnung und Verordnung geſchehen; Weil aber die Erfahrung bezeuget, daß es an der ſchuldigen Beobachtung öffters fehlet, ſo haben Wir, ob Wir gleich Unſerm geliebten Sohne ein Beſſeres zutrauen, Ihn auch durch ſorgfältige Chriſt-Fürſtliche Auferziehung nicht anders informiren laſſen, allen Falls doch, auf unverhofften Event, auch ſonderlich um der Nachkommen willen, und wenn eine Vormundſchafft nöthig wäre, auf ein Mittel geſonnen, wodurch dem eintretenden Unrath und Schaden vorzubauen und zu ſteuern, auch Unſere Teſtamentliche Verordnung in allen Stücken zur Execution zu bringen.

Ordnen und wollem demnach, daß Unſer geliebter Sohn, und alle von Uns poſterirende Regierende Herren Unſers Stiffts und Landes, oder in Zeit der Minderjährigkeit, die Vor-Mündere, nächſt Beſtellung der Rahts-Stuben, gewiſſe Land-Deputirte in etlichen wichtigen Fällen erfordern und admittiren / dieſe auch auf ergehende Berufſung, oder ex officio ſich einfinden, und mit getreuem Raht und Erinnerung dem Regenten beyſpringen, und die einreiſſenden Mängel und Contraventiones verwehren und remediiren helffen ſollen.

Die Sachen und Fälle, wenn dieſe zu beſchreiben, werden in des Regierenden Landes-

des Fürſten Ermeßigung geſtellet, wenn Ihm zum Exempel ein ſchwerer Anſpruch auf Land und Leute erwecket würde, oder eine Uneinigkeit im Fürſtlichen Hauſe, oder eine Unordnung bey Seinen abgetheilten Brüdern und Vettern, wie oben gedacht, oder eine unabwendliche Noth, etwas zu veralieniren oder zu verſetzen, zuſtieße; Ex Officio aber ſollen die Deputirten, auf gründliche Nachricht und Communication unter Sich, in Schrifften Sich anmelden, oder Selbſt einfinden, wenn zum Exempel in Religions-Sachen etwas Neuerliches und Verdächtiges vorgienge, wenn eine Gewalt wider Communen oder Einzele dergeſtalt geklaget würde, daß die Beſchwerten kein rechtliches Gehör erhalten könten, und daraus Weiterung, Proceß und andere ſchädliche Conſequenz zu beſorgen, ferner, wenn über die Verwilligung mit eigenmächtigen Anlagen verfahren, oder über dem Exercitio der Fürſtlichen Hoheit und Regalien ein wichtiger Streit erwecket würde, Item, wenn der Fürſtliche Hof- und Haus-Halt übermäßig und ärgerlich geführet würde, daß deßwegen Göttliche Straffe und Hohes Einſehen zu befahren, oder dadurch zu Veräuſerung und Vereinigung der Landes-Fürſtlichen Aemter und Cammer-Güther Urſach entſtünde, und insgemein, wann wieder dieſes Teſtament und was Wir darinnen in einem und andern ausdrücklich geordnet, vorſetzlicher

Weiſe gehandelt würde, und was von dergleichen Wichtigkeit mehr ſeyn kan. Darbey aber zu beobachten, daß hiermit nicht præjudiciret werde Unſerm Dom-Capitul zu Naumburg, mit welchem der jedesmahlige Adminiſtrator, Krafft der Capitulation, in gewiſſen Fällen zu communiciren hat, oder nach den Land- und Stiffts-Tägen gehöret. Zu Deputirten ſollen in perpetuum gebrauchet werden, ein jedesmahliger Dom-Dechant zu Naumburgk, einer von der Ritterſchafft des Voigt-Ländiſchen, und einer des Neu-Städtiſchen Creyſes, der in engen, auch wo darinnen keiner vorhanden, in weiten Ausſchuß, und Unſers, auch Unſers Sohns und Succeſſorn Vaſall iſt, und der Director der Stiffts-Ritterſchafft, hierzu zwey vom Bürger-Stande aus den Rähten zu Naumburg und Plauen, jedes Orts einer; Es ſollen aber bey Antritt jeder Fürſtlichen Regierung durch Cantzler und Rähte per Maiora die Perſonen aus der Ritterſchafft und Städten, wie oben beſchrieben, individualiter erwehlet werden, nach pflichtmäßiger Erwegung der Qualitäten, ob ſie in Rechten und Landes-Sachen erfahren ſind, und da ein alſo Erwehlter und Gebrauchter abgienge, oder ehehaffte Hinderung hätte, ſollen ſie einen andern erwehlen und benahmen. Der Modus tractandi ſoll dieſer ſeyn, daß, wofern ſie der Landes-Fürſt erfordert, ſie ihr rahtſames

ſanies Bedencken getreulich und nach dem Fundament der Rechte, ſonderlich aber der Haupt-Verfaſſungen im Lande, wie ſie mit Chur- und Fürſtlichen Teſtamentis, Pactis & Legibus publicis beſtehen, ſonder Beſorgniß einiger Ungnade, eröffnen, darüber mit denen Regierungs-Rähten conferiren, wo nöthig, ſelbſt Audienz beym Landes-Fürſten ſuchen und erlangen, und darauf erinnern und trachten, daß demjenigen, was ſie gerathen, nachgegangen werde. Da ſie aber bey dieſer Erforderung etwas wegen des Landes und der Obſervanz Unſers Teſtaments zu erinnern hätten, ſo der Landes-Fürſt nicht wohl aufnehmen und bewilligen wollte, ſollen ſie bitten, (ſolches auch ſtatt finden) daß die Fürſtlichen Rähte, auch da es Religion- und Kirchen-Sachen betrifft, die geiſtlichen Aſſeſſores des Conſiſtorii, in ihrem Beyſeyn, über der Sache votiren, auch ihre, der Deputirten, Meinung vernehmen, alſo einen geſammten Schluß treffen, und anderweit referiren; Und dergleichen ſoll auch geſchehen, wenn die Deputirten unerfordert ſich einfinden, und Gehör ſuchen, oder von der Regierung, allermaßen dieſe auch für ſich in den obgedachten ſchweren Fällen Macht haben ſoll, begehret werden.

Wir wollen zu Unſern geliebten Sohn und weiteren Succeſſorn die hertzliche und Väterliche Zuverſicht tragen, auch Sie

treulich

treulich hierdurch ermahnet haben, Sie wollen, was Ihnen alſo gerahten wird, Statt finden laſſen, und wohl erwegen, daß GOtt ſelbſt erfordere, und in ſeinem Heiligen Wort Exempel aufzeichnen laſſen, daß die Hohen Obrigkeiten getreuen Raht hören und folgen, Ihren eigenen Sinn aber brechen ſollen, und daß zumahl die Unterthanen, deren Wohl und Wehe es betrifft, mit billigmäßigen nützlichen Deſideriis, Anbringen und Bitten nicht zu verſchmähen. Es giebt auch alle Erfahrung, daß die Regenten, welche diß beobachtet, mit gutem Glück und Seegen regieret, hingegen ſind eigenwillige Reſolutiones, die mit Ubergehung der Rähte und Landſchafften ergriffen worden, offt und viel zu groſſem Verderben ausgeſchlagen.

Uber diß haben Unſere Succeſſores abſonderlich zu erwegen, daß, wie oben ſchon erwehnet, wegen der Verfaſſung Unſers Landes und gewiſſer Concorporation Unſerer Lande mit dem Chur-Fürſtenthum ohnedem nicht practicirlich, wann man zu unbefugten Beſchwerungen wiſſentlich und vorſetzlich Urſach gebe, und hernach auf den allgemeinen Land- oder Stiffts-Tägen, oder ſonſt gewarten müßte, daß andere Mittel veranlaſſet würden; Daher nichts Sicherers und Beſſerers dißfalls zu erſinnen, als daß ſich der Landes-Fürſt vor Sich ſelbſt, und mit Zuthun Seiner verpflichteten Rähte, oder

da

da oben berührter Bewandniß nach nöthig, mit Zuziehung der ermeldten Deputirten, beſcheiden und weiſen laſſe, wie es in Göttlichen und natürlichen, auch Landes-Rechten, und andern verbindlichen Satzungen, Receſſen und Verordnungen, dem Chriſtenthum und der Erbarkeit gemäß iſt, auch Sein wahrer Nutzen in Erhaltung guter Ordnung und der Regalien und Einkünfften erheiſchet, darwider keine vorgefaßte Opinion, oder ein und andern Schmeichlers oder hitzigen böſen Rahtgebers Suggeſtiones, weniger die böſen Exempel anderer, die aus ſolchen Schrancken ſchreiten, Beſtand haben können. Woferne aber gleichwohl der Landes-Fürſt in gnugſamer Erwegung aller Umſtände vermeinete, daß Er dem Gutachten der Rähte und Landes-Deputirten nicht folgen könnte, ſonderlich, da dieſe, als ſich doch nicht zu verſehen, zu weit gehen, und Ihm in Seine Hoheit und Regalien ſchädlicher Weiſe zu greiffen ſchienen, oder ſich von den Fürſtlichen Rähten ſeparirten, und beſondere Poſtulata hätten; In ſolchen beyderley Fällen, da Rähte und Landes-Deputirte, oder zum wenigſten dieſe, des Landes-Fürſten Meinung widerſtünden, oder etwas an Ihm ſucheten, dazu Er Sich Fürſtlichen Standes, Gewiſſens und Rechts wegen nicht verbunden hielte, ſollte Er Sich erklären, der Herren Hertzogen zu Sachſen-Weiſſenfels, Merſeburgk und

Alten-

Altenburgk Vermittelung und Ausſpruch zu admittiren. Wann nun die Rähte und Landes-Deputirte, im Fall ſie einig, oder dieſe, da ſie beſondere Meinung hätten, ſich dem auch unterwürffen, ſo ſoll Unſer Sohn und Succeſſores die drey Herren Hertzoge, oder Deren Vormundſchafft erſuchen, daß Jeder einen anſehnlichen Raht aus obbemeldten drey nahgelegenen Regierungen anhero ſchicke, die ſollen die Sache gründlich vernehmen, und, wo möglich, durch gütliche Temperamenta, doch nach dem Grunde der Landes-Verfaſſungen, auch der Herrſchafft und Unterthanen zum Beſten, einige Vereinigung treffen, in Entſtehung deren aber an ihre Principalen referiren, und auf erhaltene Inſtruction und Befehl, nach der Herren Principalen mehrern Stimmen einen Ausſpruch thun, dabey es ſein Bewenden haben ſoll. Wofern nun hierbey vermercket würde, daß die Mißhelligkeiten aus vorſetzlicher und ungebührender Widrigkeit entweder von Dienern oder Unterthanen entſprungen wären, ſo ſollen die Fürſtlichen Herren Mediatores, und alſo erkohrne Judices zugleich zur Coërcition und Verhütung ſolcher befundenen Mängel nützliche und nachdrückliche Verordnung zu treffen, Füg und Macht haben. Wenn aber die Landes-Deputirte mit oder ohne Beytritt der Rähte den Austrag vorher geſetzter Maſſen nicht annehmen, ſondern Proceß führen,

oder

oder die Sache auf Land- und Stiffts-Täge verſchieben wollten, ſo ſoll auch Unſer Sohn und Succeſſores an obgeſetzten Austrag nicht gebunden ſeyn, ſondern mag in der Sache verfahren, wie Er es für GOtt und in Rechten zu verantworten getrauet.

Dieſes Mittel der Landes-Deputirten verordnen Wir auch abſonderlich zur Zeit einer Vormundſchafftlichen Regierung, und wollen, daß die Fürſtlichen Herren Vormündere, ſo Wir itzo verordnet, oder in künfftigen Fällen conſtituiren werden, oder Rechts wegen darzu gehören, die gemeldte Landes-Deputirte, nebenſt denen in Dienſt und Pflichten ſtehenden geheimen Juſtiz- und Cammer-Rähten, als eine Unter-Vormundſchafft achten, und dieſelbe in oben exprimirten und dergleichen wichtigen Caſibus, ſonderlich aber auch bey Beſtellung neuer wichtiger Rahts- und Hauptmanns-Stellen im Lande, und vornehmſter Officianten am Hofe, und bey der Einrichtung der Hof-Stat, zu Rahte ziehen, und Dero Bedencken Statt finden laſſen ſollen.

In dem Conſeſſu der Rähte und Landes-Deputirten, wenn es zu ordentlichen Votiren gelanget, ſoll der Cantzler, oder wer das Directorium in der Regierung führet, proponiren, erſtlich die Rähte, darnach die Landes-Deputirte, jeden um ſeine Meinung fragen, und ſolche durch den verpflichteten älteſten

älteſten Secretarium niederſchreiben laſſen, und da diſcrepantia varia vota heraus kämen, noch ein, oder mehrmahls umfragen, ob ein einmüthiges Concluſum zu erhalten, wo aber nicht, ſoll Er per Maiora concludiren, oder da paria vorhanden, durchs Loß einen aus dem Mittel der Votirenden wählen laſſen, welcher den Ausſchlag mit einer doppelten Stimme machen ſoll, darauf denn der Schluß zu treffen, zu referiren, und nach beſchehener Approbation zu effectuiren. Hierüber aber ſtehet dem Regenten frey, über Seiner etwa entgegen ſtehenden Meynung auch umfragen zu laſſen, ob die Dubia zu vernehmen, und ſich deſto beſſer zu reſolviren. Doch ſoll Er in dieſen Deliberationen zwar wohl ſelbſt proponiren mögen, aber bey Ablegung der Votorum nicht zugegen ſeyn. Es ſollen auch die Rähte und Deputirte, jedesmahl bey ihren ſchweren Pflichten, damit jeder verbunden, an Eydes Statt dem Cantzlar oder dirigirenden Raht, und dieſer dem älteſten aus Ihnen, das Hand-Gelöbniß verſprechen, daß ſie in der Furcht GOttes nach Recht und Gewiſſen, ohne Befahrung der Ungnade, deßgleichen ohne Abſehung auf Gunſt, Freundſchafft oder Privat-Nutzen, rathen und votiren, auch alles in geheim halten, und nichts offenbahren wollen, was einer oder der andere pro & contra geredet, darauf ſie auch der Landes-Herr zu

fragen,

fragen nicht Macht haben, ſondern ihre Pflicht hiermit in perpetuum dahin declariret, und ad ſilentium verbunden ſeyn ſoll. Zu ſolchem Ende ſoll auch, wann das Concluſum aus dem Protocoll mit rationibus pro & contra formiret iſt, von allen und jeden, ſie mögen der Meinung geweſen, oder überſtimmet worden ſeyn, mit Meldung, daß dieſes der Schluß einſtimmig oder per Majora geweſen, unterſchrieben und referiret, hingegen das Protocoll alſobald verbrennet werden. Hat alſo der Regent nicht auf die Perſonen, ſondern auf die Wichtigkeit der im Bedencken angeführten Urſachen zu ſehen; Man ſoll auch jedesmahl bey Anfang eines ſolchen Conſeſſus, diß Unſer Teſtament in beglaubter Abſchrifft bey Handen haben, und dieſen Punct inſonderheit daraus ableſen. Die Unkoſten auf die Reiſen und zur Zehrung ſollen Unſere Succeſſores tragen, und zwar nach der Art der Land-Tags-Auslöſung, wie die von Adel und Städte des Engern Ausſchuſſes auf der Chur-Fürſten Land-Tägen tractiret werden, und darauf ſoll jeder Deputirter, wenn nicht baarer Verlag aus der Cammer erfolgte, aus den Gefällen und Steuern, ſo zu der Fürſtlichen Cammer einlauffen, in dem Amt oder Stadt, da er wohnet, zu compenſiren haben, auf Unterſchrifft ſeiner Mit-Deputirten, wo der Landes-Herr über Vermuthen ſolche difficultirte. Dieſes

O alles

alles, was den modum deliberandi & votandi betrifft, verſtehen Wir alſo, wenn die Landes-Deputirte zum Theil, oder alle mit den Räthen einerley Meynung wären, da ſich aber die Deputirte mit einander oder per Majora von den Räthen ſonderten, ſo iſt zu dem oben vorgeſchriebenen Austrag, dafern ſie ſich darauf ſubmittiren, zu ſchreiten.

Zum Achten: Iſt aus vorhandenen Documentis und Actis bekandt, welcher Geſtalt Wir bey dem Löblichen Teutſchen Orden erlangt, daß die Adminiſtration der Balley Thüringen bey Unſern geliebten Söhnen bleiben, und zuförderſt Unſer mittler Sohn, Hertzog **Chriſtian Auguſtus**, nach Uns dazu gelangen ſoll.

Wie nun der Effect hiervon zu ſeiner Zeit nach GOttes Willen zu gewarten; Alſo finden Wir dabey dieſes zu verordnen nöthig, daß, weil die Commendur-Häuſer auf Haußhaltungs-Nutzungen an Getrayde und Viehe Zucht beſtehen, woraus nicht allezeit Geld zu machen, oder auch mit Nutzen ein Pacht zu treffen, hingegen die Reſpons-Gelder jährlich baar geliefert werden müſſen, auch ein Adelicher Hauptmann zu beſolden, und viele Gebäude zu erhalten; So ſoll die Verſorgung der Commendur-Häuſer, und die Abrichtung derer Reſpons-Gelder, bey Unſers geliebten älteſten Sohns, als regierenden

Herrn,

Herrn, Cantzley und Cammer verbleiben, und von der Nutzung der Balley, nach Abzug der Beſoldungen und Onerum, dem Adminiſtratori aus dem Ertrag der Balley, nicht mehr als ein Tauſend Gülden jährlich, über Sein ohne das geordnetes Fürſtliches Deputat, gereichet werden, auch im Fall Aenderung vorgienge, was bey denen Commendur-Häuſern an Vorrath und Inventario oder ſonſten vorhanden, ſo den Orden nicht zukäme, des Regierenden Herrn Cammer zu Gut kommen. Wenn auch Unſer geliebter Sohn und Succeſſores es dahin bringen können, daß dieſe zwar eben nicht wichtige Nutzung der Balley, bey Unſern Nachkommen erhalten würde, ſollen Sie deshalber einen ziemlichen Aufwand nicht ſcheuen, werden auch in Actis finden, wie Wir in dieſen Dingen bey den Orden Uns erzeiget, und gute Affection erhalten.

Zum Neundten: Verſchaffen Wir zu Anrichtung eines Wayſen-Hauſes in Unſerer Reſidentz-Stadt Zeitz, darinnen auch einige mißthätige Perſonen, oder die man ſonſten, zu Verhütung Schimpfs und Schadens, an Statt der öffters gantz ſchädlichen Landes-Verweiſung, zu verwahren hätte, im Fall Wir bey Unſerm Leben nicht darauf ſchon ſo viel oder etwas Merckliches verwenden würden, **Zehen Tauſend Gülden**, ſammt

dem erforderten Bau-Holtze und dem Gebrauch des Ziegel-und Kalck-Ofens, doch ſolcher Geſtalt und alſo, daß ſich hierunter nach denen Zeiten und Läufften gerichtet werde, wenn man ohne ſonderbahre Ungelegenheit der Fürſtlichen Cammer dazu wird gelangen können, und daß die Bezahlung in drey oder vier Jahre eingetheilet werde. Erinnern dabey Unſern geliebten Sohn, daß Er dieſes heilſame Vorhaben, davon Uns der Schloß-Bau und andere Hinderniß bisher abgehalten, ſich wohl befohlen ſeyn laſſe.

Dieſes Unſer Teſtament wollen Wir in der allerbeſten Form Rechtens, wie es Jure Cæſareo und Provinciali, itemque Principum & militari, vel in vim Fidei-Commiſſi aut Diſpoſitionis inter Liberos, vel quocunque alio, am kräfftigſten beſtehen kan, gültig und verbindlich hiermit verfaſſet und aufgerichtet haben, gedencken auch, ohne ſonderbahre Veränderungs-Fälle, daſſelbe nicht zu ändern, gleichwohl bleibet Uns ſolches, wie Rechtens, wie auch durch dazu gelegte Codicille unter Unſerer Hand und geheimen Petſchafft, ein anders ferner zu diſponiren, allerdings vorbehalten, und haben dieſes alles mit gutem Bedacht, zu der Ehre GOttes und Unſerer geliebten Kinder und Poſterität verhoffentlichen Beſten, gemeynet, geordnet und geſetzet, und zwar nach dem Fundament

des

des Chur-Fürſt-Väterlichen Teſtaments, und des Chur-und Fürſtlichen Freund-Brüderlichen Haupt-Vertrags, welchem hierdurch in keine Wege abgebrochen ſeyn, ſondern was mehr darinnen verbindlich enthalten, allerdings bey Kräfften verbleiben, und aus demſelben dieſes Unſer Geſchäffte und Teſtament verſtanden, ausgelegt und reguliret werden ſoll, wo und wie es die Sache erfordert. Erſuchen auch allerunterthänigſt die Römiſche Käyſerliche Majeſtät, Unſern Allergnädigſten Herrn, Sie wolten, in Anſehung daß Wir obgemeldte Fundamental-Stücken, die Ihre Majeſtät allergnädigſt confirmiret, und Uns darauf beliehen, auch Unſern geliebten Sohn und fernere Succeſſores beleihen werden, vor Augen gehabt, um ſo viel deſto mehr die allerhöchſte und mächtigſte Execution und Vollſtreckung dieſes Unſers letzten Willens, wann und wie es nöthig, auf ſich nehmen, und darzu nachdrücklich Verordnung zu thun, ſich allergnädigſt gefallen laſſen; Wenigers nicht erſuchen Wir auch den Durchlauchtigſten Chur-Fürſten zu Sachſen, Herrn **Johann Georgen** den **Dritten**/ ꝛc. und Seiner Liebden Nachfolger an der Chur, daß Sie ebener Geſtalt, und in gleichmäßigem Abſehen, daß Wir nichts anders, als was Wir nach angezogenen Gründen, und

 nach

nach Unſerer Väterlichen Chriſt-Fürſtlichen Wohlmeinung thunlich erachtet, und zu Unſers Hauſes Ehre und Nutzen, auch der Lande Wohlfahrt dienet, hinein geſetzet und disponiret, nach Dero Hohen Vermögen durchgehends und insgemein, dann auch, wie inſonderheit bey einem und andern Puncte Special-Erinnerung geſchehen, über dieſem Unſerm Teſtament zu immerwährenden Zeiten halten, und nicht zugeben, daß demſelben über kurtz und lang durch einigerley Wege, es geſchehe durch Dispoſitiones oder Contracten, weniger de facto zuwieder gelebet, ſondern vielmehr männiglich darbey geſchützet werde.

Unſerm geliebten Sohn, und den Nachkommen aber, ſammt Dienern und Unterthanen, die Wir hinterlaſſen, oder künfftig seyn werden, befehlen Wir in Chriſt- und Fürſt-Väterlichen Treuen, und alles Ernſtes, daß Sie ſich hiernach gehorſamlich und mit äuſſerſtem Fleiß von Puncten zu Puncten richten, und darwider nicht handeln, noch GOttes unausbleibende Straffe, mit Verachtung und Hindanſetzung dieſes Unſers wohlbedachten, und auf Gottes Wort und rechtſchaffenen Gründen beſtehenden Teſtaments, über ſich ziehen wollen.

Wir wünſchen Ihnen zu Leiſtung deſſen allen, was wir verordnet, und ſonſten Fürſtlich,

lich, löblich und nützlich iſt, des frommen allgütigen GOttes Beyſtand und Regierung, damit Obrigkeit, Unterthanen und Diener in glückſeligem GOtt wohlgefälligem Stande bis ans Ende der Welt beſtehen mögen, um Chriſti Unſers Heylandes willen, Amen.

Zu Uhrkund haben Wir dieſes Teſtament mit eigner Hand unterſchrieben, und mit Unſerm anhangenden Fürſtlichen Inſiegel bekräfftigen laſſen, darauf die Gerichtliche Inſinuation, wie Eingangs erwehnet, und die regiſtratura beſagen wird, erfolget. Signatum Moritzburg an der Elſter, den Vierdten Tag des Monats Februarii, nach Chriſti Unſers Herrn und Seeligmachers Geburth, im Eintauſend, ſechshundert und Ein und Achtzigſten Jahre.

Moritz H. z. S.

(L. S.)

Hierauf haben Ihro Durchlauchtigkeit am 4. Decembris gemeldten 1681. Jahres Ihr Tugend- und Ruhm-volles Leben durch einen ſanfften und ſeeligen Tod, in Beyſeyn Dero Höchſtbetrübteſten Frauen

Gemahlin und beyden jüngern Printzen Durchlauchtigkeit beſchloſſen, welches Sie auf Zwey und Sechzig Jahre, Acht Monate, Fünff Tage, Sechs Stunden gebracht, durch welchen Todes-Fall das Stifft Naumburg und übrige Erb-Lande an Dero älteſten Printzens, Hertzog Moritz Wilhelmens, Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit, welche damahls nur vor einem Monat Dero Reiſe nach Franckreich angetreten, gediehen.

Es verhoffet beym Beſchluſſe dieſes Capitels und der Præliminar-Tractation der Verfaſſer, es werde ein Hochgeneigter Leſer nicht mißbilligen, daß, da im Vorhergehenden die vornehmſten Verträge und andere Stücke, welche zur Hiſtorie des Hauſes Sachſen-Zeitz und zur Politiſchen Beſchreibung des zu Selbigem geſchlagenen Stiffts und Erb-Lande dienen, theils kürtzlich angeführet, theils auch in Forma beygebracht; wann annoch eine kurtze Anzeige derer in ſothanen Stiffte und Erb-Landen befindlichen Städte, und was zumahl das Biſthum betrifft, Städtlein, Dörffer, auch Ritter- und Lehn-Güter, beyfüge.

I. Im Stifft Naumburg finden ſich:

1. Naumburg: Die Haupt-Stadt des Bißthums unfern der Saale, ein ziemlich groſſer Ort, in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend, ſechs Meilen von Leipzig, und drey Meilen von Jena, gelegen. Die Zeit ihrer Erbauung iſt ungewiß, (a) doch iſt es wahrſcheinlich, daß ſie zu Zeiten König Heinrich des Voglers erbauet worden. Weilen ſie aber in einem ſo guten und alles zur Nothdurfft auch Wolluſt hervorbringenden Boden gelegen, haben ſich bald viele Einwohner dahin gezogen, zumahlen da unter König Heinrich dem Vogler, Käyſer Otten dem Groſſen, und Marggraf Eckarden zu Meiſſen der Grund zu der neuen Burg, dem Biſchöfflichen Sitz, und dem reichen Kloſter zu Sanct Georgen, geleget worden. In dieſem letzten Kloſter ſoll das Bild gedachten Heiligen Georgens groſſe Wunder gethan haben, dahero auch viele Wallfarthen dahin geſchehen ſeyn. Welche Wallfarthen, abſonderlich diejenige, welche am Tage Petri und Pauli angeſtellet worden, Anlaß zu der Meſſe ge-

(a) Laurentius Peccenſtein, Chur-Fürſtl. Sächſiſcher Hiſtoriographus, führet im Andern Theil ſeines Theatri Saxonici Num. XXXV. pag. 172. verſchiedene Meynungen vom Urſprung dieſer Stadt an.

geben, die noch bis itzo an gedachtem Tage und andern folgenden daſelbſt gehalten wird, und der Stadt viele Vortheile bringet, doch hat die gute Stadt durch verſchiedene Brand-Schaden Vieles erlitten. Auf der ſo genannten Freyheit, welche neben der Stadt mit beſondern Mauren umſchloſſen, ſtehen, auſſer der ſehenswürdigen Dom-Kirche die Curien derer Dom-Herren deren an der Zahl zwölfe, und ſämmtlich der Evangeliſchen Religion zugethan ſind. In denen beyden Schulen, ſo wohl Cathedrali oder Epiſcopali, als auch der Stadt-Schule, ſind viele feine Subjecta auferzogen worden.

2. Zeitz/ eine feine Stadt in Meiſſen gelegen, und zum Stifft Naumburg gehörig; Liegt an der Elſter fünff Meilen von Leipzig, und drey von Naumburg. Sie iſt nur noch vor kurtzem die Reſidentz der jüngſten Sächſiſchen regierenden Linie geweſen. Den Namen Zeitz wollen etliche von der Heydniſchen Göttin Ziza, andere von Cizo, einem Arminiſchen Obriſten, herleiten; Gewiß iſt es, daß es ein Wendiſcher Name, dann auch die Wenden hie herum gewohnet haben. Heinrich der Vogler hat ſie zu erſt mit Mauren Anno 924. umgeben. Da noch die Römiſche Religion hier florirte, gieng eine ſtarcke Wallfahrt hieher, indeme die Jungfrau Maria gar viele Wunder hieſelbſt ſoll gethan

than haben. Itzo iſt auch noch ein Evangeliſches Stifft daſelbſt, ſo das kleine (reſpective des Naumburgiſchen Haupt-Stiffts) genennet wird, und ein Land-Stand mit iſt. Das Schloß iſt ſehr wohl gebauet, wie auch die darinn befindliche Dom-Kirche. So iſt auch ein gutes Gymnaſium oder Schule daſelbſt. Ditmari Chronic. Paul. Langii Chron. Citiz. Albini Meiſniſche Chronic. Topograph. Sax. Sup. Knauth. in Prodrom. Miſn. Illuſtr.

3. Städtlein **Oſterfeldt**, welches ehemahls ſeine eigene Grafen gehabt. (a)

4. Aemter: **Schönburg**, **Saleck**, **Hainsburg** } dabey Biſchöffliche alte Schlöſſer.

5. Klöſter,

(a) Dieſes Verzeichniß hat man aus M. Johann Zaderi Erſten Abriß und Entwurff des Naumburgiſchen Stiffts-Chronici, welches bisher im Manuſcripto gar geheim gehalten, uns aber von Herrn J. M. J. J. C. gütig communiciret worden, gezogen. Wiewohl es nachmahlen, vornemlich unter Ritter-und Lehen-Gütern, einige Veränderungen gegeben haben mag, welche aber dem Verfaſſer dieſes unwiſſend, der bloß dieſes Verzeichniß, wie es obgedachter in Naumburg-Zeitziſchen Stiffts-Sachen erfahrne Mann zu erſt verfaſſet, ohne jemand zu præjudiciren, hier inſeriret.

5. Klöſter, welche nach der Reformation theils zu Pacht-Gütern, als:

Poſau zu Zeitz,

theils zu Aemtern, als:

S. Georgen vor Naumburg,

dazu die Obedienz Grochlitz auch vor Naumburg,

6. Die Dörffer des Zeitziſchen Amtes inſonderheit ſeynd:

Aue
Beersdorff
Bockwitz
Bergißdorff
Bortzſchitz
Bornitz
Döbitzſchen
Dragsdorff
Droßdorff
Frauenhayn
Grana
Geißnitz
Golben
Gleina
Göbitz
Großoſida
Groß Pörten
Heinichen
Kleinenörten
Kötticha
Kleinoſide
Kadiſchen
Kundorff
Langendorff
Lontzig
Loitzſchitz
Lutzkewitz
Maßnitz
Minckwitz
Nißma
Nißbach
Nedeſſen
Oderwitz
Oelßen
Oßigk
Proſſen
Proſten
Prelitz

Raſperg

Raſperg
Röden
Rumsdorff
Sabiſſa
Sproſſen
Spora
Stocksdorff
Steſchwitz
Stockhauſen
Trauritz
Triſen
Taucha
Treglich
Torna
Techwitz
Watewitz
Wuitz
Wirchwitz
Werbenhain
Zangenbergk
Zipſendorff
Zſchelbach
Zſchetzſchdorff

Dazu kommen die Ritter - und Lehn-Güther :

Anlaigk
Breitingen
Croſſen
Crimtzſcha
Deſchwitz
Etzolshain
Eylau
Falckenhain
Geißnitz
Heuckewalda
Holſtein
Kana
Moſel
Meiſelwitz
Mödelſtein,
Nehemitz
Oſtra
Oderwitz
Predel
Plota
Preſtorff
Queßnitz
Rennßdorff
Rippicha
Retſen, Reuder
Silbitz
Steckelberg
Schöben
Traupitz
Teuritz

Thurn

Thurn	Watewitz
Wildenborn	Wilſchien
Weiſſenborn	Wuitz
Wildenhayn	Zweitzſchen,
Wittgendorff	Zſchempſchen,

Und noch viel andere Lehen-Güther, die ſich theils in andere Dörffer und Aemter auſſer dem Stifft mit einmiſchen.

II. Zu denen Erb-Landen gehöret/ und zwar:

1.) Im Marggrafthum Meiſſen

Pegau/eine mäßige Stadt/drey Meilen von Leipzig/an der Elſter/in einer ſchönen fetten und ſehr fruchtbaren Gegend/woher auch ihr Name rühren ſoll/gelegen. Ihr Urſprung und Erbauung iſt noch nicht gewiß/und wird von einigen denen Eudoſiis, einem Sueviſchen Volcke zugeſchrieben. Der berühmte Graf Wiprecht von Groitzſch der Aeltere/Marggraf zu Lauſitz/ſo um das Jahr Chriſti 1096. floriret/hat durch Fundirung des anſehnlichen und exemten Benedictiner-Kloſters zu Sanct Jacob daſelbſt (a) Vieles zum Aufnehmen dieſer

(a) Beſiehe hiervon das Chronicon Monaſterii Pegavienſis, welches Ioachimus Ioannes Maderus dem Chronico Montis Sereni ſive Lau-

dieſer Stadt beygetragen. Die Marggrafen von Meiſſen haben mit denen Aebten zu Pegau, welche groſſe Privilegia erlanget, dieſelbe auch nach Gewohnheit immer weiters extendiret, viele Strittigkeiten gehabt, wie denn insbeſondere, nach Anzeige eines alten Chronici, Marggraf Dietrich, dem Abt Sigfried Anno 1276. dieſe Stadt abgenommen, wiewohlen derer Marggrafen Gerechtſame, ehe noch das Cloſter gebauet, gegründet geweſen. Neuerer Zeit, und zwar im Jahr 1662. brachte Hertzog Moritz zu Sachſen-Zeitz dieſe Stadt von dem damahligen Chur-Fürſten, Johann Georg dem Andern, Anfangs wiederkäufflich, hernachmahls erblich, an ſich; hat auch Hertzog Friedrich Heinrich, Hochgedachten Hertzogs Moritz dritter Printz, als ein Apanagiatus, Anfangs ſeine Reſidentz daſelbſt genommen Nur neulich iſt dieſer Ort durch die glückſeeligſte Wiederkehr Herrn Hertzog Moritz Wilhelms Hoch-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit ſehr erfreuet worden. Conf. Peccenſtein Theatro Saxon. Part. III. pag. 123. Topographia Saxoniæ pag. 149. Edit. Francofurt. 1659.

2.) Im

terbergenſi von pag. 241. bis 268. beydrucken laſſen, welche Collection zu Helmſtädt 1665. 4to heraus kommen.

2.) Im Oſter-Lande/ und Thüringen/

1. **Neuſtadt** an der Orla; Eine feine Stadt, ſo in Meiſſen gelegen, und daher der Neu-Städtiſche Creyß ſeine Benennung hat. Das oberhalb der Stadt gelegene Schloß heißt Arnshaug, und giebt dem Amte den Namen, wie denn vor dieſem beſondere Grafen auch darauf gewohnet, die davon die Grafen von Arnshaug genennet worden. Der Ort iſt mit 3. andern aſſecurirten Aemtern occaſione der Gothaiſchen Execution von dem Sachſen-Erneſtiniſchen Hauſe an das Albertiniſche gekommen. Er gehöret vor kurtzem der Jüngſten oder Sachſen-Zeitziſchen Linie des Albertiniſchen Hauſes, und hat Hertzog Friedrich Heinrich, der Bruder des regierenden Hertzogs Moritz Wilhelms, ſeine Reſidentz, die Er ehemals in Pegau gehabt, hieher gelegt; woſelbſt Er auch Anno 1714. geſtorben. Es lebet aber Seine Wittwe, Anna Friderica, gebohrne Hertzogin von Hollſtein-Wieſenburg, noch allda. Sein hinterlaſſener Printz, Moritz Adolph, aber hält ſich bey ſeinem Herrn Vetter, dem Cardinal von Sachſen, auf, und hat ſich auch zur Römiſchen Religion bekennet.

2. **Weyda.** Eine Stadt und Amt im Oſter-Lande, oder in dem Neuſtättiſchen Creyß des Meißner-Landes gelegen, und dem Hertzog Moritz Wilhelm von Sachſen, itztregierenden Herrn in der jüngſten oder Vierten Linie des Sachſen-Albertiniſchen Hauſes, ſo ehedem zu Zeitz reſidiret hat, zuſtändig; dahin er auch nach der Religions-Veränderung ſeine Reſidentz verleget hat. Die Stadt ſoll von dem Waſſer Weida, das alda durchflieſſet, den Nahmen haben. Das Schloß aber heißt die Oſterburg. Vor dieſem hat ſie ihre eigne Herren gehabt, unter welchen Anno 1149. Heinrich, Edler Herr von Weyda, bekannt iſt, von welchem die Grafen Reuſſen entſproſſen. Als aber Käyſer Carl der vierte wider die Herren Reuſſen Krieg führete, und ihnen etliche Oerter abgenommen, hat Er deren einige Marggraf Friedrich dem Strengen von Meiſſen gegeben, worunter auch dieſer Ort mit geweſen. Conf. Zeilleri Itiner. German. Planeri Hiſtor. Variſciæ.

3. **Das Amt Tautenburg.** Dieſes fiel, nach Abſterben des letzten Herrn Schencken, Herrn Chriſtians, Anno 1640. an das Chur-Fürſtliche Haus-Sachſen. Es beſtehet ſolches aus drey beſonderen Herrſchafften, als Frauen-Prießnitz, Tautenburg, und Niedertrebra, nebſt ihren zugehörigen Dorffſchafften, deren in die zwantzig, und welche ihren beſondern Superintendenten und Beamte haben.

Frauen-Prießnitz, ein Flecken, liegt in einer feinen und ziemlich fruchtbaren Gegend diſſeit der Saale. Es befindet ſich noch allda ein altes Schloß, worauf die älteſte und Stam̃-Linie derer Herren Schencken reſidiret, ſonſt trifft man auch das Erb-Begräbniß obgedachter Herren Schencken daſelbſt an.

Tautenburg war vor dieſem ein feines Luſt- und Berg-Schloß mitten in dem Forſte gelegen, wurde Anno 1234. von Rudolpho II. Herrn von Vargila erbauet; nach dem iſt das Hoch-Fürſtliche Amt dahin verleget worden. Sonſt haben Ihro Hoch-Fürſtliche Durchl. Hertzog Moritz Wilhelm ſich zum öfftern in dem nahe daran gelegenen ſchönen Forſte mit Jagden divertiret.

Niedertrebra an der Ilme, hat vor itzo ſeinen beſondern Beſitzer, Herrn Dietrich Lebrechten von Bodenhauſen.

3.) Im Voigt-Lande.

1. **Plauen**/ vor itzo die Haupt-Stadt im Voigt-Lande, ein ſehr alter Ort, welcher vormahls denen Herren Voigten von Plauen und Herren zu Gera zuſtändig geweſen, unter Chur-Fürſt Ernſten aber Anno 1464. an das Haus Sachſen gebracht worden. Das Schloß daſelbſt iſt gleichfals gar alt.

4.) In der Gefürſteten Grafſchafft Henneberg.

1. **Schleuſingen:** Stadt und Schloß in der Grafſchafft Henneberg, an zwey Waſſern, deren das eine die Schleuß, das andere die Nahe genennet wird, gelegen; das geiſtliche Conſiſtorium allda, und das berühmte Gymnaſium hat der letzte Gefürſtete Graf von Henneberg, Georg Ernſt, eröffnet Anno 1577. Der Ort war vor dieſem der Gefürſteten Grafen Reſidentz; Der letzte davon, welcher Anno 1583. den 12. Decembris geſtorben liegt allhier begraben, da denn auch das Fürſtliche Wapen und Inſiegel zerſchlagen, und ins Grab geworffen worden. Das Schloß, darauf die Landes-Regierung und Conſiſtorium iſt, nebſt der Stadt und Amt, gehört dem Hertzog von Sachſen-Weyda, das Gymnaſium aber iſt gemeinſchafftlich, gleichwie die Reichs- und Creyß-Vota, und noch andere Fürſtliche Hennebergiſche Dinge mehr, mit etlichen Hertzogen von Sachſen aus dem Erneſtiniſchen Hauſe. Es hat ſonſten noch in dieſer Gefürſteten Grafſchafft Henneberg der Hertzog von Sachſen-Weyda die Stadt und Amt Suhla, das Amt Kündorff, Amt Benshauſen, Klöſter Rhor und Veſſera. Conf. Zeileri Topographiam Franconiæ.

1664. Hertzog MORITZ WILHELMS Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit ſeynd, wie aus vorhergehenden Capitel erhellet, der Geburth nach, der Erſte Printz von Hertzog Moritzens Andern Hoch-Fürſtlichen Gemahlin geweſen. Sie erblickten zu gröſtem Vergnügen Dero Hoch-Fürſtlichen Eltern und ungemeinen Freude des gantzen Landes, am 12. Martii des 1664. Jahres das

Geburth. Licht der Welt, und wurden bey dem hierauf erfolgten Actu der Heiligen Tauffe, nach Dero Herrn Vater und Mütterlichen Groß-Herrn

Vater,

Vater, Hertzogs Wilhelms zu Weimar Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, benennet, um Ihnen dadurch zugleich ein beſtändiges Andencken der Gottes-Furcht und Tugenden dieſer beyden unvergleichlichen Printzen einzuprägen. Daß Dero Erziehung und Information in allen Dero Hohen Geburth gemäſſen Wiſſenſchafften mit behöriger Klugheit und Vorſicht eingerichtet geweſen ſeyn müſſe, hat der glückliche Ausgang genugſam erwieſen, da Ihro Durchlauchtigkeit als der Gelehrteſte Printz unſerer Zeiten bewundert worden. Es wurde dieſes hochwichtige Werck unter der klugen Aufſicht Dero damahligen Hof-Meiſters, Herrn Ernſt Ludwig von Pöllnitz, nachmahligen Chur-Fürſtlichen Sächſiſchen geheimden Raths und Cantzlern, von denen Herren Mitternacht und Herrn Gebler, deren erſterer hernachmahlen zum Hoch-Fürſtlichen Hof-Rath ernennet worden, der andere aber den Cha-

Erziehung und Information.

racter eines Raths erhalten, glücklich fortgeführet. Die Frantzöſiſche Sprache wurde Ihro Durchlauchtigkeit von einem Schweitzer, Namens Choncaz, beygebracht, in dem Italiäniſchen perfectionirten Sie ſich auf Dero Reiſe nach Italien, haben auch übrigens eine ziemliche Erkänntniß der Engeländiſchen und anderer Occidentaliſchen Sprachen erlanget. Nachdem nun ſolcher Geſtalt Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſo wohl durch Ihr fürtreffliches Naturel, als ſorgfältigſte Anleitung, durch Erlernung Ihro Hohem Stande zuträglicher Wiſſenſchafften und Sprachen Sich geſchickt gemacht, fremde Länder zu beſehen, und dererſelben gute Anſtalten, auch Fehler zu bemercken, haben Sie nach gemachten benöthigten Anſtalten, Dero Reiſe nacher Franckreich im 1681ſten Jahre unter
1681. GOttes Geleite angetreten. Dero Suite beſtunde aus folgenden Perſonen:

Reiſe nach Franckreich.

I. Herrn

1. Herrn Hof-Meiſter von Schwartzenfels, 1681.

2. Herrn Cammer-Juncker von Watzdorff, nachmahligen Stiffts-Rath,

3. Herrn Cammer-Juncker von Einſiedel, itzigen Hoch-Fürſtlichen Sachſen-Gothaiſchen Cantzlar zu Altenburg,

4. Herrn Evander, als Reiſe-Secretair und nachmahligen Cammer-Rath,

Einem Cammer-Diener, dem Leib-Barbier Hayner, und zweyen Laquays.

Ihro Durchlauchtigkeit reiſeten aus der Fürſtlichen Reſidentz zur Moritzburg an der Elſter den 7. Novembris Vormittags gegen halb zehen Uhr ab, unter Begleitung Dero beyden Herren Brüdere, Herrn Chriſtian Auguſti und Herrn Friedrich Heinrichen Durchlaucht. Durchl. wie auch derer ſämmtlichen

1681. Herren Räthe und Hof-Cavalliere, welche aber ein wenig über Granaue von Hocherwehnter Ihro Durchlauchtigkeit nochmahlen Abſchied nahmen, und wieder nacher Zeitz zurück kehreten, die beyden Hoch-Fürſtlichen Herren Brüdere aber giengen folgends bis nach Zwätzen, der Balley Thüringen Sitz, vier Meilen von Zeitz gelegen, fort, dahin Sie denn ſämmtlichen gegen vier Uhr Nachmittags anlangeten, und in dem Commenthur-Hofe daſelbſten Ihren Abtritt nahmen. Eine halbe Stunde ohngefähr nach der Ankunfft lieſſe ſich bey Ihro Durchlauchtigkeit der von Harſtall anmelden, und überbrachte von der Jenaiſchen Herzogin Durchlauchtigkeit, einer gebohrnen Prinzeßin von Tremouille, verſchiedene Recommendations-Schreiben an einige Groſſe des Frantzöſiſchen Hofes. Bey darauf gehaltener Tafel wurde von etlichen Landes-Kindern, welche zu Jena Studirens halben ſich auf-

 hielten,

hielten, unter einer kleinen Muſic, 1681.
Carmina votiva in Unterthänigkeit
præſentiret. Folgenden Tages
nahmen Sie von Dero Herren
Brüdern Abſchied, und langten in
Erfurt an, allwo Ihro Durchlauch-
tigkeit ſich nicht als einen Hertzog
von Sachſen tractiren lieſſen, ſon-
dern den Anfang machten, in-
cognito zu leben, in Eiſenach aber
doch den 10. Novembris, in Ab-
weſenheit Herrn Hertzog Johann
Georgens Durchlauchtigkeit, Dero
Frau Gemahlin, der Frau Marg-
gräfin von Anſpach, und Prinzeßin
Durchl. Durchl. die Viſite gaben.
Hierauf ſetzten Sie Dero Reiſe
über Vacha, Fulda, Gelnhauſen,
Offenbach, nach Franckfurt fort,
allwo Sie den 14. Novembris an-
langeten, und mit denen Kauff-
leuthen, wegen Ubermachung derer
Wechſel, die behörigen Diſpoſitio-
nes machen lieſſen. Es ſuchten
daſelbſten die damahls in Franck-
furt anweſenden Frantzöſiſchen Ab-
geſandten Ihro Durchlauchtigkeit

1681. eine Viſite zu geben, es wurde aber ſolche Ehrerbiethung von Ihro Durchlauchtigkeit nicht acceptirt, ſondern es lieſſen ſich Dieſelbe vor dieſe Offerten bedancken, und proteſtirten darwider, daß Sie ſothane Ehr-Bezeigung dißmahl nicht annehmen könnten, weiln Sie incognito lebten, und als ein bloſſer Graf tractiret ſeyn wollten, ſchickten auch alſofort Ihren Hof-Meiſter den Herrn von Schwartzenfels zu denen Herren Geſandten, Ihnen ein Gegen-Compliment zu machen, weiln aber gleich unter Weges, als erwehnter Herr von Schwartzenfels zu denen Herren Abgeſandten fahren wolte, deroſelben Secretarius ihm begegnete, und ſie, die Herren Abgeſandten entſchuldigte, daß ſie wegen abgehender Poſten ſehr occupirt wären, und neben nochmahligen Glück-Wunſch auf die Reiſe, den verlangten Paſport überbrachte, ſo kehrete der Herr Hof-Meiſter wieder in das Logier. Den 15. Novembris fuhren

Ihro

Jhro Durchlauchtigkeit nach dem 1681.
Rath-Hauſe, beſahen die Auream Bullam, begaben ſich hierauf nach der Jüdiſchen Synagoge, nahmen ſelbige in Augenſchein, und höreten von dem Juden-Cantor einige rationes an, warum ein und anders bey ihnen auf dieſe oder jene Weiſe gehalten würde. Es lieſſen auch gedachten Tages Jhro Durchlauchtigkeit den frommen und gelehrten Theologum, Herrn Dr. Philipp Jacob Spenern, damahligen Seniorem Miniſterii zu Franckfurt, zur Abend-Tafel invitiren, der ſich auch gegen ſechs Uhren einſtellete, und bis nach neun Uhren bey Jhro Durchlauchtigkeit verharrete, da dann ſo wohl vor, als unter und nach gehaltener Tafel von verſchiedenen Materien diſcuriret worden. Es kam auch vor der Tafel der Geheimde Rath und Abgeſandte vom Hauſe Sachſen Weimar, Herr Ludolff, und wartete Jhrer Durchlauchtigkeit auf. Nach gemachten nöthigen Anſtalten zu fernerer

Reiſe

1681. Reiſe gienge Dieſelbe durch die ſchöne und anmuthige Berg-Straſſe, nachmahls über Heidelberg, Raſtatt, Stollhofen, nach Straßburg, woſelbſt Sie den 20. Novembris anlangeten, alles Merckwürdige, zumahlen im Münſter, in Augenſchein nahmen, auch auf dem ſchönen und überaus hohen Thurn die Gröſſe, und vortreffliche Situation dieſer anſehnlichen Stadt beſahen, und gar ſehr bedaureten, daß ſolche in fremden Händen gelaſſen werden müßte. Folgends giengen Sie durch Zabern, Luneville, Nancy, Toul, Bar le Duc, Chalons, beſahen überall das Merckwürdigſte, langten endlich den 4. Decemb. zu Paris glücklich an, und nahmen Dero Quartier dans la Rue Jacob Hôtel de Monſr. Beſançon, wurden auch ſo bald von denen daſelbſt anweſenden Sachſen-Eiſenachiſchen Durchlauchtigſten Printzen complimentiret, auch Ihnen von verſchiedenen Standes-Perſonen, als dem Grafen von Naſſau, jungen Grafen

Ankunfft in Paris.

von

von Zintzendorff, beyden jungen 1681.
Grafen von Tättenbach, und Baron
Stein, beſucht, machten hierauf zum
Exercitio im Tantzen und weiterer
Excolirung der Frantzöſiſchen Spra-
che ſogleich einen Anfang. Den
25. Decembris, als am Heiligen
Chriſt-Tage, lieſſen Ihro Durch-
lauchtigkeit in des Herrn Hof-
Meiſters Chambre, von 10. bis
halb 12. Uhr, mit Leſen, Bethen
und Singen den Gottesdienſt ver-
richten, weiln Sie ein und anderer
Urſachen wegen ſelbiges Tages
nicht anfangen wollten, zu dem
Däniſchen Ambaſſadeur zu fahren,
und daſelbſt den Gottesdienſt zu
halten, wie Sie denn auch an fol-
genden Feyer-Tagen damit conti-
nuiren lieſſen. Selbigen Tages
bekamen Sie von dem Veldentzi-
ſchen Printzen, und zweyen jungen
Grafen von Hanau die Viſite, und
gaben ſolche hinwieder den 27. De-
cembris an obbemeldte vornehme
Perſonen, wurden auch den 28. De-
cembris, nach abermals gehaltenem
Gottes-

1681. Gottesdienſt und Tafel, von des Printzens von Oſt-Frießland Durchlauchtigkeit, und zweyen jungen Grafen von Waldeck, beſuchet. Den 30. Decembris bekamen Sie die Viſite von Monſr. le Comte de Roy, einem der Reformirten Religion zugethanen, wackern, aufrichtigen Herrn, an welchen Sie von der Hertzogin zu Sachſen-Jena Durchlaucht. recommendiret worden, von welchem Sie den 31. Decembris einen Brief erhielten, und in ſelbigem zwey andere, einen von der Hertzogin von Jena Durchlauchtigkeit, und den andern von dem Herrn Dom-Probſt von Pöllnitz, eingeſchloſſen, darinnen Sie die erſte traurige Poſt von dem unvermutheten Todes-Fall Ihres Herrn Vaters Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit, welcher den 4. Decembris, als den 2. Sonntag nach dem Advent, geſchehen, erhielten, worauf durch den Kauffmann Bernhard noch zwey Briefe, eingeſendet wurden, daraus dieſes völlig erhellete,

Abſterben Dero Herrn Vaters Durchl.

wo-

wodurch deñ ſo wohl Ihre Fürſtliche 1681.
Durchlauchtigkeit, als auch Dero ſämmtliche bey ſich habende Bedienten, zum höchſten betrübet worden. Nachmittags bekamen Ihro Durchlauchtigkeit von dem Printzen von Eiſenach durch Dero Hof-Meiſter, Printzen von Oſt-Frießland, und Herrn Grafen du Roy die Condolenz - Complimenten wegen ſolchen Hohen Trauer Falls und ſchweren Verluſts, ſeynd auch mit letzten wegen Ihrer Durchlauchtigkeit Rück-Reiſe verſchiedene Abreden genommen worden; Es haben ſich auch Ihre Durchlauchtigkeit wegen Alteration etwas übel befunden.
Den 1. Januarii Styli Novi beſahen 1682.
Sie den Circle Royale, den 4. Januarii l'Arc Triomphal, den 5. dito aber Val de Grace, l'Obſervatoire und andere notable Dinge. Den 6. Januarii fuhren Ihre Durchlauchtigkeit nach St. Germain, unter Weges aber zerbrach Dero Kutſche gleich auf der Brücke über

der

1682. der Seine bey Chateau, und hätten Sie ein groſſes Unglück haben können, wenn ſolches Göttliche Güte nicht abgewendet, als Sie aber daſelbſt angelanget, beſahen Sie, durch Addreſſe des Monſr. le Comte de Roy, des Königs und der Königin Zimmer, auch bey der Tafel, des Königs in Franckreich Majeſtät ſpeiſen. Den 7. Januarii reiſeten Ihro Durchlauchtigkeit nach Verſailles, weilen aber dieſen Tag der König an ſolchem Ort erwartet wurde, bekamen Sie das Schloß nur von auswendig zu beſehen, die Menagerie und den ſchönen Garten aber haben Sie ziemlich perluſtriret. Den 9. Januarii giengen Ihro Durchlauchtigkeit zum andernmahle nacher Verſailles, allwo Sie dieſes prächtige Schloß, folgends den Garten und andere Merckwürdigkeiten, auch das Schloß zu St. Clou, und den dabey befindlichen Garten beſahen, bey Dero Retour aber Schreiben von Herrn Hertzogs Johann Geor-

gens

gens zu Sachſen-Eiſenach, und Herrn Hertzog Friedrichs zu Sachſen-Gotha Hochfürſtl. Hochfürſtl. Durchl. Durchl. fanden, und hierauf völlige Anſtalt zur Abreiſe von Paris machten, welche auch den 12. Ianuarii zu Pferde erfolgte, und über Chalons, Baar le Duc, Luneville, Saarburg, Zabern, auf Straßburg geſchahe, alwo Sie den 21. Ianuarii eintraffen. Den 23. Ianuarii verließen Sie Straßburg, und kamen nach Raſtadt, da Sie vorhero eine halbe Stunde von dieſem Orte in groſſer Waſſers-Gefahr geweſen, und über hundert Schritte dergeſtalt im Waſſer gefahren, daß ſelbiges in die Sitze gegangen. Den 14. dito geriethen Sie ohngefähr drey Viertel Stunden von Raſtadt wieder in ziemlich groſſe Waſſers-Noth, konnten auch nicht weiter fortkommen, ſondern es mußte der Kutſcher abſteigen, und die Pferde abſpannen, da dann ſo wohl Ihro Durchlauchtigkeit als bey ſich habende Cavalliers und

Abreiſe von Paris.

1682 Bediente einer nach dem andern auf denen Pferden, ohngefehr hundert und funffzig und mehr Schritte, zurück zu reiten genöthiget wurden, worauf Sie unter Göttlichem Geleit, in möglichſter Eyl, Ihre Reiſe über gewöhnliche Orte proſequirten, und den 29. Ianuarii Abends um ſieben Uhr in Dero Reſidentz-Stadt Zeitz zu Pferde glücklich und geſund ankamen. Immittelſt aber nach erfolgtem Ableben Dero Herrn Vaters, waren den 6. Decembris, wegen des Dom-Capituls zu Naumburg, der Herr Dom-Probſt von Pöllnitz, und der Sub-Senior, auch Stiffts-Raht Herr Magnus von Schauroth, nach Zeitz gegangen, in Abweſenheit des neuen Herrn Adminiſtratoris dasjenige in Acht zu nehmen, was ihnen nach Inhalt der Anno 1678. mit Hertzogs Moritzens Durchlauchtigkeit, aufgerichteten Perpetuirlichen Capitulation oblage. Es hatte auch folgenden 7. Decembris Ein Hoch-Edler Raht der Stadt

Ankunfft zu Zeitz.

Naum-

Naumburg einige ihres Mittels 1682
zu Einem Hoch-Würdigen Dom-Capitul in die Capituls-Stube abgefertiget, und vermelden laſſen, daß ſie inmittelſt Einem Hoch-Würdigen Dom-Capitul getreu und gewärtig ſeyn wollten, welches auch die anweſenden Herren des Dom-Capituls acceptiret, und ſich gegen ſelbige gar gütig erzeiget, ſie auch des Hand-Gelöbniſſes erlaſſen. Was ſonſten Hochgedachten Herrn Hertzogs Moritzs Durchlauchtigkeit Chriſtmildeſter Gedächtniß vor Diſpoſitiones wegen Regierung Dero hinterlaſſener Lande gemachet, beſaget oben inſerirtes Hoch-Fürſtliches Teſtament. Alldieweilen aber die damals Regierende Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen, Herr Johann Georg der Dritte,* bey

Q 2 dieſer

* Höchſtgedachte Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit hatten allbereit, durch Dero geheimden Raht und Cantzlar, Herrn Heinrich Gebharden von Miltitz, de dato Schloß Ortenburg zu Budißin, den 20.30, Decembris 1680. eine Proteſtation

1682 dieſer Veränderu g vor nöthig und convenable zu ſeyn erachtet, wegen Dero Gerechtſame zu vigiliren, ſo ließen Sie bald nach dem Hochſeeligſten Hintritt Herrn Hertzog Moritzs, ein Patent, de dato Dreßden den 20. Decembris 1681. an Ritterſchafft, Städte und ſämmtliche Unterthanen, wegen Adminiſtration derer von Herrn Hertzog Moritz hinterlaſſener Lande ergehen, welches alſo lautete:

Von GOttes Gnaden Wir Johann George der Dritte / Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graf in Thüringen, Marg-Graf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burg-Graf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenſtein;

wider Dero Herren Vettere, wegen des Iuris ſublimis Territorii & Superioritatis vor denen zu Meißen verſammleten Landſchaffts-Deputirten übergeben laſſen, welche in Herrn Johann Chriſtian Lünigs, Teutſchen Reichs-Archivs Partis Specialis Continuatione Secunda der Vierdten Abtheilung Andern Abſatz Num. CXXXVI. pag. 630. befindlich.

ſtein; Thun der Schrifft- und Amt-ſäßigen Ritterſchafft, auch denen Schrifft-und Amt-ſäßigen Städten des Neuſtädtiſchen Creyſes, und der Amt-ſäßigen Ritterſchafft, Schrifft- und Amt-ſäßigen Städten der Voigtländiſchen Aemter Plauen und Voigtsberg, ferner denen Beamten und ſämmtlichen Unterthanen beſagter und folgender Aemter, als Weyda, Arnshaugk, Ziegenrück, Pauſa, Triptitz und Mildenfurth, nicht weniger denen Lehens-Leuten und Unterthanen derer Herrſchafften Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra kund und zu wiſſen: Demnach Wir benachrichtiget worden, daß der Hochwürdig-Durchleuchtig- und Hochgebohrne Fürſt, Unſer freundlich lieber Vetter und Gevatter, Herr Moritz, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Land-Graf in Thüringen, Marg-Graf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, der Balley Thüringen Statt-Halter, durch Göttliche Schickung, am 4. dieſes, durch einen ſanfft und ſeeligen Tod, von der Welt abgeſchieden, und euch, denen obbemeldten Vaſallen und Unterthanen, ohne dem gnugſam bekannt und unverborgen, wie und welcher Geſtalt Ihr Unſern Chur- und alten Erb-Landen, als zugehörige Membra und Stücke, incorporiret,

von dieſem Corpore unito, bey welchen Uns das univerſale Territorium und Superiorität zuſtändig, auch nicht könnet getrennet, oder in andere Adminiſtration gezogen werden; In ſolchem Abſehen, und übriger bekannter Reſervatorum halber aber ihr eurem jedesmahl regierenden Chur-Fürſten mit Eyd und Pflichten verbunden blieben, und von Unſers Hochſeeligſten Herrn Vaters Gnaden in ſolchen Pflichten bey der Anno 1657. auf gewiſſe Maße beſchehenen Ubergabe, behalten, und derer nicht erlaſſen, Wir auch dieſelbe, bey euch renoviren zu laſſen, gleich bey vielen Oertern mehr geſchehen, biß dato kundbarer Maßen verhindert worden, und dann ſo wohl dißfalls, als bey oberwehnt erfolgten Todes-Fall, es die Beſchaffenheit erreichet, daß, Zeit währender Minorennität Unſers unmündigen Vetters, Hertzog **Moritz Wilhelms** zu Sachſen Liebden, **Wir die** *Adminiſtration* **zu Abbruch Unſerer Chur-Fürſtlichen Würde und Rechte/ wider die beſtändige Verfaſſung des Chur-Hauſes und dazu gehöriger Land und Leute/ und wider das von mehr als einem** *Seculo* **her ununterbrochene Herkommen/ niemand anders verſtatten/ noch** *Statum in Statu formi***ren/ und Uns Unſern Chur-Fürſtlichen** *Reſpect* **und Befugniß entziehen laſſen können;** So wollen Wir Uns zwar nicht verſehen, daß hierinnen etwas

vorge-

vorgegangen, oder auch einig Hand- oder ander Gelöbniß angemuthet worden ſeyn ſolle, viel weniger euch ingeſammt zutrauen, daß ihr obigen zu entkegen etwas einzugehen, entweder bereits ſolltet haben euch bewegen laſſen, oder noch künfftig zu dergleichen verſtehen werdet. Weilu aber die Nothdurfft erfordert, dieſes alles euch zur Wiſſenſchafft, gleich wie Wir euch, denen bey itzigen Landes-Convent alhier gegenwärtigen von Ritterſchafft und Städten, vermittelſt Unſerer Landes-Regierung, gebührende Anzeige thun laſſen, ferner öffentlich zu bringen; Als haben Wir, euch hierdurch ſammt und ſonders deſſen zu erinnern, vor nöthig erachtet, mit dem angehängten ernſtlichen Befehl, ihr wollet euch in keine anderwärtige Erb-Huldigung, Lehens- oder andere Pflicht, es ſey durch Handſchlag oder auf andere Weiſe, oder ſonſt etwas Uns Præjudicirliches einlaſſen, oder einige Jurisdiction, auſſer bey Uns und Unſerm Ober-Hof-Gerichte zu Leipzig, dahin Wir bereits gemeſſene Verordnung, auch wie der Stylus inzwiſchen zu führen, ergehen laſſen, ihr, die Amtſaßen, aber keine Inſtanz bey denen Beamten, ſo von Uns nicht confirmiret, agnoſciren, maßen Wir nacher Zeitz gehöriges Orts dißfalls albereit ebenmäßige Andeutung, auch reſpective Befehl und Inhibition gethan, euch, denen Haupt- und Amt-Leuten, aber ſolche hiermit, und in Krafft

dieſes thun und ertheilen. Sollter ihr Abweſende auch auf allen unvermutheten Fall bereits etwas vor und ohne Uns von jemands anders Geboth oder Verboth angenommen haben, ſo laſſen Wir es billig zu eurer künfftigen Verantwortung geſtellet ſeyn; Caſſiren und annulliren jedoch ſolches Krafft dieſes hiermit itzt und alsdenn, und ſo dann alſo itzt, und befehlen euch, an niemand anders, als Uns, euch zu halten, und Unſers fernern Geboths und Verboths, ſo Wir euch vor Uns und wegen Unſers obgedachten unmündigen Vetters, Hertzog **Moritz Wilhelms** zu Sachſen Liebden, thun werden, bey Vermeidung ernſten Einſehens, zu gewarten, wobey denn Unſers Chur-Fürſtlichen Schutzes und nachdrücklichen Manutenenz ihr euch zu verſichern. Sollte nun, deſſen Wir Uns um ſo viel weniger verſehen, je mehr nicht allein dasjenige, was Uns obangedeuter Maßen zuſtehet, Wir zu conſerviren, ſondern auch vorbenanntes Unſers unmündigen Vetters Liebden hierdurch zu proſpiciren gemeinet, euch etwas Widriges zugemuthet werden, habt ihr ſolches ungeſäumt unterthänigſt zu berichten, auch in eiligen Fällen an Unſere nächſte Beamte und Kriegs-Officiers euch zu halten; Geſtalt Wir denn hierunter allen Unſern Creyß-Haupt-Leuten und Beamten, auch den Commendanten von der Miliz, ſo ſich ſelbiger Orten befinden, oder künfftig befinden werden,

allen

allen denenjenigen, ſo hierwieder beläſtiget werden ſollten, gebührend zu aſſiſtiren, und dieſelben unſertwegen zu ſchützen, ernſtlich anbefohlen. Wornach ihr euch zu achten. Uhrkündlich haben Wir dieſes Patent eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Chur-Secret vordrucken laſſen. Geſchehen zu Dreßden, den 29. Decembris Anno 1681.

Johann George/
Chur-Fürſt.
(L. S.)

Nachdem aber Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit durch Göttliche Gnaden-Verleihung den 12. Martii 1682. nach Erfüllung des Achtzehenden Jahres Ihres Hoch-Fürſtlichen Alters, die Stiffts-Mündigkeit erreichet; iſt, zu Folge derer mit dem Hohen Chur-Hauſe Sachſen errichteten Pactorum, insbeſondere der perpetuirlichen und reſtringirten Capitulation, welche oben gehörigen Orts inſeriret, das gewöhnliche Inſtrumentum Poſtulationis von einem Hochwürdigen Dom-Capitul, zu Zeitz in dem Reſi-

1682

Wird Stiffts-mündig.

Erhält das Inſtrumentum Poſtulationis.

dentz-Schloße zur Moritzburg an der Elſter, gebührend überreichet worden, welches Instrumentum alhier billig beygebracht wird, und in Forma alſo lautet:

WIr Dom-Probſt, Dom-Dechant, Senior, und Capituls-Gemeinde der Stiffts- und Dom-Kirchen zu Naumburg, hiermit und in Krafft dieſes Briefs uhrkunden und bekennen: Demnach der weyland Hoch-Würdigſte, Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Moritz / Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Land-Graf in Thüringen, Marg-Graf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, und der Balley Thüringen Stadthalter, ꝛc. unſer Gnädigſter Fürſt und Herr, Chriſtmildeſter Gedächtniß, durch GOttes des Allmächtigen Schickung und Verſehung, aus dieſem Jammerthal ſeeliglichen abgeſchieden, Deſſen Seele der barmhertzige GOtt gnädig ſeyn, auch Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit und uns allen am jüngſten Tage eine fröhliche Auferſtehung verleihen wolle! und alſo durch Deſſelben tödtlichen Abgang das Stifft Naumburg ohne Regierenden Herrn und Haupt verlaſ-

ſen; So iſt von Uns dem Dom-Capitul, in unſerer allgemeinen Capitular-Verſammlung nothdürfftig erwogen und bedacht worden, was Groſſes unſerm Stiffte und Capitul, ſo wohl auch deſſen Lande, Ständen und Unterthanen daran gelegen ſeyn wolle, daß es bey dieſen ſorglichen und gefährlichen Läufften, und geſchwinden Zeiten, dermaßen mit einem regierenden Herrn wiederum möge verſehen werden, damit die wahre Chriſtliche Religion in denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründet, und in der Anno 1530. übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion und derſelben Apologia verfaſſet, zuſammt denen dazu geordneten Ceremonien, wie es, Vermöge der von Fürſt Georgen zu Anhalt aufgerichteten, und bißher gehaltenen Kirchen-Agenda, durch Chur- und Fürſten, auch andere der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandte Reichs-Stände geordnet, gantz unverrückt gelaſſen, und auf unſere Nachkommen gepflantzet, wie auch Recht und Gerechtigkeit, Friede, Ruhe und Einigkeit, gute Policey und Ordnung erhalten werden möge. Wann dann der vielfältigen Gnade und Wohlthaten, ſo von dem Höchſt-löblichſten Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen Einem allgemeinen Dom-Capitul und dem Stiffte bißhero erwieſen worden, wir uns unterthänigſt erinnert, und dahero zu Demſelben ein beſonderes unterthänigſtes gutes Vertrauen, auch

treuhertzige Affection gewonnen, und was Höchſtgedachten Hauſe Sachſen zu Ehren, Aufnehmen und Gedeyhen gereichet, unterthänigſt zu befördern, geneigt und willig ſind; Als haben Wir demnach, aus vorgehabten zeitigen Rahte und eigenen Bewegniſſe, mit Anruffung Göttlicher Hülffe, und im Namen der unzertheilten Heiligen Dreyfaltigkeit, GOttes des Vaters, Sohnes und Heiligen Geiſtes, den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Moritz Wilhelmen**/ Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meißen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenſtein, Unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, zu Unſerm und des Stiffts Naumburg Adminiſtratorn zu poſtuliren, capitulariter bewilliget und geſchloßen; Poſtuliren auch Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu unſerm und bemeldten Stiffts Naumburg Adminiſtratorn hiermit und in Krafft dieſes Briefs, und thun hierauf Höchſtgedachte Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit wir unterthänigſt erſuchen, und bitten, daß Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit Gnädigſt geruhen wolle, in obangezogene unſere Poſtulation zu conſentiren, dieſelbe, auf vorher gegangene Approbation der Anno 1678. abgefaßten perpetuirlichen Capitulation, und

Aus-

Ausantwortung der abgeredeten Reverſalien, von Uns gnädigſt auf- und anzunehmen, und, unſerm unterthänigſten Vertrauen nach, das Stifft hinführo zu adminiſtriren. Inſonderheit aber wollen Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit bey dieſer Poſtulation ſo wohl Uns das Dom-Capitul, als das gantze Stifft, dann deſſen Stände, ſämmtliche Unterthanen und männiglich bey allen wohlhergebrachten Rechten, Gerechtigkeiten, Freyheiten, Exemtionen, Immunitäten, Gewohnheiten und Ordnungen gnädigſt ſchützen und handhaben, auch Sich uns und dieſelbe allerſeits zu gnädigſter Hulde, Schutz und Schirm befohlen ſeyn laſſen. Zu Uhrkund haben Wir Unſers Capituls Inſiegel an dieſen Brief wiſſentlich hängen laſſen. Geſchehen zu Naumburg, am 15. Martii nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seeligmachers Gebuhrt, im Eintauſend, Sechshundert und Zwey und Achtzigſten Jahre.

Deme zu Folge traten Ihre Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit, als Poſtulirter Adminiſtrator des Bisthums Naumburg, die würckliche Stiffts-Regierung an, und wurden am 27. Martii gedachten Jahres Ihro Durchlauchtigkeit von Einem Hochwürdigen Dom-Capitul, die

1682 Tritt die Stiffts-Regierung an.

Ritter-

1682. Ritterſchafft, Städte und ſämmtliche Stiffts-Unterthanen angewieſen, zuvor aber den 15. Martii dieſes durch einen ſo genannten Dom-Capitulariſchen Umlauff angedeutet, welcher damahls alſo lautete:

Wir Dom-Probſt, Dom-Dechant, Senior und Dom-Capitul der Biſchöfflichen Hohen Stiffts-Kirchen zu Naumburg, entbiethen Euch, allen und jeden des Stiffts Naumburg nachverzeichneten Ständen von Ritterſchafft und Städten, unſern geneigten Gruß und Willen, ſeynd auch hiernächſt auſſer Zweifel, ihr werdet euch zur Gnüge erinnern, was Maßen nach Höchſtſeeligſten Hintritt des weyland Hochwürdigſten ꝛc. Herrn **Moritzens**, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. und dadurch in dieſem Stiffte ereigneten Sedis-Vacanz, wir das Dom-Capitul alhier euch durch das am 9. Decembris des nächſt abgewichenen 1681. Jahres datirte und herum geſchickte Patent eurer allerſeits geleiſteten Erb-Pflicht, an Statt des bey Sedis-Vacanzien ſonſten gewöhnlichen Hand-Schlags, gebührend erinnert, und zugleich, Inhalts deſſelben, Sede vacante begehret haben, euch immittelſt an niemand anders, dann an uns, das Dom-

Capi-

Capitul, zu halten, und uns getreu, und gewärtig zu ſeyn, biß ſo lange an einen andern Biſchoff oder regierenden Stiffts-Herrn, der abgehandelten perpetuirlichen Capitulation gemäß, von uns, ihr, die Stiffts-Stände, gewieſen würdet.

Wann dann nunmehro den Hochwürdigſten Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Moritz Wilhelmen / Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, wir als Dom-Capitul, im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, zum Adminiſtratorn und Regierenden Herrn des Stiffts, nach Erfüllung des Achtzehenden Jahres Seines Alters, und dadurch erlangte Stiffts-Mündigkeit, ordentlich poſtuliret, auch zu dem Ende Höchſtgedachter Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit das Inſtrumentum Poſtulationis gebührend überreichet, und Selbige ſothane Unſere Poſtulation gnädigſt acceptiret haben; Sich es aber anitzo wegen annoch hinterſtelliger Fürſtlicher Begängniß, nicht wohl fügen will, alſobald, nach dieſer beſchehenen Poſtulation, den Anweiſungs- und Huldigungs-Actum zu ſeiner Richtigkeit zu bringen; Als haben Wir, das Dom-Capitul, immittelſt an euch alle und jede hernach verzeichnete Stiffts-Stände dieſes Patent ergehen laſſen wollen, an euch hiermit begehrende, daß von nun an,

Höchſt-

Höchſtgedachten Herrn Hertzogs **Moritz Wilhelmens** Fürſtlicher Durchlauchtigkeit, als Poſtulirten nunmehrigen Adminiſtratorn dieſes Stiffts, und deſſelben Stiffts-Regierung, Ihr, ſammt und ſonders, treu, gewärtig und gehorſam ſeyn, allen Deroſelben Gebothen und Verbothen zu jedweder Zeit ſchuldigſt nachleben, euch auch ſonſten mit den Eurigen, gegen Höchſtgedachte Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit als gehorſame treue Unterthanen erweiſen. Hiernächſt auch, und weil auf bald künfftigen 27. dieſes Monats Martii, wird ſeyn der Montag nach Lætare, die Anweiſung der Ritterſchafft, Städte und Land-Stände dieſes Stiffts zu Werck zuſtellen, wir mit GOtt entſchloßen ſind, und ſodann alsbald darauf die gewöhnliche Huldigung von euch zu leiſten ſeyn wird, ſämmtlich, und ein jedweder beſonders, den Tag vorher, als den 26. dieſes, ſich alhier in Zeitz perſönlich einfinden, anfänglich bey uns, dem Dom-Capitul, angeben, und nachmahls, welcher Geſtalt an den neuen Regierenden Stiffts-Herrn, wir euch anweiſen werden, ſehen und anhören, auch ſodann die Huldigung, dem Herkommen gemäß, unterthänigſt zu Werck ſtellen ſollen; Daferne aber ein-und der andere von euch mit Leibes-Schwachheit beladen; So habt ihr einen andern an eure Statt, mit gnugſamer Vollmacht abzuordnen, der von euretwegen in

eure Seele ſchweren; Immittelſt wird ſich ein iedweder, ſo hierunter verzeichnet iſt, der beſchehenen Inſinuation halber eigenhändig zu unterſchreiben wiſſen. Zu Uhrkund haben Wir das Dom-Capitul, dieſes Patent mit unſerer Dom-Kirchen Inſiegel bekräfftiget. So geſchehen und gegeben Zeitz aufn Schloß Moritzburg, den 15. Martii, Anno 1681.

Dom-Probſt/Dom-Dechant/ Senior und Dom-Capitul zur Naumburg Sede vacante.

Es ſtelleten auch Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Einem Hochwürdigen Dom-Capitul den, durch die perpetuirliche Anno 1678. errichtete Capitulation, ſtipulirten Fürſtlichen Revers aus, welcher in Forma alſo verfaſſet: 1681 Giebt dem Dom-Capitul einen Revers.

Von GOttes Gnaden Wir Moritz Wilhelm / Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. vor Uns, Unſere Erben und Nachkommen am Stifft, uhrkunden und bekennen; Als nach Chriſtſeeligſten Hintritt des weyland Hochwürdigſt-Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Moritzens,

 Hertzo-

Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, ꝛc. Poſtulirten Adminiſtratoris des Stiffts Naumburg, ꝛc. Unſers Hochgeehrteſten Herrn Vaters Gnaden Chriſtmildeſten Andenckens, nach vorhergegangener ordentlicher Poſtulation, erwehntes Stifft Naumburg an Uns kommen; Und dann in der von gedachtem Capitul zu Naumburg Anno 1678. aufgerichteten perpetuirlichen Capitulation unter andern auch dieſes enthalten: daß jedweder von offt Hochgedachten Unſers Hochſeeligſten Herrn Vaters Gnaden deſcendirenden Fürſtlichen Männlichen Leibes-Erben, welcher, Vermöge der perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, von Einem Dom-Capitul zu Naumburg zu einem Stiffts-Adminiſtratorn künfftig poſtuliret wird, bey ſeinen Fürſtlichen Treuen und Glauben, nicht allein ſelbiger Capitulation in allen Clauſuln und Puncten feſtiglich nachkommen, und darwider nicht thun, oder jemand, hierwieder etwas vorzunehmen, geſtatten, ſondern auch über diß vor Erlangung des uf ſeine Perſon gerichteten Inſtrumenti Poſtulationis dem Dom-Capitul einen verbindlichen Revers unter ſeiner Hand und Fürſtlichen Inſiegel auszuantworten ſchuldig ſeyn ſolle.

Demnach gereden und geloben Wir bey Unſern Fürſtlichen Treuen und Glauben hiermit, daß Wir obangezogener perpetuirlichen

lichen Capitulation in allen ihren Clauſuln und Umſtänden jederzeit nachkommen ſollen und wollen; Nicht weniger ſoll die Uns von Einem Dom-Capitul gutwillig beſchehene Erlaſſung der Eydes-Leiſtung die Wir ſonſt noch vor Empfahung des Inſtrumenti Poſtulationis in der Capituls-Stube perſönlich zu præſtiren gehabt hätten, Einem Capitul zu keiner Einführung noch einigem Præiudiz in Zukunfft gereichen.

Wir wollen auch zuvorderſt Ein Dom-Capitul zu Naumburg in paſſu dieſer auf Uns allein gehenden Poſtulation halber bey der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, dem geſammten Reich, deſſen Ständen und männiglichen vertreten, verthendigen, auch ohne Schäden und Koſten des Capituls ſolches verrichten; Ferner die rechte reine Evangeliſche Lehre, wie die in denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften befindlich, in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion und Chriſtlichen Concordien-Buch erklähret und wiederhohlet iſt, ohne Zulaſſung einiger anderer Religion, in dieſem Stiffte erhalten, fortpflantzen und verthendigen; Ingleichen daß einige Perſon, anderer Religion zugethan, ſich dieſes Stiffts Adminiſtration anmaße, und unterfange, nicht zugeben.

Reverſiren und verpflichten Uns dieſem allem nach bey Unſern Fürſtlichen Würden, Treuen und Glauben, daß Wir deme insgeſammt, was obſtehet, alſo getreulich nachkommen, darwider nicht handeln, noch denen Unſerigen, oder andern, darwider zu handeln, geſtatten wollen. Treulich, ſonder Gefährde. Deſſen zu Uhrkund haben Wir Unſer Fürſtliches Inſiegel dieſem Briefe vordrucken laſſen, Uns auch eigenhändig unterſchrieben. Geſchehen und gegeben Moritzburg an der Elſter / Anno 1682.

1682. Empfähet die Huldigung zu Zeitz.

Auf ſolche Anweiſung geſchahe nun gedachten 27. Martii* die Huldigung an Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit von denen verſammleten Stiffts-Ständen an Ritterſchafft und Städten, auch Cantzlar, Rähten und Hof-Cavallieren, in der Tafel-Stuben des Reſidentz-Schloßes zur Moritz-Burg an der Elſter; von denen Docto-

* In Herrn Johann Sebaſtian Müllers Annalibus Saxonicis ad Annum 1682. wird die zu Zeitz angenommene Huldigung auf den 3. Aprilis geſetzet, der Verfaſſer Gegenwärtigen aber hat ſich nach denen ihme communicirten Manuſcriptis gerichtet.

Doctoribus, Licentiaten, Advocatis 1682.
aber wurde ſolche Pflicht, nebſt der
Zeitziſchen Bürgerſchafft und Amts-
Unterthanen aufn Schloß-Hof ab-
geleget, weiln ihnen von dem Dom-
Probſt, Hn. von Pöllnitz, der zugleich
das Directorium der Stiffts-Re-
gierung geführet, die Admiſſion
in die Tafel-Stuben, ohnerachtet
ſie gar ſehr darum gebethen, nicht Huldi-
zugeſtanden worden; Die Notul gungs-
dieſer Erb-Huldigungs-Pflicht iſt Notul.
folgende geweſen:

Ihr werdet gereden, geloben und ſchwö-
ren, daß dem Hochwürdigſten und Durch-
lauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn
Moritz Wilhelmen/ Hertzogen zu Sach-
ſen, Jülich, Cleve und Berg, Poſtulirten
Adminiſtratorn des Stiffts Naumburg, ꝛc.
unſern Gnädigſten Fürſten und Herrn, ihr
für euren rechten Herrn und Ober-Haupt
erkennen, ehren und halten, Seiner Fürſt-
lichen Durchlauchtigkeit, Vermöge der auf-
gerichteten Capitulation, zu allen Geboten
und Verboten, und mit aller Unterthänig-
keit, Dienſten, Renthen, Nutzungen, Gefäl-
len und andern, getreu, hold, gewärtig und
gehorſam ſeyn, auch an Seiner Fürſtlichen

Durchlauchtigkeit Befehlige und ſonſten an niemand anders, euch halten, Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit und des Stiffts Naumburg Frommen, Ehre, Nutzen und Beſtes getreulich werben und fördern, Schaden und Gefahr aber warnen, und, nach eurem höchſten Vermögen und Verſtande, alles dasjenige thun, leiſten, und dagegen unterlaſſen ſollet und wollet, was einem getreuen Unterthanen, ſeinem Herrn und Ober-Haupte zu thun oder zu laſſen, gebühret und oblieget; An Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit verordnete Stiffts-Regierung alhier euch halten, und derſelben, wie obſtehet, an Ihrer Fürſtlichen Durchlaachtigkeit Statt, ſchuldigſten Gehorſam leiſten; Und wenn ſichs begäbe, daß Seine Fürſtliche Durchlauchtigkeit das Stifft abtreten, oder (das GOtt der Allmächtige lange Zeit verhüten wolle) mit Tod abgehen, und alſo nicht mehr regierender Herr ſeyn würden, daß ihr euch alsdenn an niemand anders, denn an Ein Ehrwürdiges Dom-Capitul zu Naumburg, halten, und demſelben, wie obgemeldet, getreu und gewärtig ſeyn wollet, biß ſo lange ihr an einen andern Biſchoff oder regierenden Herrn aus Seiner Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Hochſeeligſten Herrn Vaters, weiland Hertzog Moritzens zu Sachſen Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, Männlichen Leibes-Erben, nach Inhalt der abgehandelten

delten perpetuirlichen und reſtringirten Poſtulation, und der darauf in Anno 1678. getroffenen beſtändigen Capitulation, gewieſen werdet.

Eyd:

Ich N.N. ſchwere/ daß ich ſolches alles/ wie es mir itzo deutlich vorgeleſen worden/ und ichs zu thun angelobet habe/ ſtet/ feſt/ und unverbrüchlich halten/ und demſelben getreulich nachleben will/ ohne Gefehrde; Als mir GOtt helffe/ durch unſern HErrn JEſum Chriſtum!

Wie es aber bey dem den 3. Aprilis von Ihrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit gehaltenen Einzuge zu Naumburg, und den 4. eiusdem darauf erfolgten Huldigung, zugegangen, beſagen folgende kurtze Relationen:

1682 Einzug zu Naumburg.

I.

Sind des Tages vorhero, als den 3ten Aprilis, die Bürger-Compagnien, inglecchen die Freyheitiſche Compagnie alhier, nachdem man

man dieſe deswegen erinnern, und es ihnen anheim ſtellen laſſen, mit ihren Fähnlein aufgezogen, und wurde die letztere zwiſchen der erſten und andern Bürger-Compagnie geſtellet; Und nachdem man vernommen, daß des neuen Herrn Adminiſtratoris Fürſtliche Durchlauchtigkeit gegen Abend nach 4. Uhr hier seyn würden, ſind die drey Bürger-Compagnien mit ihren Fähnlein etwa eine Stunde vorher in die groſſe Jacobs-Gaße commandiret, und von daſigen Thore an auf beyden Seiten ziemlich hart an einander, biß an die Fürſtliche Reſidentz, geſtellet worden; Die Freyheitiſche Compagnie aber mit ihrer Fahne bliebe aufm Marckte, dem Reſidentz-Hauſe gegen über, ſtehen.

NB. Das Jacobs- wie auch die andern Thore, hatte der itzo gleich hier im Quartier liegende Chur-Fürſtliche Sächſiſche Obriſte Wacht-Meiſter von Groſick beſetzet, und zwar gemeldtes Jacobs-Thor mit einer gantzen Corporalſchafft und einem Unter-Officier, ingleichen das eine vordere Thor am Reſidentz-Hauſe mit zwey Piquenirern.

2.

Immittelſt hatten ſich die ſämmtlichen Herren von denen hieſigen drey Stadt-Rähten, nebſt denen noch zwey übrigen Gerichts-

richts-Schöppen, in dem Gaſt-Hofe zum Göldenen Harniſche, alle in langen Trauer-Mänteln verſammlet, und, als Nachricht einlieffe, daß Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit in der Nähe wären, giengen ſie in gewöhnlicher Ordnung, als:

1. Die drey Herren Ober-Bürgermeiſtere,
2. Die Herren Cämmerer, und
3. Die übrigen Rahts- und Gerichts-Perſonen.

Paar und Paar, biß über den Armen-Hoſpital vorm Jacobs-Thore, und ſtelleten ſich auf die rechte Seite hinwärts nach einander.

3.

Als nun Ihro Durchlauchtigkeit anrückten, wurde anfänglich der vorher-reutende Jäger oder Hege-Reuter, nebſt denen bey ſich habenden Bey-Pferden voran gelaſſen, nachmals macheten die Herren des Rahts gegen Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit, welche zu Pferde ſaßen, ihren unterthänigſten Reverentz, und traten zwiſchen die letzten Bey-Pferde, und die zwey Trompeter, ſo immediate vor Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit herritten, in folgender Ordnung ein, daß erſtlich die beyden Schöppen und Rahts-Juniores voran giengen, und hernach die Obern dieſen alſo folgeten, dergeſtalt, daß die drey Herren Ober-Bürger-Meiſtere die hinterſten und letzten waren.

NB. Hierbey iſt zu erinnern und zu mercken, daß, wenn Ihre Durchlauchtigkeit fahren, und Dero Cammer- und Hof-Junckere voran reuten, der Raht alsdenn vor denen vom Adel eintritt, und einher gehet.

Hierauf nun führeten die Herren des Rahts mit entblößten Häuptern Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit in Dero Reſidentz, ſtelleten ſich nach der Reihe auf die lincke Seite bey der Treppe, wo Ihre Durchlauchtigkeit abſtiegen und hinauf giengen, und machten wieder ihren unterthänigſten Reverentz. Vorher aber, und als Ihro Durchlauchtigkeit durchs Jacobs-Thor ritten, præſentirten die daſelbſt befindlichen Chur-Fürſtlichen Wachten ihr Gewehr, und rühreten das Spiel, dergleichen thaten auch die Bürger-Compagnien in obiger Jacobs-Gaße, und wurden anbey alle Spiele gerühret; Ihrer Durchlauchtigkeit Trompeter aber blieſen nicht; Auch hatten Ihre Durchlauchtigkeit unterſchiedene Hof- und Cammer-Junckern bey Sich, ſo, nebenſt Ihro Dienern und Pagen, hinter Ihrer Durchlauchtigkeit gewöhnlicher Maßen einher ritten; Dieſen folgete der Fürſtliche mit ſchwartzen Tuche überzogene Leib-Wagen, mit ſechs Rappen.

4. Als

4.

Als der Einzug geſchehen, zogen ſich die Bürger-Compagnien wieder zuſammen, und ſtelleten ſich neben der Freyheitiſchen Compagnie in voriger Ordnung aufn Marckt der Reſidentz gegen über, verharreten daſelbſt ſchier eine gantze Stunde, und zogen endlich darauf, als es durch einen Fürſtlichen Laquay erinnert und angeſagt wurde, in guter Ordnung wieder ab; Vorher aber hatte ſich der Stadt-Hauptmann, Herr Gottfried Schall, bey dem Herrn Haus-Marſchall von Pflug angemeldet, und ſich alda befraget: Ob eine Compagnie des Nachts über, worzu man unterthänigſt bereit und entſchloßen wäre, ſtehen bleiben ſollte? hat auch anbey entſchuldiget, daß E. E. Raht, wie ſonſten geſchehen, die Thor-Schlüßel nicht præſentiren laſſen könnte, weil ſolche der Chur-Fürſtliche Obriſte Wacht-Meiſter von Groſick voritzo in ſeiner Gewalt hätte; welcher zur Antwort gegeben, daß es nicht nöthig wäre, daß eine Compagnie des Nachts ſtünde; wegen derer Thor-Schlüßel aber wäre E. E. Raht bey ſothaner Bewandniß billig entſchuldiget, und hätte ein ſolches der Herr Obriſte Wacht-Meiſter zu verantworten.

5.

Nach dieſem ließen ſich die ſechs Herren Bürger-Meiſtere bey Ihrer Durchlauchtigkeit

durch

durch oberwehnten Herrn Haus-Marſchall von Pflug anmelden, und um gnädigſte Audienz bitten; Als ſie nun nach einer halben Stunde, weil inzwiſchen etliche Herren des Dom-Capituls ihr Aufwartung und Gratulation abgeleget, auch ein Præſent von drey hundert Thalern offeriret, beſchieden worden, giengen ſie aus Herrn Bürgermeiſters Doct. Wolffs Hauſe aufm Schlößgen, woſelbſt man immittelſt verharret, in die Reſidentz und begaben ſich ins Vor-Gemach, woſelbſt die beregten Bürger-Meiſtere von dem Herrn Haus-Marſchall und anderen Hof-Junckern empfangen wurden, und alda ſo lange verzogen, biß die Herren des Dom-Capituls, als:

der Herr Dom-Probſt von Pöllnitz,
der Herr Stiffts-Raht von Schauroth,
der Herr von Vitzthum, und dann
der Herr Friedrich von Frieſen,

heraus waren, da ſie dann in Ihrer Durchlauchtigkeit Gemach, vor welches der gedachte Herr Obriſte Wacht-Meiſter gleichfalls auch eine Wache mit kurtzem Gewehr geſetzet, gelaſſen wurden, worinnen ſie, die Bürger-Meiſtere, vor dißmahl ſonſt niemanden, als Ihre Durchlauchtigkeit alleine, antraffen, welche mitten im Gemach, ohngefähr fünff Schritte von denen Bürger-Meiſtern ſtunden, dieſe aber blieben bey der Thür ſtehen, und that der Bürger-Meiſter und Syndicus,

Herr

Herr Doctor Bernhard Bergner, eine kurtze Rede.

Gratulirte erſtlich, nomine des Rahts, Ihrer Durchlauchtigkeit zu Dero nunmehro angetretenen Fürſtlichen Regierung, und itzigem erſten Einzuge, als regierendem Landes-Fürſten und Stiffts-Herrn, in hieſige Stadt. Sagte 2) unterthänigſten Danck, daß Ihre Durchlauchtigkeit nicht allein dem Raht ohnlängſthin Dero Fürſtlichen Gnade, und aller wohlhergebrachten Privilegien, Gnädigſt verſichern laſſen; Sondern auch ferner geruhen wollen, hieſige Stadt itzo mit Dero Fürſtlichen Gegenwart Gnädigſt zu erfreuen, und in Selbſt-Eigener Hohen Perſon die Huldigung von der Bürgerſchafft morgendes Tages anzunehmen. Entſchuldigte 3) Raht und Bürgerſchafft, daß, ob wohl höchſt-billig geweſen, Ihre Durchlauchtigkeit alſobald mit einem unterthänigſten gewöhnlichen Præſent zu bewillkommen; Dennoch etwas Anſtändiges, in ſo kurtzer Zeit, ſo ſehr man ſich auch darum bemühet hätte, nicht angeſchaffet werden können, mit unterthänigſter Bitte, dergleichen bald künfftig, wenn es in tieffſter Unterthänigkeit offeriret, und zu Ihrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Füßen geleget werden würde, mit Gnädigſten Augen anzuſehen; Invitirte hierauf 4) Ihre Durchlauchtigkeit, nomine des Rahts, zu einer geringen Collation auf morgenden Tag nach

geendig-

geendigter Huldigung, und bathe endlich 5) daß Jhro Durchlauchtigkeit ihrer allerſeits Gnädigſter Fürſt und Herr verbleiben möchten.

Worauf Jhre Fürſtliche Durchlauchtigkeit Selbſt die Antwort in Hoher Perſon thaten, anbey Sich für die beſchehene Gratulation und Invitation in Gnaden bedanckten, mit gütigſten Vermelden, daß es der Entſchuldigung wegen angeregten Præſents gar nicht bedurfft hätte, Sie auch iederzeit unſer allerſeits, Rahts und Bürgerſchafft, Gnädigſter Fürſt und Herr ſeyn wollten, verſicherten hiernächſt, Sich die angeſtellte Collation gefällig ſeyn zu laſſen; und reichten darauf, und zwar einem jeden dererſelben in ſpecie, die Hand dar, und dimittirten ſie gantz Gnädigſt.

Weiln nun im Vor-Gemach obbemeldter Herr Haus-Marſchall, nebſt denen meiſten Hof-Junckern und Cavalliers damahls gleich aufwarteten, invitirte obiger Herr Doctor Bergner ſothane Perſonen alleſammt zur morgenden Collation aufs Raht-Haus, thate auch dergleichen beym Herrn Dom-Probſte und der Zeit Cantzeley-Directore, dem von Pöllnitz welcher in ſeinem Gemach ware; die ſich ſammt und ſonders bedanckten, und, nebſt Jhrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit zu erſcheinen, gar willig verſprochen; Die Herren des Dom-Capituls und obiger

Chur-

Chur-Fürſtlicher Herr Wacht-Meiſter ſind durch den Cammer-Schreiber, Herrn Joachim Ständern, auch hierzu invitiret, und mehrberegte Collation, wie oben bereits angeführet, hernach in aller Vergnügung Tags darauf vollbracht worden.

Den folgenden Tag oder 4. Aprilis, geſchahe die Huldigung ſelbſt, mit dieſem Ceremoniel: Huldigung daſelbſt.

Jhro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſtunden in der groſſen Cämmerey, in einem darzu nach dem Marckte-wärts ausgebrochenen und zubereiteten Ercker, und neben Jhro der damahlige Dom-Probſt, Herr von Pöllnitz, welcher die Anrede an das anweſende Volck thate, ſo von Bürgern und Unterthanen unten vorm Raht-Hauſe aufm Marckte umher ſich verſammlet hatte. Da denn der Bürger-Meiſter und Syndicus, Herr D. Bergner, durch vielfältig beſchehenes Bitten und gethanes Remonſtriren, vom Herrn Dom-Probſt noch erhalten, daß die Doctores, Herren Geiſtlichen und Schul-Diener, auch andere vornehme Leute, in einem Gewölbe unterm Raht-Hauſe, nähſt dem Schuh-Hofe zur rechten Hand an, abſonderlich treten, und den Huldigungs-Eyd nachſprechen dürffen. Nach beſchehener Huldi-

Huldigung wurden Ihro Durchlauchtigkeit, nebſt einigen Herrn des Dom-Capituls, denen Hof-Cavallieren, von Einem Hoch-Edlen Rahte in der Rahts-Stube tractiret, dazu Sie Tags vorhero durch alle ſechs Bürger-Meiſtere, worunter der Eine, Herr D. Bergner, die Anrede thate, unterthänigſt invitiret wurden. Ihro Durchlauchtigkeit erwieſen Sich dabey ſehr vergnügt und gnädig, wurde auch der regierende Bürger-Meiſter, Herr Johann Beyer, mit zur Tafel gezogen, die übrigen aber warteten Ihro Durchlauchtigkeit mit auf, deren Sie jedem es zubrachten. Den 18. Maji darauf wurde Ihrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit ein unterthänigſtes Præſent an zwey ſchönen groſſen ſilbernen vergöldeten Leuchtern, ſo an die vier hundert Thaler gekoſtet, nach Zeitz überſchicket, und durch den Herrn Haus-Marſchall von Pflug, welchen man ſchrifftlich darum erſuchet, nebſt, einem unterthänigſten Schreiben, darinnen man ſich auf die albereit den 3. Aprilis durch Herrn Dr. Bergner gethane Offerte kürtzlich bezogen, übergeben.

1682. Nachdem nun ſolcher Geſtalt Ihro Durchlauchtigkeit die Stiffts-Administration übernommen, ſich mit denen Ständen und Unterthanen

behö-

behöriger Maſſen verbunden, und 1682.
die Regierung eingerichtet, haben Sie, aus groſſer Begierde, fremde Länder zu beſehen, Anſtalten zu einer Reiſe nacher Italien gemacht, ſelbige auch zu Ausgang des Monats Novembris 1682. würcklich angetreten. In Ihrer Durchlauchtigkeit Suite befanden ſich damahls: Reiſe nach Italien.

1. Herr von Obernitz, geheimder Rath, und nachmahliger Reichs-Hof-Rath.
2. Herr Graf von Ronovv.
3. Herr von Watzdorff, Stiffts-Rath.
4. Herr von Minckwitz, Amts-Hauptmann.
5. Herr von Breitenbauch.
6. Ein junger Herr von Brandenſtein.
7. Herr Gebler, geheimder Secretarius.
8. Herr Evander, Reiſe-Secretarius.
9. Cammer-Diener, Leib-Barbier, und 2. Laquays.

S Die

Die Reiſe gieng über Nürnberg, Augſpurg, durch die Grafſchafft Tyrol, und gewöhnliche Orte, nacher Venedig, allwo Ihro Durchlauchtigkeit Sich einige Monate aufgehalten, die vorkommenden vielen Merckwürdigkeiten in Augenſchein genommen, und, bey damahligem Carneval mit denen vornehmſten Standes-Perſonen converſiret. Und ob gleich Ihro Durchlauchtigkeit nur incognito, unter dem Titul eines Grafen, gegangen, ſind Sie doch überall mit beſonderer Conſideration tractiret worden. Folgends wurde die Reiſe nach Bononien, Spoleto, Ancona, Rimini, nacher Rom fortgeſetzet, allwo Sich Ihro Durchlauchtigkeit drey Wochen aufgehalten, alles mit beſonderer Sorgfalt und Curioſität, zumahlen aber die vortreffliche Vaticaniſche Bibliothec, beſehen, von verſchiedenen bekannten Cardinälen Erfriſchungen, Viſiten und beſondere Honneurs empfangen. Es iſt auch Ihrer Hoch-Fürſtlichen

Aufenthalt in Venedig.

Aufenthalt zu Rom.

Durch-

Durchlauchtigkeit Anweſenheit dem 1683.
damahligen Pabſt Innocentio XI.
nicht unbekannt geweſen, anbey
Ihro Durchlauchtigkeit unter der
Hand zu verſtehen gegeben wor-
den/ wie es gedachtem Pabſt ſehr
angenehm fallen würde, wann
Dieſelben ihm das am Römiſchen
Hofe gewöhnliche Ceremoniel des
Fuß-Kuſſes machen würden, wozu
Sich aber Ihro Durchlauchtigkeit
durchaus nicht verſtanden. Nichts
deſtoweniger hat doch hochermeld-
ter Pabſt die Begierde, Ihro
Durchlauchtigkeit zu ſehen, bey ei-
ner andern Gelegenheit zu erkennen
gegeben. Denn als Ihro Durch-
lauchtigkeit bey der am Grünen
Donnerstage gewöhnlichen Ex-
communication derer vermeynten
Ketzer zugegen waren / und durch
einen beſonders zugegebenen Ca-
vallier herum geführet wurden,
kamen Dieſelben nicht weit von
dem Pabſt zu ſtehen, als er dem
anweſenden Volcke die Benediction
ertheilete, da denn der Pabſt Ihro

Durchlauchtigkeit genau anſahen. Von Rom begaben Sie ſich nach Neapolis, woſelbſt Ihnen der damahlige Vice-Roy ungemeine Ehre erwieſen; auch, ungeachtet Ihro Durchlauchtigkeit, auf beſchehenes Anfragen, Sich declariret, daß Sie incognito lebten, Selbige doch mit einem Thier-Gefechte und andern Arten der Luſtbarkeiten divertiret. Sie beſahen hierauf den beruffenen Berg Veſuvium, die Schwefel-Gebürge, und was nur in dieſen Orten Sehens- und Merckwürdiges anzutreffen. Auf der Rück-Reiſe paſſireten Sie Capua, und die anmuthigſten Gegenden von Italien, langeten alſo wieder zu Rom an, allwo Sie noch dasjenige, was Ihrer Curioſität übrig geblieben, betrachteten, nachmahls aber nach Florenz, Mayland, Parma giengen, in Genev anderthalb Monate beharreten, und endlich im Jahr 1684. durch die Schweitz über Ulm, Nürnberg, wieder zu Zeitz glücklich zurück kamen.

Ankunfft zu Neapolis.

1684. Rückkunfft von Italiäniſcher Reiſe.

Als

Als nun, nach erlangten vollmün- 1685.
digen Jahren, und nachdem Ihro
Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit
zu Sachſen, Herr Johann George
der Dritte, die Zeit währender
Minder-Jährigkeit auf gewiſſe
Maſſe über ſich gehabte Admini-
ſtration derer Erb-Lande, menſe
Julio des 1685. Jahres an Ihro
Durchlauchtigkeit reſignirten, und
die geſammten Vaſallen, Beamte
und Unterthanen Deroſelben an-
wieſen, Sich aber in ſolchen Landen Verfällt
das Jus ſublime Territorii, Supe- mit Chur-
rioritatis, Belli, & Pacis, Appel- Sachſen
lationis, und andere hohe Gerecht- in Differen-
ſame reſervirten, auch wegen der tien.
Huldigung, ſo Ihnen, ſolcher ho-
hen Reſervaten wegen, von denen
Vaſallen und Unterthanen zu lei-
ſten, ein und anders verordneten;
Und hiernächſt Ihro Durchlauch-
tigkeit, Herr Hertzog Moritz
Wilhelm, den 1. Auguſti wider ſo-
thanen Vorbehalt eine Proteſtation

1685. einlegten (a) So lieſſen Höchſt-gedachte Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit ein Mandatum, oder kurtze Deduction an die Vaſallen und Unterthanen offtbeſagter Erb-Lande, unterm dato Dreßden den 20. Septemb. 1685. ergehen, worinnen Sie nicht allein deducireten: Daß Ihnen, gleichwie durch das gantze Land, alſo auch in Herrn Hertzog Moritz Wilhelms Erb-Landen, das Jus ſublimis Territorii allein, gedachten Hertzogs Durchlauchtigkeit aber ein mehrers nicht, als was Ihnen durch Pacta zugeſtanden worden, zukäme; ſondern ſich auch eine gewiſſe Huldigung, wegen dieſes Juris Sublimis und anderer Reſer-

vato-

(a) Es kam auch zu ſolchem Ende Hertzoglicher Seiten eine Schrifft, unter dieſer Rubric, heraus: Hertzog Moritz Wilhelms zu Sachſen-Zeitz, Adminiſtratoris des Stiffts Naumburg, Mandat, zu ſammt kurtzer Ausführung des auf Sie gebrachten Erb- und Theil-Rechts in Dero Erb-Landen, zuſtehenden Landes-Fürſtlichen Hoheit, und davon dependirenden Homagial- und andern Gerechtigkeiten. Gedruckt 1685. in Folio.

vatorum, vorbehielten; Ubrigens 1685. aber der obangeregten Fürſtlichen Proteſtation wiederſprachen, die Vaſallen und Unterthanen auch ermahneten, ohne gnugſam erfolgte Vernehmung, und ohne Chur-Fürſtliches Zuthun, Hochgedachtem Hertzog die Erb-Huldigung nicht zu leiſten. Weiln ſothane Deduction zu Erläuterung der Lebens-Geſchicht unſers Hertzogs, und des Juris Publici Saxonici Verſchiedenes beyträgt, hat man ſie hier in völliger Connexion beyzufügen, kein Bedencken getragen:

Von GOttes Gnaden Wir Johann Georg der Dritte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Chur-Fürſt, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Burg-Graf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck, Ravensberg, und Barby, Herr zu Ravenſtein; Fügen hierdurch der Amtſäßigen Ritterſchafft, Schrifft- u. Amtſäßigen Städten, des Voigtländiſchen Creyſſes der Aemter Plauen, Voigtsberg und Pauſa, denn der

Amtſäßigen Ritterſchafft, Schrifft-Amtſäßigen Städten des Neuſtädtiſchen Creyſes, ferner denen Beamten und ſämmtlichen Unterthanen, ſo wohl itztbeſagter, als der Aemter Weyda, Arnshaug, Ziegenrück, Triptitz, Mildenfurth, und denen Lehn-Leuten und Unterthanen der Herrſchafften Tautenburg, Frauen-Prießnitz und Nieder-Trebra zu wiſſen, und iſt denenſelben allerſeits wohl erinnerlich, daß, nachdem Unſers freundlichen lieben Vetters, Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden, Dero vollmündige Jahre erreichet, und Wir dahero die bey derſelben Landes-Portion, Zeit Ihrer Minderjährigkeit, auf gewiſſe Maſſe, über Uns gehabte Adminiſtration zu reſigniren, und ſolche Seiner Liebden völlig zu überlaſſen, und dieſes zu jedermanns Wiſſenſchafft, denen es nöthig, zu bringen entſchloſſen, Wir ſolches dergeſtalt bewilliget, daß Wir, vermittelſt unterm dato den 4. Julii jüngſthin publicirten öffentlichen Patents, es kund gethan, und die geſammten Vaſallen, Beamten und Unterthanen, an Seiner Liebden und Dero beſtallte Regierung zu Zeitz, ſie ſich in Lehn- und Juſtitien-Sachen, von nun an, iedoch unbeſchadet des Ober-Hof-Gerichts zu Leipzig Jurisdiction, wenden, und Dero Verordnung nachleben ſollten, worbey Wir auch gleichwohl nicht umhin gekonnt, das Uns in Seiner Liebden Landes-Portion zuſtehende Jus ſublime Territorii, Superioritatis

tatis, Belli & Pacis, Appellationis, auch Unſere übrige bekannte hohe Gerechtſamen, dergeſtalt zu reſerviren, daß beſagte Vaſallen und Unterthanen deshalben an Uns ſich halten, auch, daß Uns zum Nachtheil hierunter nichts geſchehe, mit allem Fleiß zu beobachten hätten; Geſtalt Wir Uns mit Seiner Liebden, wegen der Huldigung, ſo ſolcher Reſervaten und Jurium halber Uns zu leiſten, förderlich zu vernehmen gemeinet, bis dahin ſie, mit der Erb-Huldigung an Seine Liebden, anzuſtehen, und Unſern vorigen Mandaten dißfalls ſich gemäß zu bezeigen, ernſtlich ermahnet ſeyn ſollten, allermaſſen Wir nun hierdurch Seine Liebden in den völligen Beſitz, Genieß und Gebrauch Dero Landes-Portion, auch Ihre darinnen zuſtehenden Befugniſſen, auf Maaß und Weiſe, wie ſolches alles Seiner Liebden Vatern, Hertzog Moritzens Liebden gebühret, geſetzet; So hätten Wir Uns gäntzlich verſehen, es würde dieſes Danck-nehmig erkennet, und Uns hinwiederum mit Freund-Vetterlicher Bezeugung begegnet werden; Haben aber wieder Vermuthen erfahren müſſen; Wie Seine Liebden bald darauf, unterm dato den 1. Auguſti, eine Proteſtation, nicht ohne vielen ungewöhnlichen, auch Uns als Capiti Familiæ nicht wenig verkleinerlichen Expreſſionen, publiciren laſſen, mit beygefügten Anziehen, als ob nach andern Zeit währender Dero Minderjährig-

keit Ihr zugeſtoſſenen vielen Beſchwehrungen, durch angeregte Reſignation und den dabey beſchehenen Vorbehalt, gleichſam zu nahe getreten, und Sie dahero Ihr von GOtt, der Römiſch-Käyſerlichen Majeſtät dem Anziehen nach, gegebenes und angeſtammtes Landes-Fürſtliches Recht, Gerechtigkeit und Hoheit, ſo wohl alle und jede, zu deren Conſervation competirende, und theils ex ipſa Tutelæ geſtæ adminiſtratione herflieſſende Remedia, zum feyerlichſten zu reſerviren und zu bedingen, gemüßiget worden, wobey Sie noch ferner, vor ſich in mehrerwehnter Dero Landes-Portion omnimodam Superioritatem eine Theilung der Lande, und daß Ihre Landes-Porrion nicht mehr in Corpore derſelben ſtehe, ſondern Sie ſolche mit allen denen Juribus, wie ſie Unſers Herrn Groß-Vaters Gnaden inne gehabt, beſitzen, zu aſſeriren, daß, Vermöge des Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs, wenn etwas Streitiges ſich hervor thun möchte, kein Theil, ohne des andern Vorwiſſen und Einwilligung, ſich ſolches zueignen ſondern gütlicher Vergleich darüber getroffen, unterdeſſen aber ein jeder in dem Stande, darinnen er gefunden wird, gelaſſen werden ſolle, zu urgiren, die Vaſallen und Unterthanen, dahin, daß ſie Seine Liebden allenthalben vor ihren Erb-Herrn und Landes-Fürſten achten und erkennen ſollen, anzuweiſen; Dahingegen aber Uns vorerwehntes

wehntes Jus Sublime Territorii ſammt der Huldigung, ſo viel an Ihr, gäntzlich abſprechen, auch Unſere übrige hohe Jura, dermaſſen, daß kaum ein Schatten davon übrig bleiben würde, zu extenuiren, Ihr gefallen laſſen. Wir ſtellen ſolches alles voritzo, biß zu anderer Zeit, an ſeinen Ort, conteſtiren auch hiermit öffentlich, daß Wir niemahls in Sinn genommen, Seiner Liebden das Geringſte, ſo Ihr aus dem Groß-Väterlichen Teſtament und denen darauf gegründeten Pactis rechtmäßig zuſtehet, in Zweifel zu ziehen, gönnen Deroſelben ſolches gerne, und ſeynd, Sie, bedürffenden Falls, dabey Chur-Fürſtlich zu ſchützen, gantz geneigt, wie denn, wenn in einem oder dem andern Erinnerung zu thun geweſen, Wir Uns ſolches dißfalls unterſchiedlich, Deroſelben in Schrifften zu erkennen zu geben, nicht würden haben entgegen ſeyn laſſen, daß Wir aber Unſere eigene hohe Jura, welche mit der übernommenen Adminiſtration nichts gemein gehabt, und darunter niemahls begriffen geweſen, mit reſigniren und abtreten, oder durch gäntzliche Verſchweigung und Ubergehung gleichſam ſelbſt in Zweifel ſetzen ſollen, wird Uns nicht anzumuthen ſeyn, vielweniger mag hierwider einiges ex geſta Tutela, dahin es zumahl gar nicht gehörig, herrührendes, oder anderes Remedium Juris, Statt finden; Und damit die ſämmtlichen Vaſallen und Unterthanen

in ihrer Treue, Devotion und Gehorſam, womit ſie Unſerer hoher Reſervaten halber Uns ſo theuer verpflichtet, nicht irre gemacht werden mögen, finden Wir eine Nothdurfft zu ſeyn, von Unſern wiewohl nicht ſonſt unbekañten Gerechtſamen/ſonderlich/ in ſo weit ſelbige in Diſputat gezogen werden wollen/ mit Wenigen Vorſtellung zu thun; Und zwar iſt es anfänglich an dem, daß, gleich wie das Jus Primogenituræ, Vermöge der Reichs-Satzungen, in allen weltlichen Chur-Häuſern eingeführet; Alſo ſolches ebenmäßig in Unſerm Hauſe, auch noch ehe und bevor die Chur an daſſelbe kommen, abſonderlich von uhralten Zeiten, beſtändig hergebracht, durch unterſchiedliche Käyſerliche Bullas und Decreta beſtätiget und befeſtiget, auch bey ereigneten Fällen denſelben, der Succesſion halber, iedesmahl unverbrüchlich nachgegangen worden, allermaſſen denn inſonderheit Unſers Groß-Herrn Vaters Gnaden feſte darüber gehalten, und es nachdrücklich behauptet und verſtritten, ſelbiges ſo wohl von Dero ältern Herrn Bruder gegen ſich exerciren laſſen, als wider den jüngern ſich deſſen gebrauchet, vornemlich aber daſſelbe bey Dero Anno 1695. aufgerichteten Teſtament/ die eintzige Grund-Feſte, worauf ſich die gantze Diſpoſition fundiret, ſeyn laſſen, dahero Dero Erſtgebohrner Sohn, Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vaters Gnaden,

den, als Primogenitum, allein in allen und jeden Dero Landen, die Sie damahls bereits beſeſſen, oder durch GOttes Gnade nachmahls acquiriren möchten, als Hæredem Univerſalem eingeſetzet, und, daß Sie der rechte, wahre Erbe ſeyn ſollten, mit deutlich ausgedrückten Worten verordnet, die eigentlichen Formalia ſeynd die:

Wir wollen, zur Conſervation, Vermehr- und Beſtärckung Unſers von dem Allerhöchſten geſeegneten, und unter ſo vieler Widerwärtigkeit bishero kräfftiglich geſchützten Chur-Fürſtlichen Hauſes, Unſern geliebten älteſten Sohn, Herrn Johann Georgen, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, als Chur-Printzen und Primogenitum, ſo lange Seine Liebden leben, in Unſerm Chur-Fürſtenthum und dazu gebrachten Land-Marggraf- Graf- und Herrſchafften, auch allen Landen und Leuthen, und andern, ſo Wir itzo haben, oder künfftig durch GOttes Seegen erlangen und überkommen möchten, zu Unſerm rechten wahren Chur-Printzen und Erben hiermit inſtituiret haben.

Denen dreyen jüngern Söhnen aber nur gewiſſe Aemter und Städte, daß Sie ſolche als einen Fürſtlichen Unterhalt und ein Deputat des Juris Primogenituræ, und, der Pri-

moge-

mogenitur-Häuſer Gewohnheit nach, und nicht anders, haben ſollten, wie dieſes der §. **Was Wir auch** ꝛc. klärlich bezeuget, ibi:

Was Wir auch Unſerer drey Söhne, Herrn Auguſti, Herrn Chriſtiani und Herrn Moritzens halber, ſo wohl Deren Fürſtlichen Unterhalts wegen verordnet; daß wollen Wir dergeſtalt, daß die Beſuch- und Beſchickung der Reichs-Creyß-Probation-Valvations-Täge, nur allein von dem Chur-Printzen geſchehen ſoll, verſtanden, darneben aber ſolch Deputat, bemeldten Unſern Söhnen honorabili Inſtitutionis Titulo, berührenden Juris Primogenituræ und anderer Fürſtlichen Häuſer Gewohnheit nach, hiermit wiſſentlich deputirt haben.

it. in §. **Woferne auch nach des Allerhöchſten Willen**, ibi:

Auf ſolchen Fall ſoll Deſſen Landes-Antheil und Deputat,

weiter in ſeqq. **Da ſich es aber** ꝛc.

So ſoll des Bruders, welcher nach dem Rechte der Erſten Geburth ſuccediret, Deputat, &c.

Welche Worte ſo gar deutlich und emphatice geſetzet, daß ein jedweder leicht verſtehen kann, wie der Hochſeeligſte Herr Teſtator auch bey

bey dieſem ſeinem letzten Willen, das in Seinem Hauſe ſo lange Zeit (maſſen zu Bezeugung dieſer langwierigen Obſervanz bey der mit obgedachten Dero Brudern, weyland Hertzog Auguſto, über Deſſelben bey damahliger vorgeweſenen Heyrath zu conſtituiren geſtandenen Deputat, Sie nachfolgende Formalien: wie Sie ſich wohlbedächtig aller derer Exempel, wie der Seelig verſtorbene Chur-Fürſt Hochlöblichen Gedächniſſes, mit Deroſelben und Ihro (nemlich Hertzog Auguſto) gehalten, erinnerten, gebrauchet) hinter einander hergebrachte und üblich geweſene Jus Primogenituræ gantz genau beobachtet, und die jüngern Söhne, oder Deren Deſcendenten, in keiner andern Condition, als wie bey denen Primogenitur-Häuſern zu geſchehen pfleget, gehalten wiſſen wollen; und wiewohl zugleich gemeldet wird, daß dieſes Deputat honorabili Inſtitutionis Titulo deputiret ſeyn ſollte; So iſt doch ſolche Inſtitutio nicht alleine ſofort dermaſſen, daß ſie ſalvo Jure Primogenituræ zu verſtehen, und nur ad excludendam querelam inofficioſi, welche jedoch nach Gelegenheit dieſes Falls, ohne diß nicht zulänglich, geweſen, geſchehen, limitiret, ſondern auch vor ſich ſelbſt, indem ſie bloß in re certa beſtehet, effectu Juris conſiderato, pro nudo negato zu achten. Es iſt auch die Univerſalis Hæredis inſtitutio zum würcklichen Effect

gedie-

gediehen, und haben Unſers Herrn Vaters Gnaden alsbald, nach tödtlichem Hintritt des Herrn Teſtatoris, die geſamten, ſo wohl alten als neuen Erb-Lande, mit guter Zufriedenheit Dero Fürſtlichen Gebrüdere Lbd. Lbd. Lbd. in Beſitz genommen, die Regierung alleine geführet, aller Orten unmittelbahr vor ſich Befehl ertheilet, nicht eher, bis mit Derſelben man bekannter Maſſen ſich verglichen, und alſo allererſt im zehendẽ Monat nach des Herrn Vaters Abſterben, die denen Poſt-Genitis aſſignirten Deputata und Landes-Portiones, jedoch cum reſervatione Jurium ſublimiorum tradirt und eingeräumet, welche denn Ihro Lbd. Lbd. Lbd. aus Dero Händen alſo mit Danck angenommen, und damit gnugſam conteſtiret, daß Sie Seine Gnaden vor den eintzigen, rechten Erben agnoſcirten. Gleich wie nun dieſes alles in der Reichs- ja Welt-kündigen Notorietät beruhet; Alſo iſt nicht weniger bekannt, daß die Natur und Eigenſchafften des Juris Primogenituræ dieſes in ſich habe, daß dem Primogenito das τὸ κύριον oder die Ober-Territorial-Gerechtigkeit über das gantze Land alleine zuſtehe, und die Poſt-Geniti in ihren daraus zum Deputat eingeräumten Portionibus vor ſich ſelbſten, und ſo weit es per Pacta anders nicht abgehandelt, keine abſonderliche Hoheit noch Jura Superioritatis haben, oder prætendiren können, dahero in dem mehr ange-

zogenen Groß-Väterlichen Teſtament Unſers Herrn Vaters Gnaden per Excellentiam alleine der Landes-Herr genennet werden, nemlich im §. **Inſonderheit wollen Wir**, ibi:

> Inſonderheit wollen Wir Unſern Sohn, den künfftigen Chur-Fürſten und Landes-Herrn, ꝛc.

Dann im §. **Hierüber vernehmen Wir**, ibi:

> So ſollen ſich auch Unſere Söhne, und ſonderlich der Chur- und Landes-Fürſt, ꝛc.

Alſo daß ſattſam erſcheinet, wie der Herr Teſtator das Jus Sublime Territorii Unſers Herrn Vaters Gnaden alleine, und keinesweges denen jüngern Söhnen, auch keine beſondere Regierungen, welche Unſers Herrn Vaters Gnaden, bloß aus Gutwilligkeit, und auf gewiſſe eingeſchränckte Maſſe, nachgelaſſen, beylegen wollen, geſtalt der ſo genannte Freund-Brüderliche Haupt-Vergleich die Regierungen, ſo die Herren Brüder auf dieſe Maſſe klärlich u. ſolcher Geſtalt exprimiret, daß Seiner Gnaden Brüderer Ldd. Ldd. Ldd. darinnen nur gewiſſe Actus, welche doch mit dem Namen der Superiorität nicht benennet worden, noch denen Rechten nach benennet werden können, und zwar nicht abſolute u. independenter, ſondern dergeſtalt concediret, daß Sie, vermittelſt der nach-

gelaſſenen Regierungen, exerciret und ausgeübet werden; Itztberührte Regierungen aber unter dem Chur-Fürſtlichen Appellation-Gerichte beſchloſſen ſeyn ſollen. Die Worte des Angezogenen lauten alſo:

Die Regierungen, ſo die Herren Brüder in ihren Landes-Portionen aufrichten wollen, ſollen weiter nicht, als ad Paſſum Jurisdictionis, und die Ihnen in dieſem Vergleich zukommende Rechte und Actus zu verſtehen ſeyn, ſelbige doch mit dem Ober-Hof-Gerichte concurrentem Jurisdictionem haben, und dem Kläger frey ſtehen, ſeine Sache vor der Fürſtlichen Regierung, oder dem allgemeinen Hof-Gerichte zu Leipzig anhängig zu machen, das gravirte Theil ſoll nicht an das Ober-Hof-Gerichte, ſondern an Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen appelliren, und die Inhibitiones aus der Chur-Fürſtlichen Regierung an die Fürſtlichen Räthe oder Regierung ertheilet werden.

So haben auch nachgehends Ihre Lbd. Lbd. Lbd. vielfältig und freywillig Unſers Herrn Vaters Gnaden ſolch Jus Sublime Territorii zugeſtanden, und den Brüderlichen Haupt-Vergleich auf keine andere Deutung gezogen, noch demſelben eine andere Interpretation beygeleget, wie ſolches allenthalben

und

und inſonderheit bekannt, was bey der, wegen der Thüringiſchen Schrifft-Saſſen, zwiſchen Unſers Herrn Vaters Gnaden und Hertzogs Auguſti, Poſtulirten Adminiſtratoris des Primats- und Ertz-Stiffts Magdeburg, Liebden, Anno 1663. zu Leipzig gepflogenen Handlungen vorgegangen, da nemlich Hertzog Chriſtians zu Merſeburg und Hertzog Moritzens zu Zeitz Liebden Liebden, nebſt Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen-Altenburg Liebden, als Mediatores, aus denenſelben Differentien um ſo viel eher zu gelangen, und zwar eben durch diejenigen Räthe, welche bey Abhandlung des ſo genannten Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleichs gebrauchet worden, und deſſen eigentlicher Meynung am beſten kundig geweſen, mündlich, wie auch ſub dato den 9. Februarii ſelbigen Jahres ſchrifftlich in Vorſchlag gebracht: Es möchten Unſers Herrn Vaters Gnaden über die damahls ſo genannten vier eximirten Magdeburgiſchen Herrſchafften und Aemter, Hertzogs Auguſti Liebden zum Beſten, das Jus Superioritatis reſigniren; Jngleichen als hierbey ein Abſehen auf Weiſſenfels genommen, und den Aufruff beym Reich darauf zu vermitteln begehret worden, iſt von Jhren Lbd. Lbd. Lbd. die Erinnerung geſchehen, daß dieſes nicht thunlich, und von Seiner Gnaden dieſe Reſignation der Superiorität, um vielerley beſorglicher Inconvenientien willen,

füglich nicht geſchehen könnte, dergleichen Vorſchlag, wie wegen Querfurth geſchehen, ſie denn auch auf die Thüringiſchen Aemter, Heldrungen, Wendelſtein und Sittichenbach, ſub dato den 14. Februarii, wiederholet, dieſes alles, ſonderlich von Hertzog Moritzens Liebden, in unterſchiedenen und theils eigenhändigen Schreiben, und durch Schickung, ſecundiret, vornehmlich aber durch Dero zu Altenburg gehabten damahligen Cantzlar, Menium, nach Ausweiſe der Conferentzien, vom 28. Decembris 1662. die gantze Sache bald Anfangs præpariret, und, laut des von gedachtem Cantzlar Menio ſelbſt gehaltenen Protocolli, der Vorſchlag, daß Unſers Hochſeeligſten Herrn Vaters Gnaden, der Superiorität und deren Dependentien, wie die eigentliche Formalia allda zu befinden, renunciren möchten; Weiln Hertzog Moritzens Liebden an Dero damahls nach Altenburg abgeſchickt geweſenen Miniſtrum zu allererſt, und zwar den 28. Decembris 1662. und 13. Januarii 1663. der Naumburgiſchen Præliminar-Handlung und anders itzo zu geſchweigen, gethan, und endlich auf Art und Weiſe, wie der von geſammten Chur- und Fürſtlichen Brüdern eigenhändig unterſchriebene, und mit Dero allerſeits Chur- und Fürſtlichen Secreten beſiegelte, der Römiſch-Käyſerlichen Majeſtät zu Gnädigſter Confirmation unterthänigſt überreichte, und von Dero-

Deroſelben dem geſammten Reiche in verſammleten Comitiis Gnädigſt kund gethane, auch respective durch eigene Schreiben und Memoriale, gleichfalls mitreiterirter Confeſſion der Unſers Herrn Vaters Gnaden zuſtehenden Superiorität vorgeſtellte Receſs bezeuget, erlanget worden, die Worte des Receſſus lauten alſo:

Da hingegen Ihre Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Freund-Brüderlicher Gegen-Bezeugung Dero, Vermöge Freund-Brüderlichen Vergleichs, zukommenden Superiorität und Reſervaten in denen vier Magdeburgiſchen eximirten Aemtern und Städten, Querfurth, Jüterbock, Dahmen und Burg, wie auch in denen dreyen Aemtern, Heldrungen, Sittchenbach und Wendelſtein, ſammt denen darinnen befindlichen Amt-Säßigen vom Adel, und zugehörigen Dorffſchafften ſich NB. begeben, und des Herrn Adminiſtratoris Fürſtlichen Durchlauchtigkeit dieſelbe Freund-Brüderlich NB. überlaſſen.

Die Formalia weyland Hertzogs Auguſti Liebden an Ihro Käyſerliche Majeſtät, wie auch derer zu Regenſpurg von denen damahligen Fürſtlichen Magdeburgiſchen zwey Abgeſandten im Jahr 1663. übergebenen Memorialien ſind nachfolgende:

Was maſſen Tot. Tit. Hertzogs Augusti Fürſtliche Durchlauchtigkeit von Dero Vielgeliebten Herrn Bruders, Tot. Tit. Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit die ſonſt vorbehaltene Jura und Superiorität an denen (nomina locorum) durch einen getroffenen Freund-Brüderlichen Vergleich, nunmehro überlaſſen und abgetreten worden, wodurch Ihrer Fürſtlichen Durchlaucht ſolche Wege gezeiget und gebahnet, daß Sie einem Immediat-Reichs-Fürſten obliegende præſtanda præſtiren, und ſich zu denen Votis & Seſſionibus mit gutem Beſtande habilitiren können.

Die von der Römiſch-Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſt ſelbſt an itzt gedachte Hertzogs Auguſti Liebden beſchehene Erklährung iſt gleichſtimmig, wie die Formalia vom 4. Aprilis 1663. lauten:

Daß Ihre des Chur-Fürſten Liebden ſich der Superiorität und Reſervaten über die (nomina locorum) völlig begeben.

Deſſen allen denn, wenn Ihre Liebden Liebden Liebden in Dero Landes-Portionen das Jus Superioritatis gehabt, es nicht bedurfft, und an Zeitziſcher Seite notorie kein beſſer Recht, als Weiſſenfelſiſchen Theils, da der älteſte Bruder geweſen, jemahls oder ſelbige Aemter und

und Oerter mit anderer Qualität dahin übergeben worden, maſſen vielmehr zu dieſem allen kömmt, daß ſo wohl Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden Vater in einem beſondern Vergleich bereits de dato den 27. Martii Anno 1657. Hochgedachten Unſers Herrn Vaters Gnaden, das Jus Superioritatis über Dero Landes-Portion mit ausgedrückten klahren Worten, und daß Deroſelben ſolches zuſtehe, unter Dero eigenen Hand und Siegel eingeräumet, die Formalia ſind bey dem erſten dieſe:

An dem Territorio behalten Ihre Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit vor Sich und Dero Nachkommen an der Chur die Superioritatem in genere, Ihro, Fürſtliche Durchlauchtigkeit Hertzog Moritz aber eine eigene beſonderliche Fürſtliche Regierung, und die andern verglichenen Actus.

Item:

Das Jus Epiſcopale bleibet Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, dargegen Hertzog Moritzens Fürſtliche Durchlauchtigkeit und Dero Nachkommen diejenigen Actus Conſiſtoriales, wie ſolche unter denen geſammten Herren Brüdern verglichen worden:

Dergleichen denn beym 8ten, wegen der ſo genannten aſſecurirten Aemter, abſonderlich in hiſce Formalibus:

Und wird an Chur-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit Seiten, gleich wie in denen Voigtländiſchen Aemtern, die Superiorität reſerviret.

auch geſchehenen, und nachgehends in denen, durch Vermittelung des damahligen Mediatoris, des Hertzogs zu Altenburg Liebden, mit dem Brüderlichen Haupt-Vergleich, und ſub eodem dato den 22. Aprilis 1657. zugleich aufgerichteten, verglichenen, unterſchriebenen und beſiegelten Puncten, ex abundanti, und da es eben nicht nöthig geweſen, wiederholet worden, maſſen denn post enumerationem aller zu des Hertzog Moritzens Liebden Landes-Portion gehöriger Stücke und Specierum, folgende Formalia inſeriret zu befinden:

Jedoch behalten Ihre Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Ihr ausdrücklich die Superiorität über itzt genannten Hertzog Moritzens Fürſtlicher Durchlauchtigkeit Oerter zuvor.

Daß Unſers Groß-Herrn Vaters Gnaden auch in denen Aemtern, Städten und übrigen Orten, welche Seine Liebden Deputats-Weiſe beſitzen, das Jus Sublime Territorii omnimodum gehabt, iſt nicht ohne; Solches aber rühret nicht daher, als ob dergleichen Particular-Oerter eine beſondere Hoheit vor ſich ſelbſt gehabt hätten, ſondern weil Seine Gnaden der allgemeine Landes-Herr und das Particulare in dem Univerſali begriffen geweſen,

weſen, und dieſe Orte zugleich mit dem Corpore der Lande beſchloſſen, auſſer dem leiden es die Reichs-Satzungen nicht, noch natura rei, daß eine iedwede Stadt und Amt ein abſonderliches Fürſtenthum und Hoheit conſtituiren könnte; So iſt auch hierbey vornemlich die Maß und Weiſe, nach welcher Seiner Liebden Vaters Liebden ſothane Oerter erhalten, und daß es nur Deputats-Weiſe geſchehen, und hingegen das Jus univerſale Territorii auf Unſers Herrn Vaters Gnaden, und von Deroſelben ferner auf uns per Succeſſionem gebracht worden, zu conſideriren, Wir ſeynd durchaus nicht gemeynet, Seiner Liebden Fürſtlichen Stand in Zweifel zu ziehen, zu ſchwächen, oder dergleichen jemanden zu thun, zu geſtatten, gleichwohl kann auch ein Fürſt im Reich einen und den andern Ort ſine Superioritate Territoriali, und ohne Abbruch der ſonſt habenden Fürſtlichen Dignität, beſitzen, wie denn ebenmäßig die Prædicata, ſo hier und dar gebrauchet werden billig nicht anders, als nach dem Statu Regiminis, und wie es ſelbiger zuläſſet, zu interpretiren, am allerwenigſten haben Seine Liebden auf einige Theilung, oder daß Dero Portion in Corpore derer geſammten Lande, worunter die Portion mit begriffen, annoch in ihrer uhralten Verfaſſung, und in einem Corpore der Landſchafft in gemeiner Defenſion-Steuer, unter derſelben Cataſtris,

unter einem allgemeinen Directorio des Erb-Marſchall-Amts bey Land-und Ausſchuß-Tägen nur ein Votum von Uns geführet werde, wie denn auch, wenn von dem Primogenito denen Poſtgenitis gewiſſe Aemter und Städte, als ein Deputat, eingeräumet worden, dadurch keine Trenn- oder Theilung geſchiehet, ſondern ſolche deputirte und zum Fürſtlichen Unterhalt aſſignirte Oerter, vor wie nach, in Corpore verbleiben, und allhier nach denen unbeweglichen Verfaſſungen davon nicht ſepariret werden können. So iſt ja auch gantz nicht zu begreiffen, wie Seiner Liebden Aemter, Städte und übrige Orte, wenn ſie auch von dem Corpore zu trennen wären, wie doch nicht ſeyn kan, vor ſich ſelbſt beſtehen, oder was vor Nutzen und Vortheil Dieſelben von der Separation ſich getröſten könnten, Wir tragen Bedencken, andere mehr wichtige Fundamenta, ſo Wir dißfalls vor Uns haben, voritzo anzuführen, zweifeln aber nicht, es werden die getreuen Vaſallen und Unterthanen, wie nicht weniger ein Unpaſſionirter, hieraus gnugſam abzunehmen haben, daß Wir / gleich wie durch diß gantze Land / alſo ebenfalls in Hertzog Moritz Wilhelms Liebden Landes-Portion des Juris Sublimis Territorii alleine / gedachte Seine Liebden aber hierbey eines mehrern nicht / als Deroſelben durch obangezeigte Pacta

geeig-

geeigneten Actuum ſich anzumaſſen haben/ daß aber auch dieſes hohen Juris und anderer Uns zuſtehender Reſervatorum halber, Uns eine gewiſſe Huldigung zu leiſten ſey, erfordert die Sache vor und an ſich ſelbſten, indem es ſich nicht anders gebühren will, als daß Wir derer Vaſallen und Unterthanen, ſolcher hohen wichtigen Gerechtſamen wegen, genugſam geſichert ſeyn; Maſſen, wenn nur an einem Orte die Jurisdiction getheilet, und einem die Ober-dem andern die Erb-Gerichte gehören, beyden, und einem jedweden zu ſeinem Recht Pflicht geleiſtet werden muß; Es bezeuget ebenmäßig die Reichs-kündige Obſervanz, daß in denen Primogenitur-Häuſern, da denen Poſt-Genitis Landes-Portionen zu ihrer Abfindung, mit Vorbehalt gewiſſer Jurium vor die Primogenitos, eingeräumet, von denen Vaſallen und Unterthanen, auf die Fälle, ſo genannte Reſervat-Huldigungen zu leiſten ſeyn, und ob wohl hierwieder angeführet wird, daß in offt angezogenem Groß-Väterlichen Teſtament die Vorſehung geſchehen, daß die Unterthanen, derer Unſers Herrn Vaters Gnaden, Brüdere Ldd. Ldd. Liebden aſſignirten Landes-Portionen, aller Eyde, Gelübde und Pflichten ledig und loßgeſaget werden ſollten, ſolche Verordnung auch nachgehends alſo zu Werck gerichtet, und bey der beſchehenen Reſignation und Ubergebung die Vaſallen

und

und Unterthanen ihrer Pflichten, Eyde und Gelübde dergeſtalt los und ledig gezehlet worden, daß Seiner Liebden Vaters Liebden in der alleinigen erlangten Landes-Fürſtlichen Homagial Gerechtigkeit beſtätiget, auch, nebſt denen davon dependirenden wahren weſentlichen Erkenntlichkeiten, dergeſtalt in ruhiger Poſſeſſ, Ubung und Gebrauch gehabt, daß nunmehro Ihrer Liebden, als hinterlaſſenem Succeſſori, kein Eintrag geſchehen könnte, wie in der Eingangs erwehnten vermeinten Proteſtation vorgegeben werden will; So haben doch Unſers Herrn Vaters Gnaden Brüderliche Ldd. Ldd. Liebden Selbſt bey der Handlung, ſo der Ubergabe der Landes-Portionen, wie auch der Huldigung halber, vorgegangen, in dieſem Teſtament eintzig und alleine von denenjenigen Befugniſſen, welche ihnen abſolute geeignet, erklähret und verſtanden, geſtalt dahero abermahl ausdrücklich verglichen, daß nicht alleine in dem Vortrag, welcher bey der Ubergabe der zum Deputat ausgeſetzten Aemter, Städte und übrigen Orte, von Unſers Herrn Vaters Gnaden hierzu verordneten Commiſſarien an die gedachte Vaſallen und Unterthanen zu thun geweſen, Seiner Gnaden habende hohe Gerechtigkeiten reſerviret ſeyn, ſondern auch mehrerwehnte Vaſallen und Unterthanen Seiner Gnaden darauf zu huldigen, angehalten werden ſollten, (maſſen denn die Chur-

Fürſt-

Fürſtlichen Commiſſarien notanter bey geſchehener Ubergabe, daß die Vaſallen und Unterthanen wiſſen müßten, worauf ſie ſchwören ſollten, bey denen Fürſtlichen Intereſſenten vorher erinnert) auch hierauf durch mündlichen Vortrag und deutlicher Ableſung der Reſervatorum, wie weit die Losſagung zu verſtehen, publice zu erkennen gegeben, wie denn auch die verglichene Huldigungs-Notul, wornach das Homagium, auch in Hertzog Moritz Wilhelms Landesportion würcklich geſchworen, unter andern dieſes ausdrücklichen Inhalts:

> Ihr ſollet geloben und ſchwören, daß ihr, und abſonderlich auf die, Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit aus dem Väterlichen Teſtament, wie auch aus dem ſub dato Dreßden den 22. Aprilis itzt lauffenden Jahres aufgerichteten Freund-Brüderlichen Vergleich zuſtehenden und bedingten Reſervaten, wollet getreu, hold und gehorſam ſeyn.

Item:

> Und ſo wohl Ihrer Chur-als Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, Inhalt des Freund-Brüderlichen Vergleichs, ſchuldige Dienſte, Pflicht und Gehorſam, auch berührten Vertrage in allen begriffenen Puncten unverbrüchliche Folge leiſten.

Alſo, daß die evidentia facti und Actorum klärlich bezeugen, daß keine dergleichen gäntzliche Erlaſſung der Pflicht, wie denen getreuen Vaſallen und Unterthanen vorgeſtellet wird / ergangen, ſondern vielmehr von Unſers Herrn Vaters Gnaden eines Theils, der hohen Reſervaten halber, die Vaſallen und Unterthanen in den Fürſtlichen Landesportionen keiner Pflicht erlaſſen, ſondern hoc intuitu in ihren Pflichten erhalten, andern Theils deswegen eine rechte, wahrhaffte und formale Special-Reſervat-Huldigung geleiſtet worden, auch Seine Liebden keine Poſſeſs einer ſo genannten alleinigen Homagial-Gerechtigkeit anziehen mögen, wohl aber Wir beydes in petitorio ſattſam gegründet, als auch in poſſeſsione præſentanea der Reſervat-Huldigung anzutreffen, alſo und dergeſtalt, daß, wann Wir ohne alle mit Seiner Liebden vorgegangene Communication hierzu geſchritten wären, Uns deſſen niemand würde verdencken können, wie Wir denn ausdrücklich bedingen, daß dasjenige, was vor dißmahl aus beſonderm Glimpf, und alle ungleiche Impreſsiones zu benehmen, geſchehen, auf künfftige Fälle wider Uns, oder Unſere Nachkommen, und zu Unſerm Præjudiz nicht angezogen werden ſolle.

Was Maſſen in dem Freund-Brüderlichen Haupt-Vergleich die Verſehung geſche-

ſchehen, daß, im Fall, ſo etwas, das ſtreitig wäre, ſich finden ſollte, kein Theil, ohne des andern Einwiſſen und Verwilligung, ſich deſſen anmaſſen, ſondern ein jeder in dem Stande, darinnen er befunden wird, gelaſſen werden ſollte, ſeynd Wir wohl erinnerlich, wie aber dieſes auf gegenwärtigen Fall, anders, als wider Unſers Vetters Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden zu appliciren, iſt nicht abzuſehen, in Betrachtung allbereit mit mehrerm dargethan, welcher Geſtalt, daß Uns eine Reſervat-Huldigung von Seiner Liebden Vaſallen und Unterthanen geleiſtet werden müſſe, keine ſtreitige, ſondern, den Rechten allerdings gemäße und deutlich verglichene Sache iſt, wie Wir auch deswegen in præſentanea poſſesſione ſeyn, und werden Wir nimmermehr zugeben, daß Unſere Hohen Jura deswegen vor ſtreitig zu achten, und deren rechtmäßiger Gebrauch ſuſpendirt ſeyn ſollte, wenn denenſelben bloß nach Gutbefinden contradicirt, oder darwider eine oder die andere Contravention gegen klare Rechte und Verträge vorgenommen wird. Geſtalt Wir bey ſothaner Bewandniß der Chur ſelbſten weiter nicht geſichert ſeyn würden. Es hätte auch Seine Liebden, wenn Dieſelbe den Paſſum der Uns zuſtehenden Reſervat-Huldigung, vor einen dergleichen zweifelhafften Fall, wovon der angezogene Ort des Freund-Brüderlichen Vergleichs gehandelt,

gehal-

gehalten, mit Ausſchreibung einer gantz illimitirten Huldigung vor ſich, dabey Wir, Ihrer Meynung nach, gäntzlich auszuſchlieſſen, billich anzuſtehen, und damit, bis man ſich deswegen vernommen, nicht zu verfahren, alſo die ihr geſetzte Regul auch ſelbſt zu obſerviren gebühret.

Wir seynd der gäntzlichen Zuverſicht, Seine Liebden werden das Werck etwas genauer nach ſeiner rechten, wahren Beſchaffenheit anſehen, dahero von der gefaßten Intention abſtehen, und Unſern hohen Gerechtſamen einigen fernern Eintrag nicht thun, wie Wir denn, alle Facilität, zu gütlicher Hinlegung ſo wohl dieſer als anderer erregten Differentien zu contribuiren gantz geneigt.

Inmittelſt widerſprechen Wir allen und jeden in angeregter Proteſtation befindlichen widrigen und nachtheiligen Anziehen und Aſſertionibus, wollen auch hiermit allerſeits Eingangs erwehnte Vaſallen und Unterthanen ihrer obliegenden ſchweren Pflicht, womit ſie Uns, auf Unſere Hohe Reſervata verhafftet, zum Uberfluß abermahls, und daß ſich niemand zu entſchuldigen, erneuert, und alles Ernſtes anderweit ermahnet haben, daß, wie Wir Unſers Orts ſie von dem, wozu ſie Unſers offtgedachten Vetters Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden rechtmäßig ver-

verbunden, abzuziehen, niemahls gemeynet. Alſo auch ſie, wider die Uns ſchuldige Pflicht, bey Vermeidung der in Rechten geordneten Straffen in keine Wege handeln, oder ſich auf einige ungebührliche Zumuthung, wider Uns und Unſere Befugniſſe einlaſſen, vornemlich aber mit der Erb-Huldigung an Seine Liebden ohne gnugſam erfolgte Vernehmung und ohne Unſer Zuthun, nochmahlen anſtehen, und Unſrigen vorigen dißfalls ergangenen Mandaten unverbrüchlich allenthalben nachleben ſollen. Wir verſehen Uns deſſen gnädigſt, und geſchicht daran Unſer zuverläßiger Wille und Meynung. Uhrkundlich haben Wir dieſes eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerm Secret bedrucken laſſen. Geben zu Dreßden, den 20. Septembris 1685.

Johann Georg/ Chur-Fürſt.

Als im Jahr 1687. den 9. Septembris das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen, wegen Abſterben Herrn Johann Georgen des Andern, Herrn Auguſten, und Herrn Moritzens Chur- und Fürſtlichen Durchlauchtigkeiten, und dadurch 1687

ereigneten Lehn-Fällen, die Reichs-Belehnung am Käyſerlichen Hofe zu Wien ſuchte, concurrirten Unſers Hertzogs Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit nothwendig auch dabey, und ſchickten zu ſolchem Ende Dero geheimden Raht und Hof-Marſchall, Hern Bernhard Pflugen, als gevollmächtigten Lehn-Träger und Geſandten, dahin, welcher, nebſt denen andern Chur- und Fürſtlichen Geſandten, ſich mit gewöhnlichem Ceremoniel vor dem Käyſerlichen Throne einfande, daſelbſten, nachdem in aller Namen von dem Chur-Fürſtlichen Sächſiſchen zweyten Geſandten, dem geheimden Raht, Herrn Wolff Caſpar Martini, die Petition geſchehen, den Lehns-Eyd in die Seele Ihro Durchlauchtigkeit ablegte, und alſo beliehen wurde.*

Wird vom Käyſer mit denen Erb-Landen beliehen.

Un-

* Eine umſtändlichere Beſchreibung des Ceremoniels, nebſt beygefügten Schematibus, Petitionen und unterſchiedenen Lehns-Pflichten, findet ſich in Herrn Johann Sebaſtian Müllers Annalibus Saxonicis, ad an. 1687. pag. 561. ſeqq.

Unterdeſſen aber kamen Ihro Hoch- 1687
Fürſtliche Durchlauchtigkeit den
19. Septembris ſelbſten nacher
Wien, beſuchten den Käyſerlichen
Hof, wurden auch von Käyſerlicher
Majeſtät gar gnädig empfangen.
In der vortrefflichen Käyſerlichen
Bibliothec fanden Sie, als ein
ſehr gelehrter Herr, ungemeines
Vergnügen, und ließen Ihnen
anbey des damahligen berühmten
Käyſerlichen Bibliothecarii, Petri
Lambecii, Converſation gnädigſt
gefallen. Den 10. Octobris ge-
dachten Jahres erfolgte der Actus
der Böhmiſchen Belehnung, wo-
bey wegen Unſers Hertzogs Durch-
lauchtigkeit vor beſagter Herr Bern-
hard Pflug gleichfalls ſich befun-
de, und neben den übrigen Chur-
und Fürſtlichen Geſandſchafften das
Gehörige obſervirte, beſonders aber
bey dem Eintritt, Knien und Abwech-
ſeln denjenigen Platz nahme, * der
ihme, Hoch-Fürſtlichen Geſandten,
wegen der in Lehen zu empfangen-

Belehnung mit dem Voigt-Lande.

U 2 den

* Herr Müller loc. cit. pag. 365. ſeqq.

1687 den Lande zukame. Inſonderheit haben offtgedachter Herr Geſandter, wegen der Voigt-Ländiſchen Belehnung eine beſondere Lehns-Pflicht in die Seele Dero Hohen Principalen abgeſchworen, welche, weiln ſie Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit beſonders mit angehet, hier beyzuſetzen, nicht undienlich ſeyn wird. Sie lautete alſo:

WIr hernach Benannte, Georg Ludwig, Graf von Zintzendorff und Pottendorff, Wolff Caſpar Martini, und Jacob Born, Beyde der Rechten Doctores, als des Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen des Dritten, Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalln und Chur-Fürſtens, ꝛc. tot. tit. Unſers gnädigſten Herrn, und ich Bernhard Pflug, als des Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn **Moritz Wilhelms**/ Hertzogs zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, vollmächtigte Gewalthaber, und Lehen-Träger, geloben und ſchweren Euch, dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Leopolden, Römi-

ſchen

ſchen Käyſer, auch Hungar- und Böhmiſchen Könige, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Marg-Grafen zu Mähren, Hertzogen zu Lützenburg und in Schleſien, Marggrafen zu Lauſitz, unſerm allergnädigſten Herrn, als einem regierenden Könige zu Böheim, Euer Käyſerlichen Majeſtät Erben, nachkommenden Königen, und der Cron Böheim, von wegen des **Voigt-Landes/** der Aemter **Planen/ Voigtsberg/ Schöneck** und **Pauſſa** /, ſammt allen derſelben Zugehörungen, ſo weiland Hertzog Auguſtus, Hertzog Chriſtian der Erſte und Andere, Hertzog Johann Georg der Erſte und Andere, alle fünff Chur-Fürſten, löblichen und Chriſtſeeligen Gedächtniß, zu einem Mann-Lehn innen gehabt, und nach tödlichem Hintritt Hochgedachter Jhrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit und Fürſtlichen Gnaden Herrn Väter, Chur-Fürſt Johann Georgens des Andern, und Moritzens, Herzags zu Sachſen, nach Anleitung der Groß-Väterlichen aufgerichteten Diſpoſition, und darauf erfolgten Brüderlichen Vergleichs, auf Hochermeldte Unſere Gnädigſte Herren Principalen gefallen, Euer Käyſerlichen Majeſtät, als regierenden Könige zu Böheim, getreu, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, Deroſelben Schaden zu warnen, Frommen zu fördern, und ſonſten alles das zu thun, das getreue Lehens-Fürſten und Mannen Euer Käyſerlichen Majeſtät, als Könige zu Böheim,

heim, ihrem Lehens-Herrn, und der Cron Böheim zu thun ſchuldig ſeyn, treulich und ohne Gefährde, als Hochgedacht Ihrer Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit und Fürſtlichen Gnaden Unſerm Herrn Principalen GOtt helffe und das Heilige Evangelium.

1688 In dem Jahr 1688, als Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit, Herr Johann Adolph, Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels, den 12. Aprilis die Lehen über das Fürſtenthum Sachſen-Querfurt erhielte, wurden in dem erſten Lehen-Briefe über ſothanes Fürſtenthum, nicht nur Dero und übriger Herren Vettere Succeſſions-Jura auf offtgedachtes Querfurt beſtätiget, ſondern es verordneten auch Ihro Durchlauchtigkeit, zu Empfangung der geſammten Hand und Mit-Belehnung, den Agenten, Herrn Jobſt Heinrichen Koch, Edlen von Edersleben, welcher bey dieſer Belehnung das Gewöhnliche beobachtete. *

Der-

* Der Extract des Lehn-Briefs und die Solennitäten dieſer Belehnung ſind gleicher Geſtalt in Herrn Müllers Annalib.

Dergleichen auch den 5. Septembris 1688
bey der Sachſen-Weymariſchen Geſammten Belehnung von ermeldtem Agenten geſchahe. * Im
Jahr 1689. den 18. Junii ** ertheil- 1689
ten Ihro Käyſerliche Majeſtät Leopoldus, Herrn Hertzog Chriſtians zu Sachſen-Merſeburg, und unſers Hertzogs Durchlauchtigkeiten, ein Diploma, wodurch Ihnen, und allen Ihren in der Landes-Regierung folgenden Ehelichen Männlichen Leibes-Erben und Nachkommen, der Titul, Prædicat, und Ehren-Wort: Durchlauchtig, gegeben wurde, und zwar, daß, wenn Sachſen-Zeitz ohne Männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen ſollte, Deſſelben in der Regierung folgenden jüngern Herrn Bruder, und ſuccedirenden Erbes Erben, in abſteigender Linie her-

Saxonicis ad annum 1688. pag. 579. ſeqq. nachzuleſen.

* Herr Müller Annal. Saxon. ad annum 1688. pag. 581.

** Herr Müller loc. citat. pag. 585. ſetzt 8. Junii.

1689. ſtammenden Regierenden Herren für und für, ſolch Prædicat: Durchlauchtig, in Schreiben, Reden, und andern Actibus, zugeleget werden ſolle, wie ſolches das Käyſerliche Diploma, welches wir in Forma beybringen, des mehrern beſaget:

LEopold ꝛc. Tit. Major. Bekennen für Uns, und Unſere Nachkommen am Reich, öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund allermänniglich: Wiewohlen Wir aus Römiſch-Käyſerlicher Höhe und Würdigkeit, darein Uns der Allmächtige nach ſeinem Göttlichen Willen geſetzet und verordnet hat, auch angebohrner Güte und Mildigkeit allezeit geneigt ſeyn, aller und jeder Unſerer und des Heiligen Römiſchen Reichs Unterthanen und Getreuen, Ehr, Nutz, Anfnehmen und Beſtes zu betrachten und zu befördern: So iſt doch Unſer Käyſerlich Gemüth mehr begierlich, Unſere Gnade, denen mitzutheilen, und Sie mit ſondern Vortheilen, Prærogativen und Freyheiten zu begaben, deren Vor-Eltern, und die vom Geblüt oder Sippſchafft aus Königlich- und uhralt-Chur- und Fürſtlichem Geſchlecht, Stamm, Weſen und Tugenden herkommen, und ſich gegen Uns und Unſere Vorfahren, dem Heiligen

Römi-

Römiſchen Reich und Unſerm Löblichen Ertz-Hauſe Oeſterreich in Gehorſam vor anderen emſig und treu verhalten, bewieſen und erzeiget; Wann Wir nun gnädiglich angeſehen, wahrgenommen und betrachtet der Hochgebohrnen, **Chriſtian** und **Moritz Wilhelmen**/ beyder Vettern, Hertzogen zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, reſpective Poſtulirten Adminiſtratoren der Stiffter Merſeburg und **Naumburg**/ Land-Grafen in Thüringen, Marg-Grafen zu Meißen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Unſerer lieber Oheim und Fürſten, uhralten Fürſtlichen Stamm und Herkommen, und daß Derer Fürſtlich Haus und Linie nicht allein zur Zeit Unſers Höchſtgeehrten Vorfahren am Reich, weyland Käyſer Carl des Fünfften, die Chur-Würde erlangt, und ſonſten unter den fürtrefflichſten, vornehmſten und älteſten Fürſtlichen Häuſern im Reich in ſonderbaren Hohen Ehren geachtet, auch durch Heyrath und ſonſt mit gecrönten Königen und andern Hohen Chur- und Fürſten verwandt iſt; nicht weniger Dieſelbige anſehnliche und zu Führung Ihres Hohen Fürſten-Standes zulängliche von Uns und dem Heiligen Römiſchen Reiche unmittelbar zu Lehen rührende Landſchafften beſitzen, und zu regieren haben, ſondern auch die treue, ſtattliche und anſehnliche gehorſame Dienſte, ſo weyland Unſern Hochge-

Ehrten Vorfahren am Reich, Römiſchen Käyſern und Königen, und dem gemeinen Weſen nicht allein das ſämmtliche Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen, vorderiſt Ihre Vor-Eltern, ſondern auch Uns ſelbſt, obbemeldte, Chriſtian und **Moritz Wilhelm**, Hertzoge zu Sachſen, in Kriegs- und Friedens-Zeiten in viel Wege Hochnützlich geleiſtet, dergleichen Wir Uns denn von Ihnen ferner, auch deren Erben und Nachkommen, nicht weniger künfftig gnädiglich verſehen, und geſichert halten; Als haben Wir mit wohlbedachtem und gutem Raht und rechtem Wiſſen vorgedachter Hertzoge, Chriſtian und **Moritz Wilhelmen** zu Sachſen Lbden Liebden, und allen denen künfftig in der Regierung folgenden Ehelichen Männlichen Leibes-Erben, und Derſelben Erbens-Erben, abſteigender Linie, dieſe beſonderliche Käyſerliche Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun das, und geben Ihnen dieſelbe auch hiemit von Römiſch-Käyſerlicher Majeſtät Vollkommenheit, wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalt, daß nun hinführo Wir und Unſere Nachkommen am Heiligen Reich, Römiſche Käyſer und Könige, mehrgedachten Ihren Liebden Liebden, und allen Deren in Ihrer Landes-Fürſtlichen Regierung folgenden Ehelichen Männlichen Leibes-Erben und Nachkommen, beyderſeits abſteigender Linie, auch, daferne Hertzog

Moritz Wilhelms Liebden ohne Männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen möchten, Deſſen in der Regierung folgenden jungen Brudern und Deſſelben als ſuccedirenden Erben und Erbes-Erben, und dergeſtalt allen von weyland Ihrem Vater, Hertzog Moritzen zu Sachſen, in abſteigender Linie, herſtammenden regierenden Herren, für und für, aus aller Unſer und Unſern Nachkommen am Heiligen Römiſchen Reich an Sie, oder ſonſten, darinnen Sie benennt und beſtimmt werden, ausgehen würden, den Titul, Prædicat und Ehren-Wort, **Durchlauchtig**/ geben, ſchreiben, und folgen laſſen ſollen und wollen; Inmaßen Wir dann, ſolches alles zu geſchehen, bey Unſern Cantzelleyen albereit beſtellet, und Gnädigſt anbefohlen haben. Und gebieten darauf denen Hochwürdig- auch Durchlauchtig-Hochgebohrnen Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, Trier und Cölln, Unſern lieben Neffen nnd Vettern, als Unſern und des Heiligen Römiſchen Reichs durch Germanien, Gallien, das Königreich Arelat und Italien, Ertz-Cantzlern, Cantzelley-Verwaltern, und Secretarien gegenwärtig- und künfftigen ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brief, und wollen, daß ſie fernern Befehlich und Ordnung in Unſere und Unſerer Nachkommen Reichs- und anderen Cantzelleyen und Gerichten geben, ſchaffen und befehlen, auch mit Fleiß und Ernſt daran ſeyn, und darob

halten

halten, daß nun hinführo mehrbenennter Hertzogen, Chriſtian und **Moritz Wilhelm**/ zu Sachſen Liebden Liebden, allen Deroſelben beyderſeits Ehelichen Leibes-Erben, und Deroſelben Erbens-Erben künfftig Regierende Herren, abſteigender Linie, auch, daferne Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden ohne Männliche Leibes-Erben mit Tode abgehen möchte, Deſſelben in der Regierung folgender jüngerer Bruder, und Deſſen alſo ſuccedirende Erben und Erbens-Erben, und dergeſtalt alle von weyland Ihrem Vater, Hertzog Moritzen zu Sachſen, in abſteigender Linie herſtammende Regierende Herren für und für ewiglich unter Unſern und Unſerer Nachkommen Titul und Namen obbemeldtes Prædicat und Ehren-Wort, **Durchlauchtig**/ in Schreiben und Reden, und allen andern Actibus zugelegt und gegeben werde. Jedoch mit dem ausdrücklichen Reſervat und Vorbehalt, wenn es in der Succeſſion zu dem vor-angedeuteten Fall, und die Regierung auf eines Bruders Linie ankommen ſollte, daß alsdenn Derſelbe ſchuldig ſeyn ſollte, bey Unſer und Unſerer Nachkommen Reichs-Hof-Cantzeley um die Intimation, gegen Abſtattung der Gebühr, unfehlbar anzumelden. Verſehen Uns, und gebieten auch neben ſelbigen nicht weniger allen übrigen des Heiligen Römiſchen Reichs Chur-Fürſten, Fürſten, Prælaten, Grafen, Freyen, Herren, Städten, Com-

munen

munen und Männiglichen, daß Sie ſammt und ſonders, vielgedachte Hertzogen Chriſtian und **Moritz Wilhelmen** zu Sachſen Lden Liebden und allen denſelben in der Regierung folgenden Fürſten und Männlichen Erben, beyder Linien, nach Inhalt dieſes Unſers Ihren Liebden Liebden ertheilten Käyſerlichen Diplomatis, ebenmäßig gebührend beehren uud tractiren ſollen, das meynen Wir ernſtlich. Zu Uhrkund dieſes Briefes beſiegelt mit Unſerer Käyſerlichen anhängenden Bulla, der geben iſt in Unſerer Stadt Wien, den 18. Tag Monats Junii, nach Chriſti Unſers lieben Herrn und Seeligmachers Gnadenreichen Gebuhrt im Sechzehenden Hundert Neun und Achtzigſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im 31, des Hungariſchen im 34. und des Böheimiſchen im 33. Jahr.

LEOPOLDUS

Leopold Wilhelm, Graf
zu Königsegg,

Ad mandatum Sacræ Cæſareæ
Majeſtatis proprium,

Caſpar Florenz Consbruch.

Hier-

1689 Hierauf entſchloßen Sich unſers Hertzogs Durchlauchtigkeit zu einer Hoch-Fürſtlichen Vermählung, und erwehlten eine Durchlauchtigſte Printzeßin aus dem Hohen Hauſe Brandenburg, Chur-Fürſt Friederich Wilhelms des Groſſen, Printzeßin Tochter, Maria Amalia, welche den 10. Novembris 1670. gebohren, eine Wittwe Hertzogs Caroli zu Mecklenburg-Güſtrow, und bekannter maßen der Reformirten Religion zugethan war, mit welcher Sie im Jahr 1689. den 25. Junii Höchſtvergnügtes Bey-Lager hielten. Gleich wie nun das gantze Leben unſers Hertzogs viele Merckwürdigkeiten in ſich enthält, alſo truge ſichs auch zu, daß bald nach dieſer Vermählung ein gewiſſer Lehrer Lutheriſcher Kirchen die Frage aufwurffe: Ob zwey Fürſtliche Perſonen / deren die eine der Lutheriſchen Religion zugethan, die andere ſich zu der Reformirten bekennete / einander mit guten Gewiſſen Heyrathen könten?

Vermählung mit einer Printzeßin aus dem Chur-Hauſe Brandenburg.

Er-

Jhro Konigl. Hoheiten
Maria Amalia
Hertzogin von Sachſen-
Zeitz.

Ermeldter Gelehrter ſuchte in ei- 1689
ner beſondern kleinen Schrifft, *
vielleicht, weil er dachte, aus ſolcher Vermählung könne dasjenige Wohlſeyn des Landes, welches man ſonſten verhoffe, nicht zu erlangen ſeyn, das Gegentheil zu erweiſen; jedoch mit mehrern Eyfer, als Glücke. Denn als ein Hochberühmter JCtus mit einer Gegen-Schrifft ** wider ihn erſchiene, und durch andere wichtigere Gründe darthate, daß eine ſolche Vermählung dieſer Urſache halber keinesweges auszuſchlagen ſey, ſo verlohre jener allen Bey-

* Welche den Titul führet: Fang des Edlen Lebens, durch ungleiche Glaubens-Ehe; in welcher er ſich jedoch ſo aufgeführet, daß er zwar die Reformirte Religion nicht ausdrücklich benennet, in ſeiner gantzen Schrifft aber auf nichts anders zielet, als auf oben gedachte Hohe Vermählung.

** Deren Titul iſt: Rechtmäßige Erörterung der Ehe- und Gewiſſens-Frage, ob zwey Fürſtliche Perſonen im Römiſchen Reiche, deren eine der Lutheriſchen, die andere der Reformirten Religion zugethan, einander mit gutem Gewiſſen Heyrathen können, ꝛc.

1689 Beyfall. Dieſer erwieſe, daß dieſelbige erſtlich in denen natürlichen Geſetzen erlaubet ſey; weilen beyde Religionen ſo beſchaffen, daß ſie gar wohl mit einander beſtehen, und einem Lande, wenn nicht ſonſt unruhige Gemüther aus einem unzeitigen und unbeſonnenen Eyfer mit Gewalt ſtöhren wollten, nicht das geringſte Unheil daraus zuwachſen könnte. Zum andern zeigte dieſer Autor, daß eine ſolche Heyrath auch denen Göttlichen geoffenbarten Geſetzen nicht zuwider ſey; und noch viel weniger denen Moſaiſchen Ceremonial und Policey-Geſetzen, weil dieſe nur alleine dem Jüdiſchen Staat gegeben worden, jene aber ſchon längſt aufgehöret hätten.

Hohe Häupter ſind wohl denen natürlichen und Göttlichen Geſetzen, gar ſelten aber denen menſchlichen unterworffen, wenn Sie ſich nicht ſelbſten durch beſondere Abſichten darzu bequemen wollen. Derohalben ſchiene dieſe Frage etwas

was bedencklicher zu ſeyn: Ob 1689
eine ſolche Vermählung zwiſchen
einem Lutheriſchen Printzen/
welcher ein *Poſtulirter Adminiſtrator* eines Hohen Stifftes iſt/und
einer Reformirten Printzeßin/
den Rechten und Grund-Geſetzen des Teutſchen Reichs nicht
zuwider ſey? Zweifels-frey wird
dem Verfaſſer ſeiner Schrifft noch
im Andencken geweſen ſeyn, was
vor Verwirrungen im Teutſchen
Reiche von ohngefähr Anno 1540.
biß faſt wieder auf das 1640ſte
Jahr geweſen, und wie ſo hefftig
darum geſtritten worden: Ob
ſich auch die Reformirten des
Religions-Friedens/und anderer Gerechtſame mit denen Augſpurgiſch-Confeßions-Verwandten zu erfreuen haben möchten? Gewiß! man hat niemahlen
die Federn der Gelehrten heffti-ger gegen einander gewaffnet geſehen, als zu der Zeit/da wegen
des ſo genannten Crypto-(oder
heimlichen) Calvinismi geeyfert

1689 wurde. Alleine, gleichwie der Oßnabrückiſche Friedens-Schluß allen Krieg auf einmahl ein Ende machen wollte, alſo wurde in dieſem Frieden auch durch einen beſondern Articul, welcher der ſiebende iſt, ausdrücklich verſehen, daß hinführo die Reformirten Religions-Verwandten mit denen, welche ſich zu der unverfälſchten Augſpurgiſchen Confeſſion bekenneten, gleiche Rechte, und eben diejenigen Privilegia, als dieſe im Teutſchen Reiche zu genießen haben ſollten. Folglich, ſollte dieſer Vergleich ſo wohl Geiſt- als Weltlichen zu einem immerwährenden Geſetz und Richt-Schnur dienen, und zwar dergeſtalt, daß derjenige, welcher derſelben zuwider handeln würde, gleich als ein Stöhrer der allgemeinen Ruhe angeſehen ſeyn ſollte. Alſo hat auch hierinnen einer ſo Hohen Vermählung nichts im Wege ſtehen können. Ja, ſelbiger iſt vielmehr in dem Inſtrumento Pacis, und in denen

Reichs-Geſetzen gebilliget worden. 1689
Ich will hierbey nicht anführen, wie ermeldter Verfaſſer noch weniger Urſache gehabt, nachtheilige Gedancken zu hegen, wenn er überleget hätte, was das Durchlauchtigſte Haus Brandenburg jederzeit vor Wohlthaten den Lutheranern ſelbſt genieſſen laſſen; viel weniger, daß es jemahlen geſucht, die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandte in ihrer Gewiſſens-Freyheit, und in ihren Gerechtſamen zu kräncken. Die Belohnung des Verfaſſers war auch nicht die angenehmſte. Der Fang ſeines Edlen Lebens gab Gelegenheit, daß er gefangen, und nach der Brandenburgiſchen Feſtung Spanbau gebracht wurde, um alda ſein Verbrechen zu bereuen. Doch der Weiſe und Großmächtigſte Friederich ſchenckte ihm gar bald ſeine Freyheit, und erzeigte ihm wieder völlige Gnade.

Die nachfolgenden Zeiten haben ſattſam bezeuget, wie geſegnet

1690 dieſes Band geweſen, welches einen Lutheriſchen Printzen mit einer Reformirten Printzeßin vereinbahret, und wie ruhig und ſicher die Unterthanen unter einem ſo glücklichen Paar gelebet haben.

Erſter Printz Friederich Wilhelm gebohren den 20. Mertz 1690

Im Jahr 1690. den 20. Martii beglückte der Höchſte, zum größten Frohlocken des Landes, dieſes Hoch-Fürſtliche Haus mit einem jungen Printzen, welcher den Namen ſeines Großmächtigen Herrn Groß-Vaters, Chur-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, Friederich Wilhelms/ bekam. Doch, ſo groß die Freude, über der Gebuhrt dieſes erſten Printzens, ſo empfindlich war der Verluſt dieſer irrdiſchen Hoffnung. Denn als Ihn eine unvermuthete Unpäßlichkeit und Mattigkeit überfiele, ſo geſchahe es, daß dieſer zarte Printz den 15. May dieſes Zeitliche ſchon wieder mit der Ewigkeit, verwechſelte; nachdem Er ſein Leben höher nicht als auf ſieben Wochen gebracht hatte.

Stirbt wieder den 15. May.

In

Dorothea Wilhelmina
Princeſſin von Sachſen=
Zeitz.

Im folgenden 1691ſten Jahr als den 20. Martii, wurde dieſem Durchlauchtigſten Hauſe die erſte Printzeſſin Tochter, Dorothea Wilhelmina/gebohren, von Deren Hohen Vermählung in folgenden Anzeige geſchehen wird. Dieſer folgete nach im Jahr 1693. den 24. Martii die andere Printzeßin, Carolina Amalia. Den 20. Mertz 1691. gebohren Printzeßin Dorothea Wilhelmina. Den 24. Mertz 1693. gebohren Carolina Amalia.

Es nahme ſich bey dieſen allen Unſer Durchlauchtigſter Hertzog der Regierungs-Geſchäffte mit groſſem Eyfer an, und weiln die Reichs- und Böhmiſche Lehen, nach Ableben Chur-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit, Herrn Johann Georgens des Dritten, Glorwürdigen Andenckens von ſeinem Nachfolger, Herrn Johann Georgen dem Vierdten, noch nicht geſuchet worden, ſo ſchickte Unſer Hertzog Moritz Wilhelm zu Zeitz in dieſem Jahre, ſammt denen Chur- und Fürſtlichen Geſandten zu Weiſſenfels und Merſeburg, dieſer Lehns-Empfängniß halber, einen Miniſter und Abgeſandten nach Wien. Sie empfähet die Reichs- und Böhmiſche Lehen.

1693 erwehlten zu dieſer wichtigen Angelegenheit Herrn Bernharden von Pflug zu Heckewalda, Rittern des Johanniter-Ordens, Dero geheimden Raht und Hof-Marſchalln, wie auch Creys-Hauptmann des Neuſtädtiſchen Creyſes, und der Voigtländiſchen Aemter. Dieſer langte den 26. Julii zu Wien an, nachdem zwey Tage zuvorhero, nemlich den 24. die Chur-Fürſtlichen Geſandten, Herr Otto Heinrich / Frey-Herr von Frieſen / geheimder Raht, Herr Georg von Werthern / des Heiligen Römiſchen Reichs Erb-Kammer-Thür-Hüter, damahliger Hof- und Juſtitien-Raht, und Herr Jacob Born / Appellation-Raht, und Ordinarius der Juriſten-Facultät zu Leipzig, daſelbſt angekommen waren. Und als die übrigen Geſandten derer Fürſtlichen Häuſer auch angelanget, ſo hatten ſämmtliche Chur- und Fürſtliche Geſandten der Königlich-Böhmiſchen Belehnung hab-

halber den 10. Octobris bey Käyſerlicher Majeſtät Audienz. Worauf der Belehnungs-Actus vor ſich gegangen. 1693

Den 12. Decembris aber wurden Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit bey der Böhmiſchen Belehnung beſonders mit dem Voigtlande beliehen, *wie hiervon der von Käyſers Leopoldi Majeſtät bald darauf den 23. Decembris ausgeſtellte Lehn-Brief zeiget, der in ſeiner völligen Connexion alſo gefaßet: Belehnung mit dem Voigtland.

WIr LEOPOLD von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn/Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg, in Schleſien, zu Braband, zu Steyer, zu Kärnten, Crain, Würtenberg und Teck, Fürſt zu Schwaben, Marggraf zu Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſte-

* Beſiehe hierbey Herrn Müllers Annalen Saxon. ad an. 1663. pag. 630. ſeqq.

fürſteter Graf zu Tyrol, zu Pfirdt, zu Kyburg und zu Görtz, Landgraf im Elſaß, Marg-Graf des Heiligen Römiſchen Reichs ob der Ens, und zu Burgau, Herr auf der Windiſchen Marck, zu Portenau und Saltns, bekennen und thun kund offentlich mit dieſem Briefe gegen allermänniglich, die ihn ſehen oder hören leſen, vor Uns, Unſere Erben nachkommende Könige, und der Cron zu Böheim, daß Uns die Durchleuchtig-Hochgebohrne, Johann Georg der Vierdte, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall, Unſer lieber Oheim und Chur-Fürſt, auch Burggraf zu Magdeburg, ꝛc. und deſſen Vetter, **Moritz Wilhelm**/ Unſer lieber Oheim und Fürſt, beede Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſtete Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg und reſpective Barby, Herren zu Ravenſtein, alles Fleiß angelanget und gebeten, daß Wir Ihre Liebden, den Chur-Fürſten vor ſich und Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben, auch wegen geſammter Hand und Mit-Belehnſchafft, vor Dero Bruder, Hertzog Friedrich Auguſten, und deſſen Männliche Leibes-Lehns-Erben, und Hertzog **Moritz Wilhelm**/ gleichfalls vor ſich, deſſen Leibes-Lehns-Erben, auch wegen geſammter Hand und Mit-Belehnſchäfft ſeiner Brüder,

Chriſtian Auguſten und Friedrich Henrichen, und Ihren Männlichen Deſcendenten, das **Voigt-Land / und die Aemter Plauen / Voigtsberg / Schöneck / und Pauſa / ſammt allen derſelben Zugehörungen /** ſo von Uns als regierenden Könige und der Cron Böheim zu Lehn rühren, und, nach Inhalt Chur-Fürſt Johann Georgen des Erſten aufgerichteten Teſtaments de dato Dreßden am 20. Julii Anno 1652. und darauf erfolgten Brüderlichen Vergleichs ſub dato 22. Aprilis des 1657ſten Jahrs an Ihrer Liebden Liebden Groß-Vater und Vater, Johann Georgen den Andern und Moritzen, auch nach jenes Abſterben, auf Chur-Fürſt Johann Georgen den Dritten, und ferner auf deſſen, wie auch auf ermeldten Moritzens tödtlichen Hintritt, an Sie und Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben kommen, Dero geheimen, Hof- und Juſtitien- auch Appellations-Räthen, denen Wohlgebohrnen, Ehrenveſten und Gelehrten, Unſern und des Reichs lieben Getreuen, Otto Henrichen, Frey-Herrn von Frieſen, Georgen von Werthern, des Heiligen Römiſchen Reichs Erb-Cammer-Thür-Hütern, und Jacob Born, der Rechten Doctorn, Ordinario zu Leipzig, von Seiten Seiner des Hertzog **Moritz Wilhelmen** Liebden aber, Dero Geheimen Raht, Hof-Marſchalln, Hauptmann des Neuſtädtiſchen Creyſes, und der Voigtländiſchen Aemter,

den Ehrenveſten, Unſern und des Reichs auch lieben Getreuen, Bernharden Pflug, als gevollmächtigten Gewalthabern und Lehen-Trägern, auf Art und Weiſe, wie vorbeſagte Aelter- und Groß-Väterliche Diſpoſition und Brüderlicher Vergleich, allenthalben Meldung thut, gnädiglich zu verleyhen, geruheten. Und Wir dann angeſehen und betrachtet die viel- und mannigfältigen, auch nützlichen Dienſte, ſo wohl Lieb und Freundſchafft, ſo Uns und Unſern Vorfahren, auch Unſerer Cron Böheim durch weyland die Durchlauchtig-Hochgebohrne Chur- und Fürſten, Hertzoge zu Sachſen, offt- und vielmahlen ſtattlichen bewieſen, und damit Ihre Liebden Liebden und Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linien, auch um ſo viel mehr Urſach haben mögen, nicht weniger Uns dergleichen unterthänigſte Dienſte und Liebe gegen Unſerer Cron Böheim gute Freund- und Nachbarſchafft weiter zu continuiren.

Daß Wir demnach wohlbedächtlich und gleichfalls mit Bewilligung der Stände, auch mit vorgehabten zeitigem Unſerer gegenwärtigen Edlen Rähte, der Cron Böheim Raht, angeregten Unſern lieben Oheim und Chur-Fürſten, Johann Georgen den Vierdten, vor Sich, Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben, auch wegen geſammter Hand und Mit-Belehnſchafft vor Dero Bruder Hertzog

Friedrich

Friedrich Auguſten, und Deſſen Leibes-Lehns-Erben und Dero Vettern Hertzog **Moritz Wilhelmen**/ ebenmäßig vor Sich, Dero Leibes-Lehens-Erben, auch wegen geſammter Hand und Mit-Belehnſchafft vor Dero Brüder, Chriſtian Auguſten, und Friedrich Henrichen, ſo wohl Deren Männliche Deſcendenten, **das bemeldte Voigt-Land/ ſammt denen Aemtern Plauen/ Voigtsberg/ Schöneck und Pauſa**/ mit allen Mannſchafften, Geiſtlichen und Weltlichen Lehen, Lehenſchafften, allerhand Bergwercken, Bergen, Thalen, Forwergen, Dörffern, hohen und niedern Gerichten, Renten, Zinſen, Wäldern, Büſchen, Höltzern, Wild-Bahnen, Jagden, Waſſern, Waſſer-Läufften, Teichen, Fiſchereyen, Dienſten, Pflichten, Viehe-Trifften, Mühlen, Wonnen, Weyden, Zöllen, Gleiten, Ehren, Nutzungen, Würden, Frohnen, Dienſten, Steuren, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten, Freyheiten, Gewohnheiten, und mit allen Ein- und Zugehörungen, ob und unter der Erden, benannte oder unbenannte, wie die Namen haben mögen, nichts darinn ausgeſchloßen, was zu ſolchen Lehen-Stücken aus dem Voigt-Lande, und denen Aemtern Plauen, Voigtsberg, Schöneck und Pauſa gehörig, und wie die zuvor verſtorbenen Chur-Fürſten nach einander, ſo wohl auch vorgehends die verſtorbenen Burggrafen zu Meiſſen, innen gehabt, genutzet, und genoßen,

Ihre

Ihre Liebden Liebden auch itzo genießen und gebrauchen, alles nach buchſtablichen Inhalt obberührtes Aelter- und Groß-Väterlichen Teſtaments, und Brüderlichen Transaction, zu rechten Mann-Lehen, auf obgedachter Ihrer Liebden Liebden, und Deroſelben Männliche Leibes-Lehens-Erben, abſteigender Linien, ſolche oberzehlte Lehn-Stücke weiter von Uns oder Unſern Erben nachkommenden Königen zu Böheim und der Cron Böheim, zu Lehen empfahen ſollten, daß Dieſelbige künfftige Lehens-Empfahung mindert anderswo, denn in der Cron Böheim, auch durch Ihrer Liebden der belehnten Hertzogen Männlichen Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linie, einen, und da Derſelbe Jugend oder Alters halber der Lehen nicht fähig wäre, durch eine andere Fürſtliche Perſon beſchehen, und vollzogen werden, und Ihre Liebden Liebden ſich deſſen itzo gegen Ausgebung des Lehen-Briefs ausdrücklichen verreverſiren und erklären, desgleichen auch in bemeldtem Revers ſich darneben vor ſich und Dero Erben verbinden ſollen, daß Ihre Liebden Liebden und Dero Erben hinführo keine zu dieſem König-Reiche und incorporirten Landen gehörige Herrſchafften und Güther nichts mehr, es ſey Pfands-Lehns-Weiſe oder in andere Wege, ohne Unſere und Unſerer Erben, nachkommender Könige und der Stände dieſer

Cron

Cron Böheim Zulaß- und Bewilligung, an ſich bringen wollen.

Wir bewilligen auch hierüber aus ſonderbahren Gnaden ihren Liebden Liebden und Dero Leibes-Lehns-Erben gegen einander, wie auch ſein des Chur-Fürſten Liebden vor Dero Bruder Friedrich Auguſten, ſo wohl Hertzog Moritz Wilhelm / vor Dero Bruder Chriſtian Auguſten und Friedrich Heinrichen, und Deren allerſeits Männlichen Leibes-Lehns-Erben, dann ferner Dero Vettern, Hertzog Johann Adolphen zu Weiſſenfels, und Dero Brüdern Henrichen Friedrichen und Moritzen, und zugleich Hertzog Chriſtian zu Merſeburg, und ſeinen Brüdern Auguſten und Henrichen und Ihren allerſeits Männlichen Leibes-Lehns-Erben, nach Inhalt der vorigen Inveſtitur, die geſammte Hand an dem Voigt-Lande und deſſen Zugehörungen, dergeſtalt, daß, nach tödtlichem Hintritt des Chur-Fürſten, Johann Georgen des Vierdten und Dero Leibes-Lehns-Erben, wie auch Bruders, und Deſſen Männlichen Deſcendenten, Deſſen Antheil an dem Voigt-Lande und Zugehör auf den andern noch überlebenden, und vorgemeldte Ihre Vettern und Mit-Belehnten und Dero allerſeits Männliche Leibes-Lehns-Erben, jedoch auf Art und Weiſe, wie in obberührten Aelter- und Groß-Väterlichen Teſtament davon

Mel-

Meldung geſchehen, kommen und fallen ſolle.

Nachdem auch Unſer vielgeliebter Herr Vetter, Käyſer Rudolphus der Andere, Chriſt-milder Gedächtniß, im 1598ſten Jahre, weyland Friedrich Wilhelmen, und Johannſen, Gebrüdern, Hertzogen zu Sachſen, Altenburgiſchen und Weymariſchen Theils, auf ihr vielfältig und emſig Anhalten, in Betrachtung derer Uns und der Cron Böheim erzeigten nützlichen Dienſte, aus ſonderen Gnaden und Freundſchafft, mit ſonderbahrer Bewilligung aller Dreyer Stände, die geſammte Hand dieſer Voigtländiſchen Lehen zu haben, gnädigſt verwilliget, und obgedachten Hertzog Johannſen, vor Sich, und dann beneben des Chur-Fürſten zu Sachſen Liebden, in geſammter Vormundſchafft oben gedachtes Hertzogs Friedrich Wilhelms hinterlaſſener Söhne, Johann Philippſen, Friedrichen, Johann Wilhelmen und Friedrich Wilhelmen, und Ihre allerſeits Männliche Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linien, den 24. Monats-Tag Junii Anno 1603. bey beſchehener Belehnung zu der geſammten Hand kommen laſſen; Als haben Wir gleichfalls, nachdem nunmehro die Altenburgiſche Linie gäntzlichen abgangen, Hertzog Johannſen Weymariſchen Theils zweyer Söhne, Wilhelm und Ernſten, Gebrüder, noch lebende reſpective Söhne, Nepotes und Männliche Deſcendenten,

mit angeregtem Voigt-Lande, und den Aemtern Plauen, Voigtsberg, Schöneck und Pauſa, ſammt allen Zugehörungen, beliehen, doch alſo und dergeſtalt, wie es auch Anno 1603. geſchehen, wo ſichs begebe, daß bemeldter Chur-Fürſt, Johann Georg der Vierdte, und Dero Bruder, ingleichen Hertzog **Moritz Wilhelm** und ſeine Brüder, auch Ihrer allerſeits Männliche Leibes-Lehns-Erben, mit Tode abgehen, und alſo aus dem Chur-Fürſtlichen Hauſe kein Männlicher Erbe mehr vorhanden ſeyn würde, daß alsdenn, und nicht eher, das bemeldte Voigtland, und die Aemter Plauen, Voigtsberg, Schöneck und Pauſa, ſammt allen und jeden obſpecificirten und andern Ein- und Zugehörungen an die gedachte Wilhelm und Ernſtens Weymariſchen Theils Söhne und Nepotes, und Ihre allerſeits Männliche Leibes-Lehns-Erben, abſteigender Linien kommen und fallen, und Sie dieſelben von Uns, Unſern Erben nachkommenden Königen und der Cron Böheim, wie ſichs gebühret, und obgemeldt, jederzeit zu Lehn zu empfahen ſchuldig ſeyn ſollen. Da aber auch dieſer Weymariſche Theil ohne Männliche Leibes-Lehns-Erben mit Tode abgehen würde, und kein Männlicher Lehns-Erbe abſteigender Linie nicht mehr vorhanden wäre, ſo ſoll das berührte Voigt-Land ſammt den ſpecificirten vier Aemtern, und allen und jeden ihren

Ein-

Ein- und Zugehörungen auf den Wiederfall und Erledigung derſelben Stück, nach Abſterben aller Hertzogen zu Sachſen, ſo wohl Albertiniſcher als Erneſtiniſcher Linie, unangeſehen, daß Uns und der Cron Böheim die Mannſchafft und Unterthanen ſolcher Lehen mit keiner Eydes-Pflicht des Wiederfalls halber verbunden, doch nichts deſto weniger, als ob ſie die geleiſtet hätten, alsbald würcklich ohn alles Entgeld, an Uns, Unſere Erben, nachkommende Könige und die Cron Böheim kommen und fallen, deſſen ſich denn auch Ihre Liebden Liebden in Dero Revers itzo vor Sich, Ihre obengenannte Mit-Belehnte, und Deroſelben Männliche Leibes-Lehns-Erben ausdrücklich verobligiren, und in ſolchem Revers klärlich und inſonderheit ſpecificirt werden ſolle, daß, nach tödtlichem Abgange eines oder des andern aus dieſer belehnten Hertzogen, welches GOtt, wie gemeldt, gnädiglich lange verhüten wolle, ſich derſelben nächſter Männnlicher Leibes-Lehns-Erbe, auf den das bemeldte Voigt-Land kommen möchte, auch alſo und fortan, wie Jeder Deſſelben Nachkommen, ſo offt es zum Fall gereichen, und die Belehnung aufs neue beſchehen würde, neben dem neuen Lehn-Briefe ſich deſſen vor Sich und Deſſen Männliche Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linien ausdrücklich zu reverſiren verpflichtet und verbunden ſeyn ſoll; wenn es nemlich, da GOtt für

für ſeye, dazu käme, daß die obbemeldte Hertzogen, Chur-und Fürſten, und Jhre Männliche Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linien, beedes des Chur-und Fürſtlichen Albertiniſchen und Erneſtiniſchen Stammes abſtürben, daß alsdenn das obbemeldte Voigt-Land mit allen obbemeldten dazu gehörigen Stücken, ohne alle weitere Eydes-Pflicht der Unterthanen, alsbald immediate an Uns, Unſere nachkommende Könige und die Cron zu Böheim fallen, und die Unterthanen des Voigtlandes und deſſelben zugehörige Stücke keinen andern, dann Uns, und ſie Unſere nachkommende Könige und Cron zu Böheim vor ihren Herrn erkennen, noch jemand ſonſten unterthänig und gehorſam ſeyn ſollen, als wenn Sie Uns, Unſern nachkommenden Königen zu Böheim und der Cron Böheim den Eyd und Pflicht allbereit gethan und geleiſtet hätten.

Bewilligen, reichen und verleyhen nun auf ſolche Conditiones und Meynung gemeldtem Hertzog Johann Georgen dem Vierdten, Chur-Fürſten, vor Sich, Deſſen Männliche Leibes-Lehns-Erben, auch wegen geſammter Hand und Mit-Belehnſchafft vor ſeinen Bruder und deſſen Männliche Deſcendenten, und Hertzog **Moritz Wilhelmen**, ebenmäßig vor Sich, Dero Leibes-

Lehns-Erben, und geſammter Hand, vor Dero Brüder, ſo wohl Deren Männlichen Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linien, nach Juhalt vorgedachten Aelter- und Groß-Väterlichen Teſtaments und darauf erfolgten Brüderlichen Vertrags, das gedachte Voigtland ſammt den Aemtern, Plauen, Voigtsberg, Schöneck und Pauſa, mit allen ihren Ein- und Zugehörungen, wie die hiebevor gemeldet, nichts davon ausgeſchloſſen, was dazu gehörig, aus Königlicher Macht, mit und Krafft dieſes Briefs, zu rechten Mann-Lehen abſteigender Linien, die hinführo von Uns, Unſern nachkommenden Königen und der Cron zu Böheim zu rechten Mann-Lehen zu haben, zu beſitzen, der zu genieſſen und zu gebrauchen, damit zu thun und zu laſſen, als ſolcher Mann-Lehen Gewohnheit und Recht iſt. Wir, Unſere Erben und nachkommende Könige von Böheim ſollen und wollen auch Seiner Hertzog Johann Georgen des Vierten Liebden und Dero Leibes-Lehns-Erben, auch Bruder und Deſſen Männlichen Deſcendenten, ingleichen Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden und Dero Männliche Leibes-Lehns-Erben auch Brüder, und Deren Männliche Leibes-Lehns-Erben abſteigender Linien wie gedacht, ſo wohl Dero Vettern dieſer Chur-Linie, und die Hertzogen zu Sachſen Weymariſchen Theils, wegen der erlang-

ten

ten geſammten Hand, dabey erhalten, handhaben und ſchützen, vor männiglich ungehindert, Ihnen auch obgenannte Lehn-Stücke ſammt ihren Ein- und Zugehörungen, ſo offt das zu Schulden kommt, zu rechtem Mann-Lehn obbemeldter Maſſen der abſteigenden Linien verliehen haben; So Sie auch der Lehen halber zu recht ſtehen würden, ſoll Ihnen durch die Lehens-Fürſten, nach Sächſiſchen, angeſehen daß die Lehen in Sächſiſchen Rechten gelegen ſeynd, geſprochen, wie nicht weniger alle ihre Güter ſonſt vor keinen andern Rechten, Land-Tafel-Hof-oder andern Gerichten in keine Weiſe gerechtfertiget werden. Und ob ſichs begebe, daß jemand Ihre Liebden, Liebden, und Derſelben Männliche Leibes-Lehns-Erben von der obbemeldten Lehn wegen, zu rechtfertigen ſich unterſtehen wollte oder würde, darum ſollen Sie als Lehens-Fürſten Unſerer Cron zu Böheim gefordert und fürgenommen, auch die Reichs-Täge und Vor-Beſcheidungen durch Uns und Unſere nachkommende Könige zu Böheim vor Unſern Königlichen Stuhl zu Prag, und ſonſten mindert anderswo geſetzet werden, aber die Manne, die von des Chur-Fürſten, auch Hertzog **Moritz Wilhelmens** Liebden, Liebden und Dero Männlichen Leibes-Lehns-Erben in obbemeldtem Voigtlande und darzu gehörigen Aemtern Lehen

haben oder haben würden, ſollen derowegen von Ihrer Liebden, Liebden und Deroſelben Leibes-Lehns-Erben und Nachkommen, als ihren Lehens-Herrn, zu Austrag kommen. Und auf ſolches haben Uns und der Cron Böheim obgedachter Otto Heinrich Frey-Herr von Frieſen, George von Werthern, und Jacob Born, als vollmächtige Gewalthaber und Lehen-Träger von wegen des Chur-Fürſtens, und Hertzog **Moritz Wilhelms** Liebden, Liebden Eyd und Gelübd gethan, Uns getreu und gewärtig zu ſeyn, Unſern Schaden zu warnen, und Frommen zu fördern, und ſonſt alles das zu thun, das getreue Lehens-Fürſten und Manne, Uns als Ihrem Lehens-Herrn und der Cron Böheim zu thun ſchuldig ſeynd. Des zu Uhrkund beſiegelt mit Unſerm Käyſer- und Königlichen anhangenden gröſſeren Inſiegel, der geben iſt in Unſer Stadt Wien, den 23. Monats-Tag Decembris nach Chriſti Unſers lieben Herrn und Seeligmachers Gnaden-reichen Geburth, im 1693ſten, Unſerer Reiche des Römiſchen im 36ſten, des Hungariſchen im 39ſten, und des Böhmiſchen im 38ſten Jahre.

Nach-

Nachdem auch auf den An. 1694. den 27. Aprilis erfolgten frühzeitigen Hintritt Herrn Johann Georgens des Vierdten Chur-Fürſtlicher Durchlauchtigkeit das Chur-und Fürſtliche Hauß Sachſen Albertiniſcher Linie im Jahr 1702. nach Anweiſung derer Teutſchen Lehen-Rechte und des Herkommens der Nothdurfft befunden, die Lehn am Käyſerlichen Hofe zu renoviren; So haben Unſers Hertzogs Durchlauchtigkeit vor Ihre Hohe Perſon Dero geheimden Rath, Herrn Emanuel Willium, einen in Staats-und Reichs-Sachen ungemein verſirten Miniſtre dazu abgefertiget, der, Krafft ertheilter Vollmacht, gewöhnliche Gelübd und Eyd gethan, und von Käyſerlicher Majeſtät Leopoldo glorwürdigſten Andenckens, darauf beliehen worden, wie ſolches der de dato Wien den 17. Auguſti 1702. ausgeſtellte Haupt-Lehn-Brief über

Reichs-Belehnung.

1694. über die Reichs-Lehen vor das Chur-Haus Sachſen beſaget. (a)

Den 5. Sept. ſtirbt Carolina Amalia.

Gegen Ende des 1694ſten Jahres, nemlich den 5. Septembris wurde Unſer Durchl. Hertzog abermahl durch einen Trauer-Fall betrübet, da die jüngſt gebohrne Prinzeßin Carolina Amalia wieder unvermuthet den Weg alles Fleiſches gienge, nachdem Sie Ihr Leben kaum auf fünff Viertel Jahr gebracht hatte. In dem folgenden 1695ſten Jahr aber verwechſelten Ihro Durchlauchtigkeit, Printz Chriſtian Auguſt, Anderer Herr Bruder unſers Hertzogs, auf ſeiner Reiſe nach Franckreich, zu Paris die Evangeliſch-Lutheriſche Religion mit der Römiſch-Catholiſchen. Es

Anno 1695. wird Printz Chriſtian. Auguſt Römiſch-Catholiſch.

(a) Selbigen haben wir voritzo wegen ſeiner Länge nicht beybringen können, er findet ſich aber in offtbelobten Herrn Lünigs Reichs-Archivs Partis Specialis Continuatione II. unter denen Documentis Saxonicis pag. 718. ſeqq.

Es iſt dieſer der erſte Printz, aus 1695.
dem Hauſe Sachſen, Albertiniſcher
Linie, welcher von der Religion
ſeines Herrn Vaters, Groß- und
Uhr-Groß-Vaters, wiederum ab-
gegangen, und ſich zur Römiſch-
Catholiſchen gewendet. Seine
beſondere Qualitäten aber
haben ihn ſo anſehnlich ge-
macht, daß er faſt von einem
Jahr zum andern zu höhern Eh-
ren-Stellen bey der Römiſch-Ca-
tholiſchen Kirche erhoben worden.
Er wurde gleich anfangs Canoni-
cus zu Cölln, Lüttig und Münſter.
Und am 10. Novembris wurde er
in bemeldten hohen Ertz-Stifft Cölln
zur vornehmſten Würde und ober-
ſten Prælatur deſſelben, nemlich zum
Dom-Probſt und Theſaurario er-
wehlet. Den 25. Aprilis beſagten
Jahres, erſetzete der gütige Himmel
unſerm Hochfürſtl. Hauſe Sachſen-
Zeitz den Verluſt, welchen es durch
die andere Prinzeßin erlitten wie-
der durch die dritte, welcher der

Den 25. Aprilis wird gebohren Sophia Charlotta.

Name Sophia Charlotta beygeleget wurde. Alleine auch dieſe Prinzeßin ward mehr vor den Himmel, als vor die Erde gebohren,
Stirbt wieder den 8. Junii 1696. nachdeme Sie ebenfals dieſes Zeitliche wieder in dem nächſtfolgenden 1696ſten Jahr den 8. Junii ſegnete. In dem hierauf folgenden Jahre vernahme man, daß Hocherwehnter Hertzog Chriſtian Auguſt
1697. von Sachſen-Zeitz, den 27. Auguſti von Käyſerlicher Majeſtät zum Biſchoff zu Raab in dem Königreich Ungarn ernennet, und von Päbſtlicher Heiligkeit dißfalls auch die Bekräfftigung erhalten hatte, welches Seine Durchlauchtigkeit auch denen Chur- und Fürſten des Reichs bekannt machten. Und in dem folgenden Jahre wurden Selbiger auch zum würcklichen geheimden Rath von Käyſerlicher Majeſtät erhoben.

In

In dem 1699ſten Jahr haben Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Ihrer Königlichen Majeſtät von Polen, und Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen, Dero Antheil der Anſprüche und Rechte an der Sachſen-Lauenburgiſchen Succesſion völlig überlaſſen. Folglich haben Selbige auch in die mit dem Hoch-Fürſtlichen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſe getroffene Alienation Ihren Conſens gegeben, welches Selbige auch den 24. Februarii dem Käyſerlichen Hofe bekannt machten. Den 13. Aprilis vermählte ſich zum erſtenmahl Hertzog Friedrich Heinrich, welcher ſeinen Sitz anfänglich zu Pegau angeleget hatte, mit Hertzogs Chriſtiani Ulrici zu Würtemberg in Bernſtadt, Prinzeßin Tochter, Sophia Angelica.

1699. Den 24. Februar. 1696. überläſſet Hertzog Moritz Wilhelm ſein Antheil der Jurium an der Sachſen-Lauenburgiſchen Succesſion an Chur-Sachſen.

Den 13. Aprilis vermählet ſich Hertzog Friedrich Heinrich zum erſtenmahl.

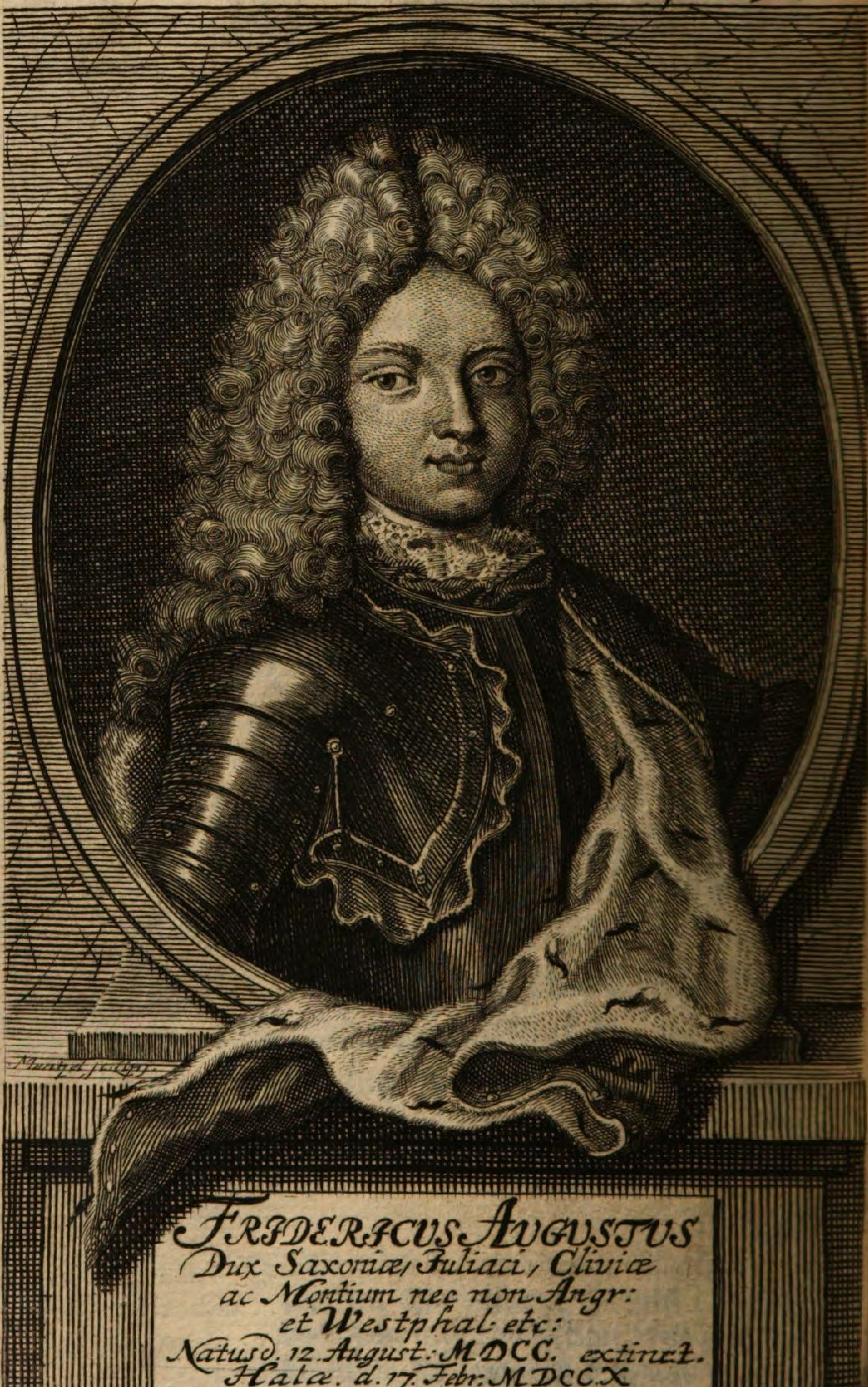
Im Jahr 1699. ſuchten Unſer Hertzog, durch verſchiedentlich gepflogene Handlung, beſonders aber im Monat Majo beſchehene Schickung eines vornehmen geheimden

1699. Sucht Votum & Sesſionem auf den Reichs-Tag.

Raths, wegen des Hoch-Stiffts Naumburg die Readmiſſion zu der vor Alters üblichen Seſſione & Voto auf fürwährenden Reichs-Tage zu bewürcken, fanden auch bey Käyſerl. Maj. ſowohl, welche Dero Höchſt-anſehnliche Geſandſchafft ſolche Intention zu befördern allergnädigſt befehliget; als auch bey einigen vornehmen Reichs-Ständen ziemlichen Ingreſſ; Es wurde auch zuvor im Jahr 1698. ſothanes Geſuch, von Königlicher Majeſtät in Polen und Chur-Fürſtlichen Durchlaucht. zu Sachſen ohnerachtet Ihrer bey vorgedachten Stifft habenden hohen Gerechtſamen, durch Recommendation bey Käyſerlicher Majeſtät befördert. Dieſem allen aber ungeachtet haben Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit allerhand Hinderung wegen zur würcklichen Introduction nicht gelangen können. (a)

Das

(a) Man leſe hiervon den zu Augſpurg gedruckten Monatlichen Staats-Spiegel vom Jahr 1699. im Monat Majo p. 18. ſeqq. Welchem die ſothanen Sitz- und Stimm-



Schumacher del.

Das 1700. Jahr war Unſerm Durchlauchtigſten Hertzog ein glücklicheres Jahr, in welchen der Höchſte dieſelbte den 12. Auguſti, mit einem Durchlauchtigſten höchſt-erwünſchten Erb-Printzen beſchenckte. So groß und wichtig der Verluſt des erſten Printzen geweſen, welcher, wie oben gemeldet, im Jahr 1699. dieſes Zeitliche verlaſſen, ſo unausſprechlich war die Freude, welche den Hoch-Fürſtlichen Hof und geſammte Lande überſchüttete, weil ſich dieſe gleichſam zum voraus prophecepeten, daß ein ſolcher Printz ein vollkommenes Muſter eines unvergleichlichen Regenten werden müſte. Die Freudens-Bezeugungen, welche damahlen

Geburt Erb-Printz Friderici Auguſti.

Rechts wegen, von Hertzoglicher Seite publicirte kurtze An- und Ausführung, in Caſſandri Thucelii Electis Iuris Publici Curioſis Tomo I. cap. VIII. p. 316. Ingleichen die im vierdten und fünfften Faſciculo: Verſchiedener Schrifften, welche bey Gelegenheit der Religions-Veränderung des Chur-Printzens von Sachſen Hoheit, zu Regenſpurg communiciret worden, geſammlete Pieces, beyzufügen.

len in den Hoch-Fürſtlichen Zeitziſchen Landen, beſonders aber bey Hofe, angeſtellet wurden, gaben dieſes gnungſam zu erkennen. Dem Printzen wurden in der Heiligen Tauffe die Namen Fridericus Auguſtus beygeleget, unter den Hohen Tauf-Pathen aber waren Ihro Königl. Maj. Fridericus Auguſtus von Polen, Friderici I. von Preuſſen Königliche Maj. damals noch regierende Churfürſtl. Durchl. von Brandenburg, welcher Stellen Ihro Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit der regierende Hertzog Friedrich von Sachſen Gotha, ſo auch vor ſich Gevatter waren, vertraten. Unter andern Freudens-Bezeugungen, welche man dieſer Hohen Geburth halber bemerckete, ſahe man ein prächtiges ſilbernes Schau-Stücke gepräget, auf deſſen einer Seite folgende Worte zu leſen waren:

Fiat Saxonici ſplendor amorque poli!

Der Revers aber enthielte folgende Worte in ſich:

Fri-

Fridericus Auguſtus, Dux Saxoniæ, natus Cizæ, d. 12. Auguſti, anni currentis Jubilæi 1700. Sole Leonem percurrente. Majorum maximorum, ut nomina, ita virtutes imitetur!

Auf dem Rande aber ſtunden die Namen der Hochfürſtl. Eltern. So bald der Printz etwas heran gewachſen, gab er gleich viele Kenn-Zeichen eines ungemeinen Verſtandes von ſich; Deßwegen der Durchlauchtigſte Herr Vater um deſto mehr beſorgt ward, dieſen Printzen bald mit denen tüchtigſten Lehrern und Führern zu verſehen. Zum Informatore ward Herr Chriſtoph Enoch Buchta nachmahliger Hoch-Fürſtlicher Rath erleſen, zu welchem Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit das gröſte Vertrauen hatten. Gleichwie aber des Printzens Durchlauchtigſter Herr Vater alle vortreffliche Studien ungemein wohl verſtunden; Alſo mußte auch Ihr Printz einig und

Naturell des Printzens.

und allein nach Dero vorgeſchriebenen Muſter angeführet werden.

Als der Rath Buchta (a) Ihro Durchl. Gemüths-Neigungen und das von GOtt Deroſelben verliehene herrliche Pfund einiger maſſen erforſchet, und Deroſelben gnädiges Vertrauen gewonnen hatte; ſo gieng die Erziehung des Höchſtſeeligſten Printzen, unter dem Seegen Gottes dergeſtalt von ſtatten, daß es zu einer nicht geringen Verwunderung ausſchlug, und faſt aller derer Gedancken überſtieg, ſo es nicht ſelbſten geſehen. Ihro Durchl. zeigten ſo fort eine ungemeine, und das Maaß ihres Alters weit überſteigende Fähigkeit des Verſtands, Sie wieſen denſelben und deſſen Lebhafftigkeit in vielen angenehmen Erfindungen, womit Sie ſich bey Ihren damahligen Jahren auf unſchuldige Weiſe ergötzeten, Sie lerneten durch ein wohl ausgeſonnenes Mittel in ſechs Wochen leſen, und in ſechs Wochen ſchreiben, und dieſes letztere mit einer ſonderbahren Zierlichkeit, ſo daß Sie nachgehends ſo wohl an Ihre Hochfürſtl. Eltern, als Dero Prinzeßin Schweſter Hochfürſtl. Durchl. in der Frantzöſiſchen und Teutſchen Sprache verſchiedene Briefe geſchrieben, die nicht allein wegen der guten Schreib-

(a) Wir gebrauchen uns mit guten Bedacht der eigenen Worte des wohl geſetzten Hochfürſtl. Lebens-Lauffs p. 11. welcher in denen zu Zeitz in Folio gedruckten Funeralien befindlich.

Schreib-Art, ſondern auch wegen der ſchönen Hand, als etwas beſonders zum Vergnügen und Andencken der Nachwelt verwahret werden. Allein dieweil auch Jhro Durchl. ein beſonderes Vergnügen funden, wenn Sie wohlgemahlte Bildniſſe und künſtlich geſtochene Kupffer ſahen, ſo war dieſe Beluſtigung niemahls ohne ſonderbahren Nutzen, indem Deroſelben auf ſolche Weiſe zugleich eine Nachricht von denen abgebildeten Perſonen und Sachen, daneben auch die Geſchichte des Alten und Neuen Teſtaments, durch eine zureichende Erklärung beygebracht wurden, und funden Jhro Durchl. ins beſondere in denen Hiſtorien der Schrifft und deren Betrachtungen eine ſüſſe Vergnügung Jhres himmliſch-geſinneten Gemüths, dergeſtalt, daß ſie ſolche nicht nur wohl begriffen, ſondern auch in guter Ordnung zu erzehlen, und dieſelben mit vielen guten Betrachtungen Sich zu Nutze machen und anzuwenden wuſten. Denen Durchlauchtigſten Eltern konte dieſes nicht anders als zu einer ungemeinen Vergnügung gereichen, inſonderheit da Sie wahrgenommen, daß des Hochſeeligen Printzen Durchl. ſofort in ſo zarten Jahren eine gantz beſondere Liebe zu der Gottesfurcht von Sich blicken lieſſen, und dieſelbe nicht anders als der Weißheit Anfang und eine ſchöne Crone in hohen Werth hielten, welches auch nicht ohne mercklichen Seegen

ge-

geweſen, indem der groſſe GOtt in der Seele des Ihn ſuchenden Printzen ſich nicht unbezeuget gelaſſen, ſondern dieſelbe immer mehr und mehr mit ſeinem Geiſt regieret, und die bey Ihro auf-grünende Saat der Gottesfurcht mit einem fruchtbaren Gnaden-Regen von Himmel herab befeuchtet, ſo daß Sie davon in Ihrem gantzen Leben eine Seegen-reiche Erndte genoſſen. Nicht nur die Schrifft, ſondern auch der Einſpruch der geſunden Vernunfft und der Beyfall der wohlgeſitteten Völcker überzeugen des Menſchen Gewiſſen, daß er ſchuldig ſey, alles mit GOTT anzufangen: und je näher ein Gemüthe in die Gemeinſchafft mit ſeinem groſſen Schöpffer eintritt, je ſorgfältiger und genauer wird es ſich ſeiner Obliegenheit darunter erinnern. Dahero Ihro Durchlauchtigkeit auch ſtets den Anfang des Tages und Ihrer Bemühungen mit dem Gebet macheten, und Sich dadurch zu dem groſſen GOtt wendeten, nach Art der Perſianer, ſo vor zeiten bey der Sonnen Aufgang ihr Geſichte nach derſelben lenckten, und ſie mit Gebet verehreten, doch mit dem Unterſcheid, daß dieſer GOtt ergebene Printz mit erleuchteten Augen ſeiner Seelen den Schöpffer, dieſes blinde Volck aber in der Blindheit ſeines Hertzens das Geſchöpffe anbetete. Dem Gebet fügten Ihro Durchl. bey die Leſung der Heil. Schrifft, welche Sie als einen

Brunnen der Weißheit und eine himmliſche Lebens-Quelle anſahen, auch darin eine beſondere Vergnügung funden. Wann Ihro Durchl. Informator, um Dero Gemüth und den Grund Ihrer Gottesfurcht deſto mehr zu entdecken, ſich ſtellete, als wann er von dem Studiren den Anfang machen wolte, ſo erinnerten Sie denſelben jederzeit dieſer Chriſtlichen Schuldigkeit, mit den Worten: Ob er nicht wüſte was er vergeſſen? Der Anfang müſte ja nothwendig von GOtt gemachet werden, wo anders die übrige Arbeit geſeegnet ſeyn ſolte. Ja wann von dem Informatore, zu deſto mehrerer Prüffung und Entzündung Dero GOtt gefälligen Eiffers eingewendet worden, die Zeit wäre allbereit verfloſſen; ſo bezeugten Sie Ihre Liebe zu GOtt und Ihre heilige Sehnſucht nach ſeinem Worte mit einer ausnehmenden Begierde und himmliſchen Bewegung, gleich dem Magnet, der ſich ſtets durch verborgene Krafft nach dem Nordſtern lencket; anerwogen Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. alsdann mit einer von GOtt angeflammeten Begierde und offtmahls mit thränenden Augen ſelbſt die Heil. Schrifft eiligſt ergriffen, und mit groſſer Andacht darin laſen. Hatten Ihro Durchl. den Tag mit andächtigen Gebete und Leſung des geoffenbahrten Göttlichen Worts angefangen; ſo beſchloſſen Sie denſelben auf eben dieſe Weiſe, und konten

Sich nicht entſchlieſſen, jemahls Sich zur Ruhe zu begeben, es ſey dann, daß Deroſelben aus der Biebel wenigſtens ein Capitul, oder zu zeiten deren mehrere vorgeleſen worden, welches letztere gar offte alsdann geſchahe, wann die Geſchicht oder Sache mit dem angefangenen Capitul ſich nicht endigte, ſondern ſich in das folgende erſtreckete. Sie bezeugten Ihre hierunter tragende von GOtt angezündete Begierde, mit Bitten und Careſſen, höreten auch damit nicht auf, bis Sie Ihren Durſt aus dieſem ſeeligſten Waſſer des Lebens gelöſchet hatten, ſo gar, daß wann zuZeiten Dero ermüdete Augen von Schlummer überfallen werden wolten, Sie Sich des Schlaffs zu erwehren mit aller Gewalt geſuchet.

Ein Jahr her liebten Sie, nach dem Trieb Ihres ungemeinen Verſtandes, ſonderlich die Sprüche Salomonis und den Sirach, und laſen dieſelbe zu wiederholten mahlen mit beſondern Fleiß, tieffen Nachdencken, und vieler Vergnügung durch, hatten auch darüber verſchiedentlich die ſinnreichſten und erbaulichſten Betrachtungen, um ſolcher geſtallt deſto mehr zu begreiffen, und deſto tieffer in ihr Gedächtniß zu prägen, was in denenſelben ſo wohl von der Schuldigkeit der Menſchen insgemein, als auch ins beſondere von der Obligenheit der Groſſen auf Erden, mit vieler Weißheit angeführet wird, in mehrer

Erwegung, daß Sie in einer zweyfachen Verbindlichkeit ſtünden, das heilſame Wort Gottes und die darinn enthaltene ſeelige Glaubens- und Lebens-Regeln hoch und werth zu halten, angeſehen Sie nicht allein durch die Schuldigkeit des Chriſtenthums ſondern auch durch Ihren Fürſten-Stand dazu beruffen würden.

Im Jahr 1706. hatten Ihro Durchl. die Gnade Dero Frau Mutter Königliche Hoheit nebſt Dero Prinzeßin Schweſter, Prinzeßin Dorotheen Wilhelminen Hoch-Fürſtl. Durchl. auf Dero damahls nach dem Königl. Preußiſchen Hofe übernommenen Reiſe zu begleiten, und wie Ihro Königl. Hoheit Dero Weg über Merſeburg nahmen, ſo genoſſen Ihro Durchl. daſelbſt von der verwitweten Hertzogin, als Dero höchſtgeliebten Frau Tanten, Hoch-Fürſtl. Durchl. viele Höflichkeit, und lieſſen ſich nachgehends zeigen, was daſelbſt ſo wohl auf dem Schloſſe als in der Dom-Kirchen für andern zu ſehen, und zu betrachten fürkommet.

Als Ihro Königl. Hoheit zu Potsdam angelanget, hatten des Hochſeeligſten Printzen Durchl. die Gnade, Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen zum erſtenmahl die Hand daſelbſt zu küſſen, vor Dero Sie zu allen Zeiten eine beſondere Veneration bezeuget, und ſolche bis an das Ende Dero Tage ohnverbrüchlich erhalten, wie Sie dann auch bey Ihro damahligen

ligen auf vier Wochen ſich erſtreckenden Anweſenheit daſelbſt, nachgehends zum öfftern ferner die Ehre gehabt Sr. Königl. Majeſt. aufzuwarten, welche jedesmahl gegen dem Hochſeeligſten Printzen eine ſonderbahre Gnade und väterliche tendreſſe ſehen lieſſen, auch ſolche nicht nur mit Worten, ſondern auch in der That durch ein koſtbahres und Ihro Durchl. höchſtangenehmes Geſchenck bezeugeten.

In Seiner Königl. Majeſtät Weltberühmten Reſidentz Berlin ſahen Ihro Durchl. die daſelbſt befindlichen viele Schönheiten und Koſtbarkeiten, und empfingen alldort die Viſiten von Seiner Königl. Majeſt. vornehmſten Miniſtris, welche Sie Ihres Orts hinwiederum beſuchten, und bey ſolchen Begebenheiten Sich ſo wohl aufzuführen wuſten, daß Sie viele Merckmahle Ihrer Tugend und Verſtandes dabey von ſich gaben, und dahero eine beſondere Liebe und Hochachtung für Ihre Perſon allda zurücke lieſſen.

Nachdem Ihro Durchl. die Zeit des daſelbſt ſehr angenehm und erſprießlich gefallenen Aufenthalts geendiget, traten Sie auf Dero Frau Mutter Königl. Hoheit gnädigen Befehl Dero Rück-Reiſe nach Zeitz wiederum an.

Das

Das Andencken der zu Berlin gehabten Vergnügung und geſehenen Herrlichkeiten nebſt der damit verknüpfften Unterlaſſung der von Ihro Durchl. wohl angefangenen Studien war nicht fähig Deren Liebe bey Deroſelben zu verlöſchen, ſondern zündete ſolche vielmehr deſto kräfftiger an, dergeſtalt, daß Ihro Durchl. die eine Zeitlang unterlaſſene Studien mit einem verdoppelten Eiffer wiederum antraten, und dadurch in der That ſehen lieſſen, daß eine mäßige Veränderung einen hohen und lebhafften Geiſt nicht einſchläffere, ſondern denſelben zu ſeinen ordentlichen Verrichtungen vielmehr anflamme.

Damit auch die Zubereitung dieſes vortrefflichen Printzens deſto glücklicher von Statten gehen mögte, ſo entſchloſſen Sich Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit, Hertzog Moritz Wilhelm, aus allerhand bedencklichen Urſachen, Denſelben von Dero Hoch-Fürſtlichen Hofe weg, und auf eine berühmte Univerſität zu thun. Und hierzu ward kein Ort bequemer, als die Königliche Univerſität Halle befunden.

Ihro Durchl. langeten (a) den 9. Octobr. 1707. in Begleitung und unter der Uffſicht des Hoch-Fürſtlichen. Hauß-Marſchalls, Herrn von Montmartin, und vorerwehnten Raths und Informatoris zu Halle glücklich an, weil aber gemeldter Haus-Marſchall zu Verwaltung der ihm bey Höfe anvertrauten Bedienung bald wiederum zurück geruffen wurde, ſo verbliebe nachgehends der Hoch-Fürſtliche Hof-Rath, Herr von Kayn, mehrentheils bey des Printzens Durchl. ſo lange, bis Dero Hoch-Fürſtl. Eltern Herrn Silvius Eberharden von Franckenberg zu Dero Hof-Meiſter erwehlet, und denſelben Anno 1708. im Monat April zur Antretung dieſer ihm anvertraueten höchſtwichtigen Bedienung und zu beſtändiger Führung Ihres eintzigen und höchſtgeliebten Printzen nacher Halle abgeſchicket, welcher zwar an dem aus des Höchſtſeeligſten Printzen Durchl. herfürleuchtenden und eine ſo zarte Jugend weit überwiegenden Verſtand, und aus denen bey Deroſelben ſofort verſpürten herrlichen Eigenſchafften eine ungemeine Freude ſchöpffte, aber eben daraus urtheilete, und mit Kummer vorher ſagete, daß ein ſolcher Verſtand mehr vor den Himmel als vor die Erde

(a) Wir haben mit Fleiß hier wieder die Worte obenbelobten Fürſtlichen Lebens-Lauffs behalten, weil man daraus eine vortreffliche Probe eines Methodi bey Unterrichtung eines Printzen nehmen kan.

Erde gebohren wäre, und daß er bey ſolcher Bewandniß wohl ſchwerlich das Glück haben möchte, Ihro Durchlauchtigkeit lange zu dienen.

Unter dieſer guten und löblichen Anführung und ſorgfältigen Unterweiſung wuchſen Ihro Durchl. auf, gleich einem edlen und von dem Thau des Himmels reichlich befeuchteten Zweige, an dem man zu einer Zeit, und in dem kaum angegangenen angenehmen Frühling ſeiner Jahre das geſehen, was die Welt ſelten ſiehet, nemlich angenehme Blüthen und ſüſſe Früchte.

Ihro Durchl. nahmen zu an Alter, weit mehr aber an Weißheit. Sie hatten in der heilſamen Erkäntniß GOttes einen guten Grund geleget, Sie hatten einen nöthigen Begriff von denen wichtigſten Glaubens-Lehren, Sie wuſten ſelbige zu beſtätigen mit vielen dazu gehörigen Haupt-Sprüchen Altes und Neues Teſtaments, und konten ſelbige mit aller Geſchwindigkeit in der Bibel finden, welches Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Hof-Prediger und Kirchen-Rath, wie er zu Prüffung Ihro Durchl. Chriſtenthums und des von Deroſelben erlangten Erkänntniſſes von Dero Durchl. Eltern nach Halle geſchicket worden, in der That ſelbſt erfahren, und zu Dero höchſten Freude bey ſeiner Wiederkunfft allhier mit vielen Worten bezeuget.

Wie Jhro Durchl. durch fleißiges Gebet und unermüdete Leſung der Heiligen Schrifft, Jhre wahre und ungefärbte Gottesfurcht ins geheim und in Jhrem Gemach bey denen Jhrigen bezeugten, ſo geſchahe es auch öffentlich in denen Kirchen und Wohnungen GOttes, welche Dieſelbe in denen angeſtellten öffentlichen Predigten und Betſtunden fleißig und mit Freuden beſuchten, ohngeachtet die dazu gewidmete Zeit und Witterung des Jahres, auch andere Umſtände Sie offtmals davon wohl hätten abhalten können. Bey der euſerlichen Beſuchung der Gottes-Häuſer aber lieſſen es Jhro Durchl. keinesweges bewenden, ſondern wann Sie in denenſelben erſchienen, ſahen Sie die auf der Cantzel ſtehende Prediger mit unverwandten Augen an, höreten denenſelben mit einer unermüdeten Aufmerckſamkeit zu, nahmen das Wort des Lebens an mit vieler Andacht und Freudigkeit, und giengen darunter der gantzen Gemeine mit Jhrem höchſtlöblichen Exempel unabläßig vor, dergeſtalt, daß Sie deßfalls gleich einem hellen Licht herfürleuchteten, und in der That ſolcher geſtalt erwieſen, daß, wie GOtt durch die Geburt Sie über andere erhoben, alſo Sie auch dieſelben an Gottesfurcht und Tugend zu übertreffen, begierig wären, und ſich daraus eine Verbindung macheten.

Gleichwie nun die wahre Gottesfurcht der eintzige und beſtändigſte Grund aller menſchlichen Wiſſenſchafften iſt, und wann der erſte wohl geleget, der Bau der letztern am beſten aufgeführet werden kan; alſo ſpiegelte ſich dieſe unwiederlegliche Wahrheit mit aufgeklärten Angeſichte in dem Exempel dieſes theuren Printzen.

Ihro Durchl. lerneten mit ſonderbahren Fleiß verſchiedene ſchöne Sprachen, und mit denenſelben viele herrliche und Dero Geburt anſtändige Sachen, welches alles mit einem ſo erwünſchten Fortgang geſchahe, daß es vielen unglaublich, allen aber wunderſam und höchſt rühmlich vorkommen.

Unter denen Sprachen, ſo Ihro Durchl. beygebracht wurden, war auch die Lateiniſche, welche durch Ihre Majeſtät ſich über verſchiedene andere erhebet, und von vielen groſſen Fürſten, Königen und Käyſern zu allen Zeiten in hohen Werth gehalten worden, und zwar um ſo viel mehr, weil deren Nothwendigkeit und Nutzbarkeit in denen wichtigſten Geſchäfften augenſcheinlich herfür leuchtet. Ihro Durchl. die aus vernünfftigen Vorſtellungen und nach Ihrer ungemeinen Begabniß leicht begriffen, was zu Dero Nutzen dienete, übeten Sich mit rühmlichen Fleiſſe in dieſer Sprache, und kamen darin ſo weit,

daß Sie allbereit vor dritthalb Jahren, und ehe Sie nach Halle kommen, einige darin beſchriebene und an ſich ſonſt nicht leichte Bücher verſtunden und zu erklären wuſten.

In dieſer Sprache wurden Jhro Durchl. auf ſolche Bücher geführet, die theils unter dem Schatten wohl ausgeſonnener Fabeln viel herrliche und erbauliche Wahrheiten auf gantz angenehme Weiſe vorſtellen, und dannenhero bey Erziehung der Printzen an denen gröſſeſten Höfen von Europa nicht ohne ſonderbaren Nutzen verſchiedentlich gebrauchet worden, theils auch nützliche Hiſtorien, wohlerfundene Medaillen und ſinnreiche Aufſchrifften in ſich begriffen, theils aber ſonſten viel ſchöne Sitten-Lehren, und Politiſche Sachen zeigen, und den Weg zu weltlicher Klugheit leichter und angenehmer machen, woraus denn jederzeit für andern dasjenige ausgeleſen wurde, was mit Jhro Durchl. Stande und Dero löblichen Gemüths-Neigungen am meiſten übereinſtimmete, und woraus vor Dieſelbe der gröſſeſte Nutzen zu gewarten war.

Jhro Durchl. übeten Sich aber nicht nur unter der Anweiſung des Raths Buchta, ſondern lieſſen ſich auch fleißig ſehen, wann zu Halle einige Academiſche Solennitäten vorgiengen, als öffentliche Reden, Diſputationes,

Promotiones, und dergleichen, welche Jhro Durchl. nachgehends in Dero Zimmer mit einer beſondern Munterkeit Jhres Geiſtes zu wiederholen wuſten, und Sich dabey ebenfalls in der Lateiniſchen Sprache zugleich zu üben pflegten.

Zu Fortſetzung der von Jhro Durchl. gar zeitig angefangenen Frantzöſiſchen Sprache, die wegen der darinn geſchriebenen vielen ſchönen Bücher, und der wichtigen Friedens-Handlungen und Staats-Geſchäffte zu dieſen Zeiten faſt unentbehrlich fället, und einen ſonderbahren augenſcheinlichen Nutzen mit ſich führet, wurden Jhro Durchlauchtigkeit ſolche Perſonen gehalten, die Dieſelbe aus dem Grunde verſtunden, durch deren unermüdeten Fleiß dann Jhro Durchl. dahin gekommen, daß Sie nicht nur ohne die geringſte Schwierigkeit Stunden lang in ſelbiger von allerley Sachen reden, und darin ſchreiben kunten, ſondern auch ohne Anſtoß ſtets die Frantzöſiſchen Zeitungen, und darneben ſolche Bücher laſen, die wegen ihrer zierlichen Schreib-Art und der darinn enthaltenen ſchönen und angenehmen Sachen von allen, ſo dieſe Sprache recht verſtehen, höchlich geliebet und gerühmet werden, wie dann auch Jhro Durchl. verſchiedene von Deroſelben verfaßte artige Frantzöſiſche Briefe zuſammen getragen, und ſelbige in dem

dem Anfange des abgewichenen Jahres Dero Herrn Vaters Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit dediciret.

In dem abgewichenen Jahre zu Ende des Octobris machten Jhro Durchl. auch den Anfang zu Erlernung der Italiäniſchen Sprache, üm auch deren Annehmlichkeit zu begreiffen, und ſich hiernächſt die darinn geſchriebene vortreffliche Hiſtorien- und Politiſche Bücher bekannt zu machen;

Jhro Durchl. nahmen auch unter der Anweiſung des Deroſelben zugeordneten und aus Rom gebürtigen Sprach-Meiſters mit groſſer Geſchwindigkeit dermaſſen zu, daß Sie dieſelbe faſt mit eben der Fertigkeit redeten, wie Sie es mit der Frantzöſiſchen gewohnet waren. Sie laſen darneben die in ſolcher Sprache geſchriebene und monatlich aus Venedig ankommende Italiäniſche Zeitungen, nebſt andern in dieſer Sprache berühmten und in der Welt bekannten Scribenten, Sie überſetzten zur Ubung ſelbiger Sprache viele Oerter der Schrifft in das Italiäniſche, welche Sie theils mit eigener Hand geſchrieben, theils aber Jhren Sprach-Meiſter in die Feder dictiret; Sie laſen daneben in der von Dero Frau Mutter Königlichen Hoheit Deroſelben ohnlängſt geſandten Italiäniſchen Bibel mit groſſer Ergötzung Jhres Gemüths,

műths, und zwar noch auf Dero Sterbe-Bette. Sie hatten ſich auch vorgenommen, daß von Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen-Eiſenach verfertigte ſchőne und geiſtreiche Gebet-Buch in die Italiăniſche Sprache zu überſetzen, und es nachgehends in Dero Bibliotheque zu verehren, dergeſtalt, daß Jhro Durchl. dasjenige, was Sie von dieſer vortrefflichen Sprache gelernet, nach Jhrer gewohnten Gottesfurcht, auch zu deſſen heiligen Ehren anzuwenden bemühet waren, in Betrachtung daß was von demſelben, als einer unerſchőpfflichen Quelle aller Gaben herflieſſet, auch Jhm zu ſeinem Preiß wieder aufzuopffern ſey, nach Art der Ströhme, welche alle aus dem Meer herfür kommen, und alle wieder in daſſelbe einflieſſen.

So angenehm und rühmlich aber die Wiſſenſchafft vieler Sprachen iſt, ſo kőnnen dieſelben doch an und für ſich ſelbſten keine Weißheit mittheilen, ſondern ſie ſind nur eigentlich Werckzeuge und gleichſam Handleiter, ſo den Weg zu der Weißheit und Wiſſenſchafft zeigen, und denſelben őffnen.

In Erwegung deſſen lieſſen es Jhro Durchl. bey Erlernung der Sprachen nicht bewenden, ſondern waren unabläßig bemühet, durch deren Mittel und neben denenſelben

auch

auch wichtige und mit Ihrer Geburt am beſten ſich ſchickende Wiſſenſchafften zu erlernen.

Die Bücher ſo mit Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. in Sprachen gebrauchet worden, und Sie zum Theil ſelbſten geleſen, ſind in der Lateiniſchen die Fabulæ Phædri, Tenzelii Lateiniſches und Teutſches Medaillen-Cabinet, und die Colloquia Eraſmi; in der Frantzöſiſchen: Rabutin, Bellegarde, Moliere, Vougela, Richelet, Miſſon, le theatre de la vie humaine; In der Italiäniſchen die Bibel, der Paſtor Fido des Guarini und andere mehr.

Ins beſondere funden Ihro Durchl. nach dem Exempel Ihro Durchlauchtigſten Herrn Vaters, eine ungemeine und Deroſelben gleichſam angeerbte Gemüths-Vergnügung in der Hiſtorie, und betrachteten dieſelbe als einen Spiegel der Menſchlichen Klugheit, und als einen geöffneten Schau-Platz des gantzen Erdbodens, worauf die gröſte Begebenheiten der Welt, die merckwürdigſten Veränderungen der Reiche und Staaten, der Ausgang weiſer oder übeler Rathſchläge, die wunderbahren Verhängniſſe der Groſſen auf Erden, und bey dem allen die weiſe unausdenckliche Vorſehung des alles regierenden GOttes ſich immerhin vorſtellen. Es hatten

auch

auch Jhro Durchl. unter dem Seegen des vielgütigen GOttes, und durch Jhren angewandten unermüdeten Fleiß es darin ſo weit gebracht, daß Sie von denen vornehmſten und wichtigſten Welt-und Staats-Veränderungen von der Geburt Chriſti an bis auf die gegenwärtigen Zeiten, genaue Nachricht geben kunten; Jnſonderheit aber machten Sich Jhro Durchl. die Sächſiſche und Brandenburgiſche Hiſtorie bekannt, um die Geſchichte Jhrer in GOtt ruhenden Durchlauchtigſten Ahnen, und die Gerechtſame dieſer von GOtt hocherhabenen Häuſer daraus zu lernen, und ſich in denen Tugenden Jhrer Durchlauchtigſten Vor-Eltern zu einer rühmlichen Nachfolge gleichſam zu ſpiegeln, zu welchem letzten Sie durch einen geſegneten Trieb der Natur und die heilige Regierung GOttes ohndem ſehr geneigt waren.

So bald Jhro Durchl. vernahmen, daß das Leben Dero in GOtt ruhenden Groß-Herrn Vater, Chur-Fürſten Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, glorwürdigſter Gedächtniß, in einem beſondern Buch zuſammen getragen, und durch den Druck der Welt bekannt gemacht worden, laſen Sie darinn mit einer um ſo viel deſto gröſſern Begierde, weil Sie ſonſten aus einer vor das Andencken eines ſo groſſen Regenten und Helden Deroſelben eingepflantzten ehrerbietigen Liebe

ein gar beſonderes und ungemeines Vergnügen empfunden, ſo offte von Deſſelben Leben und Thaten etwas geredet oder geleſen wurde.

Nebſt der Hiſtorie liebten Ihro Durchl. auch die Chronologie als einen Schlüſſel der erſten, und übeten ſich darin mit vielen Fleiſſe, wie ſie Sich dann dieſelbe von zehen zu zehen Jahren genau bekannt gemachet hatten, und in hundert Exempeln kaum einmahl oder vielmehr gar nicht fehleten.

In der Genealogie, als einer Wiſſenſchafft, ſo in der Hiſtorie und Befugniſſen groſſer Herren ein groſſes Licht giebet, und bey Veränderung und Erledigung der Reiche und Lande einen kundbahren Nutzen mit ſich führet, funden Ihro Durchl. ebenfalls eine groſſe Beluſtigung, und gebrauchten Sich unter andern zum Behuff Ihres an ſich ſonſt herrlichen Gedächniſſes dabey, der dazu dienenden Kupfferſtiche, Sie waren auch in dieſer edlen und angenehmen Wiſſenſchafft ſo weit gekommen, daß Sie die heute zu Tage blühende Käyſerliche, Königliche, Chur und Fürſtl. Häuſer, vor allen aber die Sächſiſchen und Brandenburgiſchen gründlich kannten, und wohl aufzeichnen kunten.

Die Wiſſenſchafft der Geographie als gleichſam die andere Hand der Hiſtorie, war Jhro Durchl. ebenfals nicht wenig bekannt, dergeſtalt, daß Sie die vornehmſten Reiche, Staaten und Länder daraus wuſten, wie Sie dann auch bey Leſung der Zeitungen und andern Vorfallenheiten, dieſelbe ferner trieben, und ſich darunter ſelbſten ohne Mühe zu helffen wuſten, daneben auch auf der Erd-Kugel verſchiedene und zwar die nöthigſten problemata aufzuwickeln und zu machen wuſten.

Die Bau-Kunſt, als eine Zierde groſſer Herren, und eine in vielen Stücken ſehr nützliche Rathgeberin, zog mit ihrer Annehmlichkeit Jhro Durchl. Gemüth ebenfals an ſich, und übeten Sie ſich nicht nur darinn fleißig, ſondern wuſten auch mit Jhren Büchern, und was Sie ſonſten zu Jhrem Vorhaben am bequemſten funden, mit einer ſonderbahren Lebhafftigkeit des Geiſtes, vielerley Gebäude, Theatra, Gärten, Treppen, Illuminationes und dergleichen, abzubilden und vorzuſtellen, wobey Sie dann zu deſto gründlicher Erlernung dieſer herrlichen Wiſſenſchafft zugleich zum Rechnen und Zeichnen, wie auch zur Geometrie, nach Anleitung der Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Hand-Griffe angeführet wurden, und zwar nicht ohne gewünſchten Fortgang, wie ſolches die

von Jhro Durchlauchtigkeit verſchiedentlich verfertigte eigenhändige Riſſe bezeugen und an den Tag legen.

Wie aber die Weißheit und Güte des allgewaltigen GOttes aus dem Buche der Natur und in denen unzehlbaren Geſchöpffen gleichſam mit hellen Strahlen herfür glänzet, und aus denen Creaturen ein vieles zu lernen, ſo zu der Erkänntniß und Hochachtung des groſſen Schöpffers führet, ſo bezeugten auch Jhro Durchlauchtigkeit eine ſonderbahre Beliebung zu Erforſchung der Natur, und ſuchten darinnen die Fußſtapffen der Göttlichen Weißheit und die Erfüllung Jhrer Lehr-Begierde.

Als auf der Univerſität zu Halle, bey Dero Anweſenheit eine Anatomie gehalten wurde, wohneten Sie derſelben bis zu Ende bey, ohne Sich an dasjenige zu kehren, was dieſe langwährende Handlung widriges und unangenehmes etwan mit ſich führete, nur um die innerliche Beſchaffenheit und die kunſtreiche Bildung des menſchlichen Leibes deſto eigentlicher zu ſehen und zu betrachten.

Je mehr die löbliche Begierde die Natur zu erforſchen bey Jhro Durchlauchtigkeit an-

anwuchs, je mehr waren Sie bemühet ſelbige zu ſättigen, wie Sie dann zwey Jahr nach einander unter der Anführung Herrn Licent. Andreas, allerhand experimenta phyſica macheten, und darinn nicht eher nachlieſſen, bis Sie ſebſten mit der anthlia pnevmatica umzugehen, und von denen mannifaltigen Phænomenis vernünfftig zu reden und zu urtheilen wuſten.

Jhro Durchlauchtigkeit wohneten mit nicht weniger Gedult und Begierde denen obſervationibus der vorgefallenen Sonn- und Mond-Finſterniſſen bey, Sie beſahen die vor einigen Jahren angelegte Naturalien-Cammer des Wäyſen-Hauſes zu Glaucha, den der Endes gefundenen Marmor-Bruch, das ohnlängſt eröffnete Heydniſche Grab, die von dem Hälliſchen Prediger, Herrn M. Semmlern, zu Behuff der Jugend geſtiffte Mathematiſche Schule, die daſelbſt durch den Seegen GOttes herfürquellende Saltz-Brunnen, ſammt denen dabey befindlichen Kothen, auch was ſonſten nach Gelegenheit des Orts alldort zu ſehen fürgefallen. Und dieſes alles geſchahe mit einer unerſättlichen Begierde, dergeſtalt, daß die Seele des theuren Printzen gleichſam in vollem Lauff und mit Flügeln zur Vollkommenheit eilete, und in den zarteſten Jahren Jhrer Jugend die

Geſchöpffe kennen zu lernen ſtrebete, nicht anders als wann Sie zuvor gewuſt, daß die Zeit Ihres Abſchiedes heran nahete, und daß Sie bald dahin gelangen würden, da Sie nicht mehr auf Erden die Geſchöpffe, ſondern in der himmliſchen Herrlichkeit den hocherhabenen Schöpffer ſelbſt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen ſolten.

Ob nun wohl die Betrachtung der natürlichen Dinge Ihro Durchlauchtigkeit höchſt angenehm waren, ſo vertieffeten Sie Sich doch, gleich jenem Griechiſchen Weltweiſen in deren Beſchauung nicht ſo ſehr, und dergeſtalt, daß Sie dabey dasjenige aus denen Augen ſetzen ſollen, was um und neben Sie war, und welches die Hoheit Ihrer Geburt wie auch der Wunſch Dero Durchl. Eltern und Dero getreuen Unterthanen von Sie für andern zu erfordern ſchiene.

Dann weil Ihro Durchlauchtigkeit als ein Teutſcher Fürſt gebohren waren, der in Zukunfft anſehnliche Länder beherrſchen können, wann die weiſe und verborgene Schickung GOttes darunter nicht ein anders verhänget: ſo hielten Sie theils auf Gutfinden deren, ſo Ihr vorgeſetzet waren, theils aber aus eigner Bewegniß dafür, daß es Ihr nöthig und anſtändig ſeyn würde, auch das Jus

Publi-

publicum, Romano-Germanicum vor die Hand zu nehmen, und daraus nicht nur die Verfaſſung des geſammten Reichs, ſondern auch die Gerechtſamen deſſen Glorwürdigſten Haupts, und die Befugniſſen deſſen geſammten Glieder als Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen nebſt denen heilſamen Reichs-Satzungen, zeitig und ſo viel möglich, mit guten Grunde zu begreiffen, wozu Sie dann einige darunter dienende Bücher, und unter andern andern den Ihro unterthänigſt zugeſchriebenen Monzambano gebraucheten, welchen Sie zum andern mahl bereits zu leſen angefangen, auch von Ihrem Informatore verlanget hatten, das gantze Buch in Fragen zu bringen, um es ſolcher geſtalt deſto nützlicher zu gebrauchen, wie Sie dann gewohnet waren, bey deſſen Durchleſung einen jeden Ort wohl zu überlegen und zu beleuchten.

Dieſes waren die Studia und gleichſam die Schrancken, worinn der von GOtt ſehr herrlich begabte Printz ſeinen Lauff zu der Vollkommenheit der himmliſchen und irrdiſchen Wiſſenſchafften, ſo weit ſie auf dieſer Welt zu erreichen, mit einem rechten angeſtammeten Eiffer fortſetzete. In reiffer Erwegung aber, daß bey dem allen denen Fürſten auch die Waffen und andere anſtändige Leibes-Exercitia höchſt nöthig, und daß mit aller er-

dencklicher Sorgfalt auf die Erhaltung Dero Geſundheit und Erweckung einer freudigen und angenehmen Lebhafftigkeit des Leibes und der Geberden mit zuſehen, war gedachter Herr Hofmeiſter dahin ſorgfältig bedacht, daß nebſt der Fortſetzung vorerwehnter Studien auch an denen Leibes-Ubungen kein Mangel erſcheinen möchte.

Da aber die Kräffte und Jahre Ihro Durchl. noch nicht zugeben wollen, die mühſamere Bewegungen, als Fechten und Reuten anzutreten, ſo wurden ſolche erwehlet, die Deroſelben nicht zu beſchwerlich, noch Dero Geſundheit ſchädlich fallen können, als nemlich Tantzen, Pauckenſchlagen, Fahnenſchwengen, Drechſeln, der Billard und was ſonſten ſich ſchickte zu dem Stande darinnen Sie gebohren. Dieſe Exercitia ſtunden Ihro Durchlauchtigkeit wohl an, und giengen Deroſelben glücklich von ſtatten, maſſen die Natur Deroſelben ſo wenig an denen Gaben des Leibes als des Gemüths das geringſte verſaget.

Sie liebten auch das Gewehr und Schieſſen, und funden ein ſonderliches Vergnügen an beyden, zu denen Spielen aber trugen Sie kein Belieben, und achteten dieſelbe nicht, als nur das ſinnreiche und nachdenckliche

Schacht-

Schach-Spiel, worinnen Sie Sich bisweilen zu bequemer Zeit und Gelegenheit übeten.

Von der Zeit an, da Jhro Durchl. nach Halle geſchicket worden, hielten Sie Sich daſelbſt beſtändig auf, auſſer daß Sie Anno 1708. die Ehre hatten Dero Durchlauchtigſten Eltern zu beyderſeitigen groſſen Vergnügen, in der Petri und Pauli Meſſe zu Naumburg aufzuwarten. Sonſten funden Jhro Durchl. die Stadt Halle zu Jhrem Aufenthalt ſehr bequem und nicht weniger angenehm, welches Sie daſelbſt offtmahls mündlich, auch Dero Durchlauchtigſten Eltern ſchrifftlich bezeuget. Sie wurden von Dero Herrn Vater Hoch-Fürſtl. Durchl. im Martio 1708. von Dero Frau Mutter Königl. Hoheit aber zu verſchiedenen Zeiten alldort beſuchet, und zwar nimmer ohne Bezeugung einer groſſen Tendreſſe, die der Hochſeeligſte Printz auch mit allem Rechte verdienete, und mit Bezeugung eines kindlichen Gehorſams und unverruckter Veneration, zu erhalten, den gröſſeſten Theil ſeiner Sorge und Bemühung ſeyn lieſſe.

Als Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen Anno 1708. nach dem Carls-Bad in Böhmen reiſeten, hatten Jhro Durchl. die Gnade

bey Dero zweymahligen Durch-Reiſe durch Halle, Sr. Königl. Majeſtät die Hand zu küſſen und von Deroſelben viele Merckmahle Dero Königl. Hulde und Väterlichen Liebe zu empfangen.

Ihro Majeſtät der Königin in Portugall machte der Durchl. Printz zu Halle, wodurch Sie nach Holland und von dannen weiter nach dem Königreich Portugall reiſeten, ebenfals Seine Reverence, und zwar auf die Spaniſche Art, und mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß Ihro Durchl. dadurch vieler Verwunderung auf Sich gezogen. Den Ihro Durchl. zugeordneten Herrn Hofmeiſter konten dieſe Begebenheiten nicht anders, dann höchſtangenehm ſeyn, als der immerhin bemühet war, den Printzen nebſt denen vorangezogenen Gemüths- und Leibes-Ubungen, auch auf die rechtſchaffene und einem Fürſten anſtändige Lebens-Art mehr und mehr zuführen, welche ſich bekannter maſſen mehr aus dem Umgang mit andern, als aus denen bewehrteſten Schrifften begreiffen läſſet, und ohne welche die gröſſeſte Wiſſenſchafften ein groſſes von ihren Glantz verlieren. Wie aber Fürſten nicht immer Fürſten ſehen können, ſondern es in dieſer Welt ſo beſchaffen, daß Sie auch mit andern umzugehen haben, ſo mit Ihnen zwar nicht gleiches Standes, doch aber von ſolchem Umgang ſind, daß

der-

derſelbe Ihnen auf mancherley Art nützlich ſeyn kan; ſo fehlete es auch daran nicht in der Stadt Halle, woſelbſt Ihro Durchl. viele Gelegenheit hatten mit der dortigen Regierung, und ſonderlich mit dem Königl. Preuſſiſchen würcklichen Geheimden Rath und Præſidenten, Herrn Baron von Danckelmann, und mit dem Königl. Geheimden, Regierungs-und Land-Rath, auch Ober Steuer-Directore des Hertzogthums Magdeburg, Herrn von Dießkau, wie auch dem Königl. Regierungs-Rath Herrn Poſadowsky, Freyherrn von Poſtelwitz, bey allerhand Begebenheiten umzugehen, die ſich dann angelegentlich bemühet, demjenigen nachzukommen, was Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen Ihnen wegen Ihro Durchl. vorbeſagter maſſen anbefohlen, dergeſtalt, daß Ihro Durchl. damit nicht wenig vergnügt zu ſeyn, zum öfftern bezeuget. Nechſt dem hatten Ihro Durchl. vielfältig Gelegenheit, die Königl. Preußiſchen Geheimden Räthe, Herrn Stryken und Herrn Thomaſium zu ſprechen, wie dann auch viele Perſonen von Qualité und Geſchicklichkeit, ſo ſich Studirens halber oder ſonſten zu Halle aufhielten, oder dadurch reiſeten, verſchiedentlich Deroſelben aufwarteten. Es fanden ſich dabey offtmals Mittel, daß Ihro Durchl. an Dero Tafel einige von der dortigen Königl. Regierung konten bewirthen laſſen, vielfältig warteten Deroſelben auch da-

bey andere auf, die wegen Ihrer Wiſſenſchafften und anderer rühmlichen Eigenſchafften Ihro Durchl. mit vernünfftigen, gelahrten und erbaulichen Geſprächen unterhalten konten, welches dann ſolcher geſtalt würcklich geſchahe, daß es damit nicht anders zugieng, als mit der Tafel jenes edlen Römers, an welcher allezeit etwas erbauliches geredet wurde, um nicht allein den Mund, ſondern auch zugleich das Gemüthe der Anweſenden zu vergnügen. Dieſes alles und die ſtetige Bemühungen Ihro Durchl. ſolche Gedancken und Grund-Sätze beyzubringen, die der ſo genannte und von denen Groſſen der Welt ſo hochgeſchätzte caractére d'honnête homme erfordert, brachte ſo viel zu wege, daß Ihro Durchl. über die Stuffen Ihres Alters Sich wohl und vernünfftig aufzuführen, auch einem jeden nach ſeinem Stande mit Reſpect, Liebe, Höflichkeit und Gnade zu begegnen wuſten, dadurch es dann geſchehen, daß Sie die Hertzen der Vornehmen und Geringen, wie ſonſten überall, alſo auch inſonderheit zu Halle ſehr gewonnen, und daſelbſt gleich einem andern Titus angeſehen worden, welches auch die dortige Regierung ſo wohl gegen Se. Königliche Majeſtät in Preuſſen als die Hoch-Fürſtl. Eltern mehr dann einmahl gerühmet.

Wir laſſen nunmehro den Durch- 1701.
lauchtigſten Printzen von Sachſen-Zeitz auf der Königlichen Friedrichs-Univerſität, und betrachten ferner, was ſich Merckwürdiges unter der Regierung Unſers Hertzogs zugetragen.

Selbige unternahmen im Jahr 1701. eine unvermuthete Reiſe, und zwar aus bishero unbekannten Abſichten, nach dem Königreiche Polen, worinnen Sich auch Selbige drey gantzer Wochen zu Warſchau aufgehalten haben, hernach aber mit dem Königlichen Polniſchen Feld-Marſchall, Herrn von Steinau, nach Dero Landen zurück giengen. Es wurde dieſer Reiſe halber, dermahlen verſchiedentlich geſprochen, und meyneten etliche, daß ſelbige von ſehr groſſer Conſequence ſeye, welches bald hierauf kundbar werden würde; (a) Andere gaben vor, es würde Höchſtgedachtem Hertzoge

Reiſe Hertzogs Moritz Wilhelms nach Polen.

ge

(a) Siehe die Hamburgiſchen Hiſtoriſchen Remarques über die neueſten Sachen in Europa 15. Woche 701. pag. 113.

1701. ge die Stadthalterſchafft über die Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Lande anvertrauet werden. Die eigentlichen Urſachen aber ſolcher Reiſe ſind Uns noch bis dieſe Stunde unbekannt.

Verordnet ein jähriges Examen ſtudirender Landes-Kinder.

In vorgemeldtem Jahre gaben Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit durch eine an Dero Stiffts-Conſiſtorium gerichtete beſondere Verordnung, wegen eines alle Jahre, mit denen auf Univerſitäten ſtudirens halber befindlichen Landes-Kindern und Hoch-Fürſtl. Stipendiaten zuhaltenden allgemeinen Examinis, öffentlich zuerkennen, wie Sie nicht allein vor Ihro Hohe Perſon der Weißheit und gründlichen Gelehrſamkeit auf eine gantz ungemeine Art geneigt, ſondern auch als ein kluger Regent, gewillet wären nach genugſamer Erkänntniß tüchtiger Perſonen, zur Ehre GOttes und gemeinen Wohl die öffentlichen Aemter in der Kirche und Staat weißlich zu beſtellen. Es wird dem Hochgeneigten Leſer nicht unange-

angenehm fallen die Hoch-Fürſtli- 1701.
che Verordnung in völliger Connexion zu leſen, die alſo lautet:

VOn Gnaden **Moritz Wilhelm** Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Würdiger, Wohlgelahrter, Lieber Andächtiger und Getreuer. Nachdem wir zu Erlangung einer genugſamen Cognition Unſerer Landes-Kinder, aus welchen die geſchickteſten und tüchtigſten jedesmahl zur Beſtellung derer Officiorum genommen werden ſollen, fürohin jährlich ein allgemein Examen vornemlich mit unſern Stipendiaten, und dann auch mit allen und jeden, welche etwa durch ihr Wohlverhalten in Unſern Landen befördert zu werden, Hoffnung erlanget, bey Unſerm Stiffts-Conſiſtorio allhier halten zu laſſen, der Nothdurfft befunden, alſo, daß dieſelben ingeſammt, ſie mögen nun auf Univerſitäten, in Condition bey andern, oder zu Hauſe bey denen Ihrigen leben, ſich jedesmahl zu Anfang der Feriarum Canicularium weil zu ſolcher Zeit auf denen Sächſiſchen und andern Univerſitäten die Collegia gemeiniglich ausgeſetzet werden, und zwar auf die erſte Mitwoche dererſelben ordinaire, als in dieſem Jahre auf den 27. Julii ſich hieſelbſt an-

angeben und weiterer Anzeige gewarten, oder da einer oder der andere an einen allzuweit entlegenen Orte ſich aufhielte, und daher ohne groſſen Nachtheil oder Verluſt ſeiner Condition anhero zu reiſen nicht vermöchte, oder auch durch Kranckheit oder andere unumgängliche Hindernüſſe davon abgehalten würde, dieſelben deñoch die Urſache ihres Auſſenbleibens allemahl anzeigen, und daneben von ihren reſp. Præceptore, Patrono, Ephoro oder Paſtore loci ein Atteſtat ihres erweiſenden Fleiſſes und Chriſtl. Lebens einzuſenden verbunden ſeyn ſollen. Als iſt Unſer Begehren hiermit, ihr wollet, damit dieſe Unſere Anordnung zu männigliches Wiſſenſchafft gelange, ſelbige nicht nur eures Orts auf den nechſten Sontag nach der Früh-Predigt von der Cantzel ableſen, ſondern auch, daß dergleichen auch auf dem Lande aller Orten geſchehe, und darneben jedweden ſolches denen Seinigen auſſerhalb ſtudirenden unverlängt zu benachrichtigen angedeutet werde, durch ein Circular-Patent an alle Paſtores eurer Inſpection verfügen. An dem geſchicht Unſere Meinung. Datum Moritzburg an der Elſter den 2. Junii Anno 1701.

An dem Stiffts-Superint. zu Zeitz.

C. A. v. Watzdorff.

C. Hickmann. S.

Nachdem Sich auch Hertzog 1701.
Chriſtian Auguſt je länger, je mehr in höheres Anſehen bey Seiner Käyſerlichen Maj. und Päbſtlicher Kirche geſetzet, und immer eine hohe geiſtliche Ehren-Stelle nach der andern erlanget hatte, geſchahe es, daß derſelbige in gemeldten Jahr zum Ertz-Biſchoff von Gran in Ungarn, welches Ertz-Bißthum bis anhero der Cardinal von Kollonitſch beſeſſen, und worzu noch niemahls ein Ausländer, geſchweige denn ein Teutſcher, gelanget war, ernennet worden. Welche Ehren-Stelle um deswillen deſto anſehnlicher, weilen derſelben Einkünffte jährlich über hundert tauſend Reichs-Thaler gerechnet werden. (a) Dahero es denn auch kame, daß die Herren Ungarn ſehr weite Augen machten, indem ſie nicht wohl vertragen konten, daß ein Ausländer zu dieſer ſo anſehnlichen und einträglichen Würde gelangen ſolte.

Gleich

(a) Beſiehe wieder beſagte Remarques p. 86.

1702. Gleich wie nun das Haus Sachſen-Zeitz in vorigen Jahren von dem Höchſten mit einem Erb-Printz begnadiget worden, ſo ſchenckte in dieſen 1702. Jahre Göttliche Güte den 1. Decembr. auch dem jüngern Herrn Bruder, Hertzog Friedrich Heinrich, welcher Seinen Sitz von Pegau nacher Neuſtadt verleget hatte, gleichergeſtalt einen Printzen, der den Namen Mauritius Adolphus erhielte, und von welchem wir im folgenden ein mehrers zu gedencken Gelegenheit haben werden.

Ihro Hoch-Fürſtliche Durchl. aber, der Regirende Hertzog von Sachſen-Zeitz, lieſſen bey ſolchem Zuſtand Dero Hoch-Fürſtlichen Hauſes Ihr einiges Vergnügen ſeyn, Dero von GOtt gegebene Unterthanen löblich zu beherrſchen, legten deswegen im Jahr 1702. in denen Fürſtlich-Hennebergiſchen Landen, und zwar in der Stadt Schleuſingen, ein beſonderes Regierungs-Collegium und Conſiſtorium

Wird eine Regierung im Hennebergiſchen angeleget.

rium an, ernenneten hierzu benö- 1702
thigte Præſidenten und Räthe, und
eröffneten ſolche Reſolution Dero
damahln ins Hennebergiſche ver-
ordneten Geheimbden Raht und
Ober-Auffſeher, Herrn Adam von
Beuſten / durch folgendes Re-
ſcript:

Moritz Wilhelm / ꝛc.

Veſter Raht, Lieber Getreuer.

Nachdem Wir zum Beſten und Erleichte-
rung Unſerer Unterthanen, damit ihnen
führohin ohne groſſe Reiſe- und Zehrungs-
Koſten, welche ſie wegen der Entlegenheit
von Unſerer Reſidentz öffters aufwenden müſ-
ſen, ſchleuniger angedeyen, und ſie in ihren
Angelegenheiten baldige Hülffe haben mögen,
alhier ein beſonder Hennebergiſches Regie-
rungs-Collegium und Conſiſtorium zu ſta-
biliren, und vor ſolchen alle in hieſigen Landen
vorkommende Regierungs- und Conſiſtorial-
Sachen, als in ſummo Dicaſterio Unſerer
Hennebergiſchen Lande, doch mit Vorbehalt
des Remedii ſupplicationis an Uns abthun,
und entſcheiden zu laſſen, reſolviret, auch, zu
Beſetzung ſothaner Collegiorum, nachfol-
gende Subjecta erwehlet, und auſer dem, daß

Ihr, als Ober-Auffſeher Unſerer Henneber-giſchen Lande, an Unſerer Statt denen Deliberationibus beyzuwohnen habt, Unſern Zeithero geweſenen Hof-Juſtitien- und Conſiſtorial-Raht, Heinrich Artopœum, welchem Wir auch das Prædicat eines Geheimden Rahts zugeleget, zum Directorn der Regierung und Præſidenten des Conſiſtorii, den Raht und Rent-Meiſter, Johann Wilhelm Webern aber, zum Hof- und Conſiſtorial-Raht, und endlichen den hieſigen Superintendenten, D. Friedrich Ernſt Meiſen, zum Aſſeſſorn des Conſiſtorii ernennet, auch darneben, daß die Seſſion und Deliberationes gleich nach dem 2. Octobris angefangen, die Expedienda vorgenommen, und die Parteyen zum erſtenmahl entſchieden werden ſollen, verordnet. Als haben Wir Euch ſolches hierdurch eröffnet, darneben Gnädigſt begehrende, Ihr wollet Euch hiernach gehorſamſt achten, und verfügen, daß alle diejenigen Vorfallenheiten bey Unſerm Amt und der Stadt Suhla, welche ſonſten an Unſere Regierung nacher Zeitz gelanget, recta nach Schleuſingen, jedoch an Uns Selbſt gerichtet, geſendet, und darauf gehörigen Beſcheid und Verordnung in allen Civil- Conſiſtorial- und Criminal- oder andern dergleichen Sachen erwartet, auch Unſern Unterthanen davon Nachricht gegeben werden möge. An deme geſchiehet Unſere Meynung, und Wir verbleiben Euch mit

Gnaden gewogen. Datum Neuhauß den 22. Septembris 1702.

Moritz Wilhelm, H. z. S.

In dem 1703ten Jahre, ereignete ſich in dem Hennebergiſchen eine Affaire welche den Hoch-Fürſtl. Hof beunruhigte. Es geſchahe den 28. May, daß ein Königlich-Polniſcher Obriſter, Namens Roland/ mit 300. Mann Dragonern in Stadt und Amt Suhla, in dem Hennebergiſchen einrückte, u. etliche Fäßer und Kaſten worein ein gewiſſer Schwediſcher Commiſſarius Joh. Friederich Förſter/ eine ziemliche Quantität Gewehr vor ſeines Königs Trouppen einpacken laſſen, auf verſchiedenen zu dem Ende mit ſich gebrachten Wagen wegführen ließe. Dieſer Schwediſche Commiſſarius hatte ſich eine ziemliche Zeit in Suhla aufgehalten, die Helffte des Geldes, womit er das Gewehr an ſich erkauffen ſollen, hatte er zwar denen Handels-Leuten, wie er vorgabe, bezahlet;

1702 Chur-Sächſiſ. Trouppen nehmen denen Schweden einiges Gewehr in Suhla weg.

1603 die andere Helffte aber, dependiret. Als nun denen Schweden das Ausbleiben ihres Commisſarii alzu lang wurde, und ſie faſt mercken konnten, daß ihr Abgeſchickter nicht allerdings wohl Haus gehalten haben möchte; ſo ſchickte der Schwediſche General, Graf von Güldenſtern/ einen unter ſeinem Commando ſtehenden Lieutenant, Alexander Magnus von Eſſen / nach dem Hennebergiſchen, um zu vernehmen, wie es mit dem verlangten Gewehr ſtehen möchte. Als nun dieſer angekommen und ſich erkundiget, wo Geld oder Gewehr hingekommen, brachte er die Sache bey dem Fürſtlichen Amte zu Suhla und Schleuſingen an, und wie es ihm daſelbſt nicht nach Wunſche gehen wollte, verfügte er ſich nach Zeitz. Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſchrieben den 23. Junii an den Schwediſchen General ſelbſten, und verſicherten in Antwort, daß zu dieſer Sache Unterſuchung und

Beför-

Beförderung eine beſondere Com- 1703
miſſion angeſtellet werden ſollte.
Es beklagte ſich aber dennoch hierauf der Schwediſche Lieutenant, daß er ſolche zwar von einer Zeit zur andern gehoffet, aber vergeblich erwartet, und begehrete nur zu wiſſen, ob man ſeinem Könige den Gewehr-Handel mit Suhla verwehren oder erlauben wollte? Doch erlangte er endlich nach vielen Bemühungen, durch Gerichtliche Hülffe ſo viel, daß erwehnter Commiſſarius Förſter mit Perſonal-Arreſt in Suhla würcklich beleget wurde.

Die Schweden begehren Satisfaction, aber vergeblich.

Gedachter Officier aber war damit noch nicht zufrieden, ſondern begehrte noch über dieſes, vor das von denen Sächſiſchen Soldaten weggenommene Gewehr Satisfaction zu dem Ende der Schwediſche General Lieutenant von Welling an Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Zeitz eigenhändig ſchriebe. Ob nun gleich Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauch-

tigkeit, vor ſolche Satisfacton zu ſorgen, Sich anerklähret zu haben ſchienen, ſo wurde er doch, (zumahlen ihme von einem Fürſtlichen Amte nichts hierinnen zugeſtanden werden konnte, indem ſolches denen Hohen Häuptern Sich darob zu vernehmen, billig anheim ſtellete,) überall mit höflichen Complimenten abgeſpeiſet, biß er ſich endlich den Rück-Weg wieder zu nehmen reſolvirte, und gemeldten Commiſſarium, gefangen, mit ſich nach dem Stiffte Bremen führete.

1705 Das Stifft Fulda hat ſchon vor etlichen Seculis an Sachſen das Amt Fiſchberg verpfändet.

Ehe wir noch dasjenige was ſich unter Ihro Durchlauchtigkeit Regierung in Hennebergiſchen zugetragen verlaſſen, iſt noch etwas von beſchehener Einlöſung des Amtes Fiſchberg zugedencken. Dieſes Amt Fiſchberg gräntzet an das Sachſen-Eiſenachiſche Amt Kalten-Nordheim, und an die Tanniſche Herrſchafft, ohnweit der Röhne, wo die von Boineburg mit einander gräntzen, und ferner an das

Sachſen-Meinungiſche Amt Sandt. 1705
Vermöge Inventarii von 1704. biß 1705. hat es fünff Pfarren in ſich begriffen, wozu zwölff Dorffſchafften gezehlet worden. Zur erſten haben an Dorffſchafften gehöret: Fiſchbach, Diedorff, Clings, Empferdshauſen; Zur andern: Andenhauſen, Neidhards- und Brumhardshauſen; Zur Dritten: Dermbach, Ober- und Unter-Alba; Zur vierdten: Urnshauſen; Zur fünfften: Wiſſenthal. Anzehend-pflichtigen Unterthanen hat man Anno 1705. 488. Mann gezehlet. Es iſt aber dieſes Amt vor mehr denn 200. Jahren vom Stifft Fulda an die Gefürſteten Grafen zu Henneberg, und nach Deren Ableben an das Hoch-Fürſtliche Haus Sachſen Pfand-Weiſe gediehen, bey welchen es die gantze Zeit her verblieben, auch Deſſen Revenuen zur Erhaltung des in der Stadt Schleuſingen befindlichen Gemeinſchafftlichen Gymnaſii verordnet worden. Dieſe Pfand-Verſchrei-

1705 bung iſt von einer Zeit zur andern immer erneuert, und zum letzten-mahl Anno 1594. unter Käyſerlicher Majeſtät Bekräfftigung auch auf 31. Prorogations-Jahre erſtrecket worden. Der Pfand-Schilling iſt darinnen auf 25000. fl. determiniret; Anbey aber dem Stifft Fulda die Wieder-Einlöſung ausdrücklich vorbehalten worden, welches denn das Chur- und Fürſtliche Hauß Sachſen vorgenannten Stiffte niemahln denegiret, auch zu deſſen Zeugniß denen Aebten zu Fulda die Erb-Huldigung zugeſtanden. Dieweilen aber Ihro Hoch-Fürſtl. Gnaden der Abt zu Fulda, Herr Adalbertus, die Reluition beſagten Erb- und Pfand-Amts unabläßlich geſucht von denen Hoch-Fürſtl. Pfand-Inhabern aber aus ein und andern Bedencklichkeiten in etwas verzögert worden; ſo haben unter denen Hohen hierbey concurrirenden Herren Intereſſenten, als Sachſen-Zeitz, Eiſenach und Meynungen,

Ihro

Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen-Zeitz mit Ihro Fürſtlichen Gnaden zu Fulda, wegen gedachten Fiſchbergs, einen gewiſſen Vergleich in Zeiten getroffen, welcher in Forma alſo gefaſſet: Sachſen-Zeitz vergleichet ſich mit dem Stifft Fulda.

VOn GOttes Gnaden Wir Moritz Wilhelm/ Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Hertzog zu Sachſen, ꝛc. t. t. Uhrkunden und bekennen hiermit für Uns und Unſere Erben: Demnach der Hoch-Würdige Fürſt, Unſer beſonders lieber Herr und Freund, Herr Adalbertus/ Abbt des Stiffts Fulda, des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſt, Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät Ertz-Cantzlar, durch Germanien und Gallien Primas ꝛc. in der über das Fuldaiſche Erb- und Hennebergiſche Pfand-Amt Fiſchberg, im Jahr 1594. erneuerten, und von damahliger Regierender Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät, Rudolpho dem Andern, confirmirten Pfand-Verſchreibung, §. ibid. Und ſollen auch ꝛc. an die damahlige Fürſtliche Pfands-Inhabere, mithin auch an Uns, unter dem dato Fulda, den 1. Auguſti 1702. die ſtipulirte Los-Kündigung gethan, und, weil die von Zeiten zu Zeiten verhoffte gütliche Abtretung gemeldten Fuldaiſchen Erb-Amts Fiſchberg hinterblieben, bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Raht

das Werck am 27. Nov. 1704. klagbar eingeführet, darauf auch Jhre Käyſerliche Majeſtät, **Leopold**/ dieſes Namens der Erſte, Glorwürdigſter Gedächtniß, unterm dato Wien, den 9. Decemb. ſelbigen Jahrs, an die Pfands-Jnhabere allergnädigſt reſcribiret, und an Selbige geſonnen haben, dem buchſtäblichen Jnhalt obangezogenen Pfandſchaffts-Receſſus de anno 1594. darüber ausgehändigten Reverſalien und erfolgter allerhöchſter Käyſerlicher Confirmation nachzuleben, mithin dem Stifft Fulda dasjenige ferner nicht vorzuhalten, damit Jhro Majeſtät in dieſer ſo klaren Sache anderweiter Befehlig- und Verordnung enthoben ſeyn mögten: Wir dann auch Zeithero von dieſer Reluitions-Sache eigentlichen Bewandniß und dero Gerechtſame die ausführliche Nachricht bekommen, mithin befunden, daß den angezogenen in ſehr verbindlichen Terminis errichteten Pactis Majorum in alle Wege getreulich nachzuleben, dem Stifft Fulda die geſuchte Einlöſung, unter keinerley Verſchub noch Vorwand, zu hindern, einfolglich obangeführtem allergnädigſten Käyſerlichen Reſcripto die ſchuldige allerunterthänigſte Parition zu leiſten ſey, zu Unſerm an dem Pfand-Amt Fiſchberg poſſedirenden Antheil zu fünff zwölfftheil und dem pro præcipuo zukommenden Steuer- und Einquartierungs-Recht (jedoch mit Vorbehalt wegen des in ſupple-

mentum Unſers Hennebergiſchen Landes-Theils verordneten præcipui bey denen übrigen Fürſtlichen Herrn Theilhaberen zu ſuchen habenden Satisfaction) keine weitere Verweiſung begehren, ſondern, ohne fernern Anſtand, nachleben wollen; Als cediren Wir hiermit, und übertragen Anfangs gemeldter Seiner Liebden dem Fürſten zu Fulda und Dero Nachkommen am Stifft, die aus der Pfandſchafft Uns zukommende bißhero im Beſitz gehabte Portion derer fünff Zwölfftheil und Uns in dem verſetzten Amt alleinig zugeſtandenes Jus Steurarum & Inhoſpitationis, alſo und dergeſtalt, daß Seine Liebden und Dero Nachkommen ſich von nun an Ihres quoad dictam portionem & jura a nexu hypothecæ liberirtes Erb-Amt, in übertragener Portion, als Ihr freyes Eigenthum, nutzen und genießen mögen, worinn weder Wir, noch Unſere Erben, unter keinem Schein noch Prætext, wie ſolcher immer Namen haben können, hinderlich fallen, ſondern dieſem, ohne einige Reſervation geſchehenen Ubertrag in alle Wege getreulich nachleben.

Dafern auch Seine Liebden deshalben von jemand, wider Vermuthen, Anſtoß leiden, und in dem pleno jure cedirten Unſerm bißherigen Antheil turbiret werden ſollten, Wir, zu deſſen Abwendung oder Herſtellung des freyen und unperturbirten Genußes, all

Dien-

Dienſames behöriger Orten vorkehren, und in allem die erforderliche Eviction leiſten wollen. Hingegen haben Ihre Liebden aus dem, nach Inhalt der Aufkündigung, zu Geißa ad 25000. fl. Fränckiſcher Währung, jeden zu 28. Schilling gerechnet, deponirten Pfand-Schilling das Uns daran zukommende Quantum 10416. fl. 8. Schillinge, 4. Pfennige baar und richtig dem von Uns dazu Deputirten daſelbſt auszahlen laſſen. Worüber Wir hiermit behörig quittiren. Zu Uhrkund all obigen haben Wir gegenwärtige Ceſſion und Quittung eigenhändig unterſchrieben, und anbey Unſer Secret-Inſiegel wiſſentlich drucken laſſen. Geſchehen Kühndorff, den 26. Septembris 1705.

Sachſen-Zeitz hat, wie aus angezogenem zu erſehen, am obigen Pfand-Schilling fünff Zwölfftheil gehabt, und ob gleich das Quantum das Pfand-Schillings im Receſſe allhier nur auf 10416. fl. 18. Schillinge, und 3. Pfennige exprimiret wird, ſo ſoll doch das Quantum, ſo Sachſen-Zeitz bekommen, in effectu ſich auf 40000. Reichsthaler baar erſtrecket haben.

Am

Am 27. Auguſti des 1706ten Jahres, haben Römiſch-Käyſerliche Majeſtät abermalen an die Herren Hertzoge zu Sachſen, als Pfand-Inhaber, allergnädigſt reſcribiret, die Abtretung des Amts förderſamſt zu thun, auch wie ſolches geſchehen, innerhalb Zeit zweyer Monaten zu berichten, oder im widrigen Fall Dero Käyſerliche Commiſſion ad realiter immittendum in bemeldtes Amt, nebſt Abſtattung des Schadens und Unkoſten, zu gewarten haben. Worauf ſich auch die übrigen Hohen Herren Intereſſenten die Cedirung erregten Amts gefallen laſſen. Das Quantum, ſo Sachſen-Eiſenach vor Seine Portion an Pfand-Schilling bekommen, beträgt ſich etwa

1706 Kayſerl. Reſcript an die Herren Hertzoge zu Sachſen, dieſes Amt betreffend.

auf	3643. fl.	16. Schill.	3. Pf.
Sachſen Meynungen auf	10939. - -	21. - -	2

Die

1706 Die vornehmſten Urſachen, warum ſich die Wieder-Einlöſung gedachten Pfand-Amtes ſo lange verweilet, ſind unter andern geweſen, weilen man Sich Hoch-Fürſtlicher Sächſiſcher Seits allerdings ſchuldig erachtet, die Unterthanen bey ihrer Evangeliſchen Glaubens-Ubung in Sicherheit zu ſtellen; und dann, weilen man ſich auch wegen der Erb-Hennebergiſchen Erb-Zinſen, Lehn, Jagten, und andern Gerechtigkeiten zu vergleichen geſucht. Weswegen Sich den Höchſtgedachte Herren Hertzoge zu Sachſen nachgehends dergeſtalt mit dem Herrn Abbt zu Fulda eingelaſſen, daß wegen Evangeliſcher Religions-Ubung beſagten Unterthanen hierauf ſamt und ſonders, und ihren Nachkommen in Kirchen, Schulen und Häuſern genugſame Verſicherung geſchehen. Und weilen hiernächſt auch wegen obgedachter Erb-Hennebergiſcher Gerechtigkeiten denen Herren Hertzogen zu Sachſen

Urſachen warum die Wiedereinlöſung des Amts verzögert worden.

ſen Vergnügung gegeben worden, 1706
als haben Selbige die Abtretung
des Amts länger nicht verwegern
können. Worauf auch offtgedach-
tes Fiſchberg von dem Hoch-Fürſt-
lich-Sachſen-Eiſenachiſchen Hof-
Raht, Herrn Ludolffen / in Ge-
genwart eines Fürſtlich-Säch-
ſiſch-Meynungiſchen hierzu Ab-
geordneten, dem Fuldaiſchen
Herrn Abgeordneten, den 12. April.
1707. zu Dermbach übergeben wor-
den. Die vom Fuldiſchen Abge-
ordneten zu gleicher Zeit ausge-
ſtellte Verſicherung, erinnerte Re-
ligions-Ubung betreffend, haben
wir zum Uberfluß auch mit bey-
bringen wollen, und lautet dieſel-
bige alſo:

VOn GOttes Gnaden Wir Adalber-
tus ꝛc. ꝛc. Uhrkunden und bekennen für
Uns und Unſere Nachfolgere am Stifft hier-
mit und Krafft dieſes, demnach Wir Unſer
eine geraume Zeit hero unter dem Chur-und
Fürſtlichen Hauſe Sachſen Pfands-Weiſe
geſtandene Amt Fiſchberg mit ſeinen Dorff-
ſchafften und Pertinentien gegen verliehenem

Ab-

Abtrag des Pfand-Schillings, wiederum einzulöſen gemeinet, weswegen biß daher verſchiedene Recht- und gütliche Handlungen gepflogen worden, und aber die Unterthanen dieſes Unſers Erb-Amts der Evangeliſchen Religion und Glaubens-Lehre nach der Augſpurgiſchen Confeßion zugethan und verwandt ſind; Als erklähren Wir Uns uf gepflogene Unterredung in Gnaden dahin, haben Uns auch per modum pacti, transactionis Vermöge des Oßnabrückiſchen Friedens, auf Interceſſion der bißherigen Fürſtlichen Pfand-Inhabere mit ihnen, alſo verglichen, und verſprechen ihnen und ihren Nachkommen ſammt und ſonders hiermit, und in Krafft dieſes Briefs, daß Wir dieſelbe in bemeldter ihrer Religion und Gottesdienſt, Reformation oder ſonſten weder directe noch indirecte nicht turbiren oder kräncken, ſondern ſie und ihre Nachkommen ſammt und ſonders bey dem publico und privato Exercitio der Evangeliſchen Religion bey denen Kirchen und Schulen, auch Pfarr- und Schul-Beſoldungen in fixo, wie auch Juribus Stolæ und Accidentien, denen Kirchen-Güthern, Renthen, Gülden, Zinſen, Zehenden an Geld oder Früchten oder andern Victualien, Gerechtigkeiten und Einkommen, die haben Namen, wie ſie wollen, nicht weniger auch denen Hoſpitalien, Allmoſen, Milden Sachen, Stifftungen, Fundationen und deren

deren Perception ohne alle Hinderung und Abbruch beſtändig laſſen, und ihnen ſammt und ſonders dem zugegen über kurtz oder lang nichts zumuthen, noch daß ſolches von denen Unſerigen geſchehe, geſtatten wollen. Wobey im Fall Wir als Territorial - Herr Unſere Religion in beſagtem Amt exerciren wollten, ſolches jedoch Unſern Amts-Fiſchbergiſchen Unterthanen itzo zugeſtandenem Exercitio ihrer Religion cum annexis ohnabbrüchig ſeyn, und denenſelben einiger Beytrag oder Præſtation an die Catholiſche Prieſterſchafft, Kirchen- und Schul-Gebäu nicht aufgebürdet, auch in ihren Kirchen und Schulen kein Simultaneum eingeführet werden ſoll. Wie nun dahero die itzigen Pfarr- Kirchen- und Schul-Bedienten beſagten Amts in ihrer Amts- und Religions-Ubung unverſtöhret gelaſſen werden, alſo, wenn an einem Orte einer mit Tode abgienge, hat der benachbarte Evangeliſche Pfarr die Sacra ſo lange gewöhnlicher Maßen zu adminiſtriren, biß die Gemeinde mit einem andern verſehen, die Wittib aber die Beſoldung auf eine gewiſſe Zeit, dem Herkommen nach, ohne Abbruch zu genießen, und verſprechen Wir, an der abgehenden Stelle jedesmahl ſolche Perſonen zu wehlen und zu confirmiren, welche ihrer Lehr und untadelhafften Lebens, auch Geſchicklichkeit halber gnugſame Atteſtata von Evangeliſchen Theologiſchen Facultäten, oder Con-

ſiſtoriis, auch im Fall ſie ſchon im Pfarr-Amt ſtünden und ordiniret wären, von denen Gemeinden bekommen: Wie denn die Pfarrer zwar nach Gewohnheit der Evangeliſchen Kirche denen Gemeinden mit Verſtattung einer Prob-Predigt præſentiret, und wenn ſie nichts Erhebliches ihrer Lehr und guten Wandels halber einzuwenden (womit, und wenn ſie auch ſonſt wider ihre Pfarre und Schul-Diener eine Klage und Beſchwerung hätten, Wir ſie nicht enthören, ſondern die Juſtiz ihnen wiederfahren laſſen wollen) von Evangeliſchen Superintendenten uf vorgehende Prüfung, in Gegenwart Einiger von der Gemeinde ordiniret, die Schul-Bedienten auch durch jedes Orts Pfarrern eingeführet werden ſollen. Indem auch die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in verſchiedenen Materien, als in puncto Divortii & Repudii, diſpenſationis in gradibus prohibitis &c. von denen bey den Catholiſchen recipirten Canonibus differiren, als wollen Wir in obigen und ſonſt diſcrepirenden Fällen dem Beamten aufgeben, daß er, mit Zuziehung eines daſelbſtigen Geiſtlichen, als in einer conſecrirten und Conſiſtorial-Sache vor allen Dingen die Güte tentire, ſollte dieſelbe aber nicht verfangen, und deswegen die Sache vor Unſerer nachgeſetzten Regierung in contradictorio ausgeübet werden wollen, ſo ſolle

daſelbſt

daſelbſt nach ihren Religions-Principien die Sache erörtert, oder, auf Begehren der Partheyen, von Auswärtigen gleicher Religions-Academien oder Rechts-Gelehrten ein, oder nach Befinden und Wichtigkeit der Sachen mehr Decisiv-Urthel eingeholet, und alſo die ungekränckte Juſtiz ertheilet werden. Dieweil auch nach dem verbeſſerten Calender die Haupt-Feſte beyder Religionen uf gleiche Zeit celebriret werden / ſo hat es dabey ſein Bewenden, und wollen Wir die übrigen Catholiſchen bey denen Evangeliſchen ungewöhnlichen Feyer-Tagen Unſere Unterthanen in bemeldtem Amt mit zu feyren nicht nöthigen, Uns im übrigen zu ihnen ſammt und ſonders verſehend, ſie werden ſich in Umgang und Wandel gegen die Catholiſche Religions-Zugethane dergeſtalt ſchied- und friedlich bezeigen, wie es das Oſnabrückiſche Friedens-Inſtrument, der Religions-Frieden und Reichs-Conſtitutiones erfordern, dergleichen die Unſerige denn auch gegen jene gebührend beobachten ſollen. Daferne auch außer dieſen Angeführten denen Unterthanen ſammt und ſonders ein mehrers in puncto Religionis Vermöge obangeführten Inſtrumenti Pacis, competiret, ſollen ſie gleichfalls dabey ungehindert gelaſſen werden. Dieſe Unſere Zuſage und Verſicherung haben öfftergemeldte, Unſere Unterthanen des Amts

Fiſchberg mit unterthänigſten Danck acceptiret und angenommen, wider welche Wir und Unſere Nachkommen am Stifft Uns mit keinen Exceptionen, wie dieſelbe Namen haben, oder aus Käyſerlichen und Päbſtlichen Rechten erfunden werden möchten, behelffen, inmaßen Wir Uns derſelben auf das kräfftigſte hiermit begeben, ſondern derſelben als obbeſagten Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ gemäs bey der darinnen vorgeſchehenen Verſicherung, deren auch Unſere Unterthanen des Amts Fiſchberg und ihre Nachkommen billich zu genießen, Fürſtlich nachleben wollen, Treulich ſonder Gefährde. Zu Uhrkund und mehrer Verſicherung deſſen allen haben Wir dieſen verbindlichen Vergleichs- Zuſag- und Verſicherungs-Brief eigenhändig unterſchrieben, mit Unſerm Secret und Inſiegel beſtärcket, und wiſſentlich von Uns geſtellet. So geſchehen und geben Fulda den 6. April. im Jahr nach Chriſti unſers Herrn und Erlöſers Gebuhrt, Tauſend Sieben Hundert und Sieben.

Adalbertus / Abbt.

(L. S.)

Des-

DEsgleichen Wir Dechant, und ſämmtliche Capitularen des Stiffts Fulda verbinden, und bekennen hiermit vor uns, und unſere Nachkommen, daß wir all Vorgeſetztes alſo mit beliebet, und vor genehm gehalten haben, gleich denn demſelben in allen ſeinen Puncten und Inhalt vollkommentlich nachgelebet, und darinn einige Gefährde nicht verübet werden ſolle. Zu Uhrkund deſſen haben wir anbey unſer gröſſeres Inſiegel, ad cauſam genannt, wiſſentlich beydrucken laſſen. Geſchehen Anno die ut ſupra.

(L. S.)

Hierbey möchte einigen bedencklich vorkommen, warum doch Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit, Hertzog Moritz Wilhelm, bey Cedirung Dero an der Pfandſchafft zu fünff Zwölfftheil nebſt dem Jure ſteurarum, und inhoſpitationis militaris, gehabten Antheils an das Stifft Fulda, der Religion halber nichts, und mit gar keinem 1706

1706 Wort gedacht haben? Alleine, Zweifelsfrey iſt dieſes darum geſchehen, weilen Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit zu Zeitz es vor einen Uberfluß geachtet, dasjenige durch Tractaten zubefeſtigen, was einmahl, publica lege im Teutſchen Reiche ausgemacht worden.

Als immittelſt gegen Ende des 1706. Jahres des Königs in Schweden Caroli XII. Majeſtät mit ſeiner Kriegs-Macht eine Invaſion in die Chur-Sächſiſ. Länder gethan, und das gantze Chur-Fürſtenthum, auch zugehörige Lande unter Contribution geſetzet, ſo mußten auch die Hoch-Fürſtlichen Häuſer Albertiniſcher Linie, Weiſſenfels, Merſeburg und und Zeitz, in Anſehung Ihrer zum Corpore der Chur-Sächſiſchen Provinzien gehöriger Lande und Bißthümer, das Ihrige nach Proportion mit beytragen

gen helffen. * Ihro Hoch-Fürſt- 1706
liche Durchlauchtigkeit zu Zeitz
Lande muſten damahls beſonders
viele Beſchwerlichkeiten ausſtehen.
Denn eine ſtarcke Schwediſche
Partey von ohngefähr 1000. oder
1200. Mann, unterm Commando
des Obriſten Görtzen/ bedienete
ſich dieſer Gelegenheit, und fiel in
die Stadt Suhla im Henneber-
giſchen ein, erpreßte daſelbſt eine
Contribution, welche ſich über
etliche 20000. Reichs-Thaler
belieff. Die Urſache einer ſol-
chen Gewaltſamkeit wollte man
Schwediſcher Seits damit recht-
fertigen, weil man dem Könige
von Schweden vor ſein alda
Anno 1703. erkaufftes, und von
denen Chur-Sächſiſchen Troup-
pen weggenommenes Gewehr von
Seiten Ihro Hoch-Fürſtlichen

* Hiervon kan weitläufftiger nachgeleſen werden, die ſo genannte Schwediſche und Sächſiſche Staats-Canzeley pag. 28. und folgende.

Durchlauchtigke t von Zeitz, keine Satisfaction hätte geben wollen.

1707. geſchiehet die Inveſtitur über das Stifft Naumburg.

Im Jahr 1707. erhielten Ihro Durchlauchtigkeit von Römiſch-Kayſerlicher Majeſtät, Joſepho / die Inveſtitur über das Stifft Naumburg. Was hierbey beſonders im Ceremoniel beobachtet worden, kan ein Hochgeneigter Leſer aus folgender am 23. Septembris erſtatteten Relation erſehen:

Als geſtern Donnerſtags den 22. dieſes bereits nach Mitternacht dem Hoch-Fürſtlichen Sachſen-Naumburg- und Zeitziſchen Herrn Geſandten, theils durch die Kayſerlichen Hof-Fourirer, theils durch Seiner Hoch-Gräflichen Excellenz des Herrn Reichs-Vice-Cantzlers Läuffern einen, unvermuthet angeſagt worden, welcher Geſtalt Seine Römiſch-Kayſerliche Majeſtät eines mahls allergnädigſt entſchloßen, erſtgedachtem Geſandten heute um zwölff Uhr Mittags zur Empfahung der Naumburg- und Zeitziſchen Stiffs-Belehnung zu admitti-

mittiren. So ſeynd dieſelbe, nachdem ſie in Erfahrung bracht, daß Jhro Käyſerliche Majeſtät, wegen angehaltenen unfreundlichen Regen-Wetters, Sich auf keine Jagd begeben, ſondern den Vormittag in dem Ball-Hauſe neben der Brücken erluſtigen, von dar wieder nach der Favorita kehren, das Kleid verwechſeln, und, ohne Haltung eines Rahts, drauf Meße hören, in einem ſchönen mit Sammet und aller Orten gut vergoldeten Wagen, vor welchem ſechs Hermelin-farbene Hengſte mit in Feuer vergoldeten Geſchirren beſpannet waren, nebſt noch einem andern, ſo deroſelben, mit Dero drey Gentil-huomini, Herrn Böſzner, Herrn Binder, und Herrn Rottlin, nebſt dem Cantzeliſten Vägel, folgeten, gegen 12. Uhren aus dero Quartier auf der Wien in dem Gaſt-Hofe zum Rothen Töſel, gegen über den Paulinern, nicht weit von der Favorita auf der ſo genannten Wieden gelegen, gefahren, und alda mit dero Gefolg, davon die drey Laquayen ſo, wie der Kutſcher und Vor-Reuter, in ſauberer Liberey bekleidet waren, voran gangen, ſo lange verblieben, biß Dero die Nachricht gebracht worden, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät aus dem Ball-Hauſe würcklich wieder in der Favorita die Kleider gewechſelt, Meße gehöret, und der Befehl ge-

geben wäre, daß die in dem Hofe geſtande-
nen Wagen hinaus fahren, und dem an-
kommenden Lehns-Empfanger Platz ma-
chen ſollten, worauf der Herr Geſandte,
dero die gegen obgedachtem Wirths-Hauſe
an dem Paulinern ſtehende Kayſerliche Sol-
daten-Guarde ausgerucket, und das Ge-
wehr præſentiret, in guter Ordnung wieder
aus- und mit obgedachtem ſeinem Wagen,
worinnen er alleine ſaß, in den Hof der Fa-
vorita gefahren, die Gentil - huomini nebſt
dem Cantzeliſten aber ſeynd vor dem Thore,
welches, ſo gleich der Geſandte darinnen ge-
weſt, zur Hälffte wieder geſchloßen wor-
den, abgeſtiegen, und Seine Excellenz ſo
fort die Treppen hinauf vor, die übrigen
Bedienten aber deroſelben nachgegangen,
unten an dem Thore ſtunden die ſo genann-
ten Schweitzer, oben aber in dem Ritter-
Saal gleich an der Treppe, und dann in
der erſten Anti-Chambre die Hartſchierer
und Trabanten im Gewehr. Nicht lange
hernach, als der Herr Geſandte in erſtge-
dachter Anti-Chambre verharrete, ſatzten
Ihro Kayſerliche Majeſtät Sich auf den in
der andern Anti-Chambre gewöhnlicher
Maßen aufgeſchlagenen Thron, und wurde
der Herr Geſandte ſo gleich darauf einge-
laſſen. Dieſe thaten bey dem Eintritt, et-
wann zwey Schritte von der Thür, nach vor-

gängigen gewöhnlichen Reverentz, den erſten, mitten in dem Zimmer auf eben ſolche Art den andern, und ſodann an der unterſten Stelle des Throns, den dritten Fußfall, und ſo fort kniend ihren allerunterthänigſten Antrag, nach welchem Ihro Kayſerliche Majeſtät Ihme, Herrn Abgeſandten, durch Dero Reichs-Vice-Cantzlers Excellenz unter andern conſuetablen Expreſſionen Dero allerhöchſte Kayſerliche Liebe, Gnade und Wohlwollen zu dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Naumburg und Zeitz, und darbey allergnädigſt anzeigen ließen, daß Sie Ihren Geſandten, als Bevollmächtigten, allergnädigſt admittiren wollten. Hierauf ſtunde der Herr Geſandte auf, und machte wiederum einen unterthänigſten Reverentz, und kniete auf die oberſte Schwelle Ihro Kayſerlichen Majeſtät Throns an, welche ſo fort Ihren Hut abnahmen, ſolchen dem Graf Joſeph von Paar, dieſer aber ſolchen dem hinter ihm geſtandenen älteſten Kayſerlichen Kammer-Diener gab, hingegen das von ihme gehaltene Evangelien-Buch abnahm, und ſolches Ihro Kayſerlichen Majeſtät, welche es in der Mitten, Herr Obriſt-Kämmerer auf der Rechten, erſtgedachter Herr Graf Paar, Obriſter Küchen-Meiſter als anweſender älteſter Cammer-Herr, auf der lincken hielten, worauf der Herr Geſand-

te,

te, wie gewöhnlich, die zwey Finger gelegt, und den Lehns-Eyd, welcher ihme von des Herrn Reichs-Vice-Cantzlars Excellenz vorgeleſen worden, deutlich nachgeſprochen. Nach dieſem ward das Evangelium-Buch durch den Herrn Graf Paar obigem Cammer-Diener, von jenem aber durch dieſen Ihre Kayſerlichen Majeſtät der Hut wieder gegeben, welcher ihn ſo bald aufgeſetzet, von dem Ober-Marſchall das immittelſt gehaltene bloſſe Reichs-Schwerd genommen, dem belehnten Herrn Geſandten den Knopff zum Ankuß, der es ſo fort dem Herrn Ober-Marſchall wieder gereichet, welches, als es alles ſo geſchehen, ſtunde der Herr Geſandte wieder auf, machte an der unterſten Schwelle vielgedachten Throns abermahl einen ſehr profunden Reverenz, fiel darauf auf die Knie, und that gleich, wie die Petition, alſo auch die allerunterthänigſte Danckſagung. Nach dieſer ſtund er wieder auf, gieng etwan zwey oder drey Schritte rücklings, und that, nebſt abermahligem Reverentz, gewöhnlicher Maßen wiederum den erſten, in der Mitten des Zimmers den andern, und ſo fort denn beym Austritt den dritten Fußfall; worbey zu mercken, daß, gleich wie bey dem Fußfall des Eingangs, alſo auch bey dem des Ausgangs, Ihro Kayſerliche Majeſtät Dero Hut in etwas

abge-

abgezogen. Nach welchem allem man auf die Art wieder nach Hauſe, als nach Hofe, geſahren. Unter ſehr vielen in- und ausländiſchen Miniſtern, auch andern Perſonen von Qualität, ſo dieſem Actu zugeſehen, haben Sich auch des Herrn Cardinals von Sachſen-Zeitz Hoch-Fürſtliche Eminenz Durchl. wiewohl incognito, mercken laſſen, demſelben zugeſehen, und mit angehöret. Und ſo viel iſts, was ich bey obigem Actu genau obſerviret, &c. Datum Wien den 23. Sept. 1707.

Eurer Excellenz &c.

Das Jahr hierauf erhielte Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit von Sachſen-Zeitz von allerhöchſt-gedachter Kayſerlicher Majeſtät auch ein Kayſerliches allergnädigſtes Commiſſions-Decret, die Einführung Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit in den Reichs-Fürſten-Raht betreffend, * welches in Forma alſo lautet: 1708 Käyſerliches Commiſſions-Decret, wegen Seſſionis & Voti.

Die

* Siehe Staats-Cantzeley XIIten Theil, Cap. X. pag. 739.

Die Römiſch-Kayſerliche/ auch zu Ungarn und Böheim Königliche Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, haben an Dero Geheimen Raht, und bey dem annoch verſammleten Reichs-Tag Principal-Commiſſarium; den Hochwürdigſten, Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn **Johann Philippen**/ der Heiligen Römiſchen Kirchen T. S. Sylveſtri Prieſter, Cardinaln von Lamberg, Biſchoffen des Heiligen Römiſchen Reichs Fürſten zu Paſſau, ꝛc. jüngſthin allergnädigſt gelangen laſſen, welcher Maßen albereit weyland, Dero in GOtt ruhenden Glorwürdigſten Herrn Vaters Majeſtät, im Jahr 1699. daran geweſen, damit des Herrn Hertzogs zu Sachſen-Naumburg Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit in das Ihrem Stifft ſolchen Namens auf Reichs- und Creys-Tägen von Alters her competirende, und über das in dem Oßnabrückiſchen Frieden-Schluß Electi aut Poſtulati &c. befeſtigte Sitz- und Stimm-Recht reſtituiret werden möchte, die Sache auch dahier zu verfügen, durch ein allergnädigſtes Reſcript zwar alſchon damahls anbefohlen, ſo aber wegen eingefallener Hinderniß an den Reichs-Convent zeither noch nicht gebracht werden mögen.

Wann

Wann nun aber Allerhöchſtgedachte itztregierende Ihro Käyſerliche Majeſtät deme gleichfalls beſtändig inhæriren, und ein Allergnädigſtes Verlangen tragen, Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit und ernanntes Dero Hoch-Stifft, als einen unmittelbaren Reichs-Stand ratione Juris Suffragii, wieder an die vor der Religions-Spaltung gehabte Befugniß geſetzt zu ſehen, zumahlen da nicht allein Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſo wohl, als Dero Vorfahrer am Stifft, zeither des Weſtphäliſchen Friedens noch neulich in ſothaner Qualität beliehen, und des Stiffts Jura durch die allergnädigſt ertheilte Lehen-Briefe und Diplomata von Zeit zu Zeiten confirmiret worden, ſondern auch Königs Auguſti Majeſtät, als Chur-Fürſten zu Sachſen, für Sich, Dero Erben und Nachkommen an beſagter Chur, alſchon im Jahr 1698. ſolches Werck abſonderlich recommendiret haben; Als laſſen, auf darüber erhaltenen mehr Allerhöchſtbeſagten Ihro Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſten Befehl, Seine Hoch-Fürſtliche Eminenz, dem Hoch-Löblichen Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio ſolches hiermit unverhalten, nicht zweiflend, Selbiges werde der Sache recht zu thun wiſſen, auch die Gebühr mit Verfügung der würcklichen Introduction beobachten, und, zumahlen

len Seiner Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſte Intention darinnen zu ſecundiren, ſich nicht entgegen ſeyn laſſen; Deme Sie mit freundlich-geneigtem Willen jederzeit wohl beygethan verbleiben. Signatum Regenſpurg, den 12. Februarii 1708.

(L. S.)

Johann Philippen/ Cardinalen von Lamberg, Biſchoffen und Fürſten zu Paſſau.

1710 Der Erb-Printz zu Zeitz verfällt in ein hitziges Fieber welches Ihm den Tod würcket.

In dem folgenden 1710. Jahr wurde der durch ſo viele glückliche Begebenheiten vergnügte Hoch-Fürſtl. Hof, in das tieffſte Leidweſen verſetzet. Denn in dieſem Jahre verfiel der einzige Printz zu Zeitz, welcher biß anhero unvergleichlichen Fortgang in allen Hoch-Fürſtl. Tugenden und Wiſſenſchafften zu Halle gehabt, in eine ſchwehre Kranckheit, welche Ihm dergeſtalt zuſetzete, daß aller Men-

ſchen

ſchen Hülffe und Rath keineswegs 1710.
zulänglich war, derſelben abzuhelf=
fen, oder zu ſteuren. Ihro Köni=
gliche Hoheit, die Frau Mutter, be=
ſuchten dieſen Ihren eintzigen Prin=
tzen zwar allda, Sie muſten Ihn aber
aus einem allzugroſſen Leid=Weſen
und Tendreſſe, weilen ſchon alle
Hoffnung der Geneſung verlohren,
wider Willen verlaſſen. Er ver=
ſchiede endlich nach einer ſieben=
wöchentlichen ſchwehren Unpäß=
lichkeit eines ſtarcken Hectiſchen
Fiebers, den 17. Februarii beſag- Stirbt den
ten Jahres, nachdem Er Seine 17. Februarii
Lebens=Zeit höher nicht als auf hierauf.
Neun Jahre, Sechs Monate, und
Fünff Tage gebracht hatte. (a) Und

Dd weil

(a) Des Theuren Printzen im Tode bezeugte Großmuth und Chriſt=Fürſtl. Gelaſſenheit iſt nebſt andern gantz beſondern Umſtänden in Dero Lebens=Lauff p. 32. ſeqq. nachzuleſen. Es hat auch der berühmte Herr Chriſtian Juncker, als Hochfürſtl. Hennebergiſcher Hiſtoriographus dieſem unvergleichlichen Printzen zu Ehren eine beſondere Schrifft, unter dem Titul: die verblühende Hoffnung des achtzehenden Seculi, geſtellet, darinnen die treffli=chen Tugenden Hochgedachten Printzens

weil man keine rechte offenbahre, und unzweifelhaffte Zeichen hatte, auf was vor einer innerlichen Verletzung ſich dieſe Kranckheit eigentlich gründete; ſo befahlen Höchſtgedachte Ihro Königliche Hoheit, die Durchlauchtigſte Frau Mutter, als Sie noch gegenwärtig, auf ſolchen ſchon vor Augen ſchwebenden Hintritt Ihres theureſten Printzen, durch eine gebührliche Section, von der innerlichen Beſchaffenheit derer viſcerum des Höchſtſeeligſten Printzen, genauere Kundſchafft einzuziehen; welche auch, zur unterthänigſten Folge, nach dem Tode des Printzens, vorgenommen, und hiervon folgende Relation erſtattet wurde:

Als der Unter-Leib des Durchlauchtigſten Printzens gebührlich eröffnet worden, erſchiene an denen darinnen enthaltenen viſceribus nirgend kein ſichtbahrer Fehl, oder Schade zu beobach-

geprieſen und einige Merckwürdigkeiten die zur Erleuterung der Sächſiſchen Hiſtorie dienen können beygebracht werden. Selbige iſt zu Eiſenach 1710. in Fol. gedruckt.

beobachten, auſſer, daß das Miltz vor dieſes Leibes Proportion mercklich gröſſer, als gewöhnlich, erſchiene, jedoch an Farbe ſo wohl als ſchmeidiger Conſiſtenz nichts Unnatürliches zeigte, weil aber die Klage des hefftigen Schmertzen, womit ſich dieſes Lager angefangen, ausdrücklich an dem Ort, wo das Miltz gelegen, beſtändig mit Fingern angezeiget worden, und Herr Dr. Stahl genauer um ſolche Gegend, wiewohl ohne Inſtrument ſcrutirete, und dieſerhalben die Höhlung ſolches Orts in etwas gedehnet wurde, zumahl auch das Miltz faſt bis an ſeine vordere Spitze ziemlich feſt an das diaphragma, und Seitwerts ans Peritonæum angewachſen erfunden worden, äuſſerte ſich alſobald durch eine kleine und leichte Eröffnung, des gantz dünn und mürben Diaphragmatis an ſolchen Orten, woraus viel dickes grünliches pus hervor drang. Weſſentwegen man auch die Eröffnung der Bruſt beſchleunigte, bey Lüfftung aber deren lincken Theils, ſtracks eine ſolche Quantität derſelben zum Vorſchein kam, daß ſolche gantze Cavität davon erfüllet befunden wurde. Wie denn hieraus wenigſtens bey zwey Pfund dicker, meiſt grün, bleyfarb- und feuchter Materie evacuiret wurde, welche auch ſehr ſcharffen Geruch von ſich gab. Nach deren Eduction erſchiene von der gantzen in ſolcher Cavität ſonſt gehörigen Portion der Lunge, nicht das geringſte veſtigium, auſ-

ſer einen zwey Daumen breit, und etwa gleich ſo langen, aber gantz hart und ſchwartzen Stückgen, eines Feder-Kiels dicke, welches an den zwey oberſten Ribben, und halb am oſſe ſterni feſte angewachſen hienge. Als aber die gantze Cavität rein eluiret worden, kamen die ſonſt per ſubſtantiam pulmonum vertheilten groſſen vaſa ſanguifera durch eine verwunderliche Vertheilung in die Pleuram vielfältig feſt angeheffter, zu Geſichte, dergeſtalt, daß ſie a regione Spinæ dorſi usque ad cocum Mamillæ, wie ein Netz von meiſtens groſſen vaſibus ausgebreitet und angeheffter ſtunde. Am Sterno ſelbſten aber, wo nicht allein die Pleura an dieſer Seite, ſondern auch ſelbſt interior facies muſculorum intercoſtalium exodirten, und mit grünen, dicken und ziemlich erhärteten pure beſetzet; ſonderlich aber hatte ſich an dem loco diaphragmatis, wo es denen coſtis nathis, juxta, & verſus ſpinam dorſi am nächſten ſtehet, in confinio coſticæ partis lienis eine ſolche diſſenſio und Sackung ereignet, worinnen die obermeldte collectio puris ihre Subſiſtenz genommen, und am allerwahrſcheinlichſten eben den erſten Anſatz dieſes letzten Lagers, und damit ereigneten ſchnellen und hefftigen Schmertzen formiret. Ubrigens war das pericordium eines ſehr ſtarcken Stroh-Halms dicke, ſehr feſte, und fibrös, mit einem ſehr gelben Waſſer, wohl zu vier Untzen angefüllet; die vaſa coro-

coronaria cordis, mit dichter Fettigkeit gantz umkleidet, und häuffig, wiewohl raumig, mit dem pericordio connectiret. Die rechte Seite der Lunge war zwar ziemlich ſchwartzlich-blau, hatte auch ein Steinlein über Hanf-Korns-Gröſſe in ſich, mit einem Erbsgroſſen Nodulo umfangen, ſonſt aber ohne Mangel. Wiewohl auch beyde Renes erlüfftet, und der lincke, weil er etwas groß und dunckel von Farbe geſchienen, diſſeciret wurde, iſt jedoch nichts weiter Bedenckliches daran zu finden geweſen. Wie nun itzt beſchriebene Section und Inſpection auf geziemendes Erſuchen der pl. Tit. Königl. Preuſſiſche würckliche Geheimde Rath und Præſident im Hertzogthum Magdeburg, Herr Baron von Danckelmann, auch der Tit. Königliche Preußiſche und Hoch-Fürſtl. Sächſiſch-Zeitziſche Geheimde Rath, Herr Thomaſius, perſöhnlich beygewohnet, und ſolches alles in genauen Augenſchein genommen, als iſt von denſelben ſo wohl auch übrig mit zugegen Geweſenen gegenwärtige darüber abgefaßte genaue Relation, allerſeits recognoſciret, und mit eigenhändiger Subſcription beſtätiget worden. So geſchehen Halle den 18. Februarii 1710.

1710. Weilen auch Jhro Königliche Majeſtät von Preuſſen den Hintritt dieſes theuren Printzens höchſtens empfunden, ſo bezeugten Solche auch Dero Mit-Leyden durch Hand-Briefe, befahlen auch durch beſondere Reſcripta Dero Regierung des Hertzogthums Magdeburg, dem Höchſtſeeligſten Printzen alle geziemende letzte Ehre zu bezeigen, und dißfalls auch mit dem Hoch-Fürſtlichen Zeitziſchen Hofe Abrede zu nehmen, und es überall ſo einzurichten, wie es gedachtem Hofe ſelbſt am beſten gefallen würde. Es ergiengen anbey auch Königliche Ordres, daß die gantze Regierung, wie auch alle Collegia, dieſe Hoch-Fürſtliche Leiche, bey Dero Abgang begleiten ſolten. Das Reglement, welches bey der Abführung des Printzens aus der Stadt Halle beobachtet worden ward folgender Geſtalt entworffen:

1.

Der auf künfftigen Mittwoch einfallende Buß-und Bet-Tag wird auf acht Tage verſchoben, weswegen die Königliche Regierung bereits an die Inſpectores gehörige Verordnung ergehen laſſen.

2.

Was wegen des Läutens auf künfftigen Mittwochen angeordnet, dabey wird es nochmahln gelaſſen, und muß ſolches alsdann geſchehen von 7. bis 8. Uhr, und hernach, wenn die Predigt aus, von 12. bis 1.

3.

Ihro Königlichen Majeſtät Stuhl muß auswärts in der Marien-Kirche nebſt der Cantzel und Altar mit ſchwartzem Tuch behangen werden.

4.

Unter Ihro Königlichen Majeſtät Stuhl werden zwey Reihen Stühle mit ſchwartzem Tuch behangen, wo die Fürſtl. Sächſiſch-Zeitziſche Bediente, die Collegia, nebſt der Univerſität ſitzen.

5.

Der Repræſentant von dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Zeitz ſitzet unter Seiner Königlichen Majeſtät Stuhl. Auf ſeiner Lincken nach dem Altar lociren ſich die Sächſiſchen Bedienten, nach der Orgel wärts die Regierung, Cammer, Conſiſtorium, und die

Univerſität, wie auch in den vordern Stühlen, ſo, wie es ſich am beſten ſchicken wird.

6.

Der Rath, Thal-Gerichte, und Schöppen-Stuhl, ſitzen auf den Quer-Stühlen unter der Orgel.

7.

Es wird aber jedem Collegio durch gewiſſe darzu beſtellte Leute der Ort angewieſen.

8.

Das zu Bekleidung der Stühle, wie auch der Cantzel und des Altars benöthigte Tuch wird von der Kirche angeſchaffet, allen Falls aber, und woferne die Noth vorhanden, iſt es bey der Regierung zu melden.

9.

Die Trauer-Muſic, ſo in der Kirche gehalten wird, hat die Königliche Regierung geſtern beſtellen laſſen.

10.

Wegen des Geläutes, und daß ſolches auf die vorbeſtimmte Zeit geſchehen möge, hat E. E. Rath allhier Sorge zu tragen.

11.

Des Donnerſtags frühe um 4. Uhr wird die Reveille, und um 5. Uhr die Verſammlung geſchlagen, der Aufzug aber geſchiehet Morgens um 6. Uhr.

12.

Von 7. bis 8. Uhr wird geläutet in welcher Zeit ſich die Collegia in des Höchſtſeeligen Printzens Hôtel verſammlen.

13.

Die Grenadier-Compagnie ſetzet ſich an denſelben, und nimmet darauf die beyden Reyhen in der Brüder-Straſſen ein.

14.

Daran ſchlieſſet ſich die Bürgerſchafft, und ſtehet en hage durch die Brüder-Straſſe über den Marckt die Galck-Straſſe hinauf.

15.

Vor dem Rath-Hauſe ſtehet ein Chor von Haubois, ein anderer gegen die Ullrichs-Kirche, die Pfältzer-Compagnie ſtöſſet bis ans Thor, welches aber von der Stadt beſetzet bleibt, und läſſet am Thor ihre Hauboiſten hören.

16.

Wo der Conduct gehet, hält die en hage ſtehende Bürgerſchafft das Gewehr, wie es bey dergleichen Begebenheiten gebräuchlich.

17.

Die Fahnen ſind mit Flor oben bebunden, und die Trommeln mit ſchwartzem Tuch bedecket, die Officiers aber tragen einen Flohr unterm Arm.

18.

An denen Orten, wo der Leichen-Conduct vorbey gehet, müſſen die Laden, bis die Leiche hinaus, zugehalten auch die Straſſen vorhero gekehret werden.

19.

Die Gutſchen, ſo zu erſt fahren, ſtehen auf dem Platze des Rath-Hauſes, und fahren hin nach dem Trauer-Hauſe, wenn ſie zur Abfuhre geruffen werden; ſolches geſchiehet durch einen Mann, ſo bey den Leichen gebrauchet wird, dieſer aber ſtehet unter der Direction eines andern.

20.

Die Gutſchen, ſo daſelbſt keinen Platz, müſſen auf dem Sand-Berge in ihrer Ordnung ſtehen, und fahren dieſelben nachgehends hinter dem Rath-Hauſe die Straſſe herunter, da ſie auch aufgefordert werden müſſen.

21.

Damit der Conduct deſto freyer und ungehinderter geſchehen möge, ſo muß der auf den Donnerstag einfallende Marckt-Tag bis auf den Freytag verſchoben werden.

22.

Wenn der Conduct angehet, muß geläutet, und wenn die Fürſtliche Leiche aus der Stadt, noch eine gute Zeit damit fortgefahren werden, welches zum wenigſten eine

Stunde dauren muß, nachdem der Conduct langſam oder geſchwind fortgehen möchte.

Die Stadt Halle, welche eine geraume Zeit das Glücke gehabt die ſonderbaren Tugenden dieſes unvergleichlichen Printzens in der Nähe zu bewundern, gabe von der Vortrefflichkeit dieſes Printzens herrliche Zeugniſſe und verehrte dadurch deſſen Gedächtniß. Die Königliche Regierung, beſchreibet in einem allerunterthänigſten Berichte an damahlige Königl. Majeſtät in Preuſſen, Herrn Friedrich den Erſten, die Qualitäten des Printzen folgender Geſtalt:

Dieſer Printz, welcher aus E. Königl. Majeſtät Geblüthe mit herkommt, und vor welchem E. Majeſtät eine beſondere und gnädige Tendreſſe tragen, läſſet in ſo zarten Jahren eine ungemeine Gottesfurcht, eine ſonderbare Probität, und einen ſeine Jahre weit überſteigenden Verſtand, auch viele ſchöne Wiſſenſchafften, und ſo viel herrliche und unvergleichliche Eigenſchafften von ſich ſehen, daß GOtt und die Natur, dem Anſehen nach, demſelben zugleich mitgetheilet, was andere

dere nur Stückweiſe beſitzen, wodurch er denn die Hertzen und Liebe der gantzen Stadt an ſich gezogen.

In dem Danckſagungs-Gebet, ſo dem Allerhöchſten vor Dero gnädige Erlöſung von allen Cantzeln zu Halle erſtattet worden, lautet es alſo:

Wir beklagen billig den unerſetzlichen und frühzeitigen Verluſt eines Printzen, der die Furcht des Lebendigen GOttes jederzeit vor eine unvergleichliche Crone gehalten, und ſtets mit Freuden unter dem Hauffen der Gerechten gewallet, zum Hauſe GOttes und ſeinen lieblichen Wohnungen, und der die wahre Weißheit, als den Glantz des ewigen Lichtes, in den Tagen Seines Ruhmwürdigſten, und gleich einem Strohm dahin gefloſſenen Lebens, unnachläßig geſuchet. Wir haben an demſelben geſehen einen Printzen, der den von GOtt ihm verliehenen herrlichen Verſtand, mit vielen ſchönen und ſeiner hohen Geburt anſtändigen Wiſſenſchafften und Sprachen über das Maaß ſeines Alters ausgezieret, und damit andern, wie ein helles Licht vorgeleuchtet; der ſein Hertz zum Tempel und Wohnhauß vieler herrlichen Tugenden gemacht; der ein ſüſſer Troſt ſeiner

Durch-

Durchlauchtigſten Eltern, eine koſtbahre Säule ſeines hocherhabenen Hauſes, und eine angenehme Hoffnung vieler Lande und Unterthanen geweſen; der mit ſeiner Gnade und beſonderen Leutſeeligkeit offtmahls unſere Augen, immer aber unſere Hertzen, an ſich gezogen, und den wir alle mit Ehrerbietigkeit geliebet; Einen Printzen, der zwar, als ein gebohrner Fürſt, vielen Anlaß gehabt, die ſcheinbare Herrlichkeit dieſer Welt hochzuachten, doch aber als ein Kind GOttes, dieſelbe gegen die Groſſen und über alle Maaſſe wichtigen Reichthümer der Ewigkeit in ſeinen Hertzen geringe gehalten; der in den Tagen ſeiner letzten Schwachheit durch die Krafft GOttes ſeine Angſt und Schmertzen mit vieler Geduld ertragen, auch mit ungemeiner Standhafftigkeit ſeinem Tode entgegen geſehen; der durch fleißiges Gebeth, durch eine heilige Sehnſucht nach dem himmliſchen Kleinod, und durch unabläßiges Vorleſen, des Göttlichen Worts und geiſtreicher Schrifften, unter vielen Bezeugungen eines lebendigen Glaubens wieder die Schrecken des Todes und die Macht der Finſterniß, in der ihm verliehenen Göttlichen Gnaden-Krafft, ſich Chriſtlich gewapnet, und der endlich in einem feſten Vertrauen auf das theure Verdienſt ſeines Erlöſers mit getroſtem Muth, und völligem Verſtande, ſein zwar kurtzes doch aber preißwürdiges Leben unter

uns vollendet und beſchloſſen. Wie dieſer von GOtt und Menſchen hochgeliebte Printz, gleich einen frommen Joſia, in den zarteſten Jahren Seines Lebens, den GOtt ſeiner Väter zu ſuchen angefangen; ſo hat er auch demſelben bald gefunden u. ſ. w.

1711. Wird zwiſchen dem Chur-Hauſe und Zeitz ein Receß errichtet.

Dieweilen auch einige Jahre Ihro Durchlaucht. Hertzog Moritz Wilhelm wegen des Stiffts Naumburg die Retabhirung des Reichs- und Creyß-Voti und Seſſionis mit groſſem Eifer und vielen Aufwand geſuchet, deshalber aber, auch anderer Gerechtſame zwiſchen dem Hohen Chur-Hauſe, und Unſerm Durchlauchtigſten Hertzog ſich verſchiedene Weiterungen, hervor gethan, ſo wurde die gantze Sache endlich, durch kluge Vermittelung Seiner Durchlaucht. Eminenz des Herrn Cardinals von Sachſen-Zeitz, welche damals, ſo viel mir bewuſt, ſelbſt mit Königlicher Majeſtät von Polen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen Unterredung gepflogen, dahin gebracht, daß zwiſchen Höchſtgedachtem Chur-

Hauſe

Hauſe, und dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Zeitz, zu Dreßden den 19. Martii 1711. folgender Receß errichtet wurde:

Zu wiſſen, denen es vonnöthen: Als zwiſchen dem Hohen Chur-Hauſe zu Sachſen, und dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Zeitz, in Dero Sächſiſchen Erb-Landes-Portion, und ſonderlich dem Stiffte Naumburg, wegen der Hoheit und Reſervat-Regalien, inſonderheit auch wegen der Steuer-Conformität, einige Zeithero, und noch jüngſthin, wegen der in denen Sächſiſchen Erb-Landen, und ſonderlich dem Stiffte, eingeführten General-Conſumtions-Acciſe, ſich verſchiedene Irrungen hervor thun wollen, und Ihrer Königlichen Majeſtät und Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, Herrn Friedrich Auguſto, Könige in Polen und Chur-Fürſten zu Sachſen, ꝛc. durch des Herrn Cardinals zu Sachſen Fürſtlicher Eminentz und Durchlauchtigkeit, Vetterlich zu erkennen gegeben worden, daß Dero Aeltern Herrn Bruders, Hertzog Moritz Wilhelms zu Sachſen-Zeitz Fürſtliche Durchlauchtigkeit, eine groſſe Begierde bezeigten, mit Ihro Königlichen Majeſtät in guter Eintracht und Verſtändniß zu leben, und die Irrſalen aufs beſte und ſchleunigſte, als es nur immer thunlich wäre, zum gütlichen Vergleich zu ſetzen, inmaſſen denn auch zu ſolchem Ende

eine gewiſſe Punctation übergeben worden; So iſt auch, nach reiffem Bedacht, die Sache dahin endlich erlediget und erörtert worden, wie in nachfolgenden Articuln begriffen:

I.

Renunciren Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit, Herr Hertzog Moritz Wilhelm, vor Sich, Ihre Fürſtliche Deſcendenten, und alle Succeſſores am Stiffte, dem vor das Stifft Naumburg bisher geſuchten Reichs-und Creyß-Voto, und deßhalben erlangten Käyſerlichen Decretis und Clauſulis des Reichs, und wollen Ihrer Königlichen Majeſtät und Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen denjenigen Receß, ſo wegen des Naumburgiſchen Reichs-und Creyß-Voti und Seſſion Anno 1698. errichtet worden, in Originali ſo fort wieder zurück, und hiernächſt am Käyſerlichen Hofe geziemend zu erkennen geben, ſo wohl bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio, vermittelſt gewiſſer allhier concertirter Renuntiations-Schreiben, Sich erklären, daß Sie, aus ſehr erheblichen Urſachen, nachdem Sie Sich mit Ihrer Königlichen Majeſtät vertraulich vernommen, und ein und andere gütliche Vorſtellung geſchehen, Sich dieſes Voti vor Sich, und Ihre Fürſtliche Deſcendenten, und alle Succeſſores am Stiffte, gäntzlich und allezeit begeben hätten, und die geſuchte Introduction in dem Reichs-Fürſten-

Rath

Rath weiter nicht verlangen wolten, wie denn auch Jhro Königliche Majeſtät Jhrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit alle und jede von Deroſelben, das Naumburgiſche Stiffts-Votum betreffende, damahls gegebene Documenta auch zurück geben wollen; Hergegen wollen Jhro Königliche Majeſtät und Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit vor Hochbenamten Dero Herrn Vetter, Hertzog Moritz Wilhelmen zu Sachſen, die Herrſchaft Tautenburg und Zugehörungen auf **Ein Hundert und Acht und Zwantzig Tauſend / Vier Hundert Reichsthaler** hoch, gegen Zurückgebung der Anno 1698. des Voti und Seſſionis wegen, ausgeſtellte Original-Quittung wieder in Allen und Jeden, wie es Jhro Königliche Majeſtät von Jhrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Anno 1710. bekommen, ſo gleich einräumen, und abtreten laſſen. Wie nun dieſe Zurückgebung und Abtretung anders nicht, als auf Jhro Fürſtliche Durchlauchtigkeit, und Dero Männliche Deſcendenten, angeſehen, und nur dieſe Ausnahme dabey bedungen iſt, daß, nachdem die Intereſſen von vorgedachter pro Voto gezahlter Summa, ſo fortgelaſſen, oder auſſer dem Grunde der Prætenſion geſetzet worden, gleichwohl über die ad compenſandum angenommene Summe derer 100000. Thaler, noch **Acht- und Zwantzig Tauſend / Vier Hundert Thaler** Jhrer Königl. Majeſt. als liquide Forde-

rung, übrig bleiben, Ihro Königl. Majeſtät die Hebung dieſes Rückſtandes allein auf den Fall, da man ſich in dem Haupt-Werck, derer ſämmtlichen Differentien derer Jurium wegen, wie unten folget, vergleichen wird, reſtringirt; Auſſer dem aber, und wenn der Transact wegen der Sachen Mannigfältig- und Wichtigkeit, dabey jedoch beyde Theile aufrichtig alle Facilität erweiſen wollen, binnen dato und Michaelis nicht erfolgte, ſich die 28400. Thaler, wie itzo, alſo auch alsdenn, vorbehalten wiſſen wollen, welche Ihrer Königlichen Majeſtät von des Hertzogs Fürſtl. Durchlauchtigkeit ſodann heraus gezahlet werden. Alſo fällt die Herrſchafft, nach Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, und Dero Fürſtlichen Männlichen Deſcendenten, in GOttes Willen ſtehenden zeitlichen Hintritt, wieder an Ihro Königliche Majeſtät, und Dero Chur-Fürſtliche Leibes-Erben und Deſcendenten, ohne Entgeld zurück, jedoch mit der Modification, daß Ihro Königliche Majeſt. derer beeden Fürſtlichen Herren Brüdere Eminenz und Durchl. Durchl. Sechs Jahr von Herrn Hertzog Moritz Wilhelms Fürſtlicher Durchlauchtigkeit oder Dero Männlichen Deſcendenten Tode an zu rechnen, frey laſſen wollen, um das alsdenn noch reſtirende Wieder-Kauffs-Pretium, die Herrſchafft mit ihren Appertinentien, nach Anleitung des Contracts, wieder an ſich zu löſen; Lieſſen

Sie

Sie aber die Zeit vorbey gehen, ſo exſpiriret der Wieder-Kauff gantz, und bleibet Ihrer Königlichen Majeſtät und Dero Erben die Herrſchafft erblich.

2.

Nachdem Ihro Königliche Majeſtät und Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit die General-Conſumtions-Acciſe zur Erleichterung des Armuths wohlbedächtig, wie im gantzen Lande, alſo auch im Stiffte Naumburg, einführen laſſen; So wollen Dieſelben, ſo bald als der unten angezilte Haupt-Vergleich zu Stande kommen ſeyn wird, mit Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit dermaſſen Sich, vermittelſt ſonderbarer Tractaten, auf zehen Jahr lang vergleichen, als mit Dero Herrn Vetters zu Weiſſenfels Fürſtlicher Durchlauchtigkeit geſchehen, und Ihro die Hälfte von dem Uberſchuß in dem Stiffte, und Sächſiſcher Erb-Lands-Portion genieſſen laſſen. Stürben Sie aber nach GOttes Willen, vor Ablauff derer zehen Jahren, ſo höret dieſe Gratification, und der Acciſe halber gemachte Tractat gäntzlich auf, und fällt die völlige Acciſe an Ihro Königliche Majeſtät, und Dero Succeſſores, wieder zurücke, gleichwie ſich der Accis-Tractat auch endiget, wenn ein dergleichen neuer modus col-

lectandi in dem Chur-Fürſtenthum Sachſen und darzu incorporirten Landen erfunden und eingeführet werden ſolte, doch, daß Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit das Quantum von dem Uberſchuß, welches Sie aus der Acciſe genoſſen, ſodann gleichwohl auch zu genieſſen hätten.

3.

Damit auch diejenigen Differentien, ſo da wegen derer übrigen Sächſiſchen Erb-Landes-Portionen, ſich viele Jahre her enthalten, gütlich beygeleget werden, verbinden ſich Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit vor Sich und Dero Fürſtliche Nachkommen, daß Sie nach dem im Anno 1690. projectirten Receß, darinnen man in denen meiſten und vornehmſten Puncten überein kommen, einrichten laſſen; Weil aber über eine und andere damahls nicht ausgemachte Puncte auch etwas in denen Umſtänden Veränderliches vorgegangen, und die Reviſion des Aufſatzes nöthig, zu ſolchem Ende Ihre Gevollmächtigten Räthe mit dem Anfange der Woche Rogate anher ſenden wollen, damit auch, wegen der Sächſiſchen Erb-Landes-Portion, alles zu guter Richtigkeit geſtellet werden mögte; Wie dann die zur Zeit Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Chriſt-milden An-

Andenckens, angefangene, hernach fortge-ſetzete, bis itzo daurende, unerörterte Differentien wegen des Stiffts Naumburg und Zeitz, mit Zuziehung des Dom-Capituls daſelbſt, bey ſolcher Zuſammenkunfft gleichfals, und zwar längſtens binnen Rogate und Michaelis, ausgemachet werden ſollen.

4.

Mit welchen Ihrer Königlichen Majeſtät und Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit niederzuſetzende Räthen auch die Particular-Sachen, ſo da in die Collegia, ſonderlich Cammer- und Steuer, einlauffen, bevorab die Land- und Tranck- auch Miliz-Steuer-Forderungen, auf billige Wege entſchieden werden ſollen. Geſtalt den̄ beyde Höchſt- und Hohe Theile alles Mögliche, was zu Gewinnung der Zeit bey dieſer gütlichen Compoſition dienſam ſeyn mag, beytragen zu laſſen, nicht ermangeln wollen; Woferne jedoch der abgezielte Haupt-Vergleich des Stiffts, und der Sächſiſchen Erb-Landes-Portion, wegen des geſetzten Termins, nicht erhoben werden ſolte, welches doch anders gehoffet wird; So verbinden Ihre Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſich, Krafft dieſes, vor Sich, und Dero Fürſtliche Deſcendenten, daß Ihrer Königlichen Majeſtät

Renth-Cammer Sie die 284000. Thaler, wovon Articulo primo Meldung geſchehen, ohnfehlbarlich ſofort zurück geben laſſen wollen; Inzwiſchen verſehen Sich Ihro Königliche Majeſtät gäntzlich und ſicherlich, daß Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit denen piis cauſis ihre Reſte nach und nach abtragen, und denen vielen Lamentationen dadurch abhelffen laſſen wollen und werden.

5.

Die Fürſtliche Reſidentz-Stadt wollen Ihro Königliche Majeſtät, aus Conſideration gegen Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit Perſon, ſo lange Sie leben, und daſelbſt Hof halten, mit der Einquartirung verſchonen laſſen; Es wäre denn, daß es die äuſſerſte Kriegs-Noth im Lande erforderte, Guarniſon dahin einzulegen, und die Stadt defendiren zu laſſen.

6.

Die Schul-Pfortiſchen Jagten bewilligen Ihre Königliche Majeſtät Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit auf Maſſe, wie Anno 1698. geſchehen, währender Dero Lebens-Länge zu gebrauchen; jedoch, daß denen Unterthanen damit kein Schade geſchehe, und

die Pfleglichkeit beobachtet werde; Wiewol dieſes Jagt-Exercitium und Einquartierungs-Freyheit auch anders nicht concediret ſind, als im Abſehen des mehr angezeigten Haupt-Vergleichs. Denn, wenn Michaelis verſtrichen, und das Haupt-Werck im Stiffte, und die übrige Sächſiſche Erb-Landes-Portion unerledigt bliebe, ziehen Ihro Königliche Majeſtät dieſe beyden Gratificationes wiederum an Sich zurücke.

7.

Belangend den Revers de Anno 1700. da wollen Ihre Königliche Majeſtät, daß die des Antheils an der Grafſchafft Henneberg wegen aufgerichtete Vergleichung, wie bishero, alſo auch künfftig, in allen ungeändert in ſeinem Vigore bleibe; Wie denn Ihro Königliche Majeſtät des Hertzogs von Weiſſenfels Fürſtlicher Durchlauchtigkeit Conſens beyzubringen, alle gute Officia verſprechen; Inmaſſen auch, daferne Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit Ihren Antheil des erhabenen Fiſchbergiſchen Pfand-Schillings bereits auf einen ſolchen fundum in Dero Hennebergiſchen Amte Kühndorff geſchlagen, und den Ertrag zur Suſtentation des Schleuſingiſchen Gymnaſii in den Land-Schul-Kaſten angewieſen, der ſonſt zum

Amte nicht gehörig geweſen, alſo das Amt dadurch verbeſſert worden; Alſo kan es dabey auch ſein Bewenden haben; Ihro Königliche Majeſtät werden auch nicht anſtehen, durch behufige Erinnerungen dahin zu ſorgen, daß von denen übrigen Fürſtlichen Herren Theil-Habern dergleichen mit Ihrem Antheil Pfand-Schillings auch geſchehe. Und, weil die Chur-Fürſtliche Sächſiſche Poſt-Station auch nach dem Receß de Anno 1700. im Schwang und Gange, ſoll mit Reſtitution derer abgenommenen Poſt-Inſignien, ſelbige auch in den vorigen Zuſtand und Gangbarkeit geſetzet werden.

8.

Allermaſſen nun die vorigen zwiſchen dem Hohen Chur-und Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Zeitz aufgerichteten Pacta real ſeyn und bleiben; Alſo beſtehet auch, was in demſelben Receſſe nicht ſpecifice bemeldet, beyderſeits in vorigen Kräfften, und werden die Ihrer Königlichen Majeſtät zuſtehenden hohe Jura hiermit nochmahls bedungen. Gleichwie auch Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen-Zeitz Sich ebenmäßig dasjenige reſerviren, ſo, Vermöge derer Verträge, Ihro zukommet.

9. Und

9.

Und, nachdem des Herrn Cardinals zu Sachſen Fürſtliche Eminenz und Durchlauchtigkeit viel rühmliche Application, zu Errichtung dieſes Vergleichs, angewendet, haben Sie, zu Bezeugung Ihres Conſenſus mit Beydruckung Ihres Fürſtlichen Secrets, Sich eigenhändig unterſchrieben; Sie obligiren auch, nebſt Ihrer Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, Herrn Hertzog Moritz Wilhelmen, Sich hiermit, daß Sie auch von Ihres Dritten Fürſtlichen Herrn Bruders, Herrn Hertzogs Friedrichs Heinrichs zu Sachſen Fürſtlicher Durchlauchtigkeit, Dero Einwilligung in dieſen Vertrag, nach der Unterſchreibung, ſo gleich beybringen wollen; Geſtallt denn Ihro Fürſtliche Durchlauchtigkeit des Dom-Capituls Conſens in dem zum Stiffte gehörigen Puncte, wegen des Voti und Seſſionis, auch anhero zu überſchicken haben.

Zu Uhrkund, auch mehrerer Verſicherung, iſt dieſer Vergleich zu Papier gebracht, allen hierwieder erſinnlichen Ausflüchten in gemein und beſonders abgeſagt, und mit Königlichen

und Fürſtlichen Secreten beſiegelt, und eigenhändig unterſchrieben worden. Geſchehen zu Dreßden am 19. Martii 1711.

(L. S.) Auguſtus Rex.

(L. S.) Moritz Wilhelm, H. z. S. mppria.

(L. S.) Cardinal von Sachſen/ mppria.

1711. Sonſten beſchloſſen Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. als ein löblicher Regent, gedachtes 1711. Jahr durch eine wegen gebührender Sabbaths-Feyer ins Stifft Naumburg publicirte Verordnung ruhmwürdig, die hierbey geführten Chriſt-Fürſtlichen Intentiones können aus denen Worten des Hoch-Fürſtl. Mandats deutlicher vernommen werden:

Mandat wegen der Sabbaths-Feyer.

VOn GOttes Gnaden Wir Moritz Wilhelm Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtpha-

Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober-und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zum Ravenſtein ꝛc. ꝛc Entbieten allen und jeden, Unſern Hauptmann, denen von der Ritterſchafft, Ober-und Amt-Leuten, Verwaltern, Bürger-Meiſtern, Richtern, Räthen, Schultheiſſen, auch insgemein allen Unſern Unterthanen und Schutz-Verwandten Unſers Stiffts Naumburg, Unſern Gruß, Gnade und geneigten Willen, und fügen denenſelben hiermit zu wiſſen, iſt auch ſonſt unverborgen was in hieſigen Landes-Geſetzen wegen der Sabbaths-Feyer verſehen, und zu genauer Beobachtung deſſelben, unter ausdrücklicher Beſtraffung der Ubertreter von Uns vielfältig verordnet worden. Wir müſſen aber höchſt mißfällig vernehmen daß ſolches hin und her in Unſerem Stifft Naumburg und an denen meiſten Orten wie ſichs gebühret nicht in acht genommen, vielmehr den in GOttes Wort ausgedrückten ſo klaren Befehl zuwider, der Tag des HErrn mit allerhand Arbeit, oder auch üppichen Wercken, Schwelchen, banquetiren, vielerley Muſic und Geſchrey, ja wohl läſterlichen Fluchen in denen Häuſern und auf denen Gaſſen zugebracht, wie nicht weniger etlicher Orten an denen Sonntagen Marckte gehalten, oder doch nach geendigten Früh-Predigten

ten allerhand Wahren zum öffentlichen Verkauff ausgeleget und verhandelt, inſonderheit die Heu-Bier-Mehl-Maltz und Getreid-Fuhren gantz ungeſcheut in Schwang gehen, hiernächſt auch das höchſt-ärgerliche Sonntägliche Gäſte ſetzen in den Bier-und Schenck-Häuſern, dadurch zu ſo vielen Sünden und Exceſsen, ja öffters Mord und Todtſchlag Anlaß gegeben wird, offenbarlich geduldet werden.

Wann Wir dann dieſen zeithero eingeriſſenen mancherley Arthen von Entheiligung der Sonn-und Feſt-Tage um ſo vielmehr mit allem Ernſt und Nachdruck geſteuert wiſſen wollen, als es allerdings an dem, daß der Allerhöchſte GOtt in ſeinem geoffenbahrten Wort darauf viel ſchwere Straffen und ſonderlich die Heimſuchung mit Feuer geſetzet, auch nach ſeiner Gerechtigkeit zeithero ſolches an verſchiedenen Orten durch deren gäntzliche oder ſonſt erbärmliche Einäſcherung erwieſen, und nicht unbillig zu beſorgen, daß wann ſolche ſtraffbare Profanirung derer Ihme allein gewiedmeten Sabbathe nicht abgeſtellet wird, Derſelbe mit ſeinem Zorn-Gerichte fortfahren, und die angedrohete Straffe über Unſer Stifft und Lande ferner ergehen laſſen würde; Als haben Wir, damit dieſes alles in Zukunfft abgeſtellet werden, und niemand ſich mit der Unwiſſenheit

ſenheit entſchuldigen möge, gegenwärtiges Mandat deshalben in Druck bringen zu laſſen der höchſten Nothdurfft befunden, und leben zu allen und jeden Gerichts-Obrigkeiten und Unſern ſämmtlichen getreuen Unterthanen des gnädigſten Vertrauens, ſie werden ſo wohl das was von Uns allhier und ſonſt anbefohlen worden, allenthalben genau obſerviren, und demſelben durchgehends gehorſamſt nachleben, als auch was ſie über dieſes zu Erreichung Unſerer hierunter führenden Chriſt-Fürſtlichen Intention, der ſich ereignenden Beſchaffenheit nach, vor nöthig und nützlich beſinden werden, vorzukehren, zu veranſtalten, und an die Hand zu geben alles Ernſtes bemühet ſeyn. Wornach ſich jedermänniglich zu achten, auch vor Schaden und ſchwerer Beſtraffung zu hüten hat. Zu Urkund mit Unſerm Stiffts-Cantzley Secret beſiegelt. Datum Moritzburg an der Elſter, den 6. Novembris Anno 1711.

Moritz Wilhelm/ H. z. S.

(L. S.)

In

1713. Stirbt Hertzog Friedrich Heinrich. In dem 1713den Jahre, den 18. Decembris verlohren Ihro Durchl. Dero jüngern Herrn Bruder, Hertzog Friedrich Heinrichen, welcher bis anhero zu Neuſtadt reſidiret.

1715. Mandat wegen Einführung des Dreßdniſchen Maſſes. Von denen Regierungs-Geſchäfften des 1715. Jahres zeuget Ihro Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit unterm dato 10. Decembris wegen durchgängiger Einführung des Dreßdniſchen Getrayd- und Schenck-Maaſſes auf denen Dörffern ausgelaſſenes und in dem Stifftiſchen folgender Maſſen publicirtes Mandat:

VOn GOttes Gnaden Wir, **Moritz Wilhelm**, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, ꝛc. ꝛc. Entbiethen allen und jeden, Unſern Stiffts-Hauptmann, denen von der Ritterſchafft, Ober- und Amt-Leuten, Schöſſern, Verwaltern, Bürgermeiſtern, und Räthen in Städten,

Rich-

Richtern und Schultheiſſen, auch insgemein allen Unſeren Unterthanen, Unſers Stiffts Naumburg, Unſern Grüß, Gnade und geneigten Willen; Und fügen denenſelben hiermit zu wiſſen, wie ihnen auch annoch erinnerlich ſeyn wird, was Maſſen ſo wohl, Vermöge derer ins Land ergangenen und publicirten Mandaten, die durchgängige Vergleich- und Einrichtung des Bier-Gefäſſes im gantzen Lande, nach dem Dreßdner Gebünde, anbefohlen, als auch das nicht nur berührtes Dreßdniſches Schenck-ſondern auch das Getreyde-Maaß, in allen Städten durchgehends eingeführet werden ſollte, verordnet worden iſt. Welche Mandate und Verfügung, man auch hiermit, und Krafft dieſes, beſtätiget, und zu dem Ende anhero wiederholet, damit denenſelben künfftighin allenthalben gebührend und genau nachgelebet werden möge; Nachdem Uns nun hiernächſt Vorſtellung geſchehen / daß es gar zuträglich ſeyn möge, wenn angeregtes Dreßdniſches Scheffel- und Schenck-Maaß auch auf denen Dörffern eingeführet würde, da denn der Land-Mann, weil er eben dergleichen Maaß ſeines Orts brauchen müſte, um ſo viel weniger Urſache hätte, unter dieſem Vorwand von denen Städten wegzubleiben, Wir auch ſolches für nützlich und thunlich befinden, da zumahl wegen der

erſtern,

ſchon, ſchon von ſo vielen Jahren her, bey dem Magazin-Getreyde die Reduction geſchehen, und jedwedem Orte bekannt ſeyn muß, daß alſo auch die Erb-Zinſen und Pfarr-Decems-Früchte, nebſt andern Præſtationen, leichtlich dergeſtalt, daß niemanden hierunter kein Abbruch geſchehe, darnach reguliret werden können; Zu welchem Ende denn, und zu deſto mehrerer Gewißheit für jedermänniglich, Wir die Reduction nach dem Dreßdniſchen Getreyde-Maaſſe, ob wohl ſolche bereits überall bekannt, doch noch abſonderlich, nach genauer Durchgehung, in Druck zu bringen, und in Unſerm Stifft Naumburg, ohne daß dadurch wider die dißfals bekannte beſondere Verfaſſung etwas Præjudicirliches eingeräumet ſey, publiciren zu laſſen, Verordnung ertheilet, ſo haben Wir dieſemnach, und zu deſto mehrerer Erreichung Unſerer, bey dem gantzen Wercke führenden guten Abſicht, daß nemlich durchgehends im Lande, einerley Maaß und Gefäſſe geführet, und dadurch die Käuffer und Verkäuffer, ratione ihres, unter- und mit einander habenden Commercii und ſonſten, in mehrere Sicherheit und Gewißheit geſetzet werden möchten, und könten, für dienſam und zuträglich befunden, das bishero auf denen Dörffern im Lande üblich geweſene, und an und für

ſich ſelbſt hin und wieder ſehr differente Scheffel, Viertel, Metzen und dergleichen geringeres und kleineres, wie auch das Schenck-Maaß, hiermit gäntzlich aufzuheben, abzuſchaffen, und zu verbieten, dergeſtalt und alſo, daß ſolches bey der Ausmeſſung und Verzapffung, oder im Handel und Verkauffe, weiter nicht gebrauchet, vielmehr ſolcherley altes Maaß, zur Zerſchlagung, wovon iedoch dem Eigenthümer, die Materialien an Holtz, Eiſen und dergleichen zurück zu geben ſind, reſpective Unſeren Beamten, oder der ordentlichen Gerichts-Obrigkeit, längſtens binnen vier Wochen von dato der Publication dieſes Unſeres Mandats anzurechnen, eingeliefert, und dargegen ein anderes, nach dem Dreßdniſchen Gemäſſe, richtig-eingerichtetes Scheffel-Viertel-Metzen- und anderes dergleichen kleineres Getrayde- wie auch Schenck-Maaß, von dem Haus-Wirthe oder andern, die deſſen vonnöthen haben, ſo fort angeſchaffet, und deſſen ſich entweder aus der nächſten angelegenen Stadt, allwo ſolches mit des Raths des Orts Zeichen zu bemercken und zu ſtämpeln iſt, erholet, oder doch daſſelbe, nach dem daſelbſt vorhandenen Dresdniſchen Maſſe, von neuen gefertiget, und eingerichtet, und gleichfals auch, wiewohl auf beederley Art, umſonſt

und ohne alles Entgeld, bezeichnet und geſtämpelt, nichts weniger forthin alles Getrayde und Geträncke darnach ein-und anzunehmen, und auszumeſſen, mit bevorſtehendem 1716den Jahre der Anfang unfehlbar gemacht, und alsdenn das bisherige alte Maaß auf denen Dörffern, von niemanden, bey Vermeidung der, darauf hiermit geſetzten Zehen Reichs-Thaler Straffe, von wem, und ſo offt darwider gehandelt werden wird, weiter nicht gebrauchet, noch bey irgends einer Gelegenheit paſsiret, und ſich darnach gerichtet werden ſoll; Auſſer daß Wir, zu Entſcheidung aller ſich etwa ereigneten und fürfallenden Irrungen, geſchehen laſſen wollen, zu ſothanem Behuff bey jedem Dorffe, ein ſolches altes Maaß aufzubehalten, doch daß dieſes von der Gerichts-Obrigkeit, oder dem Dorff-Richter wohlverwahrlich aufgehoben, und zu keinem andern, als itzterwehnten Ende, hergegeben, und gebrauchet werden möge. Wir verordnen und befehlen demnach allen Unſern Vaſallen, Beamten, und ſämmtlichen Gerichts-Unter- und andern Obrigkeiten, auch allen Einwohnern und Unterthanen in Unſerm Stifft Naumburg hiermit ernſtlich und nachdrücklich, ſich nach dem Inhalt dieſes Unſers Mandats, allenthalben genau und unverbrüchlich zu achten, darwider, bey Vermei-

dung

dung obiger Geld = auch, nach Befinden, anderer und erhöhender Straffe, und ſchärferen Einſehens, auf keinerley Weiſe zu handeln, noch hierunter etwas zu verhängen, oder wiſſentlich zu verſtatten, ſondern vielmehr, daß demſelben in allen Stücken gebührend und durchgehends nachgelebet, und ſchuldige Folge geleiſtet werden möge, genaue Uffſicht zu haben, und was hierunter nöthig, ſo wohl itzo, als künfftighin, von Zeit zu Zeit behörig zu verfügen, und zu veranſtalten, und wird darnach Unſer ernſter Wille und Meynung vollbracht. Des zu Uhrkund iſt dieſes mit Unſerm Stiffts-Cantzley-Secret bedrucket worden; So geſchehen und gegeben zur Moritzburg an der Elſter, den 10. Decembris Anno 1715.

Moritz Wilhelm/ Hertzog zu Sachſen.

(L. S.)

Des
Merckwürdigen
Lebens
HERRN
Hertzog
Moritz Wilhelms
zu Sachſen/
Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit
Anderer Theil/

Welcher
Die vorgenommene doppelte Religions-Aenderung/ auch die deswegen im Stifft Naumburg erfolgten Revolutionen/ dann Ihro Durchlauchtigkeit Lebens-Ende in ſich faßet.

DIe Lebens-Beſchreibungen groſſer Fürſten ſind nichts anders als ein geöffneter Schau-Platz der wichtigſten Begebenheiten dieſes Erdbodens, und wer ſich dieſelbige zu leſen und zuerwegen vorſetzet, der wird daraus die eigentliche Urſachen, ſo vieler wunderſamer Veränderungen derer Königreiche und Staaten am beſten erkennen können. Ob nun gleich die Lebens-Geſchichte Ihro Durchlauchtigkeit Herrn Hertzog Moritz Wilhelms, ſo beſchaffen, daß Sie mit denen gröſten Welt-Händeln jetziger Zeiten nicht hauptſächlich verwickelt geweſen: So begreiffen Sie doch ſolche Merckwürdigkeiten in ſich, aus welchen man die wunderbaren Verhängniße, welche

über die Groſſen auf Erden zu ergehen pflegen, und die weiſe und unbegreiffliche Güte und Vorſehung, welche der alles regierende GOtt bey dieſen allen verſpühren läſſet, ſehr wohl daraus abnehmen kan.

Es verſtunde dieſer Printz die vortrefflichſten Wiſſenſchafften, welche uns zur Weißheit und Klugheit führen, auf eine bey Fürſten gantz ungemeine Art. Abſonderlich aber hatte Er alle Theile der Staats-Hiſtorie dergeſtalt im Gedächtniß, daß die gelehrteſten Männer welche die Gnade hatten, Ihm aufzuwarten, in Verwunderung geſetzet wurden. Der Welt-beruffene Herr Baron von Leibnitz, welcher von allen Gelehrten ein Schatz der Wiſſenſchafften genennet worden, hat ſelbſten geſtehen müſſen, daß er dasjenige bey dieſem Fürſten gefunden, welches er nie bey einem groſſen Herrn anzutreffen vermeynet gehabt. Der in denen Genealogiſchen Wiſſenſchafften ungemein bewanderte, Herr von Imhof hat öffentlich bekennet, daß er ſelbſten noch in denenſelben von dieſem Fürſten gehöret, was er noch nicht gewuſt. Nebſt dem waren Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. auch in der geiſtlichen Hiſtorie ſehr wohl erfahren, abſon-

ſonderlich in dem Theile, welcher die Hiſto- rie derer Religionen erzehlet. Sie wuſten derſelben Urſprung, Fortgang, und die dabey vorfallende Strittigkeiten ſehr wohl. Welches gewiß ein vortrefflicher Weg iſt, zur Erkänntniß derjenigen Religion zu ge- langen, welche die ſicherſten Uberzeugungen hat, daß ſie allein die wahrhafftigſte ſey. Hat- te ein Gottes-Gelahrter die Gnade, vor Ihro Durchlauchtigkeit zuerſcheinen, ſo ware dieſes Ihr Vergnügen, daß Sie von von dergleichen Materien, beſonders, aber von dem Unterſcheid derer in dem Teutſchen Reiche befindlichen und durch das Weſtphä- liſche Friedens-Inſtrument beſtätigten drey Religionen ſich mit ihme zu unterreden pfleg- ten: Sie urtheileten von dieſen Dreyen alſo, daß Sie dafür hielten, eine jedwede habe wohl etwas, welches zu billigen, hingegen auch wiederum manches, welches zu ändern und zu verbeſſern ſey. Welches Urtheil Sie aus beſonders von der Römiſch-Catholi- ſchen fälleten, als welche wohl Lehren führe- te, die man zum Theil annehmen, zum Theil aber denenſelben mit guten Gewiſſen keines weges beypflichten könnte. Beſonders aber haben Sie zum öfftern erwehnet, wie Sie ſich

über das Leben einiger Päbſte und der Römiſ. Cleriſey, bey Leſung der dazu dienenden Schrifften geärgert, welche doch vor Häupter der Kirchen angeſehen ſeyn wollen, und ſo ein Laſter-volles Leben geführet.
1715 Dahero Sie nichts mehrers gewünſchet, als daß dieſe drey Religionen mit einander verbeſſert, und ſo vereinbahret würden, damit ſo vielen unchriſtlichen Spaltungen und Zänckereyen auch Mißtrauen und Blut-Vergießen, welches daraus entſtünde, abgeholffen werden möchte.

Ubertritt des Herzogs zur Römiſch Catholiſchen Religion.

Um deſto mehr nun war zu verwundern, daß ein ſo Hochweiſer und gründlich gelahrter Fürſt, welcher ſo tieff in ſolche Sachen ſelbſt einzuſehen Vermögen hat, ſich endlich von einer ſolchen Religion abzutreten entſchloßen, zu welcher deſſen Glorwürdigſte Vorfahren derer Tugenden Er doch eyfrigſt nachgeahmet, Sich mit ungemeiner Standhafftigkeit bekennen, auch zu derſelben Erhaltung Land und Leute

ja

ja Leib und Leben aufgeſetzet, und eine ſolche anzunehmen, bey welcher Sie ſelbſt jederzeit das meiſte ausgeſetzet hatten.* Die Religions-Veränderung ſoll dem Vorgeben nach, bereits im Jahr 1715. geſchehen ſeyn, nachdem Ihro Durchlauchtigkeit den 17. Dec. beſagten Jahres, ſich mit einem kleinem Gefolg, und wenig bey ſich habenden Bedienten, worunter Dero Ober-Forſt-Meiſter, Herr von Boxberg, und Cammer-Diener, Schröter, und noch einige andere geweſen, aus gantz andern vorgewandten Urſachen, von Zeitz nach Regenſpurg abgereiſet, und wie man ſichere Nachricht eingezogen, Sich zu Dero Herrn Bruder des Herrn Cardinal zu Sachſen-Zeitz Eminenz verfüget, mit welchem Sie in aller Stille, und gantz incognito, nach einem Päbſtlichen Cloſter, welches ohnweit Prag liegen, und den Namen Dochſana führen ſoll, gegangen, in welchem Sie der Evangeliſchen Religion öffentlich abgeſagt, und ſich zur Römiſch-Catholiſchen bekennet. Sie ſind daſelbſt auch, wie die Römiſch-Catholi-

* Hier können diejenige nachgeleſen werden, welche die Meriten derer Durchlauchtigſten Chur- und Fürſten zu Sachſen gegen die Evangeliſche Religion angemercket, als Sleidanus de Statu Reip. & Religionis, Seckendorffius in ſeinem Lutheraniſmo, und andere mehr, welche die Geſchich-

liſchen zu reden pflegen, geförmelt, und Ihnen der Nahme Leopoldus beygeleget worden. Dieſe Reiſe hat länger nicht als zwölff Tage gewehret, und iſt das Abſehen und Vorhaben derſelben denen allerwenigſten bekannt geweſen. Das Glaubens-Bekänntniß, welches Ihro Durchlauchtigkeit abgeleget haben ſollen, iſt ſo beſchaffen, und enthält ſolche Lehr-Sätze in ſich, welche Sie in öffentlichen Diſcurſen nicht nur jederzeit vor höchſtärgerlich gehalten, ſondern ſelbigen auch ſelbſt geſcheute Catholicken zu allen Zeiten wiederſprochen haben; Dahero auch Ihro Durchlauchtigkeit daſſelbige niemahln vor das Ihrige erkennen wollen. * Doch, wir wollen es denjenigen

Vorgegebenes Glaubens-Bekänntniß.

te ſelbiger Zeiten aufgezeichnet haben. Beſonders iſt in Jena von dem Gelehrten Herrn Adjuncto Wendler ein Panegyricus auf den Geburths-Tag Herrn Hertzog Moritz Wilhelms Anno 1714. gehalten worden, in welchem die Merita derer Durchlauchtigſten Chur- und Fürſten zu Sachſen Albertiniſcher Linie, gegen die Evangeliſch-Lutheriſche Kirche, und gute Wiſſenſchafften an Tag geleget werden.

* Was mit dieſem Glaubens-Bekänntniß vorgefallen, und wie ſelbiges Ihro Durchl. öf-

nigen zu Gefallen, welchen es vielleicht noch nicht zu Geſichte gekommen, mit einrücken: *

I.

Wir bekennen und glauben, daß wir durch ſonderbahre Sorgfalt hoher Perſonen auch angewendeten Fleiß derer Patrum Jeſuiten von den Ketzeriſchen Wegen und Glauben ſeynd gebracht worden, und daß wir ſothanen Römiſchen-Catholiſchen Glauben freywillig und ungezwungen angenommen haben, wollen auch beydes mit Mund und Hertzen der gantzen Welt zu erkennen geben.

Reſp. Auf die Unterſuchung dieſes erſten Puncts ſelbſt zu kommen, ſo greiffet derſelbe keinesweges den Haupt-Grund unſers Glaubens an, ob er wohl denſelben vor

fentlich verbrennen laſſen, davon wird in der ausführlichen Relation unten mit mehrern gehandelt.

* Es iſt dieſes Glaubens-Bekänntniß unter dem Namen Herrn Hertzog Moritz Wilhelms, in der Chur-Fürſtl. Reſidentz-Stadt Mayntz im öffentlichen Druck heraus gekommen, von Herrn M. Johann Philipp Bernhard Jüngling, der ehmahlen Hoch-Fürſtl. Würtzburgiſcher Pfarrer, Prediger, und Beicht-Vater geweſen, ſich aber von der Römiſch-Catholiſchen zur Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche gewendet, unterſucht, und beantwortet worden.

Ketzeriſch hält: Wie denn auch in demſelben vor den Römiſchen Glauben nichts vortheilhafftiges zu finden, als daß Se. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit öffentlich bekennen, daß Dieſelbe ſolchen freywillig und öffentlich angenommen haben, und dieſes mit Hertz und Mund der gantzen Welt zuerkennen geben wollen, und zwar wird ſolches der Sorgfalt hoher Perſonen, und angewendeten Fleiß der Patrum Jeſuiten zugeſchrieben. Anlangend die Hohen Perſonen, ſo wundert mich, daß ich den Pluralem pro ſingulari finde; indem mir ſehr wohl bekand, wie Se. Eminenz, der Herr Cardinal von Sachſen-Zeitz allein darunter gemeinet ſeyn, welche das gantze Werck durch Herrn von Rödern, einen Apoſtatam von der Proteſtirenden Kirche, der vor der öffentlichen Glaubens-Bekänntniß als Raht, nachgehends, da ſich Se. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit zu dem Römiſ. Glauben bekenneten zum Recompenſe vor die groſſen Meriten, als Geheimbder Raht von Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal von Sachſen-Zeitz, nebſt einen verkleideten Jeſuiten mit Namen Franciſcus Henricus Schmeltzer, der den Titul als Legations-Secretarius geführet, am Zeitziſchen Hof erſchienen, treiben laſſen, auch mir, der ich bey 10. Wochen damahls in Zeitz geweſen, ebenfalls von dieſen verſteckten Miſſionariis durch tauſenderley Verſprechungen mit Hand und Mund zugeſaget worden, wo ich mit Sereniſſimo mich zum Römiſchen Glauben bekennen würde, daß es mir (wie ſie mir denn die

hohe

Pater Schmeltzer.

hohe Hand Sr. Eminenz des Herrn Cardinals von Sachſen-Zeitz wegen meiner Perſon, und deſſen Willen vorgezeiget) zu groſſer Avantage gedeyen ſolle. Da ich denn in die völlige Erfahrung gelanget, warum eigentlich die Religions-Affaire am Zeiziſchen Hof ſo ſehr getrieben würde, und ein Page nach dem andern von der wahren Evangeliſchen Religion durch die Perſuaſiones der obigen Miſſionarien abfiele. Es haben zwar Ihre Königl. Hoheit viel Mühe und Arbeit angewendet, Sereniſſimum und andere zuerhalten, worunter ich der mindeſte geweſen; GOtt gebe dieſer groſſen Fürſtin gleich andern hohen Königl. Perſonen vom Preußiſchen Hauſe viel Seegen und Gedeyen davor, daß Sie vor die Freyheit der Proteſtirenden Kirche ſo viel Sorge und Fleiß anwendet. GOtt ſeegne Ihro Königliche Hoheit, die dißfalls alles gethan, was einer rechten Chriſtl. Fürſtin anſtehet, die viele 100. Zähren wegen ſolchen Abfalls vergoſſen, und Chriſto JEſu vorgeleget, in Meinung, daß der Hertzog vom Untergang möchte errettet werden, allein gröſtens Theils vergebens. Denn zwiſchen ſolchen Betrübnißen Ihrer Königl. Hoheit iſt ein Courir nach dem andern, eine Staffete nach der andern bald von Zeitz nach Regenſpurg, bald von Regenſpurg nach Zeitz abgangen, worunter ſich auch ſogar ein Jude gebrauchen, vornehmlich aber der Herr von Röder, und der verſtelte Jeſuit Schmelzer ſich das gantze Werck, durch vieles Hin- und Wiederreiſen, ſehr angelegen ſeyn laſſen. Unter dieſen Religions-Correſpondenzen iſt mercklich, daß

Sere-

Serenisſimo zu Zeitz von Ihro Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit wären einer Glocken gleich, die zwar andern in die Kirche zu gehen Anleitung gäbe, aber ſelbſt nicht hinein käme, alſo nähm es Sr. Eminenz nicht wenig Wunder, daß, da Ihre Hoch-Fürſtl. Durchl. die meiſte Urſach wären, daß der Printz von Neuſtadt ſich in den Schooß der Römiſchen Kirchen begeben Sie doch ſelbſt ſich nicht öffentlich darzu bekennen wolten. Anlangend dieſen jungen Printzen, ſo iſt kein Wunder, daß ſolcher per millenas promisſiones hat können bewegt werden; Denn wo ich ſolche thun, und dabey auch halten könnte, ſo wolte ich die Verſicherung geben, ſehr viel Römiſch-Catholiſche Printzen zu der proteſtirenden Wahrheit zu bringen: Dieſes aber iſt zu bedauren, daß einer von den gelehrteſten Fürſten, dem die Wahrheit der Evangeliſchen Lehre gar zu wohl bekannt, ſich äußerlich, zweiffele daran, ob innerlich, zu der Römiſchen Kirche bekennet hat. Nun wollen wir das Glaubens-Bekänntniß ſelbſten etwas genauer anſehen, und zu den andern Punct ſchreiten.

II.

Wir bekennen und glauben, daß der Pabſt alles, was er neues ſtifftet, es ſey in- oder außer der Heil. Schrifft, was er auch anbefohlen, wahrhafftig als GOttes-Wort, als die Gebote GOttes zu halten ſey.

Reſp.

Reſp. Nachdem nun alſo in dem erſten Articul die Beweg-Urſachen und Urheber, welche Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Verläugnung ihrer Religion bewogen, angezeiget worden, ſo gehet nun das Bekänntniß ſelbſt an, und zwar, ſo bezeuget dieſer andere Articul, daß des Pabſts Wort und Gebothe ſo wohl inner- als außerhalb der Heil. Schrifft wahrhafftig als GOttes Wort und Gebothe zu halten ſeyn, oder, welches eben ſo viel iſt, daß man leere Menſchen-Satzungen, welche offtmahls in nichts als in Irrthümern beſtehen, denen heiligen Befehlen des Höchſten zur Seiten ſetzen, ja denſelbigen gleich halten ſoll. Allein wie gefährlich und grundſtürtzend dieſer Irrthum ſey, ja wie man denſelben nicht unbillig vor eine Quelle, daraus alle falſche Lehren in dem Pabſtthum entſpringen, halten kan, zeiget leyder! die klägliche Erfahrung, dieweil viele, ja die geſammte Römiſche Kirche, indem ſie mit ſehenden Augen blind ſeyn, und ſich der Führung eines geblendeten Wegweiſers, nemlich des Pabſts, bedienen will, mit eilenden Schritten in ihr Verderben rennen. Denn in dieſem Stücke, welches in der That das allerwichtigſte iſt, und darum ſich jeder mehr, als um das Leibliche zu bekümmern hat, iſt es eine höchſtthörichte Sache von dem gewiſſen ungezweiffelten Wort des höchſten Gottes, als der einigen Richtſchnur unſers Lebens, und dem einigen Weg unſers Heyls abzugehen, und hingegen ſich an diejenige Gebothe zu halten, welche Menſchen, ſo ſelbſt nicht auf den Weg der Wahrheit wandeln, nach dem Dünckel ihres verblendeten

deten Verſtandes und Einbildung ihres verderbten Sinnes, andern als eine Laſt aufzulegen ſuchen, um dadurch ihren eigenen Vortheil zuerhalten. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß die Apoſtel des HErrn ſelbſt ihr Wort nicht unbillig gleich den Wort GOttes ehren laſſen, wie denn Paulus ſelbſten an die Theſſalonier rühmet, daß ſie ſolches gethan. 1. Theſſ. 2. 13. Allein was vor ein Unterſcheid befindet ſich nicht zwiſchen denjenigen Geiſt, der dieſe heilige Männer GOttes getrieben, und zwiſchen denjenigen, von welchen die ſo genannte und prætendirende Stadthalter Chriſti, wie aus vielen kläglichen Exempeln zu ſehen iſt, ſich regieren laſſen. Soll ſein Wort als ein Wort Chriſti geehret werden, ſo muß daſſelbige mit denen Worten unſers Heylandes übereinkommen, und denſelben nicht zuwider ſeyn, indem wiedrigenfalls billig derjenige Fluch, welchen der Apoſtel Paulus in der Epiſtel an die Gal. 1. 8. darauf geleget, auf demſelbigen hafftet, und bleibet dieſes einmahl gewiß, daß nicht die Worte des Pabſts, ſondern die Worte GOttes ſelbſt, ein Licht und eine Leuchte auf dem Fußſteig der Gerechten, nach dem CXIX. Pſalm v. 105. ſeyn müſſen; Wenden uns alſo zu den dritten Bekänntniß, welche alſo lautet:

III.

Wir bekennen und glauben, daß der Pabſt Chriſti Stadthalter ſey, und nach ſei-

ſeinen Belieben den Menſchen die Sünde zu vergeben und zu behalten, und in die Hölle zu ſtürtzen, und in Bann zu thun Vollmacht hat.

Reſp. Was demnach die Stadthalterſchafft des Pabſts anbelanget, die derſelbige an Chriſti ſtatt an ſich zu reißen ſich unterſtehet, und welche in Glaubens-Bekänntniß als ein Fundamental-Articul zu finden iſt, ſo hat dieſelbige in keinem Ort der Heil. Schrifft ſtatt, wie denn auch die H. Väter unſerer erſten Kirchen davon nichts gewuſt, oder eine ſolche Art der Hierarchie jemahls gebilliget haben; Denn einer iſt unſer Meiſter, JEſus Chriſtus, Matth. 23, 10. und brauchet es daher nicht, daß wir andere an deſſen Stelle, als Stadthalter, annehmen, ob wohl ein unſichtbares, dennoch ein wahres Haupt der Kirchen iſt, welches dieſelbige mehr wider alle Gewalt der Feinde, und ketzeriſche Irrthümer ſchützen kan, als alle ſo genannte ſichtbare Stadthalter zu thun vermögen, indem er derjenige iſt, ſo ſelbſt geſagt hat, daß er bey ſeiner Kirchen bleiben wolle alle Tage biß an der Welt Ende. So finden wir auch nicht, daß in den erſten Zeiten nach der Himmelfahrt unſers Heylandes, ja die drey Secula hernach die Römiſchen Biſchöffe ſich einiger Stadthalterſchafft angemaßet, ja daß ſie vielmehr ſelbſten auf einen ſo verdammlichen Hochmuth den Fluch und Bann geleget, wie denn Pabſt Gregorius Magnus ſelbſten den Patriar-

triarchen zu Conſtantinopel deswegen einen Vorläuffer des Anti-Chriſts genennet, weil er ſich dieſes Tituls angemaßet; Ja man findet nicht, daß die Römiſchen Biſchöffe vor denen andern, zur Zeit der Heydniſchen Käyſer einigen Vorzug gehabt, ob ſie wohl hernach weil Rom vor die Haupt-Stadt der gantzen Welt paſſiret, von ihrer Gröſſe etwas mit participiret, und nach und nach bey anwachſender gröſſerer Ignoranz die gantze Welt unter das Joch ihrer geiſtlichen Herrſchafft gezogen haben. Was die Macht anlanget, Sünde zu vergeben, und zu behalten, ſo iſt zwar gewiß, daß ein jeder Geiſtlicher, im Namen der gantzen Kirchen, ſo ferne ihme ſelbige ſolche Macht anvertrauet hat, ſolches zu thun Macht habe, Matth. 18, 18. Allein dabey glauben wir gewiß, daß ſolche Vergebung der Sünden nichts nutzen könne, dem, welcher ſie empfänget, aber derſelben nicht würdig iſt, und ſie nicht vor den Thron des groſſen GOttes erhalten hat, gleichwie auch im Gegentheil der unverdiente Bann demjenigen nicht ſchaden kan, welcher in der Gnade des Höchſten ſtehet: Hat alſo der Pabſt nicht mehr Macht in den Bann zu thun, und die Sünde zu behalten, oder zu vergeben, als alle andere Geiſtliche. Wie denn auch nicht weniger mit groſſer Behutſamkeit, ja gar nicht die Redens-Art zu gebrauchen iſt, daß dem Pabſt oder einigen Geiſtlichen die Macht in die Hölle zuſtoßen zukomme, als welches ſich allein der Höchſte, nach ſeinem Gutbefinden

finden zu thun vorbehalten und reſerviret hat. Schreiten alſo zu den vierdten Punct.

IV.

Wir bekennen und glauben, daß der Pabſt das Haupt der Kirchen ſey, und nicht irren kan.

Reſp. Eben die Argumenta, welche beweiſen, daß der Pabſt fälſchlich vor einen Stadthal- Chriſti ausgegeben wird, können auch dienen zu widerlegen, daß der Pabſt mit nichten das ſichtbare Haupt der Kirchen ſey, indem beyde Redens-Arten einerley ſind, und eines das andere in ſich begreiffet. Denn wir beſtändig in der Schrifft zwar befinden, daß Chriſtus unſer Haupt, wir aber ſeine Glieder, Eph. 1, 22. daß er der Weinſtock und wir ſeine Reben, Joh. 17, 1. Allein keinesweges finden wir, daß jemahls etwas von einem Vicario gedacht werde. Das man aber ausgiebt, als ſolte der Pabſt infallible und ohne Irrthum ſeyn, ſolches iſt denen klaren Worten Heil. Schrifft öffentlich zuwider, indeme der Apoſtel Paulus bezeuget, GOTT ſey allein wahrhafftig, und alle Menſchen falſch, Rom. 3, 4. Ja es bezeugen ſolches die vielfältigen Irrthümer derer Päbſte, und ihr ärgerliches Leben, welches ſo gar viel von der Römiſchen Kirchen, ja ſelbſten Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Zeit, wie wir im Eingange ſchon gedacht, erkennen, ſo gar, daß auch Exempel vorhanden, daß

gewiſſe Päbſte ſich verbunden, zu ſeyn erkennet, die Thaten ihrer Vorfahren öffentlich zu verdammen, welches ein klares Zeugniß, daß entweder jene in ihrem Thun, oder dieſe in ihrem Verdammen ſich gröblich verſehen, und geirret. Doch es iſt nicht nöthig davon vielfältige Exempel aus vergangenen Zeiten herbey zubringen, indem die jetzige Conſtitutions-Affaire in Franckreich der Päbſtlichen Infallibilität ohne dem den letzten Stoß beyzubringen ſcheinet, und die Unruhe, welche jetzt in Italien entſprungen, und von welcher das prætendirte Haupt der Kirchen zweiffelsohne der erſte Urheber iſt, klärlich an den Tag leget, wie derjenige, welcher ſich vor das Haupt der Kirchen ausgiebet, mit denen Gliedern der Kirche umzugehen pflege.

V.

Wir bekennen und glauben, daß der allerheiligſte Vater Pabſt von jedermann mit göttlichen Ehren verehret werden ſoll, und zwar als Chriſtus ſelbſt.

Reſp. Was die Ehre anbelanget, welche dem Pabſt zu leiſten iſt, ſo iſt derſelbe auf zweyerley Art zu betrachten, nemlich als ein weltlicher Fürſt, und als ein prætendirender Stadthalter GOttes. Was das erſte betrifft, ſo iſt nicht zu zweiffeln, daß derſelbe nicht gleich allen andern Fürſten müſſe geehret, und ihm ſein gehöriger Reſpect gelaſſen werden. Allein in Regard des

an-

andern iſt platterdings zu läugnen, daß dem Pabſt einiger Vorzug vor andern gebühre, zumahl oben ſchon bewieſen worden, daß er mit nichten vor ein wahres Haupt der Kirchen könne gehalten werden; Um ſo vielmehr iſt es Gotteslaͤſterlich, nur zu gedencken, geſchweige davon zu reden, ja gar darauf zu ſchwören, daß derſelbige mit Göttlicher Ehre, als Chriſtus ſelbſt, verehret werden müſſe. Denn der HErr ſaget ſelbſt, daß er ſeine Ehre keinem andern geben wolle. Eſaiä 42, 8. 48, 11.

VI.

Wir bekennen und glauben, daß der Pabſt von allen Ständen, als der Allerheiligſte, ſoll verehret werden, und ſollen ſolche Ketzer, welche ſeiner Schrifft zuwider leben, nicht allein durch Feuer und Schwerdt aus dem Weg geräumet, ſondern auch mit Leib und Seel in die Hölle geſtoßen werden.

Reſp. Gleich wie es ausgemacht iſt, daß der Pabſt weder der Stadthalter Chriſti, noch das Haupt der Kirchen ſey, ſondern vielmehr vielfältige Fehler, Gebrechen, und Irrthümer an ſich habe, alſo iſt es keineswegs eine Ketzerey zu nennen, wenn man ihme diejenige Ehre, welche GOtt allein gebühret, nicht giebt, und an ſtatt ſeiner Menſchen-Satzungen die Lehre unſers

Heylandes, als den Weg unſerer Seeligkeit erwehlet. Solte aber ſolches gleich eine Ketzerey zu nennen ſeyn? Es zeiget ſich warlich gleich, wie verkehrt die Art der Römiſchen Kirchen ſey, mit denenjenigen zu verfahren, welche nach ihrer Meynung in Irrthume wandeln; Denn dergleichen Irrthümer, wenn es auch welche wären, mit Feuer und Schwerdt aus dem Wege zu räumen, iſt nicht Chriſtlich, ſondern recht Heydniſch, ja Teuffeliſch gehandelt. Indem wir finden, daß niemahls die wahre Chriſtliche Kirche, wohl aber allezeit die ärgſte Lehre und verdammlichſten Ketzereyen, als der Mahometiſmus, Arianiſmus, &c. alſo fortgepflantzet ſeyn. Da hingegen dieſe allezeit den wahren Sinn unſers Heylandes gefolget, in Sanfftmuth die Feinde zu gewinnen geſuchet, und endlich unter lauter Blut, Creutz und Leyden befeſtiget iſt, wenn andere Irrthümer mitten in ihren gröſſeſten Wachsthum einen Stoß bekommen, und zu Drümmern gehen müſſen. Wie wir denn auch gleichfalls von unſerer Religion hoffen, daß dieſelbe beſtändig, unter mancherley Creutz, wachſen werde, daß wir unter dem Schutz des Höchſten derer thörichten Drohungen unſerer Feinde, welche uns mit Feuer und Schwerdt zu ſchröcken ſuchen, werden lachen können; zugeſchweigen, daß dieſe, und mehr dergleichen Redens-Arten, welche häuffig in dieſem (ohne Zweiffel ſupponirten) Glaubens-Bekänntniß zu finden, öffentlich dem Weſtphäliſchen Frieden,

den, als welcher alle dergleichen anzügliche Redens-Arten, und gottloſe Sentiments verbietet, zuwider ſind, und dahero der Auctor deſſelbigen (zumahl man ſolches Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Zeitz, als einem hocherleuchteten Fürſten, keinesweges zuſchreiben kan,) billig als ein Verbrecher zu verdienter Straffe ſolte gezogen werden. Endlich iſt auch nicht zu befürchten, daß derjenige, welcher an der Päbſtlichen Infallibilität zweiffelt, mit Leib und Seele werde in die Hölle geſtoßen werden, ſintemahl weder der Pabſt noch alle Pfaffen Macht und Gewalt haben denen wahren Gläubigen ein Haar zu krümmen, vielweniger dieſelbige gar zu verdammen, und iſt der am grünen Donnerſtag gewöhnliche Päbſtliche allgemeine Bann der Ketzer billig nicht anders, als fulmen brutum zu nennen.

VII.

Wir bekennen und glauben, daß das Leſen der Bibel die Verwirrung aller Rotten und Sünden wie auch die Quelle der Gottesläſterung ſey.

Reſp. Es iſt die Heil. Schrifft eine Regul unſer Lebens und Glaubens, welche uns von dem Heiligen Geiſt durch die theuren Männer Gottes gegeben worden und darinnen der Weg zum Leben zu finden, wie uns ſolches von dem Heyland ſelbſt befohlen wird, Joh. 5, 39. Ja es wird an denen Berrhoenſern gelobet, daß ſie täglich

in der Schrifft geforſchet hätten, Act. 19, 11. Dem Joſua wurde anbefohlen, daß er das Buch des Geſetzes nicht von ſeinem Munde ſolte kommen laſſen, ſondern es Tag und Nacht betrachten, im Buch Joſua am 1, 8. und eben daſſelbige rühmet auch David an ſich im 119. Pſalm v. 47. 48. 54. 105. und ſo viel andere mehr, welche einhellig bezeugen, daß die Zeit nicht ſeeliger und beſſer als in Leſung des Wortes der Wahrheit könne zugebracht werden; Iſt es alſo ein recht gefährlicher und Grundſtürtzender Irrthum, die Leſung der Heil. Schrifft zuverbieten, ja (welches auch entſetzlich nur zu gedencken) zuſagen, daß dieſelbige vor eine Verwirrung aller Rotten und Sünden, und eine Quelle aller Gottesläſterungen zu achten ſey. Iſt es nicht dasjenige Buch, welches uns den Weg zum Leben zeigen ſoll? Solte denn GOtt in daſſelbige ſolche Sachen haben ſchreiben laſſen, welche uns den Tod verurſachen könten? Solte denn in den heilſamen Lehren unſers Heylandes ein Gifft enthalten ſeyn? und da die ſchändlichſten Romainen, Huren-Lieder, Zotten und Narren-Poſſen, und andere gottloſe und nichtswürdige Sachen nicht verbothen, ſolte wohl mit recht dieſes Wort der Wahrheit denen Leuten können aus den Händen geriſſen werden? Iſt es nicht vielmehr eine Verblendung, welcher ſich die Römiſche Cleriſey, die armen Layen zu hintergehen, bedienet: indem ſolche des ausdrücklich geſchriebenen Willens GOttes beraubet: und ihnen

hingegen ihre Menſchen-Satzungen, als wären es lauter Göttliche Gebote, welche per traditionem biß auf unſere Zeiten fortgepflantzet worden, und dem geſchriebenen Wort noch wohl vorzuziehen, denenſelben vorſchwatzet. Gewiß ein rechter Greuel der Verwüſtung ſo an heiliger Stätte ſtehet, daß die Blindheit und Finſterniß ſo gar entſetzlich eingeriſſen, daß das Buch, woraus allein die wahre Religion und der lautere Weg, GOTT zu dienen gewieſen wird, vor eine Verwirrung aller Rotten und Sünden, und die Quelle der Gotteslåſterung auf eine recht Gottes-låſterliche Art kan gehalten werden. Schreiten alſo zu dem achten Punct.

VIII.

Wir bekennen, daß ein Römiſcher Prieſter gröſſer als die heil. Mutter GOttes, welche den HErrn Chriſtum gebohren, aber nicht mehr gebiehret; Hingegen ein Römiſcher Prieſter eröffnet und erſchaffet den HErrn Chriſtum, wenn er will, nachdem er ihn erſchaffen, verſchlieſt er ihn wieder.

Reſp. Die heil. Mutter GOttes Maria, als auch die Römiſchen Meß-Pfaffen ſind allzumahl ſterblich ſündhaffte Menſchen / welche derentwegen keinen Vorzug vor andern verdie-

nen, ob wohl nicht zu läugnen, daß Maria wegen ihres heiligen Lebens billig von jedermann æſtimiret, und hochgehalten werde, zumahl da ſie gewürdiget worden, den Heyland der Welt unter ihrer Bruſt zu tragen. Allein die Römiſchen Prieſter derſelben vorziehen wollen, weil ſie in ihrer ſo genannten Meſſe den HErrn Chriſtum gleichſam allezeit, und wenn es ihnen beliebte, gebähren, und wiederum verſchließen könnten, iſt einer von den gröſſeſten Irrthümern des Pabſtthums. Denn wie ſolte ein ſterblicher Menſch tüchtig und capable ſeyn, den Leib Chriſti zu erſchaffen, und nach ſeinem Belieben das Brod in das Fleiſch unſers Heylandes und den Wein in das Blut deſſelbigen zu verwandeln? Kurtz die Heil. Schrifft gedencket von dieſer Verwandlung nicht das geringſte, ſondern ſaget vielmehr ausdrücklich, daß wir die Gemeinſchafft des Leibes und Blutes Chriſti unter dem Brod und Wein genießen. 1. Cor. 10, 16. Da alſo dieſes ein Abergläubiſcher Irrthum iſt, ſo klärlich zu ſehen, daß aus dieſem Grund und Fundament mit nichten einige Ehre und Vorzug andern Leuten könne gegeben werden, ja daß ſie andern gentheils um ſo vielmehr hindan zu ſetzen ſeyn, je mehr ſie vor andern gemeiniglich mit Sünden und Laſtern behafftet ſind. Kommen alſo zum 9. Punct.

IX.

Wir bekennen, daß der Pabſt Macht habe

habe die Schrifft zu ändern, auch nach Belieben zu mindern und zu mehren.

Reſp. Dieſes iſt eine recht entſetzliche Glaubens-Bekänntniß, welche ſchnur-ſtracks wider das Wort GOttes läufft. Solte dann das Wort eines Menſchen mehr Krafft haben, als GOttes Wort ſelbſten? Spricht nicht GOtt, Deut. 5, 32. So behaltet nun, das ihr thut, wie euch der HErr euer GOtt befohlen hat, und weichet nicht, weder zur Rechten noch zur Lincken, ja der ausdrückliche Befehl GOttes iſt, Deut. 4, 2. 12, 32. Prov. 30, 6. Apoſtel Geſch. 22, 18. daß wir Menſchen nichts darzu thun ſollen, zu dem, was GOtt gebothen hat, ſollen auch nichts davon thun, auf daß wir Menſchen bewahren mögen die Geboth des HErrn unſers GOttes, ja der Apoſtel ad Gal. 1, 8. verflucht denjenigen, der ein ander Evangelium verkündiget, als er und andere Apoſtel verkündiget haben, und 2. Joh. verſ. 10. ſagt der Apoſtel, wenn einer euch eine andere Lehre verkündiget, und dieſe unſere Lehre nicht hat, ſo nehmt ſolchen nicht auf, noch grüſſet ihn. Hieraus können die Römiſchen Käyſer ſehen, was ſie gethan, daß ſie dem Pabſt ſo vieles eingeräumet, der doch allezeit wider GOttes Wort handelt und par force durch ſeine Anathemata haben will, daß ſeine Traditiones ſollen gültiger ſeyn, als das Wort GOttes ſelbſten: Iſt denn nicht bekannt, was Apoc. 22, 19. geſchrieben ſtehet, und ſo jemand davon thut

von den Worten des Buchs, ſo wird GOtt abthun ſein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, daß in dieſem Buch geſchrieben ſtehet. Iſt alſo klar, daß der Pabſt nicht nach Belieben die Heilige Schrifft mindern und mehren kan; Wenden uns alſo zum 10. Punct.

X.

Wir bekennen, daß das Meß-Leſen vor die Verſtorbenen allerdings nützlich und heilſam ſey.

Reſp. Wahr iſt es, daß das Meß-Leſen nützlich ſey, aber nur vor die Beutel, Küchen und Keller der Pfaffen, nicht aber vor die Verſtorbenen. Denn zu der Apoſtel Zeiten hat man nichts von der Meſſe gewuſt, wie ſie itzo bey den Römiſchen gehalten wird, ſondern nur von derjenigen, welche in den Einſetzungs-Worten des HErrn JEſU Chriſti und dem heiligen Vater Unſer beſtanden, wie Greg. bezeuget in regiſt. Lib. 7. c. 63. Platina in vita Sixti I. Rupertus de divinis officiis lib. 2. cap. 21. Durandus lib. IV. c. 1. und andere mehr. Bey dieſen kan geleſen werden, wann die Römiſche Meſſe nach Chriſto und ſeinen Apoſteln den Anfang genommen, und von welchen Päbſten ſolcher zerriſſene Lateiniſche Studenten-Mantel iſt zuſammen geflicket worden, und zwar erſt nach Chriſto 600. Jahr, aus welchen nun kan geſehen werden wie dieſer Punct

beſte-

beſtehet. Zudem ſo iſt wenig in der Schrifft, noch bey den erſten Vätern der Kirche von dem Vocabulo Miſſæ zu finden; Es düncket mich aber, ich höre die Antwort ſchon, daß ſolches zu finden ſey bey den Auslegern der Heil. Schrifft, worauf ich replicire; Non quid Interpres dixerit, ſed quid Auctores ſcripſerint, quæſtio eſt. Bey den Lateiniſchen uhralten Scribenten findet man das Vocabulum Miſſa, gleich wie zu ſehen iſt bey Amb. lib. 5. epiſt. 83. und beym Leone in epiſt. ad Dioſcorum Alexandrinum &c. aber dieſe haben gleich Hilario in ſp. 65. die Meſſe genennet officia divinorum. Wenn denn alſo nicht einmahl das Wort Miſſa zu finden, weder bey den uhralten Patribus, noch in der Schrifft ſelbſten, wie ſollen denn Seine Hoch-Fürſtl. Durchl. ſagen, daß das Meß-Leſen vor die Verſtorbenen allerdings heilſam und nützlich ſey. Darum wäre nöthig, daß bey dieſer Bekänntniß Ort und Stelle in GOttes Wort angezeuget würden, da befohlen wird, daß wir Chriſtum im Abendmahl aufs neue für die Sünde der Lebendigen und Abgeſtorbenen opffern ſollen. Solte denn Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. nicht wiſſen daß Chriſtus ſein Opffer am Creutz ſchon vollbracht hat, Johan. 19, 30. Daß er nicht durch Böcke oder Kälber, ſondern durch ſein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen ſey, und eine ewige Erlöſung erfunden haben. Er iſt einmahl erſchienen durch ſein eigen Opffer die Sünde aufzuheben; Denn wie den Menſchen geſetzet iſt, einmahl zu ſterben, alſo

iſt

iſt Chriſtus einmahl geopffert, wegzunehmen vieler Sünden, Hebr. 9, 12. 28. Uber das ſo habe wegen dieſes Puncts ein a partes Schreiben ſchon vor zwey Monaten laſſen abgehen, in welchen ich ad oculum gezeuget, was von der Meſſe zu halten ſey. Uber dieſes hilfft die Römiſchen wenig, daß ſie einen Unterſcheid unter dem blutigen und unblutigen Opffer machen, damit ſie nur die Meſſe erzwingen wollen; denn das Opffer, ſo unblutiger Weiſe geſchicht, iſt in der Wahrheit kein Verſöhn-Opffer, dieweil ohne Blut-Vergießung keine Vergebung der Sünden geſchicht; Hebr. 9, 22. ‥ Nun möchte ich gern wiſſen, wenn Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. dieſen Punct bekennen und glauben, wer Sie doch alſo bezaubert, daß Sie der Wahrheit nicht gehorſamen? Warum ſolte denn Chriſtus durch das erdichtete tägliche Meß-Opffer wieder gecreutziget, Gal. 3, 1. und für Spott gehalten werden? Hebr. 6, 6. . Muß nicht ein jeglicher Verſtändiger ſagen, und bekennen, das der gröſte Hauffe desjenigen, was man in der Meſſe lieſzet, aus den Pſalmen nnd andern Heil. Schrifften Stückweiß mit Plätzen, Lappen und Flecken zuſammen gerafft iſt, alſo, daß jegliches Stück beſonders ſeinen eigenen beſondern Pabſt hat, der es daran gelappet und geflicket hat, und nicht anders als ein rechter Bettlers-Mantel beyſammen hängt, wie denn ſolches jedem kundbar, und aus den Decreten und Catholiſchen Hiſtorien genugſam kan wahr gemachet werden. Mit einem

nem Wort, die Meſſe iſt nichts anders, als eine Erdichtung des Römiſchen Pabſts und ſeiner Geiſtlichkeit, mittels welcher ſie vieles Geld an ſich bringen. Komme alſo zu dem 11. Punct.

XI.

Wir bekennen, daß die Seele nach dem Tode durch das Fegfeuer gereiniget werde, und ihr hierdurch Erlöſung wiederfähret.

Reſp. Es iſt abermahl wahr, daß ein Fegfeuer ſey; dieſes aber ſind die Pfaffen ſelbſt, welche denen leichtgläubigen und einfältigen Leuten durch ihre fürchterliche Vorſtellungen die Beutel dermaßen zu fegen wiſſen, das gantze Familien darüber zu Grunde gehen; daß aber die Seelen in einem von ihnen fingirten Fegfeuer gereiniget würden, iſt ein recht groſſer Irrthum, ja ein gefährlicher Zuſatz zu GOttes geoffenbahrten Wegen, der aus Heydniſchen Pfützen und incompertis genommen iſt, und einen ſterbbenden Menſchen in vielerley Aberglauben und Verzweiffelung ſtürtzen kan, wie es D. Valentinus Ernſt Löſcher klärlich beweiſet, in ſeinem abgewieſenen Demas. Dennoch muß bey den Römiſchen ein Fegfeuer ſeyn, wann ſchon ein ſolches in Heiliger Schrifft ſo wenig gegründet iſt, als Lett im Regen. Denn gleich wie die Meſſe in Heil. Schrifft nicht gegründet, eben ſo wenig iſt das Fegfeuer fundiret: Und wo die Meſſe wäre in Heil. Schrifft gegründet, ſo würde

war-

warlich die Meſſe vom Requiem, oder die Seel-Meſſe kein Baſtart, noch Banckart ſeyn, desgleichen das Fegfeuer. Nun iſt mir wohl noch zur Zeit derjenige Locus S. Scripturæ bekannt, woraus Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. mit Dero bey ſich habenden Jeſuiten erzwingen wollen, daß ein Fegfeuer ſey, da Paulus ſaget 1. Cor. 3. daß niemand einen andern Grund der Lehre legen möge, dann Jeſus Chriſtus: Und ſo jemand auf dieſen Grund bauete Gold, Silber, Edelgeſtein, ꝛc. ſo würde ein jedes Werck offenbar werden, und der Tag würde es klar machen, dann es wird durchs Feuer offenbar werden, welcherley eines jeden Werck ſey. Nun iſt gewiß, quod qui nimium probat, nihil probat, und müſte hieraus conſequenter folgen, daß alle Menſchen, keiner ausgenommen, ſo wohl die Heiligen, welche der heilige Vater Pabſt Calendriſch canoniſiret hat, ja der Pabſt ſelbſt ſo wohl als der gemeine Pöbel, und populus Gomorrhæ ins Fegfeuer tantzen müſten: Jedoch ſo ſagen die Römiſche, weil ſolches mit dem Glauben der Heiligen Schrifft nicht übereinkömmet, von wegen der überflüßigen Verdienſte, welche die Heiligen vor ſich und vor ihre guten Freunde, über all dasjenige, was ſie ſchuldig zu thun waren, gethan haben: So haben die Römiſche ſchlecht und recht daraus geſchloßen, daß allein die Seelen, welche ohne Todt-Sünden aus dieſer Welt ſcheiden, ehe ſie für ihre Sünde gnugſame Pœnitenz gethan, ſollen im Fegfeuer eine Weile gebraten, geſotten

und geröſtet werden, ſo lang, biß man ſie mit Seel-Meſſen und NB. Ablaß-Brieffen (wegen welcher gantz Teutſchland ſich gegen den Römiſchen Hof beſchweret, wie zu ſehen in der Vorrede fol. 16. Erneſti Salomonis Cyprian. D. in hiſt. Friderici Myconii format.) gleichſam als mit einem Feuer-Hacken aus dem Keſſel hohlen. Welches wohl zu notiren, dieweil die Römiſche ſchlieſſen, daß der Tod und Leyden Chriſti nur ſchlechts die Erb-Sünde abwüſche, und nicht die tägliche Sünde, vor welche wir ſelbſten gnug thun müſten, entweder im Leben vor uns, oder durch die Mönche, oder in jener Welt im Fegfeuer: Wie nun ſolches recht Seelen-ſtürtzend iſt, alſo wiſſen rechte Chriſten nichts vom Fegfeuer, ſondern halten ſich bey dem Wort GOttes, und ſuchen ihre Erlöſung in JEſU Leiden und Sterben; Wende mich alſo zum 12. Punct.

XII.

Wir bekennen, daß das Heil. Abendmahl unter einerley Geſtalt gut und ſeelig ſey, unter beyderley Geſtalt aber Ketzeriſch und verdammt.

Reſp. Nachdem das Heil. Abendmahl das Teſtament unſers Heylandes JEſu Chriſti, und er daſſelbige gleichſam als ein Siegel auf alle diejenige Güter und Gaben, welche er uns geſchencket, noch zuletzt vor ſeinem Todt, aufgedrücket, ſo iſt klärlich daraus zu erkennen, daß denſelbigen

gen in allem, nach demjenigen Worten, nach welchen er es hat eingeſetzet, nachzufolgen ſeyn müſſe, zumahl dieſes die Beſchaffenheit iſt derer Teſtamenten, und letzten Reden derer Sterbenden, daß denſelbigen in allem accurat, und nach ihren eigentlichen Worten, nachgefolget würde: Nun aber ſind die Wörter der Einſetzung klärlich alſo, da er das Abendmahl eingeſetzet, daß man ſich deſſelbigen unter beyderley Geſtalt bedienen ſolle, Matth. 26. von 26. biß 28. Verſ. Marci 14. von 22. biß 24. Verſ. Luc. 22. von 17. biß 20. Verſ. Gleiches bezeuget auch der Apoſtel Paulus, indem er die Worte des HErrn ſelbſten anführet 1. Cor. 11. von 23. biß 26. v. keines weges aber findet man, daß die Layen ſich allein des Brodtes und des Weins bedienen ſolten: Man findet ingleichen nicht, daß ſolches zur Zeit der Apoſtel, oder der erſten Kirchen geſchehen ſey, vielmehr ſind klärliche Fundamenta vorhanden, daß dieſelbige beſtändig beydes Brod als Wein, genoſſen, biß endlich bey zunehmender Ignoranz, die Päbſte den Vortheil ergriffen, durch welchen ſie denen Clericis ein ſo groſſes Anſehen vor denen Layen gegeben, nemlich daß ſie jenen den Kelch genommen, und ihnen nichts als das Brod gelaſſen; Iſt alſo dieſes nichts, als eine vorſetzliche Verſtimmelung des Heil. Sacraments, da denen armen Layen, durch Entziehung eines von denen realeſten Stücken deſſelben, alle Krafft und Nutzen entzogen wird, den ſie daraus ſchöpffen können. Da es hingegen

mit

mit nichten ketzeriſch und verdammlich, ſondern vielmehr höchſt-löblich und der Einſetzung Chriſti gemäß iſt, ſeinen klaren Worten zu folgen, und dieſes Sacrament unter beyderley Geſtalt genieſſen zu laſſen. Welches wir auch billig ſo lange thun, bis uns ein beſſers gezeiget wird, es mögen auch unſere Widerſacher darwider pochen und uns verdammen, wie ſie wollen.

XIII.

Wir bekennen und glauben, welche das heilige Abendmahl unter einerley Geſtalt gebrauchen, den gantzen Chriſtum mit Leib und Blut zuſammen, mit ſeiner Gottheit und Gebeinen empfangen. Welche es aber unter beyderley Geſtalt gebrauchen, nur das bloſſe Brod und Wein genieſſen.

Reſp. Aus demjenigen, was wir ſchon im vorhergehenden Artickul angeführet, ſcheinet zur Gnüge zu erhellen, daß wir, indem wir das heil. Abendmahl nach Chriſti Einſetzung genieſſen, nicht das bloſſe Brod und Wein, ſondern den wahrhafftigen Leib und Blut unſers Heylandes überkommen, dahingegen jene Zerſtimmelung des Abendmahls, da man den Kelch verwirfft, vor ſelbſt erdichtet, und alſo für ungültig zu halten iſt.

XIV.

Wir bekennen, daß das Sacrament frey ſtehet zu gebrauchen, wenn man wil.

Reſp. Weil wir in dieſem Stück eben derſelbigen Meinung ſind, ſo iſt darwieder nichts einzuwenden.

XV.

Wir bekennen, daß die heil. Jungfrau Maria beydes von Engeln und Menſchen gehalten werden ſoll, als der Sohn GOttes Chriſtus ſelbſt.

Reſp. Weil die Jungfrau Maria ein ſündiger Menſch, und nicht weniger in Sünden empfangen und gebohren, als alle andere Menſchen; ſo erhellet daraus klärlich, daß ihr auch nicht mehr Ehre müſſe angethan werden, als ein Menſch, nach GOttes eingeſetzter Ordnung, von dem andern empfangen kan; Demſelben aber göttliche Ehre erweiſen, iſt nichts anders, als GOtt das Seinige rauben, welcher doch ſeine Ehre keinem andern geben will. Eſ. 42, 8. und da der Engel in der Offenbahrung Johannis 19. 10. ſolche Ehre nicht annehmen wollen, der doch ohne Sünde war, ſo iſt es noch viel ärgerlicher, einen Menſchen, dem die Erb-Sünde noch angeklebet hat, anzubeten. Indem aber dieſe Glaubens-Bekäntniß aus Anſtifften derer Herren Jeſuiten wohl iſt an das Taglicht kommen, ſo

wird ſich nicht ungereimt ſchicken, die Glaubens-Bekänntniß der Herren Jeſuiten, ſo erſchröcklich anzuhören, welche aus Johannis Baptiſtä Bozä ſeinen Büchern herausgezogen Alphonſus de Vargas, Toletanus in relatione ad Reges Chriſtianos de Stratagematibus Jeſuitarum, und alſo lautet: Credo in duos Deos (verzeihe es mir mein GOtt ſolches zu referiren) quorum unus filii Pater & Mater eſt, metaphorice in Generatione æterna. Alter metaphorice Mater & Pater eſt in generatione temporali: Da denn leichtlich der Schluß zu machen, daß ſo wohl Deo Patri, als auch der ſeeligſten Jungfrau Mariä der Nahmen Matripater zuſtehe, als wenn beede Hermaphroditi oder Androgyni wären, davon nachzuleſen iſt Joach. Hildebrand in diſſ. de erroribus circa Deum th. 37. aus welchen nun abzuſehen, wohin dieſer XV. Art. dieſer Glaubens-Bekänntniß ziele. Ja ſolchen beſſer zu confirmiren, ſo unterſtehen ſich die Römiſche der Glorwürdigſten Mutter Mariä ihre Milch zu commiſciren mit des allerheiligſten Heylandes JEſu Chriſti vergoſſenen Blut, nicht anders, als wenn ſolche eben die Krafft und Wirckung hätte die Sünden zu tilgen, als die Wunden Chriſti, darum begehren ſie das ewige Heyl von Maria mit dieſen Worten: Si ſit multum, quod peccamus, tui ſumus, nos ſperamus per te ſalvi fieri. Aus dieſen nun kan abgenommen werden die groſſe Blindheit der Römiſchen, die da Mariam als einen Menſchen Chriſti an die Seite ſetzen und

gleiche Ehre anthun, welches nicht allein wider die Vernunfft, ſondern wider die heilige Schrifft ſtreitet. Wenden uns alſo zum 16. Punct.

XVI.

Wir bekennen und glauben, daß die Gebeine der Heiligen groſſe Krafft in ſich haben, deswegen ſie von Menſchen ſollen geehrt, mithin Capellen auferbauet werden.

Reſp. Gleichwie weder Holtz noch Steine einige Krafft haben, denen Menſchen in einigen Stücke zu helffen, oder ihnen in geiſtlichen und göttlichen Dingen beyzuſtehen, alſo kan auch dieſes mit eben ſo wenigem Rechte denen Cörpern und Gebeinen derer Heiligen zugeſchrieben werden, als welche nichts als Staub und Erde ſind, und wieder zur Erden werden müſſen, und dahero nicht einmahl eine mediciniſche, geſchweige dann eine geiſtliche Krafft haben. Dannenhero denn die Auferbauung derer Capellen, welche ihnen zu Ehren geſchiehet, vor nichts anders als eine Abgötterey zu halten iſt. Weil dadurch das aller Abſcheulichſte, nemlich todte Knochen verehret werden, da die Heyden doch noch Silber und Gold, und künſtlich ausgehauene Steine anbeteten: Ja Ambroſius, Auguſtinus, Lactantius, Clemens Alexandrinus, Origenes in IV. Buch contra Celſum, Athanaſius im Buch wider die Heyden, und andere mehr öffentlich

lehren,

lehren, daß GOtt mit keinem Bild, noch Gemähl-de, noch geſchnittenen Figur will fürgeſpiegelt, angebetet, noch geehret werden, wie ein mehrers im nachfolgenden Punct zu ſehen, wie viel weniger durch Beine und Knochen, die manchmahl auf den Schind-Anger ſind aufgeleſen worden. Wenden uns alſo zu dem 17. Punct.

XVII.

Wir bekennen, das GOTT in Bildern geehret, und vermittelſt derſelben erkannt werden ſoll.

Reſp. GOTT iſt ein Geiſt, und will dahero auch nicht in äuſſerlichen Bildern und Figuren, ſondern im Geiſt und in der Wahrheit angebetet werden. Joh. 4, 24. Dahero er denn allezeit den Bilder-Dienſt, als eine abgöttiſche, abergläubiſche und ſeiner Ehren verkleinerliche Sache gemißbilliget, und auf dieſelbe den Fluch geleget, wie aus vielen Stellen zu ſehen, und gleichwie er das höchſte, und über alle Creaturen erhabene Weſen iſt, alſo kan auch nichts in der Welt erdacht werden, welches ein Gleichniß von ihm abgeben, und unter deſſen Geſtalt der Menſch ihn verehren könte; Indem keine Creatur tüchtig und würdig iſt, einiges Gleichniß und Bildniß des groſſen GOttes abzugeben, denn der HErr iſt niemand gleich, wird alſo der Ruhm und die Ehre, welche dem Bildern gege-

ben wird, nicht dem HErrn ſelbſt, ſondern ſchlechten Figuren gegeben, welches als eine groſſe Abgötterey GOTT der HERR einsmahls richten wird.

XVIII.

Wir bekennen und glauben, daß der Römiſche Glaube unverfälſcht ſey, und gottſeelig mache, als ein wahrhafftiger, der Evangeliſche aber, von welchen wir gutwillig abgetreten, falſch, irrig, gotteslåſterlich, verflucht, ketzeriſch, ſchädlich, nicht aufrichtig, ſondern gottloß, erſonnen und nicht tůchtig zur Seeligkeit ſey, weil derentwegen die Römiſche Religion durchaus vollkommen, in denen Auslegungen der heiligen Schrifft richtig, und ſolcher Geſtalt gut und heilſam iſt.

Reſp. Da aus den vorhergehenden klårlich zu erkennen, daß die vorangegangene Artickul, als die Grund-Såtze der Römiſchen Religion falſch, irrig, ſchådlich, nicht aufrichtig, gottloß, zum Theil gotteslåſterlich, erſonnen, und nicht tůchtig zur Seeligkeit ſeyn, und hingegen unſer Evangeliſcher Glaube unverfålſcht und gottſeelig iſt, als ein wahrhafftiger Glaube, ſo fallen die Bewegniß-Urſachen zu Abtretung von der Evangeliſchen Religion von ſich ſelbſten weg, und die Flůche, ſo allhier ferner folgen, können

 den-

denjenigen nicht ſchaden, welche die Wahrheit der Religion zu ihrem Schirm und Beſchützung haben. Nur dieſes iſt dabey wohl zu obſerviren, daß Seine Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit gutwillig von der proteſtirenden Kirche ſolten abgetreten ſeyn, wird ſich kaum ein mit geſunder Vernunfft begabter Menſch einbilden können, indem bekannt, wie ſolche ſich ſehr lange geſperret, ehe ſie ſich öffentlich darzu bekennet: O! wie haben ſie nicht in der Religion ſo eyfrig nachgefraget, mit mir hier und dar von ſolcher geſprochen; Weilen aber das Staats-Intereſſe (num verum aut glaucomaticum fuerit, dubius propter adminiſtrationem Epiſcopatus hæreo.) dazu kommen, und die Herren Jeſuiten mit geſchwinder Poſt abfahren wollen, ſo haben ſie ſich endlich durch vieles Schreiben von Sr. Eminentz dem Herrn Cardinal und vieles Anlauffen des Apoſtatæ Röders und der Herren Jeſuiten nolens volens darzu bekennen müſſen. Ob aber Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. jemahls im Sinne gehabt, nachfolgende Flüche über ihre Lippen auſſteigen zu laſſen, daran zweiffele ſehr; weilen aber dennoch bey den Römiſchen die Abſchwörung der Religion ſehr horrend, und mit durchdringenden harten Terminis angefüllet, ſo wollen wir ſolche ordentlich fürnehmen, als:

I.

So verfluchen wir alle diejenige, welche das Abendmahl mit gottesläſterlicher Ke-

tzerey unter beyderley Geſtalten genieſſen und gebrauchen.

Reſp. Wenn dem alſo, daß Se. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit ſolches Fluchs Autor ſeyn, ſo verfluchen ſie nicht allein alle Proteſtirende Könige, Fürſten, Herren, Ritter, und die gantze Proteſtirende Kirche, ja ihre Königliche Hoheit, dero Liebwertheſte Gemahlin ſelbſten; Aber ſeyd getroſt, ſolcher Fluch wird wenig ſchaden, die ihr der Lehre Chriſti nachkommet, GOtt wird euch davor ſeegnen, und ſchützen, und den Seegen Jacobs geben, abſonderlich Ihrer Königl. Hoheit den Seegen Joſephs. Ich wende mich zum

2.

Wir verfluchen auch unſere Eltern, die uns bey ſolchen Ketzeriſchen Glauben auferzogen haben.

Reſp. Solte denn wohl geſchehen können, daß unter dem Nahmen eines ſo gelehrten und billigen Fürſtens ein ſolcher Fluch ſolte in öffentlichen Druck heraus kommen? Dennoch leyder GOttes! ſtehet es in dem unter Ihrem Nahmen gedruckten Glaubens-Bekänntniß. Wie ſolte er doch wohl ſeinen Herrn Vater Mauritium, den frommen Hertzog, und ſeine Frau Mutter Dorotheam Martam, die eine Tochter Hertzog Wilhelmi zu Sachſen-Weimar war, verfluchen können? Da doch der göttliche Befehl klar: Ehre

Ehre Vater und Mutter, auf daß dirs wohlgehe und du lange lebeſt, nicht allein hier auf dieſer Erden, ſondern auch dort in jener Welt! Wie ſolte doch wohl geſchehen können, daß Se. Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Ihre Frau Mutter verfluchet hätten, dieſelbige neun Monath unter Dero mütterlichen Bruſt getragen, und Sie im Jahr Chriſti 1664. den 12. Martii zur Welt gebohren, auch ſelbige ſo ſorgfältig auferziehen laſſen? Dieſes laſſe ich ein Chriſtliches Hertz erwegen, und komme zum

3.

Verfluchen wir auch diejenigen, welche uns von dem Römiſchen Glauben zweifelhafft gemacht, gleich wie auch diejenigen, welche uns den verfluchten Kelch gereichet haben.

Reſp. Ich weiß gar wohl, daß dreyerley Perſonen hier können verſtanden werden, welche der Fluch treffen ſoll, nemlich Ihre Königliche Hoheit, die Tag und Nacht Mühe und Arbeit angewendet, in Meynung Ihre Hoch-Fürſtliche Durchl. bey der Proteſtirenden Kirchen zu erhalten, aber alle ſolche Mühe und Arbeit, die ich mit Augen angeſehen, mit Ohren angehöret, ſeynd vergebens geweſen; GOtt wende dieſen Fluch von Ihro Königl. Hoheit, und gebe Deroſelben lauter Seegen, Friede und Freude dafür! ja GOtt hat ihn ſchon gewendet; Sein allerheiligſter Nahme ſey davor gelobet und gebene-

deyet von nun an bis in Ewigkeit. Unter die zweyte Claſſe gehöre ich ſelbſt. Ich wurde damahls vor dem Principal gehalten, der die 10. Wochen meiner Anweſenheit in Zeitz mit Seiner Hoch-Fürſtl. Durchl. bin umgangen, in Hoffnung den Hertzog zu erhalten. Was aber die Herren Geiſtlichen welche auch unter dieſen Punct können geſetzet werden, betrifft, die durch ihr eifferiges Predigen und Lehren der Meynung geweſen, Serenissimum bey der rechten Lehre Chriſti aufrecht zu conſerviren, ſo habe weder ich, noch ſolche uns des Effects des Fluchs zu befürchten, weil wir unter Chriſti JEſu rechter Lehre ſtehen, und es ihm anheim ſtellen; Die Rache iſt ſeine, er wirds vergelten. Daß aber Erwehnung geſchiehet des Kelchs, der da der verfluchte benamſet wird, ſo überlaſſe ich ſolches Chriſto JEſU, von dem wir den rechten Gebrauch des Kelchs empfangen, und ſolchen nach Chriſti Einſetzung behalten, und daraus Chriſti Blut mit dem Wein empfangen, wovon unſere Seelen erquicket und gelabet werden; Denn wer aus dieſen Kelch würdiglich trincket, der bekommt das ewige Leben, wie wir deſſen aus Joh. 6. v. 48. bis 59. auch aus den Worten der Einſetzung: Trincket alle daraus, gewiß verſichert ſind; Sehen wir alſo klärlich, wie unbillig dieſer Fluch von Seiner Hoch-fürſtl. Durchl. ſolte vorgenommen worden ſeyn, da ſie ferner ſagen:

4.

Wir verfluchen uns ſelbſten, und heiſſen uns verflucht, wann wir uns dieſes Ketzeriſchen Kelchs, als der nicht und gegenwärtige uns theilhafftig machen.

Reſp. Daß aber Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. hier ſich ſelbſten verfluchen, wenn ſie den ordentlichen von Chriſto eingeſetzten Gebrauch des heiligen Abendmahls beybehalten, und dabey den Kelch des Heyls nehmen; So gebe nun der getreue GOTT, daß ſolcher Fluch keinen fernern Effect habe, ſondern vielmehr Seine Hochfürſtliche Durchl. in ihren hohen Alter zu der wahren Erkänntniß gebracht werden, und ſie erſehen mögen, wie um ein ſchlechtes Linſen-Muß mit Eſau die Primogenitur, ſage die wahre Religion, vertauſchet; Wir hingegen wiſſen wohl, daß wir darum geſeegnet, wenn wir bey der rechten Einſetzung Chriſti bleiben; Weil wir den geſeegneten Kelch, deñ der Apoſtel eine Gemeinſchafft des Blutes Chriſti nennet, genieſſen. Wollen aber GOtt dieſen Fluch überlaſſen, welcher ihn in Seegen verwandeln wird, nun wenden wir uns zum

5.

So verfluchen wir auch alle diejenigen Bücher, die wir geleſen, darinnen dieſe Ketzeriſche und gotteslaͤſterliche Lehre enthalten iſt.

Reſp.

Reſp. Hier werden nicht allein verſtanden alle Bücher, ſo von dem wahren Glauben handeln, nicht allein die Augſpurgiſche ſo theuer beſchworne Confeſſion: derſelben Schutz-Schrifft oder Apologia, die Schmalkaldiſche Artickul, beede Catechiſmi Lutheri, die Formula Chriſtianæ Concordiæ, ſondern auch ſo gar die heil. Schrifft ſelbſten, das göttliche Wort, aus welchem wir das ewige Leben haben können! Wem ſollte wohl träumen können, daß ein ſo gelehrter Fürſt in ſolche Blindheit ſolte gerathen, der wohl weiß, daß alle obige genannte Bücher aus dem lautern unverfälſchten Wort GOttes ſind heraus gezogen, nicht ein einiger Senſus, der nicht mit der heil. Schrifft übereinſtimmet, drinnen zu finden, und ſolten dennoch dieſe Bücher mit dem Göttl. Wort, aus welchen die Evangeliſche Wahrheit heraus gezogen, verflucht können werden. O GOTT vom Himmel ſieh darein, denn es ja uns bekannt, was der Apoſtel 2. Tim. 3, 17. 18. ſchreibet, denn alle Schrifft, θεόπνευςος, von GOtt eingegeben, iſt nütze, zur Lehre, zur Straffe, zur Beſſerung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Menſch GOttes ſey vollkommen zu allen guten Wercken geſchickt. Ja der Apoſtel Paulus ſpricht zu den Römern Cap. 15, 4. Was aber geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, auf daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Wie ſollen denn nun dieſe und andere Bücher, ſo ſich auf das Wort GOttes gründen, verflucht werden? Wenn ein Menſch

Menſch, ſage ein Unterthan, ſich ſolte unterſtehen ein Königl. oder Fürſtl. Patent zu verfluchen, wie ſolte es einem ſolchen wohl ergehen? Nun iſt leichtlich die Application zu machen, darum ich mich kehre zum

6.

Wir verfluchen auch unſere Worte, ſo lange wir bey dieſem Ketzeriſchen Glauben gelebet haben und verrichtet, damit ſie am jüngſten Tage nicht etwan vor GOtt uns verdammen. Dieſes alles bekennen wir aus aufrichtigen Gemüthe frey und ungezwungen, bekräfftigen es vermittelſt eines öffentlichen Wiederruffs dieſer Ketzeriſchen Lehre.

Reſp. Daß Seine Hochfürſtl. Durchl. hier alle Worte verfluchen, die Sie Zeitwährender Bekäntniß der wahren Religion geredt, iſt erſchröcklich, auch grauſamlich, noch erſchrecklicher, daß ein ſolches aus aufrichtigen Gemüth frey und ungezwungen ſolle geſchehen ſeyn! O GOtt! wie gedultig, wie ſanfftmüthig biſt du, daß du dergleichen Redens-Art duldeſt! Und wie ich nicht der Meinung bin, daß ein ſolches ſolte geſchehen ſeyn, ſiehe, ſo ſetze mit deiner Gnade an, und laſſe ihn in fernere Verdammniß nicht gerathen, damit er wegen ſolches Fluchs dort einmahl am jüngſten Tag keine groſſe und harte Rechenſchafft geben dörffe, ſondern damit er vielmehr wegen ſeines

löblichen

löblichen Wandels unter den Evangeliſchen um Chriſti willen das ewige Leben möge ererben; O GOtt erleuchte ihn, und erhöre deinen Diener! doch was folget weiter?

7.

Hingegen ſchwören wir, daß wir nimmermehr Zeit unſers Lebens zu dieſer ketzeriſchen Lehr unter beyderley Geſtalt uns wieder wenden wollen.

Reſp. Der groſſe GOTT wird zwar dieſen Schwur angehöret haben, daß Seine Hochfürſtl. Durchl. hier ſich verſchworen Zeit Lebens nicht mehr zu der Evangeliſchen Wahrheit zu kehren, noch vielweniger das heilige Abendmahl nach Chriſti Einſetzung zu nehmen; O GOtt! laß ſolchen Schwur keinen Effect haben, ſondern rühre Dero Gewiſſen, und laſſe ihnen zu Gemüth kommen, was ſie mir ſelbſten öffters gnädiglich geſagt, daß in Subſtantialibus fidei die Lutheraner recht hätten. Was gehöret denn nun mehr ad Subſtantiam fidei, als das heilige Abendmahl? was gehen uns die Adiaphora an, daran ſich ein rechter proteſtirender Chriſt wenig kehren wird, der nur bey der Einſetzung Chriſti bleibet? Hoffe alſo, daß Seine Hochfürſtl. Durchl. ebenfalls gleiches Sinnes wieder werden, wende mich alſo zum

8. Wir

8.

Wir ſchwören auch, ſo lange wir einen Bluts-Tropffen haben, wollen wir dieſe verfluchte Evangeliſche Lehre gantz und gar, öffentlich, gewaltiger Weiſe mit Worten und Wercken, auch das Schwerdt nicht ausgenommen, verfolgen, bekräfftigen auch letzlich, daß wofern uns etwas von andern geiſtlichen und weltlichen Sachen entgehen ſoll, weder aus Pracht oder Luſt von dieſer ſeeligmachenden Römiſch-Catholiſchen Chriſtlichen Kirche niemahls weder abweichen noch zu der verpfluchten Ketzerey wieder antreten, oder Evangeliſch werden wollen.

Reſp. Es iſt dieſer 8. und letzte Punct gleichſam ein Siegel, welches auf alles vorher gegangene aufgedrücket, und damit daſſelbige befeſtiget wird, indem darinnen geſchworen wird, die Evangeliſche Lehr, als eine verfluchte Religion mit aller Gewalt, ja auch mit dem Schwerdt zu verfolgen. Wie klärlich aber dieſes denen eigentlichen Worten des Weſtphäliſchen Friedens zuwider gehandelt ſey, wird ein jeglicher, welchen deſſelben Articul bekandt, leicht erkennen können, und iſt zu bedauren, daß die Blindheit ſo weit gegangen, daß, da man eine Religion vor falſch und irrig erkennet, man die Anhänger der-

ſelben viel ehender durch Feuer und Schwerdt verfolgen, als durch innerliche Uberzeugung des Verſtandes zur Wahrheit bringen will. Daß Se. Hochfürſtl. Durchl. (wenn anders dieſelbige jemahls an ſolche Verfluchung gedacht, und ſolches Glaubens-Bekänntniß ihnen zu Geſicht gekommen) ſchwören, daß ſie ſich niemahls aus Pracht und Luſt von der Römiſchen Kirchen zu der Evangeliſchen wenden wollen, ſo iſt freylich zu wünſchen, daß es nicht aus obangeführten Urſachen, ſondern vielmehr aus wahrhafftiger Uberzeugung von der Wahrheit unſer, und Falſchheit der Römiſchen Kirche, geſchehen möchte, welches ich denn von Hertzen wünſchen, und deswegen eyfriges Gebet zu GOtt abſenden will.

Dieſes iſt nun daß bisher, unter Seiner Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen-Zeitz hohen Nahmen ſchrifftlich auch im Druck, herumgegangene Glaubens-Bekänntniß, nebſt den angehängten entſetzlichen Flüchen, über welches mich der Eyfer vor die Ehre GOttes und meiner Neben-Chriſten Seeligkeit, auch der unterthänigſte Reſpect gegen Seine Hochfürſtl. Durchl. einige Anmerckungen zu machen angetrieben. Conteſtire aber nochmahlen vor GOtt und der erbaren Welt, daß ich durch die Abſcheulichkeit dieſer entſetzlichen wider GOttes allerheiligſtes Wort, wider die von Chriſto und ſeinen Apoſteln ſo nachdrücklich eingeprägte Reguln der

Liebe,

Liebe, wieder die allgemeinen Grund-Geſetze des Röm. Reichs; und endlich wider das Decorum auch die Fürſtliche Autorität ſelbſt lauffende Articul auf die feſte Meynung gebracht worden, daß ſolche von Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. deren hohe Penetration des Verſtandes der gröſte Theil von Europa kennet, nicht einmahl geſehen, geſchweige denn abgeſchworen, ſondern vielmehr von unbeſonnenen Pfaffen, gleichſam zum Triumph über Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. Abfall, publiciret worden seyn, ob mir zwar aus eigener Erfahrung gnugſam bekannt, daß Privat-Perſonen, ſo ſich zur Röm. Kirche wenden, dergleichen thun müſſen, daß ich öffters ſelbſt mit Erſtaunen angeſehen, daß, wo die Jeſuiten eine und andere Perſon dahin beredet, daß ſie vom Evangeliſchen Glauben apoſtaſiret, ſie endlich, wenn ſie dergleichen entſetzliche Dinge abſchwören und verfluchen, auch ſich zu allerhand, wider die Heilige Schrifft, die Liebe des Nechſten und ihr eigen Gewiſſen, lauffenden Lehren endlich bekennen müſſen, theils in Verwirrung, theils in die gröſte Verzweiffelung gerathen. Gewiß iſt es auch, daß die Boßheit der Römiſchen Pfaffen ſo weit gerathen, daß ſie einen Hund mehr als einen der Augſp. Confeſſion verwandten Chriſten æſtimiren; auch wenn einer unglücklich iſt und unter ihnen ſtirbt, vorhero aber ſeine wahre Religion nicht auf obige Weiſe abgeſchworen und verfluchet hat, ſo wied er kaum der Erden würdig geſchätzet, und ohne Geſang und Klang auſſer-

halb des Kirch-Hofes, ohne alle bey Chriſten gewöhnliche Ceremonie begraben. Menſchlicher Weiſe davon zu reden, ſolten zwar die Proteſtirenden dißfalls Repreſſalien gebrauchen; Allein ſie erinnern ſich hierbey des Befehls ihres Heylandes: Liebet eure Feinde, ſeegnet, die euch fluchen ꝛc. und überlaſſen die Ahndung ſolcher Boßheit dem, der da recht richtet.

Wünſche dannenhero, daß niemand von denen Gliedern der wahren Religion ſich dardurch irrig machen laſſen, ſondern vielmehr ein jeglicher feſt an der einmahl erkannten und bekannten Wahrheit halten, ſich auch weder durch zeitliche Ehre, noch durch Güter dieſer Welt dahin bewegen laſſen möge, das Irrdiſche und Vergängliche um das Ewige und Unvergängliche zu vertauſchen. Wie wir denn gewiß ſind, daß der groſſe GOtt, wenn auch alle Mächtige dieſer Welt die wahre Kirche verlieſſen, dennoch unter allen Trübſaalen und Anfechtungen ſeine Gemeine, als das Häufflein der Gerechten/ wider alle Gefahr und endlichen Untergang mächtiglich ſchützen und erhalten werde! GOtt gebe dabey, daß dieſe Flüche und Glaubens-Bekänntniß niemand ärgern, ſondern verleihe vielmehr ſeine Gnade, daß meine nach der Augſpurgiſchen Confeſſion aus der Schrifft herausgeſuchte und auf das Wort GOttes fundirte Glaubens-Bekänntniß nicht allein in dem Hertzen Seiner Hochfürſtl. Durchl. möge Krafft und Würckung haben, damit ſie zu der wahren Evangeliſchen

ſchen Wahrheit wiederum treten mögen, die ſie ohne dem im Hertzen vor gut erkennen; ſondern dafern ſie auch etwas an der Evangeliſchen Religion propter Adiaphora, auszuſetzen haben, ſie ſich ebenfalls auf ein freyes recht Chriſtliches Apoſtoliſches Concilium beruffen mögen, woran auch ich den 2. Januarii dieſes Jahres appelliret, und die Appellation an einen hochlöblichen Reichs-Convent zu Regenburg insgemein, auch an das vortreffliche Corpus Evangelicorum inſonderheit geſchickt, und dabey CHriſti Ehre und das Intereſſe der gantzen Chriſtenheit optimo modo, quo poſſum, recommendiret, auch mich auf ein und anderes Schreiben, ſo ich Ihrer Hochfürſtl. Durchl. zu Zeitz in puncto Religionis unterthänigſt zugeſchicket, beruffen, und ſolche copialiter mit beygeleget habe. GOTT gebe Krafft und Würckung, damit Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. mit mir eines Sinnes werden, und GOtt Dero Hoch-Fürſtl. Hertz regieren, damit die unter Dero Hoch-Fürſtl. Nahmen in Mayntz heraus gekommene Glaubens-Bekänntniß nicht allein confiſcirt, ſondern auch im Druck bekannt gemacht werden möge, daß Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. wegen deſſen Publication unſchuldig wären, auch von ſolchen überhaupt nichts wüſten.

Solte ich demnach wegen Kürtze der Zeit nicht allen und jeden, wie abſonderlich Seiner Hoch-Fürſtl. Durchl. gnugſame Satisfaction gegeben haben, ſo verſichere, daß ich, ſo bald ich es in Erfahrung bringe, weitläufftiger, auch vielleicht

gründlicher antworten werde: Solten aber die bey Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. befindliche Jeſuiten etwas wider dieſe meine wohlmeynende Anmerckungen einzuwenden haben, ſo werde ſolche Einwendung erwarten, und gebührend beantworten: Doch bitte ich mir dabey aus, in allem ſich ſo in Schrancken zu halten, damit nicht mehr, gleich wie mit dieſem Glaubens-Bekänntniß; ſo ich hiermit widerlegt habe, wider den Weſtphäliſchen Frieden möge geſündiget werden, will mich auch eher in keine Antwort wieder dieſelben einlaſſen, als bis ſie des Frey-herrns von Pufendorff Hiſtorie des Römiſchen Stuhls, und Martini Chemnitii Examen Concilii Tridentini mit Grund wiederleget, auch mir die wahre Auslegung und adæquate Application dererjenigen Worte, welche Paulus in der 1. Epiſtel an Timoth. Cap. 4. v. 1. 2. 3. 4. 5. geſchrieben, gegeben und gemachet haben werden: Die Worte aber des Apoſtels Pauli am angezogenen Orte ſind nachfolgende: Der Geiſt aber ſaget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern, und Lehren der Teuffel durch die, ſo in Gleißnerey Lügenredner ſind, und Brandmahl in ihren Gewiſſen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speiſe, die GOTT geſchaffen hat, zu nehmen mit Dancksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur

GOt-

GOttes iſt gut, und nichts verwerfflich, daß mit Danckſagung empfangen wird: Denn es wird geheiliget durch das Wort GOttes und Gebet. (a)

Dieſe ſo unverhoffte Veränderung iſt zwar von etlichen vermuthet, von denen wenigſten aber dennoch geglaubet worden. Vielweniger ſind uns die eigentlichen Urſachen noch bis dieſe Stunde bekandt, welche Ihro Durchl. zu einen ſolchen Entſchluß bewogen, dürffte auch wohl die Poſterität ſelbſten ſolche nicht völlig entdecken können, da von Ihro Durchlauchtigkeit kurtz vor Dero Hintritt die mehreſten dahin, auch zu übrigen Lebens- und Regirungs-Merckwürdigkeiten dienende Schrifften verbrennet worden. Doch, die Wege, worauf der allwiſſende GOtt die Seinigen, und abſonderlich diejenige, deren Hertzen er in ſeinen Händen hat, führet, ſind unbegreifflich und unausdencklich. Dieſes aber iſt hierbey am meiſten zu bewundern, daß ein ſo gelehrter

(a) In dem wir dieſe und andere dergleichen Schrifften gegenwärtiger Lebens-Beſchreibung inſeriren, werden wir genöthiget zu declariren, daß wir an einigen etwas harten Redens-Arten gantz keinen Theil nehmen, ſondern lieber wünſcheten der Verfaſſer hätte ſich ſolcher enthalten.

und kluger Printz von denen Herren Jeſuiten zu einem ſolchen Schluß ſoll beredet worden ſeyn. Angeſehen Selbige in denen gründlichen Wiſſenſchafften ſo bewandert geweſen, daß ſie dergleichen Patres von ſelbſten wohl eines andern zu bereden gewuſt. Vielmehr will man einen Brief aufzeigen, wornach das meiſte Sr. Durchlauchtigſten Eminentz, dem Herrn Cardinal von Sachſen-Zeitz, einem um die Fortpflantzung der Römiſch-Catholiſchen Kirchen mit groſſen Eyfer bemüheten Printzen zuzuſchreiben; in welchem nehmlich Ihro Durchlauchtigkeit Hertzog Moritz Wilhelm mit einer Glocke verglichen welche zwar läutete, und andern Menſchen Gelegenheit gäbe, in die Kirche zu gehen, ſelbſt aber (Ihro Hochfürſtl. Durchl.) dergleichen nicht thäten. welches um deſto mehr zu bewundern, da doch Se. Durchl. der regierende Hertzog die meiſte Gelegenheit gegeben, daß Dero junger Vetter der Printz von Neuſtadt, Moritz Adolph ſich zu eben dieſer Kirche begeben, zu welcher Sie ſich nun ſelbſten nicht öffentlich bekennen wolten." Dieſer Printz wurde im Jahr 1716. am Sonntage Jubilate, da er nicht älter als 15. Jahr

Printz Moritz Adolph wird Römiſch-Catholiſch.

II T. p. 502.

Mauritius Adolphus
Printz zu Sachsen=
Neüſtadt.

Jahr, zu Raab in Ungarn zu vorgedachter Religion gezogen.

Es iſt aber auch von Seiten der Römiſch-Catholiſchen Kirche nichts verſäumet worden, was unſern Hertzog von der Evangeliſchen Lehre folgends ab, und zu der ihrigen bringen können. Wiewohlen es doch auf Seiten Ihro Durchl. ſehr langſam hergegangen. Zu ſolchem Ende hielten ſich zwey verdeckte Perſonen (a) in der Fürſtlichen Reſidentz Zeitz auf, der Herr von Rödern, welcher gleichfalls von der Proteſtantiſchen Kirche zur Römiſch-Catholiſchen übergetreten, und bey Sr. Hochfürſtl. Eminentz dem Herrn Cardinal die Stelle eines Raths bedienete, wie auch ein Pater Jeſuite, Herr Franciſcus Henricus von Schmeltzer, welcher das Prædicat eines Legations-Secretarii führete. Beyde Herren lebeten ihren Ordres gemäß, und wandten alles äuſſerſte an, den hohen

(a) Stehe unten in der ausführlichen Relation.

hen Befehl desjenigen zu vollzie-
hen, in deſſen Nahmen ſie geſendet
worden. Solche Bemühungen
waren auch nicht fruchtloß Ihro
Durchlaucht Hertzog Moritz Wil-
helm muſten ſich endlich bequemen,
und den 14. April des 1717. Jahres,
gegen Ihro Hoheit Dero Frau Ge-
mahlin in ihrem Cabinet offenher-
tzig entdecken, daß Sie ſich nunmeh-
ro entſchloſſen, die Evangeliſche Re-
ligion mit der Römiſch-Catholi-
ſchen zu verwechſeln; oder vielmehr
daß dieſer Tauſch ſchon längſtens
getroffen ſey. Es iſt gar leicht zu
ermeſſen, wie dieſer eyfrigen Prin-
zeßin müſſe zu Muthe gewe-
ſen ſeyn, als Sie vernehmen müſſen,
daß Dero theureſter Gemahl in die
allergröſte Gefahr, ja in Seelen-Ge-
fahr ſolte geſetzet werden. Es
wandten Selbige zwar ihr äuſſerſtes
an, dieſe Reſolution zu hindern; al-
lein vor dißmahl war alles verge-
bens, weil die Arbeit beyder gedach-
ter Herren, von Röder, und
Schmeltzer, Dero Bemühungen
ſchon

Entdecket Ihro Königl. Hoheit die Religions-Aenderung.

ſchon allzuweit überſtiegen hatte. Und zwar war es ſo weit gekommen, daß nunmehro der Tag beſtimmet, an welchen Ihro Durchlauchtigkeit öffentlich communiciren ſolten.

Nachdeme alſo erregter maſſen Ihro Durchl. dieſe Veränderung Dero Gemahlin eröffnet, ſo erhuben Sie ſich hierauf ſo gleich nach Leipzig, um allda ſich wie vorgewendet wurde, mit Ihro Königl. Majeſtät in Polen, und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, zu unterreden. Sie reiſeten auch noch denſelbigen Abend, als den 15. Ejusdem um 6. Uhr nach Pegau, allwo Sie über Nacht verblieben. Den folgenden aber, als den Freytag in Leipzig eintraffen. Höchſtgedachte Königliche Majeſtät waren noch nicht allda, ſondern erſt den 18. Aprilis in Dreßden angelanget. So wohl vor/ als auch nach Dero hohen Ankunfft, hatten ſich ſehr viele Hoch-Fürſtliche Perſonen

communiciret zu Leipzig in der Römiſch-Catholiſchen Capelle.

verſchiedene Polniſche Magnaten, Geſandten, Miniſtri, und Generals-Perſonen in Leipzig zur Jubilate-Meſſe eingefunden. Und allhier geſchahe es den 18den Ejusdem, als den Sonntag Jubilate, daß Ihro Durchlauchtigkeit auf der Pleiſſenburg in der Capelle ſich bey dem Römiſch-Catholiſchen Gottesdienſt mit einfanden, daſelbſt öffentlich communicirten, und mithin der gantzen Welt bekandt machten, zu welcher Kirche Sie ſich hinführo bekennen wolten.

Als ein Hochwürdiges Dom-Capitul zu Naumburg ſothanes Gerücht vernommen, hat ſelbiges ſogleich ein unterthänigſtes, in gar modeſten Terminis abgefaſtes Schreiben an Ihro Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit als Poſtulirten Adminiſtratorem ergehen laſſen, und darinnen ob es ſich in der That alſo befände, daß Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekennet

net hätten? angefraget. Worauf ſich denn Ihro Durchlauchtigkeit" zwar in dem gegebenen Antwort-" Schreiben ausdrücklich zu dem al-" len erkläret; Doch aber beyge-" füget, und verſprochen, daß Sel-" bige wie vorhin ihr gnädig-" ſter Fürſt und Landes-Vater ver-" bleiben, und ebenermaſſen den" Schutz welchen Sie von Ihro als" vormahligen Adminiſtratore des" Stiffts gehabt, genieſſen, ſolten." Wie denn auch ſothane Verände-" rung dem Stiffte und Einem Dom-" Capitul in keinem Stück nachthei-" lig fallen würde." Mit welcher er-theilten gnädigſten Antwort, er-wehnter Clauſul und Verſicherung ein Hochwürdiges Dom-Capitul ſich keinesweges befriedigen laſſen können, ſondern vielmehr ſeine diß-halber habende Exceptiones ſchrifft-lich zurück geſandt.

Nachdem auch höchſterwehnte Königl. Majeſtät in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen die Stadt Leipzig mit Dero hohen Ge-

Gegenwart erfreuet, ſo hat ſo gleich ein geſammtes Dom-Capitul zu Naumburg, bey Ihro Königl. Majeſtät und Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen, ſich unterthänigſt gemeldet, und bey ſo geſtallten Sachen eine Sedis-Vacanz declariret, anbey auch Ihro Königl. Majeſtät, als Chur- und Landes- auch Erb-Schutz-Fürſten, um gehörigen Schutz und Protection erſuchet, nachdeme ſich ſelbiges lediglich auf des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ fünfften Articul, und ſo ferner auf die vor ſich habende Poſtulationes, Capitulationes, und Reverſalien gegründet. Welches Anerbringen Königl. Majeſtät ſo gleich Seiner Hochfürſtlichen Durchl. dem Herrn Hertzog Moritz Wilhelm wiſſend machen, und zu gleicher Zeit andeuten laſſen, daß Selbige auch Ihres Orts belieben möchten, Dero Gründe anzuzeigen, auf welchen Sie das Recht einer ferneren Adminiſtration des Stiffts Naumburg bey ſothanen Umſtänden zu behaupten gedächten. Ihro Königlichen Majeſtät Meynung und Wille wäre in einer ſolchen Sache pro juſtitia & æquitate ſecundum Leges fundamentales Imperii zu

verfahren, wie Sie denn auch nicht anders zu thun vermöchten.

Um ſelbige Zeit kam von einer wohlbekandten vornehmen und in Stiffts-Sachen, auch andern Wiſſenſchafften ſehr erfahrnen Perſon, ein Rechtliches Bedencken cum rationibus dubitandi & decidendi am Tag, darinnen dieſer niemahls exiſtirte Caſus ex Jure Publico & Legibus fundamentalibus Imperii & Epiſcopatus decidiret und ausgearbeitet worden, welches wir ſonder Bedencken hierbey in Forma inſeriren:

Bedencken über die Frage:

Ob Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen Herr Hertzog Moritz Wilhelm, durch den angenommenen und nunmehro öffentlich declarirten Römiſch-Catholiſchen Glauben ſich der fernern Adminiſtration des Stiffts Naumburg verluſtig gemacht, und mithin bey demſelbigen Dom-Capitul eine ordentliche Sedis Vacanz worden?

DEr ohngenannte Autor dieſes Bedenckens wolte zwar lieber der Beantwortung dieſer Frage überhoben ſeyn, und ſeines wenigen Orts von Grunde der Seelen wünſchen, daß dieſe lange vorher vermuthete, aber itzt erſt decla-

declarirte Religions-Veränderung, zumahl von einem ſolchen Fürſten, der bereits ſchon das 53. Jahr ſeines Alters paſſiret, und ſonſt bey der gelehrten Welt wegen ſeiner extraordinairen Science und andern Qualitäten vor allen andern in Europa lebenden Printzen, einen ſonderbahren Ruhm erworben hat, nicht vorgenommen worden wäre; Alleine weil die Sache leider! einmahl geſchehen, und die Frage nicht auf das Præteritum, ſondern aufs Futurum gehet, hienechſt nicht nur bloß der itzige Caſus zu bedencken, ſondern die Conſequenz und künfftige Fälle zugleich mit wohl zu conſideriren ſeyn; So iſt auch ſothane Frage um ſo viel nöthiger gründlich zu unterſuchen, und nach den alten und neuen General- und Special-Fundamental-Geſetzen beydes des Reichs und Stiffts, in theſi & in hypotheſi zu decidiren. Und zwar Affirmative. Denn ob gleich in der Transactione Paſſavienſi Anno 1552. und ſonderlich in dem 1555. darauf erfolgten, und in denen 1556. zu Augſpurg ſo wohl, als allen hernach angeſtellten Comitiis Univerſalibus S. R. Imp. confirmirten Religions-Frieden ſo viel enthalten iſt, daß einem jedweden Stande des Reichs frey und erlaubet ſeyn ſolle, ſeine Religion, ſie möge Lutheriſch oder Römiſch-Catholiſch ſeyn, in ſeinem Territorio dergeſtalt ohngehindert zu exerciren, daß kein Theil dem andern unter einigerley Vorwand graviren oder lædiren, ſondern ſecundum verba, vielmehr bey ſeiner Religion und Glauben ruhiglich und friedlich blei-

bleiben laſſen ſolle, welches denn hernachmahls noch deutlicher durch die neuerliche Sanctionem Pragmaticam im Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſe art. 5. a Cæſare & Statibus corroboriret worden; Ja ob gleich auch in beſagten Augſpurgiſchen Religions-Frieden art. 5. das bekannte ſchädliche Reſervatum Eccleſiaſticum nur bloß in Faveur der Catholiſchen, oder wie ſie allda ſtyliſiret wird, der alten Religion a Ferdinando I. mit eingerücket, und dabey derer Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten mit keinem Jota, ſondern nur expreſſis verbis loc. cit. derer Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen erwehnet worden, daß nemlich, wo ein Ertz-Biſchoff, Prälate, oder anderer Geiſtlicher von dieſer alten Religion (ſcilicet) abtreten würde, Er alsbald ohne einige Wiederung und Verzug aller ſeiner Beneficien und Einkommen verluſtig ſeyn, und ein anderer an ſeine Stelle a Capitulo eligiret werden ſolle; So iſt doch ratione dieſes letztern ſattſam bekannt, daß dieſe Autonomia in dem 5. §. des Religion-Friedens von Ferdin. I. propria autoritate ſine conſenſu Imperii & contradicentibus Evangelicis, oder wie die Worte des Receſſes gar notanter lauten, ohne daß ſich beede Religions-Stände deswegen vergleichen können, inſeriret worden; Weswegen auch hernach die Proteſtirenden Stände faſt gantzer 100. Jahre bis auf den Weſtphäliſchen Frieden 1648. dawider geſtritten und gefochten haben, als in welchem zu einigen Soulagement art. 5. §. 15. ſolcher geiſtlicher

cher Vorbehalt reciprociret und gleicher Geſtalt denen Evangeliſchen bey ihrer Religion (wie balde mit mehrern zu vernehmen ſeyn wird) zugeſtanden worden.

Was aber die erſte angeführte rationem dubitandi betrifft, ſo gehet ſelbige nur bloß auf eine Toleranz und Privat-Exercitium, nach welchen alle 3. Religionen im Römiſchen Reiche ohngekräncket gelaſſen und gedultet werden ſollen, welches auch kein Menſch in der Welt läugnen wird; Daß aber ſolche privat-Toleranz ſich auf gegenwärtigen Caſum appliciren laſſe, iſt ohnerweißlich und ſo wenig gültig, als etwa die vorgeſchützte diſtinction inter poſtulandum & poſtulatum; Denn wenn einmahl proviſio legis da iſt, und ein Geſetz etwas verbietet, ſo erlanget eo momento, da die Sache hernach geſchiehet und der Caſus exiſtiret, das gegebene Geſetz ſeinen Valor, und kehret ſich weder an die Perſon, noch an die vorigen Zeiten, da man dergleichen Revolution nicht prævidiren, auch wohl gar nicht einmahl vermuthen können. Hieraus flieſſet zugleich die Beantwortung des vermeintlichen groſſen Einwurffs, und welcher vielleicht zu dieſem faux pas nicht ein geringes contribuiret haben mag; Da man ſich nemlich in ſimili auf eine hohe Perſon beruffet, und a pari argumentiren will, indem ja täglich vor unſern Augen ſchwebet, das Exempel des jetzigen Königs von Polen Majeſt. und Chur-Fürſtens zu Sachſen, als welcher ja ebenfalls bis auf den heutigen Tag das

Biſtthum Meißen ſammt den Filial Wurtzen in beſtändiger Poſſeſs mit aller Dignität, ſammt denen davon dependirenden Revenües und Stiffts-Intraden ohnverrückt, ſonder allen Wiederſpruch genießet, ohngeachtet Sr. Majeſt. ſchon ſeither Anno 1697. bey aſcendirung auf den Polniſchen Thron, die Sacra mutirt haben. Nun will ich hierbey diejenige diſtinction, welche einige Politici nach Anführung des Herrn Henniges in ſeinen Meditationibus ad Inſtrum. Pac. p. 237. inter Regem Poloniæ & Electorem Saxoniæ machen, und da Sie erinnern, daß jener nur Catholiſch, dieſer aber noch ein Lutheraner ſey, nicht erſt weitläufftig vorbringen, weil die diſtinction an und vor ſich ridicul, und mehr ein figmentum eines Orbilii, als ein fundamentum eines klugen Politici, auch dergleichen animal amphibium in Terra religionis gar nicht zu finden iſt; ſondern es läſt ſich ſonſt eben nicht beſtändig allemahl, ſonderlich in Moralibus & Politicis, propter varios reſpectus & qualitates perſonarum ab uno Exemplo ad aliud ſchlieſſen, und gilt vielmehr hier auch die Regul: Duo cum faciunt idem, idem non eſt idem. Nicht zugeſchweigen, daß das Stifft Meißen, wie es ſchon in vorigen Zeiten ante disſidia religionis ſeine beſondere Anomalien, und daß es niemahls einem Ertz-Biſchoffe, ſondern alleine vermöge des von P. Johanne XIII. Anno 968. gefertigten Fundation-Brieffs dem Römiſchen Stuhle, teſtante Albino in ſeiner Chron. hiſt. lib. I. Tit. 22. p. 277. & Tit. 23. p. 321. immediate unterworffen ge-

weſen, gehabt hat, auch deswegen allemahl Ecclesia ingenua, oder Præſulatus ingenuus genennet worden; Alſo behält es auch noch poſt reformationem biß dato für denen andern 2. Stifftern beſondere Qualitäten, indem es nicht alleine in der Titulatur wegbleibet, und denen Chur-Sächſiſchen Erb-Landen ex Diſpoſitione Johannis Georgii I. d. d. 26. Jul. 1656. erblich incorporiret worden, ſondern auch von Anno 1663. an durch eine ewige mit reiffen Raht gemachte Poſtulation alle Chur-Succeſſores ſchon pro Poſtulatis erkennet, alſo, daß der jedesmahl regierende Chur-Fürſt zu Sachſen auch zugleich poſtulatus Epiſcopus Miſenenſis alſofort bey Antritt des Chur-Regiments ipſo facto & jure iſt, und nichts weiter thut, als daß er dieſe 1663. aufgerichtete ewige Capitulation erneuert, vollziehet und dem Capitul ausantwortet, einfolglich dieſes Stifft nur von vielen pro nominetenus tali, und deſſen bona Eccleſiaſtica nicht pro immediatis, ſed mediatis & ſub poteſtate Territoriali Marchionum Miſniæ ſitis gehalten worden.

Ja geſetzt, es wäre bey Anführung dieſes obigen Exempels durch die beſchehene Religions-Veränderung etwas irregulaires wider die fundamental-Geſetze aller apparence nach, durch die Non-Chalance des daſigen Dom-Capitels, vorgegangen, ſo folgt doch deswegen noch lange nicht, daß dergleichen auch eben per inevitabilem Conſequentiam in andern Stifften geſchehen und geduldet werden müſte, wenn auch gleich in

der Capitulation nicht eben ſo gantz deutlich dieſe Religions-Condition erſt ausgedrucket iſt. Denn das iſt wahr und nicht zu läugnen, daß wann man gleich die beym Naumburgiſchen Stiffte Anno 1678. aufgerichtete perpetuirliche und ad lineam reſtringirte Capitulation von Anfang biß zum Ende mit der gröſten attention durchlieſet, ſo wird man doch darinnen dieſen jetzigen Caſum expreſſe & totidem verbis ac Syllabis nicht aufgezeichnet, noch von der Religion etwas ausführlich diſponiret finden; Alleine es gründet ſich dieſe Capitulation uff eine noch ältere von 1653. und aufs Poſtulations-Inſtrument, worinnen dieſer paſſus deutlich genug enthalten, und die Religion pro fundamento geſetzet iſt, über diß auch eine tacita, legalis & neceſſaria reſignatio ex cauſa neceſſaria, etiam invito Epiſcopo, hier ſtatt hat. Dahero ob ſchon auch der bißherige Durchl. Adminiſtrator ſich um das Naumburgiſche Stifft ſehr meritirt gemacht, und ſonderlich pro recuperando Voto & Seſſione in Comitiis Imperii unglaubliche Mühe gegeben, und mehr als eine Tonne Goldes aus ſeinen proper Cammer-Mitteln darauf verwendet, auch ſchon bereits Anno 1708. zu einer groſſen Hoffnung ein Kayſerl. Commiſſions-Decret an den Reichs-Convent zu Regenſpurg um zur admiſſion und zum würcklichen exercitio dieſes Voti zu gelangen extrahiret hat; So wurden doch alle dieſe meriten und præſtationes theils durch den mit Sr. Königl. Majeſt. in Pohlen und Chur-

Fürſtlichen Durchl. zu Sachſen den 19. Martii[1] zu Dreßden aufgerichteten fatalen Vergleich; als worinnen dieſem Voto und Seſſioni zu nicht geringen Nachdencken und Præjudiz des gantzen Stiffts, aus einer unvermutheten Animoſität freywillig wiederum renunciiret worden, theils durch jetzo beſchehene Religions-Veränderung auf einmahl darnieder geſchlagen, und kan nunmehro weder Kayſer, noch Pabſt, wenn es nach denen Regeln derer Geſetze und nach Recht und Billigkeit gehen ſoll, geſtalten Dingen nach weiter helffen. Denn es hat zwar das Stifft Naumburg die ohndiſputirliche Prærogativ, daß es ein immediates Reichs-Stifft heißet, und von Fällen zu Fällen, auch nur noch letzthin von der jetzt lebenden Röm. Kayſerl. und Cathol. Majeſt. am Wieneriſchen Hofe in Lehen gegeben und genommen worden. Alleine deßwegen höret es doch nicht auf ein Proteſtantiſch-Evangeliſches Stifft zu heißen, deſſen Haupt und Glieder insgeſammt der unveränderten Augſpurgiſchen Religion zugethan ſeyn müſſen, nachdem der theure Chur-Fürſt Johann Georg I. bald zu Anfang des vorigen Seculi, und beſonders nach dem von Ferdinando II. 1619. heraus gegebenen Reſtitutions-Edicte von denen Geiſtl. Güthern, Zeit währenden dreyßig-Jährigen Krieges, zu Conſervirung dieſer Proteſtantiſchen Stiffter Guth und Blut aufgeſetzet, mehr Millionen Geldes, als aus denen Stiffts-Intraden wieder zuerlangen, dran gewaget, und hernachmahls dieſelbigen als

zu

zu einer Beuthe in dem 1635. getroffenen Pragiſchen particulairen Frieden auf gewiſſe Zeit, und endlich in der Weſtphäliſchen General-Pacification 1648. (davon die Röm. Kayſerl. Majeſt. ſelbſt hoher Garant ſeyn) in perpetuum davon getragen hat; Solcher Geſtalt nun können höchſtgedachte Kayſerl. Majeſt. vermöge ihrer beſchwornen Capitulation und derer gültigen Reichs-Conſtitutionen, darinnen eben ſo wenig, als etwa in den vorigen 1716ten Jahre bey dem Oßnabrückiſchen Biſchoffthum, da die Catholicken am Wieneriſchen Hofe auch gerne Intriguen drein gedrehet hätten, mit beſtande Rechtens etwas wiedriges verhängen, noch einmal tanquam in cauſa propria rechter impartialer Judex ſeyn, ſondern es gehöret vielmehr vi Inſtrum. Pac. Weſtphal. cit. art. 5. §. 50. dieſe Religions-Sache, gleich allen anderen, nach Regenſpurg ad Comitia & in ſpecie ad Corpus Evangelicorum, und betrifft certo modo die ſämtlichen Proteſtantiſchen Stände, als deren Intereſſe hauptſächlich darunter verſiret, weil ſie vielleicht dieſes Stifft, wenn es einmahl in Catholiſche Hände kommet, ſo balde daraus nicht wieder errettet ſehen, und mit deſſen Schweſtern ein gleiches Fatum beſorgen müſſen; Nicht gröſſere Hülffe und Anſpruch kan hierbey der Pabſt thun; Denn dieſer hat ſich poſt reformationem, und nach dem dieſe Stiffter denen Proteſtanten jure poſtliminii reſtituiret worden, darum gar nichts zu bekümmern, und ohngeachtet Er wieder den 1648.

gemachten ſolennen Weſtphäliſchen Frieden proteſtiren laſſen, ſo iſt doch dieſe Proteſtation von derſelben Zeit an von keiner Gültigkeit geweſen, ſondern alles nach dem darinne gefaſten Inhalt biſt dato exequiret worden, und folglich muß alles und jedes im Röm. Reiche ex Conſenſu Imperatoris & Ordinum nach dieſen Fundamental-Geſetz ergehen; Dahero wir denn auch nunmehro in præſenti Caſu das gröſte und erſte Argument pro noſtra affirmativa daraus entlehnen, und zwar vornehmlich aus dem 5. art. §. 15. deſſen dürre Worte alſo lauten: Si igitur Catholicus Archiepiſcopus, Epiſcopus, Prælatus, aut AUG. CONFESS. addictus in Archiepiſcopum, Epiſcopum, Prælatum, electus vel Poſtulatus, ſolus aut una cum Capitularibus ſeu Singulis, ſeu Vniverſis, aut etiam alii Eccleſiaſtici RELIGIONEM in poſterum mutarint, excidant illi STATIM ſuo jure, honore tamen famaque illibatis, fructusque & reditus citra moram & exceptionem cedant, CAPITULOQVE aut cui id de jure, competit, integrum ſit, aliam Perſonam Religioni ei, ad quam beneficium iſtud vigore hujus Tranſactionis pertinet, addictam, eligere aut poſtulare, relictis tamen Archiepiſcopo, Epiſcopo, Prælato &c. decedenti fructibus & reditibus interea & perceptis & conſumptis. Was kan wohl in der Welt klärer ſeyn, als dieſe Paſſage? und wer wolte doch erſt ohne Noth einen weitläufftigen Commentarium darüber machen, nachdem ja wohl ein jeder weiß, was das Wörtgen ſtatim und die Phraſis excidere jure ſuo h. e. mune-

munere, dignitate, loco, reditibus, fructibus &c. heiſſe? Kurtz, welcher Biſchoff, er ſey eligirt, oder nach der ohnnöthigen Subtilität, derer Canoniſten, in Epiſcopum poſtulirt, er ſey Römiſch-Catholiſch, oder Augſpurgiſcher Confeſſion zugethan, ſeine Religion verändert, derſelbe iſt alſofort ohne Weiterung des gantzen Stiffts und aller davon dependirenden Rechte und Nutzungen, jedoch ſeiner Ehre ohnſchädlich, verluſtig, und entſteht dadurch bey Selbigen Capitul eine Sedis Vacanz, daß Sie darauf ohne Anſtand einen andern Biſchoff wehlen können. Dieſer Major und Vorſatz gründet ſich auf dieſe Sanctionem Pragmaticam Felſen-feſte, die Subſumption und Minor Propoſitio aber liegt leyder! am Tage, und haben wir deſſen ein nie erhörtes Exempel. Ergo muß auch die Concluſion richtig folgen. Oben wurde zwar referiret, daß dieſer Geiſtliche Vorbehalt nur wäre mit groſſen Schaden derer Evangeliſchen in den Religions-Frieden eingerücket worden, und daß Er nach ſelbigen nur die Römiſch-Catholiſchen angienge; Hier aber iſt dieſer Unterſcheid aufgehoben, und extendirt ſich ſelbiger nunmehro auch reciproce auf die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten, daß einen ſo wohl als den andern dieſer Verluſt angehet. Gleichwie aber nun dieſes Geſetz baſis & fundamentum dieſer in gantzen Römiſchen Reiche gebräuchlichen Obſervanz iſt: Als wird auch daſſelbige noch über dieß durch particuliere Conſtitutiones & Pacta unterſtützet.

Denn da bleibet es nicht alleine bey dem von denen ſämmtlichen Reichs-Ständen beliebten anno decretorio, das nemlich alles und jedes in Eccleſiaſticis gelaſſen werden ſoll, wie es die prima Januarii 1624. geweſen, ſondern es hat auch noch jedwedes Stifft ſeine beſondere Verfaßung, richtige Poſtulation, Capitulation, und Statuta, wornach ſich gewiß zu richten, und dergleichen nun hat auch das Stifft Naumburg. Denn in dem Poſtulations-Inſtrumente, welches die Capitulares jedesmahl dem neuen Herrn Poſtulando auszuantworten pflegen, geſchiehet expreſſe Erwehnung der Augſpurgiſchen Confeſſion, und daß derſelbigen der künfftige Adminiſtrator nothwendig zugethan ſeyn müſte. Wie denn dergleichen Poſtulations-Inſtrument auch dem bißhero geweſenen Herrn Adminiſtratori Anno 1681. ausgeantwortet worden, mit der ausdrücklichen Clauſul: „Daß die wahre Chriſt„liche Religion in denen Prophetiſchen und Apo„ſtoliſchen Schrifften gegründet, und in der „anno 1530. übergebenen Augſpurgiſchen Con„feſſion und deſſelben Apologie verfaſſet, gantz „unverrückt gelaſſen werden möge.„ Noch deutlicher aber iſt ſolches in derjenigen Verſicherung und Uhrkunde enthalten, welche den 27. April. 1658. Herrn Hertzog Moritzen ſeel. Andenckens, zum Zeugniß, daß die Poſtulation bey deſſen abſteigender Linie Männlichen Stamms verbleiben ſolle, gegeben worden mit dieſen Formalien: Daß Sie nemlich jedesmahl eine ſolche Perſon

daraus eligiren wolten, welche NB. der Augſpurgiſchen Confeſſion mit Hertz und Munde ungezweiffelt zugethan ſey; Dergleichen auch, daß der Poſtulatus thun, und die ſämmtlichen Stifftiſchen Unterthanen bey der Augſpurgiſchen Confeſſion und Evangeliſchen Lehre erhalten und ſchützen wolle, ſich ebenfalls mit Hand und Munde verreverſiret; Wie denn eben die Worte des von dem ietztgeweſenen Herrn Adminiſtratore Anno 1682. dem Dom-Capitel nach beſchehener Capitulation, extradirten Reverſes gar deutlich davon atteſtiren, indem Er ſich darinne expreſſe obligiret hat: Daß Er die rechte reine Evangeliſche Lehre, wie ſie in denen Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften befindlich, in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion und Chriſtlichen Concordien-Buche erkläret und wiederholet iſt, ohne Zulaſſung einiger andern Religion in dieſem Stiffte erhalten, fortpflantzen, und vertheidigen, ingleichen daß einige Perſon anderer Religion zugethan ſich dieſes Stiffts-Adminiſtration anmaße und unterfange, nicht zugeben wolle. So zeigen auch hierüber noch ſolches ſattſam an, die auf denen Stiffts-Tägen und Conferentien an die Stiffts-Stände ausgeſtellte, mit eigner hoher Hand vollzogene Reverſalien, alſo, daß dergleichen Poſtulatus nothwendig der Evangeliſchen Religion zugethan ſeyn muß, und ſo balde Er dieſe mit der Römiſch-Catholiſchen verändert, ſeine Adminiſtration ceſſiret, und pro tacita re-

ſignatione gehalten wird, einfolglich eine Sedis-Vacanz ſich ereignet, welche auch regulariter ſo lange dauret, biß wieder ein neuer Stiffts-Herr poſtuliret, und die Unterthanen an Ihn gewieſen worden.

1717 Dieweilen nun Ein Hochwürdiges Dom-Capitul bey dieſen Umſtänden vor nöthig befande eine würckliche Sedis Vacanz zu declariren, ſo wurde ſolche auch den 2. May, Dominica Rogate, nach geendigter Haupt-Predigt, und abgeleſener allgemeinen Beichte, gegen 10. Uhr Vormittags zu Naumburg in der Dom-Kirche öffentlich von der Cantzel, und zwar mit untermiſchten vielen Thränen, von daſigen Dom-Prediger, Herrn M. Erffurten abgekündiget. Die Formul ſothaner Abkündigung wurde erwehnten Dom-Prediger aus Leipzig zugeſchicket, und lautet alſo:

Eine Sedis Vacanz würd im Stifft declariret.

Aller Chriſtlichen Liebe iſt ohn vieles Anführen leyder! ſchon bekannt, was geſtalten durch die unvermuthet beſchehene Religions-Veränderung ſich die bißherige Adminiſtration des Stiffts geendiget,

diget, und es nunmehro zu einer Sedis Vacanz bey demſelben gediehen. Wann dann ein Hochwürdiges Dom-Capitul gedachten Stiffts Naumburg, dieſe Sedis Vacanz würcklich übernommen, und angetreten; als wird auf Deroſelben Verordnung Euer Chriſtlichen Liebe ſolches hiermit eröffnet, und dieſelbe zugleich ernſtlich vermahnet, GOtt den Allerhöchſten inbrünſtig anzuruffen, daß er über dieſes Stifft mit ſeiner Güte und Gnade walten, weiteres Leyd, Noth, und Gefahr gnädiglich abwenden, auch ein Hochwürdiges Dom-Capitul bey währender Sedis Vacanz, zur Regierung des Stiffts, und glücklich friedſamer Werckſtellung der vorhabenden Poſtulation, und was derſelben anhängig Seegen und Gedeyen dergeſtalt verleihen wolle, daß wir ihm vor alle ſolche gnädige Erweiſung Urſach zu dancken haben mögen, um unſers HErrn und Heylandes JEſU Chriſti willen, Amen.

In dem allgemeinen Kirchen-Gebet wurden ſo gleich auch nach Ihr. Königl. Majeſt. von Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, allerhöchſten Perſon, Ihro Königl. Hoheit des Chur-Printzens, Friedrichs Auguſti gedacht, und folgender Geſtalt gebetet: Daß der Höchſte Selbige, als des Stifftes künfftigen Herrn Poſtulando, und dem gantzen Hohen Chur-

Chur-Fürſtl. Hauſe langes Leben, beſtändige Geſundheit, ſammt aller zeitlicher und ewiger Wohlfart verleihen wolle. Mithin, und im Gegentheil aber wurden Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Herr Hertzog Moritz Wilhelm, zuſammt Dero Frau Gemahlin Königlichen Hoheit außen gelaſſen. Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl., als Sie von dieſem allen Nachricht eingezogen, ließen von Leipzig aus wider ſothane Sedis Vacanz gegen E. Hochwürdiges Dom-Capitul proteſtiren, indem Sie Dero Gerechtſame ſich hierdurch vorzubehalten vermeyneten, worvon folgendes zu leſen:

Von GOttes Gnaden Wir Moritz Wilhelm / ꝛc.

W. V. H. R. L. A. und G.

Nachdem Uns äußerlich die Nachricht zugekommen, daß das in Abſchrifft beyliegende Formular in der Dom-Kirche zu Naumburg, geſtern nach gehaltener Früh-Predigt abgeleſen, eine vermeintliche Sedis Vacanz bey Unſerm Stifft Naumburg intimiret, auch Wir, und Unſer Fürſtliches Hauß in dem Kirchen-Gebete übergangen worden; So haben Wir nicht nur das ebenfalls

in Copia befindliche Reſcript zur Verwahrung unſerer Jurium abgelaſſen, ſondern begehren über dieſes gnädigſt, ihr wollet, wenn etwas von nur beſagten Dom-Capitul in Eccleſiaſticis und Politicis, über Verhoffen einlauffen ſolte, Euch daran nicht kehren, oder das geringſte darauf verfügen, vielmehr ſolches unverzüglich berichten, und an niemand als Uns Poſtulirten Adminiſtratorn, des Stiffts Naumburg alleine halten, und Unſerm Gebot und Verbot Eurer Obliegenheit und Pflicht nach fernerhin gehorſamſt nachleben. An dem geſchiehet, und Wir, datum Leipzig den 3. Maji 1717.

Moritz Wilhelm / H. z. S.

Denen W. V. und H. Unſern L. A. und G. zur Stiffts-Regierung, auch Stiffts-Conſiſtorio verordneten Vice-Cantzlar und Vice-Præſidenten, Räthen und Aſſeſſorn zur Moritzburg an der Elſter, rc.

Inſerat.

Auch W. V. H. N. L. A. und G. begehren Wir gnädigſt, Ihr wollet mittelſt eines zufertigenden Umlauff-Patents, welches zur Durchſehung einzuſchicken, Unſern Stiffts-Ständen, Vaſallen und Unterthanen intimiren, daß ſie ſich Unſerer bekannter maßen geſchehenen Religions-Mutation ohngeachtet, an niemand anders, als Uns Poſtu-

lirten Adminiſtratorn, dem ſie alleine mit Eyd und Pflicht verwandt, ferner halten, auch von keinem andern, wer der auch ſey, Gebot oder Verbot annehmen, und hingegen verſichert ſeyn ſollen, daß Wir einen jeden ſo wohl in Eccleſiaſticis als Politicis, wie bißhero geſchehen, ſo auch fernerhin unbeeinträchtiget conſerviren werden, Datum, ut in Reſcripto den 3. Maji 1717.

Moritz Wilhelm, H. z. S.

An E. Hochwürdiges Dom-Capitul ergienge folgendes:

W. V. H. A. und G. Wir haben mit ſonderbaren Befremden äußerlich vernehmen müſſen, was maßen Ihr geſtern nach geendigter Früh-Predigt nicht nur Uns, und Unſer Fürſtl. Hauß in dem Kirchen-Gebet übergehen, ſondern auch durch ein gewiſſes Formular welches abgeleſen worden, die geendigte Adminiſtration des Stiffts Naumburg, in Anſehung beſchehener Religions-Veränderung, eine vermeynte Sedis-Vacanz übernommen und angetreten, abkündigen, auch GOtt um glücklichen Fortgang vorhabender anderweitiger Poſtulation anruffen, laſſen: Nachdeme aber in der perpetuirlichen Capitulation keiner andern Sedis-Vacanz, als wenn Wir nach GOttes Willen, dieſe Zeitlichkeit ſeegnen, oder das Stifft reſigniren würden, welches doch beydes nicht geſchehen, gedacht wird, zudeme bekannt iſt, daß Ihr auch in eigener Sache nicht helffen, oder decidiren könnet; So wollen Wir hiedurch Unſer habendes Recht und Befugniß an Unſerm Stifft Naumburg proteſtan-

teſtando & reſervando hierdurch auf das kräfftigſte verwahren, aller intendirendem Præjudiz feyerlichſt widerſprechen, auch zu Euch des gnädigſten Vertrauens leben, daß Ihr das geſchehene redreſſiren, hierunter im geringſten weiter nichts vornehmen, vielmehr aber Euch bey der unterm 19ten Paſſato zugeſchriebenen Declaration beruhigen werdet, mochten Wir Euch nicht bergen, und verbleiben ꝛc. Datum Leipzig den 3. März 1717.

An E. Ehrw. Dom-Capitul zu Naumburg.

Dieſes zu Ende angeführtes Proteſtation-Schreiben an E. Dom-Capitul, wolten nun die Herren Capitulares zu Naumburg keinesweges annehmen, vielweniger auch ſich darnach achten. Dahero es denn den 8. May zu Nacht, ohngefehr gegen 9. Uhr, an die Dechaney daſelbſt coram Notario & Teſtibus, wiewohl in aller Stille, und unvermerckt derer, welche ſich darinnen befunden, affigiret worden.

Weilen nun das Hochwürdige Dom-Capitul zu Naumburg ſich in ſeinen Gerechtſamen wegen gedachter Sedis-Vacanz nichts anfechten laſſen wollen, ſo ließe es im Gegentheil folgendes Umlauffs-Patent

tent ausfertigen und an behörige Ört und Stelle inſinuiren:

WIr, Dom-Probſt, Dom-Dechant, Senior und geſammtes Dom-Capitul der Biſchöfflichen hohen Stiffts-Kirche zu Naumburg, entbieten Euch, allen und jeden des Stiffts Naumburg, nach verzeichneten Lehn-Leuten und Unterthanen, denen von der Ritterſchafft und Städten, Unſern freundlichen Gruß und geneigten Willen, und werdet Ihr ſämmtlich und ſonderlich leyder! Zweiffels ohne vernommen haben, was Geſtalten Unſers bißherigen Poſtulirten Herrn Adminiſtratoris, Tot. Tit. Herrn Moritz Wilhelms, Hertzogs zu Sachſen, Fürſtl. Durchl. die Zeithero profitirte Evangeliſche Religion verlaſſen, und ſich zu der Römiſch-Catholiſchen ohnlängſt öffentlich bekennet, auch ſolche Veränderung Uns, dem Dom-Capitul, in Schrifften gnädigſt notificiret; Allermaßen aber Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. bey dieſer Bewandniß, vermöge klaren Inhalts des Weſtphäliſchen Frieden-Schlußes Artic. V. §. 15. und denen Stifftiſchen Verfaßungen nach, die Adminiſtration hieſigen Stifftes länger nicht behalten kan, ſondern ſelbige ſo fort nach beſchehener Mutation, ipſo jure verlohren, folglich ſich eine Sedis-Vacanz begeben, und Uns dem Dom-Capitul, die Interims-Adminiſtration, dieſes hohen Stifftes dadurch eröffnet worden, deren wir Uns auch biß zu bald GOtt gebe! glücklich erfolgender

Poſtu-

Poſtulation zu unterzeichnen denen Rechten, und der obliegenden Pflicht gemäß nicht entbrechen können: Alſo haben Wir zuförderſt der Nothdurfft zu ſeyn erachtet, Euch ſämmtlich und ſonderlich dieſe von Uns übernommene Sedis-Vacanz hiermit, und Krafft dieſes gebührend zu intimiren, und Euch zugleich Eurer Uns geleiſteten Erb-Pflicht behörig zuerinnern, Inhalts derſelben Sede Vacante, an Euch begehrende, Ihr wollet bey jetzigen Zuſtande, und da Ihr durch obgemeldte von des bißherigen Herrn Adminiſtratoris Fürſtl. Durchl. geſchehenen Religions-Veränderung von Eurer bißher gehabten Pflicht, vermöge angezogenen Inſtrumenti Pacis liberiret worden, auch deren von Uns hiermit und Krafft dieſes nochmahls erlaſſen, und loßgezehlet werdet, Euch an niemand anders, denn an Uns, das Dom-Capitul halten, Uns getreu, und gewärtig ſeyn, biß ſo lange Ihr von Uns einen andern Biſchoff, oder regierenden Stiffts-Herrn der abgehandelten perpetuirlichen Capitulation gemäß gewieſen werdet, Uns auch darauf den gewöhnlichen Handſchlag, wenn Wir ſelbigen verlangen, und darzu einen gewiſſen Termin anſetzen werden, obliegender Gebühr nach leiſten. Dargegen Wir erböthig ſeyn, Uns Eurer gebührlich anzunehmen, und da Ihr bey Uns etwas zu ſuchen, Euch, ſo viel an Uns, mit Rath und Hülffe nicht zu laſſen, ſondern nach Möglichkeit gebührende Aſſiſtenz zuleiſten, und wird ſich ein jeder, wer hierinnen verzeichnet, beſchehener Inſinuation halber zu unterſchreiben wiſſen. Zu Uhrkund haben

Wir dieſes Patent mit Unſerer Dom-Kirchen Inſiegel bekräfftiget. Gegeben Naumburg den 3. May 1717.

(L. S.)

Indeſſen hatten Sich Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. beſtändig zu Leipzig aufgehalten, und gienge das Gerücht damahls ſtarck, daß zwiſchen Königl. Majeſt. in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, auch Herrn Hertzog Moritz Wilhelmen, ein gütlicher Vergleich die Regierung des Stiffts betreffend, ſolte errichtet werden. Gewiß iſt es, daß damahlen dieſer Sache wegen ſehr viele Conferentzen von denen Geheimden und andern Räthen gepflogen worden. Und abſonderlich hat man wahrgenommen, daß noch den 6. May am Himmelfahrts-Tag ſehr frühe eine Verſammlung hoher Miniſtres eben dieſer Stiffts-Sache halber gehalten worden. Weilen aber Hochgedachte Hoch-Fürſtliche Durchl. an eben beſagten Feſt-Tage des Morgens gegen 9. Uhren bey annoch währenden GOttes-Dienſt von dar aufgebrochen, und zwar

ohne,

ohne, daß Sich Selbige zu Königlicher Majeſtät in Polen begeben, und incognito Sich wieder nach Dero Reſidentz verfüget, ſo gab ſolches zu allerhand Reden Anlaß. Einige vermeyneten, nur berührte Tractaten eines gütlichen Vergleichs wären Krebsgängig geworden.

Daß aber vorgeweſene Tractaten endlich ihre Endſchafft erreichet, hat man nach der Zeit vernommen, indem zwiſchen Allerhöchſtgedachter Ihrer Königl. Maj. in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. und Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Herrn Hertzog Moritz Wilhelm, ein beſonderer Receß den 5ten Mäy errichtet worden, welchen wir dem Hochgeneigten Leſer vielleicht bey anderer Gelegenheit mittheilen werden. Höchſtgedachter Hertzog trate hierdurch die völlige Stiffts-Regierung an das Hohe Chur-Hauß ab, von welchem Sie jährlich mit einer gewiſſen Summe Geldes ſouteniret warden, die Ihro aus der Königl. Steuer-Caſſe zu Dreßden, und zwar in gewiſſen Terminen, ſolte ausgezahlet werden. Wie denn hiervon folgendes Königliches Reſcript an die Ober-Steuer-Einnahme wegen ſolcher für reſignirtes Stifft

Naumburg, Hertzog Moritz Wilhelms, Hoch-Fürſtl. Durchl. jährlich zu zahlende 35000. fl. Zeugniß giebet.

Von GOttes Gnaden / Wir **Friedrich Auguſt**/ König in Polen, Hertzog zu Sachſ. Jül. Clev. und Berg, auch Eng. ꝛc. Chur-Fürſt. ꝛc.

VEſte, Räthe, L. Getreue, demnach Wir mit Unſers freundlich-geliebten Vetters, Hertzog Moritz Wilhelms zu Sachſen Liebden, unlängſthin einen gewiſſen Tractat errichtet, und Uns darinnen anheiſchig gemacht, Ihrer Liebden zu einem ſichern Behuff ad dies vitæ. und auf ſolche Ihre Lebens-Zeit unwiederrufflich jährlich 35000. fl. und zwar auf die 3. Termine, Neu-Jahr, Oſtern und Michaelis, den Anfang machen zu laſſen, und zwar zu ſolchem Ende Ihrer Liebden an Unſer Steuer-Deputat auf ſo hoch angewieſen haben; Als begehren Wir Gnädigſt, Ihr wollet von ſothanen Unſerm Deputat jährlich obgedachte Summa an 35000. fl. Ihr. Liebden gegen Dero Quittung, und zwar auf jede vorbenennte Termine gedachter Maßen von Michaelis an zu rechnen 11666. fl. 4. gl. baar bezahlen, und beſagte Quittung Unſerer Rent-Cammer, an welche Wir deßhalber bereits gemeſſene Verordnung und hinlängliche Verfügung ergehen laſſen, ſtatt baaren Geldes zu rechnen. Daran geſchicht Unſer Will und Meynung, und Wir verbleiben Euch in Gna-

den

den gewogen. Gegeben zu Leipzig den 15. May 1717.

Auguſtus Rex.

Herrn Hertzogs Moritz Wilhelms, Hoch-Fürſtl. Durchl. machten hierauf auch wegen der bißhero Stiffts-halber üblich geweſenen Titulatur einige Veränderung, und ließen folgendes Reſcript wegen Auslaſſung einiger in der Titulatur befindlicher Worte, an die Renth-Cammer zu Zeitz ergehen:

Moritz Wilhelm / Hertzog zu Sachſen, ꝛc.

H. V. L. G. Nachdem Wir mittelſt eines mit der Königs von Polen Majeſtät, als Chur-Fürſt zu Sachſen, getroffenen Tractats, Unſere Regierung des Stiffts Naumburg abgetreten, und dahero gemeynet, Uns in Zukunfft nicht weiter Hochwürdigſter / auch Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg prædiciren zu laſſen; So geben Wir Euch ſolches zu dem Ende hierdurch zuerkennen, damit Ihr Euch darnach achten möget. An dem geſchicht Unſere Meynung, und Wir ſeynd ꝛc. Datum Moritzburg an der Elſter, den 14. May 1717.

Dergleichen Schreiben iſt auch an das Hof-Gerichte zu Leipzig ergangen. In einem andern Reſcript wurde zuvor im Jahr 1716. behörigen Orts die Vermehmehrung des Hoch-Fürſtl. Tituls durch das ſonſten in Chur-Hauſe Sachſen, Chur-Fürſtl. Durchlauchkeit allein zu kommende Prædicat: Graf zu Barby, intimiret, das Ausſchreiben war folgendes:

Von GOttes Gnaden Moritz Wilhelm, Poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Naumburg, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg. &c.

Würdiger, Wohlgelahrter, lieber, Andächtiger und Getreuer. Demnach Wir den von Römiſch Kayſerl. ſo wohl auch des Königs in Pohlen Majeſt. Majeſt. Uns zugeſtandenen Titul des Grafens von Barby in Zukunfft folgender Geſtalt: Graf zu der Marck / Ravensberg und Barby / Herr zu Ravenſtein / zu führen gemeinet ſeyn, Als habt ihr, damit ſolches führohin gebührend beobachtet werde, denen Prieſtern Eurer Inſpection davon gewöhnliche Nachricht zuertheilen, und Euch ſelbſt darnach zu achten. An dem geſchicht unſere Meynung.

nung. Datum Moritzburg an der Elſter den 29. Maji Anno 1716.

An den Stiffts-Superint. zu Zeitz.

Georg Rudolph von Kayn.

Streitel S.

Hierauf verlegten Sie Ihre Fürſtliche Reſidentz von Zeitz und der ſchönen Moritzburg als einen im Stifft Naumburg gelegenen Orte, in Dero Erb-Lande nach Weyda, allwo Sie das alte Schloß Oſterburg ausbeſſern und meubliren ließen. Es wurden auch in denen Collegiis ein und andere Veränderungen vorgenommen, weilen Ihro Durchl. einer weitläufftigen Regierung und Hof-Staats hinführo nicht benöthiget zu ſeyn ſchienen. Die Fürſtl. Reſidentz wird nach Weyda verlegt.

Doch, wir wollen nun auch ſehen, wie ſich die Römiſch-Catholiſche Kirche bey dieſer nunmehro öffentlich declarirten Religions-Veränderung bezeuget. Die Freude derſel-

ben war ungemein groß. So bald Ihro Päbſtl. Heiligkeit eine ſo angenehme Zeitung erhalten, berufften Sie deßwegen ein Conſiſtorium und verkündigten denen Herren Cardinälen nach Ihrer bekannten Beredſamkeit mit beſondern Vergnügen, Wie ſich ein groſſer Sächſiſcher Fürſt, deſſen unvergleichliche Qualitäten dem gantzen Europä in die Augen leuchteten, nunmehro zur Römiſch-Catholiſchen Kirchen begeben, woraus ſich dieſe Kirche keinen geringen Vortheil zu verſprechen hätte. Die Univerſität zu Wien frolockete ebenermaßen über ſothanen Erfolg, indem daſelbſt Herr Joſephus Ferdinandus Andreas Fetzer im Nahmen der auf ſelbiger Academie befindlichen Sächſiſchen Nation, wegen dieſe Religions-Veränderung, eine ſolenne Lob-Rede, Ihro Durchlauchtigkeit Herrn Hertzog MORITZ WILHELMEN zu Ehren hielte. Wir wollen dem Hochgeneigten Leſer gedachte Rede, und zwar ſo, wie wir ſie in Lateiniſcher Sprache empfangen, zu beliebiger Durchleſung und Beurtheilung übergeben:

PANEGYRICVS DIVO MAVRITIO

DICTVS OB
Sapientem, Magnanimam & Conſtantem a Caſtris Maximiani defectionem DIE qua inter Divos
TVTELARI SVO
THEBÆÆ LEGIONIS DVCTORI
Inclyta SAXONVM Natio
Antiquiſſimæ & Celeberrimæ Univerſitatis Viennenſis
In Baſilica D. STEPHANI Proto-Martyris
ANNVA SOLEMNI
peregerat
PROCVRATORE
Inclytæ Nationis Saxonicæ Prænobili atque Clariſſimo
D. IOAN. GODEFRIDO de TRAN J. V. Doctore
Oratore
Prænobili & Ingenuo Adoleſcente
D. IOSEPHO FERDIN. ANDREA FETZER, *Auſtriaco Viennenſi,* Logices Auditore.

Viennæ Auſtriacæ, Typis Ignatii Dominici Voigt, Univerſitatis Typographi. 1717.

ORATIO.

SI rem vulgi opinione metimur, & defectionem, non pulchrum quidpiam, non ſolenne, ſed abjectum, humile, & indignum liberali homine arbitramur, vereor ſane, ne mihi hodie illius indecora contingat laudatio, quem a defectione ampliſſimis verbis collaudandum ſuſcepi *Perilluſtris ac Magnifice Domine Univerſitatis RECTOR*, *PerIlluſtris ac Clariſſime D. Inclytæ Nationis Saxonicæ Procurator Senatus, Populusque Academiæ.* Eſt illud jam uſu & conſuetudine receptum, ut ad rerum voces, non æque res ipſas attenti ſimus. Deſciſcimus a Majorum inſtituris, vocum apices non ſuo ſenſu æſtimantes; &, quæ noſtrorum temporum labes, promiſcue in ſiniſtra torquemus illud, quod Patres noſtri medium laudem inter & vituperium voluerunt. Atque adeo cui mirum videbitur, ſi ſæpe numero, quod fuga dignum, ſequimur, quod odio, amamus, Tanti refert, quo quis ſenſu utitur. Memini ego, priſcos candore animi ſimplicem dicere, a mediocritate ſapientem: jam, quicquid in laudem ſtruxit antiquitas, rudis hæc ætas in convitium ducit, deridetur vulgo ſimplicitas, atque nullum in mediocritate pretium eſt. Hæc conceptis a me verbis in id dicta ſunt, ne cavillentur invidi, ne mirentur probi, eccur mihi hodie MAVRITIVS Thebææ legionis Dux Sanctiſſimus laudetur potiſſimum, quod a ſignis Maximiani Imperatoris (ſit verbo venia) defecerit? Non pœnitet propoſiti me mei: quam enim ab omni laude alienum eſt, a bene cæptis deficere,

cere, tam decorum atque laudabile, deficere ab iis, quæ ſequiora ſunt. Defectionem quidem hanc ego ſapientem, magnanimam, conſtantem puto, qua gentilibus ſacris, popis & flaminibus, Deorum tholis & pulpitis atque ipſis adeo inferis terga vertuntur. Felicem te ſane, & fortunatum transfugam, qui vocis humilitatem vindicaſti a dedecore, & in ornamenta transtuliſti, quæ vulgo aſpernantur homines. Nulla te damnabit ætas, niſi quæ Deo inimica eſt: conſilio ſuperum nuncium remiſiſti orco, & quod impia caſtra deſertor optimus abjeciſti, te aris Religio intulit. Contremiſcerem ego orator, ſi adhuc enſes inter & tela Romanæ militiæ tecum conſtitutus agerem, & minime auderem, te MAVRITIVM tuorum omnium fortitudine, atque Imperatoris tui, cui militaſti, exercitu toto majorem dicere, niſi eo in loco verſarer, ubi te jam Roma ſanctior adorat inter cœlites, quem profana inter transfugas malo odio perſecuta eſt. Oblectat me ſane illius recordari, quod benevolas hodie aures hic loci nactus ſum, eorum, qui mortalium geſta, non ſæculi corrupta lance, ſed Dei cauſa, ſed Eccleſiæ incrementis exigunt. Neque formido dicere, nullum te militem magis cœlo dignum, quam cum abjecta haſta baltheum poneres, & legionem, cui caput eras, in pulchræ defectionis ſocietatem evocares. Iviſti per gradus militiæ in eum apicem, ex quo plus ſex mille imperares; parvus adhuc mihi Deoque, niſi, quod contendam hodie, te in finibus Seduni deſertorem gentilium caſtrorum, *ſapientem, magnanimum*, & quod caput rei eſt, conſtan-

ſtantem præbuiſſes, ordior. Non eſt ultro, quod in dividendo ſermone meo admodum laborem, laudationis capita argumentum complectitur, quod trifariam a ſapientia, magnanimitate, & conſtantia ſub initium expoſui. Utar compendio: deſeruit MAVRITIVS Thebæi militis ductor, Maximiani Imperatoris ſigna, multum ex hoc ſibi ſapientia, plurimum magnanimitas, & tantum non totum conſtantia vendicat. Sapientiam tametſi non ſupremo, attamen primo loco poſui, quo conſtaret, rerum conatus tantum a meta, quantum quidem illi a ſapientia diſſident. Hæc unus in rebus gerendis limes, in omittendis regula, quam ultro citroque quid? niſi conſtans perturbatio & rara felicitas. Non caſu, non fato agimus mortale genus; quidquid bene geſtum hactenus domi, bellique, id debuit ſapientiæ. Fateor id quidem ego, corrumpi nonnunquam arcano Numine, quod cum prudentia animi cæptum eſt; attamen non mediocris etiam in corruptione laus eſt, non pecudum vitio temere, ſed provide, & præparata mente cœpiſſe. Reputaveram ſæpe cum animo meo, quid eſſet, quod Romanorum Reſpublica in ſcutis & ancilibus, in puppi, prora, malis, & apluſtribus Aquilas circumtulit: an ut hæc avis fulmine minax terrorem late ſpargeret? an ut pernicibus alis militi in celeritate robur victoriæ poneret? in id demum conquievi Aquilam præſtare oculis, ut doceat, Rempublicam non alia re magis ac conſilio & ſagacitate armari. Neque domeſtica, atque ſingulis peculiaria, firmiora ſunt, quam quibus ſapientia

præ-

præſidio eſt, hi ſane vel ſuccumbent nuſpiam, vel ſi vincuntur temere, propediem, de lapſu ſurgunt. Aggrediar jam ad illa documenta ſapientiæ tuæ Dux MAVRITI inter ſuperos cooptate! Ecquod tandem illud conſilium tuum, ut evocatus in caſtra Cæſaris, alio iter flecteres? ut in ſolem & pulverem excitus antra, & obſcura viarum legeres? ut fortiſſimæ legionis Ductor, te de fuga, de ignavia, de fide dubia ſuſpectum, & tantum non proditionis reum ageres. Majora ſunt hæc, quam quæ ab homine conſulto geſta a crimine abſolvi poſſe videantur. Sed parce metu: hanc illam eandem ſemitam ingrediar, dum ſapientiam, & ex ea, quæ nata eſt, defectionem collaudabo. Quid ſagacius illo? vidiſti illuſtris anima, ſtare ſub pellibus Maximiani conficta Mortalium manibus Numina, & Joves fulminaſtros, & indutos talaria Mercurios, & nixos tricipiti furca Nereos, & Veneres Cycnis, & Junones pauonibus vectas, & ſi qui ſunt id genus, vel ducti ex marmore auroque vultus, aut trunca ſine nomine Deorum cadavera; vidiſti Aras onerari victimis, Taurorum imbui ſanguine, ſtridere miſſa in flammas Thura, fumare impia religione caſtra, & effundi in genua populum Dominantem orbi, ut Saxa & Silices adoraret. Quis tibi tum animus? quæ admiratio? quis totius corporis horror? cernere humanum genus usque adeo abire ab homine, ut non eluenda impietate glebam ſoli, terram Cœlo anteponeret, & calcato ſupremo Numine laboratos Dæmonas, ſimulacra dementiæ, & triſtem orci ſupellectilem Sacrilegus Idolothyta

aris

aris juxta & aſtris inferret. Quid jam ultro reſpe-ctandum, ſi te ſontibus miſceres integer & vitiata in caula Grex innocens conſideret? Formidandum erat, ne *Christi* Fideles, gentes inter labem ducerent, & intemerata Fides uſu & pravorum conſuetudine aliqua ſui parte contaminaretur. Habet id ſibi Loligo atra, ut nunquam lotis manibus attrectetur impune, quin veſtigium hæreat obſcuræ Societatis. Hæc tacitus tecum: atque inde pulchrum illud Conſilium tam lætis progreſſibus exortum eſt, ut relicta ſtatione Romanis Caſtris tota Italia valediceres; & difficili itinere intra Germaniæ clauſtra, & perpetuo gelu rigidas Alpes abdereris. Sapienter id quidem ac provide, ne commoda corporis ſecuritati animæ potiora eſſent.

Attamen parum id erat, ſi, quod de ſapientia atque prudentia tua commemoro, duntaxat, in militarem gloriam verterem, niſi ea, quæ una militem cum primis decet, fortitudo in partem laudis veniret, defectionem, a Maximiani ſignis ſapientem exiſtimaveram hactenus, jam, & magnanimam reor, ut pote quæ quid auſa amplius ac pavidi mortales ſolent, non uni ſe cohorti, non alæ militum, ſed torrenti armorum objecit. Recedere a ſacris nefariis, & gentium erroribus in animum induxiſti tuum: Erat, quæ modum viamque porrigeret ſagacitas. erat, quæ malum omen in votum duceret, Conſilii vis, ſed animo jam opus fuit, qui, ut meditata compleret, oportuit, par unus exercitui eſſet. Quid tecum agitur MAURITI? Vides! TU a Cæſare Domitore Mundi disſidere palam? Tu tot Deorum

aris,

aris, tot gentium ſimulacris temerarius obniti? Tu deſpicere, quod jam vulgo populis colitur, & inter malos dæmonas reputare, quos ſuperſtitio cremato thure in tholos & pulvinaria evexit? Quæ rabies? Quis furor? Si non geris Idololatram, quid adeo te Chriſticolam fateris? Age quod ii, qui ferarum rictus pulchro mendacio declinant, veſtiuntur Leonum exuviis, non ut ii quidem Leones, ſed ne ſaltem alieni habeantur. Quot hodie disſimulata Religione patrios ritus ſilentio premunt; & ut capitis ſui ſecuritatem vindicent, tametſi non promant, quod alte condunt, attamen neque pectus, neque ſenſus animi, neque intimos receſſus nudant. Aliquid tribuendum tempori, aliquid temporis atrocitati. Jam enſes in Tuam Tuorumque perniciem vigilant, jam tela ſitiunt amicum ſanguinem, non te rigidi montes, non Alpes Teutonum, non denique obvia Cœlo Saxa vindicabunt a cæde. Anne quid vile, quid mediocre tibi unius Legionis ſanguis, qui Sedunenſem vallem rigabit largiter, Teſtis Romanæ Potentiæ, & Temeritatis Tuæ? Redemiſti gentis Tuæ probra, atque Thebæum nomen abſolviſti a crimine, ſi poſita tantisper fide Gentilem induis, ſi Cæſari, ſi Romano populo, ſi Diis omnibus etiam ſub larva morem geris. Hoc Tibi in autem impietas. Sed quoniam adoratoribus Crucis CHRISTI plerumque ſolenne magis, opera ac verbis reſponſa darem alia Te longe cerno ab iis, quæ poſtulata ſunt, ſuſcepiſſe. Quid illud? Quod Tu & Tecum miles omnis in genua deſcendere? Quid, quod aperto pectore univerſa Legio vulnus & cla-

dem

dem ſitire? Quid, quod projectis longe armis tota Gens CHRISTVM malle, & hujus cauſa præ omnibus mundi bonis unam mortem eligere. Nemo id mihi parvum, nemo exiguum arbitretur: Hanc ego ſane magnanimitatem in excipiendis adverſis mundi potiorem exiſtimo, quam omnem Romanorum fortitudinem, quibus jam vincere terra marique in conſuetudinem vertit. Norint alii tenui trabe vecti fluctus & procellas contemnere, Ventis & Elementis pugnare. Norint cadaveribus campos ſternere, & ſanguine fluvios pingere, & pet tot funera urbes & oppida ſuo cive exhaurire.

Præſtat me Caſtor unus, qui DEI cauſa mortem non formidat modo, ſed volens patitur, aut ſi procul disſita, porrecto atque hilari vultu invitat. O ſi mihi fas foret, vallem ego illam uno coloſſo implerem, imponerem ſtipatam *Leonibus Magnanimitatem*, & inſerta quaquaverſum Heroum nomina hoc elogio coronarem: *Magnanimitatem Thebææ, quæ cum a Cæſare deſiceret, inferos vicit.*

At quemadmodum Magnanimitati multum, ita totum Conſtantiæ tribuo. Apex eſt, qui montes exornat, hoc plus conſpicuus, quo magis arduus. Neque fluvio id decus, ſi ſæpe ſcinditur, & alveum mutat. Felix, qui eodem ſemper pede nititur, neque virtutem, quam cœpit, deſerit, haſtatas acies, & tectas ære phalanges MAVRITIVS ſuo cum grege interritus ſibi conſtat. Stringe miles, ſtringe mucronem, non jam verba, non minæ proficiunt.

Age lictor, huc age rotas, reus ſibi bene conſcius tuam in ſæviendo modeſtiam increpat. Huc ferrum,

ferrum, huc vincula, huc mille furcas; Crudelitatis ſupellex eſt, non juſtitiæ, ridet, exultat, ſibi acclamat, quæ petitur, virtus. Quo non egreditur maſcula mens; ubi ſpatium, ubi vires nacta profundendi ſeſe. Ignem his incrementis ſurgere compertum habemus, hic vix ducto exordio omnia circum late carpit. Tecta & lares ſorbet, in ligna & lapides graſſatur, neque ante ſiſtit, donec omnis in cineres eat vicinia, & pabulum deſit furenti flammæ. Immiſit DEus animis hominum ardorem, neſcio quem, tam acrem, tam concitatum, ut, ſi DEum, ſi amorem proximi contingit, repagula rumpat, nullo fine ſe ſe, nullo carcere ſtringi patiatur. Quod ſi hic ille ardor non intepeſcit poſtliminio, ſi exhauſtis difficultatibus ſcopum & metam conſequitur, tunc demum Conſtantiam uno ore laudamus. Abirem ego a Conſilio meo, plurimum injurius, ſi quod in perſeverantia celebratur, MAURITIO id negem. Stetit alte illa ſuccinctus baltheo, velut rupes edita, quæ ubi pede fluctus frangit, & vertice minatur ventis, etiam tempore fluxo & mortali caducitate major inter mundi ruinas perſtat, & labili ævo inſultat diuturnitate ſua. Vidimus Judam cum gente Machabæorum, cædi ſuæ velut geniali epulo imminere. Vidimus illius ævi Heroas etiam inter tormenta & clades corporis procero auguſtoque animo eſſe, & vita prius, quam propoſito diſcedere.

At neminem eorum vidimus, præterquam ac unum MAURITIUM, qui de Grege ſuo non perdidit quenquam, qui multitudinem hominum in cædem firmavit adeo, ut, tametſi complures ſibi genio & viribus diſpares, attamen nemo ullus, vel ſatellitum ſævitie, vel Majeſtate Cæſaris conterritus, latum unguem ab officio in transverſum ageretur. Quin, dicam amplius, laureatum agmen grandi ſupercilio deſpexit humiles ſollicitantium voces, & velut augurum inania vota, ſic impendentia capiti ſua mala flocci habuit. Mirum id ſane, atque a retro actis ſeculis non auditum, tanto e numero militum non fuiſſe, qui vecordes animos aleret, qui aliorum cæde, ſuo diſcrimine attonitus, moriendi pro CHRISTO Conſilium dimitteret, qui denique impactum jugulo enſem oppoſita manu, vel articulo temporis moraretur. Quid ultro Conſtantia? nequeat, ſi velit, amplius inter homines impetrare, quando jam tarditas in ſævitie increpatur ab innocentibus, & ſpreto rigore Judicum pro ſupplicii diuturnitate certatur.

Sed verba mentemque colligo, per tot encomia diſtractam. Glorioſam Te Saxonum Gentem! Tibi Tutelaris eſt, qui exemplo docuit, ſapienter cœpta Magnanimitate & Conſtantia promovere. Jacent ſordidato in pulvere tot Martyrum, quot Heroum capita, & Sacer Cruor humi ſparſus æternitati Victoriam loquitur, de Cæſare, de Superſtitione, de Orco denique & inferorum clauſtris. In-

ſervit

ſeruit coelo tot animas unus mucro, & ambeſa cadavera, & honoratos cineres, & albentia oſſa jam thecis incluſit Religio, ut eſſet, quod non æmularentur modo, ſed adorarent etiam ſeri Poſteri. Non habuit, ſi ſe late excutiat orthodoxa Fides Bellatores magis inclytos fama & rebus geſtis, ac pulchros id temporis transfugas, qui Andabatarum ritu, dum fugiunt, vincunt, & laudatiſſima defectione omnium retro ſeculorum belli domique fortiſſimos conatus extinguunt. Cavillare jam impietas, & lividum dentem ſtringe, ibit in laudem, quidquid in probrum meditatur calumnia. Sonabunt pulpita & orcheſtræ, ſummi atque imi in exornando MAURITIO ſudabunt; in tranſtris nauita, ad ſtivam colonus, ſub pellibus miles, & edentulæ matres inter pultes & puerorum prandia narrabunt vicinis poſthac, quod Dei cauſa & Fidei, *Sapiens*, *Magnanimus*, *Conſtans* a ſignis Maximiani defecerit MAURITIUS. Dixi.

SERENISSIMO PRINCIPI
MAVRITIO GVILIELMO
LEOPOLDO
DVCI SAXONIÆ JVLIÆ CLIVIÆ ET MONTIVM, ANGARIÆ ET WESTPHALIÆ,
LANDGRAFIO THVRINGIÆ,
MARCHIONI MISNIÆ,
SVPERIORIS ET INFERIORIS LVSATIÆ
COMITI PRINCIPI HENNEBERGÆ
COMITI MARCHIÆ RAVENSBERGÆ
ET BARBY
DOMINO IN RAVENSTEIN, &c. &c.
PRINCIPI AC DOMINO PATRONO
SVO CLEMENTISSIMO.

Uber den von J. A. Pfeffel, S. C. M. Calcogr. Aug. Vin. ſehr ſauber geſtochenen Portrait des Durchl. Hertzogs, ſtehet oben in einen zierlich-geſchlungenen Bande:

Major eſt ſapientia tua & opera tua quam rumor,
1. Reg. 10. v. 7.

Unter dem Bilde und Wapen:

Hæc facies, hæc forma Viri, cui fama per orbem
(Æqua licet voluit) ſemper iniqua fuit.
Nam conata diu, potuit, quæ maxima, dixit,
Maxima ſed meritis inferiora ſuis.
Nimium dilecte DEO! Sapientia MAGNIS,
Religio SUMMIS te facit eſſe parem.
Hæreſis, impietas, odium, veſania, livor,
Nolim; debebunt dicere: MAGNUS eras.

Sere-

Sereniſsime Princeps.

LEgunt Patrocinium, qui de ſuo in publicum non audent. Circumſpexi, quis eſſet, qui pondus adderet erudito Labori? non erat præter quam ac TU, cujus, qui Litteratorum meminerit, obliviſci poteſt. Famam ſecutus ſum Saxoniæ Tuæ, quæ de Te præclara, hoc uno diſplicet, quod infra merita longe Mauritium, Tibi Mauritio *porrigo, tam moribus ſimilem, ac nomine; mortuum vivo Principi divum crede: Te fingeret pictor, ſi DUX ille Thebæus in tabellam recens ſibi dandus eſſet; uterque virtute pares, viciſtis hominum reſpectationem late, quæ cum tantos, talesque promittere non poſſet, in admirationem deſiit. De ſapientia TVA non eſt, quod commemorem. Dictus ab hominibus, non una, ſed omni Fide dignis, Te, ſi vilem naſci contigiſſet, inter Litteratos facile Principem fore, obſcuro Septentrioni, qui lucem ſolus daret, parem. Volumina Patrum, qui Lutherum ſæculis anteceſſerant, Tibi non domeſtica modo, ſed uſu etiam attrita. Græci, Latinique, tam cogniti, ac eſca, quæ dentibus ſubigitur. Paſtoribus, quos ſequiora tempora, verarum ovium hoſtes habent, vulgo prodigium es, jam utinam & exemplum, qui*

ſepta mali gregis cum exiſſes, docuiſti, quo quis veſtigio ſe ſanæ menti reſtituat. Doctrina, & tantarum rerum experientia, quam annis plus quadragenis combibiſti, Salomonem *ſtatuunt. Tantum Te noſtra ſcit, & colit Vienna. Sed modeſtiæ parco, ne pro rei veritate liberius ſententiam, Orthodoxa ſacra (jam multum temporis) clam nutriviſti, denique nudandum pectus erat, ut exueres hominem, & homines inter indueres prope Divum. Fortunarum jacturam volens, libensque paſſus es, quo ſine lucro ſaperes, & effringeres calumniæ dentem, quæ tam pulchros auſus, ſi per umbram poteſt, male conſpuit. Sanguis Tuus non unius ſæculi, Regibus cognatus eſt, toc Avos numerat, Atavoſque, quot vix alii quidem Poſteros, ſi velint, poſſunt. Sed illuſtriores illi a Te, quem DEUS Ter optimus, ut alieni etiam imitentur, dedit.* Magne Princeps! *melioris, atque adeo unius Eccleſiæ novum ſidus! Amici Tui in quatuor mundi partibus, quid jam de Te? illud ſane:* Habemus inter vivos terrarum Principes, qui Apoſtolos gerunt, qui Chriſtum fatentur opere, qui ſæculorum ruinas ſarciunt. *Precantur hi tantis initiis unam perennitatem, qua, quid amplius nequeunt. Ego dum horum me globis miſceo humiles conatus meos cum hujusmodi*

votis

votis necto, id unum ſatis ſuperque, ſi Tuos etiam poſtremus inter dicar, & ſim.

Sereniſſ. Celſitudinis Tuæ

humillimus Cliens

Joſephus Ferdinandus Andreas Fetzer, Logices Auditor.

Dieſer Verluſt ſchiene der Evangeliſchen Kirche deſto empfindlicher zu ſeyn, weil die Aenderung Unſers Hertzogs eben zu einer ſolchen Zeit geſchahe, da die Evangeliſchen Stände ihre Freude wegen des andern Jubel-Feſtes der Reformation Lutheri an allen Orten und Enden zu bezeugen ſich vorgenommen hatten.

Ehe Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. noch Dero bisherige Reſidentz Moritzburg an der Elſter verlieſſen und Sich nach Weyda wendeten, lieſſen Sie Dero eintzige geliebteſte Prinzeßin Tochter, Prinzeßin Dorotheen Wilhelminen Hoch-Fürſtl. Durchl. dem Durchlauchtigſten zweyten Heſſen-Caſſeliſchen Printzen Herrn Wilhelm der Herren Staaten-

Vermählung Prinzeßin Dorotheen Wilhelminen Hoch-Fürſtl. Durchl.

Staaten-General derer vereinigten Nieder-Lande beſtallten General-Lieutenant von der Cavallerie und Gouverneur zu Breda den 27. Septembris vermittelſt prieſterlicher Copulation Hochfürſtl. vermählen, nachdem zwiſchen beyden Hohen Perſonen den 10. Julii dieſes Jahres verbindliche Sponſalia getroffen worden. (a) Sothane Hochfürſtl. Verbindung hat auch der Höchſte den 21. Aug. durch glückliche Geburt eines Printzens geſeegnet (b) und Unſers Hertzogs Durchl. als Groß-Herrn-Vater hierdurch beſonders erfreuet.

Immittelſt ſtelleten ſich Ihro Durchl. an, als wenn Sie der Römiſch-Catholiſchen Religion mit beſondern Eyfer zugethan, auch bey ſelbiger leben und ſterben wolten. Sie hatten zu dem Ende auch eine beſondere Capelle, Ihre Andacht zu pflegen in gedachter Stadt Weyda anlegen laſſen. Sie communicirten

(a) Die wegen ſolcher Hochfürſtl. Sponſalien und Vermählung von Unſers Hertzogs Durchl. ſo wohl, als dem Heſſen-Caſſeliſchen Hof ergangene Notifications-Schreiben finden ſich in denen beliebten Electis Juris Publici Tomo XI. p. 419.

(b) Des Herrn Landgrafens von Heſſen-Caſſel Hoch-Fürſtl. Durchl. Notification von dieſer Geburt ſtehet in nur gedachten Electis Juris Publici Tomo XIII. p. 997.

ten nach Art dieſer Religion, und beſuchten die Meſſe ſehr fleißig; unterlieſſen auch nicht alle diejenigen Solennitäten abzuwarten, welche ſonſt bey dieſer Kirche zu gewiſſen Zeiten im Gebrauch ſind.

Höchſt-merckwürdig war insbeſondere der Actus des Fuß-Waſchens, welchen Sie am Grünen-Doñerſtage nach Art derer Römiſch-Catholiſchen an 12. alten Männern, und zwar Lutheriſcher Religion, vollzogen. Selbiger wurde folgender maſſen angeſtellet und verrichtet: Nachdeme Ihro Hochfürſtl. Durchl. beſagten Tages als den 14. Aprilis im Jahr 1718. ſich in die Schloß-Capelle zu Weyda begeben, und die Meſſe daſelbſt angehöret hatten, ſo communicirten dieſelbige, und wurden Ihr das Sacrament durch Dero Beicht-Vater, Herrn Pater Schmeltzern, gereichet, worbey auch alle ſonſt übliche Ceremonien beobachtet wurden. Hierauf erhobe ſich ermeldter Herr Pater zum Altar, vor welchem noch 6. an-

1718. Wäſchet zwölff Lutheriſchen Männern die Füſſe.

dere Perſonen kniend ſich befanden und communicirten. Nach dieſem geſchahe die Predigt. So bald dieſe zu Ende, und der Gottes-Dienſt gewöhnlicher maſſen verrichtet, begleiteten Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. die hierzu auserſehene 12. ſogenannte Apoſtel von 60. bis 70. Jahren alt, alle aus der Stadt Weyda gebürtig, welche ſich ſo gleich Anfangs des Gottesdienſtes auch in der Capelle zu dem Ende mit einfinden müſſen. Dieſe ſolten alle nach der Art derer Apoſtel gekleidet ſeyn, nemlich in blauer Leinwand, und mit Orangen-Farben Bünden umgürtet. Nach verrichteten dieſen allen, nahmen Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. den älteſten unter dieſen Männern ſelbſten bey der Hand, und führeten ihn aus der Capelle, deme auch Dero Herren Cavalliers nachfolgeten, welche die übrigen alle nach der Ordnung aus erwehnter Capelle, darneben in das Tafel-Gemach bey der Hand führeten, allwo an einer langen gedeckten Tafel, auf jeder Seite zwölff Stühle, welche auf einem roth-beſchlagenen Poſtement ſtunden, und an der Tafel vorwärts angerücket waren. Allhier muſten ſie ſich ſämmtlich niederlaſſen, welchen Ihro Hochwürden,

Herr

Herr Pater Schmeltzer in ſeinem völligem Ornat, und in Begleitung zweyer Pagen der Gebrüdere von Bieberſtein, welche ihm brennende Wachs-Kertzen auf beyden Seiten haltende, vortrugen, zuletzt folgeten. Als nun ein jeder von beſagten Männern ſeinen Sitz auf denen zu dem Ende allhier befindlichen zwölff Stühlen, einer neben dem andern eingenommen hatte, verlaſe der Herr Pater das Evangelium aus dem 13den Capitul Johannis, vom 1ſten bis auf den 13. Vers, öffentlich her. Nach dieſen umgürteten Sich Ihro Durchl. mit einem weiſſen Schurtz. Der Herr Pater Schmeltzer bequemete ſich hierauf, und zoge dem älteſten Apoſtel ſeinen rechten Schuh und Strumpff aus. Die andern aber muſten nachfolgen, und ſich ſelbſten bedienen, und wie der erſtere, den rechten Fuß entblöſſen. Hierzu begaben ſich nun Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. welche denen zwölff Männern würcklich die Füſſe wuſchen, und zwar ſolcher Geſtalt, daß ein jeder wie berührt, nur den rechten Fuß entblöſſet, in das von denen Pagen von Marſchallin haltende ſilberne Becken ſetzete, wobey des Herrn Patris Diener mit einer ſilbernen Gieß-Kan-

ne

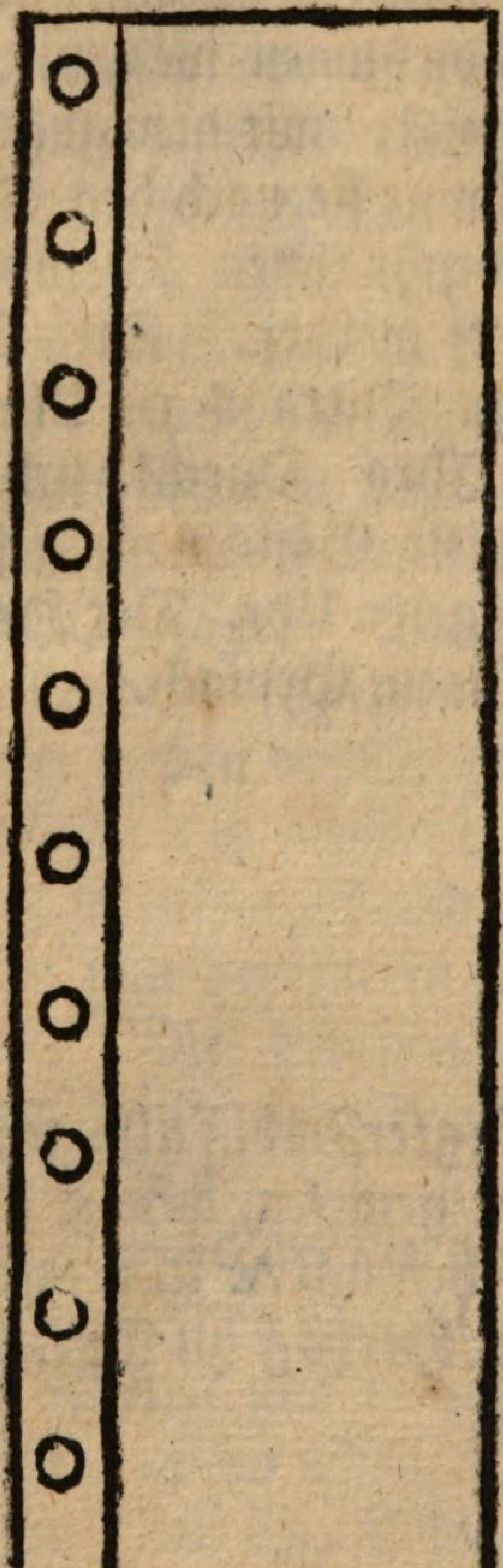
ne ſtunde, und jedes mahl das darauf gegoſſene Waſſer hinweg, in eine hierzu bereitete Gelte, oder Gefäß goſſe, auch dergleichen reinliches Waſſer wieder in einer andern höltzernen Kanne hierzu in Bereitſchafft hatte. Als nun Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. denen Leuten die Füſſe gewaſchen, und mit einer weiſſen Serviette dreymahl gewiſchet, wurden hierauf die Schuhe und Strümpffe von denen ſobenannten Apoſteln wieder angezogen. Nach dieſem und als alles vollendet, führeten Ihro Durchl. dieſe Männer in ben der Ordnung wieder aus der Capelle zu der beyſtehenden langen Tafel, woran ſie geſpeiſet und geträncket wurden. Allhier nun bedieneten Ihro Durchl. dieſelbige. Die Speiſen, Bier und Wein wurden von denen Pagen dem Herrn geheimden Rath von Rödern, und andern anweſenden Cavalliers zugebracht, von welchen es Ihro Durchl. abnahmen auf die Tafel ſetzeten und in hoher Perſon darbey ſervirten, allwo Sie ſich auch ſo lange verweileten, bis die Männer die acht aufgetragene Speiſen genoſſen, und das übrige in die zu dem Ende vorgeſetzte zwey Töpfferne Geſchirre geſammlet, und mit nach

Hauſe

Hauſe zu nehmen, ihnen vorgeſetzet wurden. Hochgedachte Hoch-Fürſtl. Durchl. begaben ſich hierauf von hinnen weg, und gaben jedem ein Gratial, mit dem gnädigen Befehl, daß, ſo lange ſie noch bey Tiſche ſitzen bleiben würden, ihnen Wein und Bier ſolte gereichet werden. Die Tafel hatte gewähret von Mittags 11. Uhr an, bis um 12. und als Ihro Durchl. ſich weg begaben, haben dieſe Gäſte noch geſeſſen bis Nachmittags gegen 3. Uhr. Der Hertzog ſpeiſete hierauf in ſeinem Gemach.

Wie die Tafel beſagter Zwölff alſo genannter Apoſtel zubereitet geweſen, davon iſt folgendes Schema zu ſehen ſub A. Wie auch die Tafel, woran der Hertzog zu Mittag geſpeiſet. ſub B.

A.



1 Michael Böttiger, ein Zeugmacher, alt 78. Jahr.

2 Thomas Thieras, ein Töpffer, alt 75. Jahr.

3 Georg Meinhardt, ein Zeugmacher, 79. Jahr

4 Caſpar Hopffe, ein Tiſcher, 66. Jahr.

5 Hanß Trautloff, ein Gärtner, 66. Jahr.

6 Georg Bähr, ein Schneider, 66. Jahr.

7 Michael Loſtig, ein Zeugmacher, 70. Jahr.

8 Barthel Steichart, ein Zeugmacher 62. Jahr

9 Melchior Falcke, ein Weißgerber, 71. Jahr

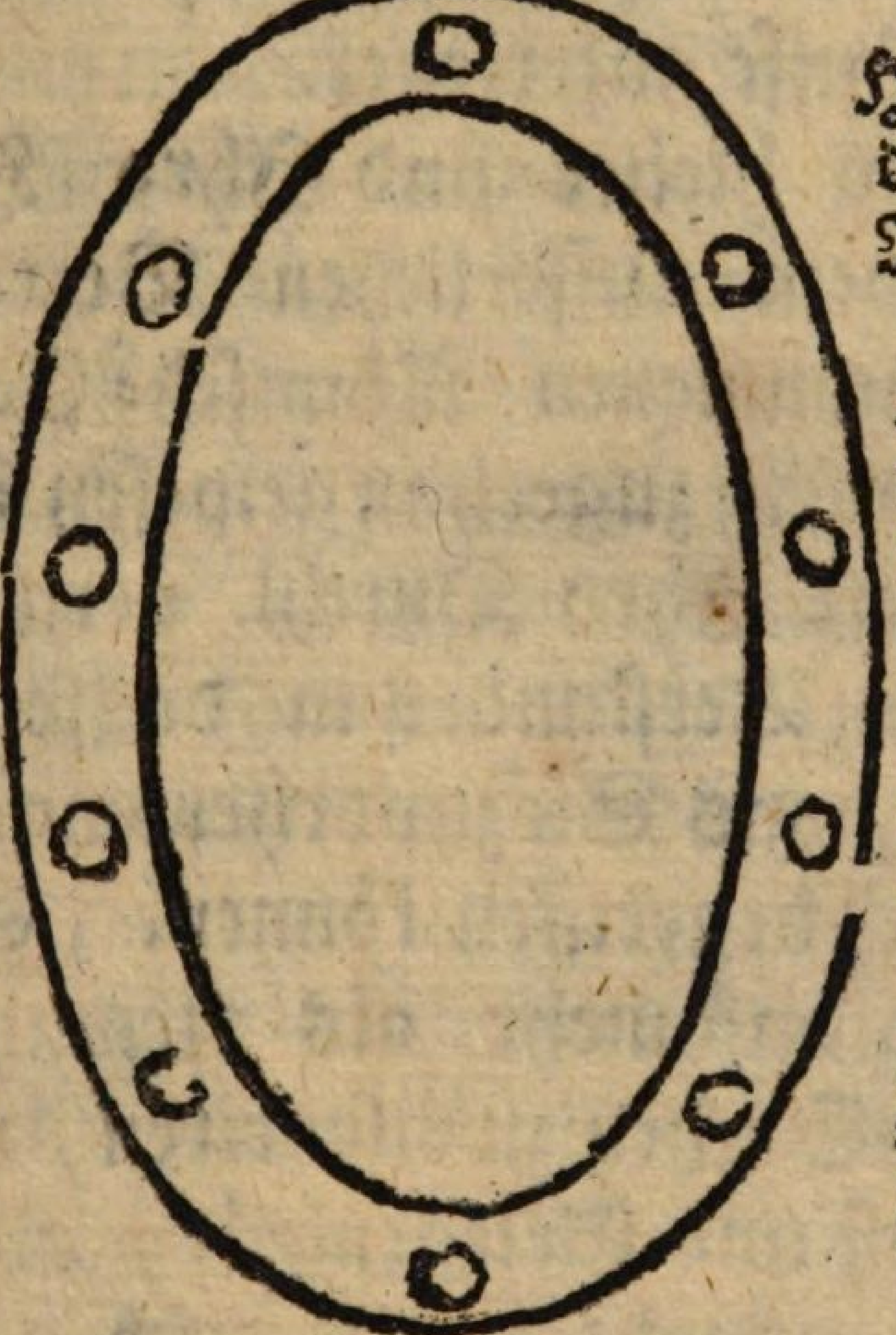
10 Hanß Haumann, ein Weißbecker, 78. Jahr

11 Martin Klein, ein Töpffer, 60. Jahr.

12 Hanß Pfeiffer, ein Tagelöhner, 57. Jahr.

B.

Der Hertzog.



Oben angeführte zwölff Apoſtel ſind hierauf von dem Churfürſtl. Sächſiſchen Ober-Conſiſtorio auch nicht unbelohnet geblieben. Denn als dieſe Hiſtorie an ſolches gelanget, hat ſelbiges allen Zwölffen, ſo wie ſie ſich die Füſſe haben waſchen laſſen, die öffentliche Kirchen-Buſſe auferleget.

Und bis hieher ſind Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem äuſſerlichen Bezeigen nach der angenommenen Römiſch-Catholiſchen Religion eyfrig zugethan geweſen. Denn nunmehro hatte Ihro Durchl. vermöge ihres penetranten Verſtandes in dasjenige völlig eingeſehen, was Sie zuvorhero noch nicht ſo gar deutlich begreiffen können. Sie fiengen nunmehro an mehr als jemahlen von Religions-Sachen zu diſcuriren, und gaben ſelbſt Anlaß und Gelegenheit, abſonderlich von der Evangeliſch-Lutheriſchen und Papiſtiſchen Religion zu diſputiren. Ja, Sie fiengen nunmehro an, je mehr und mehr an der Gewißheit derjenigen Religion zu zweifeln, zu welcher Sie, wie Sie ſelbſten geſtundẽ, keinesweges durch eine innerliche Uberzeugung der Wahrheit wären verleitet worden, und machten ſich allerhand Gewiſſens-Scrupel. Ihro Königl. Hoheit, Dero Durchl.

Frau Gemahlin, Deren innigſter Wunſch bisanhero geweſen war, daß Ihro Durchl. wieder auf den rechten Weg gebracht werden möchten, gab auf alles dasjenige genau acht, und merckten mehr als zu wohl, daß Dero theureſter Gemahl ſtets mehr Unruhe als Zufriedenheit in Ihro Gewiſſen hatten. Sie ſahen auch, daß, je länger er ſich bey dieſer Religion befinden, je weniger Ruhe er bey ſich empfinden würde. Dahero entſchloſſen ſie ſich, gantz in geheim zu dem Herrn Profeſſor Francken nach Halle zu ſchicken, welcher ihren Gemahl, durch Göttliche Hülffe, wieder auf andere Gedancken bringen ſolte.

Gewiß! Die Wiederkehrung Unſers Hertzogs zur Evangeliſchen Religion war auch viel leichter, als die Beredung zur Römiſch-Catholiſchen geweſen. Denn ſo bald ſich wohlgedachter Herr Francke im Monat Auguſto von Halle nach Weyda, und zwar in aller Stille begeben, und die Gnade gehabt, mit Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. dem Hertzog beſonders in Ihrem Cabinet zu ſprechen, haben Selbige Ihme offenhertzig geſtanden, daß je länger Sie bey der Römiſch-Catholiſchen Religion verblieben, je mehr

Unruhe müſten Sie in Ihrem Gewiſſen empfinden. Worauf es denn wohlermeldter Herr Profeſſor Francke mit ſeinen durch Göttlicher Gnaden-Verleyhung geſeegneten nachdrücklichen Vorſtellungen und Uberzeugungen auch in gar kurtzer Zeit ſoweit brachte, daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. ſo gleich den Schluß faſſeten von der Römiſch-Catholiſchen Religion ſich wieder zu der Evangeliſch-Lutheriſchen zu wenden. Ja, nachdem Sie von der Vortrefflichkeit und Wahrheit der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion vor der Römiſch-Catholiſchen nach Dero ſelbſt eigenem hohen Geſtändniß, auf einmahl völlig überzeugt waren, faſſeten ſie den endlichen Schluß, ſich wieder öffentlich zur Evangeliſchen Kirche zu bekennen.

Gedachter Herr Francke lieſſe ſich die Rettung dieſer Fürſten-Seele mit groſſem Eyfer anbefohlen ſeyn, und zwar aus der Urſache, dieweilen er am erſten von höchſtgedachter Königlichen Hoheit zu dieſem Bekehrungs-Werck war auserſehen worden. Gleich wie aber ein ſolches Vorhaben freylich durch kein anderes Mittel, als durch andächtige Seufftzer, und inſtändiges Anhal-

ten

ken am Gebet bey GOtt dem Allerhöchſten ausgeführet werden kunte; Als lieſſe Herr Francke unter andern auch in dem Wäyſen-Hauſe zu Halle beykommende Vorbitte für eine hohe Fürſtl. Perſon, die von der Evangeliſchen Wahrheit abgefallen, und welche er Zweifels-frey auch ſelbſt aufgeſetzet haben wird, zu gewiſſen Zeiten und Stunden bethen und ableſen:

HErr Allmächtiger GOtt, barmhertziger, lieber, Himmliſcher Vater, ich komme vor den Thron deiner Gnade, in gläubiger Hoffnung, du werdeſt meine Bitte, Gebeth und Vorbitte nicht verſchmähen: Es hat ſich eine hohe Perſon, ein vornehmes Glied deiner Kirche, zu irriger Lehre verführen laſſen, die Crone unſeres Haupts iſt abgefallen, die Sonne unſeres Landes hat ſich unter dicke Wolcken verſteckt. Ach! es hat ſich die theure Seele nicht recht fürgeſehen vor denen falſchen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu Ihr kommen ſind; die liſtigen Nachſtellungen haben ihn mit ihrer Scheinheiligkeit an ſich gezogen. Ach GOtt! laß dirs geklaget ſeyn; Du wilſt aber lieber himmliſcher Vater, daß ſich der Gottloſe bekehre von ſeinem böſen Weſen. Ach! ſo würcke doch die wahre Hertzens-Buſſe in ihm; Er iſt auf einen ſchändlichen Irrweg gerathen; Ach! gib ihm deines Geiſtes Krafft, dieſen ſeinen Irrthum zu erkennen. Laß ihm doch das Licht der Wahrheit wieder aufgehen, daß er ablege

die Wercke der Finſternüß, und wieder anlege die Waffen der Gerechtigkeit, daß er wandele, wie ſichs gebühret, in der Wahrheit, in der Erkänntnüß, im Glauben, Liebe und Hoffnung. Und weil er ſchwerlich von ſich ſelbſten wieder bekehret werden kan, ach! ſo ziehe ihn doch ſelbſten mit den Seilen deiner Liebe und Barmhertzigkeit wieder zu dir! Reiche ihm aus der Höhe den Stecken und Stab deines Worts, daran er ſich halte, und wieder aus Babel ausgehe, damit er nicht theilhafftig werde ihrer Plage, die ſie treffen wird. HErr JEſu! du theurer Erlöſer und Biſchoff unſerer Seelen, Ach! ſiehe es hat ſich ein theuer-erlöſtes Schaaf von der Evangeliſchen Heerde verlohren und verlauffen, und iſt dem reiſſenden Wolffe zu Theil worden. Liebſter HErr JEſu! Du biſt ja kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen, das verlohren iſt; Ach! ſo ſuche doch deinen Knecht! Er iſt wie ein verirret und verlohren Schaaf; Oeffne ihm die Ohren, daß er deine ſüſſe Hirten-Stimme höre, und dir folge, du biſt ja ſein Erlöſer; Ach! ſo mache ihn wieder loß von den Banden der verführiſchen und falſchen Delila, damit ihn nicht die hölliſchen Philiſter überfallen und binden mögen. Du biſt ja darum in die Welt kommen, alle irrige und verführte wieder zu rechte zu bringen. Nun ſo beweiſe doch auch an dieſer theuren Seele deine Macht, und reiſſe ſie wieder als ein Brandt aus dem Feuer, damit ſie nicht verderbe! Und, ob es gleich ſchwer zugehen ſolte, wie Menſchen davon urtheilen; ſo weiß ich doch, allerliebſter Heyland,

daß du überſchwenglich thun kanſt, über alles, daß wir bitten oder verſtehen. Nun, ſo beweiſe deine Macht, HErr JEſu Chriſt, der du ein HErr aller Herren biſt! Hilff gewaltig deiner Schaar, die ſich auf dich verlaſſen gar! Seegne, daneben derjenigen Lehrer Ermahnung und Warnung, die, als Mittels-Perſonen, an der Wiederkehre dieſes armen Schäfleins arbeiten, daß ſie in deiner Krafft was fruchtbarliches ausrichten, und durch das Wort, ſo du in ihren Munde legen wirſt, wieder zur Heerde bringen davon es ausgegangen! HErr, thue es um dein ſelbſt willen, denn wir ſind nach deinem Nahmen genennet! HErr GOtt heiliger Geiſt, du leiteſt uns in deiner Wahrheit, Ach! lehre doch die irrende hohe Perſon deine Wege, daß ſie wandele in deiner Wahrheit! Nun du Dreyeiniger GOtt, lehre ihn thun nach deinem Wohlgefallen, denn du biſt und bleibeſt doch ſein und unſer GOtt, in Ewigkeit, Amen. O treuer GOtt, Amen!

Indem wir dieſes ſchreiben, wird von ſicherer und vornehmer Hand eine kurtze, doch zuverläßige Nachricht von der gedoppelten Religions-Veränderung Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Zeitz eingeſchicket, in welcher von allen eine ausführliche Erzehlung zu leſen, welche wir zu dem Ende mit beyfügen wollen.

Kurtze doch zuverläßige

Nachricht/

von der

gedoppelten

Religions-Veränderung

Sr. Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit

zu Sachſen-Zeitz/

HERRN

Moritz Wilhelm/

Hochſeel. And.

Zu einem erbaulichen Exempel der unermeßlichen Gütigkeit und vorlauffenden Gnade GOttes, aufgezeichnet.

1719.

G. L.

Es gehöret das Exempel des zwar betrübten Abfalls, doch bald darauf erfolgten Wiederkehr Seiner Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Zeitz, unter die merckwürdigſten Begebenheiten unſerer Zeit, und iſt werth, daß deſſen Andencken nicht nur gegenwärtig in den Gemüthern hoher und niedriger Perſonen beſtändig erhalten, ſondern auch auf die ſpäte Nach-Welt fort-

fortgepflantzet werde: Weil aber leicht zuerachten, daß diejenigen, welche ſelbſten dabey zugegen geweſen, Bedencken tragen, eine Sache, ſo gewiſſer maſſen zu ihrem Ruhm gereichet, zu publiciren; als habe der Hoffnung gelebet, es werde dem geneigten Leſer höchſt angenehm ſeyn, wann ich demſelben etwas umſtändliche Nachricht, und ſo viel von andern glaubwürdigen Perſonen in Erfahrung ziehen können, hievon communicirete.

Es geſchahe dieſer fatale Abfall im Jahr 1717. und zwar im Monat April. Von den Urſachen, die dieſen Herrn bewogen, zur Römiſch-Catholiſchen Religion überzutreten, wurde damahls ungemein viel geredet, weil man ſich kaum einbilden kunte, daß ein Herr von ſo groſſen Verſtand und ſonderbarer Erudition ohne erhebliche Urſachen zu einer Veränderung ſich ſolte bereden laſſen. Daß ers ſolte aus Uberzeugung des Gewiſſens gethan haben, konte man ſchwerlich glauben. Denn man ſahe dieſen gelehrten und vortrefflichen Fürſten vor viel zu klug an, als daß er ſolte gemeinet haben, er könte bloß und lediglich in der Römiſch-Catholiſchen Kirche die Seeligkeit erhalten.

Dannenhero ſtunde dazumahl ein jeder in den Gedancken, es müſten Seiner Hoch-Fürſtl. Durchl. groſſe Promeſſen geſchehen ſeyn. Denn eben dieſes iſt die methode, deren ſich die Jeſuiten heut zu Tage bedienen. Sie machens juſt wie der Satan, welcher zu dem HErrn Chriſto

ſprach: **Diß alles wil ich dir geben**, dadurch ſuchen ſie die Menſchen zu gewinnen, ſonderlich Fürſten und andere Hohen dieſer Welt. Wann nun ein Menſch nicht in der wahren Verläugnung ſeiner ſelbſt ſtehet, und die Liebe des Zeitlichen, in ſeinem Hertzen nicht gecreutziget und getödtet, ſo kan er leicht verführet werden. Und da darff man ſich freylich nicht wundern, wann ſie durch dieſe Lock-Speiſe viele Seelen fangen und zu ſich reiſſen. Wo aber ein Menſch durch tägliche Buße in eine reelle Verläugnung eindringet, ſeine Gedancken auf die Ewigkeit richtet, und zuförderſt das Wort GOttes recht lebendig in ſeiner Seele werden läſſet, ſo bekommt er dadurch eine ſolche Befeſtigung, daß nichts auf der gantzen Welt vermögend iſt, ihn von der einmahl erkannten Wahrheit abwendig zu machen.

Hiebey kan nicht unberühret laſſen, was ſich zu Zeiten des hochſeeligen Königes in Preuſſen, Friderici, mit einer gewiſſen Prinzeßin zugetragen, ſelbige befand ſich am Berliniſchen Hof, und war eine Dame, welche ihr Gemüth in weltlichen Dingen ziemlich vereitelt hatte. Nun geſchahe es, daß dieſer Prinzeßin eine ſehr avantageuſe Mariage mit einen Catholiſchen Printzen angetragen wurde, wozu ihr einige Jeſuiten förderlich zu ſeyn verſprochen, wann ſie ſich entſchlieſſen wolte zur Römiſch-Catholiſchen Religion überzugehen. Welche Condition ihr Anfangs zwar ſehr hart und bedencklich

vorkam, doch ließ ſie ſich endlich durch den Glantz der bevorſtehenden Ehre und Hoheit verblenden, daß ſie in dieſe Bedingung willigte. Als nun die Sache am Hof ruchtbar wurde, ließ ſich der Hochſeelige Churfürſt angelegen ſeyn, ſolchen Deſſein der Prinzeßin vorzubeugen. Es wurden ihr auf dem bekannten Luſt-Schloß Charlottenburg die ſchönſten Zimmer eingeräumet, um ſich daſelbſt ein wenig in die Stille zu begeben. Inzwiſchen bekam der ſeelige Herr Spener vom Hof Commiſſion, daß er zur Prinzeßin hinfahren, und ihr behörige Vorſtellung thun möchte, was es auf ſich habe, die Religion zu changiren. Weil aber derſelbe damahls wegen kräncklicher Leibes-Conſtitution nicht wohl fortkommen kunte, ſo trug ers dem Herrn Lyſio, geweſenen Prediger in einer der Vorſtädte Berlin, auf, mit dem Beyfügen, er wüſte zwar wohl, das ſchlechte apparenz wäre, die Prinzeßin auf andere Gedancken zu bringen, doch damit ihrer Seits nichts verabſäumet würde, ſo möchte er doch vor ihm hinreiſen, und verſuchen, ob noch was bey Ihr auszurichten.

Herr Lyſius reiſete alſo zu Ihr hin, unterrichtete ſie aus GOttes Wort von der reinen Evangeliſchen Lehre, und zeigete, in was vor Gefahr die Durchlauchtigſte Prinzeßin ihre Seele ſetzen würde, wann Sie ſich durch zeitliche Abſichten bewegen ließe, die erkannte Wahrheit zu verläugnen. Die Prinzeßin hörete dieſes alles mit einem indifferenten und kaltſinnigen Gemüthe an, und

thaт, als wenn es ihr nichts angienge. Ein andermal kam Herr Lyſius auf den Spruch Hebr. 11. verſ. 24. 25. 26. **Durch den Glauben wolte Moſes / da er groß ward / nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharao / und erwählete viel lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben / und achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthum / denn die Schätze Egypti / denn er ſahe an die Belohnung.** Dieſe Worte erklärte Herr Lyſius mit groſſer Krafft und Nachdruck, und machte darauf die Application auf den gegenwärtigen Zuſtand der Prinzeßin.

Selbige ſchiene zwar, nach ihrer bisher bezeigten Kaltſinnigkeit, alles nur mit halben Ohren angehöret zu haben. Bald nahm ſie ihr etwas zu thun vor, bald ſtund ſie auf und ſahe zum Fenſter hinaus. Wie nun Herr Lyſius ausgeredet hatte, ſo fragte ſie ihn, wo denn dieſer Spruch ſtünde? Herr Lyſius ſchlug ihr ſolchen alſobald auf. Sie nahm die Bibel aus ſeiner Hand, und laß den Spruch. Da ward das Hertz der Prinzeßin auf einmahl geändert, und das Wort, welches ſie laß, hatte einen ſo tieffen Eindruck in ihrer Seele, daß ſie ſich von Stund an reſolvirte und mit groſſer Freudigkeit ſagte: **Nun ſo wil ichs auch machen / es ſoll mir die Schmach Chriſti viel höher ſeyn / als alle Pracht und Güter dieſer Welt.**

Wel-

Welches denn auch erfolget, indem ſie mit Hindanſetzung alles zeitlichen Intereſſe, allezeit beſtändig bey der reinen Evangeliſchen Lehre geblieben, und vielen Hohen dieſer Welt ein höchſt-rühmliches und erbauliches Exempel der Nachfolge hinterlaſſen.

Doch wieder auf Unſern Durchlauchtigſten Hertzog zu kommen, ſo iſt, wie vorhin gedacht, wohl auſſer Streit geſetzt, daß er durch viele Promeſſen auf eine ſo nachtheilige Reſolution gebracht worden. Wiewohl auch einige Gewiſſens-Scrupel vieles mögen beygetragen haben.

Es iſt kein Zweifel, daß das Haupt-Werck von Seiner Eminentz dem Herrn Cardinal zu Sachſen-Zeitz hergerühret. Das Inſtrument, deſſen er ſich bedienet, war einer Nahmens **von Röder**, welcher aus zeitlichen Abſichten von der Lutheriſchen zur Catholiſchen Religion ſich gewandt, und darauf zum geheimden Rath von Sr. Eminentz dem Herrn Cardinal von Sachſen-Zeitz ernennet worden. Dieſen hat gedachte Seiner Eminentz abgeſchicket, nebſt einen verkleideten Jeſuiten, Nahmens Franciſcus Henricus Schmeltzer, der den Titul als Legations-Secretair geführet, das Religions-Werck am Zeitziſchen Hof zu treiben. Nun unterlieſſen dieſe zwar nicht, Seine Hochfürſtl. Durchl. Tag und Nacht zu bombardiren, und durch allerhand Promeſſen, welche aber nachgehends nicht erfolget/ ſie dahin zu bereden, daß ſie von der Lutheriſchen

riſchen Religion abtreten möchten. Man ſahe mit Erſtaunen, wie ein Page nach dem Andern von der wahren Evangeliſchen Religion durch die Perſuaſiones obiger Miſſionairen abfiel.

Jhro Hoheiten, die Frau Gemahlin Sr. Hochfürſtl. Durchl. wurden hierüber in ſolche Bedrängniß geſetzet, daß ſie in Thränen hätten zerflieſſen mögen. Sie thaten alles, was einer Chriſtlöblichen Fürſtin zukommt, und wendeten viel Mühe und Arbeit an, Dero Hochfürſtl. Herrn Gemahl, wie auch andere zu retten. Inzwiſchen geſchahe es, daß währender ſolchen Betrübniß, und tieffſten Gemüths-Bekränckung Jhro Hoheiten, ein Courier nach dem andern von Zeitz nach Regenſpurg, und von dar wieder nach Zeitz abgieng, wobey ſich der Herr von Röder, und der verſtellte Jeſuit Schmeltzer, durch vieles hin und wiederreiſen, ſehr geſchäfftig erwieſen.

Gewiß iſt es, und kan aus obigen genugſam erhellen, daß es überaus ſchwer gehalten, ehe ſie ihren Zweck bey Sr. Hochfürſtl. Durchl. erreichet. Wie denn ſehr merckwürdig iſt, daß unter dieſen Religions-Correſpondentzen Jhro Eminentz der Herr Cardinal an Jhro Hochfürſtl. Durchl. geſchrieben, und unter andern dieſe Worte gebrauchet: **Der Hertzog käme ihm vor, wie eine Glocke, die zwar andern in die Kirche zu gehen Anleitung gäbe, aber ſelbſt nicht hinein käme.** Alſo nähme es Sr. Eminentz Wunder, da Jhro Hochfürſtl. Durchl. die meiſte Ur-

ſache

ſache wären, daß Dero Herr Vetter, der Printz von Neuſtadt, ſich in den Schooß der Römiſchen Kirche begeben, ſie doch ſelbſt ſich nicht öffentlich darzu bekennen wolten. Und ſolcher geſtalt hielte es über die maſſen hart, ehe ſie ihn überredeten.

Doch weil der Hertzog viele Unruhe hatte, indem er ſich auf dem rechten Wege des Chriſtenthums nicht befand, ſo erreichten ſie endlich ihren Zweck, und kam dahin, daß er Anno 1717. in der Leipziger Oſter-Meſſe, öffentlich die Evangeliſche Religion mit der Römiſch-Catholiſchen verwechſelte.

Ehe Seine Hoch-Fürſtl. Durchl. von Zeitz abreiſete, ſo eröffnete Sie vorher Ihro Hoheiten, Dero Frau Gemahlin, welcher geſtalt Sie nach reiffer Uberlegung entſchloſſen, ſich in den Schooß der wahren Catholiſchen Kirche zu begeben. Worauf Ihro Hoheiten aus tiefſter Betrübniß und unter Vergieſſung vieler Thränen, ſollen geantwortet haben: **So werden ſich Ew. Liebden auch nicht verwundern/ wenn die** tendre **Liebe gegen einen Gemahl/ der die erkannte Wahrheit verläugnet / um ein groſſes wird vermindert werden.** Worauf der Hertzog Abſchied nahm, Ihro Hoheiten wolten ihm das Geleite geben, konten aber vor Ohnmacht und Wehmuth kaum einen Schritt fortſetzen.

So bald nun Seine Hochfürſtl. Durchl. zur Röm. Cathol. Kirche ſich gewand, ſo äuſſerten ſich

nicht

nicht nur am Zeitziſchen Hofe die gröſten Veränderungen, ſondern es wurde auch das Stifft Naumburg mit Chur-Sächſiſchen Völckern beſetzet. Nach der Zeit hielte ſich der Hertzog mehrentheils zu Weyda auf, und ſuchte ſein Gemüth theils durch Leſung gelehrter Schrifften, theils durch äuſſerliche Luſtbarkeiten zu amuſiren. Wie weit aber dieſes zu Beruhigung ſeiner Seelen hingereichet, werden wir hernachmahls vernehmen.

Vorjetzo melden wir, daß einige Zeit nach ſeinem Abfall, ein ſo genanntes Glaubens-Bekänntniß unter dem Nahmen dieſes Durchl. Fürſten heraus gekommen, welches man ohne Entſetzen nicht leſen kan, indem darinn die gantze Evangeliſche Religion aufs ärgſte verflucht und verdammet wird. Bald darauf kam eine Unterſuchung davon heraus, welche folgenden Titul führete.

Unterſuchung des Glaubens-Bekänntniß Sr. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen-Zeitz / Herrn Moritz Wilhelm / Hertzogens zu Sachſen / Jülich / 2c. 2c. Welches unter Dero hohen Nahmen in öffentlichen Druck in der Chur- und Ertz-Biſchöfflichen Reſidentz-Stadt Mayntz, herausgekommen 2c. 2c. Franckfurt und Leipzig / 1718.

Dieſe Schrifft wurde von dem Hertzog ſehr übel aufgenommen, ſo gar, daß er von denen

Städten,

Städten, die noch unter ſeiner Bothmäßigkeit ſtunden, verlangete, obiges Scriptum durch des Scharffrichters Hand verbrennen zu laſſen, weil er ſich zu dem darinn enthaltenen und wiederlegten Glaubens-Bekänntniß, nicht verſtehen wolte, noch könte, und ſonſt auch dafür hielte, daß ſolches zu ſeiner höchſt-empfindlichen und Ehrenrührigen Bekränckung heraus gegeben. Dergleichen Befehl war unter andern an den Stadt-Magiſtrat zu Plauen ergangen. Allein ſie waren behutſam, und antworteten darauf, daß ſie zwar bereit wären, in allen Stücken den Obrigkeitlichen Befehl zu erfüllen, aber das wäre eine Sache, die das Gewiſſen und die Religion beträffe. Wofern in dieſer Schrifft etwas ſolte enthalten ſeyn, welches Ihro Durchl. hohe Perſon touchiren könte, wäre es ihnen leid; Weil aber in dieſer Unterſuchung nichts als eine Vertheidigung vieler theuren und göttlichen Wahrheiten enthalten, ſo wäre es nicht wohl practicable, daß alles ſo zuſammen, und ohne Unterſcheid, auf obbemeldete Art verbrandt werden könte.

Hierauf bekam der Stadt-Magiſtrat in Plauen noch ein ſchärfferes Reſcript, des Innhalts: Es ſtünde ihnen nicht zu, über des Hertzogs Befehle zu critiſiren: Sie ſolten ohne Verzug und fernere Exception thun, was er haben wolte. Wo nicht, ſo werde ers ſehr empfindlich nehmen. Der Stadt-Rath ſchickte alſofort einen Expreſſen an die Theologiſche Facultät in Jena, und

wolte

wolte informiret ſeyn, wie er ſich in dieſer Sache zu verhalten?

Worauf ſie denn auch gründlich unterrichtet wurden, und zur Antwort erhielten, wie das man zwar ſeiner rechtmäßigen Obrigkeit in allen billigen Dingen, und die wider das Gewiſſen nicht lieffen, gehorchen ſolte, und ſolches ohne Unterſcheid der Religion. Woferne aber hohe Obrigkeit etwas befehlen ſolte, das wider GOttes Gebot und das Gewiſſen lieffe, ſo wäre kein Zweiffel, daß dieſe Obligation alſobald cesſirete, und die Regul der heiligen Schrifft ſtatt fände; Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menſchen. Wann nun alſo eine Schrifft heraus käme, welche in allen Stücken als ein Pasquill anzuſehen, und ſchlechter Dings der Ehre und Reſpect hoher Obrigkeit zuwider lieffe, ſo wäre ohnedem die Pflicht getreuer Unterthanen, dieſelbe höchlich zu deteſtiren, vielmehr aber den Befehl, eine ſolche Schrifft verbrennen zu laſſen, mit aller Bereitwilligkeit zu exequiren. Daß es aber mit derjenigen Schrifft, davon jetzo die Frage wäre, eine gantz andere Bewandniß hätte, ſolches wäre aus vielen offenbahr. Denn

(1.) Schiene ſehr bedencklich zu ſeyn, daß das Glaubens-Bekänntniß, welches unter Sr. Hochfürſtl. Durchl. hohen Nahmen vorhanden, ſchon lange vorher publique geweſen, ehe die ſo genannte Unterſuchung heraus gekommen. Wann nun Seine Hoch-Fürſtl. Durchl. dadurch wären beleidiget worden, daß man fälſchlich unter Dero hohen

hohen Nahmen dergleichen publiciret, wäre ja wohl billig geweſen, daß man ſolches alſobald geahndet, oder doch öffentlich kund gethan, daß Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. ſich nicht darzu bekennete. So aber, da ſolches nicht geſchehen, nunmehro aber, da die ſo genannte Refutation heraus gekommen, ein ſo groſſer Ernſt ſolte gebrauchet werden, würde wohl ſchwerlich jemand, der es hörete, anders urtheilen können, als daß die Verbrennung nicht ſo wohl dasjenige, was Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. touchirete, als vielmehr die Refutation ſelbſt, und zugleich alle darinn enthaltene Göttliche Wahrheiten beträffe. Gleich wie nun

(2.) vermuthlich unſere Adverſarii dieſes mit beyden Händen ergreiffen, und einen ſolennen Triumph daraus machen würden, daß Lutheriſche Obrigkeit in Städten ſolche Schrifften, die zu Vertheidigung ihrer Religion gemacht, ſelbſt verbrennen müſten; alſo könte man leicht erachten, daß in unſerer Kirche dadurch ein groſſes Aergerniß würde gegeben werden. Man möchte denn hiebey zum Prætext nehmen was man wolte, ſo würde es doch heiſſen, daß die Schrifft ſelbſt, darinn viele Wahrheiten unſerer Kirche vertheidiget, durch des Scharffrichters Hand wäre verbrandt worden.

(3.) Wäre dieſes Werck keinesweges als eine Sache anzuſehen, welche allein die hohe Perſon Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. beträffe, ſondern welche den gantzen Statum Religionis angienge.

 Denn

Denn ob zwar die hohe Verſicherung Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. daß Ihr dieſe Confeſſio fälſchlich beygeleget werde, keinesweges in Zweiffel zu ziehen; ſo könnte doch nicht geläugnet werden, daß dasjenige, was in dieſer Confeſſion enthalten, den Hypotheſibus und Lehr-Sätzen der Römiſch-Catholiſchen Kirche gantz gemäß. So wenig ſie nun Bedencken trügen, dergleichen Hypotheſes zu lehren und zu behaupten, und die Lutheraner als Ketzer zu tractiren, ſo wenig dürffe man jemand, der in unſerer Kirche lebete, verüblen, daß er unſere Kirche vertheidigte. Hätte der Auctor dieſer Schrifft darinn der hohen Perſon Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. zu viel gethan, oder den Reſpect, welchen er einem ſo groſſen Fürſten ſchuldig, aus den Augen geſetzet, ſo hätte er unrecht gethan, und könnte ſolches kein Menſch billigen. Gleichwohl wäre dasjenige, was er zu Vertheidigung unſerer Kirchen vorgebracht, keinesweges zu verwerffen; vielweniger könnte man einem Evangeliſchen Stadt-Magiſtrat anmuthen, dieſe Schrifft ſo ſchlechter Dings verbrennen zu laſſen. Und ſolches um ſo viel deſto mehr,

(4.) Weil ſolches wider die Religions- und Gewiſſens-Freyheit ſtritte, welche, , wie ſie in der Vernunfft und GOttes Wort gegründet, alſo, was inſonderheit unſere Evangeliſche Religion beträffe, in dem Weſtphäl. Frieden als einen Fundamental - Geſetz des gantzen Heiligen Röm. Reichs vortrefflich beſtätiget wäre. Solche

Frey-

Freyheit aber würde offenbarlich gekräncket werden, wenn man einem Evangeliſch-Lutheriſchen Magiſtrat zumuthen wolte, eine Schrifft ſchlechterdings zu verbrennen, darinnen die Evangeliſch-Lutheriſche Religion in vielen Stücken nicht ohne Grund vertheidiget würde, zumahlen, da faſt nicht möglich, einen andern Concept zu faſſen, als daß nicht ſo wohl die Perſonalia, die Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. beträffen, und von ſich ſelbſt wegfielen, als die Vertheidigung unſerer Religion ſelbſt gemeinet wäre.

Und dieſem klugen Conſilio iſt auch E. Löbl. Stadt-Rath in Plauen gefolget, und hat ſich dadurch bey allen Lutheriſchen Städten und Puiſſanzen wohl legitimiret. Da im Gegentheil andere kleine Städte, dieſe Schrifft verbrandt, ohne die Inſpectores und Paſtores daſiger Gemeinden zubefragen: Welche aber von dem Ober-Conſiſtorio zu Dreßden einen tapffern Verweiß bekommen.

Wir ſehen unterdeſſen, daß Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. die unter Dero hohen Nahmen herausgekommene Confeſſion keines weges approbiret, wie Sie denn ſelbſten in dem Schreiben an den Stadt-Raht zu Plauen, höchlich conteſtiret, daß ſie ſich zu ſolchen Glaubens-Bekänntniß auf keine Weiſe verſtehen wolten, noch könnten. Es iſt auch faſt nicht zu glauben, zumahl wenn man die horriblen Flüche betrachtet, ſo darinnen

vorkommen. Denn nachdem die Dogmatica oder Lehr-Puncte nach einander angeführet worden, ſo folgen darauf die Anathemata. Z. E. **So verfluchen wir alle Diejenige / welche das Abendmahl mit Gotteslåſterlicher Ketzerey unter beyderley Geſtalt genießen und gebrauchen.** Gewiß wenn das des Hertzogs Meinung geweſen, ſo můſte Er zugleich ſeine eigene Gemahlin verfluchet haben, als welche das Heil. Abendmahl gleichfalls unter beyderley Geſtalt genoßen.

Doch wir můſſen nunmehro von der ſeeligen Wiederkehr dieſes Durchlauchtigſten Hertzogs noch mit wenigen handeln. Nemlich es hat der groſſe GOtt ungemeine Barmhertzigkeit an ihm gethan, und ihn nach ſeiner unendlichen Liebe, auf eine ſolche Weiſe herum geholet, daß man wenig dergleichen Exempel antreffen wird.

Erſtlich: Iſt wohl gewiß, daß GOtt die Thrånen ſeiner theureſten Gemahlin angeſehen. Denn dieſe Dame hat ſich ungemein affligiret, und ſo viel Thrånen über ſeinen Abfall vergoßen, daß Sie ſich darinn baaden können. Man hat zwar allerhand verſucht dieſen Herrn auf andere Gedancken zu bringen, aber ohne ſonderlichen Effect. Endlich aber fügte es GOtt, daß die Hertzogin auf den Herrn Profeſſor Francken fiel, mit dem Sie ſonſt nicht viel bekannt geweſen. Sie ſchrieb deswegen mit eigener Hand an ihn, obteſtirte aufs Höchſte, er möchte hinkommen, Sie wolte es veranſtalten, daß der

Hertzog

Hertzog ihn alſobald ſolte zur Audienz laſſen, um von dem Zuſtand ſeiner Seele mit ihm zu reden. Der Herr Profeſſor Francke hatte anfänglich einiges Bedencken dabey, und ſuchte ſolches von ſich zu decliniren. Doch aber auf das vielfältige Bitten und Flehen der Hertzogin ließ er ſich endlich bewegen, trat in dem Monat Auguſto 1718. nebſt einem Cavallier, den die Hertzogin an ihn geſchicket, die Reiſe an, hat auch alſobald die Hertzogin ſelbſt geſprochen. Selbige hatte ein groſſes Vergnügen darüber, daß ſich der Herr Profeſſor Francke darzu reſolviret, redete mit ihm weitläufftig, vergoß dabey ſo viel Thränen daß es nicht zu beſchreiben, indem Ihr der elende Zuſtand Ihres Herrn Gemahls ſo nahe gieng. Unter andern ſagten Ihro Hoheiten: Sie müſten zwar geſtehen/ und erkenneten wohl / daß ihr Herr und Sie ſelbſt viel Zeitliches Ungemach über ſich ziehen würden; aber Sie/vor ihre Perſon / wäre bereit alles über ſich zu nehmen / wenn nur die Seele Ihres Gemahls errettet werden könnte. Ja/Sie wäre bereit / in einem Bauren-Hauß mit Ihm zu logiren / wenn Sie nur ihren Endzweck erreichen könnte. Welches gewiß als ein Zeichen von einer gar ſonderbaren tendreſſe einer ſo groſſen Fürſtin, und groſſen Liebe vor die Seeligkeit Ihres Gemahls, anzuſehen, und iſt werth daß es auf ewige Zeiten aufgezeichnet werde.

Die Hertzogin wiederholte nochmahls Ihre Bitte an Herrn Prof. Francken, daß er ſich doch die Mühe nehmen, und zu Ihren Herrn ſelbſt hinreiſen möchte, ob ſich GOtt vielleicht Seiner Seelen erbarmen wolte. Welches der Herr Prof. Francke auch zu thun verſprach; hat ſich auch unter hertzlicher Anruffung GOttes um Krafft und Weißheit, unverzüglich aufgemacht, und iſt zum Hertzog hingereiſet.

Es iſt aber derſelbe mit dem Hertzog lange vorher, ehe Er zur Römiſchen Kirche übergetreten, bekandt geweſen, hat auch mit Ihm zum öfftern Briefe gewechſelt. Dahero als Ihro Hoheiten bey dem Hertzog ſondiren laſſen, ob Er nicht leiden möchte, daß Ihm der Herr Prof. Francke aus Halle einmahl aufwartete, Er darauf geantwortet, es ſolte Ihm ſolches nicht entgegen ſeyn. Wie Er denn auch ſelbigen, als er zu Weyda angelanget, ſehr wohl aufgenommen, und alſobald zur Audienz gelaſſen. Da denn der Hertzog anfieng, von Religions-Sachen mit ihm zu ſprechen, und geſtund, daß Er im gegenwärtigen Zuſtand, und alſo in der Römiſch-Catholiſchen Religion, keine Ruhe des Gewiſſens befände. Der Herr Prof. Francke hat mit aller Beſcheidenheit und Modeſtie darauf geantwortet, daß es nicht zu verwundern wäre, wann Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. bey Dero jetzigen Zuſtand keine Ruhe für Ihre Seele finden könnte; wobey er zugleich angefangen zu zeigen, wie man die wahre Ruhe der Seelen, und

die

die gewiſſe lebendige Hoffnung der zukünfftigen Seeligkeit erlangen könnte.

Dieſes und dergleichen iſt ſo zu reden die Vorbereitung geweſen. Unterdeſſen geſchahe es, daß, als der Hertzog ſpeiſete, wurde nicht allein der Herr Prof. Francke zur Tafel gezogen, ſondern auch der Pater Schmeltzer, welcher ohn allen Zweiffel mochte gemercket haben, was dieſe Viſite bedeutete. Uber der Tafel gab der Hertzog ſelbſten Anlaß zu einem Diſcours von Religions-Sachen, da Er den Herrn Prof. Francken unter andern fragete: **Welches doch wohl die beſte Religion wäre?** Worauf derſelbe behutſamlich antwortete: **Ihro Hoch-Fürſtliche Durchl. werden ohne Zweiffel am beſten wiſſen / zu welcher Religion Sie ſich bekennen. Das kan ich aber mit aller Freudigkeit ſagen / die Römiſch-Catholiſche Religion iſt es nicht.**

Dieſes war dem Pater Schmeltzer eine unverdauliche Pille, ſo daß er alſobald heraus fuhr, und mit einer zornigen Mine fragte: Was denn der Herr Profeſſor an ihrer Religion auszuſetzen hätte? Worauf derſelbe geantwortet: Gar vieles. Inſonderheit aber dieſes, daß man in der Römiſchen Kirche die Heilige Schrifft für die eintzige Regul und Richtſchnur des Glaubens nicht erkennen wolte. Daher könnten ſie ihrer Sache in keinem Stück gewiß ſeyn. Der Jeſuit ſtutzete hierüber, vermuthlich, weil er am rechten Ort mochte getroffen ſeyn. Doch wolte er

nicht gar ſtille ſchweigen, ſondern ſich mit Herrn Prof. Francken in fernern Streit einlaſſen. Er fieng mit groſſen Rodomontaden an, von Luthero und der Lutheriſchen Kirche zu reden: Man ſolte doch bedencken, ob die Lutheriſche Kirche die wahre Kirche wäre, da doch Lutherus ein ſo ſcandaloſes Leben geführet, und in ſeinen Schrifften ſo viele Redens-Arten gebrauchet, die theils gantz unflätig, theils aber höchſt-ärgerlich und anſtößig wären. Unter andern ſagte er auch, Lutherus habe an einem gewiſſen Ort ſeiner Schrifften ſelbſt bekandt, **der Teuffel habe ihm Anlaß zur Reformation gegeben/ingleichen/ der Teuffel habe ihn zu einen rechtſchaffenen Theologen gemacht.**

Der Herr Prof. Francke hörete erſt gedultig aus; Darauf fieng er an, und beantwortete erſt vom Punct zu Punct gründlich, aber doch beſcheidentlich alles, was der Jeſuit vorgebracht. Inſonderheit aber, was obige Redens-Arten Lutheri anlanget, ſo zeigete er, wie ſelbige von Luthero gemeinet geweſen, nemlich ſo, daß ihn freylich Satanas, und ſeine Werckzeuge durch groſſe Anfechtungen und viele Scrupel veranlaſſet, ſich deſto mehr mit Gebet und GOttes Wort zu waffnen, wodurch es denn geſchehen, daß er nicht alleine für ſich immer mehr und mehr zu einer wahren Befeſtigung des Glaubens gekommen, ſondern auch durch die Krafft GOttes wäre erwecket worden, auf eine wahre Verbeſſerung der Kirche zu dencken. Und alſo

habe

habe er mit Grunde der Wahrheit ſagen können, daß ihn der Teuffel, (nemlich per Accidens durch ſeine Anfechtung, und wider ſeinen Willen) zu einem rechtſchaffenen Theologo gemacht. Wie er denn auch deswegen zu ſagen gepflogen, daß dreyerley zu einem rechtſchaffenen Theologo erfordert würdet: Oratio, meditatio, tentatio, d. i. Gebet, fleißige Betrachtung des Göttlichen Worts, und Anfechtung.

Als nun der Herr Prof. Francke dieſen Diſcours geendiget, da hebet er an von der Buße und Chriſtenthum zu reden, und giebet mir dieſem Jeſuiten eine ſolche Lection, und hält ihm dergeſtalt eine Buß-Predigt, daß der Jeſuit gantz conſternirt und confus geworden. Alle Cavalliers, wie auch herumſtehende Pagen und Bediente ſind dergeſtalt erſtaunet über die Krafft und gewaltige Reden, die der Herr Prof. Francke mit ſolcher Freudigkeit und Parrheſie gehalten, daß ſie nicht gewuſt wo ſie geweſen, und daß kein eintziger ein Wort hat ſagen können. Unter andern ſoll der Herr Prof. Francke frey heraus geſaget haben: **Das ſind mir rechte blinde Leiter/ (die Jeſuiten meinend,) ſie wollen andern den rechten Weg zeigen/ und wandeln ſelber nicht darauf. Ja ſie führen die Leute recht beym Narren-Seil herum. An ſtatt daß ſie die Menſchen zu JEſu Chriſto führen ſolten/ halten ſie die armen Seelen mit ſolchen Tändel-Werck auf/ wobey ſie nimmermehr zu einer wahren Gemüths-Ruhe/**

und rechten lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens gelangen können. Der Pater Schmeltzer wolte ſich dagegen rechtfertigen, der Herr Prof. Francke aber ſagte ihm derb unter die Stirn: O Herr Pater, er iſt noch nicht in der rechten Schule geweſen: Er muß beſſer dran / ſonſt iſt er in einem elenden Zuſtand/ darin er von ſeinem ewigen Heyl wenig Verſicherung hat. Worauf der Pater Schmeltzer höhniſch fragte: Iſt Er denn alleine in der Schule geweſen? Davon iſt jetzo die Frage nicht/ verſetzte der Herr Prof. Francke, ſondern/ ob der Herr Pater drinn geweſen. Ich kan durch GOttes Gnade rühmen / daß noch mehrere denn ich / darinn geweſen / und die Frucht davon erfahren haben.

Dieſes und dergleichen nun paſſirete währender Tafel. Inzwiſchen haben die Reden des Herrn Prof. Franckens einen gewaltigen Eindruck in dem Gemüthe des Hertzogs gehabt. Wodurch Er denn auch bewogen worden, daß Er ihn nach aufgehabener Tafel mit ſich in ſein Cabinet genommen, und bey 3. biß 4. Stunden lang gantz vertraut von dem Zuſtand ſeiner Seele mit ihm geſprochen. Unter andern ſagte der Hertzog, Er hätte freylich auf alle Weiſe geſuchet ſeine Seele zu beruhigen, daher Er auf allerhand Arten der Religionen gefallen, und habe Bücher von allerhand Secten geleſen, ob er was finden möchte, dadurch ſeine Seele könnte beruhiget werden. Ja er könnte nicht in Ab-

rede

rede ſeyn, daß Er auf Socinianiſche Principia gefallen, viele Socinianiſche Bücher geleſen, und gemeynet, Er würde da eine ſolche Opinion antreffen, wodurch ſein Gemüth könnte befriediget werden. Der Herr Prof. Francke hat dieſes alles gründlich beantwortet, und geſaget, Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. dürffe ſich darüber nicht verwundern, denn die Ruhe der Seelen könnte nicht durch Leſung dieſer oder jener Meynung erlanget werden, ſondern durch wahre Buße, und daß man realiter die Krafft des Göttlichen Worts in ſeiner Seele ſchmeckete und erführe.

Man ſahe aus allen Umſtänden, daß es dem Hertzog ein Ernſt ſeyn müſte, zu einer rechten Gewißheit zu gelangen, maßen Er 3. biß 4. Tage nach einander mit dem Herrn Prof. Francken fleißig conferiret, ihm täglich neue Dubia auf die bereits erhaltene Antwort gebracht, welche Ihm auch dergeſtalt benommen worden, daß Er endlich zu einer völligen Uberzeugung gekommen, die Heil. Schrifft ſey die einige und hinlängliche Regel und Richtſchnur des Glaubens. Denn eben dieſes war es, welches dem Hertzog biß dieſe Stunde zweiffelhafftig geweſen, und den meiſten Scrupel verurſachet hatte. Wie nun dieſer Berg überſtiegen, ſo war es hernach leicht, auch wegen der übrigen Puncten richtig zu werden. Der Hertzog nahm die Bibel vor ſich, ſchlug ſelber nach, und gewann eine ſolche Liebe und Hochachtung gegen die Heil. Schrifft, daß

Er

Er eintzig und alleine bey derſelben zu bleiben verſprach.

Nachdem nun der Herr Profeſſor Francke geſehen, daß das Gemüth des Hertzogs alſo diſponiret wäre, hat er mit aller Freudigkeit geſaget: **Ihre Durchl. wird in Ewigkeit zu keiner Ruhe der Seele kommen / wo Sie von Ihren Debauchen / Unmäßigkeit / und ungöttlichen Leben nicht will ablaſſen.** Denn das erfordert die wahre Religion, und hat erkläret, was zur wahren Buße erfordert würde, und daß man vergebens die Ruhe der Seelen erwartete, wo nicht das Hertz von allen Sünden frey. Das hat er mit einer ſo groſſen Parrheſie dem Hertzog geſaget, und mit ſolcher Krafft ſein Hertz gerühret, daß Er alſobald geſtanden, ja das wäre der eintzige Weg zur wahren Ruhe, und Er wolte durch GOttes Gnade davon ablaſſen.

Daß auch die Buße dieſes Durchl. Hertzogs wahrhafftig, reell und geheuchelt geweſen, ſolches hat der Erfolg ausgewieſen. Denn erſtlich iſt er allezeit beſtändig dabey geblieben, wie Er denn nach der Zeit, da der Herr Profeſſor Francke von Ihm gereiſet, öffters mit eigener Hand an denſelben geſchrieben, und ſeinen beſtändigen Vorſatz, ſein gantzes Leben zu ändern, in gar ernſtlichen Terminis beſtätiget. Vors andere die beſte Probe, ſeiner gründlichen Bekehrung, war dieſe. Es kam nun freylich darauf an, daß Er öffentlich auf der Welt bekennen ſolte, daß Er ſich bekehret hätte. Ja da kan

man

man ſich leicht einbilden, daß das ein ſchwerer Kampff geweſen, da ſich Fleiſch und Blut gewaltig wird geſperret haben, und daß ein ſolches öffentliches Bekänntniß zu thun, eine Sache geweſen, die billig als eine ſonderbare Probe einer wahrhafften und hertzlichen Bekehrung anzuſehen. Denn (1.) konnte der Hertzog leicht ermeſſen, daß Er hiedurch den Kayſer, König in Pohlen, den Cardinal von Sachſen-Zeitz, und andere Catholiſ. Puiſſanzen aufs äuſerſte offendiren würde. (2.) Konnte Er ſich die gewiſſe Rechnung machen, daß Er die geringſte Hoffnung nicht haben würde, daß Bißthum Naumburg wieder zu bekommen. (*) Im Gegentheil würde Er nichs als Trangſal und Schimpff zu befürchten haben. Ja da auch (3.) der Herr Profeſſor Francke das Werckzeug geweſen, wodurch Er auf den rechten Weg gebracht worden, kunte Er leichtlich erachten, daß auch einige unter den Lutheranern gantz ungleich davon raiſoniren würden. Alſo ſahe Er nicht anders vor Augen, als die gröſte Verfolgung, Feindſchafft, Bitterkeit, und ärgſte Verachtung. Solches auf

(*) Es hat zwar ein gewiſſer angeſehener Reichs-Stand, nachdem dieſer Durchl. Hertzog die Evangeliſche Religion wieder angenommen, bey dem Evangeliſchen Corpore zu Regenſpurg zu verſtehen gegeben, daß Selbe vielleicht Jure Poſtliminii das Stifft Naumburg wieder bekommen könnten, und es alſo keiner neuen Poſtulation bedürffen würde. Allein es dürffte hierwider ein ſtarcker Gegen-Syllogiſmus gemachet worden ſeyn, wann GOtt dem Hertzog das Leben gefriſtet.

auf ſich zu nehmen, iſt eine Sache, darzu groſſe Reſolution gehöret.

Unterdeſſen hat der Herr Profeſſor Francke nicht unterlaſſen, den Hertzog nachdrücklich und inſtändigſt zuermahnen, daß Er doch ja die Sache nicht aufſchieben, ſondern in Erwegung ſeines ſo hohen Alters, nur getroſt daran gehen, und ſein Auge auf die Ewigkeit richten möchte.

Es hat Jhm auch der groſſe GOtt Gnade verliehen, daß Er dieſes alles überwunden, und ſchlechterdinges, ohne Abſicht und Aufſchub ſich zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion wieder gewendet. Welches geſchahe den 18. poſt Trinitatis, oder den 16. Octobr. 1718. da Er öffentlich vor der Lutheriſchen Gemeinde zu Pegau, das Heil. Abendmahl nach der Einſetzung Chriſti wieder empfangen, und dadurch ſein Glaubens-Bekänntniß abgeleget. Der Hertzog war zwar Willens, in der S. Ulrichs Kirche zu Halle zum erſtenmahl wieder zu communiciren, es iſt Jhm aber ſolches von dem Herrn Prof. Francken, aus Beſorgniß, daß es ein allzu groſſes Aufſehen geben dürffte, wiederrathen worden.

Was im übrigen den Pater Schmeltzer betrifft, ſo wuſte er nicht, daß der Hertzog dergleichen vor hatte, auch damahls noch nicht, da der Hertzog nach Pegau abreiſete, bey dem Lutheranern zu communiciren: Denn es hieß, es wolle ſich Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. nur eine Veränderung machen, und balde wieder zurücke kommen. Zwar mochte Er wohl einige Muta-

tion

tion an dem Hertzog gemercket haben, daher er Ihm nach des Herrn Profeſſor Franckens Abreiſe ohn Unterlaß angelegen, mit ihm Meße zu halten. Welches aber der Hertzog von einer Zeit zur andern aufgezogen, hat auch nach Art der Papiſtiſchen Kirche niemahls wieder communiciret.

Es iſt gewiß, daß nach der Zeit dieſer Herr ſein Leben gantz geändert. Es war ein gewiſſer Hoffraht an ſeinem Hoffe, als der nach Hauſe kam, ſagte er, er habe die Gnade gehabt beym Hertzog an der Tafel zu ſeyn. **Er wäre ein rechter** Pietiſt **worden.** Aber GOtt Lob! ein ſeeliger Pietiſt, das können wir vielmehr als eine unfehlbare Probe ſeiner aufrichtigen Buße anſehen. Man muß aber darinn die groſſe Langmuth GOttes bewundern, daß er dieſe Seele, wie einen Brand aus dem Feuer errettet, indem ſein Ende ſo gar nahe, als weder Er, noch andere ſich deſſen vermuthet. Denn kaum waren nach ſeiner öffentlichen Wiederkehr etliche Wochen verfloßen, ſo iſt Er in eine Kranckheit gefallen, und zwar hat Er die ſchwartzen Blattern bekommen, woran Er den 14. Novembr. 1718. in der Nacht zwiſchen 11. und 12. Uhr zu Weyda geſtorben.

In ſeiner Kranckheit hat ſich der Hertzog ungemein devot bezeiget, und durch kräfftige Anruffung GOttes Seine Seele in die Hände ſeines Schöpffers befohlen. Sonderlich hat Er ohn unterlaß das Lied geſungen, **Von GOtt**

will

will ich nicht laſſen/ꝛc Das iſt ſo zu ſagen ſein Leib-Lied geweſen, weil Er befunden, daß ſich ſolches vor andern auf den Zuſtand ſeiner Seele ſchickete.

Man hat zwar ein Gerücht gehabt, als wäre der Hertzog kranck worden, nachdem Er einen Brieff von Pater Schmeltzer bekommen. Daher einige Muthmaßungen gehabt, ob ihm nicht etwa von dieſen Jeſuiten Gifft beygebracht worden. Allein es hat dieſes keinen Grund. Es hat zwar der ſeel. Hertzog auf ſeinem Sterbe-Bett verboten, daß man Ihn nicht öffnen ſolte, es iſt aber doch geſchehen, und hat der Medicus das Atteſtat gegeben, daß er die geringſte Spur des Giffts nicht gefunden. Alſo iſt Er eines natürlichen Todes geſtorben, an den Blattern, welches für alte Leute eine ſehr gefährliche Kranckheit iſt. Und ſolchemnach hat GOTT ſeine Seele gerettet.

Wir ſehen aber hieraus die unendliche Gnade und vorlauffende Liebe GOttes. Hätte dieſer Herr nur ein Viertel-Jahr ſeine Bekehrung länger aufgeſchoben, ſo wäre es um ſeine Seele geſchehen geweſen. Hier möchte jemand ſagen, es iſt wahr, das hat GOtt gethan. Allein es ſind ſo viele andere Menſchen, denen GOtt dieſe Gnade nicht thut. Worauf zur Antwort dienet: Es hat GOtt ohne Zweiffel geſehen, daß in dieſer Seele etwas Gutes geſtecket, und daß die Sünden, die dieſer Herr vorher begangen, aus keiner extraordinairen Boßheit, ſondern zum

Theil

Theil aus Schwachheit, hergefloßen. Welches freylich auch ſolche Sünden ſeyn, die den Geiſtlichen Todt mit ſich führen; aber es kan doch bey den Todt-Sünden ein Unterſcheid ſeyn, und bey einem mehr Boßheit, als bey dem andern ſich befinden. Da nun GOtt der HErr geſehen, daß Er doch würde das Wort der Wahrheit annehmen, ſo hat ers nach ſeiner erbarmenden Liebe alſo gefüget, daß ein Mann voll Geiſtes zum Hertzog hat kommen müſſen, der eine ſonderbare Krafft in ſeiner Seele gewürcket.

Nun mögen ſich die Jeſuiten mit ihren Erfindungen und Arten die Menſchen zu bekehren, ſo groß machen, als ſie wollen; Hier haben wir ein Exempel einer Bekehrung, welche nicht durch zeitliche Abſicht, ſondern durch GOttes Krafft gewürcket worden. Welches gewiß ſo Handgreifflich iſt, daß es niemand läugnen wird, der nicht allen Gebrauch ſeiner Vernunfft abgeleget.

Inſonderheit aber lernen wir aus dieſem Exempel, daß auch denen Abgefallenen, die Gnaden-Thür noch nicht verſchloßen ſey, und ihnen daher nicht alle Hoffnung der Wiederkehr könne abgeſchnitten werden. Es iſt zwar freylich an dem, daß die Apoſtaſie ein Weg ſey zur Sünde wider den Heil. Geiſt. Nemlich die Leute, welche die erkannte Wahrheit verläugnen, ſind in dem Stande, dergleichen Sünde zu begehen. Denn wenn ſie einmahl abgefallen, ſo wollen ſie ſich hernach bey ihrer Parthey dadurch beliebt

machen, indem ſie ihre vorige Glaubens-Genoſſen wacker verläſtern. Wir haben ein Exempel an dem unglückſeeligen Mehlführer, der vor einigen Jahren zur Papiſtiſchen Religion übergetreten. Wiewohl es ihn ſehr mag gereuet haben, da er auch in Zeitlichen nicht gefunden, was er geſucht. Allein im übrigen hat Er die vorher erkannte Wahrheit ſehr verläſtert. Das iſt denn der nächſte Weg zur Sünde wider den Heil. Geiſt. Doch kömmt es nicht bey allen ſo weit, und kan alſo die Apoſtaſie formaliter, und an ſich kein peccatum in Spiritum S. genennet werden, ob gleich ſolche Menſchen darzu leicht kommen können. Denn es iſt kein Zweiffel, wenn ſie nur ihr Hertz nicht gantz verhärten, und ſich reſolviren, zur Evangeliſchen Kirche wieder erbaulich zurück zu kehren, ſo kan und wird ihnen GOtt ihre Sünde auch vergeben, und ſie wieder zu Gnaden annehmen.

Doch darff es keiner darauf wagen, und gedencken, wäre es dieſem oder jenem ſo gelungen, O, ſo könne er auch eine Zeitlang die Religion äuſerlich verlaſſen, und wann er im Zeitlichen ſeinen Zweck erreichet, oder ſeinen Appetit im Genuß weltlicher Vergnüglichkeiten genugſam geſättiget, ſo dann wieder umkehren, Buße thun, und der Welt gute Nacht geben. Allein irret euch nicht, GOtt läſt ſich nicht ſpotten. Was einem gelungen, ſolches iſt im Gegentheil unzählich andern fehl geſchlagen. Wahr iſt es, daß die Göttliche Gnaden-Thür offen ſteht, ſo lange

der

der Odem in dem Menſchen aus und eingehet, Wo man aber aus der Buße und Bekehrung ein Spiel-Werck machet, und meinet, GOTT werde es ſo genau nicht nehmen; So läſſet es GOtt aus gerechten Gerichte geſchehen, daß ein ſolcher frevelhaffter Menſch, welcher die Göttliche Gnade auf Muthwillen ziehet, von einem Grad der Verſtockung zum andern gehet, biß es endlich dahin kommt, daß da er vorhin allzuſehr auf die Gnade und Langmuth GOttes gebauet, er nunmehro anfänget, an derſelben gantz und gar zu verzweiffeln, wie wir ſolches mit vielen betrübten Exempeln beſtätigen könnten.

Vielmehr hat alſo ein jeder, wes Standes er auch ſey, mit allen Ernſt dahin zu ſehen, daß er durch tägliche Buße und Erneuerung ſein Hertz mehr und mehr von den Sünden-Dienſt loß mache, ſich durch Krafft des Verdienſtes Chriſti mit GOtt verſöhne, und durch fleißige Betrachtung des Göttlichen und ſeeligmachenden Worts, einen ſolchen feſten Grund des Glaubens und der lebendigen Erkänntniß JEſu Chriſti in ſeiner Seele legen möge, daß auch die Pforten der Höllen nicht vermögend ſeyn, denſelben zu überwältigen und umzuſtoßen.

Dieſe bißanhero erzehlte Wiederkehrung zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion geſchahe gantz unvermuthet den 16. Octob. am Sonntage nach Trinitatis, vor einer

1718 Bekennet ſich wieder zur Evangeliſch-Lutheriſchen Religion.

Zahlreichen Evangeliſch-Lutheriſchen Verſammlung in dero Hoch-Fürſtl. Stadt Pegau; Nachdem Ihro Durchl. öffentlich daſelbſt communicirten, und der gantzen Chriſtenheit zeigten, daß Sie ſich wieder zur wahren Evangeliſchen Religion bekenneten. Was hierbey vorgefallen, und mit was beſonderer Andacht Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. dieſes heilige Werck verrichtet, bezeuget folgende aufrichtige Beſchreibung, welche Herr M. Johann Andreas Walther, Wohl-meritirter Superintendens daſelbſt Hochgeneigt eingeſchicket:

Kurtze und theureſte Wahrheit/wie es mit Weyland Herrn, Herrn Hertzogs Moritz Wilhelms zu Sachſen-Weyda, Chriſt-mildeſten Andenckens, Reverſion Dom. 18. p Trinit. den 16. Octob. 1718. hier in Pegau eigentlich zugegangen.

Ihre Königl. Hoheit kamen unvermuthet, verwichenen 19. Septemb. anher ins Schloß, und beſucheten dabey unſern Gottesdienſt fleißigſt. Nach einigen Tagen ließen Sie auch mich zu ſich ruffen, und wünſcheten unter andern währender Audienz, mit beweglichſten Worten, daß Ihr

Hoch

Hoch-Fürſtl. Durchl. wiederkehren möchten, hofften auch, daß ſolches noch mit der Zeit geſchehen würde. Weil Ihr. Durchlauchtigkeit vorjetzt Theologiſche Diſcourſe von der Evangeliſchen Religion beſonders wohl leiden könnten, auch Ihre drey gewöhnlichen Gebeth-Bücher immer bey ſich behalten, zu dem wöchentlich, wie ſonſt damit abgewechſelt, und bißher wieder andächtigſt unſere Lieder geſungen hätten. Den 7. Octobr. kamen darauf Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. nebſt Ihr. Königl. Hoheit, wie Sie ſelbſt debitirten, faſt unvermuthet, und zwar der Sage nach nur auf ein paar Tage hieher Ehe Ihr. Durchl. an die Stadt kommen, haben Sie in Dero Wagen geſungen: Von GOtt will ich nicht laßen, ꝛc. weil Sie aber ſolches kurtz vor dem Schloße noch nicht geendiget, haben Selbige Dero Wagen und Suite halten laſſen, biß obgedachtes Lied gäntzlich von Sie vollbracht worden. Nach etlichen Tagen verſtatteten Ihr. Durchl. mir gnädigſte Audienz. Selbige beliebten unter andern gnädigſt zu gedencken, daß Sie mich bereits vor einen halben Jahre, zu allen Gnaden in Ihr Hertz geſchloßen, und gnädigſte Beförderung zugedacht hätten. Endlich nahm ich unterthänigſten Abſchied, mit dem Wunſch, daß der Allmächtige GOtt Selbige, wie Abraham aus und einführen, und in Zeit und Ewigkeit Ihr Schild und groſſer Lohn seyn möchte. Und nahmens Ihr Durchlauchtigkeit alles gnädigſt auf. Da ich nun zur Zeit Ih-

rer Durchl. Wiederkehr ſolcher maßen nicht vermuthete, geſchahe es, daß mich den Sonnabend nach der gnädigſten Audienz Dero Herr Geheimbder Raht Münch, eben da ich Mittags halb 5. Uhr aus der Beichte kam, zu ſich ruffen ließ, und eröffnete Sr. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit Vorhaben, wie Selbige in GOtt zu revertiren, und bey mir Morgenden Sonntags Domin. 18. p. Trinit. zu confitiren geſonnen. Es muſte aber alles gnädigſt-anbefohlner maßen ſub fide paſtorali biß auf die letzte Stunde verſchwiegen ſeyn. Und bekam ich Abends gegen 9. Uhr die fernere völlige Reſolution wegen des Projects. Denckwürdig iſts, daß Ihr. Königl. Hoheit ſolches ſelbſt erſt 8. Uhr ſelbigen Nachmittags erfahren, und der meiſte Hof aus einigen Umſtänden jedoch vermuthet haben ſoll. Die mir armen Diener faſt unglaubliche doch höchſt-gewünſchte Reverſion geſchahe anbefohlner aufgeſchriebener und von Sereniſſimo gnädigſt approbirter maßen, alſo:

1.

Höchſt-gedachte Fürſtl. Durchlauchtigkeit kame halb 7. Uhr gemeldeten Sonntag als den 16. Octobr. früh gefahren, begleitet von Ihrer meiſten Hofſtatt in ſchönſter Galla, und erhuben ſich in Dero hieſiges Kirch-Gemach. Wobey nicht zu vergeſſen, daß, ſo verborgen und verſchwiegen die vorſeyende hochwichtige Sache biß auf den letzten Moment blieben, ſo gar, daß

auch

auch Ihr. Durchl. in die Kirche kommen, ehe es an jemand ausgebrochen; ſo groß war in einem Augenblick des Volcks Zulauff in die Kirche, und kamen nur halb oder wenig angezogen dahin; und wurde die Freude dadurch um ſo viel ſchneller vermehret, je frölicher Ihr. Königliche Hoheiten vom Schloße, als Ihr. Durchl. nach der Kirche gefahren waren, denen Leuten zugeruffen, daß ſie in die Kirche gehen, und beten ſolten, denn Ihr. Durchlauchtigkeit der Hertzog würde wieder Lutheriſch. Zu dem kam, daß die Couriers da und dorthin, ſo bald Ihr. Durchl. in die Kirche waren, mit dieſer angenehmen Poſt forteileten.

2.

Nach kurtzer Zeit durffte ich ohne Anmelden zu Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. in Dero Kirchen-Gemach kommen, Dero Confeſſion anhören, und darauf die Heilige Abſolution, nach vorher ergangenen Erinnerungen und Troſte, ſo hiebey nöthig waren, ertheilen, (wobey wohl zu mercken, daß gleichwie ich von den Herren Cavalliers mit viel Wünſchen und Seegen zu dem vorhabenden hochw tigen Werck zum Kirch-Gemach eingelaſſen ard; Alſo gab auch GOTT ſolche Gnade, daß Ihr. Durchl. alles mit den geſetz eſten lauten Worten und Stücken in der Con eſſi on ſpecialis me beichteten; und mit Ihres Hoch-Fürſtl. Hauptes Neigungen, und wehmüthigſten Geberden die Regung des Hertzens,

und dagegen geſtelleten ſpecialen hierauf gerichteten Troſt die Abſolution annahmen, und zwar mit gefaltenen Händen, nieder-gebogenen Leibe, und beugenden Knien, ſonderlich bey den Nahmen GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und GOttes des Heil. Geiſtes.

3.

Darauf kamen Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl. mit Begleitung Dero Cavaliers unter Doucer-Orgel in ſchwartzen hierzu beſonders verfertigten Mantel und mit ihren Orden gezieret am Stabe, herunter vor den Altar, und traten in den Archi-Diaconat-Stuhl; und war das Volck in ſolcher Menge bereits zugegen, daß alle Stühle geſtützte voll ſtunden, darauf gleich geſungen wurde: Nun Lob meine Seele den HErren, ꝛc.

4.

Der Diaconus Herr M. Jacobi conſecrirte gewöhnlich, ich adminiſtrirte die Hoſtie, und jener den Kelch, unter der Kirchen-Formul: Nehmet hin, und eſſet ꝛc. Nehmet hin, und trincket ꝛc. Vier Cavallier hielten die Tüchlein, und ließen Ihr. Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit die zwey Lieder ausſingen: Erbarm dich mein O HErre GOtt, ꝛc. und GOtt ſey gelobet und gebenedeyet, ꝛc. Bey der Heil. Communion waren die Cavallier, ſo die Tüchlein

hiel-

hielten, der Herr Obriſt Neitzſch, der Herr Ober-Hof-Jägermeiſter Bocksberg, der Herr Stallmeiſter Molcke, der Herr Cammer-Juncker Wegerich, dieſes verrichteten Ihre Durchl. recht mit andächtigen und Thränen-würckenden Geberden, und ſangen alle Lieder recht hertzlich und laut mit.

5.

Nach geſprochenen gewöhnlichen Seegen und Collecte, erhuben ſich Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit auf eine kurtze Zeit, wieder in ihr Schloß.

6.

Glock 8. Uhr wurde gewöhnlich eingeläutet, und kamen gedachte Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit nebſt Ihr. Königl. Hoheit, und gantzen Hof, alſofort wieder zum öffentlichen GOttesdienſt, und höreten die mir gnädigſt anbefohlene, und von E. E. Raht erforderte Gaſt-Predigt mit an.

7.

Nach der Predigt muſte ich folgende gnädigſt-vorgeſchriebene Abkündigung geſchrieben verleſen:

EUrer Chriſtlichen Liebe iſt auch zu vermelden, was maßen wir Göttliche Gnade und Güte inſonderheit vorjetzo zu preiſen, hohe Urſach ha-

ben, indem Dieſelbe Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Unſers gnädigſten Landes-Fürſten und Herrn Hertz durch den H. Geiſt dergeſtalt regieret und erleuchtet, daß Dieſelben ſich nunmehro von der zeithero bekannten Römiſch-Catholiſchen Religion hinwiederum zu der Evangeliſch-Lutheriſchen gewendet, und vor dieſer Frühe-Predigt, mit hertzlicher Andacht, nach abgelegter Confeſſion und darauf empfangenen Abſolution, das Heilige Abendmahl genoßen haben, GOTT, der ſeine Wunder abermahls groß und herrlich gemachet, erhalte Se. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit bey ſolch-wieder angenommenen Erkänntniß des reinen Evangelii beſtändig, biß an den ſehr ſpäthen und ſeeligen Beſchluß ihres Lebens, durch JEſum Chriſtum, Amen.

8.

Nach dieſen und allen ließen Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit das Te Deum Laudamus ſingen.

Zu Mittag gemeldten Sonntags, ingleichen Freytags darauf, desgleichen Dominica 19. poſt Trinit. beſuchten Sie den GOttes-Dienſt zu gewöhnlicher Zeit. Den Mittwochen nach dieſen Sonntag brachen Ihr. Durchlauchtigkeit nebſt Ihr. Königl. Hoheit Dero Frau Gemahlin und gantzen Hoffſtatt freudig und geſund von dar wieder nach Weyda auf, und waren entſchloſ-

ſchloſſen, wo GOtt nicht hätte nach ſeinem weiſen Raht ein anderes gefallen, bald wieder alhier zu ſeyn.

Die Reſcripta, welche dieſer Wiederkehrung wegen von Pegau aus an die Beamte und Räthe ergangen, waren folgenden Inhalts:

Moritz Wilhelm/ H. z. S. ꝛc.

VEſte, Hochgelahrte Räthe, Liebe Getreue, ꝛc. Wir mögen euch gnädiglich nicht verhalten, was Geſtalt Wir durch GOttes Gnaden die einige Zeit her geführte Römiſch-Catholiſche Religion verlaſſen, und Uns hinwieder zu der reinen Evangeliſchen Lutheriſchen Lehre gewendet, auch letzt-abgewichenen Sonntag den XVIII. poſt Trinitatis allhier in der Stadt-Kirche confitiret, auch öffentlich communiciret. Wannenhero Unſer gnädigſtes Begehren iſt, ihr wollet euch nicht nur darnach achten, ſondern auch verfügen, daß nächſt-folgenden Sonntag in allen Kirchen Unſerer Sächſiſchen Lande nach der Früh-Predigt beykommends Formular abgeleſen, und darauf das Te Deum Laudamus teutſch geſungen werden möge; An dem geſchicht Unſer Wille und Meynung, und Wir bleiben ꝛc. Datum Pegau, den 18. Octobr. 1718.

Eben

Eben dergleichen ſind den 20. Octobr. von Weyda aus, an die Superintendenten, zu Weyda, Neuſtadt und Plauen ergangen.

Die Capelle, welche Ihro Durchlauchtigkeit zu offtgedachten Weyda anlegen laſſen, ließen Selbige in Gegenwart Herrn Pater Schmeltzers, als vormahligen Miſſionarii, wiederum einreißen, gedachter Pater aber von Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit annoch beſchenckt, hierauf von Weyda aus an gewiſſen Ort und Stelle gebracht, und völlig dimittiret, der Herr Geheimde Raht von Rödern auch ſeiner bißherigen Dienſte erlaſſen.

So groß die Freude geweſen, welche Se. Päbſtliche Heiligkeit über dem Abfall des Durchlauchtigſten Hertzogs zuvorhero empfunden, ſo groß war hingegen der Schmertz, als ſelbige vernehmen muſten, daß die Beweiß-Gründe von der Wahrheit der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion weit kräfftiger und nachdrücklicher, bey einem ſo Hochvernünfftigen, und unver-

vergleichlichgelehrten Herrn geweſen, und daß Hochgedachter Hertzog nunmehro ohne die allergeringſte Schmeicheley, vielweniger durch Verſprechungen irrdiſcher Glückſeeligkeiten, ſondern allein durch Uberführung der unläugbaren Wahrheit, wieder zu der Evangeliſchen Religion gebracht worden. Jederman war nun bekümmert, näher zu vernehmen, was denn die eigentlichen Bewegungs-Gründe geweſen, welche Ihro Durchlauchtigkeit wieder auf einen andern Sinn gebracht. Dieſe ob ſie gleich anfänglich ſehr geheim gehalten, wurden doch von vertrauter Hand Herrn M. Johann Philipp Bernhard Jünglingen überſandt, welcher ſie auch ſo fort durch den Druck gemein machte. Weilen nun dieſelben höchſt wichtig, auch beſagter Herr Jüngling eine Schrifftmäßige Prüfung zuſammt einem Reſponſo, welches Ihro Durchlauchtigkeit Er Herr Jüngling ertheilet: Ob, und wie die drey im Heil. Römiſchen Reiche gedultete Chriſtliche Religionen mit einander zu vereinigen wären? hinzu gefüget, als haben wir

auch

auch dieſe mit einzurücken vor nöthig erachtet:

Warum

Ihre Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen-Zeitz / die Römiſch-Catholiſche Religion verlaſſen.

Solches zeiget die mir gnädigſt communicirte, und nunmehro auch ſchon durch den Druck publicirte

Erſte Motive.

Weil Se. Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Herr Moritz Wilhelm, Hertzog zu Sachſen / Hochſeeligen Andenckens, bey der von Ihro Eminenz dem Herrn Cardinal zu Sachſen-Zeitz, durch Ihre Emiſſarios, oder in fremden Habit / und unter angenommenen falſchen Nahmen abgeſchickte Pfaffen, mit tauſenderley Verſprechungen eingeblaſenen Röm. Religion gar keine Einigkeit, auch quoad Subſtanſtantiam Fidei, das iſt, in dem Weſen des Glaubens gefunden.

Er-

Erläuterung der erſten Motive.

Mir iſt zur Gnüge bekannt, daß dasjenige, was in dieſer Motive enthalten, mehr als zu wahr ſey. Ich habe es ſelbſt mit Augen geſehen, wie die von Ihr. Durchl. Eminenz, dem Herrn Cardinal, abgeſchickten Emiſſarii, die Sache am Zeiziſchen Hofe getrieben, und ſonderlich der per puriſſimum anagramma, ſo genannte P. - - - (ſachte, ich hätte mich bald verſchrieben) Pater Schmeltzer, wolte ich ſagen, in einem weltlichen Habit herum gegangen, und nebſt dem Apoſtata Röder, Ihre Hoch-Fürſtl. Durchl. Hochſeel. Andenckens, nach und nach zur Römiſchen Religion beredet. Ich habe es auch gewuſt, daß ſie Papiſten, nicht aber, daß der nachmahlige P. Schmeltzer, ein Jeſuit, unter dem weltlichen Habit verborgen wäre; Denn ſie haben mich ſelbſt, durch Anbietung zeitlicher Ehren-Aemter, Geld und Güter, zu bewegen geſucht, daß ich wieder zum Pabſtthum treten ſolte; Allein ihre Lippen waren glätter denn Butter, ihr Mund voll Honig, aber ihr Hertze voller Galle. Und ich hatte mir die Lehre meines Heylandes allzu genau vor Augen geſtellet, wenn er ſaget: Sehet euch für vor denen, die in Schaaffs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber ſind ſie reißende Wölffe. Doch da ſich endlich Ihre Hoch-Fürſtliche Durchl. p. M. zur Catholiſchen Religion bekennet, ſo haben Sie gar bald wahrgenommen, daß ſich in dieſer Religion keine Einigkeit im Weſen des Glaubens ſelbſt befände. Nun weiß ich,

daß der Jeſuit Schmeltzer ehemals in meiner Gegenwart alſo geſchloßen: Wo die wahre Kirche iſt, da iſt auch der wahre ſeeligmachende Glaube, und wo dieſe beyde beyſammen ſeyn, da muß auch wohl die wahre Kirche ſeyn; Nun hat die Lutheriſche Kirche dergleichen Einigkeit nicht, Ergo, iſt ſie nicht die wahre Kirche.

Allein hier wäre nöthig geweſen, erſtlich ſattſam zu beweiſen, daß bey denen ſo genannten Lutheranern weder die wahre Lehre, noch der ſeeligmachende Glaube ſey, und alsdenn würde das Concluſum richtig erfolget ſeyn. Ergo kan auch keine Einigkeit darinne, und ſie folglich nicht die wahre Kirche ſeyn. Indem ich aber zur ſelbigen Zeit mit allen meinen wohlgemeinten und gründlichen Einwendungen wenig Gehöre fand, ſo muſte ich es den lieben GOTT befohlen ſeyn laſſen, und mit der Zeit erfahren, daß ſich Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. zur Römiſchen Religion gewendet. Allein es waren dieſelbe kaum in die Römiſche Kirche recht eingetreten, ſo funden Sie in derſelben, an ſtatt der von denen verſtellten Emiſſariis ſo hochgeprieſenen Einigkeit, nichts als lauter Uneinigkeit. Denn da ſahen Sie, daß etliche unter ihren Lehrern ja ſo gar das berühmteſte Concilium derſelben alle Sünden im Beicht-Stuhl Haar-klein erzehlet haben wolten, wie das Concilium Tridentinum Seſſ. XIV. Cap. 5. Ingleichen Reginalis und andere Römiſche dieſer Lehre beypflichtende Doctores mehr bezeugen: Andere aber ſolches

gäntz-

gäntzlich negirten. Es kam ihnen auch der berühmte Streit zwiſchen den Thomiſten und Scotiſten vor Augen, da jene ſtatuirten, daß man gleich zu Anfang der Meſſe das Waſſer nebſt dem Wein in den Kelch eingieſſen müſte, dieſe aber ſolches platterdings verneineten, wie ſolches bey Fagundo, Sanchez Huez und ſo ferner zu erſehen. Im heiligen Abendmahl ſelbſt fanden ſich an der Lehre von der Transſubſtantion gar viele diſſentirende Meinungen unter den Lehrern ihrer Kirche, u. muſten erfahren, daß Cajetanus, einer der gröſten Stützen des Römiſchen Stuhls, lib. V. Sent. Quæſt. 6. Art. 2. öffentlich bekennete, daß ſolche in der heiligen Schrifft nicht gegründet wäre; Da hingegen andere, und unter ihnen vornehmlich der berühmte Cardinal Bellarminus lib. 3. de Euchariſt. Cap. II. daß ſie ſelbige der heiligen Schrifft gemäß zu ſeyn, quaſi pro aris & focis, behaupteten. Ein gleiches fanden auch Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. an dem, bey den Papiſten ſo hochgeprieſenen Lehr-Satz von dem Meß-Opffer. Denn da ſagten einige: Sacrificium miſſaticum vere & proprie tale non eſſe; Andere aber ſtatuirten das Gegentheil, wovon der gelehrte und von den Päbſtlern noch nicht wiederlegte Gerhardus, Confeſſ. Cathol. pag. 200. & ſeqq. ingleichen in ſeinem Epitom. p. pag. 150. und der hochgelehrte Martinus Chemnitius, in Exam. Concil. Trident. pag. 313. & ſeqq. weitläufftig nachzuſehen. Was nun endlich den Knecht Ruprecht, oder die ſo genannte Haupt-Grundfeſte der Rö-

miſchen Religion, das Fegfeuer betrifft, ſo haben ſich Jhre Hoch-Fürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens vielleicht eingebildet, bey denen Papiſtiſchen Lehrern in dieſem Puncte die gröſte Einigkeit zu finden, zumahl da ihre Küchen-Keller- und Bauch-Intereſſe auf dieſen Pfeiler, wie der Himmel auf einem fingirten Atlaß, ruhet; Allein auch in dieſem ihnen ſo nützlichen Puncte ſind dennoch die Lehrer der Römiſchen Kirche uneinig, und läugnet ſolches Lombardus Lib. III. Sentent. diſt. 19. pag. 250. wovon obberühmter Gerhardus pag. 48. ſeqq. kan geleſen werden. Ja es werden Jhro Hochfürſtl. Durchl. vielleicht noch mehr dergleichen zwiſtige Dinge unter den Papiſten, ſonderlich aber den in Franckreich ſo hochgetriebenen Streit von der Päbſtlichen Infallibilität beobachtet, auch die ärgerliche Controvers derer Jeſuiten und Dominicaner über den Chineſiſchen Gottesdienſt, beherziget, und ſich andere dergleichen mehr Dinge zu Gemüthe gezogen haben; woraus zu erſehen, daß die Römiſch-Papiſtiſche Religion quoad ſubſtantiam fidei, das iſt, im Weſen des Glaubens gar nicht einig ſey, und mit der Zeit in der Kirche der Ausſpruch unſers theureſten Heylandes; Ein jegliches Reich, ſo es mit ihm ſelbſt uneins iſt, wird wüſte, 2c. bekräfftiget werden könte. Da nun dieſes alles Jhre Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, als ein bey aller Welt vor gelehrt gehaltener Printz, vernünfftig erwogen, und GOtt um die Erleuchtung ſeines heiligen und guten Geiſtes

in-

inbrünſtig angeflehet, ſo hat auch dieſer in Ihnen kräfftiglich gewürcket, daß ſie ſich, aller Ihnen von einem etwa aufgebürdeten Wanckelmuth zuſtoſſenden Blame ungeachtet, großmüthig entſchloſſen, mit GOttes Hülffe zu derjenigen Religion wieder zurücke zu treten, in welcher ſie in dem Weſen des Glaubens eine vollkommene Einigkeit und die heilige Schrifft, als die einige von dem Heyland ſelbſt ſo angelegentlich recommendirte Richtſchnur des Glaubens zum Fundament gefunden. Wie denn auch zu vermuthen iſt, daß Ihre Hoch-Fürſtliche Durchl. nachdem Sie ſolches mit vorher bezeugter hertzlicher Reue und tröſtlicher Erbauung vieler Zuſchauer zu Pegau, vor öffentlicher Gemeinde bewerckſtelliget, ein eyferiger Bekenner und ſtandhaffter Verfechter dieſer ſo feſt-gegründeten Religion zu allen Zeiten geweſen ſeyn würden, wenn es nicht dem Herrſcher über Tod und Leben gefallen hätte, Ihre Hochfürſtliche Durchlautigkeit hochſeel. Andenckens, eine kurtze Zeit nach Dero Wiederkehr, aus dieſer ſtreitenden, in die triumphirende Kirche zu verſetzen.

Zweyte Motive.

So gar, daß Sie mit Wahrheits-Gründe erfahren, daß man dem Pabſt mehrern Glauben, als Chriſto, zufüge.

Erläuterung der Zweyten Motive.

So bald Ihre Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, in die Gemeinſchafft der Römiſchen Kirche eintraten, ſo wurden ſie gewahr, daß man die Menſchen in dieſer Religion mehr, als GOtt ehrete, von GOttes auf Menſchen Worte wieſe, dieſes jenem weit vorzöge, und ſo gar ſtatuirte, daß die Wahrheit keine Wahrheit, daß Licht kein Licht, ja GOtt ſelbſt kein GOtt ſeyn könte; Es wäre denn, daß ſie das Ober-Haupt der Römiſchen Kirche, nach ſeinem Gefallen, davor erkennete. Und eben aus dieſem angemaßten Vermögen und ſelbſt beliebter Autorität iſt es geſchehen, daß die Päbſte denen geringſten Meß-Pfaffen die Freyheit ertheilet, nach ihrem Belieben und wenn ſie wollen, in dem Meß-Opffer, durch die Transſubſtantiation, aus einer kleinen Hoſtie einen groſſen GOtt, der nach ihrer Meynung ein HErr Himmels und der Erden ſeyn ſoll, zu machen. Denn die Autorität des Pabſts iſt nach und nach ſo hoch geſtiegen, daß ſeine Creaturen alles dasjenige, was er ausſpricht, und wenn es auch gleich wider alle Schrifft und Vernunfft wäre, mit einem blinden Gehorſam annehmen, und dißfalls ihre Vernunfft unter den Gehorſam ihres Glaubens gefangen geben ſollen. Es braucht dieſen Satz zu beweiſen keine Weitläufftigkeit, denn der augenſcheinliche Beweiß davon lieget anjetzo aller Welt, mit der berüchtigten Conſtitutions-Affaire in Franckreich, vor Augen. Ja es

ziehen die vornehmſten Doctores der Römiſchen Kirche, den Pabſt der allgemeinen Kirche weit vor, und wollen alſo dem Kinde den Rang vor der Mutter geben. Denn ein und allemahl ſind doch die Päbſte vor ihrer Erwehlung nichts anders, als ſimple Glieder der Kirche, und können die angemaßte Autorität nicht eher exerciren, als bis ihnen dieſelbe von den vornehmſten Gliedern der Kirche, ſo poteſtatem delegatam von allen Gliedern des Pabſtthums haben, aufgetragen wird. Ob aber dieſe mehr nach fleiſchlicher Herrſchſucht, als nach dem Sinn des Geiſtes ſchmeckende Hierarchie aus dem neuen Teſtament könne erwieſen werden, daran werden diejenigen groſſen Zweiffel tragen, ſo die heilige Schrifft mit gehörigem Fleiß und Nachdencken durchleſen haben.

Es gründen zwar die Papiſten ihre abſurdeſte Meynungen, dem Schein nach, durchgehends auf die Heilige Schrifft, und ſuchen denenſelben, durch Verdrehung derer Worte, auch andere verbotene Kunſt-Griffe einen Anſtrich zu geben, in der That aber wird die Heilige Schrifft bey ihnen nicht weiter geachtet, als ſie ſich nach dem Küchen-Intereſſe der faulentzenden Pfaffen, und der daſſelbe unterſtützenden Infallibilität des Pabſt accommodiren läſt. Und dahero ſtatuiret man auch bey ihnen, daß niemand, als der Pabſt die Schrifft gründlich und ohne alle Wiederrede erklären könne; ja daß das Wort GOttes keine würckende Krafft noch Nachdruck ha-

ben könne, wenn ihm ſolche nicht von der Kirche und von dem Oberhaupt deſſelben gegeben würde, wie ſolches Blandaſinus, Hoſius, Sonnius, Pighius, Eckius und andere hochtrabende Doctores der Papiſtiſchen Kirche trotziglich behaupten. Zwar wenn man die Sache beym Lichten anſiehet, und das Intereſſe des Römiſchen Stuhls alſo, wie es würcklich iſt, und der Freyherr von Pufendorff in ſeiner natürlichen Blöſſe beſchrieben hat, in genauen Augenſchein nimmt; So kan es, ſoll daſſelbe länger beſtehen, nicht anders ſeyn, als daß die Autorität des Pabſts und deſſen Ausſpruch der heiligen Schrifft weit vorgezogen werden muß. Denn auf dieſe Art hat der Pabſt allemahl freye Hände, das Religions-Weſen alſo einzurichten, wie es ſein eigen und der von ihm dependirenden Cleriſey-Intereſſe erfordert, es mag nun der heiligen Schrifft und dem darinne enthaltenen Ausſpruch des heiligen Geiſtes gemäß ſeyn, oder nicht. Und daher iſt es kein Wunder, wenn die einfältigen Leute bey denen Papiſten, wenn man ſie fraget, was ſie glaubeten, zu antworten pflegen: Ich gläube, was der heilige Vater zu Rom, und unſere heilige Mutter die Kirche gläubet. Alſo ſiehet man wohl, daß in der Römiſchen Kirche dem Pabſt mehr Glauben, als Chriſto ſelbſt gegeben werde, da doch die Päbſte Menſchen, und, wie aus der Hiſtorie ſattſam zu erweiſen, offt die ſchlimmſten und gleichſam die Quint-Eſſenz unter den GOtt mißfälligen Menſchen geweſen ſind; Chriſtus

ſtus hingegen, aller Papiſten Geſtändniß nach, wahrer GOtt iſt, und auch in Ewigkeit bleiben wird. Ja es haben ſich einige Papiſten auch wohl vor gantzen Conciliis, in denen Zeiten vor der heilſamen Reformation Lutheri ſo weit vergangen, daß ſie denen Päbſten das Prædicat GOtt gegeben; denn da bezeugen die Acta des Concilii Florentini part. III. daß Johannes, ein Egyptiſcher Abt, Pabſt Eugenium IV. alſo angeredet: Ich bin Staub und Aſche, und knie hier vor dir, o Eugeni, der du ein Gott auf Erden, und des Chriſti im Himmel Stadthalter, ꝛc. Dieſe Schmeichelen gefiel dem Pabſt ſo wohl, daß er ſo gleich in das Anſuchen des obbemeldten Abts willigte. So ſchreibet auch Antonius Puceius, Clericus cameræ Apoſtolicæ, in Concil. Lateran. Seſſ. IV. & IX. Pabſt Leoni X. göttliche Ehre zu, welches auch jetzt gemeldter Pabſt approbiret. Doch was braucht es vor Mühe dieſe Sache mit Exempeln zu illuſtriren, man findet ja klärlich in Jure Canonic. gloſſ. ad Caput cum inter 4. verbo declaramus de verb. ſignificatione in Extravag. Johannis XXIII. dieſe Gloſſam: Herr Gott unſer Pabſt. Es hat zwar Thomas Manerigius, ſacri palatii Magiſter, in ſeiner Cenſura über die gloſſas Juris Canonici angeſtanden, dieſe gloſſam paſſiren zu laſſen, und dieſelbe gäntzlich ausmertzen wollen; Allein Pabſt Gregorius XIII. hat ſelbige nicht allein beyzubehalten befohlen, ſondern in ſeiner am 1. Jul. Anno 1580. publicirten Bulla noch weit mehr dergleichen Redens-

Arten mit einflieſſen laſſen. Da nun dieſes alles Ihre Hochfürſtliche Durchl. nach Dero hocherleuchtetem Verſtande, reifflich erwogen, auch ſich des Ausſpruches Ihrer theureſten Heylandes erinnert, welcher geſaget: Du ſolt anbeten GOtt deinen HErrn, und ihm allein dienen; Jngleichen derer Worte: daß GOtt ſeine Ehre keinem andern, noch ſeinen Ruhm den Götzen geben wolle; ſo haben ſie ſich auch hierdurch bewegen laſſen, aus dem Dienſt-Hauſe des Römiſchen Egyptens auszugehen.

Die dritte Motive.

Desgleichen, daß denen Verdienſten Chriſti die Meriten der Mönche, Nonnen und Pfaffen, als auch ihr Meß-Leſen, ꝛc. vorgezogen wird.

Erläuterung der dritten Motive.

Es hat der Jeſuit, Pater Schmeltzer, Ihrer Hoch-Fürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, gleich anfangs die den Päbſtiſchen Pfaffen ſo vorträgliche Principia beygebracht, daß man, zu Erlangung der ewigen Seeligkeit, die von heiligen Leuten, und ſonderlich denen Mönchen und Pfaffen, durch ihre gute Wercke erworbene Verdienſte, in Ermangelung ſeiner eigenen guten Wercke, zu Hülffe nehmen müſſe, wovon dieſer Jeſuit, allem Anſehen nach,

viel Geld gezogen hat. Es liegt auch ohne dem aller Welt vor Augen, was man im Pabſtthum vor Weſens von denen verdienſtlichen guten Wercken der Mönche und Pfaffen mache, und ſolche bis in den Himmel erhebe; denn es iſt einer von denen vornehmſten Glaubens-Articuln der Römiſchen Kirche, daß JEſus Chriſtus durch ſein bitteres Leiden und Sterben die Menſchen zwar mit GOtt verſöhnet, und ihnen einen Zutritt zu dem himmlVater zu wege gebracht; Allein die Gnugthuung vor ſeine Sünde müſſe ein jeder ſelbſt durch ſeine eigene, oder in Ermangelung derſelben, durch der Mönche, Pfaffen, oder anderer heiligen Leute gute Wercke bewerckſtelligen. Und dahero, weil doch ein jeder Menſch die wahre Glückſeeligkeit zu erlangen ſuchet, bricht ſich auch der geringſte unter denen Papiſten, ſo viel als möglich, von ſeinem Maul ab, und ſchleppet es den Mönchen, Pfaffen und Nonnen zu, damit ſie vor ihn beten, und denſelben ihrer guten Wercke theilhafftig machen möchten. Ja es geſchiehet wohl manchmahl, daß der Bauer und ſein Weib, mit ihren Kindern und Geſinde, ungemachte Speiſen eſſen, und hingegen ihre Butter und Fett denen Pfaffen, Mönchen und Nonnen bringen, durch dieſe Gutthätigkeit etwas von ihren Wercken zu erſchnappen. Mir ſelbſt ſchwebet noch im friſchen Andencken, daß zu der Zeit, als ich ein papiſtiſcher Meß-Pfaffe geweſen, mir die Bauern Lämmer, Schaafe, Schweine, Gänſe, Hüner, und dergleichen, zugetragen haben, ſie aber davor Hunger gelitten,

nur daß ich ihnen mit meinen guten Wercken zuſtatten kommen, auch ihrer abgeſtorbenen guten Freunde und Anverwandten in der Seelen-Meſſe zum beſten gedencken, und vor ſie bitten möchte. Woraus denn zu erſehen, wie hoch die Papiſten die guten Wercke und Verdienſte ihrer Pfaffen, Mönche und Nonnen zu halten pflegen. Weil aber der gröſte Theil ſolcher Pfaffen, Mönche und Nonnen insgemein aus ruchloſen und boßhafften Leuten beſtehet, die zwar den Schein eines gottſeeligen Lebens haben, aber ſeine Krafft verläugnen, und alſo in ihren Gewiſſen überzeuget ſind, daß ſie ſelbſten wenig gute Wercke aufzuweiſen haben; ſo requiriren ſie insgemein, wenn es mit denen einfältigen Leuten zum Sterben kommt, die Wercke ihrer ſo genannten Heiligen in ſubſidium, und ruffen den halb-erſtorbenen Leuten zu: JEſus, Maria, Joſeph ſtehe dir bey. Heilige Maria, hilff deinem Diener und deiner Dienerin durch deine Verdienſte; heilige Barbara, ſtehe deinem Diener bey, und was dergleichen, der Ehre unſers Heylandes und ſeinen vollgültigen Verdienſte und Leiden nachtheilige Dinge mehr ſind. Wenn nun ein rechtſchaffener Lutheraner, der ſein Vertrauen allein auf das Verdienſt ſeines HErrn und Heylandes JEſu CHriſti ſetzet, ſich zur Sterbens-Zeit bey einen Papiſten befinden ſolte, ſo würde er ſehen, wie ſo gar armſeelig die päbſtiſchen Pfaffen in dergleichen Frangenti die Sterbenden tröſten, hingegen was ſie vor ſcheinbare und gekünſtelte Argumenta anzuführen wiſſen,

ſich

ſich mit derſelben hinterlaſſenem Vermögen zu bereichern. Da wird von nichts, als vom Fegfeuer, von Seelen-Meſſen, von Verdienſten derer Heiligen, guten Wercken der Pfaffen, Mönche und Nonnen geredet; der vollgültigen Genugthuung unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti aber gar ſelten, auch öffters leider! wohl gar mit keinem Jota gedacht.

Da nun dieſes Ihre Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, als ein hocherleuchteter Fürſt, reifflich erwogen, ſo hat es nicht anders ſeyn können, als daß Sie auch hierinnen den Würckungen des guten Geiſtes GOttes Gehöre gegeben, und ſich, aus Abſcheu vor dergleichen Greuel, entſchloſſen, zu der wahren Evangeliſchen Religion zurücke zu treten.

Die vierdte Motive.

Weil kein Chriſt der Gnade GOttes und ſeiner Seeligkeit könne bey dem Römiſchen Glauben gewiß ſeyn.

Erläuterung der vierdten Motive.

Dieſes iſt ein offenbarer Lehr-Satz der päbſtiſchen Kirche, worinn abſolut behauptet wird: Daß niemand ſeiner Seeligkeit könne gewiß ſeyn. Und dieſes, wegen des von ihren Lehrern gemachten Unterſcheids, zwiſchen der Schuld

und Straffe der Sünden. Denn ſie ſagen: Chriſtus hätte zwar vor alle Menſchen genug gethan, und die Schuld ihrer Sünden gebüſſet, die Straffe derſelben aber müſte ein jeder Menſch ſelbſt ausſtehen, oder dagegen mit ſeinen guten Wercken, oder in Ermangelung derſelben, mit denen Verdienſten der Pfaffen, Mönche und Nonnen compenſiren. Nun kan keiner wiſſen, ob ſeine eigene, oder auch die geborgten guten Wercke, die Straffe ſeiner Sünden ſattſam gehoben, und muß folglich zweifeln, ob ihm ſeine Sünden von GOtt vergeben ſeyn, oder nicht. Wo nun keine vollſtändige Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch kein Leben und Seeligkeit; Und ein ſolcher Menſch kan ſich der Gnade GOttes nicht verſichert halten. Doch geſetzt, daß auch ein Papiſt auftreten und ſagen könte, daß er mit ſeinen eigenen, oder doch erkaufften guten Wercken GOtt vor die Straffe ſeiner Sünden genug gethan hätte, ſo wird ihm doch der eigennützige Pfaffe noch einen Scrupel machen, auch wohl gar ins Geſichte ſagen, daß, allem dieſen ohngeachtet, er dennoch nicht völlig verſichert ſeyn könte, ob er in der Gnade GOttes ſtünde, und ein Kind der ewigen Seeligkeit wäre. Es thut aber ſolches die päbſtiſche Cleriſey darum, damit ſie die Layen in beſtändiger Furcht, und dabey die Gelegenheit erhalten möge, ihnen ihre gute Wercke, von Zeit zu Zeit, um Geld und Guth vertrödeln, und ſich dadurch bereichern zu können. Denn ſtatuireten ſie, daß Chriſtus mit ſeinem vollgültigen Verdienſte GOtt vor die Sünden der Menſchen

ſchen vollkommen genug gethan, ſo würde ſich niemand um die Verdienſte der Mönche, Pfaffen und Nonnen bewerben, und folglich die dem Päbſtlichen Clero ſo verträgliche Krämerey auf einmahl in das Stecken gerathen. Statuirten ſie aber, denen guten Wercken, ſo ein jeder, die Straffe ſeiner Sünden abzuverdienen, thun müſte, Maaß und Ziel, ſo würde auch ihrer Geld-Schneiderey dadurch gewiſſe Maaß und Ziel geſetzet. Dieſes alles nun haben Seine Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, ſehr wohl erwogen, und da Sie ſattſam überzeuget geweſen, daß Sie bey der von Ihnen verlaſſenen Proteſtantiſchen Religion ihrer Seeligkeit gewiß ſeyn können, ſo haben Sie ſich auch dieſe Uberlegung bewegen laſſen, von der Römiſchen zu derſelben wieder zurück zu treten. Daß wir aber unſerer Seeligkeit vollkommen verſichert ſeyn können und müſſen, ſolches erhellet aus folgenden Schrifft-Stellen, als: Iac. I, 6. 7. 8. Rom. V, 1. 2. 5. Rom. VIII, 38. 39. 2. Tim. I. 12.

Die fünffte Motive.

Daß der Vulgata, oder der Lateiniſchen Bibel mehr zu trauen ſey, als dem Grund-Text.

Erläuterung der fünfften Motive.

Als Se. Hoch-Fürſtliche Durchl. Hochſeel. Anden-

denckens, ſich einsmahls, ehe Sie noch zur Papiſtiſchen Religion eingetreten, mit mir, in Gegenwart Ihro Königl. Hoheit, Dero Frau Gemahlin unterredeten, ſo ſagten Sie unter andern, es wäre viel Gutes im Pabſtthum, wann ſich nur die Papiſten an ihre Vulgatam nicht ſo ſehr hiengen, ſondern die Bibel in Teutſcher Sprache im Schwange gehen lieſſen. Sie änderten aber, kaum nach Verflieſſung 14. Tage, dieſe ihre Meynung und wuſten nicht genung Worte zu finden, die Vulgatam über alle Verſiones der heiligen Schrifft, ja den Grund-Text ſelbſt zu erheben. Allein nun ſehe ich Gottlob! aus vorherſtehender Motive, daß ſie vorgedachte ihre Meynung gäntzlich geändert. Sie haben auch daran ſehr wohl gethan; denn welcher Menſch wolte wohl, an ſtatt einer reinen Quelle, eine Pfütze, und an ſtatt des ſüſſen, bitteres Waſſer zu ſeiner Erquickung ſuchen. Es ſteckt ja, wie bekandt, die Päbſtliche Vulgata voller Fehler, und Iſidorus Clarius, ein päbſtlicher Scribent, geſtehet öffentlich, daß er über acht tauſend Fehler darinne angetroffen. Es beweiſet es auch Arias Montanus, und andere, klärlich, daß dieſe Uberſetzung ſehr ſchlecht gerathen ſey. Dennoch gilt ſie, und wird andern Uberſetzungen, ja ſo gar dem Grund-Text weit vorgezogen, weil man in derſelben ſo viel gemeiſtert hat, daß ſich die Worte füglich verdrehen, und auf die von dem eigennützigen Clero zu deſſen Vortheil erſonnene Lehr-Sätze taliter qualiter appliciren laſſen. Und damit ja endlich die päbſtli-

che Religion nicht ohne Bibel ſeyn möge, ſo haben zwar die Päbſte die Vulgatam beybehalten, jedoch daran nichts zu ändern, oder im geringſten davon abzugehen, bey Straffe des Bannes verboten, wie aus den Actis des Concilii Trident. Seſſ. IV. Dec. 2. ingleichen bey Bellarmino Lib. II. de verbo Dei. Cap. 10. klärlich zu erſehen. Es befleißigen ſich dahero auch die wenigſten Papiſtiſchen Studioſi Theol. auf Erlernung des Grund-Texts: Und kan ich mit Grund der Wahrheit ſchreiben, daß kein einiger Pfarr in allen Papiſtiſchen Reichen und Staaten auf dem Lande iſt, der die Grund-Sprache verſtehet; ja es giebt leider! ſehr viel Pfaffen, die nicht einmahl eine Bibel im Hauſe haben. Es würde ſich auch wohl mancher verwundern, wenn man eine Bibel bey ihm ſuchen ſolte. Wofern man aber nach Würffeln und Karten fragen wolte, ſo würden ſie einem die ſchönſten Editiones vorzulegen wiſſen; indem ſie es darinne zu einer ſcil. gar löblichen Praxi gebracht, auch Würffel und Karten die Quint-Eſſenz ihrer Bibliothequen ſind. Zur Noth ein Breviarium und eine ſchöne Coqua, daß ſind die beliebteſten Bücher, worüber die Pfaffen Tag und Nacht zu liegen pflegen. Ich weiß mich noch aus der Converſation mit dem ehemahligen Sachſen-Wendiſchen Beicht-Vater, Pater Schmeltzern, zu erinnern, daß er weder die Ebräiſchen noch Griechiſchen Buchſtaben gekennet, und mich nur ausgelachet, als ich mich in denen mit ihm gehabten Diſputen auf den

Grund-

Grund-Text beruffen. Er fragte mich dabey, was mich und ihn der Grund-Text hülffe, man müſte ſich an denen Traditionibus der Päbſte genügen laſſen, welches er mit folgenden Argument zu behaupten ſuchte; Einem Geſetz-Geber, er möchte Käyſer oder König ſeyn, ſtünde ja frey, die Geſetze, ſo er gegeben, entweder nach Belieben gäntzlich aufzuheben, oder zu ändern. Nun hätte Chriſtus die Bibel den Menſchen, als ein Geſetz vorgeſtellet, und ſtünde es alſo ihm, oder doch in ſeiner ſichtbahren Abweſenheit, ſeinem auf Erden befindlichen Stadthalter frey, dasjenige, was ſich in der Bibel befände, und in der Kirche nicht zuträglich wäre, entweder gar aufzuheben, oder zu ändern. Nun wäre vieles in der Bibel enthalten, was mit den Grund-Sätzen ſeiner von ihm ſo genannten wahren Catholiſchen Kirche nicht überein ſtimmete, ſondern derſelben zuwider wäre; Ergo könte der Pabſt, als Chriſti Stadthalter, ſolches nach Belieben gar aufheben, oder ändern. Ich mochte nun die bündigſten Argumenta darwider einwenden, ſo gut als ich kunte, ſo war dennoch der Herr Pater von dieſem ſo ruchloſen Principio nicht abzubringen. Und ob ihm zwar damahls Ihre Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Hochſeeligen Andenckens hierinnen beypflichteten, ſo haben ſie doch nach der Zeit reifflicher überleget, was Joh. I, 8. 1. Cor. I, 2. Gal. I, 1. Petr. 1. Joh. I. geſchrieben ſtehet, und ſich durch dieſe Meditation bewegen laſſen, die ausgehauenen Brunnen, in welchen kein Waſſer iſt,

nem-

nemlich die Vulgatam zu abandoniren, und die reine Quelle, das iſt, das in dem Grund-Text befindliche wahre Wort GOttes unter denen Proteſtirenden zu ſuchen.

Sechſte Motive.

Daß die Gnaden-Wahl von guten Wercken dependire.

Erläuterung der Sechſten Motive.

Was ich in der Erläuterung der dritten Motive angeführet, kan hierher wiederholet werden. Doch wil ich noch darzu jederman deutlich vor Augen ſtellen, was die Gnade GOttes eigentlich an den Menſchen thue. Hierbey aber werde ich den Menſchen auf dreyerley Art betrachten, und zwar (1) wie er bekehret werden ſoll, (2) wie er bekehret wird, und (3) wie er ſich nach der Bekehrung anſtellet.

(1) Dem Menſchen, der bekehret werden ſoll, kommt (gratia præveniens) die vorhergehende Gnade zu ſtatten. Hier lehren die Päbſtler, daß der Menſch nicht geiſtlicher Weiſe gantz todt ſey, ſondern nur in Sünden ſchlaffe, und alſo nur von der vorhergehenden Gnade aufgewecket werde; Er bekomme aber dieſe Gnade nicht, wo er ſich nicht zugleich mit bemühe, laut ihrer und ehemals des Pelagii Regul, (homini facienti, quod in ſe eſt, Deus

donat gratiam) wenn der Menſch thut, was in ihm iſt, ſo ſchenckt ihm GOtt ſeine Gnade. Der Jeſuit Coſterus vergleicht den Unwiedergebohrnen mit einem, der in eine finſtere Grube gefallen iſt, und darinnen entſchläfft, es kömmt aber ein Freund, der ihn aufweckt, und ſich deſſen wieder annimmt, indem er ihm einen Strick zuwirfft, an welchen er ſich halten ſoll. Gleich wie nun, ſagt Coſterus, ein ſolcher Menſch nicht nur an ſich würcken und handeln läſt, aus der Grube heraus zu kommen, ſondern auch ſelbſt mit würcket; ſo gehe es auch mit der Bekehrung zu. Hierauf aber antworte, welches ſelbſten wohl ohne Zweifel auch Seine Hochfürſtl. Durchl. hochſeeligen Andenckens, werden gethan haben, daß der Menſch, wenn er bekehret werden ſoll, nicht das geringſte beytrage, oder beytragen könne, denn er iſt todt in Sünden/ und ſoll lebendig gemacht werden. So wenig nun, als der Jüngling zu Nain, oder ein anderer, der von den Todten wieder erwecket worden, ſich ſelbſt zu helffen vermochte; ſo wenig Vermögen findet ſich auch bey einem, der noch nicht bekehret iſt, ſich ſelbſten zu helffen. Er iſt wie ein Stock, oder Stein, der nichts dabey thut, wenn der Künſtler was daraus bilden wil; ja er iſt noch ärger als ein ſolcher Klotz, denn das Klotz widerſtrebet dem Meiſter nicht, wie die Unwiedergebohrne offtmahls GOtt und ſeinem Worte widerſtreben. Deſſen haben wir ein Exempel an den Jüden, zu denen Stephanus ſprach: Actor. VII, 51. Ihr Halßſtarrige und Unbeſchnittene an Hertzen und Ohren, ihr wider-

derſtrebet allezeit dem heiligen Geiſt, wie eure Väter, alſo auch ihr. Und ſolches geſchiehet ſo lange, bis GOtt, durch die vorhergehende Gnade, den Riegel von dem Hertzen hinweg ſchiebet. Das iſt der Anfang zu der Bekehrung, wovon Chriſtus ſaget, Apoc. IV, 20. Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopffe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Welches in und nach der Bekehrung völlig erfüllet wird.

(2) Bey dem Menſchen, indem er bekehret wird, iſt (gratia perficiens) die vollführende Gnade geſchäfftig. Hier lehren die Papiſten abermahls, daß ſolche Gnade nicht lediglich von GOtt käme, ſondern es dependirete dieſelbe auch von unſerm freyen Willen, welcher in der Bekehrung mit GOtt würckete, ſo, daß die Bekehrung billich vor GOttes, und auch unſer eigenes Werck gehalten würde; darauf zielet der Lehr-Satz des Tridentiniſchen Concilii, Seſſ. VI. can. II. ſo jemand ſaget, daß die Gnade, wodurch wir gerechtfertiget werden, nicht anders ſey, als GOttes Gnade, der ſey verflucht! Es dienet aber zur Antwort, daß auch die Bekehrung an ſich ſelbſt, ein bloſſes Gnaden-Werck GOttes ſey, und der Menſch auf keinerley Weiſe mit GOtt würcke. Denn aus Gnaden werden wir ſeelig, und zwar aus ſolcher Gnade, die den Wercken und allem was in uns iſt, durchaus entgegen geſtellet wird; denn es heiſt, Eph. II, 8.9.

Aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden, durch den Glauben, und daſſelbige nicht aus euch, GOttes Gabe iſt es, **nicht aus den Wercken**, auf daß ſich nicht jemand rühme. Dann wenn Paulus allhier von der geiſtlichen Lebendigmachung und Auferweckung, wodurch die Bekehrung beſchrieben wird, handelt, weiſet er uns allein auf GOtt, der reich iſt von Barmhertzigkeit durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat. Dieſe Liebe und dieſer Reichthum der Barmhertzigkeit, muß alles ausrichten. Der Menſch kan GOTT ungehorſam ſeyn; aber er kan ſich nicht zu ihm bekehren, wo nicht GOTT in ihm würcket, beyde das Wollen, und das Vollbringen, nach ſeinem Wohlgefallen, Phil. II, 13.

(3) Wenn der Menſch allbereit bekehret iſt, äuſſert ſich (gratia cooperans, aut ſubſequens) die mitwürckende, oder nachfolgende Gnade. Hier lehren die Papiſten, daß der bekehrte Menſch, wenn er Gutes thut, aus ſeinen eigenen und natürlichen Kräfften mit GOtt würcke, wie denn Bellarminus lib. 4. de gratia & libero Arbit. c. 15. ausdrücklich ſchreibet: Das GOtt mit dem freyen Willen nicht anders zuſammen trete, als wenn zwey Menſchen zugleich einen Stein fortſtoſſen, oder ein Schiff fortſchleppen. Ja es kömmt ſo weit, daß man ſich im Pabſtthum einbildet, GOtt würde mehr dem Menſchen, als der Menſch GOtt ſchuldig: Wenn ſie die guten Wercke, als eine verdienſtliche Urſache, in den Artickul von der Rechtfertigung ziehen. Wogegen

gegen der Apoſtel Paulus Eph. II, 4. 5. 6. ſich alſo hören läſt: GOTT, der da reich iſt von Barmhertzigkeit, durch ſeine groſſe Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tod waren in Sünden, hat er uns ſammt Chriſto lebendig gemacht, (denn aus Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden) und hat uns ſammt ihm in das himmliſche Weſen geſetzet, in Chriſto JEſu. Zu Erläuterung deſſen iſt zu mercken, daß der bekehrte Menſch zwar mit GOtt würcke; jedoch nicht aus eigenen und natürlichen, ſondern von GOtt verliehenen Kräfften: Denn er wird ins himmliſche Weſen verſetzet in CHriſto JEſu. Welches uns nicht allein im Himmel der ewigen Herrlichkeit, ſondern auch allhier im Himmel der Gnaden wiederfähret, da uns GOtt ſchon ſeegnet mit allerley geiſtlichem Seegen in himmliſchen Gütern, Eph. I, 3. vermöge dieſes geiſtlichen Seegens, werden wir GOttes Mitgehülffen, aber ſo, daß wir ihm immer ſchuldig bleiben, und um Erhaltung ſeiner Gnade mit David ruffen müſſen, Pſ. XXVII, 9. verbirge dein Antlitz nicht für mir, und verwirff nicht im Zorn deinen Knecht: Denn du biſt meine Hülffe. Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heyl. Ich könte noch mehrers von der Gnaden-Wahl der Papiſten, ſo von denen guten Wercken dependiren ſoll, ſchreiben, welches ich aber bis zu einer andern Gelegenheit wil verſchoben haben. Genug iſt es, daß dieſes eine der Bewegungs-Urſachen geweſen, warum Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit hochſeeligen Andenckens, von dem Babſtthum abgetreten ſeyn.

Die ſiebende Motive.

Daß alle Sünden in der Beichte, als für einem Tribunal, oder Richter-Stuhl, erzehlet werden müſſen. NB. Welches doch Se. Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit hochſeeligen Andenckens, niemahls gethan.

Erläuterung der ſiebenden Motive.

Daß Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Hochſeeligen Andenckens, dieſes niemahls gethan, wird kein geſcheuter Menſch in Abrede ſeyn! Denn wem iſt unbekannt, daß dieſer Fürſt, einer der gelehrteſten Fürſten in gantz Europa geweſen, deſſen Fürſtlicher Mund ſo viel Sprachen geredet, und ihm keiner, quoad hiſtoriam, es können nachthun; Schmeltzer der gar nicht gegründet, und öffters von dem Herrn Schul-Rectore nur in einer geringen Sachen convinciret worden, durffte ſich nicht unterſtehen, Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Hochſeeligen Andenckens, darzu zu bereden, und zwar zu einem ſolchen Glaubens-Artickul der Päbſtler, in welchem ſie ſich ſelbſten widerſprechen. Doch behaupten die mehreſten der Papiſten, daß dergleichen genaue Erzehlung aller und jeder Sünden von GOTT ſelbſt erfordert werde. Das giebt Bellarminus lib. III. de pœnit. c. 3. zu verſtehen, wenn er ſchreibet: Es iſt nöthig

ig, alle und jede Sünden dem Prieſter zu ent-
t, und zwar von des göttlichen Rechts wegen.
die Tridentiniſche Kirchen-Verſammlung ſtim-
damit überein, ſo gar, daß ſie den in Bann thut,
ſolches vor ein Menſchen-Fündlein zu halten,
oder auszugeben, ſich unterſtehen wolte, Seſſ. XIV.
can. 8. Warum man aber ſo gar ernſtlich auf die
Erzehlung der Sünden dringe, ſolches hat Fran-
ciſcus Albanus, in der Päbſtlichen Anatomia C. 15.
pag. 107. ſqq. gar fein ausgeführet. Unter andern
erweiſet er, daß ſolches der rechte Brunnquell des
dem Römiſchen Stuhl ſo vorträglichen Ablaſſes
wäre, daß hierdurch groſſe Schätze, wegen der ca-
ſuum reſervatorum, der vorbehaltenen Sünden-
Fälle, nach Rom flöſſen, daß hierauf das Anſehen
der Prieſter beruhe, daß ſie alle Heimlichkeiten der
Menſchen, ſo gar auch der gröſten Potentaten
erforſchen, auch dadurch Anlaß überkommen
könten, hin und wieder mehr, als die Fürſten
ſelbſt, zu regieren. Es iſt aber aus der Heiligen
Schrifft bekannt, daß dergleichen genaue Er-
zehlung aller und jeder Sünde von GOtt nicht
erfordert werde: Denn weder in der Geſchichte
vom bußfertigen Zöllner, welcher uns doch, als
ein vollkommener Buß-Spiegel, vor die Au-
gen geſtellet wird, noch in andern Orten Heil.
Schrifft, finden wir das geringſte davon. Viel-
mehr vernehmen wir dagegen, daß es der heilige
GOtt ſelbſt für unmöglich hält. David betete,
Pſ. XIX, 13. Wer kan mercken, wie offt er feh-
let? Verzeihe mir auch die verborgene Fehle.

Das müſſen, nebſt David, ich und alle bekennen; doch was braucht es hier vor weitläufftigen Beweiß da unterſchiedene, und zwar nicht geringe Päbſtliche Scribenten, ſelbſt mit uns einig ſeyn, daß man hiervon weder im alten, noch neuen Teſtament etwas finde. So ſchreibet der Gloſſator über das päbſtliche Recht, Johannes Scotus, Nicolaus de Orbellis, Panormitanus, Felinus und andere mehr, deren Worte der Länge nach bey Gerhardo Conf. Cath. L. 2. P. 3. Art. 16. cap. 4. können geſuchet und geleſen werden. Genug aber iſt es mir, daß Ihre Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit hochſeeligen Andenckens, ein ſolches, laut eigener Bekänntniß niemahls gethan, und dieſes eine der vornehmſten Motiven geweſen, warum ſie vom Pabſtthum abgegangen. Nun wil ich auch ferner betrachten:

Die achte Motive.

Daß die hohe Obrigkeit gar keine Macht in Kirchen-Sachen habe.

Erläuterung der achten Motive.

Von dieſer Materie wird ſehr viel in dem unter der Preſſe liegenden Tractätlein vorkommen, welches den Titul führet: Die bey den Papiſten höchſtgeprieſene Helden-Thaten in Zuwegebringung des früh-zeitigen Todes Evangel. Fürſten.

Ohn-

Ohngeachtet nun dieſer Glaubens-Articul einer Gemeinde, ja einer gantzen Republic höchſt ſchädlich, ſo behaupten ihn doch die Papiſten, und ſprechen, daß die weltliche Obrigkeit nichts in geiſtlichen Dingen zu verordnen, noch von der Religion zu ſprechen Macht habe: Darum ſaget Bellarminus l. de Laicis cap. 17. & 18. der Obrigkeit ſtehet nicht zu, von der Religion zu Urtheilen, ſondern nur die Religion zu beſchützen. Und an einem andern Orte Lib. I. de Rom. Pont. c. 7. läſt er ſich alſo vernehmen: Die weltlichen Könige haben mit dem Regiment der Kirchen nichts zu ſchaffen, in welcher Meynung auch der Cardinal Baronins geſtecket: Daher ſind in den letztern Büchern ſeiner Kirchen-Hiſtorie die Fränckiſchen und andere Könige aufs ärgſte durchgehächelt, ja gar der Ketzerey beſchuldiget worden, weil ſie ſich der Kirchen-Sachen angenommen. Es dienet aber dagegen zu wiſſen, daß die Obrigkeit etwas in geiſtlichen Dinge anzuordnen, und von der Religion zu urtheilen, allerdings Macht habe. Ich wil zwar hier nicht eine Cæſaro-Papiam, oder ein Käyſerliches Pabſtthum behaupten, und der Obrigkeit in Kirchen-Sachen alles geſtatten, oder die geiſtlichen u. weltlichen Aemter unter einander mengen; ſondern meine Meynung iſt dieſe, daß, wie einem jeden Chriſten zuſtehet, nach GOttes Wort von der Religion zu urtheilen, alſo ſolches ebenfals der Obrigkeit zukomme, welche alsdenn, nach geſchehener Prüfung ſchuldig iſt, über der rechten Religion zu halten, auch wohl zuzuſehen, daß in äuſſerlichen Dingen alles in

der Kirche GOttes ehrlich und ordentlich hergehe, 1. Cor. XV, 40. Solches erfordert der Titul der Obrigkeit vornemlich in der Grund-Sprache unſers Texts, wenn Paulus von der (ἐξουσίαις ὑπερεχούσαις) hohen oder überſteigenden Gewalt redet, gleichſam als wenn er uns die Majeſtät vorſtellen, und nach der Politicorum Art beſchreiben wolte, daß ſie potestas in civitate ſupra omnem poteſtatem, eine, ſich bey einem wohleingerichteten Volcke über alles, und demnach auch über das geiſtliche, ſo weit es Gottes Wort zuläſſet, erſtreckende Macht ſey. Da nun Ihre Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, die ſelbſt ein regierender Herr geweſen, hieraus die miſerable Condition derer papiſtiſchen Fürſten erkennet, die ſich zwar ſouveraine Fürſten nennen, öffters aber kaum über die Helffte ihrer Unterthanen zu herrſchen haben, und eine arrogante Compoſterität des Römiſchen Stuhls neben ihrer Souverainität dulten müſſen; hingegen ſich dißfals der, denen proteſtirenden Fürſten, nach Anleitung des Göttlichen Worts, zugeſtandenen ſouverainen Regierung über ihre Geiſt- und Weltl. Unterthanen gar wohl erinnert haben, ſo iſt auch dieſe Erinnerung ihnen eine Bewegungs-Urſache geweſen, ſich von dieſem ſchweren Joch des Pabſtthums loßzureiſſen.

Die neundte Motive.

Das Mariä mehr Ehre angethan würde,

de, als Chriſto ſelbſt, weil ſolche mehr vor uns ſolle gelitten haben, als eben Chriſtus.

Erläuterung der Neundten Motive.

Wahr iſt es, daß ſolches leider GOttes! im Pabſtthum geſchicht, und auch feſtiglich geglaubet wird; Denn es ſcheuen ſich die Papiſten nicht, öffentlich zu ſagen, Chriſtus habe nur dem Leibe nach gelitten, da er ſelbſten geſaget: Meine Seele iſt betrübet bis in den Tod, habe alſo Chriſtus nicht an der Seele gelitten: Maria aber habe nicht allein an dem Leibe, ſondern auch an der Seele gelitten, da nach der Prophezeyhung des alten Simeons, Luc. II, 35. ein Schwerdt durch ihre Seele gedrungen. Damit ſie aber dieſes Leyden vergröſſern möchten, ſo ſind ſie nicht mit einem Schwerdte zufrieden, ſondern ſetzen noch 6. Schwerdter dazu; daher ſie auch in der Char-Woche das Feſt der ſieben Schwerdter Mariä celebriren, damit ſie dem Armen in der Bibel nicht gegründeten Volcke einen Hoccus Poccus fürmachen, und dieſe Mariä-Menſchen, und nicht JEſu Diener, wie man die Päbſtler billig nennen ſolte, dadurch bey denen Leuten eine gröſſere Devotion, Liebe und Furcht gegen Mariam, als zu JEſu, unſerm Heyland verurſachen möchten. Wie ſie denn dadurch ſich Gelegenheit nehmen, das Himmelreich zwiſchen JEſu und Maria zu theilen, da ſie JEſu die Gerechtigkeit, Mariä aber die Barmhertzigkeit zuſchreiben; und

wenn gleich JEſus einen muthwilligen und beharrlichen Sünder, wegen ſeiner Sünden, nach ſeiner Gerechtigkeit verdammen wolte, ſo käme doch Maria darzwiſchen, und nehme ihn aus Barmhertzigkeit zu ſich ins Himmelreich. Und eben deswegen fingiret auch der Päbſtiſche Clerus ſo viel wunderliche Hiſtorien und Exempel, nur damit er dieſe Theſin behaupten möchte. Unter vielen nur eines anzuführen: Die Päbſtiſchen Pfaffen geben vor, als wenn Maria Simoni Stock auf dem Berge Carmel erſchienen wäre, und ihm geſaget hätte, wer ihr zu Ehren ihr Kleid tragen würde, der könte kein Kind der Verdammniß werden, wenn er auch alle Sünden begangen hätte. Dieſes Kleid nennen die Papiſten das Scapulier. Solches Scapulier wird von den Meß-Pfaffen geweyhet, und nachgehends dem Volcke verkaufft: Es beſtehet aber daſſelbe aus 2. kleinen Tuchenen Läpplein, einem Karten-Blat gleich, welche an zwey Schnüren gemacht ſind, alſo, daß das eine davon auf die Bruſt, das andere aber auf den Rücken zu hängen kommet. Unten aber ſind dieſe Läpplein, um die bloſſe Haut nicht zu reiben, mit Leinwand, oder Taffent gefüttert. Auf dem einen ſtehet insgemein der Nahme Maria, und auf dem andern das Jeſuitiſche Zeichen.

✠
JHS

geſticket, und ſind dieſe Scapuliers insgemein zwiſchen Tuch und Unterfutter mit halb vermoderten

derten Knochen, oder ſogenannten Reliquien und geweiheten Agnus Dei angefüllet. Hiernechſt dichten ſie ferner, wer am Montage, oder einem andern Tag als den Dienſtag, ſtürbe, der käme am Sonnabend aus dem Fegfeuer, denn ein Chriſt der dieſes Kleid trüge, könte nicht verdammet werden, ſondern käme nur ins Fegefeuer: Wenn er nun ein eifferiger Diener Mariä wäre, und ihr zu Ehren die Pfaffen beſchenckte, auch öffters Meſſe leſen lieſſe, ſo ſtürbe er alsdenn am Sonnabend, und käme alſo gar weder in die Hölle, noch ins Fegefeuer. Welcher vernünfftiger Menſch ſolte ſich wohl, bey Leſung dieſes Mährgens, des Lachens enthalten können, und dannoch wird es bey denen Papiſten, als eine Wahrheit, gelehret und geglaubet. Und eben deswegen betet man auch ehe im Pabſtthum 10. Ave Maria als ein Pater Noſter, und thut man Mariä mehr Ehre, als Chriſto an, da man ſie bald eine Beſchützerin der Chriſtenheit, bald eine Zuflucht der Sünder, bald eine Königin der Engel, u. ſ. f. nennet, wie aus der Marianiſchen Litaney und Pſalter-Buch zu erſehen, ſolche Titul aber JEſu Chriſto abnimmt und abſtiehlet. Da nun Ihre Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, eines beſſern und gegründetern in ihrem Hertzen überzeuget waren, ſo iſt dieſe nicht eine von dero geringſten Motiven geweſen, daß ſie ſich zu der Evangeliſchen Religion wiederum gewendet haben.

Zehende Motive.

Weil die Jeſuiten und der Beicht-Vater Heinricus Schmeltzer auf geſchehenen gnädigſten Befehl Sr. Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, die von mir geſchehene Glaubens-Unterſuchung nicht haben zu refutiren wiſſen.

Erläuterung der zehenden Motive.

Ich glaube dieſes mehr, als zu gewiß, zu ſeyn, denn hätten die Jeſuiten, oder ihr Schmeltzer, meine geſchehene Glaubens-Unterſuchung zu refutiren gewuſt, ſo hätten ſie nicht nöthig gehabt auszuſprengen, als ob ſolche, auf gnädigſten Befehl, unter dem Galgen durch den Scharffrichter verbrennet worden, da doch ihre eigene zuſammen geſchmiedete und zu Mayntz herausgekommene Glaubens-Bekänntniß durch den Scharffrichter unter dem Galgen ſo wohl zu Weida, als zu Neuſtadt und Plauen auf gnädigſten Befehl Sr. Hochfürſtl. Durchl. Hochſeel. Andenckens dem Vulcano aufgeopffert worden: Doch wil ich mich hierbey nicht länger aufhalten, ſondern mache mich nunmehr an die

Eilffte Motive.

Noch eben dieſer Pater, weder Hn. Prof. Franckens in Halle, noch abſonderlich mein Reſponſum auf die von Seiner Hochfürſtl. Durchl Hochſeel. Andenckens gethane Frage: Ob und wie die drey im Heil. Röm. Reich gedultete Chriſtliche Religionen mit einander zu vereinigen wären, beantworten können.

Erläuterung der eilfften Motive.

Worinn das Reſponſum Hr. Prof. Franckens beſtanden, iſt mir unbekandt, und habe ich es auch zur Zeit noch nicht zu ſehen bekommen, und alſo nicht mit inſeriren können; doch bin ich verſichert, daß es beſſer geweſen ſeyn wird, als der Diſcours Hn. D. Peterſens. Daß aber Hr. Schmeltzer ſolches zu wiederlegen nicht im Stande geweſen, rühret daher; weil Herr Prof. Francke ſich in ſeinem Reſponſo lediglich auf das Wort GOttes beruffen, dieſes aber Herr Schmeltzern ſehr unbekannt iſt, der ſich auf Eſſen und Trincken beſſer, als auf die Bibel verſtehet, wie ich ihn denn ſelten nüchtern angetroffen. Was aber mein über die oben angeführte Frage ertheiltes und mir noch nicht wiederlegtes Reſponſum anbetrifft, welches ich auch an die Hochlöbliche Reichs-Verſammlung nach Regenſpurg, und

nach

nachgehends noch beſonders an das Höchſtlöbl. Corpus Evangelicorum daſelbſt zugleich nebſt meiner Provocation und Appellation an ein allgemeines Concilium überſchicket; So iſt ſolches, wie ich es auf Sr. Hochfürſtl. Durchl. hochſeel. Andenckens, ſchrifftliches hohes Anſuchen, verfertiget habe, folgendes Inhalts:

Reſponſum über die Frage: Ob / und wie die drey im H. Röm. Reich gedultete Chriſtliche Religionen mit einander zu vereinigen wären?

Durchlauchtigſter Hertzog/
Gnädigſter Fürſt und Herr/ rc.

Euer Hochfürſtl. Durchl. haben allergnädigſt von meiner Wenigkeit verlanget, ich möchte meine unpartheyiſche Gedancken eröffnen: Ob auch die drey Chriſtl. Haupt-Religionen verglichen, oder mit einander vereiniget werden können? Ob nun wohl dieſe Frage vor mich ſo wichtig, und ich verſichert, daß Eu. Hochfürſtl. Durchl. als ein hocherleuchteter und ſehr gelehrter Fürſt/ dieſes weit beſſer beantworten könten, als ich ſelbſt; So habe doch meinen gehorſamſten Reſpect in acht nehmen, und in tieffſter Unterthänigkeit ſo viel als ich die Sache verſtehe, und davon begreiffe, communiciren wollen.

Erſtlich, ſo halte ich es nicht vor unmöglich, daß die drey Haupt-Religionen mit einander zu vereinigen, ſo wohl von Seiten GOttes, als welchen kein Ding unmöglich, als auch von Seiten der Menſchen, wenn ſie einander nachgeben wol-

wollen; Allermaßen die Scrupel, ſo ſie gegen einander haben, gar wohl gehoben werden könnten, wenn von jeder Parthey 2. biß 3. Chriſtliche und unpartheyiſche Theologi zuſammen kämen und Vollmacht von der gantzen Kirche hätten, darüber zu tractiren, mit der Verſicherung, daß ihnen alle folgen, und vor genehm halten wolten, was dieſelben unter einander ausmachten. Wenn ſie nemlich z. E. mit einander einig würden:

1. In dem Haupt-Articul von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT, daß dieſelbe allein durch den Glauben an Chriſtum vor GOttes Throne geſchehe, jedoch der Glaube der Chriſten durch die Liebe thätig ſeyn müſte.

2. Vom Heil. Abendmahl, daß man in ſelbigem der wahren Leib und Blut Chriſti mit dem Munde empfange, ob man gleich die Art und Weiſe nicht begreiffen könnte, indem es doch ein Geheimniß bleibt: Man ließe auch die Wörter Transſubſtantiationis Sacramentlich, und dergleichen weg, und bekümmerte ſich mehr um den Nutzen, als um die Art und Weiſe.

3. Von der Gnaden-Wahl, darüber heute bey Tage ohne dem wenig oder kein Streit mehr, als auf den Cathedern iſt, und davon der Einfältige nichts weiß, könnte der Schluß ſeyn! GOtt

Tt ſehe-

ſehe freylich alle diejenigen, ſo verdammt und ſeelig würden, voraus, und habe beſchloßen, daß dieſer ſeelig, und jener verdammt werden ſolte, nicht weil ers zuvor geſehen, ſondern weil dieſer gläubig, jener ungläubig leben und ſterben würde.

4. Sonderlich aber müſte der Punct von der Infallibilität des Pabſts ausgemacht werden, daß er nicht das Haupt der Kirche, ſondern allein Chriſtus, damit man ſeinen Glauben und Seeligkeit nicht auf die Autorität eines Menſchen, ſondern allein auf GOtt und ſein Wort ſetzte: Und iſt dieſes der allerſchwerſte Punct in der Sache, und alſo müſte der Pabſt nicht mehr Pabſt, das iſt, nicht mehr Caput Eccleſiæ und Principium Fidei ſeyn, auch nicht mehr Autorität, als ein anderer vornehmer Biſchoff haben, und unter ſeiner ordentlichen Obrigkeit ſtehen. Wäre dieſes, ſo fiele das andere Ceremonien-Werck und Theatraliſche Weſen vor ſich ſelbſt hinweg, und GOttes Wort bliebe das Fundament in allen Dingen. Das wären alſo meine wenige Gedancken, ob und wie denn die drey Haupt-Religionen zu vereinigen?

Was aber fernerr anlanget die Frage: Ob ich davor hielte und glaubete, oder zum wenigſten hoffete, daß eine Vereinigung folgen würde? ſo kan ich nicht anders, als Nein, drauf ſagen; indem ich

ſol-

ſolches weder glaube, noch hoffe, und zwar weder von Seiten GOttes, noch von Seiten der Menſchen.

Doch von der Unmöglichkeit von Seiten der Menſchen zuerſt zu reden, ſo glaube ich nicht, daß wenn ſchon alle Puncte in denen drey Religionen abgethan, und verglichen werden ſolten, der Punct vom Pabſt, daß er dann kein Ober-Haupt bleiben ſolte, ausgemacht werden möchte; Allermaßen das Pabſtthum davon nimmermehr abweichet; Weil es ohne dieſen Punct nicht beſtehen kan. Solte aber dem Pabſt dieſes eingeräumet werden, daß er Caput Eccleſiæ bliebe, ſo wäre er noch mächtiger und gröſſer, und würde endlich Caput totius Mundi Chriſtiani werden. Was wolte daraus vor Unheyl erfolgen? die gröſten Potentaten müſten ihm wider den Steigbügel halten, etliche Tage im Schnee barfuß aufwarten, und zum Fußſchämel dienen. Alſo iſt dißfalls nicht zu hoffen, die Welt iſt jetzo zu klug, dergleichen einzugehen, und iſt folglich darzu auf Seiten der Menſchen keine Hoffnung.

Auf Seiten GOttes kan ich auch rebus ſic ſtantibus, wenig Hoffnung ſchöpffen; ſintemahl es wieder GOttes geoffenbahrtes Wort zu ſeyn ſcheinet, als welches keine Vereinigung mit dem Pabſt, wohl aber, deſſen völligen Untergang,

oder Fall vor dem jüngſten Tage verkündiget, denn wenn derſelbe noch einmahl in der groſſen Chriſten-Verfolgung, die uns bevorſtehet, und davon in der Offenbahr. Johannis am VI, 9. zu leſen, von dem Blute der Erſchlagenen truncken ſeyn wird; So wird deſſen Untergang gewiß erfolgen. Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. belieben nur zu leſen, was in der Offenbahrung Johannis am XVII, 18. ſtehet: Ob nicht das daſelbſt genennte Babilon, Rom, und das Weib der Pabſt ſey, welches die klügſten Jeſuiten ſelbſt geſtehen müſſen. Darauf folget nun cap. XVIII, 21. daß Babilon verworffen, und nicht mehr gefunden werden ſolle. Wie es ihr aber ergehen werde, ſtehet in der Offenbarung Johannis XVII, 16. Alſo wenn der Pabſt wieder von ſeinen Wunden, die ihm Lutherus geſchlagen, heil ſeyn will, auch etliche vornehme Häupter zu ſich geriſſen, und alſo ſicher ſeyn und ſagen wird, Apoc. XVIII, 7. Ich bin eine Königin, ſo wird deſſelben Untergang erfolgen, und GOtt wird ſie richten, wie loc. alleg. v. 8. zuerſehen. Und alſo kan ich keine Vereinigung glauben, noch hoffen.

Weil uns GOtt aus Babel ausgehen heißet, ſo habe ich GOtt gefolget, damit mich deſſen Plagen nicht treffen mögen, und kan ich niemand rathen, bey dem Pabſtthum zu bleiben, noch weniger billigen, daß jemand darzu treten

ſolle.

ſolle. Doch die darunter gebohren und erzogen ſind, können noch einige Entſchuldigung finden, und auch wohl etliche, die auf Chriſti Verdienſt ſterben, in ihrer Einfalt ſeelig werden. Allein diejenigen, ſo mit Fleiß, auch wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen zum Pabſtthum übergehen, haben ſchwerlich einige Hoffnung zur Seeligkeit; Indem es die meiſten, nicht aus Uberzeugung ihres Gewiſſens, ſondern aus zeitlichen Abſichten thun, und keinen andern Scrupel haben, als die ſie ſich ſelbſt machen, theils um der Leute willen, ſich vor ſelbigen zu rechtfertigen, theils auch ihr Gewiſſen zu beruhigen, welches aber ein ſchlechtes Pflaſter iſt.

GOtt bewahre uns vor ſolchen Abfall, und laſſe uns lieber Feuer und Schwerdt hier ausſtehen, als Chriſtum vor Menſchen verläugnen, weil Chriſtus ſolche dort wider verläugnen will, denn wer Chriſti Wort und Wahrheit verläugnet, verläugnet ihn ſelbſt, und wer ſich ſeiner und ſeiner Worte ſchämet, deſſen will er ſich auch ſchämen am Jüngſten Tage: Was hilfft es alſo dem Menſchen, wenn er die gantze Welt gewinne und nehme Schaden an ſeiner Seele.

Und das iſt es, was ich Ew. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit in tiefſter Submiſſion, auf hohes Verlangen antworten ſollen, wobey Ew.

Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit der Göttlichen Gnade empfehle, mit Verbleibung

Durchleuchtigſter Hertzog/ gnädigſter Fürſt und Herr/

Ew. Hoch-Fürſtl. Durchl. meines gnädigſten Fürſten und Herrn/

Unterthänigſt-gehorſamſter und treuer Vorbitter bey GOtt

M. Jüngling, Feld-Pred.

1718 Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. wurden hierauf gantz ein anderer Herr. Sie fiengen nunmehr einen Gottſeeligen Lebens-Wandel an, nachdem die Beruhigung Ihrer Seelen wieder völlig hergeſtellet worden. Die Andacht, welche Sie in der Evangeliſchen Kirche vermercken ließen, leuchtete jedermann in die Augen. Sie unterhielten auch einen beſtändigen Brief-Wechſel mit dem Herrn Profeſſor Francken aus Halle, welcher ſich auch durch folgendes unterthänigſt-abgelaſſenes, über

Ihro

Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Wiederkehr 1718 höchſtens erfreuete, und Sie mehr und mehr in der angefangenen Bekehrung zu bekräfftigen ſuchte. Wir hoffen es werde dieſem theuren Theologo der das Bekänntniß der Wahrheit niemahls geſcheuet, nicht mißfallen, wenn wir ſolches Leſens-würdige Schreiben hier inſeriren:

Durchlauchtigſter Hertzog/

Gnädigſter Fürſt und Herr/

Eur. Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit habe zwar am 19den dieſes auf Dero Gnädigſtes mir höchſt-erfreuliches Schreiben in etlichen unterthänigſten Zeilen geantwortet, mir aber vorbehalten mit mehrern, in der Zuverſicht, daß ſolches zu keinem Mißfallen gereichen werde, meine Freude über Dero höchſt-erwünſchte Wiederkehr zur Evangeliſchen Gemeinde nächſtens auszuſchütten. Dahin iſt meine gegenwärtige unterthänigſte Zuſchrifft vorjetzo angeſehen, alſo, daß ich mit Johanne 1. Epiſt. 1. v. 4. ſagen darff: Solches ſchreiben wir Euch, auf daß Eure Freude völlig ſey. Weßwegen auch bitte, Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. wollen daſſelbe in ſolchen Gnaden aufnehmen,

wie es von mir aus einer wahren unterthänigſten Liebe zu Dero Seelen-Heyl herfließet. Meine groſſe und ſonderbare Freude iſt es dann, daß ich Dieſelbe nunmehro aus vielfältiger Seelen-Gefahr heraus geriſſen habe, und läugne keineswegs, daß ich noch biß auf den Tag der frölichen Bottſchafft, da nemlich Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. ſelbſt Dero Wiederkehre gnädigſt mir zu wiſſen gethan, zwiſchen Furcht und Hoffnung geſchwebet, und Dero theureſten Seele wegen nicht geringen Kummer in meinem Hertzen gehabt, ob Sie nicht dergeſtalt durch allerley Vorſtellungen mit der Zeit anderweit möchten verſtricket werden, daß fernerhin keine Wiederkehr mehr zu hoffen wäre. Aus dieſem Kummer ſind auch meine letztere Schreiben gekommen, darinnen ich die Kühnheit genommen, dasjenige an Dero Hertz und Gewiſſen zu legen, was mich auf dem befürchteten betrübten Fall vor dem Gerichte GOttes außer alle Verantwortung ſtellen könnte.

Es haben zwar Dieſelbe ſchon einen groſſen Vortheil dadurch erlanget, daß Sie, wie ich wahrgenommen habe, gar viel und fleißig mit der Heil. Schrifft umgegangen ſind; aber ich mache mir die gäntzliche Hoffnung, daß Sie nun ſelbſt geſtehen und erfahren, wie man nur vergeblich aufgehalten werde, wenn man von dieſer einigen ſichern Richtſchnur des Glaubens, nemlich dem wahren reinen Worte GOttes abweichet, und mit groſſer Weitläuff-

läufftigkeit erſt aus denen Schrifften derer Väter, und denen Conciliis eine Gewißheit von der Göttlichen Lehre zuerlangen ſuchet; da zumahl nicht zu läugnen iſt, daß weder die alten Väter, noch Concilia prætendiret haben, daß man ihren Ausſprüchen weiter Glauben zuſtellen ſoll, als ſo ferne ſie dieſelbige aus der Heil. Schrifft zur Gnüge bewieſen. Wie ich denn Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. ſo viel mich erinnere, aus dem Cyrillo Hieroſolymitano, als Dieſelben mir Dero Exemplar davon gnädigſt in mein Quartier mit gegeben hatten, einen ſolchen Ort angezeiget habe, da Cyrillus ausdrücklich ſaget: Man ſolte ihn nicht glauben, was er nicht aus der Heil. Schrifft bewieſe. Aus welchen allen ja gewiß folget, daß wir ſo gar auch beydes von der Lehre derer Alt-Väter, und derer Concilien abweichen, wenn wir nicht die Heil. Schrifft zum Grunde, und zur Regul unſers Glaubens behalten, ꝛc. Eines wünſche ich nur Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. mit einfältigen Hertzen vor GOtt dem Allerhöchſten, und gebe es zugleich lediglich Chriſtlicher hochvernünfftiger Erwegung anheim: Ob da Dero jetziger Hof-Prediger faſt alt, und unvermögend iſt, nebſt ihm nicht noch einen beſonderer Seel-Sorger aufzuſuchen, der beydes mit reiner und lauterer Evangeliſcher Lehre auch mit einem unſträfflichen Wandel, allen Menſchen vorleuchte, und nicht weniger mit genugſamen Gaben des Heil. Geiſtes ausgerüſtet ſey, daß er halte ob dem Wort, das gewiß iſt, und lehren

könne, auf daß er mächtig ſey zu ermahnen durch die heilſame Lehre, und zuſtrafen, die Wiederſprecher, und ihnen, wo es nöthig ſeyn möchte, das Maul zuſtopffen? Einen ſolchen Mann würde ich nicht alle für Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. ſondern auch für Dero auvertrautes Land und Leute, ſonderlich bey denen jetzigen Umſtänden, für ein unſchätzbares Kleinod achten. Halte auch davor, daß ſolches zu Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. ſonderbaren Vergnügen, Erquickung und Freude in Dero noch übrigen Lebens-Zeit gereichen werde. Ob und auf was Weiſe ſonſt Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. dem Publico bekannt machen können oder wollen, wie Sie bey der vorgefallenen erſt- und andermahligen Religions-Veränderung geſucht den ſicherſten und beſten Weg für Dero Seele zuerwehlen, und Dero Gemüth keines weges dabey, ſo viel Sie Ihnen bewuſt wären, auf zeitliche Abſichten gerichtet, aber nach reiffer Unterſuchung und Uberlegung, auch Auruffung GOttes, nicht in der Päbſtlichen Lehre, wohl aber in der von Dero theuren Vorfahren bekannten, und nun auch von Ihnen ſelbſt beſſer erwogenen Lehre der Augſpurgiſchen Confeſſion, der einige gute und richtige Weg erkannt und befunden; Desgleichen, ob etwa ein Mittel oder Weg ſeyn möchte, den Neuſtädtiſchen Printzen auch wieder herbey zu bringen, und ſonſt auf alle Weiſe für die Errettung ſeiner Seele zu ſorgen? Da auch einige möchten Eur. Hoch-Fürſtlichen

Durch-

Durchlauchtigkeit Exempel des Abtritts imitiren: Ob dieſelbige nicht füglich nunmehro anders und beſſers informirt, und unter Göttlichen Beyſtande zu beſſern Licht gebracht werden mögen, ſolches überlaſſe Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. eigenem Nachdencken und Gut-befinden von GOtt, indem nicht zweifeln kan, daß dieſelbige nun um das alles ſelbſt bekümmert ſeyn werden.

Der HErr aber der lebendige GOTT, der bißher geholffen, wolle nun Eur. Hoch-Fürſtl. Durchleuchtigkeit täglich neue Gnade ſchencken, ſeinen Willen völlig, und in allen Stücken zuerkennen, und Dero Hertz und Seele mit den Gaben ſeines Heil. Geiſtes erfüllen, daß Sie von nun an recht Fürſtliche Gedancken haben, nach dem Eſ. 32. v. 8. Dero gantzes Leben und Fürſtliche Regierung GOTT zu heiligen, und dergeſtalt in der That vor GOTT zu zeigen, was für ein Unterſcheid ſey zwiſchen denen, die ſich des Evangelii nur äuſerlich rühmen, und zwiſchen denen, ſo die Wahrheit deſſelbigen von Hertzen erkannt, und in ſolcher erkannten Wahrheit Chriſto dem Lichte der Welt treulich nachfolgen, mithin nach ſeiner Verheißung nicht in der Finſterniß der Sünden bleiben, ſondern das Licht der Lebens haben! Er rüſte Eur. Hoch-Fürſtl. Durchleuchtigkeit aus mit einem ſolchem Geiſte des Glaubens, daß Sie von nun an weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürſtenthum, ꝛc. Rom. 8, 38. 39. Und wenn Sie

künff-

künfftig, wie es leicht geſchehen kan, noch einigen Widerſtand von Menſchen finden ſolten; So gebe er Ihnen den Geiſt Davids, durch welchen Sie Pſalm 27. mit Freudigkeit ſagen können: Der HErr iſt mein Licht und mein Heyl, für wem ſolt ich mich fürchten? ꝛc. GOTT aber iſt getreu, der das, was er angefangen hat, auch zu vollenden weiß, und der niemand läſſet verſuchen über ſein Vermögen, ja, der überſchwenglich thun kan, auch gerne thun will, über alles, ſo wir bitten und verſtehen, wenn wir uns zu ihm halten, ihm aus aller Krafft, die er uns darzureichen verſprochen hat, vertrauen, weder zur Rechten noch zur Lincken, wider unſer beſſer Wiſſen und Gewiſſen von dem erkannten rechten Wege abweichen, der wolle auch Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl. feſt behalten biß ans Ende, und von nun an Ihren Fuß nicht gleiten laſſen, biß Sie ſich mit Freuden und unſträfflich vor ſein Angeſicht dargeſtellet ſehen! Ich aber verharre mit allem unterthänigſten Reſpect

Eur. Hoch-Fürſtl. Durchl.

Halle, den 21. Octobr.
1718.

Unterthäniger Vorbitter
August Hermann Francke.

1718 Die Freude, welche die Unterthanen und ſämmtliche Lande über die Wie-

Wiederkehr ihres Landes-Vaters, zur 1718
reinen Evangeliſchen Religion überall bezeuget, war nicht geringe, und wünſcheten dieſelben Ihm ein langes Leben! Doch der Himmel hatte ein weit anderes beſchloßen.

Ihro Hoch-Fürſtl. Durchlauchtigkeit befanden ſich noch Dominica poſt XX. Trinitat. wie auch den 31. Octobr. hierauf, noch friſch und geſund, als an welchem Tage Sie auch das Reformations-Feſt unſers theuren Lutheri, in der Kirche zu Weyda mit der gröſten Andacht feyerten. Den 1. Novembr. als den Dienſtag hierauf, ſollen Sie von Dero Herrn Bruders, des Herrn Cardinals Durchlauchtigſten Eminenz, durch den geweſenen Beicht-Vater, Herrn Pater Schmeltzern, ein Schreiben erhalten haben, worüber Sie einige Alteration empfunden haben mögen. Wie denn einige dafür halten, daß es rathſamer geweſen wäre, wenn man erregtes Schreiben gar ſupprimiret hätte, damit es Ihro Durchlauchtigkeit gar nicht zu Geſichte gekommen wäre: Angeſehen man leicht-

1718 leichtlich erachten können, daß der Innhalt deſſelbigen bey ſolchen Umſtänden, nicht der angenehmſte, oder vergnügteſte, geweſen. Es fande ſich hierauf bey Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. einige Leibes-Schwachheit, welche endlich in die Blattern, eine vor Perſonen angehenden Alters höchſt-gefährliche Kranckheit ausſchluge, die auch nach den Willen des Allerhöchſten, der über Leben und Tod diſponiret Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. fatal war. Das Ende Ihro Durchlauchtigkeit war ſeelig. Sonntags zuvorhero, als den XXII. nach Trinitatis, haben Sie auf dieſen Ihren Tod-Bette das Heilige Nachtmahl genoßen, hierauf ſich mit ſteten Beten und Singen unterhalten laſſen, auch ſelbſten zum öfftern Ihren Leib-Geſang: Von GOtt will ich nicht laſſen, 2c. angefangen, und gantz vernünfftig biß auf den letzten Athem ausgeſungen. Drey Tage vor Ihren Ende, als Sie gantz alleine im Zimmer geweſen, haben Sie ſelbſt überaus andächtig gebetet, und abſonderlich mit groſſen Seufftzen dieſe Worte geſprochen: Bin ich gleich von

dir gewichen, ſtell ich mich doch wie- 1718
der ein! Endlich aber ſind Sie unter der letzten Einſeegnung des Superintendenten zu Weyda, Herrn Feyſtels, und dem Wort und Beſchluß Amen, ohne der geringſten Zuckung? als Sie nach Ihren Mützgen gegriffen, um ſolches unter dem Seegen abzunehmen, ſolches aber vor Mattig- und Schwachheit nicht vollbringen können, den 15. Novemb. früh Morgens um 1. Uhr, im 54. Jahr Ihres Hoch-Fürſtl. Alters, ſanfft und ſeelig in dem HErrn entſchlaffen. Wohlerwehnter Herr Superintendent Feuſtel verſichert, daß Ihro Durchl. jederzeit eine inbrünſtige Andacht gehabt, und zu Ihrem Ende gantz ungemein wohl wären bereitet geweſen. Auch, nachdem er ſelbige zuvorhero gefragt: Ob Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. auf den Glauben und das ſtandhaffte Bekänntniß Ihres höchſt-ſeeligſten Hn. Vaters, Groß- und Uhr-Aelter Hn. Vaters, leben und ſterben wolten, haben ſelbige mit einem lautẽ Ja geant-

Hintritt Ihr. Hoch-Fürſtl. Durchl.

wor-

1718 wortet, auch zu Deſſen Verſicherung des Superintendenten Hand ergriffen, und ſelbige zu Ihrem Munde führen und küſſen wollen. Alſo, daß jedermann geſtehen müſſen, daß dieſer Herr höchſt-andächtig, ſanfft und ſeeligſt verſchieden.

Ihro Durchl. hatten zwar bey Ihrem Leben befohlen, daß Sie nach Dero Tod nicht geöffnet werden möchten. Es iſt aber dennoch vieler bedencklichen Urſachen halber geſchehen; da dann bey Dero Eröffnung, alles im Leibe in guten Zuſtande befunden worden, das Hertze, ſehr kleine, die Leber aber, überaus groß, alle Inteſtina auch friſch und unverletzt biß auf die Lunge, welche etwas angegangen, und an beyden Flügeln angewachſen geweſen.

Nachdeme die Hoch-Fürſtl. Leiche fünff Wochen geſtanden, iſt ſie endlich den 23. Decemb. Abends um ſechs Uhr von dem Schloß Oſterburg zu Weyda gebracht, und in der Stadt-Kirche daſelbſt der Erden anvertrauet worden. Die Hoch-Fürſtl. Leichen-Proceſſion iſt folgender Geſtalt angeordnet, und gehalten worden:

Vor-

Voran fuhre eine Kutſche, mit ſechs Pferden beſpannet, auf welcher die beyden Cammer-Junckers, Herr von Wegnern, und Herr von Borberg, nebſt Meſſieurs Heſſen und Dennharten, als Cammerdiener geſeſſen, welche den Fürſten-Hut, und den mit Diamanten reich-beſetzten Degen, auf einen ſchwartzen Sammeten Küſſen hielten. Hierauf folgete der völlige Leichen-Conduct, als: 1718. Hochfürſtl. Begräbniß-Ceremonien.

1. 2. Fackel-Träger.

2. 1. Fourier.

3. 3. Fackel-Träger.

4. 3. Herren Marſchalle.

5. 2. Fackel-Träger.

6. 20. Schüler nebſt ihren Præceptoribus.

7. 2. Fackel-Träger.

8. Der Herr Superintendent ſammt denen Stadt-Predigern.

9. 2. Fackel-Träger.

10. ſämmtliche Hautboiſten und Laquayen.

11. 2. Fackel-Träger.

12. Die ſämmtliche Jägerey.

13. 2. Fackel-Träger.

14. Die Trompeter und Paucker.

15. 2. Fackel-Träger.

16. Sämmtliche Pagen, nebſt deren Hofmeiſter.

17. 3. Fackel-Träger.

18. 3. Haupt-Marſchalle. Folgete endlich

19. Die Fürſtliche Leiche ſelbſt, mit ſchwartzen Sammeten Tuch behangen, worauf die Hoch-Fürſtliche Ahnen und Wappen, ſo von 6. Cavalliers von dem Gemach auf den Leichen-Wagen getragen, und mit Hülffe derer Werck-Leute darauf geſetzet worden. Neben der Hoch-Fürſtlichen Leiche giengen zwölff junge von Adel, nemlich auf jeder Seite ihrer ſechs, brennende weiſſe Wachs-Fackeln tragende. Nebſt dieſen giengen auch zwölff Trabanten in langen Trauer-Mänteln und mit verkehrten Partiſanen.

20. Der Fürſtlichen Leiche folgeten die Herren geheimden Räthe,

Hof- und Juſtitzien-Räthe,

die Herren Cavalliers, und nach dieſen die übrigen Räthe, Secretarien, und

Hof-

Hof-Officianten. Und dieſe alle begleiteten wiederum einige Fackel-Träger.

Als die Hochfürſtl. Leiche ſich der Kirche näherte, wurden auf dem Sarg derſelben die Fürſtlichen Inſignia, als der Fürſten-Hut und Degen geſetzt; und der Sarg von ſechzehen Cavalliers hierauf in die Kirche getragen.

Als beſagte Leiche in die Kirche getragen, wurden folgende Lieder abgeſungen: als

1. HErr JEſu Chriſt ich weiß gar wohl, ꝛc.

2. HErr JEſu Chriſt, meines Lebens-Licht, ꝛc.

3. Mit Fried und Freud ich fahr dahin, ꝛc.

Unter währenden dreyen Liedern aber wurde obbeſagter mit Diamanten reich beſetzte Hut und Degen von dem Sarge wieder weggenommen, und der Herr Cammer-Juncker Wegner, und Herr Ober-Forſtmeiſter von Boxberg, ſetzten beydes auf ein gewiſſes gleich über der Grufft darzu bereitetes Poſtement, wobey ſie auch nebſt obenerwehnten Cammer-Dienern, Monſieur Heſſen, und Monſieur Dennharten, bis alles vollbracht, ſind ſtehen geblieben. Als der Fürſtliche Sarg in die Grufft verſencket worden, hat man wieder 4. geſun-

gen: Nun laſt uns den Leib begraben, ꝛc. Worauf der Herr Superintendent zu Weyda die Collecte und den Seegen geſprochen. Hierauf iſt zum Beſchluß das 5. Lied geſungen worden: Hertzlich lieb hab ich dich, O HErr, ꝛc.

Als dieſes auch vollbracht, haben obengedachte vier Perſonen, welche in der Gutſche zum vorausgefahren, die Inſignia, als den Fürſten-Hut und Degen wieder zurück auf das Schloß gebracht. Hierauf nun iſt ein angeſtelltes Trauer-Mahl, und zwar an fünff Tafeln gehalten worden. Welches auch bis gegen Mitternacht um 12. Uhr gedauret. In des Stiffts Naumburg Städten und Dörffern aber, wie man angemercket, iſt weder einige Trauer abgekündiget, noch mit den Glocken Lauten einiges Zeichen einer öffentlichen Tauer gegeben worden.

Durch ſolchen unvermutheten Hintritt Ihro Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit wurden die getreuen Unterthanen, welche über die Wiederkehr Ihres Durchlauchtigſten Hertzogs zur reinen Evangeliſchen Lehre, in eine auſſerordentliche Freude verſetzet nicht wenig betrübet; Ihro Königl. Hoheit, die Durchlauchtigſte Frau Gemahlin ſchiene faſt

vor

vor Thränen zu zerrinnen; weil Sie gar wohl begreiffen kunte, was der Höchſte vor ein Verhängniß durch den Hintritt Dero Durchlauchtigſten Gemahls über Sie ergehen laſſen.

Denenjenigen welche die bey Perſonen von ſo hohem Stand gantz ungemeine weitläufftige und gründliche Gelehrſamkeit an Ihro Durchlauchtigkeit bewundert, hat dieſer Verluſt nicht anders als ſchmertzlich fallen können. Wir ſind viel zu unvermögend einen Caractere dieſes Printzen zugeben, als welches ein Werck von reiffern Urtheil als das unſerige iſt, und einer geſchicktern Feder billig überlaſſen wird. Doch erinnern wir uns daß von vornehmen Perſonen, welche die Gnade gehabt Ihro Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit näher zu kennen, Deroſelben ein Temperament, ſo ſanguiniſch, und choleriſch beygeleget worden, welches, weilen es wohl gemäßiget, nichts anders als etwas groſſes ausrichten können. Dahero kame es daß Ihro Hochfürſtl. Durchl. nach alle demjenigen ſtrebeten, was Fürſtlich war. Sie hatten einen durchdringenden Verſtand: Ein unvergleich-

liches Gedächtniß, (a) und mit deme auch ein gutes Judicium vereinbahret war, dahero Dieſelben von allen Staats- und gelehrten Sachen hurtig, und ohne vieles Nachdencken, mit gröſter Verwunderung aller, ſo Sie höreten, reden und urtheilen kunten. Wie Sie denn in denen Staats-Wiſſenſchafften, dergleichen die Hiſtorie, Genealogie, Geographie, Müntz-Wiſſenſchafft, (b) Staats-Klugheit oder Politic, und Staats-Rechte, etwas unvergleichliches gethan, auch in allerhand Art Büchern eine ungemeine Beleſenheit zeigeten. (c) In der Gottes-

(a) Welches Ihro Durchlauchtigkeit in einen ſo hohen Grad beſaſſen, daß Sie denenjenigen Gelehrten, welche die Gnade hatten aufzuwarten, lange Paſſagen unbekannter Scribenten, weitläufftige Canones Conciliorum zu recitiren die unbekannteſten Perſonen in alten Genealogien auch wohl von Privat Perſonen aufs genaueſte anzuzeigen, auch welches noch mehr zu verwundern ipſiſſima verba zuwiederholen wuſten die eine anſehnliche Perſon bey einer vor vielen Jahren gehabten Audienz geredet.

(b) Siehe Herrn Junckers Dedication des güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächniſſes Lutheri.

(c) Man verſichert glaubwürdig Ihro Durchlauchtigkeit hätten in einem Sommer, die im vier Tomis in Folio zu Rom in denen Jahren 1693. 1694. 1695. gedruckte Collectionem Maximam Conciliorum omnium Hiſpaniæ & Novi Orbis des berühmten Benedictiners und nachmahligen Cardinals Joſephi

Gottes = Gelahrheit hatten Sie auch eine ziemliche Erfahrung erlanget, und hatten die verſchiedenen Meynungen und Streitigkeiten wohl innen. Sie laſen gerne Bücher und Schrifften, welche mit einem Geiſt, und mit ſonderlichem Verſtande geſchrieben waren, und die auch einen tiefſſinnigen Leſer erforderten, haben auch viele Schrifften, welche inter prohibita gebracht worden, mit groſſer Begierde durchleſen, um die verſchiedenen Meynungen, welche in Religions-Sachen leyder geführet werden, gründlicher zuerkennen. (a) Ohnerachtet Sie nun denen

Saenz de Aguirre, wohl durch gegangen, auch aus ſelbiger gantze Canones im Gedächtniß behalten.

(a) Von dieſer gantz ungemeinen Liebe zu allen trefflichen Wiſſenſchafften ſind viele nochlebende vornehme und hochberühmte Männer, unverwerffliche Zeugen. Es haben auch verſchiedene derſelben in denen an Ihro Hochfürſtliche Durchl. gerichteten Dedicationen, ſolches, ohne daß ſelbige einiger Schmeicheley zu beſchuldigen, öffentlich an den Tag geleget.

Der gottſeelige Herr Philipp Jacob Spener, welcher hohen Perſonen niemahln zuſchmeicheln pflegte, und der Ihro Durchlauchtigkeit bey Dero angetretenen und vollbrachten Frantzöſiſchen Reiſe zu Franckfurt am Mayn aufgewartet, leget Deroſeben in der Zuſchrifft ſeiner erklärten Epiſtel Iohannis editionis 1699. in 4to das herrliche Lob bey:

Studiis eyfrigſt ergeben waren, ſo giengen doch die Regierungs-Angelegenheiten allen andern vor. Denn Ihro Hochfürſtliche

Durchl.

Ihro Durchlauchtigkeit ſeyen ein Fürſte, welchen eine preißwürdige Liebe ſowohl der Gottſeeligkeit, als aller Studiorum, ſamt eigener in beyden ſtattlicher Erfahrung ziere.
Des Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächßl. würcklichen geheimden Raths, Edlen Herrn von Zech, Excellentz gedencken in Dero Europäiſchen Herolds Tom. I. p. 230. der neuern Edition Ihro Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit folgender geſtalt: Was Ihro Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit Hertzog Moritz Wilhelm in Hiſtoriſchen und Genealogiſchen Wiſſenſchafften, wie auch allen Reichs-Sachen vor groſſe Erfahrung erlanget, davon haben die Gelehrten und jedermann billig viel rühmens zu machen.
Als der Hochberühmte Hochfürſtl. Sächſiſche auch Brandenburg-Culmbachiſche Rath, Hofrath und Hiſtoriographus Herr Burcard Gotthelff Struve, Ihro Durchlauchtigkeit die unter Ihrer Direction und Cenſur publicirte nützliche Bibliothecam Antiquam des 1706. Jahres zuſchrieben, erzehlen Sie die in Teutſchland wegen ihrer Gelehrſamkeit berühmten Käyſer, Churfürſten und Fürſten und beſchlieſſen, ohne Verdacht einer Schmeicheley von der Sie ohne diß in Reden und Schreiben entfernet ſind: Tu vero, Sereniſſime Princeps, omnium horum eruditionis famam, vel vincis vel adæquas, welches Sie auch bey verſchiedenen verſtatteten gnädigſten Audientzen ſelbſten in der That erfahren und

Durchlauchtigkeit waren darinne vor vielen Regenten glücklich, daß Sie nicht mit frem-

 den

beſonders durch das ungemeine Gedächtniß Ihro Durchlauchtigkeit in groſſe Verwunderung geſetzet worden.

Der gründlich-gelehrte Herr M. Io. Friderici beſtmeritirter Superintendens der in den Tautenburgiſchen Herrſchafften befindlichen Kirchen, welcher öffters die Gnade gehabt mit Ihro Durchlauchtigkeit von Theologiſch- und gelehrten Sachen mund- und ſchrifftlich zu correſpondiren ſchreibt in der Dedication ſeiner zu Jena 1705. in 4. gedruckten Liturgiæ Veteris & Novæ inſtituiſti aliquotiens de rebus Theologicis iuxta atque eccleſiaſticis ediſſerere, tantum non huius atque illius rogare me ſententiam - - - neque exinde addubitavi diutius, Tibi ipſi, PRINCIPVM DOCTISSIME ATQVE LITERATISSIME, de conferendi ritus liturgicos Eccleſiæ Chriſtianæ priſcæ & hodiernæ inſtituto, ſumma cum mentis devotione exponere: quod Tibi adeo non diſplicere intelligebam, uti probares, confirmares, neque ad perficiendum non exhortarere. Et quemadmodum interiorem librorum exquiſitorum cognitionem habes, & Bibliotheca Tua luculentioribus & rarioribus literarum cimeliis inſtructisſima eſt: ita faciebas mentionem emtæ Tibi in mercatu Numburgenſi Cabaſſutii Notitiæ Eccleſiaſticæ Conciliorum, Canonum & rituum, quam transmitti clementisſime recipiebas &c. Es hat auch wohlgedachter Herr Superintendens Friderici bey der Geburt Ihro Durchlauchtigkeit Erb-Printzens Friderici Augusti in einer gelehrten Schrifft und Gratulation, de Porphyrogenitis die ungemeine Gelehrſamkeit des Durchlauchtigſten Hertzogs nach Verdienſten geprieſen.

den Augen ſehen und hören, auch nicht mit fremden Munde reden durfften. (a) Dahero war auch das Einſehen und die Penetration Deroſelben in Dero eigene Staats- und Regierungs-Sachen deſto gröſſer. Nebſt dem wuſten Ihro Durchlauchtigkeit auch gegen alle und jede, welche die Gnade hatten, Deroſelben aufzuwarten, ſich ſo zu bezeugen, daß keiner, wes Standes oder Würden er auch ſeyn mochte, ohne ſonderbares Vergnügen von Deroſelben gegangen. Abſonderlich hielten Sie dieſes vor ein ſonderbares Vergnügen, wenn Sie Gnade erzeigen ſolten, welches Sie auch bis an Dero letztes

Ende

Es würden viele Bogen nicht zu reichen, ſolche von anſehnlichen und glaubwürdigen Männer Ihro Durchlauchtigkeit beygelegte wohlverdienten Lob-Sprüche aufzuzeichnen. Es hat ſelbiges zum Theil der gelehrte Herr Adjunctus Johann Chriſtoph Wendler, in einem auf Ihro Durchl. hohen Geburts-Tag, Anno 1714. gehaltenen und mit vielen zur Sächſiſchen Hiſtorie dienenden Anmerckungen edirten Panegyrico, mit vielem Fleiß gethan.

(a) Wie ſich dißfals Churfürſt Chriſtianus II. beklagte, wovon offterwehnter Herr Müller in ſeinem Sächſiſchen Annalibus ad ann. 1611. p. 267. nachzuleſen.

Ende gethan. (a) Und als Sie kurtz vor Dero Ende deswegen erinnert wurden, verſetzten Sie: Wenn ein Armer einen andern Armen etwas giebet, ſo lachen allezeit die Engel im Himmel. Mit dieſer Gnade, Hulde, und ungemeiner Leutſeeligkeit, war doch auch ein recht angebohrnes Majeſtätiſches aire und Weſen verknüpffet, dergeſtalt, daß, ob Sie gleich offtermahls ſehr geſprächſam waren, jedermann doch dadurch noch eine gröſſere Hochachtung gegen Sie bekame. Und wenn die Zeit und Ort ein anderes erforderte, ſo kunte Ihr Stillſchweigen, Minen und Geberden, eben ſo viel ausrichten, als wenn ein anderer viel geredet hätte. (b)

Unter

(a) Gedachter Müller führet pag. citata auch dieſes von höchſtermeldten Chriſtiano dem Andern, an, es habe ihm allezeit das Hertz im Leibe gelachet, wenn er einem andern Gutes thun ſollen. auch einſtens geſagt: Er wolte, daß er jedermann reich machen könte.

(b) Dergleichen Gravität mit einer ſonderbaren Gottesfurcht verknüpffet, rühmet auch der vortreffliche Herr von Seckendorff an Dero hochſeeligſten Herrn Vater, und zwar in der Vorrede des Chriſten-Staats, welches ſchöne Buch Er auf Befehl Hertzog Moritzens, verfertigen müſſen. Hochgedachter Herr von Seckendorff gedencken in der Hiſtoria Lutheraniſmi p. 387. der neuern Auflage, Ihro Durchlauchtigkeit ſelbſten mit beſondern Ruhm.

Unter andern Gnaden-Bezeugungen ſo Ihro Hochfürſtl. Durchl. einigen gelehrten Leuten und vornehmen Paſſagierern erwieſen, war, daß Sie dieſelben in Dero herrliche Bibliothec zu führen pflegten. Denn gleichwie Sie nicht nur groſſe Unkoſten auf die in Zeitz befindliche Stiffts-Bibliothec verwendeten, alſo hatten Sie ſich beſonders auch eine mit ſehr vielen raren Pieces und Büchern wohl ausgeſchmückte Cabinet-oder Hand-Bibliothec angeleget, und wie Sie in Sammlung derſelben jederzeit eifferigſt bemühet geweſen, ſo haben Sie auch nie einige Koſten in Aufkauffung rarer, ſo wohl gedruckter als geſchriebener Bücher geſparet, und wie man glaubwürdig verſichern will, darauf über eine Tonne Goldes verwendet. Von beyden Bibliothecken meldet Herr Chriſtian Juncker in ſeinen Diſcours von Sächſiſchen Bibliothecken, folgendes: „Zeitz rühmet ſich zwo ſehr „ſchöner Bibliothecken, nemlich der Hoch-„Fürſtlichen auserleſenen Hand-Biblio-„theck, in welcher ein groſſer Vorrath, be-„ſonders von Theologiſchen, Hiſtoriſchen, „Genealogiſchen Büchern, in vielerley „Sprachen iſt, und denn der Stiffts-Biblio-„theck, welche nicht weniger einen Schatz

von

„von guten Büchern aufweiſen kan. Ihro „Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit laſſen „die Vermehrung beyder Bibliothecken „nach Dero hohen æſtime, ſo Sie gegen die „Studia als ein vollkommener Kenner Dero-„ſelben tragen, ihnen beſtändig ange-„legen ſeyn, „. (a) Wir wollen nur ein und andern Stücke Meldung thun, woraus ein jeder gar leicht von der Vortreff-lichkeit dieſer Hertzoglichen Bibliotheck wird urtheilen können. Es haben Ihro Hoch-fürſtl. Durchl. unter andern beſeſſen, neun Theile, von denen Annalibus Ferdinandeis des Baron Frantz Chriſtoph Khevenhüllers, und zwar das Avemanniſche Exemplar, welches Sie vor 1000. fl. an ſich erkaufft haben. Dieſe Annales ſind ſonſt aus der-maſſen rar, und werden gar ſelten beyſam-men in einer Bibliotheck gefunden, weil nicht alle Theile gedruckt worden. (b) Es ſind, wie ein Oſt-Frieſiſcher geheimder Rath von Greiffencrantz An. 1694. an ei-nen

(a) pag. 20. Beſiehe auch des hochberühmten Herrn Hof-rath Struvens Einleitung ad Rem litterar. p. 43.

(b) Eine ausführliche und accurate Nachricht von die-ſen Annalibus Rerum Ferdinandi II. Imp. findet ſich in denen beliebten Teutſchen Actis Eruditorum im funffze-henden Stück p. 185. ſeqq.

nen ſeiner Freunde geſchrieben, derſelben 12. Tomi, von welchen jedoch die drey Letztern niemahls gedruckt worden ſind, und davon hat Avemannus ihrer neun beſeſſen. Und ſollen ſie gantz in MSto, wie beſagter Greiffencrantz berichtet, in der unvergleichlichen Wieneriſchen Bibliotheck anzutreffen ſeyn. (a) Ferner haben Selbige beſeſſen Johannis Zaderi, Dom Predigers zu Naumburg, Hiſtorie des Bißthums Naumburg, und ſeiner zweyen Städte, welche er aus verſchiedenen guten Documenten und Memorialien verfertiget; beſonders aber aus denen Collectaneis, welche Johann Lauffer, Prediger zu St. Ottmar daſelbſt aus dem Archiv des Stiffts Naumburg, und aus verſchiedenen communicatis des Jenaiſchen Profeſſoris Hiſtoriarum D. Sagittarii geſammlet hatte, dieſe Hiſtorie aber iſt gantz vollkommen ausgearbeitet, und in höchſt-gedachten Hertzogs Bibliotheck beygeleget worden. (b) Sonſt haben Ihre Hochfürſtl. Durchl.

(a) Wer ein mehrers hiervon zu leſen begehret, derſelbige ſchlage nach des gelehrten Weymariſchen Gerichts-Secretarii Herrn Joachim Friedrich Felleri Monumenta varia inedita variis linguis conſcripta, &c. Trimeſtri primo, p. 37.

(b) Beſiehe wohl gedachten Herrn Fellern p. 56. Seckendorff gedencket dieſer Hiſtorie auch in ſeinem Lu-

Durchl. auch um eine hohe Summe Geldes des berühmten Johann Jacob Grafen von Fugger Spiegel der Ehren des Hauſes Oeſterreich, und zwar dasjenige Exemplar an ſich gebracht, welches der bekannte Simon von Bircken bey der von ihn zu Nürnberg 1688. fol. unter Direction des berühmten Käyſerlichen Bibliothecarii Petri Lambecii publicirten Edition gebraucht. Welches MSCtum deswegen hoch zu achten, weilen es ſothanen Spiegel der Ehren in demjenigen Stylo referiret, darinnen er von dem hohen Autore geſchrieben iſt, und welcher von dem von Bircken nicht allezeit gar glücklich verändert worden, zugeſchweigen, daß die im gedruckten Wercke durch Kupffer exprimirte viele Wapen, in ſolchen MSCto mit behörigen Farben koſtbahr und künſtlich ausgemahlet ſind.

Die von Ihro Durchlauchtigkeit beſeſſene Sächſiſche Landes-Portion und Antheil an der Gefürſteten Graffſchafft Henneberg ſind durch Dero Ableben an Ihro Königl. Majeſtät in Polen und Churfürſtl. Durchl. zu

theraniſmo L. III. p. 387. und lobet den Fleiß des Verfaſſers, ob er gleich ein und anderes an der Ausarbeitung derſelben auszuſetzen ſcheinet. Fellerus cit. l.

zu Sachſen, nach einigen zuvor mit des Herrn Cardinals von Sachſen Durchl. Eminentz gepflogenen Tractaten verfället worden. Es haben auch allerhöchſtgedachte Königl. Majeſt. ſofort davon behörige Poſſesſion nehmen, auch wegen Einrichtung derer Revenuen, Forſt-Jagd und Berg-Sachen ſothaner Lande benöthigte Befehle ergehen laſſen.

Womit wir gegenwärtige Lebens-Beſchreibung beſchlieſſen; Anbey den Allerhöchſten anflehen: Er wolle das Höchſte Königliche Chur-und Fürſtliche Hauß Sachſen in Seinen mächtigen Schutz nehmen/ die durch ein neues Band mit dem Allerhöchſten Oeſterreichiſchen Hauſe glücklichſt erfolgte nähere Allianz mit allen Seegen crönen, und in Selbigen Gottesfürchtige / kluge und tapffere Helden/ wie bis anhero durch ſo viele Sæcula geſchehen/ niemahlen ermangeln laſſen!

Regiſter

Regiſter
Derer Merck- und Denckwürdigſten Dinge/ wie auch der Nahmen hoher und anderer Perſonen, derer in dieſer Lebens-Beſchreibung Erwehnung geſchehen.

A.

ABt, des Stiffts Fulda ſuchet die Wiedereinlöſung des Amtes Fiſchberg 391

Abgeſandte/ Frantzöſiſche, wollen Ihro Durchlauchtigkeit Hertzog Moritz Wilhelm eine Viſite geben 233

Abſterben/ Hertzog Moritzens zu Zeitz wird dem Erb-Printzen Moritz Wilhelm in Paris notificiret, 238. Weswegen Er die Condolenz-Complimenten einnimmt 239

Adalbertus, Abt zu Fulda 393. trifft einen Vergleich wegen des Amt Fiſchbergs mit Hertzog Moritz Wilhelmen zu Zeitz 393. und folgend: giebt denen Herren Hertzogen zu Sachſen eine eine Verſicherung die Evangeliſche Religion in ſolchem Amt nicht zu kräncken 399

Adminiſtration, des Stiffts Naumburg wird Hertzog Moritzen übergeben 101. Hertzog Moritz Wilhelm, wird **Stiffts-mündig** 24. Aire und Weſen Hertzog Moritz Wilhelms wie es beſchaffen geweſen 661

Albrechts, des Behertzten (Stamm-Vater,) Albertiniſcher Linie Geburth / Thaten und andere Merckwürdigkeiten 12. ſeine elogia 17

Alteration, empfindet Hertzog Moritz Wilhelm über einen Brieff 653

Xx An-

Ankunfft/ Hertzog Moritz Wilhelms zu Zeitz von ſeiner Reiſe aus fremden Landen 242

Augſpurgiſche Confeſsions-Verwandte werden von Chriſtiano II. Churfürſten, geſchützet, 53

Auguſtus, Chur-Fürſt deſſen Leben und Thaten 32. ſeqq.

Avemannus, beſitzet Khevenhüllers Annal. Ferdinand. 669.

B.

von Barby/ Grafens Titul erhält Hertzog M. Wilhelm 534

Balley/ Thüringen wird Hertzog Moritz conferiret 101

Beicht-Vater, Hertzog Moritz Wilhelms Römiſch-Catholiſcher 458

Belehnet/ wird Hertzog Moritz Wilhelm mit dem Voigtlande 327. der Lehn-Brief hiervon und Lehns-Pflicht 308. mit denen Reichs-Lehnen 341

Bibel-Leſer ein fleißiger iſt der Erb-Printz von Sachſen-Zeitz 359. Bibel wie ſie mit dieſen Printzen geleſen worden, 351. und folgenden

Bibliotheque, die Vaticaniſche zu Rom beſucht Hertzog Moritz Wilhelm 274. wie auch die Wieneriſche 307. wendet groſſe Koſten ſelbſt auf Bibliothequen beſitzet in ſeiner Cabinet-Bibliotheque vie[illegible] re Manuſcripta.

Born/ Jacob, Ordinarius der Juriſten-Facultät zu Leipzig 326. 308

Buchta/ Chriſtoph Enoch 350.

Bücher/ welche einem jungen Printzen vorzuſchreiben, ſiehe Information des Erb-Printzen von Sachſen-Zeitz.

Burg-

Burg-Grafen zu Meiſſen ihre Familie ſtirbt aus 3.

C.

Capelle, läſſet Hertzog Moritz Wilhelm zu Weyda anlegen 552. läſſet ſie aber auch wieder einreiſſen 604

Capitulation, beſtändige, macht Hertzog Moritz zu Zeitz mit dem Dom-Capitul zu Naumburg 10.

Carmina, Votiva machen die Zeitziſchen Landes-Kinder Ihro Durchlauchtigkeit auf die Abreiſe nach Franckreich 190

Carolina, Amalia Prinzeßin Hertzog Moritz Wilhelm gebohren 325. ſtürbt 342

Catharina / Gemahlin Chur-Fürſt. Friedrichs des Streitbaren, was ſie vor Kinder gebohren, 5 6.

Chriſtian / der I. Churfürſt, deſſen Leben und Thaten 46

Chriſtian / der II. Churfürſt, deſſen Leben und Thaten 49

Chriſtian Auguſt / Printz zu Sachſen-Zeitz gebohren 159. wird Römiſch-Catholiſch 342. deſſen Qualitäten werden gerühmet auch deſſen Ehren-Stellen bey der Römiſch-Catholiſchen Kirche 344. wird Ertz-Biſchoff zu Gran 308.

Chronologie, wie ſie mit einem jungen Printzen zu tractiren 368

Churfürſt / Johann Georg der dritte behält ſich vor das Jus ſublime Territorii, &c. 277

Churfürſtenthum / Sachſen, beleget der König in Schweden mit ſeiner Armee 406. und folgend.

Churfürſtenthum Sachſen, erhält das Hauß Meiſſen 5.

Commiſſions-Decret, Käyſerl. wegen Seſſionis und Voti 413.

Commiſſion, Käyſerl. ſoll ergehen wegen des Amts Fiſchbergs 397.

Conferentzen werden zu Leipzig wegen des Stiffts Naumburg gehalten 530

Conſiſtorium, zu Rom wird beruffen über der Religions-Aenderung Hertzog Moritz Wilhelms 536

Contribution, in Zeitziſchen Landen treiben die Schweden ein 406. in der Stadt Suhla im Hennebergiſchen 407

Crypto-Calviniſmus, richtet in denen Chur-Sächſiſchen Landen viel Unheil an 47.

D.

Deduction, Hertzog Moritz Wilhelms wegen Beybehaltung des Juris Superioritatis territorialis 278

Diſcourſe, zwiſchen Herrn Profeſſor Francken in Halle, und Pater Schmeltzern bey Fürſtlicher Tafel zu Weyda 583

Dochſana/ ein Catholiſches Cloſter, worinnen Hertzog Moritz Wilhelm Römiſch-Catholiſch geworden 455

Dörffer/ des Zeitziſchen Gebieths Verzeichniß 204

Dom-Capitul/ zu Naumburg fragt an, ob Hertzog Moritz Wilhelm Römiſch-Catholiſch geworden? 506. Antwort hierauf 507. gehet an den König von Polen als Chur-Fürſt zu Sachſen 508. declariret eine Sedis-Vacanz 522

Durchlauchtig/ das Prædicat erhält Hertzog Moritz Wilhelm 311

E.

Ehrlicher/ Teutſcher Fürſt, wird Hertzog Moritz Wilhelm von Käyſer Leopoldo genennet 155.

Ein-

Einzug, Hertzog Moritz Wilhelms zu Naumburg und die darauf erfolgte Huldigung 263

Ende, des Hertzog Moritz Wilhelms wie es beſchaffen geweſen 654

Entwurff/ das Reglement wie Hertzog Moritz Wilhelm zum erſtenmahl wieder Evangeliſch-Lutheriſch communiciret 598.

Erb-Theilungs-Receſſ zwiſchen Hertzog Moritz, und denen Herren Hertzogen Erneſtiniſcher Linie wegen des Henneberg. Antheils, 151. und folgend.

Erb-Verbrüderung und Erb-Vereinigung zwiſchen denen Chur-und Fürſtl. Häuſern Brandenburg, Sachſen und Heſſen 34

Ernſt/ Stamm-Vater Erneſtiniſcher Linie 12

Evangeliſch-Lutheriſche Religion nimmt wieder an Hertzog Moritz Wilhelm 595

F.

Fetzer, Ioſeph. Ferdinand. Andr. hält Hertzog Moritz Wilhelm zu Ehren einen Panegyr. zu Wien 536

Fiſchberg/ ein Pfand-Amt, wo es liege, 390. was darzu gehöre, ib. und folgenden kommt an die Hertzoge zu Sachſen 391. wird eingelöſet 393

Francke/ Aug. Herm. wird erſuchet Hertzog Mor. Wilh. zur Evangel. Relig. zu bringen 581. 582

Fridericus, der Streitbare, allgemeiner Stamm-Vater der Erneſtin- und Albertiniſchen Linie deſſen Geburts-Zeit iſt ſtrittig geweſen. 2. kaufft das Burggrafthum Meiſſen an Sachſen 3. Urſachen ſeines Todes, 6.

Friderich/ der Gütige 6. von ſeinem Geburts-Ort, und Zeit 7. ſein Leben und Thun 6. 7. ſeqq. Gemahlin und Kinder 11.

Friderich Henrich/ jüngerer Herr Bruder Hertzog Mor. Wilh. gebohren 160. Reſidentz 384. deſſen Vermählungen 160. 345.
Friedrich Auguſt/ Erb-Printz zu Zeitz deſſen Geburt 347 unvergleichliche Qualitäten 358. ſqq. Abſterben 417
Friderich Wilhelm/ erſter Erb-Printz Hertzog Mor. Wilh. gebohren 324. ſtirbt 324.
- - - Wilhelms zu Brandenburg Leben u. Thaten lieſet der Erb-Printz zu Sachſen-Zeitz, 367
von Frieſen/ Otto Heinrich, 326
Fürſtliche/ Perſonen, ob die einander mit guten Gewiſſen heyrathen können, deren eine der Reformirten, die andere der Lutheriſchen Religion zugethan, 318. und folgenden. Deßwegen ergangene Schrifften zwiſchen einem Theologo und Politico, 319 und folgenden
Fulda/ das Stifft verſetzet das Erb-Amt Fiſchberg an die Grafen zu Henneberg 370. erneuert die Pfand-Verſchreibung 392. behält ſich vor die Wiedereinlöſung 392. ſeqq. vergleicht ſich mit Sachſen-Zeitz und beſtätiget den Unterthanen das Exercitium Rel. Evangel. 393
Fuß-Kuſſes/ Ceremoniel gegen dem Pabſt, darzu wil ſich Hertzog Mor. Wilh. nicht bequemen, 275 gehet deswegen nicht zum Pabſt, 275
Füſſe/ zwölff Luther. alten Männern wäſchet Hertzog Mor. Wilh. in eigener Perſon 554 und bedienet ſie auch bey der Tafel 555 und folgend.

G.

Gebeth/ vor Hertzog Mor. Wilh. Wiederkehr im

Wayſen-Hauß zu Halle, 563 und folgenden.
Gefőrmelt/ wird Hertzog Mor. Wilh. 456
Genealogie, wie ſie mit den Erb-Printzen zu Zeitz tractiret worden 368.
Geographie, wie ſie mit einem jungen Printzen zu tractiren 569
Georg/ der Bårtige, Hertzog zu Sachſen deſſen Leben und Thaten 18
Gewiſſens-Scrupel macht ſich Hertzog M. W. 582
Gewehr/ nehmen die Sachſen den Schweden in Suhla weg, 387
Glaubens-Bekenntniß welches H. M. W. abgeleget haben ſoll, iſt ärgerlich 456. iſt auch das Seinige nicht zu halten, ib. wird refutiret 457. Hertzog M. W. låſſet es ſelbſt verbrennen 575
Gutſche/ Hertzog M. W. zerbricht als er über die Seine fahren wil, 239

H.

Halle/ auf der Univerſitåt daſelbſt ſtudiret der Erb-Printz zu Sachſen-Zeitz, 357
Håupter/ der Welt ſeynd Göttl. Geſetzen, nicht aber der Menſchlichen unterworffen 120
Hector, der Teutſche wer alſo genennet wird 17
Henneberg/ kommt an die Chur- und Fürſten zu Sachſen 43
Henneberg/ Gefürſteter Grafſchafft Zeitziſcher Antheil darinnen wird eine Regiernng angeleget 384
Heinrich/ der Gottesfürchtige, führet die Albertiniſche Linie fort 23. ſeq. wird ſehr verfolgt, weil er die Evangel. Relig. angenommen, 22. ſoll deswegen gar von der Succeſſion ausgeſchloſſen werden 22
Hiſtorie, wie nöthig ſie hohen Standes-Perſonen

366. wie ſie getrieben werden könne mit einem Printzen 366.377

Heyrath zwiſchen einem Luther. Printzen und Reformirten Prinzeßin, ob ſie den Göttl. Moſaiſchen menſchl. Geſetzen zu wieder ſey, 318. ſeqq.

Huldigung/ zu Zeitz empfähet Hertzog M. W. 260 261. Huldigungs-Notul 261. zu Naumburg und deren Ceremoniel 271

J.

Information, Erb-Printz Friedrich Auguſt zu Zeitz 366.376.

Inſtrumentum Poſtulationis erhält Hertzog Mor. Wilh. 249. ſelbiges iſt zu leſen 250.

Italiens/ vornehmſte und anmuthigſte Oerter beſiehet Hertzog M. W. 276

Ius Superioritatis in Sachſen-Zeitziſchen gehöret dem Chur-Hauſe zu 278.

K.

Khevenhüllers/ des Barons Annales Ferdinandeos beſitzet Hertzog M. W. 670

Kirchen-Buſſe ſollen die zwölff Männer thun, welche ſich von Hertzog M. W. haben laſſen die Füſſe waſchen 560.

Krell/ Chur-Sächß. Cantzlar, deſſen Fata 50

L.

Lehn-Reichs-und Böhmiſche empfähet Hertzog M. W. 341

Leichen-Ceremonien Fürſtl. Hertzog M. W. 657

M.

Mandate Hertzog M. W. wegen Einführung des Dreßd. Maſſes 446. Sabbaths-Feyer 442 verſchiedene andere. 524. 526. 534. 603

Meriten derer Chur-und Fürſten zu Sachſen gegen

die

die Evangel. Relig. werden gerühmet 455
Mittel/ bald leſen und ſchreiben zu lernen 350
Moritz Adolff zu Neuſtadt wird Röm. Cathol. 502
Moritz-Burg an der Elſter Zeitziſche Reſid. 10. 535
Moritz Heinr. des Fromen Printz 25. gelanget am erſten zur Chur-Würde aus der Albertin. Linie 28
Moritz Hertzog, deſſen Lebens-Beſchreibung 99 seqq. wird poſtuliret zum Stifft Naumburg 101 gehet mit 4000. M. an den Neckar 155. ſtirbt 199
Moritz Wilh. Hertzog, ſtellet ſich als ein eifferiger Cathol 502. wäſchet 12. alten Mäñern die Füſſe 553

N.

Naumburg, dieſer Stadt Beſchreibung 201. ſqq. wird eine Reſidentz Hertzog Mor. 101
Neuſtadt/ an der Orla, deſſen Beſchreibung 208
Nieder-Trebra, an der Ilmen 226

O.

Ober-Hofgericht zu Leipzig wegen deſſen Gemeinſchafft gemachter brüderl. Vergleich 103
von Obernitz/ geheimder Rath 273
Oſterburg/ Schloß zu Weyda 535
Oſterfeld Städtlein hat ehemahls ſeine eigene Grafen gehabt 203.

P.

Pabſt Innocentius XI. trägt groſſe Begierde Hertz. M. W. zu ſehen 275. bekomt ihn auch zu ſehen 276
Paris daſelbſt komt an Hertzog M. W. 236. wird von vielen Teutſchen Herren allda bewillkomet 236
Pegau, Stadt und Amt, acquiriret Hertzog M. zu Sachſen-Naumburg 153. deſſen Beſchreibung 206. daſelbſt communiciret öffentl. nach Evan. Luther. Art Hertzog M. W. 569

Plauen, im Voigtlande, deſſen Beſchreibung 226.
von Pflug Bernhard, 326
von Polen Königl. Maj. komen nach Leipzig, 508. Dero Erklär. gegen M. W. wegen des Stiffts Naumburg 508
nach Polen, reiſet Hertzog Moritz Wilh. 379
Poſau, ein Cloſter bey Zeitz 204
von Pölnitz, Ernſt Ludwig, Hofmeiſter Hertzog Moritz Wilhelms 229
Portrait, Hertzog M. W. II. 661
Prædicat, Durchlauchtig H. M. W. von Käyſ. Maj. beygeleget 311

R.

Receſſe, ſo zwiſchen Chur-Sachſen und dem Hauſe Zeitz errichtet 102. 103. beſonderer Receſſ zwiſchen Hertzog M. und der Erneſtin. Linie/ 151. Hertzog M. zu Zeitz mit Hertzog Auguſt Adminiſtratorn des Stiffts Magdeburg 152
Rechtliches Bedencken, ob Hertzog M. W. durch die Veränderung der Relig. die fernere Stiffts-Adminiſtration behalten könne? 509.
Reformirten, ſollen alle gerechtſame und Privileg. mit denen Lutheranern im Reiche genieſſen 322
Reiſen/ Hertzog M. W. nach Franckreich, und Italien 230. 273
Religionen/ die Evangel. Luther. und Reform. ob ſie wohl mit einander zu vereinigen 640
Revers, giebt Hertzog Moritz Wilh. dem Dom-Capitul zu Naumburg 257. ſeq.
Ritter- und Lehn-Güter des Zeitziſchen Amts 205
von Rödern/ 558. wird genöthiget von Hofe Hertzog Moritz Wilhelm zu gehen 604
Römiſch Cathol. Relig. was bey ihr Hertzog M. W. ausgeſetzet 453

S. Schleu-

S.

Schleuſingen, Stadt u. Amt deſſen Beſchreib. 227
Schmeltzer, Pater, Beicht-Vater des Hertzogs 604
Schweden, fallen in Sachſen ein 406
Sedis-Vacanz in Stifft Naumburg verkündiget 522 deſſen Formular 523
Spener/ D. Philipp Jacob wird von Hertzog M. W. zur Tafel gezogen 235. Lob welches er den Hertzog beygelegt.
Sprachen, wie nöthig ſie hohen Standes-Perſonen 361. 363
Staats-Rechte beſonders die Teutſche muß ein Teutſcher Printz erlernen 372
Städte und Dörffer - Anzeige im Stifft Naumburg und den Zeiziſchen Erblanden 201. ſeqq.
Stadthalterſchafft, über Chur-Sachſen übernimmt eine Zeitlang Hertzog Moritz 154. ingleichen der Balley-Thüringen 101
Stammvater, allgemeiner der Erneſtin- und Albertiniſcher Linie 6. beſondere Stam̃-Väter 22
Stifftsmündig wird Hertzog Moritz Wilhelm 249. tritt die Stiffts-Regierung an 253

T.

Tautenburg, Amt deſſen Beſchreibung 225
Teſtament u. Codic. richtet & Jo. Georg. d. I. auf 96
Teſtament, Herzog Moritz zu Zeitz, 65. durch wen es verfertiget 162. iſt zuleſen 162
Theologiſche Diſcurſe von Evangel. Relig. hört gerne Hertzog Moritz Wilh. 453. 640

V.

Venedig, daſelbſt hält ſich auf Hertzog M. W. 274
Vereinigung, derer dreyen Relig. die im Reiche floriren, wünſchet H. M. W. 454.

Ver-

Vergleiche vide Receſſe.
Verkündigung/ in allen Kirchen Hertzog M. W. wegen deſſen Wiederkehr zur Evangel. Relig. 601
Vermählung, Hertzog M. W. 318
Verſicherung, von Stifft-Naumburg Hertzog M. W. ausgeſtellt, daß die Poſtulation zur Adminiſtratur des Stiffts allezeit bey dero abſteigenden männlichen Linie verbleiben ſolle 105
Veſuvius, den Berg beſiehet H. M. W. 276
Vice-Roi, zu Neapolis erweiſet Hertzog M. W. groſſe Ehre 276
Viſite, derer Frantzöſiſchen Abgeſandten ſchläget Hertzog M. W. aus 234
Voigtländiſcher Schrifft-Saſſen halber wird zwiſchen dem Chur-Hauſe, und Zeitz ein Neben-Receſſ errichtet 103

W.

Waſſer-Gefahr/ ſtehet Hertzog Mor. Wilh. verſchiedentl. aus 241
Weyda/ Stadt- und Amts-Beſchreibung 225. dahin verlegt H. M. W. ſeine Reſidentz 35
Wieneriſche Univerſität bezeiget Freude über den Abfall Hertzog M. W. 536. ſeqq.
Willius, Emanuel 341
Wittekind/ ob er ein Stamm-Vater des noch heut zu Tage blühenden Sächſiſchen Stammes ſey 2.

Z.

Zader, M. Johann, hat eine Chronick vom Stifft Naumburg geſchrieben, 670
Zedena oder *Sidonia*, Gemahlin Albrecht des Beherttzten 12
Zeitz/ Stadt deren Beſchreibung, 202

(o)